

Rudolph von Jenny's

Handbuch für Reisende

in dem

österreichischen Kaiserstaate.

Durchaus umgearbeitete und vermehrte

Zweite Auflage

von

Adolf Schmidl.

Erster Band.

Auf Kosten des Herausgebers.

In Commission
bei Reichard in Güns, und Volckmar in Leipzig.

1834.

Reisehandbuch

durch das

Erzherzogthum Oesterreich

mit

Salzburg, Obersteyermark und Tirol.

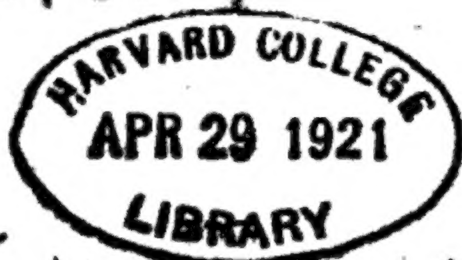
Von

Adolf Schmidl.

Auf Kosten des Herausgebers.

In Commission
bei Reichard in Güns, und Volckmar in Leipzig.

1834.



Gedruckt
bei
A. Straußs sel. Witwe.

Seiner Durchlaucht

dem Herrn Herrn

Ferdinand regierenden Fürsten von Lobkowitz,

Herzoge zu Raudnitz,

Sr. Majestät des Kaisers von Österreich wirkl. Kämmerer, des Königreiches Böhmen Erbschatzmeister, Herrn der Herrschaften Neundorf=Eisenberg, Bilin, Raudnitz ꝛc. ꝛc. ꝛc.

in tiefster Verehrung

gewidmet

vom Herausgeber.

*

Vorrede.

Ich übergebe hiermit dem Publicum den ersten Band eines Werkes, an welchem ich seit vier Jahren mit inniger Liebe gearbeitet habe. Jenny's Reisehandbuch war seit dessen Erscheinen mein Gefährte auf allen Wanderungen durch unser herrliches Östreich, und ich hatte längst den eisernen Fleiß dieses Mannes bewundert! Es war in der That eine Riesenaufgabe, aus unserer leider so geringen und noch dazu unbekannten topographischen Literatur ein so umfassendes Werk zusammenzustellen, dessen Werth nicht bloß als Wegweiser, sondern als geographisches Handbuch bald die volleste Anerkennung erhielt. Für zahlreiche Irrthümer und Fehler war der Verfasser nicht verantwortlich: er gab was, und wie er es fand; und als mir die Verlagshandlung den Antrag machte eine neue Ausgabe zu veranstalten, bewogen mich hauptsächlich meine langjährigen eigenen Reiseerfahrungen im Vaterlande, dieses Werk zu übernehmen. Bei weitem den größeren Theil der in diesem Bande be-

schriebenen Routen habe ich selbst gemacht. Wenn ich also gestehe, daß nur die Freude an der Sache die immer mehr sich häufenden Schwierigkeiten mich überwinden ließ, so will ich dadurch nur die größte Hochachtung für meinen Vorgänger ausdrücken, der zuerst diese mühevolle Arbeit bestand. Aber abgesehen davon, daß ich über die Anordnung des Werkes durchaus anderer Meinung war, fand ich auch, daß Hr. v. Jenny, bemüht sein Werk in pittoresker Hinsicht möglichst vollkommen zu machen, Kunst und Wissenschaft weniger berücksichtiget hatte. Dieser Einseitigkeit abzuhelfen, mußte ich also die ganze Masse unserer geographischen Literatur, Provinzialblätter ꝛc. vom Anfange wieder durchgehen, als hätte mir noch niemand vorgearbeitet. Ich darf daher wohl sagen, daß das Reisehandbuch in literarischer Hinsicht nicht minder mein Eigenthum geworden sei, als in merkantilischer, da ich nach dem Tode des Verlegers, meines Freundes Anton Doll, das Eigenthumsrecht desselben an mich kaufte, um desto ungestörter nach meinen Ansichten fortarbeiten zu können. Die Kritik mag nun über den Werth meiner Arbeit und deren Verhältniß zur ersten Auflage entscheiden, ich werde dankbar für jede Berichtigung sein, und wünsche nur recht viele so gehaltvolle zu erhalten, wie deren einige ausgezeichnete vaterländische Schriftsteller in Hormayrs Archiv mei-

nem Vorgänger lieferten. — Die Notizen über Reiseapparate für den Geognosten verdanke ich der gefälligen Mittheilung des Herrn Inspectors am k. k. Mineralienkabinete P. Partsch, jene für den Physiker dem k. k. Professor Herrn A. Baumgartner, jene für den Maler dem k. k. Kammermaler Herrn Ender. — Durch gewissenhafte Angabe aller meiner Quellen, besonders der Monographien in den Noten zum Texte, glaube ich auch unserer Literatur einen Dienst erwiesen zu haben, da viele dieser oft sehr schätzbaren Arbeiten kaum dem Namen nach bekannt sind. Zu den allgemeineren Werken, welche sich im Anhange verzeichnet finden, sind aber noch so viele Provinzialblätter zu rechnen, welche einen Schatz von speciellen Notizen enthalten, besonders der Bote für Tirol und V. seit 1819. Auch das beigefügte Repertorium der besten Landkarten und Prospecte ꝛc. wird, wie ich glaube, nicht unwillkommen sein, so unvollständig es auch ohne mein Verschulden ist. Meine Bitte an alle hiesigen Kunsthändler, ihre Verlagskataloge, mit Bezeichnung des Vorzüglicheren, mir einzusenden, blieb nämlich größtentheils unerfüllt! — Der zweite Band soll sobald als möglich erscheinen und Ungarn mit den Nebenländern behandeln, weil gerade in Bezug auf diese das v. Jennysche Werk am unvollständigsten war. Der dritte Band wird Böhmen, Mähren,

Schlesien und Galizien darstellen, und in den vierten Band wurde Untersteyermark, Illyrien und Oberitalien verlegt, weil bis dahin die Generalstabskarte von Steyermark wohl schon erschienen sein wird, und der Mangel zuverlässiger Karten besonders für dieses interessante Land am fühlbarsten ist.

Möchte diese neue Bearbeitung denselben Erfolg haben, wie die erste: Lust und Freude an Wanderungen in unserm herrlichen noch immer nicht nach Verdienst gekannten und gewürdigten Vaterlande zu wecken; dann würden Meinert's Worte, das schönste Lob eines Ausländers über Wien, auch immer mehr als anwendbar erkannt werden auf unser ganzes Östreich:

„Diese friedlich heitere Freundschaftsinsel, inmitten des frostigen zersplitterten Deutschlands, welche selbst tief zerrissene Gemüther in ihrem unvergänglichen Herzensfrühlinge zu heilen versteht!“

Eisenberg in Böhmen, im November 1833.

Adolf Schmidl.

Inhalt.

Seite

Reise nach Mariazell.

Reisen von Maria-Zell, nach Eisenerz und Ischl.

Reisen von Passau und Linz nach Judenburg und Eisenerz.

Reise von Wien nach Eisenerz.

Salzburg.

Reise von Salzburg nach Passau.

Inn- und Salzafahrt bis Passau.

Reise von Innsbruck nach München.

Reisen von Innsbruck nach Bregenz und Füßen.

Reise von Innsbruck nach Mailand.

Reise von Bregenz nach Mailand und Verona.

Reise von Innsbruck nach Trient.

Reise von Trient nach Verona.

Seite



Einleitung

für

Reisende

im österreichischen Kaiserstaate

überhaupt.

Einleitung.

Allgemeine Bemerkungen über das Reisen im Vaterlande.

Pässe- und Reisebewilligungen.

Für Oestreicher.

Von der Nothwendigkeit, einen Reisepaß zu nehmen, sind alle Reisende in dem Kreise ihres Wohnortes mit eigener Equipage, oder einer derselben ähnlichen, z. B. Stadtlohnkutscher, ausgenommen *). Aber selbst diesen ist es räthlich, irgend eine Urkunde zur Legalisirung ihres Standes, oder des Zweckes ihrer Reise bey sich zu haben. Um nur einen Fall zu erwähnen, so trifft es sich so oft, daß man, um die Pferde zu schonen, etwa die letzten Stationen mit Post fahren wollte,

*) Die Grundlage aller dieser Bestimmungen bildete nebst meinen eigenen vieljährigen Erfahrungen der: Reisesecretär. Ein geographisches Posthandbuch für Reisende, Kaufleute, Geschäftsmänner und Postbeamte, von Fz. Raffelsberger. Wien, 1830; 3 Bände 8. mit Karten.. Mit vielem Fleiße sind in demselben über ganz Europa geographisch-statistische Nachrichten zusammengestellt, nebst einer Unzahl von Tabellen über alle Arten Maße, Postanstalten zu Wasser und zu Lande, Tariffe, Post-, Paß- und Mauthvorschriften ꝛc., und einem vollständigen Post-Itinerär durch Östreich. Aus der großen Anzahl von

und ohne einen solchen Ausweis würde man durchaus keine Pferde erhalten, es sei denn, man erhielte von der politischen Obrigkeit des Ortes eine schriftliche Erlaubniß dazu. So wenig Anstand dieß auch hat, wenn man irgend einen ansässigen Bürger kennt, so macht es doch Aufenthalt, den man durch die kleine Mühe sich hätte ersparen können. Wer mit privilegirten Landkutschern reiset, würde schon mehr Schwierigkeiten finden. Wer aus den Linien Wiens oder einer Provinzhauptstadt fährt, muß wenigstens einen Polizei-Passirschein abgeben, wenn er keinen Paß hat. Die k. k. Polizei-Oberdirection in Wien stellt diese Passirscheine, nur zur Abreise auf 3 Tage gültig (für Israeliten 24 Stunden), aus, in den Provinzen aber geben die k. k. Polizeibehörden auch Passirscheine auf Hin- und Rückreise, wenn diese nur wenige Tage dauert.

Die Pässe werden bei der Ortsobrigkeit gelöset; das k. k. Militär erhält sie bei dem General-Commando; k. k. Beamte erhalten nur auf schriftliche Erlaubniß ihrer Behörde, Studirende des Vice-Directorates ihres Studienfaches, Frauen ihres Gatten, Minderjährige ihrer Ältern oder Vormünder einen Paß. Sonst hat Jedermann wenigstens eine schriftliche Bestätigung seines Aufenthaltes und angegebener Beschäftigung vom Hauseigenthümer beizubringen.

Notizen wurden aber hier nur jene aufgenommen, welche als noch jetzt geltend bewährt gefunden wurden. Manch' Brauchbares im Allgemeinen enthält auch Reicharts bekannter Passagier. — Da in meinem Werke alle Routen im nächsten bedeutenden Orte des Auslandes enden, so muß für weitere Reisen der Leser auf jene beiden Werke verwiesen werden. Vergleiche auch Engelharts: Allgemeinen Postkalender und Littrow's Kalender für alle Stände. 1833.

An Orten, wo Polizei- und Ortsbehörden bestehen, haben sich obgenannte Individuen mit diesem Erlaubnißscheine zuerst zur polizeilichen, und mit der daselbst erhaltenen Bestätigung, daß ihrer Reise auch kein polizeiliches Hinderniß im Wege stehe, zu der Ortsobrigkeit zu verfügen. In allen Orten, wo Länderstellen (Gubernien) bestehen, haben alle k. k. Beamte ihre Pässe bei denselben zu erheben, alle übrigen Individuen bei den Magistraten.

Pässe in ein anderes Erbland, so wie in das Ausland, ertheilt durchaus nur die Landesregierung, Ungarn aber wird in Bezug auf Pässe dem Auslande gleichgestellt, und auf Haupteinbruchstationen dürfte es selbst Reisenden mit eigener Equipage unerläßlich sein, einen Paß, oder wenigstens (besonders von Wien aus) einen Grenzpassirschein abzugeben.

Zur Abreise mit Postpferden, Extrapost, Postwagen oder Eilwagen, ist ein Erlaubnißschein der Polizeibehörde unerläßlich, wenn auch kein eigentlicher Paß zur Reise nöthig ist. Um aber mit Extrapost aus Wien abreisen zu können, bedarf es noch eines Erlaubnißscheines der k. k. Hof- und Staatskanzley, in den Provinzialhauptstädten aber des Landespräsidiums.

Um mit eigenen oder Miethpferden 2 Stationen zu fahren, und dann erst Extrapost zu nehmen, bedarf es nebst diesem staatskanzleilichen Scheine, noch eines Poststallamtspasses, welchen die Station zurückbehält. 6 Stationen um Wien dürfen durchaus keinem Reisenden ohne Paß Postpferde gegeben werden.

Für Reisende zu Pferde gelten dieselben Bemerkungen wie für Reisende mit eigener Equipage. Postreitpferde werden nur Staats-Couriren und Individuen aus dem Gefolge hoher Standespersonen bewilliget.

Auch den Fußreisenden, der sich vom wandernden Handwerksburschen unterscheidet, wird in der Regel nicht

leicht Jemand um einen Paß befragen; aber noch sind, zumal in den entlegenern Gebirgsgegenden, die Wirthe und selbst untergeordnete Beamte nicht genug an die wandernden Freunde der Naturschönheiten unseres Vaterlandes gewöhnt, so daß diesen irgend eine Urkunde zur allfälligen Legitimation besonders anzurathen ist. Der Tornister oder Ranzen, welchen der Fußreisende nicht entbehren kann, ist immer auch ein Abzeichen anderer wandernden Gesellen, und die Frage um das Wanderbuch ist daher den guten Leuten wohl nicht gar so übel zu nehmen.

Vorschriften für Reisende ins Ausland gehören nicht hieher, sollte aber Jemanden die Reise an die Grenze führen und demselben daran gelegen seyn, irgend eine nahe Anstalt oder Naturmerkwürdigkeit ꝛc. des Nachbarstaates zu besehen, ohne eben mit einem Passe dahin versehen zu seyn, so wende sich derselbe an die, der Grenze zunächst liegende politische Behörde. Ist sein bisheriger Paß in guter Ordnung, so wird er keine Anstände finden, gegen Zurücklassung des Reisepasses einen Passirschein auf die kurze Zeit zu erhalten.

Geht man die erlassenen strengeren Paßvorschriften durch, so wird man sie sämmtlich, wie dieß in der Natur der Sache liegt, aus unruhigen Zeiten datirt finden. Ansäßigen, bekannten, nicht militärpflichtigen Inländern sind daher alle Behörden auf das zuvorkommendste bemüht, Weitläufigkeiten zu ersparen. Insbesondere aber bei weiteren Reisen in ein anderes Erbland, wenn auch mit eigener Gelegenheit oder zu Fuße, nehme man lieber eine Paßanweisung. Ferne von seinem Wohnorte, außer seinen Verhältnissen, kann der Reisende zu leicht in Lagen kommen, wo die betreffenden Behörden nur an den Buchstaben der Vorschrift sich zu halten genöthigt sehen.

Für Ausländer.

Ohne Paß ist keinem Fremden der Eintritt in Östreich erlaubt; mit Ausnahme allgemein bekannter und durch ihren Rang ausgezeichneter Personen haben daher alle Reiselustigen sich bei den nächsten im Auslande befindlichen k. k. Gesandten, Consuln oder Residenten oder bei dem nächsten k. k. Landesgouverneur um einen Paß zu bewerben. Handelsleute erhalten Jahrmarktspässe auch von dem Kreisamte des betreffenden Ortes. Pässe der Fremden, welche von keiner k. k. Legation vidirt worden, werden neuerlich doch von den östreichischen Polizeigrenzämtern vidirt. Pässe der fremden Gesandtschaften in Wien in das Innere der Monarchie sind aber ungültig.

In jedem Passe muß die genaue Personbeschreibung des Reisenden sowohl als seiner Begleitung enthalten sein.

Durchaus ist jeder Fremde gehalten, bei der Grenzstation den Paß vidiren zu lassen, so wie bey allen unterwegs anzutreffenden Polizeibehörden und Kreisämtern; Militärs noch insbesondere bei dem General-, Ober- oder Platzcommando. Bei der Ankunft ist der Paß bei dem Magistrate, in den Hauptstädten bei den Polizeidirectionen abzugeben, in Wien gleich an der Linie; man erhält dafür von der Polizeioberdirection eine Aufenthaltskarte, gegen deren Abgabe der Paß zur Rückreise wieder ausgefolgt wird.

Zur Reise in andere Erblande weiset die Landesregierung (oder der Hofkriegsrath), die ungarische Hofkanzlei nach Ungarn, die Pässe an. Die Behörde, welche den Paß aufbewahrt, kann auch Geleitscheine zu kleineren Ausflügen ertheilen.

Alle Pässe — auch solche, welche Ausländer von

ihren Gesandtschaften ins Ausland erhalten — sind vor der Abreise von der Polizeioberdirection zu vidiren.

Alle Badegäste aus dem Auslande haben aber nur einen Paß ihrer Obrigkeit nothwendig.

Zu jeder Reise nach Ungarn ist ein Regierungspaß (in Wien ein k. ungar. Hofkanzleipaß) nothwendig. Bei zu großer Entfernung von jenen Behörden aber reicht ein Paß des nächsten Kreisamtes oder auch des ungar. Comitates hin.

Preußische Unterthanen genießen die Begünstigung, mit Pässen ihrer Behörde die Grenze zu passiren, und nur, wenn sie von oder durch Berlin kamen, müssen selbe Vidirung der k. k. Gesandtschaft haben.

Münzwesen.

Vergleichung der vorzüglichsten Münzgattungen in Europa nach dem 20 fl. Fuße.

Name des Landes oder Platzes	Werth in Wiener Silbergeld 20 fl. Fuß fl.	kr.	pf.
Baden und Baiern			
1 Gulden zu 60 Kreuzern	—	50	—
1 Kreuzer zu 4 Pfennigen	—	—	3 1/3
Braunschweig			
1 Reichsthaler hat 24 gute Groschen oder 36 Mariengroschen	1	30	—
1 guter Groschen hat 1 1/2 Mariengroschen oder 12 Pfennige	—	3	3
1 Mariengroschen hat 8 Pfennige . .	—	2	2
1 Pfennig	—	—	1 1/4
Bremen			
1 Thaler hat 72 Groots	1	30	—
1 Groots hat 5 Schwaren . . .	—	—	1 1/4
Dännemark			
1 Reichsthaler zu 6 Mark	1	45	2
1 Mark zu 16 Schillingen	—	17	2 1/3
1 Schilling	—	1	1
England			
1 Livre Sterling zu 20 Schillingen . .	9	24	3
1 Schilling zu 12 Pences	—	28	1
1 Pence zu 4 Farthing	—	2	1 1/5

Name des Landes oder Platzes	Werth in Wiener Silbergeld 20 fl. Fuß		
	fl.	kr.	pf.
Frankreich			
1 Franc zu 10 Decimes	—	22	3 4/5
1 Decime zu 10 Centimes	—	2	1 1/5
1 Centime	—	—	4/5
Frankfurt am Main, wie Baden.			
Hamburg			
1 Mark Banco zu 16 Schillingen . .	—	43	1 3/4
1 Schilling zu 12 Liards	—	2	2 3/5
1 Mark Courant zu 16 Schillingen . .	—	35	—
1 Schilling zu 12 Liards	—	2	—
Hannover			
1 Reichsthaler zu 24 guten od. 36 Mariengroschen	1	30	—
1 guter Groschen zu 12 Liards	—	3	3
1 Mariengroschen zu 8 Liards	—	2	2
1 Liard	—	—	1 1/5
Hessen-Cassel			
1 Conventionsthaler zu 24 guten Groschen oder 32 Albus	1	30	—
1 guter Groschen zu 1 1/3 Albus . .	—	3	3
1 Albus zu 9 Liards oder 12 Liards . .	—	2	2
1 Liard	—	—	1 1/4
1 Gulden	1	—	—
Hessen-Darmstadt wie Baden.			
Holland			
1 Gulden zu 20 Stübern oder 100 Cents.	—	49	1
1 Stüber von 8 Duyten oder 16 Liards .	—	2	2
1 Duyten	—	—	1 1/4

Name des Landes oder Platzes	Werth in Wiener Silbergeld 20 fl. Fuß		
	fl.	kr.	pf.
Italien			
1 Lira austriaca zu 20 Carantani oder 100 Centesimi im lomb. venet. Königreiche	—	20	—
1 Carantano zu 5 Centesimi	—	1	—
1 alte Lira zu 10 Soldi in Mailand . .	—	17	3
1 do. in Venedig	—	12	2
1 Lira italiana	—	22	$3\frac{8}{10}$
1 do. in Mantua	—	5	$3\frac{7}{10}$
1 Scudo piemontese in Turin und Sardinien	2	40	—
1 neuer Scudo zu 5 Lire italiane . .	1	45	$3\frac{1}{5}$
1 Lira hat 20 Soldi à 12 Denari . .	—	22	$3\frac{4}{5}$
1 neuer Scudo in Genua	2	29	—
1 Lira zu 20 Soldi in Modena	—	8	2
1 Soldo zu 12 Denari	—	—	$1\frac{1}{4}$
1 neue Lira	—	22	$3\frac{8}{10}$
1 Florentiner Francesco- oder Pisisthaler in Florenz, Livorno und Toscana .	2	6	—
1 Lira zu 20 Soldi	—	17	3
1 Paoli zu $13\frac{1}{2}$ Soldi	—	12	2
1 Soldo zu 12 Denari	—	1	$\frac{1}{4}$
1 Scudo romano zu 100 Bajocchi in Rom und Bologna	2	2	1
1 Bajocco zu 5 Quadrini	—	1	$\frac{4}{5}$
1 Ducato zu 100 Grani in Neapel . .	1	37	1
1 Carolino zu 10 Grani	—	9	3
1 Grano zu 12 Cavalli	—	—	$3\frac{9}{10}$
1 Onzia zu $2\frac{1}{2}$ Scudi od. 5 Fiorini od. 30 Tari in Sicilien	4	52	—
1 Scudo à 12 Tari	1	56	$3\frac{1}{2}$
1 Taro à 20 Grani od. 2 Carolini . .	—	9	3
1 Carolino zu 10 Grani	—	5	—
1 Grano	—	—	$1\frac{3}{4}$
Östreich			
1 Gulden zu 60 Kreuzer 20 fl. Fuß . .	1	—	—
1 Kreuzer zu 4 Pfennigen	—	1	—
1 Pfennig zu	—	—	1
Pohlen			
1 Gulden hat 30 Groschen	—	14	1
1 Groschen hat 10 Denary	—	—	2

Name des Landes oder Platzes	Werth in Wiener Silbergeld 20 fl. Fuß fl.	kr.	pf.
Portugal			
1 Milleres hat 1000 Rees	2	22	2
1 Rees	—	—	4/9
Preußen			
1 Thaler Courant zu 24 Groschen Courant oder 30 Silbergroschen	1	25	2
1 Silbergroschen zu 12 Pfennigen . .	—	2	3 2/5
1 Liard zu	—	—	1
Rußland			
1 Silberrubel zu 100 Kopeken . . .	1	32	1 3/4
1 Kopeke	—	1	1/3
1 Kupfer- oder Papierrubel . . .	—	48	3
Sachsen			
1 Conventionsthaler zu 32 Groschen . .	2	—	—
1 Reichsthaler zu 24 guten Groschen . .	1	30	—
1 guter Groschen zu 12 Pfennigen . .	—	3	3
1 Pfennig	—	—	1 1/4
Schweden			
1 Speciesreichsthaler zu 48 Schillingen .	2	12	—
1 Schilling zu 12 Rundstücken	—	2	3
1 Reichsthaler hat 6 Daler in Silbergeld oder 18 Daler in Kupfergeld . .	—	—	—
1 Daler in Silbergeld hat 8 Schillinge Species od. 4 Mark Silbergeld . .	—	22	—
1 Mark à 8 Ör Silbergeld . . .	—	5	2
1 Ör od. Rundstück	—	—	2 1/8
1 Daler in Kupfer zu 2 2/3 Schillingen Species od. 4 Mark in Kupfergeld . .	—	7	2
2 Mark à 8 Ör	—	—	1 3/4
Schweiz			
1 großer Thaler (zu 40 franz. Livres) à 40 Batzen	2	15	—

Name des Landes oder Platzes	Werth in Wiener Silbergeld 20 fl. Fuß		
	fl.	kr.	pf.
1 Conventionsthaler zu 30 Batzen . .	1	41	1
1 Gulden zu 15 Batzen od. 60 Kreuzern .	—	50	2
1 Schweizer Frank zu 10 Batzen . .	—	33	3
1 Batzen zu 4 Kreuzern	—	3	1⅓
Spanien			
1 Real de Plata antigua zu 34 Maravedis de plata antigua	—	11	2⅝
1 Real de Vellon à 34 Maravedis de Vellon	—	6	1
1 Maravedis de plata antigua . .	—	—	1⅓
1 Maravedis de Vellon	—	—	⅚
Türkei			
1 Beutel zu 500 Piastern	387	—	—
1 Zechine zu 5 Piastern	3	45	—
1 Altune oder Zerimahbbed zu 3½ Piastern	2	41	1
1 neuer Piaster zu 40 Paras . . .	—	46	2¼
1 neuer Para zu 3 Aspern . . .	—	1	½
1 Asper	—	—	1⅓
Würtemberg wie Baden.			

Östreichischer Münztariff.

Münzgattungen	Schwere eines Stückes nach: östr. Ducaten zu 60 Gran im Gewichte		dem metrischen Gewichte		Werth in Conv.-Mz. nach dem 20 fl.-Fuße	
	D.	Gr.	Den.	1/1000	fl.	kr.
Gesetzliche Landesmünzen in Gold						
Östreich: k. k. doppelter Ducaten .	2	—	6	982	9	—
— einfacher do. .	1	—	3	491	4	30
— Souverändor ält. Gepräg.	3	11	11	112	13	20
— halber do. do. do.	1	$35\frac{1}{2}$	5	556	6	40
— Souverändor neu. do.	3	$14\frac{6}{8}$	11	332	13	20
— halber do. do. do.	1	$37\frac{3}{8}$	5	666	6	40
Ausländische Münzen im gesetzlichen Umlaufe; in Gold.						
Baierische Ducaten	1	—	3	491	4	28
Bologna: Doppia	1	34	5	469	6	28
ihre Hälfte nach Verhältniß	—	—	—	—	—	—
Ducaten oder Zechine . .	—	$58\frac{3}{4}$	3	417	4	24
dessen Hälfte nach Verhältniß	—	—	—	—	—	—
Frankreich: 40 Frankstücke	3	42	12	903	15	10
20 do.	1	51	6	452	7	35
Dopp. Luisdor s. d. Jahre 1785	4	22	15	244	17	51
Einfacher do. do.	2	11	7	622	8	55
Florentiner Ducaten od. Gigliato	1	—	3	491	4	32
Genua: Doppia zu 96 Lire . . .	7	13	25	193	29	55
ihre Unterabtheilungen nach Verhältniß	—	—	—	—	—	—
Ital.: 40 Lirestück	3	42	12	903	15	10
20 do.	1	51	6	452	7	35

Münzgattungen		Schwere eines Stückes nach				Werth in Conv. Mz. nach dem 20 fl. Fuße	
		östr. Ducaten zu 60 Gran im Gewichte		dem metrischen Gewichte			
		D.	Gr.	Den.	$^1/_{1000}$	fl.	kr.
Mailänder	Doppia	1	48	6	283	7	28
	Ducaten oder Zechino .	1	—	3	491	4	32
Parmesan.	Doppia	2	2	7	98	8	12
	40 Lirestück f. d. Jahre 1815	3	42	12	903	15	10
	20 do do.	1	51	6	452	7	35
Piemontes. u. Savoyis.	Doppia vom Jahre 1787 und früheren Jahren	2	37	9	134	10	44
	80 Lirestück f. d. Jahre 1821	7	24	25	806	30	20
	40 do. do.	3	42	12	903	15	10
	20 do. f. d. Jahre 1816	1	51	6	552	7	35
Römische	Doppia	1	34	5	469	6	28
	ihre Hälfte nach Verhältniß	—	—	—	—	—	—
	Ducaten oder Zechino . .	—	58 3/4	3	417	4	24
	dessen Hälfte nach Verhältniß	—	—	—	—	—	—

Gesetzliche Landesmünzen in Silber und Kupfer

		fl.	kr.
Östreichische und andere Conv. Münzen	k. k. und andere Conv. Thaler	2	—
	— halbe Thaler oder Gulden	1	—
	— halbes Guldenstück	—	30
	— Viertelgulden = oder 15 Kreuzerstück .	—	15
	— und andere conventionsmäßige ganze Kopf= od. 20 Kreuzerstücke	—	20
	— und andere conventionsmäßige halbe Kopf= od. 10 Kreuzerstücke	—	10

	Münzgattungen	Werth in Conv. Münze nach dem 20 fl. Fuße		
		fl.	kr.	⅕ kr.
Östr. u. andere C. Mzn.	k. k. conventionsmäßiges 5 Kreuzerstück	—	5	—
	— do. 3 Kreuzerstück oder Silbergroschen . .	—	3	—
	— Kronthaler	2	12	—
	— do. halber	1	6	—
	— do. viertel	—	33	—
	— Scudo	2	—	—
	— do. halber	1	—	—
	— Lira (austriaca)	—	20	—
	— do. halbe	—	10	—
	— do. viertel	—	5	—
Östr.	k. k. 1 Kreuzerstück s. d. Jahre 1816	—	1	—
	— 5 Centesimistücke oder Soldo .	—	1	—
	— 3 do. do. .	—	—	3
	— 1 do. do. .	—	—	1
	Ausländische im gesetzlichen Umlaufe in Silber			
	Bairischer Schwert= oder Kronthaler .	2	12	—
	Bologneser Scudo oder Frauenthaler .	2	3	2
	do. do. von 10 Paoli . .	2	2	1
	Florentiner Francescono od. Pisisthaler .	2	6	—
Französische	5 Franksstück	1	54	4
	2 do.	—	45	4 6/10
	1 do.	—	22	4 8/10
	3/4 do.	—	17	1 1/10
	1/2 do.	—	11	2 4/10
	1/4 do.	—	5	3 7/10

Münzgattungen		Werth in Conv. Münze nach dem 20 fl. Fuße fl.	kr.	1/5 kr.
Genueser neuer Scudo		2	29	—
Italienische	5 Lirestück	1	54	4
	2 do.	—	45	4 6/10
	1 do.	—	22	4 8/10
	3/4 do.	—	17	1 7/10
	1/2 do.	—	11	2 4/10
	1/4 do.	—	5	3 7/10
Mailänder	Scudo	1	45	4
	dessen Hälfte nach Verhältniß	—	—	—
	Lira vor und nach dem Jahre 1778	—	17	3
	die Hälfte nach Verhältniß	—	—	—
Modeneser Scudo von Franz III.		2	7	2
do. do. von Hercules III. s. d. Jahre 1782		2	8	3
Parmesaner	Ducato	1	55	2
	5 Lirastück s. d. Jahre 1815	1	54	4
	2 do.	—	45	4 6/10
	1 do.	—	22	4 8/10
	1/2 do.	—	11	2 4/10
	1/4 do.	—	5	3 7/10
Piemontesische oder savoyische Scudo oder Thaler		2	40	—
do. do. neuer Scudo zu 5 Liren s. d. Jahre 1816		1	54	4
Römische Scudo von 10 Paoli		2	2	1
Spanische ältere und neuere Matte oder Säulenthaler		2	3	—

	Münzgattungen		Werth in Conv. Münze nach dem 20 fl. Fuße fl.	kr.	$\frac{1}{5}$ kr.
Venetianische	Ducaten oder Kreuzthaler		2	33	—
	Giustina		2	14	3
	In den gesammten Provinzen, deren Leitung dem venetian. Gubernium zugewiesen ist, und in den Provinzen Brescia, Bergamo u. Cremona	Venet. Lirazza oder Petizza	—	13	3
		Venet. 15 Soldistück	—	6	3
Venetianische	Nur in den Provinzen des Venediger Gouvernementsgebiethes	Venet. 2 Lire provinciali	—	11	1
		do. 1 do.	—	5	3
		do. 30 Soldistück vom neuen Gepräge	—	15	—
		do. 20 do. do.	—	10	—
		do. 10 do. do.	—	5	—
	Kupfermünzen.				
Mailänder	5 Centesimistück		—	1	$\frac{15}{20}$
	3 do.		—	—	$3\frac{9}{20}$
	1 Centesimo		—	—	$1\frac{1}{20}$
	Sesino		—	—	$2\frac{6}{20}$
	Quattrino		—	—	$1\frac{3}{20}$

Nebst diesen Münzgattungen circuliren aber auch noch die Banknoten der k. k. östr. privil. Nationalbank, welche vollgültigen Silberwerth haben, und bei allen Cassen dafür angenommen werden. Das alte, herabgesetzte Papiergeld ist beinahe ganz verschwunden, und nur eine kleine Zahl von Einlös- und Anticipationsscheinen ist noch im Umlauf,

mehr noch von Scheidemünzen. Von dieser existiren sogar noch die älteren, welche erst auf den Werth der Einlösscheine, und aus diesen auf Silbermünze zu reduciren sind. Es existiren noch

1) Die 30 Kreuzerstücke im Werthe von 6 kr. Papiergeld (Schein) und 2 1/5 kr. Silber.
2) Die 15 Kreuzerstücke = 3 kr. Papier, 1 1/5 kr., Silber.
3) Die Groschen = 2 kr. Papier, 4/5 kr. Silber.
4) Sämmtliche Kreuzerstücke gelten 1 kr. Papier oder 2/5 kr. Silber.
5) Die neuen Groschen vom Jahre 1812 gelten eben 1 Groschen Papier oder 1 1/5 Silber.

Um bei dieser verschiedenen Währung nicht irre zu werden, thut der Fremde am besten, mit der älteren Scheidemünze sich gar nicht zu befassen, sondern, wenn er größere Stücke wechseln muß, sich „kleines Silbergeld“ auszubitten, was besonders in Städten keine Schwierigkeit hat, da es in Überfluß vorhanden ist.

Alle Werthbestimmungen im Buche sind in Silbermünze angegeben.

Reduction

aller vorzüglichen europäischen Handelsgewichte in das Wiener.

In	100	Wiegen in Baiern und Östreich Pfund; normales Gewicht
Achen	Pfd. Handelsgewicht	83,69
Amsterdam	— do.	88,20
	Mark Troygewicht	43,93
Antwerpen	Pfd. Handelsgewicht	83,69
Augsburg	— ehem. Frohngew.	87,79
	— — Grangew.	84,40
Baiern	— normal. Gewicht	100
Basel	— Handelsgewicht	85,65
Berlin	— do.	83,36
Bern	— do.	92,84
Böhmen	— alt. böhm. Gew.	91,72
Botzen	— Handelsgewicht	89,49
	— Tirolergewicht	100,52
Braunschweig	— Handelsgewicht	83,36
Bremen	— do.	87,92
Breslau	— do.	72,37
Cadix	Libras Castili	82,06
Carlsruhe	Pfd. Handelsgewicht	83,44
Cassel	— Grangewicht	83,36
Cleve	— Handelsgewicht	82,95
Cöln am Rhein	— Markgewicht	83,36
	Markprobgewicht	41,68
Constantinopel	Oka à 2 Rottels	226,48
Copenhagen	Pfd. Handelsgewicht	83,57
	Mrk. à 16,37 Hdlgew.	36,22
Cracau	Pfd. Handelsgewicht	72,29
Danzig	— do.	77,75
Dresden	— do.	83,36
Florenz	— Tosc. Hdlsgew.	60,58
Frankfurt am Main	— Pfundgewicht	83,40
	— Centnergewicht	90,07
	Markprob	41,68
Frankfurt an der Oder	Pfd. Handelsgewicht	83,36

In	100	Wiegen in Baiern und Östreich Pfund normales Gewicht
Frankreich	Kilogrammes	178,57
Genf	Pfd. à 18 Unzen	98,56
	— à 15 Unzen	82,09
Genua	Libras à 12 Oncie	56,53
Hamburg	Pfd. Handelsgewicht	86,61
	— Krämergewicht	83,36
	Markprobe	41,68
Hannover	Pfd. Handelsgewicht	87,40
Heidelberg	— Frankfurtergew.	83,40
Königsberg	— alt Handelsgew.	83,55
	— preußisch. Gew.	83,36
Leipzig	— Handelsgewicht	83,36
Lissabon	Libras à 12 Onças	81,97
	Markprobgewicht	40,92
Livorno	Lib. tosc. Hdlsgew.	60,58
	— alt Livornogew.	60,84
London	Pfd. avoir du poids	80,98
	— Troygewicht	66,63
	— Seidengewicht	121,47
Lübeck	— Handelsgewicht	86,29
Lüneburg	— do.	86,84
Madrid	Libras à 16 Onças	82,06
Magdeburg	Pfd. Handelsgewicht	83,36
Mailand	Libra peso, grosso	136,57
	— sottile	58,54
Mainz	Pfd. Handelsgewicht	84,05
Mannheim	— Frankf. Hdlsgew.	83 40
Messina	Libra peso, grosso	56,73
München	Pfd. neues norm. G.	100
Neapel	Libra à 12 Oncia	57,29
	Rotoli à 2 $^{7}/_{9}$ Libra	159,13
Nürnberg	Pf. ehemal. Hdlsgew.	91,02
Paris	Kilogrammes	178,57
Pohlen	Pfd. Handelsgewicht	81,97
Portugal	Libras à 16 Onças	73,36
Prag	Pfd. Prager Gewicht	91,85
	— böhmisches Gew.	91,72
Riga	— Handelsgewicht	74,65
Rom	Libras à 12 Oncie	60,58
Rostock	Pfd. Handelsgewicht	91,24

In	100	Wiegen in Baiern und Östreich Pfund normales Gewicht
Schaffhausen . . .	Pfd. Handelsgewicht	82,06
Schweden . . .	— Schalgewicht	75,92
	— Bergwerkgewicht	67,11
	— Landstädtgewicht	63,92
	— Stagegewicht	60,73
Spanien	Lib. Castil Holsgew.	82,06
Stettin	Pfd. Handelsgewicht	83,55
Strahlsund . . .	— do.	86,29
St. Gallen . . .	— Schweizer Gew.	104,37
	— leichtes Gewicht	83,04
St. Petersburg . .	— à 96 Solotnik	72,94
Triest	— Wiener Gewicht	100
	— venetian. Gew.	85,15
Turin	Libra à 12 Oncie	66,16
Venedig	— peso grosso	85,15
	— — sottile	53,83
	Markprob Gewicht	42,58
Warschau . . .	Pfd. pohlnisch. Gew.	73,36
Wien	— Handelsgewicht	100
	Markprob	50,12
Würtemberg . . .	Pfd. Cöln. Mark	83,36
Zürch	— schweres Gewicht	94,37
	— leichtes Gewicht	83,71

Vergleichung

des Fußmaßes verschiedener Orte mit dem Wiener Fuß.

Der Fuß zu		Wiener	Pariser
		Linien	
Achen	hat	132,65	128,5
Amsterdam	—	128,97	125,5
Ansbach	—	135,65	132,0
Antwerpen	—	130,1	126,6
Augsburg	—	134,93	131,3
Basel	—	135,84	152,2
Baiern	—	101,33	98,6
Berlin	—	141,1	137,3
Bern	—	133,53	130,0
Bologna, Schritt	—	864,26	841,0
— Fuß	—	172,35	168,2
Braunschweig	—	129,99	126,5
Bremen	—	131,70	128,2
Brescia, Bracci	—	213,23	207,5
Breslau	—	129,48	126,0
Brügge	—	125,98	122,6
Brüssel	—	132,56	129,0
Cagliari Palmi	—	92,28	89,8
Cairo, Derali	—	252,70	245,9
Calenberg	—	133,27	129,5
Carara, Palmi	—	111,10	108,1
Castilien	—	128,76	125,3
do. Palmos	—	96,60	94,0
Cleve	—	134,61	131,0
Cöln	—	125,36	122,0
Constantinopel	—	322,67	314,0
Copenhagen	—	142,97	139,13
Dänemark	—	142,97	139,13
Danzig	—	130,71	127,2
Dortrecht	—	164,01	159,6
Dresden	—	128,96	125,5
Emden	—	134,92	131,3
England	—	138,73	135,0
Eyderstädt	—	134,92	131,3
Florenz Bauelle	—	249,72	243,0
Frankfurt am Main . . .	—	130,5	127,0
Frankreich, königl. Pariser Fuß	—	147,93	144,0
Metre	—	455,61	443,30
Genf	—	222,28	216,3

Der Fuß zu		Wiener	Pariser
		Linien	
Genua Palmi	hat	114,37	111,3
Geometrischer Schritt . .	—	844,52	821,82
Gibraltar	—	128,77	125,3
Griechische	—	139,63	135,88
Grömingen	—	133,07	129,5
Haag in Holland . . .	—	147,92	144,0
Halle	—	135,64	132,0
Hamburg	—	130,50	127,0
Hannover	—	133,07	129,5
Harlem	—	130,19	126,7
Hebräischer alter Fuß . .	—	163,39	159,0
Heidelberg	—	126,91	123,5
Hildesheim	—	127,65	124,2
Holstein	—	135,95	132,3
Königsberg	—	140,17	136,4
Krakau	—	162,36	158,0
Lachter oder 8 Spornen Dänische	—	916,25	891,7
Lachter zu Eisleben . . .	—	916,14	891,5
Lachter zu Freyburg . .	—	903,50	879,2
Lachter zu Joachimsthal . .	—	890,86	866,9
Lachter zu Clausthal . .	—	876,36	852,8
Leiden	—	142,84	139,0
Leipzig gemeine	—	128,55	125,1
do Baufuß	—	128,76	125,3
Lissabon	—	154,23	150,1
London	—	138,73	135,0
Löwen	—	130,09	126,06
Lübeck	—	132,56	129,0
Lüttich	—	131,00	127,5
Lyon	—	155,68	158,5
Mainz	—	137,18	133,5
Mannheim	—	132,50	128,6
Mantua Bracci	—	211,89	206,2
Mastrich Fuß von 10 Daumen .	—	127,02	124,5
Mecheln	—	127,32	123,9
Mecklenburg	—	132,56	129,0
Mailand Bracci	—	222,58	216,6
do Fuß	—	180,26	176 0
München	—	101,31	98,6
Neapel Palmi	—	120,12	116,9
Nürnberg	—	138,42	134,7
do. Artilleriefuß . . .	—	133,53	127,9
Oldenburg	—	134,92	131,3
Osnabrück	—	127,21	123,2

Der Fuß zu		Wiener	Pariser
		Linien	
Padua	hat	161,34	257,0
Palermo Palmi . . .	—	110,27	107,3
Paris königl. Fuß . . .	—	147,93	144,0
Parma Bracci . . .	—	249,00	243,3
Pavia	—	213,74	208,0
Piacenza	—	249,00	242,3
Pommern	—	133,07	129,5
Reggio Bracci . . .	—	241,34	234,85
Reval	—	122,37	118,7
Rheinländischer . . .	—	142,97	139,13
Riga	—	124,85	121,5
Rimini Bracci . . .	—	247,66	241,0
Rom	—	134,20	130,6
— alter	—	135,64	132,0
Rostock	—	131,74	128,2
Rotterdam	—	142,32	138,5
Rouen	—	123,31	120,0
Rußland	—	245,19	238,6
Sardinien Palmi di Sardegna	—	114,37	111,3
Sardinien Cagliari . .	—	92,29	89,8
Savoyen	—	123,31	120,0
Schwedischer Faden . .	—	811,44	789,6
Schwedischer Fuß . . .	—	135,23	131,6
Spanien	—	128,76	125,3
— Palmos	—	96,60	94,0
Stettin	—	128,76	125,3
Stockholm	—	136,23	131,6
Straßburg	—	131,84	128,3
Stuttgard	—	130,30	126,8
Toledo	—	128,76	125,3
Turin	—	147,15	143,2
— piedi di Liprando . .	—	234,00	227,7
Ulm	—	131,64	128,1
Utrecht	—	134,35	121 0
Venedig	—	158,26	154,0
Verona	—	158 26	154,0
Wiener Fuß	—	144,00	140,13
— Elle	—	354,96	345,42
Wittenberg	—	152,61	148,5
Zelle	—	132,77	129,2
Zürch	—	136,77	133,1

Reduction

aller europäischen Ellenmaße in die Wiener Elle.

Von	100	Wiener Ellen
Achen	Ellen	85,69
Amsterdam	do.	83,59
	do. flämisch	91,19
Antwerpen	do. groß	89,11
	do. klein	87,84
Archangel	Arschinen	91,31
Augsburg	Ellen groß	77,82
	do. klein	76,03
Baden	do.	71,14
Basel	do. groß	151,39
	do. klein	69,19
Berlin	do.	85,59
Bern	do.	69,52
Botzen	do. Tiroler	101,41
	do. klein	70,55
	do. groß	103,21
Brabant	do.	88,73
Braunschweig	do.	73,24
Bremen	do.	74,23
Breslau	do. schlesisch	73,91
Cadix	Varas	108,82
Carlsruhe	Ellen	71,36
Cassel	do.	73,07
Cleve	do.	73,04
Cöln	do.	73,68
Constantinopel	große Pick	85,87
	kleine do.	83,15
Copenhagen	Ellen	80,55
Dänemark	do.	80,55
Danzig	do.	73,65
Darmstadt	do.	70,28
Dresden	do.	72,55
Durlach	do.	71,56
England	Yards	117,39
	do. kleine	146,75
	Boy- u. Friesgode	90,04
	Tapetengode	88,04
Florenz	Braccio	76,26
Frankfurt am Main . .	Ellen	70,24
Frankreich	Pariser Stab	152,51
	do. Metres	128,34
Genf	Ellen	146,78
Genua	Palmi	32,06
Hamburg	Ellen	73,53

Von	100	Wiener Ellen
Hannover	do.	74,95
Heidelberg	do.	71,70
Königsberg	do. alte	73,77
Krakau	do. große	79,18
Leipzig	do.	72,55
Livorno	Braccio	76,26
Lissabon	Varas	140,26
London, siehe England.		
Lübek	Ellen	74,05
Lüneburg wie Hannover.		
Madrid siehe Cadix . .	–	
Magdeburg wie Berlin.		
Mailand	Braccio	75,27
Mainz	Ellen	70,74
Mannheim	do.	71,62
München	do.	106,91
Neapel	Canna	271,15
Nürnberg	Ellen	84,27
Paris siehe Frankreich.		
Pohlen	do.	79,18
Portugal wie Lissabon.		104,26
Prag	do. alte böhmische	76,23
	do. mährische	101,47
Riga	do.	70,33
Rom	Canna	256,88
Rostock	Ellen	73,53
Rußland siehe Archangel.		
Sachsen siehe Leipzig . .	do.	72,55
St. Gallen	Wollenellen	79,06
	Leinenellen	102,89
St. Petersburg, s. Archangel.		
Schaffhausen	Ellen	77,44
Schlesien	do.	74,23
Schweden	do.	76,20
Sicilien	do.	271,12
Spanien, siehe Cadix.		
Stuttgard	do.	78,83
Triest	Wollenellen	86,85
Turin	Seidenellen	82,41
	Raso	77,41
Venedig	Seidenbraccio	81,93
	Leinen- u. Wollbraccio	87,84
Warschau	Warschauer Elle	75,03
	pohlnische do.	79,18
Wien	Ellen	100,—
Zürch	do.	77,—

Vergleichung

ausländischer Hohlmaße mit dem Wiener Eimer.

Ein Hundert nachfolgender Maße, und zwar	beträgt in Wiener	
	Eimer	Maß
100 Viertel zu Amsterdam . . .	12	10
— do. zu Antwerpen . . .	5	12
— Pots, alte, zu Basel . . .	2	26
— do. neue zu do	2	5
— Quarte zu Berlin	1	38
— Maß zu Bern	1	31
— Stübchen zu Braunschweig . .	6	7
— Ohm zu Cöln	262	15
— Weinkohl zu Danzig . . .	2	36
— Bierkohl zu do.	3	35
— Eimer zu Dresden	108	34
— Eimer Wein, fränkischer . . .	70	23¼
— Maß zu Frankfurt am Main . .	3	6
— Eimer zu Hamburg	48	32
— Rose zu Königsberg . . .	2	16
— Eimer zu Leipzig	127	33
— Maß zu Mainz	3	64
— Eimer zu Prag	102	13
— Viertel zu Regensburg . . .	5	39
— Maß zu Straßburg	3	9
— Orne zu Triest	120	26
— Eimer in Ungarn	123	22
— Schenkmaß zu Zürch . . .	2	31

Wagengeleise.

In folgenden Gegenden und Ländern hat die Spur	Rheinländisch	
	Fuß	Zoll
Augsburg	3	6½
Baiern	4	4½
Berlin und ganz Brandenburg . .	4	1
Böhmen	3	9
Braunschweig	4	4½
Breslau und durch Schlesien . . .	3	2
Dänemark	4	4
Danzig	3	2
Dresden	3	6
England, Kutschen	4	4⅓
— Frachtwagen	4	4⅓
— neuer Frachtwagen mit 6—9 Zoll breiten Felgen . . .	5	10
Frankfurt am Main	3	11⅓
Frankreich	4	4½
Hamburg	4	2½
Hannover	5	1½
— in Sandgegenden . . .	4	5⅓
Leipzig	3	6
Lübeck	4	2½
Mähren	3	6
Mecklenburg	5	1½
Moskau	4	4
Niederlande	3	6
Nürnberg	3	1½
Östreich	3	6
Petersburg	4	4
Pohlen	3	6
Pommern	3	6
Preußen	3	2
Riga	4	9
Rußland	4	4
Schwaben	4	4½
Schweden	4	4
Schweiz	4	11½
Siebenbürgen	—	—
Thorn	3	2
Thüringen	3	5
Ungarn	3	6
Würtemberg	3	6
— und auch	4	1½
Zittau	3	6

Meilen-Vergleichungstabelle der ausländischen Meilen mit den deutschen.

1 deutsche Meile hat 4000 Wiener Klafter, und 1 Wiener Klafter hat 6 Wiener Fuß.

Anzahl der Meilen	gleich Wiener Klaftern	oder gleich deutschen Meilen	oder gleich Wiener Klaft.
1 dänische	4,071	1	71
14 englische	12,152	3	152
10 französische	24,000	6	—
19 holländische	60,002	15	2
4 italienische	4,000	1	—
21 russische Werste	12,075	3	75
8 schottische	12,000	3	—
10 Schweizer Reisestunden	24,000	6	—
12 schwedische	11,522	2	3,522
7 spanische	16,002	4	2

Eine deutsche Post wird gerechnet zu 2 deutschen Meilen, oder zu 4 Stunden, deren . . . 30
Eine italienische Post zu 8 Miglien, deren . . 60
Eine französische Post zu 2 Lieues, deren . . 25
Eine niederländische Post zu 2 Lieues, deren . 20
In der Schweiz eine Post zu 2 Stunden, deren 23
(auf 1 Grad des Aequators gehen)

Eine Kamehlsstunde in der Türkei beträgt eine starke deutsche Meile.

Mauthvorschriften.

Zollfrei sind nur fremde Bothschafter, Gesandte ꝛc. für ihr Gepäck.

Keiner Verzollung unterliegen Wägen, Kleider, Wäsche, Kostbarkeiten, ohne Unterschied ob alt oder neu, in einer dem Stande des Reisenden angemessenen Menge.

Kleinigkeiten und Tabak bis 5 Pf. sind zu eigenem Gebrauche gegen Zoll erlaubt einzuführen.

Im Schwärzungsverdacht ist der Reisende gehalten, eigenhändig die Taschen umzukehren.

Alle östreichischen Provinzen haben zollfreien Verkehr; Ungarn, Dalmatien und die Freihäfen und Freistädte werden jedoch als Ausland betrachtet.

Reisenden, welche in die Nähe der ungarischen Grenze kommen, und ungarischen Tabak rauchen, ist sehr anzurathen, die Grenzbollette (Tabakpaß), mit welcher sie denselben erhielten, bei sich zu führen, um sich nöthigenfalls gegen die Grenzjäger (Tabakaufseher) legitimiren zu können.

Briefe mit vollständiger Adresse, sie mögen versiegelt oder bloß verklebt und vernäht sein, sind mitzuführen verbothen, wenn der Inhalt sie nicht als Fracht- oder Empfehlungsbriefe ausweist.

Mit Büchern dürfte der Fremde die meisten Unannehmlichkeiten haben, daher durchaus zu rathen ist, nur Unentbehrliches mitzunehmen. Verbothene Werke werden weggenommen und bei den nächsten Revisionsämtern aufbewahrt, oder gleich zurückgeschickt.

Findet sich nichts Zollbares (Mauthbares) vor, so erhält der Reisende eine Freibollette, sonst aber die Zollbollette, welche er in vorkommenden Fällen vorweisen muß.

Sonst wird aber auch Plombirung und Anweisung auf eine beliebige Zollbelegstätte nicht versagt.

Mannigfaltiges.

Das beste Reisehandbuch kann doch nicht auf alles aufmerksam machen, Empfehlungsbriefe sollte daher jeder Reisende sich zu verschaffen suchen, dieselben aber sich offen erbitten. Nicht genug aber kann dem Wanderer gerathen werden, überall und durchaus, wenn es sich um irgend eine zu ertheilende Mittheilung oder Erlaubniß handelt, an den Oberbeamten der betreffenden Stelle selbst sich zu wenden. Die meisten Klagen über Geheimnißkrämerei, Mangel an Dienstfertigkeit ꝛc. der Beamten wurden sicher nur dadurch veranlaßt, daß man sich an Untergeordnete wendete, welche die Wahrheit wohl oft nicht wußten, aus übergroßer Ängstlichkeit zu sagen nicht wagten, oder wohl gar in den Tag hinein schwatzen, um ihre Unwissenheit zu verbergen oder sich wichtig zu machen. Man wähne doch nicht: das Urtheil des Untergeordneten sei weniger befangen! —

Ein eben so verbreitetes Vorurtheil anderer Art ist es: nur in geringeren Gasthöfen einzukehren, um nicht zu theuer zu leben. Große Städte, wie Wien ꝛc. ausgenommen, gilt sicher die Regel: Nur im besten Gasthofe soll man einkehren, in den übrigen zahlt man für schlechtere Bedienung nicht weniger, wenn nicht mehr, weil der seltene Gast immer doppelt zahlen muß! In Residenzen hingegen mag allerdings der Unterschied von eleganten und einfachen guten Gasthöfen mehr Anwendbarkeit finden.

Waffen sind in all' den Gegenden, welche dieser Band beschreibt, völlig überflüssig. Nur an den Landesgrenzen dürfte einige Vorsicht nöthig sein. Um aber allenfalls auch ein vorkommendes Echo wecken zu können, sind ein paar Terzerole zu empfehlen.

Noch haben die biedern Östreicher, Salzburger, Tiroler jene herzliche trockene Dienstfertigkeit beibehalten, die in der Schweiz längst in Gewinnsucht und Fremdenprellerei ausgeartet ist. Sehr viel können aber die Reisenden selbst dazu beitragen, diesen einfach natürlichen Sinn zu erhalten. Die guten Leute wissen selten, wie viel sie begehren sollen, wenn sie als Führer oder irgend anders dem Reisenden einen Dienst geleistet haben. In der Regel stellen sie es in ihrer Verlegenheit dem Fremden anheim. Fordern sie aber endlich, so fordern sie auch wohl unverhältnißmäßig viel, denn sie sehen in jedem Städter einen steinreichen Mann! Gibt man ihnen nun zu viel, so verdirbt man es allen nachfolgenden Reisenden, denn der erste Betrag dient ihnen zum Maßstab, und die Leute selbst werden durch den leichten Erwerb gewinnsüchtig. Am besten ist es; man bestimmt voraus den Preis, und an dem üblichen Tagelohn hat man immer einen sichern Maßstab, den man aber natürlich meistens verdoppeln muß, denn solche ungewöhnliche Beschäftigungen übernehmen sie oft nicht einmahl gerne. Je tiefer im Gebirge, je entlegener von Hauptstraßen, um so mehr wird man diese Bemerkungen bestättigt finden.

Manche Reisebücher geben die speciellsten Sanitätsvorschriften, genaue Achtsamkeit auf örtliche Verhältnisse und Temperatur sind aber wohl die besten Präservative. Als Reiseapotheke genügt dann wohl etwas englisches Pflaster, Räuberessig, Flieder- (Hollunder-) und Camillenthee mitzuführen. Dieß sind Mittel, welche selbst Fußreisende leicht unterbringen können, und die für gewöhnliche Fälle auch ausreichen.

Hauptaugenmerk des Reisenden muß aber die Kleidung sein, besonders bei Gebirgsreisen. Maßstab dafür kann natürlich nur das Gefühl sein, wer aber immer kann, führe einen warmen Anzug oder Mantel mit sich. Gar im Gebirge wechselt die Temperatur oft plötzlich um 10 Gra-

de, und besonders sei man auf seiner Hut, wenn man einen Bergpaß, eine enge Felsenschlucht zu durchwandern hat. In der Regel zieht aus diesen immer ein empfindlich kalter Luftstrom in das Thal heraus, in dem vielleicht eben die Mittagshitze glüht. Gleich beim Schneeberge z. B. heißt deßwegen die Brücke, welche bei Reichenau den Eingang in das Höllenthal bildet, die Windbrücke. Derselbe Fall findet Statt, wenn man gegen Abend in eine sumpfige Gegend geräth, z. B. bei Salzburg, im Ennsthale rc. Fußreisenden kann besonders nicht genug empfohlen werden, Brust und Hals an solchen Orten besser zu verwahren, sich allenfalls früher etwas abzukühlen und selbst der Fahrende suche da den Mantel hervor.

Daß beim Einfahren in Bergwerke und Höhlen noch größere Vorsicht nöthig sei, versteht sich von selbst.

Drohende Ungewitter warte man lieber im nächstbesten Orte ab, besonders der Pferde wegen, und ist man auf einem hohen Berge, so eile man wo möglich bei Zeiten herab, durchaus aber stelle man sich unter keinen Baum.

Besondere Bemerkungen

für Reisende zu Wagen.

In den deutsch-östreichischen Staaten wird im Durchschnitt per Pferd und Meile 1 kr. C. M. Chausseegeld bezahlt.

Um auf chaussirten Straßen zu reisen, kann zwar Bequemlichkeit des Wagens das Hauptaugenmerk des Reisenden sein, aber ein großer Theil der im ersten Bande beschriebenen Gegenden fällt in das Hochgebirge, in welchem vorzugsweise die Leichtigkeit in Anschlag kommt. Der beste Reisewagen auf Chausseen bleibt immer die Kalesche oder Pritschka (in Wien 400 — 700 fl.) mit einem leicht

wegzunehmenden Vorderdache; im Gebirge ist das Steirerwagerl (char à banc) unübertrefflich (in Wien 80 — 300 fl.) Die Sitze können in Federn hängen (nur nicht der Wagen selbst), einer wohl auch gedeckt sein, wenn man nicht etwa über den ganzen Wagen ein Dach spannen will. Die äußerst bequemen Handsperren, auf Chausseen verbothen, kann man nur an diesen Wägen anbringen. Es sind eiserne Haken, an einer Stange herabhängend, welche in das hintere Rad eingreifen, wenn man sie aufwärts zieht.

Vorsichtsmaßregeln für alle Wägen sind aber:

Die Räder in großer Hitze oft begießen zu lassen.

Oftmaliges Schmieren vermeidet man am besten mit Müllers Patent-Wagenfett (Wien, Jakober-Hof 809), von welchem 10 Loth für 20 Meilen hinreichen.

Fleißiges Untersuchen und Anziehen der Schrauben und Riemen.

Bei jeder weiteren Reise sollen die Wagenrequisiten in gutem Stande sein, dahin gehören: Stricke, Nägel, 1 Reihnagel, 1 kleine Hacke, Kerzen, Schraubenschlüssel, Sperrkette, Radschuh (vorschriftmäßig 7" breit), Wagenhalter, der beim Bergauffahren immer los gemacht sein soll ꝛc. Man dulde durchaus nicht, daß ein fremder Mensch sich hinten aufhänge oder auf dem Bocke mitfahre; der Koffer soll angeschraubt, jedenfalls aber ein kleines Fenster hinten im Wagen sein.

Kurze und hohe Koffer passen auf jeden Wagen, und sind daher vorzuziehen. Wo möglich seien sie angeschraubt und zwischen den Vorderrädern. Halbe Vachen sind besser als ganze; sie dürfen immer nur die leichten Sachen enthalten, sonst bekommt der Wagen das Übergewicht.

Der Einsatzkasten (Sitztruhe) und die Pauke (Haarbeutel) sollen die Nachtsachen enthalten, um selbe gleich bei der Hand zu haben. Jeder Reisende sollte wenigstens 2 lederne Decken mit sich führen, eine dient als Betttuch,

die andere als Decke; jene soll um 2 Fuß länger sein, um auch noch die Kopfkissen zu bedecken. Führt man ein Reiserouleau mit sich, so dient es zugleich als Kissen. Es ist ein mäßig dicker Wulst von feinem Leder 3′ lang, mit Federn ausgestopft, den man im Fahren um den Hals legt, um darauf zu ruhen *).

Im Erzherzogthum Östreich, Mähren und Böhmen sind an Abhängen Tafeln aufgestellt, um an das Einsperren zu erinnern, wo es Noth thut. Auf Seitenstraßen soll der Kutscher lieber zu oft einsperren, als daß man Gefahr laufe.

---

*) Alle Gattungen Reiseutensilien findet man von der elegantesten Reisechatouille bis zum einfachsten Geräthe in Wien bei Schnurer zwischen Graben und Stock im Eisen Platz.

Uebersicht der einzelnen Fahrgelegenheiten.

1) Mit Extrapost.

Über Päße siehe oben Seite 1.

Der Postmeister der nächsten Station ist verbunden den Reisenden von einem Orte, wo kein Pferdewechsel besteht, abzuhohlen, und mit dem einfachen Postgelde sich zu begnügen, wenn die Fahrt auf die Station zurück geschieht.

Ein Wagen mit 2 Reisenden, 1 Bedienten, 1 Koffer braucht 2, mit 3 Reisenden und 2 Koffern oder 4 Reisenden, 1 Bedienten und 1 Koffer, aber 3 Pferde. Mehr als 4 Pferde werden nicht vorgespannt. Beschaffenheit des Weges und Wetters ändern die Pferdezahl.

Jeder Postmeister ist verbunden, Wägen für seine Station in Bereitschaft zu halten; fährt Jemand in sei-

nem eigenen Wagen, so muß der Postillon 1 Station weit den Wagen unentgeltlich zurückführen.

Die einfache Post muß, außer bei Elementarzufällen und auf Seitenstraßen, in längstens 2 Stunden gefahren werden.

Der Postillon muß in der Postjacke fahren; darf nur mit Bewilligung Tabak rauchen; weder Rauhfutter mitnehmen, noch sich unterwegs aufhalten; nur mit Erlaubniß die Pferde wechseln; nie die Pferde verlassen, niemand andern fahren lassen. Auf 4rädrigen Wägen gebührt ihm ein Sitz auf dem Bocke, oder es müssen 3 Pferde vorgespannt werden. Bei Stationen, die über 3 Meilen sind, darf eine halbe Stunde, über 5 Meilen, zweimal gefüttert werden.

In jedem Posthause muß der Meilenausweis, so wie die Befugniß zu besondern Vergütungen auf Verlangen vorgezeigt, auch darüber quittirt werden.

Der zuerst Angekommene wird auch zuerst weiter befördert, außer er bliebe über die Umspannszeit; nur Couriere gehen vor. Der später Abfahrende darf nicht vorfahren, außer bei besonders leichten Wagen, wenn er mehr Pferde nimmt, als nöthig wären, oder Hindernissen der früheren. Wer mit Extrapost kömmt, muß 24 Stunden sich aufhalten, ehe er mit andern als eigenen Pferden weiter darf, außer auf Seitenstraßen. Wer ohne Post kömmt, dem dürfen Postpferde nicht vorenthalten werden, wenn er sich gehörig ausweiset.

Um mit denselben Pferden zurückzufahren, wenn man sich nicht länger als eine Futterzeit aufhält, bezahlt man nur ½ Postgeld. Umgespannt wird bei Tage in 15, bei Nacht in 20 Minuten. Für jede ½ Stunde längeren Aufenthalts ist ½ Meile Rittgeld abzurechnen. Alle Gebühren unterwegs und Beleuchtung des Wagens zahlt der Reisende.

Der Reisende darf sich unterwegs bis 1 Stunde aufhalten, darüber wird mit halbem Betrage vergütet

aber mehr als drei Stunden darf der Postillon nicht warten.

Laufzettel kosten 24 kr., und müssen (nach Verhältniß der Pferdezahl 1 Tag früher) schriftlich angesucht und genau bestimmt werden. Über 6 Stunden wird nicht gewartet.

Für bestellte und nicht gebrauchte, aber *angespannte* Pferde wird halber Betrag gezahlt; für 1 Stunde früher angezeigten *Aufschub* nichts. Für jede Stunde Versäumniß aus Schuld des Passagiers unterwegs $\frac{1}{4}$ Post.

Vorspannpferde für keine ganze Station kosten $\frac{1}{2}$ Betrag. 1 Person mit Koffer bedarf keine. Immer wird die Hälfte der Pferdezahl als Vorspann gegeben. Der Reisende muß in das verlangte Absteigsort geführt werden.

Der Briefpost 1 Pferd beispannen zu lassen, erfordert ein Gesuch bei dem nächsten Kreisamte, Gubernium oder obersten Postbehörde. Weder ein eigener Wagen noch über 25 Pf. Gepäck wird dabei erlaubt.

Tariff der Extraposten.

	Für 2 Pferde			Wagengeld		Schmiergeld		Wartgeld 1 Paar Pf. 1 Tag	
	auf eine Post					mit	ohne		
	Rittgeld		Trinkgeld	halbgedeckt	ungedeckt	Schmeer			
	fl.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	fl.	k.
In Östreich mit Salzburg und Steiermark . .	1	52	24	28	14	8	4	–	56
In Tirol und Vorarlberg	2	—	30	30	15	8	4	1	—

---

2) Mit Eilwagen.

Die Eilwagen (Schnellposten) bestehen in Östreich bereits auf allen Haupt- und den wichtigsten Verbindungsstraßen. Da sie aber noch immer jährlich vermehrt und sonst abgeändert werden, so wird hier kein Verzeichniß derselben gegeben. Alljährlich erscheint eine ämtliche Tabelle hierüber, welche um 10 kr. sich der Reiselustige durch jede Buchhandlung von der k. k. O. H. Postverwaltung verschaffen kann. Auch die Kalender enthalten diese Übersichten.

Schon durch Schönheit und Bequemlichkeit der Wagen so wie die Billigkeit der Preise zeichnet sich diese Anstalt aus, insbesondere aber vor allen ähnlichen durch das Institut der Separat-Eilwagen. Bei diesen hängt die Bestimmung der Abfahrt, Aufenthaltsstationen gänzlich vom Willen des Reisenden ab. Er hat weder Schmier-, Trink- noch Chausseegeld unterwegs zu bezahlen. Die Speisetariffe unterwegs sind gesetzlich bestimmt. Separatfahrten können sie nach ihrem Belieben wo immer bestimmen, müssen aber genau zuhalten.

Frühstück dauert ½ Stunde, und besteht in 2 Schalen Kaffeh mit weißem Brot.

Mittagmahl. Suppe, Rindfleisch mit Sauce, Zugemüse mit Auflage, Braten mit Salat oder Mehlspeise dauert 1 Stunde.

Nachtmahl. Suppe, Eingemachtes, Braten mit Salat, ½ Stunde. Getränke sind besonders zu bezahlen.

Bei den regelmäßigen Eilwägen wird

1) der Betrag voraus erlegt gegen Verabfolgung eines Vormerkscheines, welcher Tag und Stunde und alle übrigen Vorschriften enthält.

2) Jeder Reisende hat 20 Pf. Gepäcke in Mantelsäcken oder sonst leicht zu verpackenden Behältnissen auf dem Eilwagen frei, wer aber einen Sitz im Innern hat, kann noch 30

Pf. auf dem Braucard voraus= oder nachschicken. Für das Übergewicht wird Porto gezahlt. Jedes Stück muß mit der Adresse versehen, und einige Stunden vor Abgang des Wagens abgeliefert werden.

3) Der Eilwagen fährt genau zur bestimmten Stunde ab, und wartet durchaus nicht.

4) Bei der Abfahrt hat der Reisende den Polizei= oder Militärpassirschein vorzuweisen. Der Paß ist nicht hinlänglich.

5) Im Eilwagen darf nur auf einstimmige Erlaubniß geraucht werden. Hunde dürfen durchaus nicht mitgenommen werden.

6) Finden sich um 4 Personen mehr, als der Wagen faßt, so wird demselben eine Beikalesche mitgegeben, welche sich genau an denselben anschließt.

7) Ist der Wagen nicht ganz besetzt, so werden auch Reisende für Unterwegs=Stationen angenommen.

Bei Separat=Fuhren.

1) Sie werden zu jeder Stunde für wenigstens 4 Personen (oder Bezahlung für 4 Plätze) auf allen Haupt= und vorzüglichsten Verbindungsstraßen gegeben.

2) Sie müssen wenigstens 1 Tag voraus bestellt werden, und für das Nichtzuhalten der bestimmten Fahr= und Speisestunden, haben die Wartgeld=Bestimmungen einzutreten.

3) Das Amt des Conducteurs übernimmt ein Reisender, welcher den Stundenpaß zu führen verpflichtet ist. Alle aber haften für die übergebenen Wagenrequisiten.

Von	nach	Entfernung in Meilen	Mit dem k. k. Eilwagen: Im Innern oder Cabriolet, 1 Meile kr	fl.	kr	Auf dem ungedeckten Sitze, 1 Person kr	fl.	kr
Wien . . .	Innsbruck .	67	24	26	58	—	—	-50
—	Linz . . .	25½	24	10	22	—	—	-24
—	München .	57½	24	23	50	—	—	-52
—	Preßburg .	10	17	3	—	10	1	5 6
—	Salzburg .	43½	24	17	34	—	—	-48
—	St. Pölten .	8½	—	—	—	—	—	-7½
Linz . . .	Innsbruck .	41½	24	16	46	—	—	-36
—	München .	32	24	13	38	—	—	-36
—	Salzburg .	18	24	7	22	—	—	-16
—	Prag . . .	34	24	—	—	—	—	-32
Salzburg . .	Innsbruck .	23½	24	9	34	—	—	- 8
—	München .	17½	24	7	50	—	—	- 16

Ein

Da das Postgeld für 1 Meile ange

Fra

Vom Gewichte und Pfund				52 — 56	56 — 60	
				kr	fl.	kr
bis einschlüssig			1	26	—	28
über	1	bis	2	37	—	40
»	2	»	3	49	—	53
»	3	»	4	2	1	7
»	4	»	5	16	1	22
»	5	»	6	30	1	37
»	6	»	7	44	1	52
»	7	»	8	58	2	7
»	8	»	9	12	2	22
»	9	»	10	26	2	37

Für Sendungen über 60 Meilen wird die Gebü

Für Frachtstücke von grossem Umfange und leich

Für Schriften, welche nur im Gewichte von we elte, und,
wenn sie ein höheres Gewicht haben, die

3) Mit Postwägen (Diligencen).

Nur auf einigen Routen bestehen noch Postwägen, die allmälig immer mehr in Eilwägen verwandelt werden.

Die obigen Vorschriften gelten auch für diese Reisegelegenheiten.

Im Erzherzogthum Östreich bezahlt man per Meile 37 kr. im Innern, 28 im Cabriolette, dem Postillon per Post 3 kr. Ein Kind auf dem Schooße zahlt ⅓, welches aber zwischen 2 Personen sitzt, ½ der Gebühr.

Man hat für 1 Sitz im Wagen 50 Pf. frei, im äußern 35.

Im Erzherzogthum Östreich bestehen noch die Fahrten von Linz — Steier — 1 fl. 12 kr.

4) Mit Postbothenwägen.

Zwischen vielen Orten, welche keine Fahrpost verbindet, besteht doch eine Art Postenverkehr für Reisende, durch die Wägen, welche die Post-Briefbothen haben. Sie sind in der Nähe der Hauptstadt ziemlich bequem, geschlossen, auf 4 — 8 Personen, nach Art der Wiener Gesellschaftswägen. Auf dem flachen Lande aber sind sie schlechter. Die Preise sind durchaus sehr billig.

Im Erzherzogthume Östreich besteht diese Verbindung zwischen Wien — Zwettl — 1 fl. 24 kr.

5) Mit eigenen Pferden.

Mit eigenen Pferden zu reisen, hat zwar sehr viel Bequemes, aber auch des Lästigen genug. Vor allem müssen die Pferde wohl probirt sein, ob sie anhaltende Märsche ausdauern. Elegante Stadtpferde sind meistens zu weich oder zu schwer, der ungarische Schlag ist unstreitig dazu der beste. Besondere Rücksicht verdienen im Gebirge die Hufe, welche in der Ebene gewöhnlich flacher und enger, mit niedrigeren Stollen beschlagen werden. Am besten möchte

es sein, im ersten Gebirgsorte, wo ein guter Schmid zu finden ist, neue Eisen auflegen zu lassen. Da in abgelegenen Gegenden der Hafer bedeutend theurer ist, so wird man viel ersparen, wenn man den Bedarf für einige Tage mitführen kann.

Übrigens zehrt man mit eigenen Pferden immer um einige Procente theurer, und zwar je mehr man von der Hauptstraße sich entfernt. Je eleganter und reicher die Livree und der Wagen, um so ärger.

6) Mit Landkutschen.

Die Landkutschen sind in Östreich die eigenthümliche Fuhrgelegenheit des Mittelstandes. Sie fahren zwar in der Regel langsam aber sicher, ihre Wägen sind schwerfällig aber ziemlich bequem. Sie sind aber auch im Stande, Außerordentliches zu leisten, wenn man gut zahlt, oder ein alter Kunde ist. Von den Wiener Lohnkutschern sind in der Regel nur jene für weitere Fahrten eingerichtet, welche zugleich Stadt- und Landkutscher sind. In den nächsten Städtchen auf Hauptrouten um Wien. Neustadt, St. Pölten, Krems ꝛc. sind sie verhältnißmäßig zahlreicher ansäßig, als selbst in Wien. Alle die aus einem und demselben Orte sind, kehren auch in einem Gasthofe ein, wo sie einen eigenen sogenannten Briefträger bestellt haben, der die Retourfahrten der Reihe nach unter ihnen vertheilt. Man kann aber auch einen bestimmten Fuhrmann ausdrücklich verlangen. Eben so haben sie in einem Gasthofe ihres Ortes einen Briefträger, an den man sich nur wenden darf, um schleunigst bedient zu werden. Im Durchschnitt bezahlt man für 1 viersitzigen Wagen mit 2 Pferden die Meile 1 fl., das Trinkgeld mit eingerechnet, und fährt die Meile nicht leicht unter 1 Stunde, wozu noch die Futterzeit mitzurechnen ist. Die Retourgelegenheiten sind jedoch um ⅓ wohlfeiler. Sämmtliche Unterwegsgebühren hat der Reisende zu tragen, so wie es auch räthlich ist, den Kut-

scher frei zu halten. Sie kehren ohnedieß nur bei bekannten Wirthen ein, und diese schieben ihre kleine Zeche sicher dem Reisenden unter. Die Verpflegung der Pferde hat immer der Kutscher zu besorgen. Hat man nun einen eigenen Wagen, so kommt der normalmäßige Gesammtbetrag des Postgeldes im Erzherzogthum Östreich 2c. per Post nur um 16 kr. höher, obwohl man immer mehr als 24 kr. Trinkgeld gibt. Rechnet man aber die Nachtlager und vielfachen Zechen, die man bei der Fahrt mit dem Landkutscher zu zahlen hat, so kommt die Extrapost nicht bedeutend höher, und man fährt um so vieles schneller, was natürlich mit dem Eilwagen beides noch mehr der Fall ist.

Die Landkutschen sind daher für den Einzelnen, insoferne die bequemste Gelegenheit, als sich leichter 4 Personen finden, und sie auch auf Seitenstraßen fahren. Einspännig fährt nicht leicht einer in der Nähe der Hauptstadt, und es kommt höchstens ⅓ wohlfeiler.

Relais zu halten ist zwar allen Privaten verbothen, da aber besonders auf Hauptrouten nicht leicht ein Städtchen oder Flecken ohne Landkutscher ist, so kann man auch bald eine andere Fuhre erhalten, und so außerordentlich schnell vorwärts kommen, besonders, wenn man in diesen Orten zur Fütterzeit eintrifft, wo die Pferde eher zu Hause sind.

Wenn man diese Leute tageweis dingt, so muß man sich durchaus nicht darauf einlassen, die Verköstigung der Pferde mit zu übernehmen, man hat sonst furchtbare Zechen zu bezahlen, denn Mann und Roß schwelgen auf Unkosten des Reisenden. Muß sich aber der Kutscher selbst verpflegen und man zahlt ihm dessenungeachtet ein paar Mahlzeiten, so fährt man um so besser.

An Orten, wo keine Post und kein Landkutscher ist, gibt doch jeder Wirth dem Reisenden Pferde und Wagen, und außerdem finden sich beinahe in jedem Orte

ein paar Bürger, welche dasselbe thun. In dieser Hinsicht ist für den Reisenden der „Hausknecht" im Wirthshause eine höchst wichtige Person. Diese Leute kennen alle Verhältnisse im Orte genau; oft verschmäht der Herr Bürgermeister selbst einen kleinen Nebenverdienst durch seine Pferde nicht, gewinnt man daher den Hausknecht durch ein gutes Trinkgeld, so gilt eben das alte Sprüchwort: wer gut fahre?! —

Auf diesen entlegeneren Straßen wird man auch überall einspännig fahren können; im Gebirge kennt man beinahe kein anderes Fuhrwerk, und selbst die Postmeister geben gerne 1 Pferd, natürlich nicht als Postfuhre.

Der Einheimische nun, dem die Volkssprache geläufig, und der mit den Örtlichkeiten schon in etwas bekannt ist, wird auch diese verschiedenen Fuhrwerke schicklich zu verbinden wissen, und so oft unglaublich schnell weiter kommen. Für den Fremden ist dieß schon gewagter; er zahlt auch durchaus wenigstens um $1/5$ mehr; die Leute haben darin einen besonderen Tact. Fremden würde jedenfalls anzurathen seyn, auf die Dauer der ganzen Reise einen Landkutscher zu miethen, und bei längeren Touren sind sie auch etwas billiger. Man bestimme aber genau die Art des Wagens, und alle gegenseitigen Leistungen; Zölle (Mauthen) und Vorspann hat in der Regel immer der Reisende zu zahlen. Mit Landkutschern ist insbesondere der Paß oder Passirschein nicht zu vergessen. Hat man Eile, so wird es auch gut seyn, die Zeit zu bedingen, in der man am Orte der Bestimmung eintreffen will, und nicht den ganzen Betrag vorauszubezahlen, um im Falle einer Versäumniß einige Entschädigung zu haben.

7. Mit Stellfuhren.

Auf allen wichtigeren Routen sind in Östreich und Salzburg die bedeutenderen Orte durch sogenannte „Stellfuhren“ verbunden. Es sind dieß meistens bloße „Zeiselwagen,“ d. i. gedeckte Leiterwagen mit 3 — 8 Sitzbänken, mehr oder minder unbequem. Sie fahren zu bestimmten Tagen und Stunden hin und zurück, und zu einem äußerst geringen Preise. Landleute, und die arbeitende oder Gewerbe treibende Volksclasse bedient sich ihrer ausschließlich.

8. Wasserfahrten.

Schifffahrtgelegenheiten werden bey den einzelnen Flüssen erwähnt werden. Im Allgemeinen ist in Östreich die Flußschifffahrt für den Reisenden sehr unbequem, und bei den so schön verbundenen Stromsistemen bei weitem noch nicht so benützt, wie sie sein könnte. Auf der Donau, Salza und dem Inn gehen wöchentlich Waarenschiffe, die sogenannten „Ordinari“ stromabwärts, auf welchen auch Reisende mitgenommen werden, die aber auf diesen Schiffen durchaus nichts mehr finden als — Raum zum Stehen oder Sitzen auf den Fässern und Ballen. Um diese schönen Wasserreisen genießen zu können, ist man daher ein ganzes Schiff zu kaufen oder zu miethen genöthigt. Diese sind nun zwar nicht sehr theuer, aber es geht doch Zeit mit den nöthigen Anstalten verloren. Von Wien abwärts ist zwar die Dampfschifffahrt endlich in Gang gebracht, aufwärts aber wird sie nur mit kleineren Schiffen möglich werden. Dann erst werden Donaureisen auf diesen eleganten und bequemen Schiffen auch Lustreisen werden, und der Ausländer wird einsehen lernen, daß der Rhein nicht der einzige Strom sei, der eine Reise belohnt!

Auf der Donau wie auf den oberöstreichischen Seen haben Segelschiffe noch immer die Vorurtheile und Ungeschicklichkeit der Schiffer nicht überwinden können. Der Segelbau auf dem Gmundnersee ist wenigstens noch sehr in der Kindheit. Den Preis unter den östreichischen Schiffern verdienen übrigens die Traunschiffer durch eine wahrhaft bewundernswürdige Geschicklichkeit und Sicherheit auf ihrem wirklich nicht ungefährlichen Strome. Die Donaufahrt ist durch die neueren Wasserbauten vollkommen gefahrlos. Bei den einzelnen Strömen werden nähere Nachweisungen gegeben.

Zu Pferde.

Zu Pferde wird heut zu Tage wohl nicht leicht jemand mehr reisen. Es ist in neuerer Zeit, und insbesondere unter der Regierung des geliebtesten der Monarchen, Franz des I. so viel für Straßenbau geschehen und geschieht noch stündlich, daß selbst Hacquet seine Reisen in die norischen Alpen heut zu Tage wohl nicht mehr auf seinem kleinen Ungarpferde unternehmen würde.

Am meisten Vortheil hätte man noch vom Pferde im Gebirge, wo das Fahren häufig zur Marter wird. Daß hiezu ein sehr sicheres gutartiges Thier gehört, ist klar; Miethpferde taugen daher nichts. Vor allem muß das Pferd gesunde Füße haben und einen fleißigen Schritt gehen. Wenn man etwas schwer gepackt hat, sollte man nie Trab reiten. Unentbehrlich ist eine wollene Unterdecke, welche man sorgfältig ohne Falten unter den Sattel legt, wodurch auch das Aufdrücken am besten vermieden wird; ferner ein Stallgurt. Auch das Pferd benöthigt eine kleine Reiseapotheke, und wohl eher als der Reiter selbst. Sie besteht in ½ Pfd. Salpeter und etwas Camillen, um mit letzteren ein Klistier geben zu können, wenn das Pferd nicht stallen kann.

Sonst allenfalls noch etwas Werg und Terpentin für allfällige Wunden im Huf. Sorgfältig reinige man die Krippe, und gebe nur reines, überschlagenes Wasser zu saufen. Bei kothigen Wegen muß man zwischen den Schenkeln fleißig waschen und nach den Hufen sehen, ob kein Steinchen sich eingeklemmt habe. Gegen Müdigkeit hilft am besten Waschen mit Brantwein: gegen Sattelgeschwulst kaltes Wasser; ist der Rücken blutig, Erlenlaub in Bier gekocht.

Reisenden zu Pferde ist ein lederner Gurt mit 4 Taschen anzuempfehlen.

Über Fußreisen.

Unbedenklich kann man behaupten: die genußreichste Art, Östreich und Tirol zu bereisen, ist: zu Fuße! — Sollen aber Fußreisen ihren Zweck erreichen, das Land und seine Schönheiten auf das genußreichste und leichteste kennen zu lernen, so muß man Gehen mit Fahren schicklich verbinden. Nur in Gegenden, die durch ihre Schönheit oder eine Reihenfolge von Sehenswürdigkeiten fesseln, gehe man, sonst aber, wenn nur die Straße gut und eben ist, suche man einen Wagen zu bekommen. Man wähne nicht, es sei so viel kostspieliger; bei der längeren Fußwanderung verzehrt man leicht so viel, als ein Wagen kostet. Für den Einzelnen ist das Verhältniß freilich anders, aber allein sollte man auch nicht leicht eine Fußwanderung unternehmen. Der Wanderer ist viel mehr Zufälligkeiten ausgesetzt als jeder andere Reisende, und Geselligkeit macht das Langweilige des Weges vergessen und so manche kleine Abenteuer, die auf einer Fußreise nicht fehlen, sind nur in Gesellschaft nicht unangenehm. Daß der Botaniker, überhaupt der Naturforscher und jeder der einen bestimmten Zweck verfolgt, schwerer eine passende Gesellschaft findet, liegt übrigens in der Natur der Sache.

Was oben von Empfehlungsbriefen gesagt wurde, gilt noch insbesondere dem Fußreisenden. Die schönen Gebirgsgegenden Östreichs werden zwar jetzt so häufig nach allen Richtungen hin durchwandert, daß die Erscheinung eines Fußreisenden nicht mehr die Bevölkerung eines ganzen Dorfes auf die Beine bringen wird, wie ehemals; dessenungeachtet hält man ihn doch noch nicht überall „für was rechtes" und übereilt sich eben nicht sehr ihm Sehenswürdigkeiten zu zeigen.

Die Hauptsache für den Fußreisenden ist eine zweckmäßige Kleidung, welche so leicht als möglich sein, jedoch dauerhaft, und gegen den Wechsel der Witterung möglichst schützen soll.

Zur Kopfbedeckung ist eine Kappe von ungeleimtem Filz jeder andern vorzuziehen, da sie den Regen mehr abhält als Tuch und Leder, und in der Hitze die leichteste ist *). Eine Jacke (Spenser) und Pantalon von leichtem Zeuge und ein Rock und Pantalon von leichtem Tuche sind unumgänglich nothwendig mitzuführen. Der Wanderer wird so leicht in ein paar Stunden bis auf die Haut durchnäßt, daß es für die Gesundheit von den übelsten Folgen sein muß, die nasse Kleidung nicht wechseln zu können. Zu Reisen im Hochgebirge sind lederne kurze Beinkleider unwidersprechlich die beste Bekleidung, besonders gegen den plötzlichen Temperaturswechsel.

Zur Fußbekleidung sind Halbstiefel von gutem Kalbleder unbedenklich den Schuhen mit Camaschen vorzuziehen, die nur bei trockenem Wetter in ebenen Gegenden vortheilhaft sind. Führt die Reise vorzugsweise ins Gebirge, sollen wohl gar hohe Berge bestiegen werden, so

---

*) Wese's Patentfilz wird im Regen steifer, eine Hauptsache. Sein Laden ist in Wien: Kärnthnerstraße, Eck der Himmelpfortgasse, zum heiligen Geist.

sind steirische Schnürstiefel von tüchtigem Kuhleder, und gut genagelt beinahe unentbehrlich. Der Fuß ruht in ihnen viel sicherer und fester; und ihre starken Sohlen lassen nicht jedes Steinchen durchfühlen. Ein Mantel von Wachstaffet vollendet den Anzug *).

Die beste Stütze, zugleich Waffe, ist ein guter Stachelstock, dessen Knopf mit Blei eingegossen ist. (Die Drechsler kennen sie unter dem Namen Boxer.)

Zu den sonstigen Utensilien gehört ein lederner Trinkbecher, eine Feldflasche von starkem Glas mit Leder überzogen. (Auf Alpen trifft man oft stundenweit kein Trinkwasser.) — Hat man die Absicht, ein paar Gletscher zu besuchen, so ist ein schwarzer Flor, oder Brillen von dunkelblauem Glase unentbehrlich, wenn man ohne Augenentzündung zurückkehren will — Der Genuß, den ein kleines

---

*) Dauerhafter als die von dem theuren eigentlichen Taffet sind die Mäntel aus der Fabrik des Hrn. Schedl am Tuchlauben. Ich habe seitdem den Anzug eines zu Fuße reisenden Engländers gesehen, der in einigen Stücken wirklich den Vorzug vor allen übrigen zu verdienen scheint. Sehr hohe Schuhe, lederne Jagdkamaschen, bis zum Knie reichend, und kurze Beinkleider von einem starken Reitstoffe. Der Regenmantel reichte bis zum Knie, war im ganzen Rade geschnitten, von einer Art Merinos, mit Kannevaß gefüttert und dazwischen mit Gummielastikum belegt, also vollkommen wasserdicht, und zugleich sehr warm. Diese Kleidung mag wirklich für alle Fälle ausreichen, sogar im Hochgebirge, wenn man, wie bereits erwähnt, kurze lederne Beinkleider dazu trägt; denn am gefährlichsten für den Wanderer bleibt doch immer die Kühle und der starke Thau in den Morgen- und Abendstunden, so wie plötzlicher Wechsel der Witterung. Der Mantel insbesondere ist vortrefflich, denn er dient zugleich als Decke und wiegt nur ein paar Loth. Man erhält den elastischen Stoff in Wien bei Reithofer und Pürscher, zu Anfange der Herrngasse, vom Kohlmarkt hinein — er kostet 8 — 10 fl.

aber gutes Fernrohr, verschafft, ist so groß, daß man sich denselben nicht entziehen sollte *).

In Bezug auf Hunde als Begleiter auf Fußreisen, so ist nicht zu läugnen, daß so ein treues, wachsames Thier von wesentlichem Nutzen und vielfacher Unterhaltung sei. Nur im Hochgebirge sei man mit Hunden vorsichtig. Das Alpenvieh hat einen besonderen Haß gegen fremde Thiere, Hunde besonders. Die Erscheinung eines solchen bringt sicherlich die ganze Heerde in Allarm, und man darf von Glück sagen, wenn nicht der Stier oder ein paar Kühe ein sehr unwillkommnes Geleite geben. Überhaupt möchte es gar nicht überflüssig sein, auf Alpen nach der Gesinnung der Stiere zu fragen, und den ungastlichen so viel möglich aus dem Wege zu gehen.

Das Gepäcke soll aber der Fußreisende entweder selbst tragen, oder der Führer. Der Ranzen oder Tornister verdient daher besondere Sorgfalt, denn er soll geräumig, bequem zu packen und leicht sein. Alle, bei denen Pappendeckel angewendet wird, taugen nichts. Am besten ist ein Kasten aus starkem Kalbleder, mit zwei Seitenflügeln zum Übereinanderschnüren. Von oben herab schlägt sich dann über das Ganze noch ein Deckel, der auch über die Seitenwände herabgeht. Im Innern kann an demselben, so wie an den Seitenwänden, eine Tasche angebracht sein. Die mit beweglichen Achselpolstern versehenen Tragriemen müssen oben in der Mitte am Ranzen zusammenlaufen. Der eine ist festgeschnallt, der andere hat am Ende einen Ring, der in einen an

---

*) Ganz ausgezeichnete Empfehlung verdienen in dieser Hinsicht die sogenannten „Feldstecher" des fleissigen Optikers Plößl, an der Wien nächst der Kettenfahrbrücke, sie sind 3'' lang, mit drei Vergrößerungen und kosten in Messing nur 15 fl.

die untere Seitenwand des Kastens angebrachten Haken eingehangen wird. Diese Vorrichtung erleichtert das Auf- und Abnehmen außerordentlich. An der obern Wand können noch zwei Riemchen angebracht sein, um den Regenmantel, Tubus rc. aufzuschnallen.

Was alles eingepackt werden soll, richtet sich natürlich nach den Bedürfnissen des Reisenden, und ob er ein paar Pfund auf dem Rücken nicht scheut, um einige Bequemlichkeiten mehr zu haben. Über 25 Pfund soll aber der Ranzen denn doch nicht wiegen, besonders wenn man ins Gebirge wandert. Mehr noch als dem Fahrenden ist aber dem Wanderer eine lederne Decke anzurathen. Läßt man sie von Ziegenleder machen, so thut sie dieselben Dienste und wiegt nur ein paar Loth. Besonders im Gebirge trifft man oft Nachtlager, die auch in ihrer Art unbeschreiblich sind, und wo so eine Decke ein wahres Kleinod ist, die Heulager in Alphütten nicht einmal zu erwähnen, die jedem Ungewohnten Kopfweh machen. — Ein zweites Schutzmittel gegen Unreinlichkeit der Wirthshäuser ist ein Eßbesteck zum Zusammenlegen. Da dem Fußreisenden ein Feuerzeug unentbehrlich ist, so sind die kleinen, compendiösen Handlaternen sehr brauchbar, die zugleich ein Zündfläschchen enthalten*).

So lächerlich es in der Stube klingen mag, so darf doch in der blechernen Schachtel, welche die Toilette, vielmehr Reinlichkeitsapparat, enthält, Nadel und Zwirn nicht fehlen! Die Garderobe des Fußreisenden ist so vielen Reibungen ausgesetzt, daß er nothgedrungen sich auch damit befassen muß.

Übrigens muß feierlichst gegen den Grundsatz protestirt werden: Die schlechtesten Kleider seien für die Reise gut genug! Nicht als ob die besten verlangt wür-

*) Am niedlichsten sind jene von Müller; Jakoberhof, 804 in der Niederlage der Patentwagenschmiere rc.

den, aber ein schlechtes Kleid wird bei nur einigen Abenteuern bald kaum noch die Blöße decken. Eben so sehr muß aber auch vor neuen Stiefeln oder Schuhen gewarnt werden, wenn sie gleich zu weiten Märschen dienen sollen.

Reise-Apparate.

1) Für den Geognosten.

Die drei nothwendigsten Gegenstände sind:

1) Ein Hammer.
2) Ein Compaß.
3) Eine genaue Karte der Gegend oder des Landes.

Der Hammer muß von mittlerer Größe, vorne viereckig, hinten zugespitzt sein, oder eine keilförmige Schärfe, die mit dem Stiel einen rechten Winkel macht, haben. Will man größere und schöne Stücke sammeln, so braucht man noch einen zweiten schwereren Hammer, um von größeren Felsmassen Stücke abzuschlagen, die man dann mit dem kleineren Hammer zurichtet, und in ein beliebiges Format bringt. Damit das Eisen des Hammers nicht vom Stiele springt, lasse man dasselbe mit Spangen an den Stiel befestigen. Doch muß solch ein Hammer mit Sorgfalt gemacht sein, sonst leistet ein gewöhnlicher, in dessen Öffnung oben ein kleiner Keil von Eisen eingetrieben ist, bessere Dienste, und ist auf Reisen leichter zu regieren. Man unterlasse nicht, den Hammer des Tages über öfter in Wasser zu tauchen, damit das Holz etwas anschwelle. Am besten trägt man ihn an einer Kuppel um die Mitte des Leibes.

Der Compaß muß eine viereckige Einfassung haben, um ihn genau den Gebirgsschichten parallel halten zu können. Die gewöhnlichen Gruben-Compasse mit hölzerner Einfassung sind die besten, aber auf Fußreisen manchmal durch ihre Größe unbequem. Ein Compaß in Form einer

Taschenuhr ist leichter mitzuführen, er muß aber von einem vier- oder achteckigen Täfelchen von Messing umgeben sein, und an einer Schnur oder einem Bande in der Westentasche getragen werden. Das Glas sei nicht zu nahe an der Nadel, weil es leicht elektrisch wird, und dann die Nadel an sich zieht. Daß sich ein Pendel zum Messen des Neigungswinkels der Gebirgsschichten dabei befinde, versteht sich von selbst.

Ohne genaue Karten findet man sich bei geognostischen Reisen wie verwaiset, und ein Geognost vermißt sie in einer ihm unbekannten Gegend nicht weniger schwer, als ein Feldherr, der Plane zu Märschen und Schlachten in einer ihm ganz unbekannten Gegend zu machen hat.

Außer diesen drei nothwendigsten Gegenständen hat ein Geognost je nach seiner Absicht noch folgende bei sich zu führen:

1) Einen oder zwei Meissel. Wenn das hintere Ende des Hammers in eine Spitze ausläuft, kann man jedoch die Meissel meist entbehren.
2) Eine Loupe zur Untersuchung der gemengten Gesteine.
3) Ein gutes Perspectiv oder besser einen Handstecher.
4) Ein ganz kleines Fläschchen mit Salpetersäure in einer hölzernen Kapsel, um solche Mineralien, welche kohlensauren Kalk enthalten, schnell zu prüfen.
5) Papier zum Einwickeln der gesammelten Felsarten.
6) Ein Tuch oder besser einen Sack zum Transport der gesammelten Stücke, die stets fest zusammengebunden werden müssen.
7) Ein Tagebuch oder Papier mit den Schreibegeräthschaften, um das Beobachtete aufzuzeichnen. Man verlasse sich ja nicht auf sein Gedächtniß. Was nicht sogleich oder Abends, oder nach Umständen nach Verlauf von einigen Tagen bei kürzeren Reisen niedergeschrieben wird, ist entweder ganz verloren oder wird doch entstellt oder lückenhaft niedergeschrieben.

8) Farben und Pinsel, wenn man geognostische Karten verfertiget. Die zurückgelegten Touren müssen früher mit rother Tinte eingezeichnet werden.

Dieß ist das Nothwendigste. Chemische Reagentien hat man nicht nothwendig, eben so wenig als Löthrohr und Apparate, um Mineralien naturhistorisch zu bestimmen, (z. B. einen Areometer und eine Härtescale) theils weil die Kenntniß der einfachen Mineralien vorausgesetzt wird, theils weil die Untersuchung zu Hause geschehen kann. Um die Härten der Mineralien oberflächlich zu untersuchen, genügt die Spitze eines Taschenmessers oder ein Feuerstahl.

Wer sich über die Zurüstungen zu geognostischen Reisen, was und wie man zu beobachten habe, genauer unterrichten will, lese Saussure's Agenda in seinen Voyages dans les Alpes Vol. IV. pag. 467 etc., oder Pusch geognostischen Katechismus, Freyberg 1819, oder Leonhard's Agenda geognostica, Heidelberg 1829. Eines von den zwei letzteren Werkchen kann man auch bei sich führen.

2) Für den Physiker.

Freunden der Naturforschung, denen anderweitige Geschäfte nicht erlauben, sich diesem Fache ganz zu widmen, die aber doch gerne etwas zur Erweiterung unserer Kenntnisse im Reiche der Naturerscheinungen beitragen wollen, mag es vielleicht nicht unlieb sein, hier eine kurze Angabe der Instrumente zu finden, die auf Reisen, bei denen man mitunter auch physische Ausbeute beabsichtigt, von vorzüglichem Nutzen sind. Unter diesen Instrumenten behauptet wohl das Thermometer den ersten Platz. Dieses wichtige Instrument, das uns mit den auf unser physisches Wohl in nächster Beziehung stehenden Verhältnissen der Wärme bekannt macht, ist so leicht transportabel, nimmt einen so kleinen Raum ein, und kann so leicht in leidlicher Vollkommenheit erhalten werden, daß sich wohl jeder Reisen-

de damit versehen soll. Es ist rathsam, ein solches Instrument mit einer Metallscale zu wählen, damit es bald die gesuchte Temperatur annehme, und man nicht durch Abwarten zu viel Zeit verliere, oder bei einiger Eile, ein von der Wahrheit zu sehr abweichendes Resultat erhalte. Ein Thermometer, dessen Scale von 15 bis 40° R. reicht, umfaßt Grade genug, und wird selbst bei großer Empfindlichkeit nicht länger als 8 Zoll sein dürfen. Ein mit einer Metallscale versehenes Instrument dieser Art läßt sich auch ohne Schaden in Wasser tauchen, und kann demnach wohl zur Bestimmung der Quellentemperatur benützt werden, die in unseren Gegenden von der mittleren Jahrestemperatur nur um ein Geringes abweicht. Ist man im Besitze eines zweiten Instrumentes dieser Art, dessen Kugel mit Musselin umwunden ist, so kann man mittelst beider auch zugleich die Luftfeuchtigkeit bestimmen, denn das beste Hygrometer besteht nur aus 2 Thermometern, wovon die Kugel des einen durch einen Baumwollenfaden aus einem kleinen Fläschchen beständig Wasser aufsaugt, und man berechnet leicht aus der Differenz im Stande der zwei Thermometer und dem Grade der trockenen Hygrometer die jedesmalige Luftfeuchtigkeit. Eine zu diesem Ende eigens berechnete, bei Heubner in Wien im Jahre 1832 erschienene Tabelle (Preis 20 kr.) erspart die Manchem lästige Arbeit der Berechnung des Feuchtigkeitsgrades.

Ein Barometer ist zwar ein sehr angenehmer, aber viel Rücksicht erheischender Reisegesellschafter. Nicht immer findet man, wenn man bei eintretendem schlechten Wetter ein Obdach suchen muß, ein durchaus brauchbares Wetterglas, und doch wünscht man mit großer Ungeduld zu erfahren, ob denn nicht der eintretende stärkere Luftdruck die Wiederkehr besserer Zeit verspricht: haben doch selbst De Luc, Saussaure und Ramond auf ihren Gebirgsreisen bei übler Witterung häufig das Barometer um Rath gefragt, und wenn dieser eine günstige Antwort ertheilte,

ungesäumt ihren Weg fortgesetzt, und meistens in ihren Erwartungen sich nicht getäuscht gesehen. Außerdem dient das Barometer noch bekanntlich zur Bestimmung der Höhe eines Ortes über der Meeresfläche. In Östreich, wo von Seite der Catastralvermessung so viele Höhenpuncte auf trigonometrischem Wege sehr genau bestimmt, bereits auch durch den Druck bekannt gemacht sind, muß ein Barometer für einen Reisenden doppelt wichtig sein, weil er mittelst desselben von Zwischenstationen, die noch interessant sind, leicht die Höhe aus eigenen Beobachtungen mit einem Barometer abnehmen kann, während man sonst zu diesem Behufe 2 Barometer und gleichzeitige Beobachtungen mit denselben zu einer Zeit braucht, wo der herrschende Luftdruck seinem mittleren Werthe nahe steht. Beobachtet man nämlich an einer Station, deren Höhe trigonometrisch bestimmt ist, den Luftdruck, und sucht daraus die Höhe, so wird man den Unterschied der beiden Messungsresultate kennen lernen. Beobachtet man bald hierauf an einer noch nicht bestimmten Station B, und sucht ihre Höhe abermals, endlich an einer wieder trigonometrisch bestimmten Station C, und findet wieder die Abweichung dieser Richtung von der trigonometrisch gefundenen; so wird man leicht erfahren, um wie viel, wegen etwaigen Schwankungen des Luftdruckes oder anderen Ursachen der Ort B zu hoch oder zu niedrig gefunden worden ist, nach der Proportion: Es verhält sich der Unterschied der Differenzen, welche in den Stationen A und C zwischen der barometrischen und trigonometrischen Messung Statt fanden, zur gesuchten Correction, wie sich die Zeit, welche zwischen der Beobachtung in A und C verfloß, zu der verhält, die von der Beobachtung in A bis zu der in B verstrichen ist. Sehr wichtig ist es, ein leicht transportables, wohl sperrbares Barometer zu wählen, und es dürfte wohl am gerathensten sein, ein Heberbarometer nach Gay-Lussac's Einrichtung zu wählen, denn dieses Instrument ist sehr leicht, sperrt

und öffnet sich, so zu sagen, von selbst, und verträgt, wenn es schief, wie ein Gewehr über dem Rücken getragen wird, oder schief in einem Wagen liegt, zugleich viele Unbilden, ohne unbrauchbar zu werden. Ein Barometer in einem Reisestock eingeschlossen, ist nur dann rathsam, wenn man den Stock wie ein anderes Barometer über den Rücken tragen, und sich durch seine Form nicht verleiten lassen will, ihn je als Stock zu brauchen. Wie sorgfältig man auch in der Wahl eines Barometers verfahren, und welche Aufmerksamkeit man auch auf denselben verwenden mag, so ist man doch nicht immer vor Unfällen sicher, und muß gerade da, wo man dieses Instrument am besten braucht, auf seine Anwendung verzichten, wenn es nur einigen Schaden erlitten hat. Darum dürfte es gerathener sein, dasselbe durch einen sehr empfindlichen Thermometer, wie sie gegenwärtig in Wien zu haben sind, zu ersetzen, und aus der S i e d h i t z e des Wassers auf den Barometerstand zu schließen, man mag denselben nun als Wetterpropheten oder zur Bestimmung der geogr. Höhe benützen wollen. Da man auf Reisen sich schon einmal mit einem R e i s e s t o c k zu versehen pflegt, so kann man denselben auch zu einem physicalischen Zwecke verwendbar einrichten. Der Knopf kann eine kleine Magnetnadel zum Inhalt haben, die man oft zur Bestimmung der Weltgegenden sehr wohl braucht, und der eigentliche Körper desselben kann wie ein gewöhnlicher Angelstock mehrere in einander geschobene Stäbe enthalten, die bis auf den innersten hohl sind, und zu einem 2 Klafter langen Stück ausgezogen werden können. Eine solche Stange wird bei der Bestimmung der Luftelektricität, die auf Anhöhen oft ein sehr interessanter Gegenstand der Untersuchung ist, mit Nutzen gebraucht. Ist nämlich der oberste, dünnste Theil des ausgezogenen Stockes mit einem isolirenden Glasstängelchen versehen, und zugleich mit einer kleinen Metallgabel, in die man ein Stückchen Schwamm einklemmen kann, so braucht man den Schwamm nur an-

zuzünden, die Gabel durch einen feinen Draht, oder eine mit Metallfaden durchflochtene Schnur mit einem empfindlichen Elektroskop zu verbinden, und dann den Stock in die Höhe zu halten, um die etwa vorhandene Luftelektricität gewahr zu werden. Zu einem solchen Elektroskope eignet sich besonders das Bohnenberger'sche, wie es in Wien Hr. Mich. Eckling verfertigt. Es hat nur 3 Zoll Höhe und höchstens ½ Zoll Durchmesser, und wiegt kaum 2 Loth; es kann daher leicht in einer Rocktasche ohne Unbequemlichkeit getragen werden. Es ist kaum nothwendig zu erinnern, daß man eine Reise, bei der man oft schöne Fernsichten genießt, nicht ohne Fernrohr antreten kann. Große Instrumente sind zu mühsam zu transportiren und für irdische Gegenstände gar nicht nöthig. Die kleinen Auszugfernröhre, wie sie der treffliche Optiker Plößl verfertigt, und in seinem Cataloge unter Nro. 1 und 2 aufführt, sind hinreichend, haben kein großes Gewicht und können um mäßige Kosten angeschafft werden (Nro. 1 kostet 18 fl., Nro. 2 hingegen 22 fl.). Wer ein sehr compendiöses Instrument dieser Art wünscht, dessen Gewicht nicht 5 — 6 Loth übersteigt, bediene sich eines Feldstechers von demselben Künstler, den er um 15 fl. C. M. verfertigt. Instrumente zu weiteren physicalischen Untersuchungen hingegen z. B. zur Bestimmung des Erdmagnetismus in Betreff seiner Richtung und Stärke, astronomische Bestimmungen der Länge und Breite der Orte 2c., werden nicht wohl von Dilettanten gebraucht, die hiervon erst in diesen Blättern nähere Aufklärung suchen, und darum geschieht ihrer keine weitere Erwähnung.

3) Für den Maler.

Unentbehrlich ist für den Maler vor allem: ein Regenschirm von weißer Leinwand oder Kattun, um gegen Regen und noch mehr gegen die Sonne sich zu schützen.

Eben so unerläßlich ist ein Feldsessel, zum Zusammenlegen eingerichtet, der zugleich als Stock dient. Die bewährtesten tragbaren Apparate sind folgende:

1) Zum Ölmalen. Ein länglicher Kasten, etwa 14″ lang, 11 breit, 1⅓ tief, dessen Deckel sich sammt der Hinterwand zurückschlägt (durch doppelte Scharniere). Der Boden hat vorne ein schmales Fach der ganzen Länge nach, für die Pinsel, und eines an der Seite für die Farbenblasen. Der frei gebliebene Raum ist für die Pallete bestimmt, und deßhalb haben die Leisten, welche obige Fächer bilden, einen Falz, um die Pallete festzuhalten. Über diesen Leisten läuft an den Wänden des Kastens ein Falz herum, in welchen ein dünnes Bret hineingeschoben wird, welches den grundirten Papieren zur Unterlage dient. Das ganze Kästchen wird an einem Riemen umgehangen.

2) Zum Aquarell-Malen. Ein äußerst bequemer Apparat ist folgender, dessen Grundlage der Porzellänteller bildet, dessen man sich gewöhnlich als Farbenpallete bedient. Über diesen Teller läßt man ein hölzernes Futeral machen, mit Leder überzogen, welches aber folgende Einrichtung hat. Der Deckel ist wohl gepolstert. Der Boden hat wie natürlich selbst die Gestalt eines Tellers und einen vertieften Einsatz, worein der Boden des Farbentellers paßte. Der Rand des Bodentellers hat nun ringsherum Vertiefungen, worein die Farben gelegt werden. Hierauf setzt man den Porzellänteller ein, und bedeckt ihn mit geglättetem Papier. Auf denselben wird ein zweiter Teller von dünnem Holze, mit Leder überzogen, gelegt, dessen vertiefter Boden dazu bestimmt ist, den runden Spiegel aufzunehmen. Der Rand hat rechts und links an einander passende Einschnitte, welche bestimmt sind, die Pinsel, Reisfeder und Bleistifte aufzunehmen. Der Raum des Randes, welchen diese Einschnitte freilassen, ist gleichfalls vertieft, um Messer, Gummi 2c. aufzunehmen. Alle innern Theile müssen mit rauhem Leder überzogen

sein, damit alles recht fest liege. Das ganze Futeral hat nicht mehr Höhe als 2″, und wird bequem an einem Riemen wie eine Jagdtasche umgehangen.

Sehr anzurathen ist aber, alle Futerale noch mit einem Überzuge von Wachsleinwand zu versehen, um die Nässe abzuhalten. Diesen Überzug kann man auch an felsigen Örtern, wo man den Sessel nicht gut aufstellen kann, als Sitz-Unterlage gebrauchen, wodurch man die höchst schädlich einwirkende Bodennässe abhält.

Trägt man einen Ranzen; so ist am besten, nur einen Dreifuß mit dem Sitzleder mitzunehmen. Zusammengelegt ist er dann so kurz, daß man ihn anf dem Ranzen aufschnallen kann, und dann dient der Regenschirm als Stock, der jedenfalls eine eiserne Spitze haben kann.

Allgemeine Ansicht des Landes.

In diesem ersten Bande werden die Gegenden geschildert, welche südlich durch jene hohe Bergkette begränzt sind, die von den Fernern an der Gränze der Schweiz und Tirol beginnt, bis zum Leithagebirge fortsetzt, welches Niederöstreich von Ungarn scheidet, und welche auf einer großen Strecke unter dem gemeinsamen Namen Tauern bekannt ist. Nördlich ist die Begränzung weniger entschieden ausgesprochen. Von Flußgebieten mit ihren beiderseitigen Ufern kommen also hier zur Darstellung das Donauthal von Passau bis Preßburg und die Nebenthäler des Inn, der Salza, der Enns mit der östreichischen Salza. Jene Tauernkette nun ist keineswegs eine Reihe gleichartiger Gebirge. Mit den Riesen von Glurns und Mals Ortles, Ötzthalerferner ꝛc. nämlich tritt die Centralkette der Alpen im Östreichischen ein, deren mächtige Massen von Urgebirgsarten die ausgedehnten Gletschergebilde des Ötz- und Stubbeythales, Venedigers-, Sulzbacher-, Habacherkeeses, des Pasterzengletschers am Glockner ꝛc. tragen, welche, stets in einer Höhe von 10 — 12000 Fuß sich erhaltend, Salzburg von Kärnthen scheiden. Diese Colosse bergen in ihrem Innern die einst so reichen Gold- und Silberbergwerke in der Fusch, Rauris, Böckstein ꝛc. Vom Tischlerkar bei Gastein wendet sich der Hauptzug nach Norden, und hier wird Glimmerschiefer herrschend, indeß in der ersten Reihe Granit, Gneiß, Hornblende, Serpentin, körniger Kalk ꝛc. vorwiegen. Diese zweite Gruppe ist um 3 — 4000′ niedriger als die erste. Im Ennsthale senkt sich vom Rottenmanner Tauern an derselbe abermals um 1000 Fuß, und der Glimmerschiefer geht immer mehr in Thonschiefer über, anfänglich wechselt mit ihm noch körniger Kalk mit Lagern von Talk und Chloritschiefer, Eisen und Kupferkies (in der Radmär

bei Admont). Immer mächtiger und dichter erhebt sich der körnige Kalk, Grauwacke erscheint, nebst einer Kalksteinbreccie mit Grauwacke-Cement (Eisenerz). Die größte Höhe erreicht diese Gruppe in dem gewaltigen Alpenstocke des hohen Schwaben (9000). In der Fortsetzung erscheint in reichen Lagern eisenhaltiger Kalk und Spatheisenstein, Gips, auch einige Salzspuren. Noch weiter westlich kommen chloritische Gefüge und andere urgebirgliche Gesteine wieder vor, die im Wechsel nochmals zu bedeutender Höhe ansteigen, dann aber im Leithagebirge sich allmälig gegen die Donau hin verflächen, jenseits welcher sie in den kleinen Karpathen sich aber wieder bedeutender erhöhen. Nördlich von diesem großen Zuge und so ziemlich parallel mit ihm läuft eine gewaltige Reihe von Kalkbergen, überall von einer Menge von Flüssen, Bächen und Seen durchbrochen, in einzelnen Massen sich noch bedeutend erhebend (Solstein, Watzman, Thorstein, Priel), je mehr nach Osten aber, so mehr und mehr von ihrer Höhe verlierend. Der Schneeberg bei Wien ist als der letzte Aufschwung zu betrachten. Dichter Kalkstein ist herrschend, als gewaltige Marmormassen hie und da erscheinend (Untersberg). An der Nordseite aber setzt er in einen blaulich grauen, kalkigen Sandstein über, der beinahe durchaus von schiefrigen Gesteinen begleitet wird, und häufig die Physiognomie des Kalkgebirges verändert. Dieses Gebilde nun ist das montanistisch wichtigste, durch die begleitenden Kohlenflötze (von Gosau bis zur Neustädter hohen Wand an vielen Puncten) Gips; vor allem Salz, in fester Form und als Soolbrunnen in unermeßlichem Reichthum; nicht minder Eisen, als dichter eisenhaltiger Kalk, obwohl mit geringer Ausbeute, und als mächtigerer Thoneisenstein. In Nestern kömmt Bleiglanz, Galmei, Silber (Annaberg) vor. In der Nähe dieses Sandsteines ist der Kalkstein gewöhnlich am reichsten an Versteinerungen, noch reicher aber

daran sind die ihn begleitenden Mergellager (Gosau, Eisenau, Gams, die neue Welt). Östlich von der Enns erscheint der dichte Kalkstein oft mit Dendriten; jener Sandstein aber überbiethet ihn immer mehr, große Steinbrüche für Schleifsteine, ausgezeichnete Farrenabdrücke, ja sogar Serpentinstöcke (Waidhofen an der Ybs) erscheinen, und außerordentlich häufig schwache Steinkohlenlager. Aus diesem Schwanken zwischen Sandstein und Kalkstein geht endlich hervor, ein gelblich bräunlicher Kalkstein reich an Versteinerungen (Diceratiten bei Ernstbrunnen), Hornsteinknollen und Gangtrümmern, und setzt über die Donau. Das ganze Donauthal aber vom Inn bis Preßburg, und vom Böhmerwalde bis zur äußersten Sandsteinkette der Alpen ist mit tertiären Gebilden ausgefüllt. Am ausgezeichnetsten ist darin der aus Quarzkörnern und Kalkspath-Cement zusammengesetzte Sandstein, der die berühmten Mühlsteine liefert. (Wallsee an der Donau.)

Das Land hat nur ein Hauptflußgebiet, das der Donau, in welche alle südlich entspringenden Bäche und Flüsse münden, nur die Mürz macht den weiten Umweg durch die Mur zur Donau.

Die bedeutendsten Nebenflüsse der Donau strömen derselben von Süd nach Nord zu, die schiffbaren sind der Inn, die Salza, die Traun und die Enns. Die March, Ungarn von Österreich scheidend, strömt von Norden zu, und ist von Göding abwärts auch bereits schiffbar gemacht.

Malerischer Charakter.

Schon aus obigen geognostischen Andeutungen geht hervor, daß diese Länder die reichste Abwechslung mannigfaltiger Formen enthalten, und dem ist auch wirklich so.

Ganz Tirol und die südlichen Gegenden von Salzburg, die Thäler die vom großen Gletscherzuge herablaufen, stehen an Großartigkeit der Scenerie der Schweiz durchaus nicht nach. Dort biethet das Urgebirge, eben so ausgezeichnet durch große Massen als durch sanfte Formen, Bilder dar, die nur eben so gekannt zu sein brauchten, um auch eben so gesucht zu werden als die zahllosen Bilder und Machwerke über Chamouny. Die Wasserfälle des Stäubi und verschiedenen Achen (ein allgemeiner Name aller Wildbäche), wie z. B. der herrliche Bogen der Radstädter Tauernache, der Gasteiner Ache, des romantischen Schleierfalles, vor allem der großartigen Krimmlerache, verdienen keine mindere Bewunderung als so manche berühmtere Namen. Die Eisfelder des Suldner, ferners der Pasterze &c., stehen an Großartigkeit jenen am Montblanc durchaus nicht nach, ja die Gletscher an der Grenze von Salzburg, um so mehr jene in Tirol übertreffen sie sogar weit, denn sie bilden gewissermaßen ein zusammenhängendes Eismeer von beinahe 20 Stunden Länge. Frägt man nun nach den Ursachen, warum diese Gegenden bis jetzt noch so wenig gekannt sind, daß man mehre der südlicheren Thäler eine europäische terra incognita nennen möchte, so ist der Hauptgrund wohl darin zu suchen, daß Tirol nur von zwei Hauptstraßen durchschnitten und seine interessantesten Thäler so wie das Pinzgau, nur von einer Seite zugänglich, für die gewöhnlichen Reisenden zu abgelegene Gegenden sind. Das Reisehandbuch hat sich daher zu besonderer Aufgabe gemacht, alle Zugänge genau anzugeben und zu zeigen, daß manche Hindernisse bereits gehoben sind. Ein zweiter Grund liegt aber sicher darin, daß unsere vaterländischen Künstler noch immer sich glücklicher fühlen, italische oder schweizerische Gegenden zu copiren, statt im eigenen Vaterlande bessern Stoff sich zu holen. So lange wir nicht mehre ge-

lungene Suiten aus diesen Gegenden besitzen, werden alle beschreibenden Anregungen fruchtlos bleiben. Nicht als gäbe es deren nicht schon, aber weder precios colorirte, noch emsig radirte Blätter werden trotz ihrem Kunstwerthe dieß leisten; hier handelt es sich um das große Publicum und das will — Lithographien und Effect!

Einen ganz andern Charakter trägt die Kalkkette vom Untersberge bis zum Schneeberge. Sie ist vorzugsweise das Gebieth des Pittoresken. Die abenteuerlichsten Formen wie am Wazman, Priel, die beiden Pirgas, im Landl bei Höflau, wechseln mit den schauerlichsten Schluchten und Engpässen, von der Klamm bei Schottwien bis zur Klamm vor Gastein, und den Pinzgauer Hohlwegen. Dazu kommen noch die eigenthümlichen Höhlengebilde, vom Schelmenloche bei Baden bis zum ganz zerklüfteten Untersberge und seinen wunderbaren Sagen von Carl dem Großen und seiner Tafelrunde! — Diese Kette ist bei weitem mehr gekannt und besucht. Dem flachen Lande näher, und Sitz bedeutender Betriebsamkeit war sie von jeher zugänglicher, wie denn das Reizende sich immer leichter gibt als das Erhabene! Nur suche man hier nicht die Schweiz, ein Vergleich, der nur zum Nachtheile Oberöstreichs und Steiermarks ausfallen kann, denn es fehlt das Großartige des Urgebirges. Das einzige, was zu diesem Vergleiche berechtigt, sind die zahlreichen wunderlieblichen Seen in Oberöstreich. Wohl aber darf man in dieser ganzen Kette von Salzburg bis Neustadt bei Wien eine Fülle von romantischen Bildern und Parthien suchen, wodurch eben dort die Wanderungen einen so eigenen Reiz erhalten. Auch hier fehlt es nicht an bedeutenden Naturscenen; der Gollinger Wasserfall und der Traunfall, vielfältig dem Rheinfall vorgezogen, nehmen darin die erste Stelle ein. Zahllos ist aber die Menge kleinerer Fälle, bald wild-schauerlich,

bald lieblich-romantisch, vom Hallstädter Strub bis zum todten Weib und Naumaufall um den Schneeberg. Geschah für Bekanntmachung dieser Gegenden manches, besonders seit die Ischler Soole und damit die Schönheiten des Salzkammergutes zur Modewaare wurden, so blieben die übrigen Gegenden um so mehr zurück. Für das herrliche Donauthal blies zwar Schultes auf seine bekannte Weise kräftig in die Trompete, aber so viel auch der Staat gethan, um die Gefahren des Stromes zu beseitigen, so wenig thaten die Privaten, um die Fahrt zu einer Lustfahrt zu machen. Erst von der Dampfschifffahrt darf man erwarten, daß nicht bloß Reisende, die sich wie Waarenballen behandeln lassen wollen, den herrlichen Strom befahren können.

Alle bisher berührten Gegenden liegen am rechten Donauufer und je mehr man diesem allein landschaftliche Schönheit beilegen wollte, um so mehr ist es hier Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß auch das linke Donauufer Gegenden besitzt, die, wenn auch im kleineren Stile gehalten, doch vollkommen würdig sind, um ihretwillen einen Ausflug zu machen. Hier werde vor allem an die Thäler der Krems, des Kamp und der Thaia erinnert! Mit dem anmuthigsten Wechsel lieblicher und wildschöner Parthien verbinden beide, besonders aber das Kremsthal das Interesse, welches eine seltene Fülle von romantischen Ruinen, Burgen und damit von historischen Erinnerungen über eine Gegend verbreiten können! — Selbst die Betriebsamkeit dieser Gegenden ist nicht ohne Interesse, denn wenn auch die großartigen montanistischen Etablissements des Hochgebirges hier fehlen, so nehmen doch Glasfabrikation und die mannigfaltigsten Webereien durch ihre Eigenthümlichkeit hier in Anspruch. Und doch finden sich über beide kaum die nothdürftigsten Andeutungen.

Indeß ist die Lust der Jugend an Fußwanderungen

im erfreulichsten Zunehmen, und je mehr insbesondere für diese es einen eigenen Reiz haben möchte, dem minder Bekannten nachzuspüren, um so weniger durfte die Hinweisung auf das Unbekanntere fehlen.

Verlassen den Wanderer aber die bisher angedeuteten Reize, je mehr die Gegenden sich nach Osten zu verflachen, so tritt dafür in diesen Ebenen die älteste Zeit und längst verschwundene Sitte und Art in zahlreichen bedeutsamen Denkmalen, räthselhaften Kunstwerken und bewundernswürdigen Werken aufs Neue anregend entgegen. So schon in Mautern, wo der Strom die Höhen verläßt, und weiterhin über Trasenmure, Tulln (die Rotunda), Klosterneuburg und unterhalb dem kaiserlichen Wien noch Petronell, Altenburg, Hainburg, die große Schanze, so wie jenseits nach Theben und zur March, deren Fluthen von jeher die Wahlstätte irdischer Größe umspülten!

Volksthümlichkeit.

Östreich, Salzburg, das nördliche Tirol und Obersteiermark werden durchgehends von Deutschen bewohnt; nur wenige slavische Ortsnamen, in Unteröstreich besonders, deuten auf altslavische Ansiedlungen oder Colonien hin. Das häufige Vorkommen bairischer, Passauer und Salzburger Heiligennamen aber weiset zurück auf die Zeiten, als von dort aus, wenn nicht Bevölkerung, doch kirchlicher Einfluß und durch ihn Beförderung des Landbaues und der Bildung in die Länder der Ostmark kam.

Ein kräftiger Menschenschlag bewohnt diese Gegenden; die Gestalten sind meistens mittlerer stämmiger Größe; aber im Allgemeinen bilden die Männer das

schöne Geschlecht, wenigstens findet man unter ihnen die meisten regelmäßigen Züge. Die Mädchen verblühen sehr schnell, und da besonders im Hochgebirge die Tracht unvortheilhaft ist, so findet man wenig erfreuliche Gestalten. Einzelne Thäler machen aber angenehme Ausnahmen, wie das Innthal bei Innsbruck, einige Seitenthäler des Pinzgaues in Salzburg, die Gosau und Fichtau in Oberöstreich. Im Salzkammergute hingegen, besonders um Gmunden und bis Linz sind die frischen blühenden Gesichtchen zu einer Art Berühmtheit gelangt, wozu denn auch die eigenthümliche Tracht das Ihre beitrug. Im ganzen Gebirgslande findet man aber auch die verunstaltenden Kröpfe und jene unglücklichen Blödsinnigen, meist noch mißgestaltet, welche im Steirischen Trotteln, im Salzburgischen Fexen genannt werden, und deren Erscheinung noch immer eine unbeantwortete Frage an Naturforscher und Ärzte ist.

Die Sprache ist durchgängig die volltönende vocalreiche oberdeutsche Mundart, die Sprache der mittelalterlichen Poesie, der Minne- und Meistersänger. Höchst interessant sind die unzähligen altdeutschen Ausdrücke und Wortformen, welche in diesen Gebirgen, wie in der östreichischen Volkssprache überhaupt sich noch erhalten haben. Vier Dialekte aber unterscheidet man in diesen Gegenden, den unter- und oberöstreichischen, den Salzburger und den Tiroler. Die beiden ersteren sind indeß unter sich bedeutend weniger verschieden, als vom dritten. Über die obersteirische Mundart, die manches Abweichende hat, fehlt es an Beobachtungen, um etwas Allgemeines darüber sagen zu können, und nicht minder über die Tiroler.

Man irrt sehr, wenn man im Munde des Wiener Pöbels den östreichischen Dialekt in seiner Eigenthümlichkeit zu hören glaubt. Jeder Pöbel spricht nur schlecht, weil er seine Sprache oder Dialekt nicht rein spricht. Erst in neuerer Zeit ward man aufmerksamer auf die nieder-

östreichische Mundart, welche von der oberöstreichischen sich in vielem unterscheidet, und es bleibt besonders ein Verdienst einiger östreichischen Dichter, gezeigt zu haben, daß der Charakter und der Werth desselben etwas tiefer liege, als in dem sinnlosen Anbringen des Wörtchen halter (sic statt halt), wie manche Ausländer glauben*).

Die oberöstreichische Mundart tönt voller und breiter durch die häufigen Doppellaute statt der einfachen Vocale. Noch mehr werden in ihr die schleppenden Endsilben en des meißnischen Dialektes, des jetzigen sogenannten Hochdeutschen, mit den alten klangvollen Vocalen vertauscht**).

Im Salzburgischen und in Tirol herrschen hingegen die rauhen Gurgeltöne des Hochgebirges auffallend vor; das th am Ende lautet meistens als scht. Andere ungewöhnliche Dehnungen und noch häufigere Doppellaute

*) Östreichische Volkslieder mit ihren Singweisen, gesammelt und herausgegeben durch Fz. Ziska und J. M. Schottky. Pesth. 2. Aufl. 1831. 8.

Gedichte in niederösterreichischer Mundart von J. F Castelli. Sammt allgem. grammat. Andeut. über den niederösterr. Dialekt überhaupt, und einem Idioticon. Wien. 1828. 8.

Flinserln. Öst'reichischi G'stanz'ln, G'sang'ln und G'schicht'ln. Von J. G. Seidl. Wien. 1829. 12.

**) Etymologisches Wörterbuch der in Oberdeutschland, vorzüglich aber in Östreich üblichen Mundart. Von M. Höfer. Linz. 1815. 3 Bde. 8.

Einzelne Provinzialismen in Pillweins Topographie von Oberöstreich.

Maurus Lindermayer, Dichtungen in obderennsischer Mundart. Linz. 1823. 8.

Einzelne Gedichte erschienen schon früher, wie: der Bauer z'Linz. Die halb zwölfe Meß in Linz, in Sartori's neuester Reise. 3. Bd. Seite 279.

machen die Mundart um vieles unverständlicher und übellautender. Auch über sie ist weniger bekannt, außer Bruchstücken und einigen werthvollen Materialien *).

Übrigens hat überall fast jedes Thal etwas Unterscheidendes. An der böhmischen Grenze hört man den singenden Ton der Deutschböhmen, und je näher gegen das Gebirge zu, um so rauher wird die Aussprache, bis jenseits des Brenners das Italienische vorschlägt, anfangs freilich als wunderliches Kauderwelsch. Der dichterische Geist des ganzen Volkes war es, der endlich Aufmerksamkeit für seine Sprache erzwang. Das Volk ist im vollen Sinne des Wortes ein poetisches; es vergeht kein wichtiges Ereigniß ohne Stoff für Dichtung zu werden **). Die Grundzüge derselben, die übrigens durchaus Hand in Hand mit der Musik gehet, sind: Kindlichkeit, Genuß, gutmüthiger Spott. Hierin kommen alle vier Lande überein; nur über die steirischen Lieder ist oft ein eigener, sehnsüchtiger Reiz ausgegossen, dessen tieferes Gefühl den andern fehlt. Daher hat auch die Musik, das heißt die Tanzweise, denn eine andere Musik hat das Volk nicht, vollkommen denselben Ausdruck. Das schnelle Zeitmaß des unteröstreichischen Walzers wird ob der Enns schon gehaltener, wiegender im „Ländler;" im steirischen hingegen hört man oft sehnsüchtig klagende, dann wieder rasch aufregende Melodien. Franz Schubert schrieb seine Tänze ganz in dieser Weise.

---

*) Salzburgisches Idiotikon im 3ten Bande von: Hübner's Beschreibung des Erzstiftes Salzburg.

Ein Beitrag dazu in: Sartori's neuester Reise. II. 119. und einige Lieder. Seite 93.

Ein treffliches botanisches Idiotikon in Schrank's und v. Moll's naturhistorischen Briefen. II. 335.

Ein Gaßlreim in: Reise durch Oberdeutschland. Leipz. 1800. 297.

**) Östreichische Volksmärchen von F. Ziska.

Die weiteren Züge des Volkscharakters sind: Innige Liebe zur Heimath; am meisten beim Tiroler und Oberöstreicher ausgesprochen, welcher letztere seine gesegneten Fluren, als wären sie die einzigen in der Welt, vorzugsweise „das Landl" nennt. Des Tirolers Liebe zur Heimath ist welthistorisch nicht minder als jene des Schweizers. Innige Liebe zur Person und zur Familie des Monarchen! Für den Östreicher gibt es keine Trennung der Person und der Würde des Staatsoberhauptes; er liebt diese in jener. Seinem Franz, seinem Ferdinand ruft er sein Vivat zu, nicht seinem Kaiser oder Könige — und welcher Ruf ehrt mehr den Herrscher wie das Volk, und wo ertönt ein gleicher?

Festhalten am Hergebrachten, Gewohnten. Von jeher fanden Neuerungen, sei es in religiöser, politischer, finanzieller oder ökonomischer Hinsicht, den offensten Widerspruch, einmal angenommen aber, eben so große Beharrlichkeit. Je weiter ins Gebirge, um so entschiedener tritt diese Eigenschaft hervor, die sich sogar als Mißtrauen und Verschlossenheit gegen Fremde äußert, und eben wieder in Tirol am schroffsten sich äußert.

Strenge Redlichkeit! die aber in der Nähe von Hauptstraßen häufig in Gewinnsucht ausartet. Unvergeßlich bleibt die Thatsache, daß der preußische Abgeordnete Plotho alle ohne schriftliche Sicherheit ausstehenden Gelder der nach Preußen ausgewanderten salzburgischen Protestanten, von den zurückgebliebenen Schuldnern pünctlich ausgezahlt erhielt. Und schwerlich hat die Klage jenes Tirolers ihres Gleichen, der einen Freund vor Gericht forderte, um ihn zu zwingen eine kleine Summe anzunehmen, die er ihm zu schulden glaubte, da er bei einem abgeschlossenen Handel mehr Waaren empfangen hatte, als er bedungen und bezahlt!

Fleiß und Betriebsamkeit! Nur an Hauptstraßen und Städten verleitet der leichtere Erwerb mit

Handel und Fuhrwerk zu Trägheit und Indolenz. Die Lebensweise ist durchaus einfach, und was man von den oberöstreichischen und Salzburger reichen Bauern, den sogenannten Bauernkönigen gesagt hat, von Luxus und Despotie über ihre Knechte, ist wie so vieles andere nur Erdichtung. Gerade das Verhältniß der Knechte zum Herrn ist ein viel freieres als irgend wo anders, so wie auch das Benehmen des Bauern gegenüber den Güterbesitzern und seiner Obrigkeit.

Was die Reinheit der Sitten anbetrifft, so besteht zwar im ganzen Gebirgslande wie in Tirol und der Schweiz noch immer das: „Gassel gehn, Fensterln gehn“ Besuche, welche die Bursche ihren Dirnen in der Samstagnacht abstatten; aber in der öffentlichen Meinung schänden außereheliche Kinder so wenig, daß vielmehr eine Dirne, welche unfruchtbar blieb, nicht rechnen darf einen Mann zu bekommen. Nichts Seltenes ist es, daß die Braut ein halb Dutzend Kinder zum Altare führt. In der Ebene freilich fehlt dieser entschuldigende Gebrauch, ohne daß jedoch das Übel geringer wäre. Die letzten feindlichen Einfälle haben auch hierin das Ihrige gethan.

Besondere Gebräuche finden sich kaum, die übermäßigen Gastereien bei Hochzeiten kommen auch anderswo vor. Leidenschaftlich liebt der Älpler das Scheibenschießen und zur Abwechslung das Kegelspiel, im Winter das Eisschießen. Im flachen Lande ist die Kegelbahn noch mehr im Schwunge. Meilenweit kommen im Gebirge die Schützen zu den oft unbedeutenden „Besten“ zusammen. Daß Wilddiebereien die nothwendigste Folge sind, ist eben so natürlich, als daß man endlich von der unnatürlichen Strenge der Jagdgesetze abkam. Steinböcke sind längst nicht mehr zu finden, und auch die Gemsen werden immer seltener, da besonders diese Jagd durch ihre Gefahren und Abenteuer am meisten lockt.

Im Gebirge, besonders an Tirol, sind gymnastische Spiele der derbsten Art sehr beliebt, wie das Hosenrecken, ein Ringen, um sich bei den Beinkleidern zu packen und zu stürzen; das Robeln, ein Faustkampf, wozu die meisten Bursche schwere massive Ringe tragen; Wettlaufen, Sacklaufen, Holztriften, eine Art Prellen, Pirosselspringen, einer über den andern ꝛc.

Musik und Tanz fehlt aber bei keiner frohen Gelegenheit. Der Tanz ist durchaus der deutsche Tanz oder Walzer. Im flachen Lande und unter der Enns ist er schneller und regelmäßiger. Im Gebirge ist er bei weitem charakteristischer. In den mannigfachsten Windungen dreht der Tänzer seine Dirne an seiner hochgehaltenen Hand herum, immer mit den Füßen den Tact dazu stampfend. Bald verlieren sich beide unter dem Gewühle der andern, bald finden sie sich wieder. Nur so ist es möglich, daß in der kleinen dumpfigen Wirthsstube die halbe Gemeinde tanzen kann, denn die Tanzenden bewegen sich wenig von der Stelle. Nach jeder Tour erquicken sich die Paare durch einen Zug — Brantwein, der im Hochgebirge das ist, was in den Ebenen das Bier — Erfrischung! Die Musik besteht im flachen Lande aus Harfe und Geige, im Gebirge wird Zither und Hackbret häufiger, im Salzburgischen erscheint die Schwögelpfeife. Mitten im Tanz hält aber oft ein Bursche inne, und singt einige kurze „Liedl, G'sangl“ aus dem Stegreife, meist nach selbstgewählter Melodie, welche die Musik begleiten muß. Es heißt dieß „einen Tanz oder Liedl aufgeb'n;“ meistens sind sie spöttischen Inhalts oder Lobeserhebungen seiner Dirne, und es fehlt natürlich nicht an Antworten der Übrigen, so daß oft ein höchst interessanter poetischer Wettstreit entsteht. Im Salzburgischen heißen diese kurzen Spottlieder: Schnödahüpfl. Sonst regt sich die Volkspoesie noch bei dem Fensterlnghen, wo keine Dirne den Burschen erhört, der nicht durch einen „Gaßlreim“ sich interessant zu machen

weiß. Diese Gaßlreime sind unstreitig die merkwürdigste Art von Gedichten, aber bis jetzt noch am wenigsten bekannt. Sie sind auch schwerer zu verstehen, da sie meistens voll Anspielungen auf persönliche oder locale Verhältnisse sind. Je länger so ein Gedicht, je beißender der Spott, und je baroker die Einfälle, um so schöner ist es.

Im ganzen Lande herrscht unter dem Volke großer Luxus in der Kleidung, trotz der anscheinenden Einfachheit, und insbesondere dieser Umstand hat auch den Lohn der Dienstleute so hoch gesteigert, indem kein Bursche hinter dem andern zurückbleiben will.

Im flachen Lande trägt der Bauer einen oft unförmlich langen, dunkelfärbigen Rock, auf dessen große massive Silberknöpfe der Oberöstreicher viel hält; kurze, meist schwarzlederne Beinkleider, blaue Strümpfe, Schnallenschuhe; einen Hut mit breiter Krämpe, Band und Schnalle; Weste von greller Farbe und darüber den breiten grünen Hosenträger. Der Oberöstreicher und Gebirgsbewohner hält viel auf einen breiten ledernen Leibgurt, der mit Stiften von Blei oder Silber, auch mit Pfauenfedern eingelegt ist. An Werktagen ersetzt eine kurze dunkle Jacke, die die Bursche auch Sonntags tragen, den langen Rock. Der Unteröstreicher, der so wie die Anwohner der Straßen meist vom Handel und Fuhrwerke lebt, trägt hohe oben umgeschlagene Stiefel. Im Hochgebirge ist die Tracht viel charakteristischer. An Werktagen durchaus die kurze graue oder braune Jacke von Loden, welche an Feiertagen ein etwas längerer Rock ersetzt, kurze Beinkleider, die im Salzburgischen und in Tirol die Knie bloß lassen, mit dem Taschenbesteck, oft Silber oder Gemshorn als Griff daran; Wadenstrümpfe, Bundschuhe oder Schnürstiefel, ein mehr breitkrämpiger Hut, der zierliche Leibgurt, bilden die kräftigen Gestalten bei weitem besser. Das mächtige Griesbeil (Alpenstock) und Steigeisen über die Achsel gehangen, wenn er „auf die

„Alm“ geht, vollenden das Bild. Am ausgezeichnetsten ist aber die Tracht des obersteirischen Burschen. Die Jacke ist grau, aber grün vorgeschossen, wohl auch mit grünen Aufschlägen, der Hut grün, ein glänzendes Atlasband mit goldenen Tressen umwindet ihn mit einer breiten Schleife und hält die zierlichen Schildhahnfedern, oft mit Gold bemalt, und den prächtigen Gemsbart (die langen Rückenhaare der Gemse) fächerartig zusammengebunden. Die Beinkleider sind schwarz und knapp, vom zierlichen Gurt geschlossen, die Strümpfe grün, die Bundschuhe höher und zierlicher geschnitten. An Feiertagen sind aber Jacken und Röcke der Bauern gleichfalls grün, und man wird gestehen, es könne kein schöneres Bild geben, als einige tausend Steirer in dieser lebhaften, heiteren und zierlichen Tracht an einem Marientage vor der Maria Zeller Kirche sich durch einander drängen zu sehen. — Keinem Burschen wird man aber an einem Feiertage irgend begegnen, der nicht eine Nelke, Rose oder ein Rosmarinsträußchen auf dem Hute, hinter dem Ohre oder im Knopfloche hätte. Der Tiroler trägt grüne oder gelbe Gupfhüte von Stroh.

Mehr Verschiedenartigkeit biethet die Tracht der Weiber. In Unteröstreich große, weiße, gesteifte Tücher um den Kopf geschlungen, in Oberöstreich sehr große weiße oder in Steiermark schwarze Filzhüte, und in dem salzburgischen Hochgebirge schwarze hohe Strohhüte mit schmaler Krämpe, um die Stadt Salzburg Pelzmützen. In Tirol gehn Mädchen und junge Weiber im bloßen Kopf, mit Flechten, oder genestelten Haaren, oder sie tragen kleine runde, gelbe oder grüne Hüte. Im Winter baumwollne ganz eigenthümliche Zottelmützen. Die Röcke sind durchaus kurz, faltig, meist auch von dunkler Farbe, die Vortücher schwarz oder blau, die sehr kurzen Leibchen von gleicher Farbe. Im Hochgebirge wird auf einen zierlichen Brustlatz und eine Unzahl Röcke über einander

viel gehalten. Die Dirnen gehen in Hemdeärmeln. Die Tirolerinnen tragen Kamisols mit hohen und dicken Krägen und die Mieder gehen bis zum Kinn, durch einen Querlatz noch festgehalten, daß Brust und Schultern bedeckt sind. Das Kamisol ist mit reichen farbigen Nähten verziert.

Näher nach Italien verändert sich die Tracht der Tirolerinnen merklich. Schlanker gewachsen und geschmeidiger, trägt hier die junge Dirne auch nicht die Menge Bauschenröcke. Das Haar mit einem rothen Bande aufgebunden, der Rock damit eingefaßt, und man möchte sagen, in den Verzierungen der Schürze und des Brustlatzes zeigt sich eine Art antiken Stiles. Ober der Enns wird in allen drei Landen das Haar durch lange messingene oder wohl auch silberne Nadeln, deren Enden große Kugeln zieren, zusammengehalten. In den salzburgischen Hochthälern gehen die Dirnen auch sehr oft in Männertracht zur Arbeit, des leichteren Steigens wegen. Berühmt sind die Oberöstreicherinnen durch ihre malerische Tracht, was sie aber hauptsächlich den großen weißen Filzhüten verdanken, welche innen mit schwarzem Taft in unzählige kleine Falten gelegt, gefüttert sind.

Die Männer nun haben ihre eigene Art Luxus, trotz der einfachen Tracht, in den silbernen Knöpfen und Schnallen, den reich gestickten Leibgürteln, die oft über 60 fl. kosten, den Hutschnallen und Tressen, so wie dem Schmucke mit Schildhahnfedern, Gemsbärten und wohl auch Bärentatzen. Die Weiber wetteifern in der Zahl der Röcke, in der Zierlichkeit der abgenähten Leibchen, und jene malerischen aber theuern weißen Filzhüte insbesondere verschlingen ein hübsches Sümmchen.

Was die Kost anbelangt, so hängt der Bergbewohner noch immer an dem Vorurtheile: übermäßig fette Speisen stärken den Körper und machen ihn zum Bergsteigen geschmeidig. Nur der Flachländler hält mehr auf Fleisch und Gemüse, so wie auf gutes Weizen- oder

Roggenbrot. Im Gebirge herrschen durchaus fette Mehl- und Milchspeisen; Gersten- ja oft Haferbrot machen die Umstände nothwendig. Knödel (Klöße) sind überall beliebt, der Steirer hat aber insbesondere seinen „Sterz," der Salzburger sein „Mues."

Was die Bauart der Häuser anbelangt, so sind die Dörfer im Durchschnitte geräumig und reinlich, Strohdächer sind seltener als in anderen Provinzen. Im Östreichischen sind schon die Ziegel häufiger, so wie die Häuser meistens massiv von Stein erbaut sind, und das hohe Alter so vieler Höfe in den entferntesten Schluchten zeugt für die frühzeitige Urbarmachung des Landes. Im Steirischen und Salzburgischen sind steinerne Häuser selten, meist ist nur der Unterbau trockene Mauer, und die großen oft weitläufigen Gebäude sind ganz aus mächtigen Balken, oft sehr nett und zierlich zusammengezimmert. Im Hochgebirge sind die Dächer mit großen Bretern eingedeckt, welche mächtige Steine vor den Stürmen schützen sollen. Dort hat auch jedes Haus eine offene Gallerie, zum Trocknen von Wäsche und Schotenfrüchten, aber auch eine Reihe wohlgepflegter Blumentöpfe erfreut überall auf diesen Gallerien das Auge. Im Salzburgischen haben die meisten einzeln stehenden Höfe Glockenthürmchen und man läutet den oft weit an den Berghängen zerstreuten Knechten die Tagzeiten zu. Diese Sitte bringt ein eigenes Leben in diese einsamen Thäler. Hier verdienen auch die Alphütten (Almen, Schwaighütten) eine Erwähnung. So idyllisch man sich auch gewöhnlich dieselben vorstellt, so arg enttäuscht die Wirklichkeit. Sie sind eben auch von Balken roh aufgezimmerte niedrige Hütten, das Dach zum Schutze vor den Stürmen mit Steinen beschwert, meistens an einem tieferen Platze oder an einer Felswand gelegen. Das Dach springt an der Eingangsseite gewöhnlich vor, und bedeckt dadurch auch ein niedriges Pfahlwerk, in welchem Schweine gehalten werden. Die

Thüre und die Öffnung im Dache für den Rauch sind zugleich die Fenster. Der Hüttenraum ist in zwei Theile getheilt. Der vordere enthält den Herd, zugleich Tisch und Bank, der rückwärtige die Milch- und Vorrathskammer. Hier ist auch die Hütte unterschlagen, und auf dem Boden nach vorne zu offen. Hier ist die Lagerstätte der Dirnen oder Buben, zu denen sie auf einer Leiter, oft nur auf einem paar in die Wand gekeilter Pflöcke hinaufsteigen. Neben der Hütte steht der Stall, oft mit ihr verbunden. Armuth oder Reichthum der Besitzer bewirkt indeß Abänderungen. Meistens stehen nur 2 — 3 solcher Hütten beisammen, aber die Schneealpe im Mürzthale trägt ein ganzes Alpendorf von 29 Hütten.

Die Bauart der Dörfer ist jedoch der schönste Reiz von Östreich ob der Enns. Nur an der Hauptstraße sieht man größere Orte, weiter landeinwärts steht jeder Hof in der Mitte seiner Felder und Wiesen, welche alle mit Obstbäumen begränzt sind, so wie die Wege, welche von einem Hofe zum andern führen. Dadurch sieht das ganze Land wie ein schöner ungeheurer Park aus, und mit Recht heißt das „Landl“ der Garten der Monarchie! —

Aber auch nur durch die Sorgfalt, welche der Oberennser seinem Boden schenkt, schuf er einen Garten um sich her. Die örtlichen Verhältnisse sind in Unteröstreich gewiß nicht schlechter, aber hier kennt man Mischung der Erdarten, Mergel, Gyps ꝛc., in Oberöstreich ganz gewöhnliche Handgriffe, so wenig, kaum dem Namen nach, wie dort — Brache und Hutweide. In Unteröstreich sind die Gässen in den Dörfern meist eben so viele Pfützen, durch die Jauche, die allenthalben aus den Häusern strömt. Der Oberennser nennt die Jauche: „Edelwasser,“ sammelt sie sorgfältig und tränkt damit den trocknen Mist *). So

*) So heißt es in einigen ökonomischen Werken; wahrscheinlicher: Ödelwasser vom altbaierischen Odel, Harn.

wird ihm sein Futterbau, seine Stallfütterung möglich, und so kömmt es, daß 3—4 Bauern dort eine eben so große Heerde stattlicher Kühe (meist gefleckte) aufweisen können, als hier eine ganze Gemeinde abgemergelt auf ihre Steppe treibt. So wird auch die Obstbaumzucht dort in einem solchen Grade getrieben, daß mancher Bauer über 1000 Eimer Cider (Obstmost, ihr Lieblingsgetränk) liegen hat.

Nicht minder betriebsam ist der Gebirgsbewohner. In Körben trägt er den Dung auf die Bergabhänge hinauf, obwohl sein Fleiß nicht so belohnt wird, im Salzburgischen geben die besten Äcker nur fünffachen Samen. Aber die partie honteuse seiner Thätigkeit ist die Alpwirthschaft. Längst sind die Zeiten vorüber, in denen in Salzburg das „Fettkäsen" verbothen war, damit der Älpler nur Schmalz genug zu den zahlreichen fürstlichen Naturalabgaben erübrige; aber so lange das über alle Vorstellung unmäßige Schmalzen der Mehlspeisen in den großen Gesindehaltungen der Bauern nicht aufhört, wird die Ausfuhr von Käse und Schmalz sich nicht heben können. Jene Gewohnheit kann aber nur durch Förderung des Ackerbaues und größeren Vorrath an Getreide verdrängt werden. Nun ist aber beinahe das ganze salzburgische Thalland, so wie ein Theil des Steirischen, ein Sumpfland durch die steten Überschwemmungen der Salza, der Gasteiner Ache und der Enns, und der Bauer setzt sich jedem größern Wasserbau entgegen, weil er dadurch das viele Schilf verlieren würde, welches er jetzt zu seiner starken Pferdezucht als Futter und Streu verwendet, und es nicht zu ersetzen weiß?!

So ist durch eine unauflösliche Kette von Vorurtheilen dieß schöne Alpland nicht, was es sein könnte: eine zweite Schweiz! — Was aber hindert im östreichischen Hochgebirge die bessere, ausgebreitetere Alpwirthschaft?

Ein eigenthümliches Leben herrscht übrigens unter

dem Alpenvölkchen. In Östreich und Steiermark ziehen Dirnen, weiterhin Bursche auf die Alpe. Die reichern Bauern haben aber 2 Alpweiden, die eine liegt niedriger und heißt „Heimweide“ (in Salzburg Ästen). Auf diese wird das Vieh zuerst getrieben, im hohen Sommer aber auf die Hochweide, und von dieser wieder zurück zur ersteren, wo es bleibt, bis der Schnee in das Thal zu treiben nöthigt. Die Zeit des Alpenfahrens richtet sich natürlich nach Witterung und Lage; im Allgemeinen dauert die Alpenzeit von Mitte Juni bis Ende September. Überall ist die Alpenfahrt eine ersehnte Zeit, in Oberöstreich und besonders im Salzburgischen zugleich ein idyllisches Fest. Der Hirte führt an, dann eröffnet mit Blumenkränzen und vergoldeten Hörnern die schönste Kuh den Zug der übrigen, welchen der „Melker“ folgt, dann kommen die Ziegen und Schafe, die Schweine schließen die Reihe. Die Bauern setzen einen gewissen Luxus in die Zahl der Glocken, auf 40 Kühe kommen in der Regel 8 — 10 Glocken. Die Heimfahrt ist ein gleiches Fest, doch besteht in einigen Gegenden der Gebrauch, daß die Sendinn das Vieh nicht „kranzen“ (bekränzen) darf, wenn ihr während der Alpzeit ein Stück verunglückte. Die salzburgischen Senner setzen ihren größten Stolz darein, mit einem recht schmutzigen Hemde nach Hause zu kommen, welches sie daher auf das sorgfältigste niemals waschen! Man soll sehen, was für Schweiß sie sich ihr Geschäft kosten ließen. — Schwerlich kann es ein interessanteres Bild geben als einen solchen Alpenzug durch die Stadt Salzburg wandern zu sehen, indem die Hochalpen so nahe liegen, daß mehre Bauern aus den nächsten Umgebungen zur Alpe fahren. Die stolzen majestätischen Gebäude bilden mit diesem ländlichen Aufzuge den schönsten Contrast.

Was den Viehstand selbst betrifft, so wird das Hornvieh meistens durch Mürzthaler- oder durch Tiroler-Race verbessert, die Pferdezucht aber durch die kaiserliche Be-

schälanstalt, welche im ganze Lande in Stationen vertheilt ist, und durch die jährlichen Prämien außerordentlich gehoben. Sehr bedeutend ist im Hochgebirge die Ziegenzucht, nicht minder die Zahl der Schafe, welche auf die höchsten, schlechtesten Plätze getrieben werden, daher auch von der Veredlung viel entfernter sind, als im Mittelgebirge und Flachlande, wo die Schafzucht außerordentlich gewann. Schweine werden für den Hausbedarf reichlich gezogen.

In Bezug auf Industrie und Gewerbe biethet vor allem der Bergbau der arbeitenden Classe eine Hauptnahrungsquelle dar. Man baut auf Eisen hauptsächlich im Steirischen, auf Gold, Silber und Kupfer in Tirol und Salzburg, auf Salz in allen vier Landen. Die Arbeiten bei den Eisen- und Salzwerken sind insbesondere ein Haupterwerb des Östreichers. Die reichen Waldungen, welche aber die schlechte Forstwirthschaft der verflossenen Decennien sehr herabgebracht hat, machen den südlichen, gebirgigen Theil des Erzherzogthums zu einer einzigen großen Eisenwerkstätte, welche zu allen denkbaren Arten von Arbeiten dieß nützlichste aller Metalle von den großen steirischen und östreichischen Schmelzöfen in sogenannten „Floßen“ bezieht und verarbeitet. Das Volk nennt diese Gegend deßhalb in seiner bildlichen Sprache: „die Eisenwurzen“ und die vielen Straßen, welche das Gebirge nach allen Richtungen hin durchkreuzen, die Bergwerke und Hochöfen mit den Hammerwerken und Fabriken verbinden und sämmtlich trefflich unterhalten werden, nennt es insgesammt: „die Eisenstraßen“, so wie die vielen Wald- und Seitenwege, auf welchen aus den Thälern die Holzkohlen herbeigeführt werden, „Kohlstraßen.“ Die Hauptsitze der Eisenarbeiten sind Stadt Steier an der Enns und der Markt Weyer in Unteröstreich. Letzterer ist auch der Sitz des Oberinspektorats aller Hammerwerke der Innerberger Hauptgewerkschaft. Die Privaten nämlich, welche

am Eisenerzer Bergbaue Antheil hatten, legten auch eigene Hammerwerke an, und bildeten so eine große Gewerkschaft. Ihre Uneinigkeit und mancherlei Unordnungen veranlaßte die Regierung, nachmals diesen Verein unter ihre Aufsicht zu nehmen, endlich sogar die einzelnen Antheile an sich zu bringen, welches denn bis auf zwei auch geschehen ist. Dadurch heißt seitdem diese Gewerkschaft: k. k. Innerberger Hauptgewerkschaft.

Den zweiten Haupterwerb biethen die Salinen, eine steirische (Außee), zwei östreichische (Hallstadt und Ischl), eine salzburgische (Hallein), eine Tiroler (Hall). Außee und Hall bestehen für sich, die östreichischen bilden das sogenannte, seiner Naturschönheiten wegen berühmte Salzkammergut, und stehen mit Hallein (seit 1831) unter dem k. k. Salzoberamte zu Gmunden.

Da der Salzstock in allen diesen Bergen mehr oder weniger mit Thon und Gyps vermengt vorkömmt, so wird das Salz beinahe ausschließend durch Soolenerzeugung gewonnen, welche entweder gleich am Fuße des Berges, oder wo örtliche Verhältnisse es nicht gestatten, durch Röhrenleitung in entfernteren Orten versotten werden. Der Salztransport geschieht hauptsächlich auf dem Inn, Salza, Traun in die Donau, wo Mauthhausen und Krems Hauptstapelplätze für Böhmen und Mähren sind. Besonders von letzterem Orte laufen 3 Straßen aus, welche dieserhalb Salzstraßen heißen; die neue Eisenbahn von Linz und Mauthhausen nach Budweis wurde hauptsächlich in Bezug auf den Salztransport angelegt.

Der Bau auf edle Metalle, welchen Salzburg und Tirol einst seinen reichen Gewerken verdankte, hat bedeutend von seiner Ergiebigkeit nachgelassen. Daß übrigens in so holzreichen Gegenden alle Gattungen Holzarbeiten eine nicht minder reiche Erwerbquelle seien, liegt in der Natur der Sache. Die Vereinigung mehrer bedeutender

Flüsse mit der Donau biethet hinreichende Gelegenheit, Brennhölzer aus dem Gebirge herabzuschwemmen und der Residenz zuzuführen, welche auch aus Oberöstreich mit allen Arten von Holzwaaren versehen wird. Sogar in den feineren Arbeiten und Spielereien dieser Art wetteifert das Thal „die Fichtenau" am Gmundner See mit Berchtesgaden. In den, der Residenz näher liegenden Gegenden findet sich eine bedeutende Anzahl von Fabriken für alle Gattungen Gewebe und Gespinnste, besonders in Linnen- und Baumwollenwaaren, so wie Metallwaaren-Fabriken.

Wien.

Bemerkungen für den Reisenden.

Paß- und Mauthwesen *).

Wien wird durch die sogenannten Linien geschlossen, einen Graben und Wall, aus welchem zwölf Thore führen, welche Nachts nach 10 Uhr geschlossen, aber dem Reisenden augenblicklich unentgeltlich geöffnet werden. An der Linie wird von dem k. k. Polizei-Unterofficier der Fremde um seinen Paß oder sonstige Legitimation befragt, diese Papiere ihm abgenommen und dafür ein in drei Sprachen (französisch, italienisch und deutsch) gedrucktes Billet eingehändigt, welches die Weisung enthält: binnen 24 Stunden sich bei der k. k. Polizei-Oberdirection zu melden. Diese Maßregel trifft besonders alle öffentlichen Fuhrwerke, welche zu weitern Fahrten berechtigt sind. Ohne Ausnahme wird aber jeder Ankommende von den k. k. Mauthbeamten befragt, ob er nichts Mauth- (Zoll-) bares mit sich führe, wohl auch, ob keine Briefe? — Dem Reisenden steht aber frei: sein Gepäcke gleich visitiren, oder auf die Hauptmauth begleiten und dort untersuchen zu lassen. Dieß geschieht immer mit jenen, welche mit dem k. k. Eil- oder Postwagen ankommen. Grenzzollamt-Bolletten entheben der genauern Visitation, und nur gegen diese wird ausländischer Tabak passirt, sonst aber als Contrebande mit 1 fl. Strafe pr. Loth confiscirt.

Auf der k. k. Polizei-Oberdirection melden sich die Ausländer bei der „Fremdencommission," Inländer beim

---

*) Hieher gehören natürlich auch alle Bemerkungen der Einleitung, und insbesondere ist zu erinnern, daß Ungarn als Ausland betrachtet wird.

Paß- und Conscriptionsamte; beide haben sich nöthigen Falls auch mit den hinlänglichen Subsistenzmitteln auszuweisen, um eine „Aufenthaltskarte“ zu erhalten, welche nach Ablauf der darin bestimmten Zeit erneuert werden muß, und gegen deren Zurückgabe man auch den indeß bei der Behörde aufbewahrten Paß zur Abreise zurückerhält; Ausländer bezahlen für diese Karte 1 fl. Zur Abreise erhält man zugleich einen Passirschein, welcher an der Linie abgegeben wird; ohne denselben wird niemand mit einem Landkutscher oder anderem öffentlichen Reise-Fuhrwerke hinausgelassen. Extrapost muß im k. k. Poststallamte (neben der Hauptmauth) verlangt werden, und wird nur gegen einen Erlaubnißschein der k. k. Hof- und Staatskanzlei (am Ballplatze) verabfolgt.

Jeder Paß zur Abreise muß von der Polizei-Oberdirection vidimirt werden.

Die k. k. Polizei-Oberdirection ist am Petersplatze im Mittelpunct der Stadt. Die k. k. Briefpost in der Wollzeile, die k. k. Fahrpost mit der Hauptmauth und dem Poststallamt in einer Reihe, am Ende des alten Fleischmarktes, wo auch im sogenannten Laurenzergebäude das k. k. Bücher-Revisionsamt (Censur) sich befindet, wenn der Reisende vielleicht Bücher müßte revidiren lassen.

Gasthauswesen.

Bei längerem Aufenthalte ist es vortheilhafter eine Privat-Wohnung zu miethen, wozu die zahllosen „Monathzimmer“ hinlängliche Auswahl biethen. Man erhält sie von 5 — 20 fl. Monathzins (Miethe), je nachdem sie mehr oder weniger elegant, mit oder ohne Meubels sind. In letzterem Falle kann man sie augenblicklich elegant und billig von den „Stadttandlern“ (Trödlern) meubliren lassen, was auch von größeren Wohnungen gilt. Auch die

Meubles kann man bloß miethen. So leihen auch die meisten Claviermacher um billige Preise Fortepiano's aus.

Größere Wohnungen sind zwar immer, vorzüglich aber am St. Georg- und St. Michaelstag (die sogenannte Ausziehzeit), zu haben. Während der Sommermonathe vermiethen viele Leute, die auf das Land ziehen, indeß ihre Stadtwohnung um sehr billige Preise.

Man unterscheidet in Wien folgende Etablissements.

1) Gasthöfe, Hotels, mit Wohnungen und Speisesälen.

Die elegantesten sind in der Stadt und zwar:

Erzherzog Karl, Kaiserinn von Östreich, Stadt London, Schwan, wilder Mann, ungarischer König, römischer Kaiser rc.

In den Vorstädten.

Zunächst der mährisch-böhmischen Straße in der Leopoldstadt, goldenes Lamm, schwarzes Roß, schwarzer Adler rc.

Zunächst der deutschen Reichsstraße in Mariahilf, goldenes Kreuz.

Zunächst der italienisch-steirischen Straße, auf der Wieden, goldenes Lamm, goldenes Kreuz, blaue Kugel rc.

Zunächst der ungarischen Straße auf der Landstraße, rother Hahn, goldene Birn.

2) Gasthäuser, wo man bloß speisen kann. In der Stadt: Das eleganteste von allen: Czermak's neues Casino auf der Mehlgrube, grünes Faßl, Seitzerhof, Jägerhorn, Steindl rc. Im Sommer werden vorzugsweise die Gasthausgärten und Salons der Vorstädte besucht. Der Sperl, blaue Igel, Kaiserkrone in der Leopoldstadt, der Engel in der Währingergasse, das Sträußl beim Josephstädter Theater, die zwei Tauben am Heumarkt. Alle ehemals berühmten Restaurateurs existiren nicht mehr; die noch bestehenden liefern einfache und billige Kost.

z. B. im Trattnerhof rc. Hieher gehört auch die Pensione italiana am Kohlmarkte, mit italienischer Nationalküche.

3) Bierhäuser. Obwohl Östreich ein Weinland ist, so sind sie doch sehr stark, besonders Abends, besucht. In allen wird stark geraucht, außer auf der Brandstadt. Übrigens ist das Wiener Bier sehr leicht. In den meisten bekömmt man auch einfache Kost, besonders die beliebten Würsteln.

4) Die Weinhandlungen sind meist eleganter als die Bierhäuser, aber man bekömmt in der Regel nur kalte Küche daselbst. Elegant ist Lenkey's Handlung mit ungarischen Weinen im Liliengäßchen. Die Weinkeller so wie die Brantweinhäuser werden nur von der untersten Volksclasse besucht. Merkwürdig ist aber der Seitzerkeller mit 2 großen Tanzsälen (Gewölben), 100 Tischen, 900 Stühlen.

5) Mehre Spezereihandlungen (Italiener) geben auch Weine, besonders ausländische und zugleich kalte Küche, Meerfische, Schalthiere, Südfrüchte rc. z. B. die eleganten drei Laufer am Kohlmarkte, das Kamehl, 3 Löwen, weiße Rose rc.

6) Noch verdienen hier Erwähnung die Mandoletti (Pastetenbäcker), welche Vormittags stark besucht werden, und auch Liqueure geben. Am Lobkowitzplatz, unter den Tuchlauben rc.

7) Kaffehhäuser zählt Wien über 80 und sie sind zugleich die Spielhäuser (mit strengem Ausschlusse aller Hazards). Sie werden fast ausschließlich von Herren besucht. In allen wird stark geraucht, außer zur goldenen Krone am Graben.

Mannigfaltiges.

Von großem Nutzen für den Fremden sind mehre allgemeine Anfrage- und Auskunfts-Comp-

toire, z. B. am Hof 322, so wie die Schreib-, Übersetz- und Copir-Anstalt, ebenfalls am Hof 320. — Es bestehen übrigens eine große Anzahl Privat-Geschäftskanzleien. Berger im Darvarhofe, Brunner am hohen Markte 543, insbesondere Adam Prix, neue Wieden Hauptstraße 763 ꝛc. für Theatergeschäfte.

In allen Schneidergewölben finden sich fertige Kleider, Ritzenthaler in der Dorotheergasse 1115, hat eine förmliche Bekleidungsanstalt mit Abonnement etablirt. Alle Gattungen Wäsche finden sich fertig bei den zahlreichen „Pfadlern;“ Damenanzüge und Modewaaren, zur schönen Wienerinn am Stock im Eisen Platze.

Auffallend ist der Mangel von Schuhputzern an öffentlichen Plätzen; in den Gasthöfen und Privathäusern dienen eigene Stiefelputzer für 1 Thaler — 4 fl. monathlich.

Die Hausthore werden um 10 Uhr Abends geschlossen, wer später kömmt, gibt dem „Hausmeister“ (Portier) einige Groschen für das Öffnen.

Das Tabakrauchen ist in der Stadt und auf der Bastei verbothen, auf dem Glacis und in den Vorstädten aber gestattet.

Dächerausbesserungen werden durch hölzerne Kreuze, die von den Häusern in die Straße hinaushängen, angezeigt. Blumentöpfe dürfen nicht ohne eine schützende Querstange vor das Fenster gestellt werden. —

Die Aufnahme und Entlassung eines Dienstbothen muß bei der Polizei-Direction angezeigt werden.

In keine öffentliche Sammlung dürfen Hunde mitgenommen, und Stöcke und Regenschirme müssen dem Saaldiener zur Aufbewahrung übergeben werden. — In allen Theatern wird bei Beginn des Stückes der Hut abgezogen, in den Stadttheatern schon beim Eintritte. — Fiaker und Lohnkutscher haben keine Taxe, man accordire daher mit ihnen.

In der Stadt darf nicht im starken Trabe gefahren oder geritten werden.

Zeugnisse, Urkunden über Geldsummen ꝛc. müssen auf gestempeltem Papiere geschrieben werden. Der Fremde thut daher wohl, sich einen Wiener Kalender anzuschaffen, in den meisten sind viele nützliche, Münz-, Stempel- und Posttariffe enthalten. Besondere Empfehlung verdient der Kalender für alle Stände. Herausgegeben v. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte in Wien. 8. Preis 30 kr.

Wien *).

Allgemeines.

Unter 48° 12′ 32″ Br. und 34° 2′ 16″ L. liegt, am Einflusse des Flüßchens Wien in die Donau, die Haupt-

---

*) Nachstehende Schilderung von Wien soll nur dem Reisenden, dessen Aufenthalt auf wenige Tage beschränkt ist, Fragepuncte über die Sehenswürdigkeiten aller Art angeben. Für längeren Aufenthalt wird hiemit auf die besondern Werke verwiesen. Das neueste ist:

Wien wie es ist. Ein Gemälde der Kaiserstadt und ihrer nächsten Umgebungen in Bezug auf Topographie, Statistik, geselliges Leben ꝛc. mit besonderer Berücksichtigung wissenschaftlicher Anstalten und Sammlungen, nach authentischen Quellen. Von Adolf Schmidl. Wien, bei Gerold 1832. 12. mit 1 Plan. Hiezu wird auch gegeben ein Panorama von Wien's Umgebungen, auf dem Leopoldsberge gez. von Wachtel. Die folgenden Notizen sind ein Auszug dieses meines größeren Werkes.

Sehr brauchbar ist das gemüthliche Werkchen von Fidelis: Vier Wochen in Wien. Ein Taschenbuch für Fremde, die mit dem geringsten Aufwand von Zeit und Geld, Wien und seine vorzüglichsten Merkwürdigkeiten kennen lernen wollen. Wien 1827, mit 2 Karten. 12.

stadt des Landes unter der Enns so wie des östreichischen Kaiserstaates, die kaiserliche Residenz und größte Stadt in Deutschland: Wien. — Der größte Theil der Stadt liegt am rechten Ufer eines kleinen Armes der Donau, welche sich hier in mehre theilt. Die Stadt liegt in einem weiten Becken, welches das Kahlengebirge bildet, daher auch die reiche Abwechslung malerischer Umgebungen auf dieser Seite; jenseits der Donau zieht sich das fruchtbare aber durchaus ebene Marchfeld hin. West- und Nordwestwinde herrschen so sehr, daß kaum mehr als 40 windstille Tage auf ein Jahr kommen.

Das vollständigste Panorama Wien's gibt der Stephansthurm, bekannt ist die Ansicht von der Spinnerinn am Kreuz, am malerischsten aber stellt sich die Stadt von den Höhen des Kahlengebirges betrachtet dar.

Die Bevölkerung betrug 1831 mit Fremden und Garnison 320,123 Menschen. Allgemein anerkannt ist die Gutmüthigkeit und Gastfreiheit des Wieners, daher nirgends der Fremde sich so leicht heimisch findet. Dazu kömmt, daß man nicht leicht wo anders so wenig Ceremoniel trifft, indem der kaiserliche Hof selbst als Beispiel der Einfachheit voranleuchtet. Alle Donnerstage gibt Se. Majestät der Kaiser öffentliche, alle Mittwoche Privataudienz. In den höhern Cirkeln herrscht in Wien, wie in halb Europa, französische Conversatiou, italienisch hört man seltner. Der eigentliche Wiener Dialekt herrscht nur noch in den unteren Volksclassen. Der Wiener erleichtert sich die Umgangssprache dadurch, daß er nur den höheren Staatsbeamten die Titulaturen gibt, sonst aber jeden anständig Gekleideten mit „Herr von" anredet. Sprudelnder Witz, laute, ungezwungene und doch nie ausartende Fröhlichkeit bezeichnen das öffentliche Volksleben. Der Wiener ißt mehr als ein anderer, weil er — mehr zu essen hat, Unmäßigkeit kann man ihm aber durchaus nicht vorwerfen, was auch Parallelen mit Paris z. B. beweisen.

Der Umfang der Stadt mit den 34 Vorstädten beträgt 13,800 Klafter oder 3½ Meilen. Die innere Stadt ist von den Vorstädten durch das Glacis, einen Graben und einen 40 — 60′ hohen Wall mit 11 regelmäßigen Bastionen getrennt. Glacis und Wall (und sogar der Graben) sind mit Alleen besetzt und die beiden ersteren beliebte Spaziergänge. Die Stadt ist in 4 Viertel, Stuben-, Kärnthner-, Wimmer- und Schottenviertel eingetheilt und enthält 19 Plätze, aber nur „der Hof" ist 426′ lang 312′ breit, alle übrigen sind kleiner, viele unbedeutend. Die größeren sind: der hohe Markt, neue Markt (Mehlmarkt), Graben, Stephansplatz, Freiung, Judenplatz. Der Josephsplatz ist der schönste, durch die herrlichen Gebäude die ihn bilden, und Josephs II. Statue. Die 110 Gässen sind großentheils enge und krumm, aber reinlich, wozu die zahlreichen unterirdischen Canäle viel beitragen. Das Granitpflaster ist ausgezeichnet gut, die Trottoirs von Quadern. Die Stadt, die Hauptstraßen, das Glacis und die Vorstädte sind mit mehr als 40,000 Laternen beleuchtet, in den Hauptstraßen der Stadt brennen aber argandische Lampen. Die innere Stadt steht so ziemlich auf der Stätte des alten Vindobona, und im Stuben- und Schottenviertel finden sich noch die meisten alten Häuser. — Die Stadt ist der Sammelplatz der eleganten und vornehmen Welt, der Kohlmarkt, Graben, Stephansplatz, Bischofsgasse und Rothenthurmstraße sind die lebhaftesten Gegenden, weil hier auch die Praterfahrt durchgeht.

In diesen Straßen sind daher die elegantesten Boutiquen (Gewölbe) aller Art. Einen eigenen Luxus setzen seit Kurzem die Kaufleute darein, schöne Gemälde auf ihren Thür- und Fensterläden als Aushängschilde zu haben *).

---

*) Für den Reisenden ist bemerkenswerth: Schnurrer's Niederlage aller Gattungen Reiserequisiten, (zwischen Graben

Aus der Stadt führen 12 Thore, das Burg-, Schotten-, Neue-, Fischer-, rothen Thurm-, Mauth-, Stuben-, alte und neue Kärthnerthor; endlich die für Fußgänger bestimmten: Franzens-, Schanzel- und Carolinenthor. Sie bleiben sämmtlich Tag und Nacht offen. Sowohl die große Fahrstraße um das Glacis herum, als auch die Hauptstraßen der Vorstädte sind bereits eben so trefflich gepflastert wie die innere Stadt, wodurch auch Wien's alte Plage, der lästige Staub, bedeutend vermindert wurde. Die Vorstädte sind neuer, daher sie viele schönere und breitere Straßen haben als die Stadt. Zu den schönsten gehören Mariahilf und die Jägerzeile (Praterstraße), welche beinahe eine ununterbrochene Reihe der elegantesten Sattlerwerkstätten bildet.

Die Vorstädte sind in acht Polizeibezirke eingetheilt, jede hat aber ihr eigenes Grundgericht. In jeder herrscht ein anderes eigenthümliches Leben, nach den verschiedenen Gewerben, welche vorzugsweise hier oder dort ihren Sitz haben.

Über den Wiener Donaucanal, einen sehr seichten schmalen Arm, durch welchen aber alle Schiffe müssen, führen 3 Brücken. Eine hölzerne Jochbrücke und zwei Pfeilerbrücken, die Ferdinands- und Franzensbrücke. Die Karls- und Sophienbrücke sind Kettenstege für Fußgeher. Die Schiffe haben eigene Stationen nach ihrer Ladung; das berühmte „Schanzl" ist der Ort, wo die Obst- und Salzschiffe anlegen. Der Canal hat zu beiden Seiten gepflasterte Quais.

Die Wien ist unbedeutend, versorgt aber eine Unzahl von Färbereien, Mühlen ꝛc. mit ihrem Wasser. Sie

und Stock im Eisen Platze), wo sich von der elegantesten Reisechatouille bis zum ledernen Trinkbecher herab, eine Auswahl der mannigfachsten Gegenstände findet.

diente seither zugleich als Hauptunrathcanal für die Vorstädte, die sie durchfließt, jetzt sind aber eigene Canäle gegraben und in die Donau geführt worden, wodurch der verpestenden Ausdünstung des ohnedieß seichten Flüßchens abgeholfen ist. Über die Wien führen fünf Brücken, zwei steinerne, eine Bohlen- und eine Kettenbrücke, ein Ketten- und mehre hölzerne Stege.

Sehenswürdigkeiten.

Kirchen. Aus dem Mittelalter: dem Innern nach ist die St. Michaelskirche die älteste, noch im Rundbogenstyl, Schnorr's Bilder. Dem Alter nach folgen: die Kirche der Minoriten. Capelle der deutschen Ritter. Hofpfarrkirche der Augustiner; Canova's Grabmahl der Erzherzoginn Christina, Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen Gemahlinn. Metropolitankirche zu St. Stephan, 1144 vom ersten Babenberger Herzog Heinrich Jasomirgott gegründet; nach Rudolph IV. Plane unvollendet umgebaut, 1359 — 1430. Der ausgebaute Thurm 420′ hoch, ist der stärkste in Europa. Die große Glocke, 354 Centner schwer, aus eroberten türkischen Kanonen gegossen. Alte Glasmalerei der 3 Fenster um den Hochaltar. Friedrichs IV. Grab mit 300 Figuren. Die Fürstengruft enthält in kupfernen Urnen die Eingeweide aller Glieder der k. Familie seit Ferdinand III. *) — Kirche zu Maria Stiegen, herrlicher altdeutscher Bau, vollständig renovirt. Die kleine St. Rupprechtskir-

---

*) Die Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien. Von F. Ziska. Wien 1823, mit Kupf. — Die besten Ansichten von Schütz und Wilder, mit französischer und deutscher Erklärung. Wien 1826, bei Kettner. — Der St. Stephansdom und seine alten Denkmale der Kunst, von F. Tschischka. Wien 1832, mit Kupf.

che, 740 durch zwei Schüler des heil. Severin gegründet, in ihrer jetzigen Gestalt 1436 umgebaut; die k. k. Hofburgcapelle; Crucifix von Donner.

Neuere Zeit.

Johann Fischer von Erlach baute 1) die Kirche zu St. Peter nach dem Muster der römischen; 2) die prächtige Kirche zu St. Karl auf der Wieden, für Karl VI. in Folge seines Gelübdes zur Zeit der Pest. Collin's Denkmahl.

Noch verdienen Erwähnung die Universitätskirche, ein großartiges Gewölbe; Fresco vom Jesuiten Pozzo. Die einfache Kapuzinerkirche, mit der kaiserlichen Gruft auf der Stelle einer altrömischen Begräbnißstätte. — In den Vorstädten: Pfarrkirche zu St. Ägidius in Gumpendorf. Abel's Altarblatt. Pfarrkirche zu Mariahilf, mit einem 200jährigen Gnadenbilde. Pfarrkirche zu St. Lorenz auf dem Schottenfelde. Die beste Orgel in Wien, von Chrismann mit 25 Registern, Bleiguß von Procop.

Nationalkirchen mit Predigten in fremden Sprachen, sind für: Italiener die Minoritenkirche; Slaven zu Maria Stiegen; Ungarn Maltheserkirche (zum heil. Johann). Franzosen zu St. Anna; sämmtlich in der Stadt.

Von andern Confessionen haben Kirchen:

Die unirten Griechen.

Die nicht unirten Griechen.

Die Armenier.

Die augsburgische } Confession.
Die helvetische }

Die Juden haben 3 Synagogen, von denen die der deutschen Juden durch Pracht und Geschmack ausgezeichnet ist.

Die Stadt enthält 8, die Vorstädte 20 Pfarren. Im Ganzen zählt man 29 katholische Kirchen, 14 Mönchs-, 3 Nonnenklöster.

Palläste.

Die k. k. Burg, um 1210 von Leopold III. gegründet, hat trotz mehrfachem Umbau und Maria Theresia's Verschönerungen noch viel Alterthümliches. Der Burggraben ist noch zu sehen, und das alte Einfahrtsthor in den innern Schweizerhof sorgfältig erhalten. Die Hauptgebäude bilden den Burgplatz, dessen nördliche Seite, den Prachtbau der ehemaligen Reichskanzlei, Carl VI. durch Fischer von Erlach erbaute.

Von demselben rühren auch her die herrlichen Gebäude der k. k. Hofbibliothek, Naturaliensammlung und der Winterreitschule — der schönsten in Europa — welche zusammen drei Seiten des Josephsplatzes bilden. Der prächtige Saal der Hofbibliothek ist 240 Fuß lang, 54 Fuß breit. Mit der Burg steht auch der Pallast des Erzherzogs Carl auf der Bastei in Verbindung.

Fischer v. Erlach erbaute ferner noch den k. k. Hofkammerpallast, ursprünglich für Eugen v. Savoyen erbaut; das fürstlich Liechtensteinische Majoratshaus; den Pallast des Grafen Schönborn. — In den Vorstädten aber: den k. k. Marstall; den Sommerpallast des Fürsten Schwarzenberg am Rennweg und des Fürsten Liechtenstein in der Roßau, mit der schönsten Stiege in Wien. — Noch verdienen Erwähnung die Gewächshäuser im k. k. Hofgarten, 568' lang, 325' hoch, mit dem prächtigen Blumensaal; der Pallast des k. k. Hofkriegsrathes, an der Stelle der alten babenbergischen Hofburg; die Gebäude der k. k. Universität, des Magistrates, der k. k. priv. National-

bank, des bürgerl. Zeughauses. — In den Vorstädten: Das k. k. Lustschloß Belvedere, nach Hildebrand's Plan; die Gebäude des k. k. polytechnischen Institutes, der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie (Josephinum), des k. k. Invalidenhauses (Donner's Kreuzabnahme, Kraft's Schlachtenbilder), der Pallast des Fürsten Rasumowsky.

Die größten Häuser in der Stadt sind: Das Bürgerspital, mit 220 Wohnungen; auf der Wieden: das Starhembergische Freihaus, mit 300 Wohnungen.

Denkmahle.

Die herrliche Reiterstatue Kaiser Joseph's II. von Zauner, auf dem gleichnamigen Platze; Raphael Donner's schöne Brunnenfiguren aus Blei, auf dem neuen Markt; Canova's Gruppe des Theseus im Tempel des Volksgartens; das neue Burgthor, mit des Kaisers Wahlspruch: Justitia regnorum fundamentum; der Stock-im-Eisen, auf dem gleichnamigen Platze, als das Wahrzeichen Wien's.

Wien ist die Residenz des Kaisers von Östreich, und Sitz sämmtlicher k. k. Hofämter, der Patrimonial- und Familiengüter-Oberdirection, des Staatsrathes, der geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, sämmtlicher Hofstellen, der Landesregierung von Östreich unter der Enns, des Kreisamtes vom Viertel U. W. W., sämmtlicher obersten Cameralbehörden, der obersten Gerichtsstellen für das Erzherzogthum Östreich, der k. k. Polizei-Oberdirection, des General-Commando für Östreich und der nied. östr. Landschaft ꝛc.

Wien ist ferner Sitz eines Erzbischofs und Metropolitan-Capitels, eines Superintendenten der augsburgischen und helvetischen Confession, endlich noch des herzogl. Savoyischen Damenstiftes.

Unterrichtsanstalten.

Wien zählt 75 deutsche Schulen, mit circa 30,000 Schülern, nebst diesen noch mehre „Kleinkinderschulen," von Privaten gegründet; 17 Erziehungsanstalten und 16 öffentliche Mädchenschulen von Privaten, nebst einem k. k. Mädchen-Pensionate, zur Bildung von Lehrerinnen und Erzieherinnen; 3 Gymnasien, mit circa 1000 Schülern; 1 Universität mit 61 Professoren und circa 2250 Studierenden, von denen 1500 vollkommen unentgeltlich studieren, und aus diesen werden noch insbesondere gegen 900 mit mehr als 20,000 fl. an Stipendien unterstützt.

Mit der Universität stehen in Beziehung die einzelnen Institute:

Das fürsterzbischöfliche Seminarium oder Alumnat; die k. k. höhere Bildungsanstalt für Weltpriester; das Pazman'sche Collegium für ungarische Theologen; die k. k. protestantisch-theologische Lehranstalt; das k. k. Thierarznei-Institut; die k. k. Sternwarte. — Die Sammlungen: Das physikalische, anatomische, naturhistorische und das pathologische Museum; die Sammlung chirurgischer Instrumente; der botanische Garten; die Universitätsbibliothek mit mehr als 80,000 Bänden.

Besondere Institute.

Die k. k. Theresianische Ritter-Akademie (Theresianum); die k. k. Akademie der morgenländischen Sprachen, mit einer wichtigen Bücher- und Handschriftensammlung; die medizinisch-chirurgische-Josephs-Akademie mit 12 Professoren, 400 Studierenden, besitzt naturhistorisches Museum, botanischen Garten, 1 physikalisches und das berühmte anatomisch-pathologische Museum mit Fontana's Wachspräparaten; die k. k. Ingenieur-Akademie; ein k. k.,

und das gräfl. Löwenburgische Convict; 3 Mädchen-Pensionate; eine Landwirthschaftsgesellschaft.

Bibliotheken.

Die k. k. Hofbibliothek, 300,000 Bände (8000 Incunabeln, 1300 Manuscripte), 166,000 Kupferstiche; 19,000 fl. Dotation. Die Universitätsbibliothek (siehe oben). Die Bibliothek des k. k. Hofkriegsarchives, des Theresianum, 30,000 Bände. Die Privatbibliotheken Sr. Maj. des Kaisers, 40,000 Bände, Sr. Maj. des jüngern Königs von Ungarn, 6000 Bände; des Erzherzogs Carl, 20,000 Bände ꝛc.

Wien hat 3 öffentliche Leihbibliotheken, bei 25 Buchhändler, 4 Antiquare, bei 20 Zeitungen und Journale, eben so viel Almanache und Taschenbücher, 26 Buchdruckereien, 12 lithographische Anstalten.

Historische Sammlungen.

Das k. k. Münz- und Antikencabinet: 100,000 Münzen, 2200 geschnittene Steine, 800 griechische Vasen; das k. k. Cabinet ägyptischer Alterthümer; die k. k. Ambrasersammlung, mit 143 historischen Rüstungen, 1000 Porträts, Cellini's Salzfaß, Carl's V. Waffen ꝛc.; die k. k. Schatzkammer, mit den Insignien Carl des Großen, dem berühmten Diamante, 133 Karat schwer ꝛc.; das k. k. Zeughaus, das bürgerliche Zeughaus.

Naturwissenschaftliche Sammlungen.

Die k. k. Hof-Naturaliencabinete.

Das k. k. brasilianische Museum (das Museum der Universität und der botanische Garten siehe oben).

Die reichhaltigen Privatgärten Sr. Majestät des Kaisers, nämlich: die Gewächshäuser im Hofgarten nächst der k. k. Burg; der große kaiserl. Garten am Rennweg; der Garten für die vaterländische Flora im Belvedere; die kaiserl. Privatmenagerie auf der Burgterrasse.

Kunst.

Die k. k. Akademie der bildenden Künste mit 12 Professoren, bei 1200 Schülern, hält alle 2 Jahre Ausstellungen und jährliche Preisvertheilungen. — Mit ihr steht in Verbindung eine permanente Kunstausstellung.

Sammlungen: Die k. k. Gemähldegallerie mit mehr als 2500 Bildern; die Gemähldesammlung der k. k. Akademie der bildenden Künste, bei 800 G.

Außerdem zählt Wien über 50 bedeutende Privatsammlungen. Die k. k. Kupferstichsammlung siehe oben. Die Privat-Kupferstichsammlung Sr. Maj. des Kaisers enthält 950 Portefeuille's, des Erzherzogs Carl 150,000 Blätter.

Musik.

Die k. k. Hofcapelle besteht aus 18 Sängern, 44 Instrumentalisten führen die Kirchenmusik der k. k. Hofcapelle aus. Noch bestehen 9 Privat-Kirchenmusikvereine und 4 öffentliche Orgelschulen.

Die Gesellschaft der Musikfreunde des östreichischen Kaiserstaates und vaterländisches Conservatorium der Musik, mit 20 Professoren, 200 Schülern, 1000 Mitgliedern, gibt jährlich 3 große, 20 kleine und 4 Concerts spirituels.

Wien hat fünf Theater: In der k. k. Burg, nächst dem Kärnthnerthore, an der Wien (das größte), in der Leopoldstadt (Volksbühne), in der Josephstadt.

Technik. — Handel.

Eine der ersten segensreichesten und großartigsten Anstalten, welche Östreich Sr. Majestät dem Kaiser Franz I. verdankt, ist das k. k. polytechnische Institut in Wien. Mit demselben steht in Verbindung die Realschule mit 4 Professoren. Das Institut selbst zählt 14 Professoren, und zerfällt in die technische und commerzielle Abtheilung, zusammen mit circa 500 Studenten. Dasselbe hat 1 mechanische, 1 astronomische Werkstätte, 2 chemische Laboratorien, 1 Bibliothek, 1 Mineralien-, 1 technologische, 1 Instrumenten- und 1 Modellsammlung und 1 physikalisches Cabinet. Noch bestehen 1 öffentliche Handlungs- und 1 Manufaktur-Zeichnungsschule.

Einzig in ihrer Art ist die technologische Privatsammlung Sr. Majestät des jüngern Königs von Ungarn, bei 3000 rohe Stoffe und Fabrikate enthaltend.

Unter den zahllosen Fabriken sind zu erwähnen:

Die k. k. Porzellanfabrik mit ihrer eleganten Niederlage auf dem Josephsplatze.

Die k. k. Kanonengießerei und Bohrerei.

Die k. k. Gewehrfabrik, in Verbindung mit dem Büchsenmacher-Lehrinstitute.

Am berühmtesten sind von den Wiener Fabrikaten: Buchbinderarbeiten, Claviere, Geschmeide, Schusterarbeiten, Tischlerwaaren und Wägen.

Institute für den Handel sind:

Die k. k. öffentliche Börse mit 15 Sensalen.

Die k. k. privilegirte östreichische Nationalbank, als Zettel-, Escompte- und Hypothekenbank; zugleich ist ihr die Verwaltung des Staatsschulden-Tilgungsfondes zugewiesen.

Sowohl für seine eigenen Bedürfnisse, wie als Transitoplatz ist Wien gewissermaßen der erste Handelsplatz der Monarchie. Es zählt 47 Waarensensale und beschäftigt mehr als 6000 Schiff- und 2 Millionen Land-

fuhren. 2 Jahrmärkte in der Stadt und 2 in der Leopoldstadt und Roßau sind aber ohne große Bedeutung. Die Zoll- und Gefällsbüreaus befinden sich im Gebäude der k. k. Hauptmauth, nächst der Postwagens-Direction.

Anstalten für öffentliche Sicherheit.

Die 4 Stadt- und 8 Vorstadtbezirke stehen sämmtlich unter der k. k. Polizey-Oberdirection. Derselben ist zugleich das k. k. Militär-Polizeiwachcorps untergeordnet, 600 Mann zu Fuß, 40 zu Pferd.

Der Magistrat der Stadt Wien ist die allgemeine eigentliche Ortsobrigkeit von Wien (daher auch Criminalbehörde), und sorgt insbesondere für die allgemeine Wohlfahrt durch die trefflichen Feuerlöschanstalten. In Wien befinden sich aber auch 3 Brandversicherungsgesellschaften. Unter dem Bürgermeister steht auch das Bürgermilitär, aus 2 Regimentern, 1 Grenadierbataillon, 1 Schützen- und 1 Künstlercompagnie und zahlreichem Artilleriecorps mit 6 Kanonen bestehend, gegenwärtig im Ganzen bei 6000 Mann stark. Die k. k. Garnison besteht gewöhnlich aus 2 Regimentern Infanterie, 1 Grenadierbataillon und 3 Divisionen Cavallerie. Das 2. Feldartillerieregiment und das Bombardiercorps, 1 Sappeur- und 1 Pioniercorps ꝛc. sind hier stabil. Von den 8 Casernen faßt jene in der Alservorstadt 6000 Mann.

Von Straf- und Besserungsanstalten bestehen:

Das k. k. Polizeihaus als allgemeiner Untersuchungsarrest und für leichtere Sträflinge.

Das k. k. Provinzial-Strafhaus (Zuchthaus), musterhaft eingerichtet, mit Schule und Spital.

Die k. k. Arbeits- und Besserungsanstalt.

Die Criminal-Hausstrafanstalt.

Das k. k. Militär-Stabsstockhaus.

Sanitätsanstalten.

Dieselben stehen unter 1 Protomedikus und 2 Stadtphysicis. Es bestehen insbesondere 3 Stadtarmenärzte und in jedem Polizeibezirke ist ein vollständiges ärztliches Personale ämtlich aufgestellt. Wien zählt bei 280 Ärzte und 130 Wundärzte.

Hieher gehören folgende Institute:

Das k. k. allgemeine Krankenhaus (Universalspital) mit 2300 Betten, 280 stabilen Wärtersleuten. Dasselbe enthält: das eigentliche Spital, die Irrenheil-Anstalt, die Gebäranstalt und das Handlungs-Krankeninstitut.

Das k. k. Findelhaus verpflegt bei 14000 Findlinge und enthält ein Säugammen- und Schutzpockenimpfungs-Institut.

Die k. k. Rettungsanstalt für Scheintodte. Jeder Bezirk hat die nöthige Anzahl Nothkästen.

Das k. k. Militärgarnisons-Spital mit 934 Betten.

Das Spital der barmherzigen Brüder mit 114 und der Elisabethinerinnen mit 50 Betten.

Das Priester-Krankeninstitut.

Ein Spital der Israeliten.

Zwei Privat-Kinder-Heilinstitute.

Ein Privat-Institut für Gemüthskranke.

1 Mineralwasser-Trinkcuranstalt mit Kaffehhaus und Promenade vor dem Carolinenthore. Die meisten Badeanstalten sind in der Leopoldstadt, darunter das schöne Dianabad. 1 russisches Schwitzbad in Gumpendorf; 2 unentgeltliche Badehäuser und 1 Damenschwimmschule vor dem Tabor; 1 k. k. Militär-Schwimmschule (auch für das Civile) und ein freies Strombad im Prater.

Wohlthätigkeits-Anstalten.

3 k. k. Versorgungshäuser.

1 k. k. Militär-Invalidenhaus für 64 Officiere, 551 Soldaten und 1 Filiale für 21 Officiere.

Das Bürgerspital zu St. Marx verpflegt 300 Pfründner, und betheilt bei 900 auf die Hand.

Außerdem 5 Vorstadtspitäler und 2 Privat-Versorgungshäuser für arme Dienstbothen.

Das k. k. Waisenhaus erzieht bei 350 Kinder und verpflegt außer dem Hause bei 4000.

1 k. k. Taubstummeninstitut für 70, 1 k. k. Blindeninstitut für 22 Zöglinge. Auch besteht ein Privatverein zur Versorgung armer erwachsener Blinden und 6 Kleinkinderschulen.

Das k. k. Armeninstitut besitzt ein Vermögen von mehr als 700,000 fl. Außerdem verwaltet die Regierung noch mehre große Armenstiftungen, z. B. die Johannisspital-Stiftung, große Armenhausfond ꝛc., vertheilt Prämien für brave Dienstbothen und Ausstattungen für brave arme Mädchen. Von Privatvereinen bestehen: Die Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen, 1 Privatverein zur Unterstützung verschämter Armen, 1 Verein für dürftige Studierende, 1 Hülfs- und mehre Leichenvereine. 1 allgemeines und 12 kleinere Pensionsinstitute.

Hieher gehören noch

Die k. k. erste öst r. Sparkasse und Versorgungsanstalt und die Sparkasse in dem Alserbezirke, endlich das k. k. Versatzamt (Leihhaus).

Verkehr.

Das k. k. oberste Hof-Postamt besorgt mit der Briefpost die Versendung aller Briefe und Packete

unter 5 Pfund. Den Verkehr inner der Linien und mit den näheren Umgebungen auf dem rechten Donauufer übernimmt das neu errichtete Stadt-Postamt. Die k. k. Zeitungs-Hauptexpedition verschafft alle erlaubten Journale. Die k. k. Fahrpost-Anstalt übernimmt Frachtstücke und befördert Reisende durch die k. k. Eil- und Separat-Eil-, ordinären Postwägen und mit Extra-Post. In der Stadt halten bei 700 Fiaker auf bestimmten Plätzen, und außerdem bestehen bei 60 Stadtlohnkutscher und 37 Tragsessel. Weitere Fuhren übernehmen die bürgerlichen Landkutscher, in die Umgebungen Wiens aber die zahlreichen Stellfuhren und Gesellschaftswägen *).

Vor den Linien Wiens stehen über 1200 sogenannte Zeiselwägen; leichte, oft recht nette Leiterwägelchen, welche um wenige Kreuzer in die nächsten Orte fahren.

Außer der k. k. Hof-Reitschule zählt Wien 6 öffentliche Reitschulen, welche auch Pferde ausleihen.

Nebst den zahlreichen für Reisende höchst unbequemen Donauschiffen befährt seit 1830 auch das Dampfschiff Franz I. den Strom von Wien abwärts.

Festlichkeiten. — Geselligkeit. — Vergnügen.

Die größten kirchlichen Feierlichkeiten sind: in der Charwoche die Fußwaschung, das Besuchen der h. Gräber und die Auferstehung des Heilandes. Am Ostermontage fährt der allerhöchste Hof in feierlichem Zuge nach St.

---

*) Über diese eben so wohlfeilen als bequemen Fuhrwerke siehe: Versuch eines Verzeichnisses der Stell- und Gesellschaftswägen nach Wiens Umgebungen. Wien bei Bermann.

Stephan. Am Frohnleichnamsfeste ist die große feierliche Prozession. Am Allerseelentage Besuchen der Kirchhöfe.

Alle Hoffeste sind auf den 12. Februar, Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, verlegt, und dann ist öffentliche Tafel bei Hofe.

Wiens glänzendste Jahreszeit ist das Frühjahr, und schon in der Charwoche beginnt ein regeres öffentliches Leben. Ostermontag Nachmittags ist die erste große Praterfahrt, welche dann den ganzen Sommer hindurch Sonntag Nachmittags eine Lieblings-Spazierfahrt der eleganten Welt ist. Der berühmte Prater ist ein Wald, 1½ Stunde lang, von herrlichen Kastanienalleen durchschnitten, an welchen hin 3 elegante Kaffehhäuser alle Arten Erfrischungen biethen. Hinter diesen findet sich aber im sogenannten Wurstlprater eine eigene kleine Stadt von Gast-, Wein- und Bierhäusern, Caroussels, optischen Theatern, Marionettenbuden und Schaukeln, welche ein Lieblingsort des Volkes ist. Gegen die Schwimmschule zu ist der Feuerwerksplatz. An schönen Frühlingstagen strömen wohl bei 20000 Menschen im Prater zusammen. Schöne Parthien enthält der wilde Prater, die von den Alleen entfernteren Gegenden. Das Lusthaus am Ende desselben ist eben auch ein sehr besuchter Ort. Zu den glänzendsten Festen gehören die Simmeringer Wettrennen, ein Hauptvergnügen des Adels.

Die beliebtesten Promenaden sind: Die Bastei, auf welcher man in ¾ Stunden die innere Stadt umgehen kann, und wo die Vorstädte und das Kahlengebirge manch hübsches Bild darbiethen. Der Volksgarten nächst der k. k. Burg. Die k. k. Gärten im Belvedere mit der berühmten Übersicht von Wien. — Der Augarten. Die Gärten der Fürsten Liechtenstein und Schwarzenberg, in welch letzterem jährlich im Mai die Blumenausstellung gehalten wird. Die Anlagen der Mineralwasser-Trinkcuranstalt (Was-

serglacis). Die großen Gasthausgärten der Vorstädte (s. oben).

Im Sommer wird die Stadt leerer, denn alles, was nur kann, flieht auf das Land. Doch sind die 4 Feuerwerke im Prater sehenswerth. Das große Volksfest, der berühmte Brigittenkirchtag, fällt im Juli. Die Brigittenau liegt, wie der Prater, auf der Leopoldstadtinsel und ist eine anmuthige Au, in welche an diesen Tagen der Prater übertragen scheint, und wohl bei 60,000 Menschen zusammenströmen. Erst im October wird die Stadt wieder lebhafter. In den großen Gasthaussälen werden jetzt Reunions, musikalische Abendunterhaltungen ꝛc. gegeben, und die elegante Welt strömt auf der Kärnthnerthorbastei zusammen. Der Winter bringt selten genug Schnee zu Schlittenbahnen, welche daher auch nicht besonders beliebt sind. Im Carneval versammelt sich die elegante Welt vorzüglich bei thés dansans, große Bälle sind seltner. Der Mittelstand besucht die Gesellschaftsbälle, die unter den abenteuerlichsten Namen angekündigt sind. Die besuchteste Redoute ist in der Fastnacht, getanzt wird aber darin nicht.

Die schönsten Säle sind: Die k. k. Redoutensäle, 5000 Menschen fassend, das Casino auf der Mehlgrube (am elegantesten aus allen), der römische Kaiser. In den Vorstädten der Apollo- und der Sperlsaal. Die Fastenzeit ist die Haupt-Musikzeit.

Wiens Umgebungen.

Hier werden nur jene näheren interessanten Orte besonders angeführt, durch welche nicht eine der folgenden Routen führt, alle aber liegen auf dem rechten Donau-Ufer, und beinahe in alle gehen Gesellschaftswägen mehrmals des Tages *).

*) Adolf Schmidl: Wiens Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreise. Nach eigenen Wanderungen. 1. Bd. Wien 1834. m. K.

Die Umgebungen Wiens bilden 4 Gruppen, deren jede so viel Eigenthümliches hat, daß die einzelnen Orte am füglichsten darnach zusammengestellt werden können.

1. Das Kahlengebirge. Die Parthien, welche diese Sandsteinkette enthält, sind durch herrliche Waldscenen und die schönsten Ansichten der Stadt ausgezeichnet, indem hier immer der Donaustrom das Bild belebt. Von Norden nach Süden liegen in dieser Gegend in der Aufeinanderfolge, wie sie hier geschildert werden: Nußdorf, Klosterneuburg, Greifenstein (Siehe Nr. 16).

Döbling und Heiligenstadt haben schwache Eisenbäder. Der anmuthige Badegarten des letzteren ist stark besucht.

Der Kahlenberg, 1½ Stunde außer den Linien, trägt ein kleines Dörfchen mit einem Casino. Ehemaliges Camaldulenserkloster. Prinz von Ligne's Grab. Mozarts Stübchen. Noch reizender als vom Casino, ist die Aussicht vom Leopoldsberge, der ½ Stunde entfernten

---

Gaheis: Panorama von Wiens Umgebungen. Wien 1807 mit Karten.

Wiens Umgebungen. Historisch-malerisch geschildert von Fr. C. Weidmann. 10 Ausflüge, jeder einzeln zu haben.

Ausflüge im Viertel unter dem Wienerwalde von J. Scheiger. Wien 1826. 12. Unentbehrliche Nachweisungen für den Forscher nach Kunst und Alterthum.

Der Kahlenberg und seine Umgebungen, dargestellt von Groß. Wien 1832. 12.

Versuch einer geographisch-botanischen Schilderung der Umgebungen Wiens, von A. E. Sauter. Wien 1826. 8.

Die Artesischen Brunnen an und um Wien. Vom Freiherrn J. v. Jacquin. Nebst geognostischen Bemerkungen über dieselben (und die Umgebungen Wiens) von P. Partsch. Wien 1831. 8. mit 1 Kupfer.

südlichen Spitze des Gebirges, welche schroff in die Donau abfällt. Auch dort ist eine kleine Ansiedlung und die Leopoldskirche, wo einst der Babenberger Burg. Gemählde-gallerie *). Beide Berge hat Fürst Johann Liechtenstein gepachtet und zu einem Thiergarten verwendet, daher der Eingang nur ohne Hunde gestattet ist.

Grinzing und der Cobenzl- oder Reisenberg. Auf ihm findet man 1 gutes Gasthaus und anmuthige Gartenanlagen. Auch führt ein besserer Fahrweg hinauf, als auf den Kahlenberg.

Sievering mit einer schönen alten Kirche und großem Steinbruche.

Bei demselben der Himmel, ein Hügel mit artigen Gartenanlagen und einer reizenden Aussicht, einer der schönsten um Wien.

Währing, Weinhaus, Gersthof (Poperischer Garten), Petzleinsdorf, 1½ Stunde von Wien, Herrn Baron von Geimüller gehörig, mit einem herrlichen Parke, Alxingers Grabmahl in demselben.

Herrnals mit dem berühmten Calvarienberge. Clairfaits Monument, 1 k. k. Erziehungshaus für Officierstöchter.

Dornbach, einst Feldmarschall Lacy's, jetzt des Fürsten Schwarzenberg Eigenthum. Der schöne Park hat über 2 Stunden im Umfange. Sehenswerth ist die Fasanerie, der Dianentempel, Lacy's und Brown's Grabmahl, das Hameau oder holländische Dörfchen mit einer schönen Aussicht.

2. Einen ganz anderen Charakter trägt die Schönbrunner-Parthie. Die Nähe des Hofes, die anmuthige Gegend und die vortrefflichen Straßen vereinigen hier

*) Panorama vom Leopoldsberge, lithographirt von Wachtel. Wien 1832, bei Gerold. Das einzige Panorama Wiens.

die elegante und vornehme Welt, und in einem Umkreise von 3—4 Stunden liegt eine Unzahl der reizendsten Villen und Landhäuser beisammen.

Über Penzing, Baumgarten, Hütteldorf, Mariabrunn, Weidlingau siehe Nr. 17. a. Hadersdorf (Park und Laudons Grabmahl). Das berühmte k. k. Lustschloß Schönbrunn liegt ½ St. außer den Linien. Maria Theresia erbaute es. Eine zierliche Brücke führt über die Wien in den großen Vorhof mit 2 Springbrunnen, deren Gruppen von Zauner und Hagenauer sind. Eine offene marmorne Doppeltreppe führt an das Hauptgeschoß. Der prächtige große Saal ist von Guglielmi al fresco gemalt, die weitläufigen Seitengebäude enthalten ein niedliches Theater, Reitschule, Apotheke, Stallungen ꝛc. Schönbrunn war Napoleons Aufenthalt. An die Flügel des Schlosses schließen sich die abgeschlossenen kaiserlichen Familiengärten und die große Orangerie. Der große Garten ist dem Publicum geöffnet. Das große Parterre hinter dem Schlosse zieren 33 Statuen aus Salzburger Marmor und im Hintergrunde das große Bassin mit den beiden Fontänen. Ober demselben thront auf einem Hügel die Gloriette, eine prächtige Halle, 300′ lang, 60′ hoch, deren Plattform eine herrliche Aussicht gewährt. Die Parthien links enthalten eine köstliche Quelle, die Ruine, den Obelisk ꝛc., jene rechts aber die große k. k. Menagerie und den botanischen Garten.

¼ Stunde hinter dem Garten liegt das selten besuchte k. k. Lustschloß Hetzendorf, seiner reinen Luft wegen berühmt.

An Schönbrunn stößt Hietzing, sicher das schönste Dorf der Monarchie, voll der eleganteſten Landhäuser, mit 1 Theater.

Auf der Stadtseite endet der Garten in Meidling,

wo 2 Schwefelbäder *), Theater und das berühmte Tivoli, der eleganteste öffentliche Belustigungsort um Wien.

3. Die Kalksburger-Parthie, an die vorige sich anschließend, ist eben so reich an romantischen Gegenden, als sie weniger besucht wird. Tracht und Sitten der Bewohner dieser abgelegenen Gegenden lassen nichts weniger als die Nähe der Residenz vermuthen.

Altmannsdorf, Atzgersdorf, Liesing, Kalksburg, Rodaun mit einem Heilbade. Hier öffnen sich die beiden anmuthigen Thäler von Breitenfurth und Kaltenleutgeben, letzteres von Kalkbrennern (Kalkbauern) bewohnt. ¼ Stunde von Rodaun liegt Berchtholdsdorf (Petersdorf), mit einer schönen alten Kirche und Thurm.

4. Die Brieler-Parthie **). ¼ Stunde rechts von Neudorf, der ersten Post auf der italienischen Straße (siehe Nr. 35.), liegt das uralte Mödling (siehe Nr. 37), am Eingange des berühmten Briel, einem romantischen Thale, voll der abenteuerlichsten Kalkfelsen, durch die hier plötzlich erscheinenden Nadelwälder noch interessanter. Um diese ganze Gegend hat sich Fürst Johann Liechtenstein außerordentlich verdient gemacht, dessen Sinn für schöne Natur aus Wüsten reizende Gartenanlagen schuf, und jeden irgend interessanten Punct bemerkbar machte. Die Reihe dieser Anlagen beginnt hauptsächlich mit der zum Theil restaurirten Ruine Liechtenstein auf einem Felsenvorsprunge gegen die Stadt zu. Daneben steht das neue Schloß am Kalenderberge, der ganz in einen engli-

---

*) Das Theresienbad zu Unter-Meidling ꝛc. von Dr. Schwarz. Wien 1823.

Prüfung der Pfannischen Mineralquelle. Wien 1823.

**) Der Briel und seine Umgebungen, Plan und Beschreibung von Weidmann. Besonderer Abdruck aus der Wiener Zeitschrift für Kunst und Literatur. Bei Strauß.

schen Garten umgeschaffen ist. Von Mödling führen trefflich erhaltene Gartenwege durch ein enges Felsenthal zur Klause, einem Passe, welchen die Ruine der alten Burg Mödling beherrscht.

Nun erweitert sich das Thal zu einem überaus anmuthigen Wiesengrunde, der gegen die Waldberge sanft ansteigt. Ein Gasthaus, die fürstliche Meierei und Jägerhaus, mehre hübsche Landhäuser beleben die Gegend. Auf dem höchsten der umgebenden Berge steht der Tempel des Ruhms zum Gedächtnisse der Tapfern, welche bei Aspern dem Fürsten das Leben retteten. Er biethet eine der größten Fernsichten um Wien, südlich bis zum Schneeberge.

Hier endet der Vorder-Briel. Weiterhin wird das Thal wieder breiter und freundlicher, und bei der Hilperichsmühle enden gewöhnlich die Spaziergänge, wenn man nicht weitere Ausflüge unternimmt nach Sparbach, mit einem hübschen Parke und der Ruine Johannsstein, oder nach h. Kreuz (siehe Nr. 37).

5. Die Badner-Parthie. Obwohl 5 Stunden von Wien entfernt, muß doch Baden jedenfalls in den Umgebungen der Residenz mit angeführt werden, denn die zahlreichen Fuhrwerke aller Art lassen die größere Entfernung beinahe vergessen. In Baden hat die Kunst alles aufgebothen, die reizende Natur noch möglichst zu verschönern, wozu natürlich die weltberühmten Bäder die Veranlassung gaben. Wiens Umgebungen sind außerordentlich reich an Heilquellen, aber dem alten weltberühmten Baden, den thermis cetiis, gebührt der Vorrang vor allen *).

Baden ist eine landesfürstliche Stadt, mit 4500

---

*) Baden in Niederöstreich. In topogr., statist., geschichtl., naturhist., medicin. und pittoresker Beziehung, von Dr. Beck. Mit 1 Kupf. Wien, 1822. 8.

Einwohnern, meist Weinbauern oder Bürgern, welche vom Ertrage ihrer 500 Häuser leben. Dem freundlichen Ansehen der Stadt entsprechen eben so sehr die anmuthigen Umgebungen, als die Anstalten zur Pflege und Bequemlichkeit der Badegäste. Das Pflaster ist ziemlich gut, und hat Abzugscanäle, die Beleuchtung zweckmäßig.

Nach den Fremdenlisten (Badelisten) belauft sich die Zahl der den Ort jährlich besuchenden Familien (nicht Individuen, jene Listen geben nur die Familienhäupter an), gegen 3000. Die Nähe der Residenz, die schönen Umgebungen ziehen aber an Sommertagen noch überdieß ein paar tausend Gäste aus der Stadt herbei, so daß oft die zahlreichen Gasthäuser die Menge nicht fassen. Baden ist in neuerer Zeit so vergrößert worden, daß nicht leicht nöthig ist, Wohnungen voraus zu bestellen, beehrt aber der allerhöchste Hof Baden mit einem Besuche, dann ist es keine überflüssige Sorge. Die Wohnungen sind im Verhältnisse zu andern Curörtern sehr billig. Ein hübsches Zimmer im Durchschnitte 48 kr.

Das Badner Wasser ist ein Schwefelwasser, nach Volta enthaltend in 1 Pfund 1 Gr. schwefels. Natron, $2^3/_7$ Gr. salzs. Natron, $2^1/_7$ Gr. schwefels. Kalkerde, $3^3/_7$ schwefels. Bittererde, $1^6/_7$ kohlens. Bittererde, $^3/_4$ salzs. Thonerde, $7^2/_7$ kohlens. Gas, $3^3/_7$ Kubikz. geschwefeltes Wasserstoffgas. Binnen 24 Stunden entströmt die immer gleiche Menge von 97000 Kubikfuß = 80640 aus sämmtlichen Quellen.

Die 11 Quellen füllen 15 Bäder, von denen das Frauenbad das wärmste ist + 30, das Peregrinusbad das kühleste + 24 Gr. R. Das Badner Wasser wird als Voll-, Halb-, Fuß-, Touche-, Tropf- und Dunstbad gebraucht, zu Einspritzungen aller Art, der Badeschlamm zu Überschlägen. Es ist berühmt in Hautkrankheiten, Gicht und Rheumatism, Anschoppungen und Verhärtungen, Nervenschwäche rc.

3 Ärzte und 3 Wundärzte sind in Baden ansäßig.

Die Bäder sind theils Voll= (Gesellschafts=,) theils Stundenbäder. Die Preise sind von 7—36 kr., für die Armen sorgt das unentgeltliche Armenbad.

Das Herzogsbad faßt bei 150 Personen. Die elegantesten Bäder sind die Ursprungsbäder, das Frauen= und Carolinenbad und der großartige Sauerhof.

Aus dem großen Brande von 1812 erstand Baden in neuer schönerer Gestalt. Die altdeutsche schöne Pfarrkirche ist aber der einzige Rest ihrer Alterthümer. Unter den neueren Gebäuden zeichnen sich aus: die Augustiner Hofkirche und vor allem die herrliche Weilburg, das Rathhaus, das Theater, der Sauerhof mit 90 Wohnungen, Hauscapelle, Bädern, Traiteurie &c. Das k. k. Militärbad=Spital für 60 Officiere und 300 Gemeine. Auch in Baden sind die Wohlthätigkeits=Anstalten, wie in ganz Östreich, ausgezeichnet. Im Bürgerspitale werden 6 Männer und 6 Weiber versorgt, außerdem sind noch 2 Lazarethe; der Maria=Zellerhof aber wurde von Sr. Majestät gekauft, mit 20,000 fl. dotirt und in selbem werden 90 arme Badgäste erhalten. Die k. k. Regierung vergrößert diese Anstalt jährlich. Der Wiener Verein adeliger Frauen erbaute 1813 das Marienspital für 60 Kranke.

Der Anstalten für Bequemlichkeit und Lebensgenuß sind so mannigfaltige, daß Baden von jeher einer der beliebtesten Sommeraufenthalte der Wiener war, und die Eleganz der Versammlung im Parke um die Mittagsstunde muß dem Fremden glauben machen, er sei in der Residenz selbst.

Im Casino und dem Redoutengebäude, zugleich besuchte Traiteurien, werden Bälle, Reunionen, Concerte &c. gegeben. Das Theater versieht meistens die Preßburger=Gesellschaft. Der größte Reiz von Baden aber besteht in seinen anmuthigen Umgebungen.

Zahlreiche Landkutscher und Fiaker führen in die ent=

fernteren. Der Park, die Gartenanlagen des Freiherrn v. Lang auf dem Kalvarienberg, mit dem Parke in Verbindung, der Guttenbrunner Schloßgarten, der Sauerhofgarten, die gräflich Alexandrovichischen Anlagen auf dem Mitterberge und endlich insbesondere das St. Helenenthal liegen der Stadt so nahe, daß sie auch dem schwächsten Fußgänger zugänglich sind. Besonders die anmuthige Hauswiese im reizenden Helenenthale ist Nachmittags der Versammlungsort der eleganten Welt. Die 3 Ruinen Rauhenstein, Rauheneck und Scharfeneck lassen auch das Romantische in diesem lieblichen Thale nicht fehlen, welches die Schwechat, auf der bei 10,000 Klafter jährlich zum Helenenrechen geschwemmt werden, belebt. Die Municenz der Erzherzoge Carl und Anton k. k. Hoheiten schufen dieses Thal zu einem herrlichen Parke um, wozu die neue Straße nach Heiligenkreuz nicht wenig beiträgt, welche nach Sprengung des Riesenthores durch den Urthelstein eben so bequem ist, als sie durch anmuthige Gegenden führt.

Über Laxenburg Nr. 1.
Bruck an der Leitha Nr. 2.
Deutsch-Altenburg Nr. 3. a.
Klosterneuburg Nr. 16.

Wegweiser

durch

Oestreich, Obersteiermark, Salzburg und Tirol.

Anmerkung.

Zu Anfange jeder Route ist die Zahl der Posten angemerkt, wenn auf derselben welche bestehen, sodann die ganze Entfernung in Stunden und endlich die Beschaffenheit der Straße in Ziffern, indem Poststraßen mit „1", Commerzial- (Güter-) Straßen mit „2", Verbindungsstraßen mit „3", Seitenstraßen mit „4", Fußpfade mit „5" bezeichnet sind. — Die Straßen „1" und „2" können bei jedem Wetter, zu jeder Jahrszeit befahren werden; Verbindungsstraßen sind oft nur nothdürftig beschottert, Seitenstraßen aber werden gar nicht unterhalten, und sind, namentlich im Gebirge, nur bei gutem Wetter für sehr leichtes Fuhrwerk befahrbar. Die Angabe der Entfernungen in Stunden ist für einen guten Fußgeher berechnet. —

In den Noten werden die Werke angeführt, in welchen die im Texte erwähnten Gegenstände ausführlicher dargestellt werden. Alle eigentlichen Reisewerke und Landkarten so wie Jahrmärkte ꝛc. sind noch insbesondere im Anhange aufgeführt; das Ortregister enthält zugleich die verläßlichsten Höhenmessungen.

Auf allen Routen ist bei der Abfahrt von Wien mit der Post an Ritt- und Trinkgeld für ½ Post mehr zu entrichten, als die eigentliche Entfernung beträgt.

Ausflüge von Wien nach Eisenstadt und Bruck an der Leitha.

NB. Der Reisende vergesse in Bezug auf Paß- und Mauthvorschriften nicht, daß Ungarn als Ausland betrachtet wird. S. daher Einleitung.

1. a.*)

	Post.	Stunden.	Straße.
Wien bis Laxenburg . . .	1	4	1
Windpassing	1½	6	1
Gr. Höflein	1	4	1
Eisenstadt		½	2
Zusammen	3½	14½	

Von Wien fährt man zur Favoritenlinie hinaus und durch Inzersdorf, Biedermannsdorf (Papiermühle) in einer herrlichen Lindenallee, welche in letzterem Orte sich mit der Schönbrunner vereinigt, und über den Neustädter Canal führt, nach Laxenburg, Marktflecken mit k. k. Schlosse und Park. Herzog Albert mit dem Zopfe gründete 1377 Schloß und Park, und starb daselbst. Das Neuschloß oder blaue Haus, welches die k. k. Familie bei ihrem Aufenthalte in Laxenburg bewohnt, wurde 1600 erbaut, Maria Theresia's, Josephs II. und Franz's I. Lieblingssitz. Das Schloß hat

*) Wanderungen zu den Umgebungen des Neusiedlersees von J. A. Krickel. Wien 1831. 12°.

1 Reitschule, Theater für 1200 Zuschauer, Beyers Meleager im Billardzimmer, in der Pfarrkirche ein Van Dyk. In dem herrlichen Parke, 700 Joch oder 1,050,000 Quadratklafter groß, sind bemerkenswerth: der große Teich, 72,000 Quadratkl.; der Dianentempel, Mittelpunkt von 8 Alleen; der kleine Prater; das Fischerdörfchen; das Lusthaus im Eichenhaine, 6 — 700 Jahre alte Stämme; der Tournierplatz; die (altdeutsche) Meierei und endlich die Franzensburg, eine treue Nachahmung eines Ritterschlosses bis auf die kleinsten Einzelnheiten. Die gesammte innere Einrichtung und Ausschmückung wird durch echte Alterthümer gebildet, aus vielen östreichischen Stiftern und Schlössern hieher übertragen. Herrliche Aussicht von der Zinne des Thurmes *).

Die Poststraße führt durch Achau um den ganzen Park herum nach Minkendorf. Der Fußpfad führt durch den Park. Die große Haide, die man hier durchfährt, dient gewöhnlich zu Lustlagern der k. k. Armee. Ebreichsdorf, mit Alterthümern im Schloß, 1 Zitz- und Kattunfabrik, 1 Waldmühle. In Unter-Waltersdorf seitwärts 1 Papierfabrik. Weigelsdorf, Wampersdorf. Die Leitha bildet hier die Grenze gegen Ungarn, und Windpassing (Hanpecz) liegt schon im Ödenburger Comitate. Dreißigstamt. Durch Hornstein (Szarrkö), mit 1 Ruine, führt die Straße an den Abhängen des Leithagebirges hin, und biethet herrliche Aussichten auf die steirischen Gebirge, und wenn man den Markt Groß-Höflein erreicht, auch auf den Neusiedlersee. Durch eine Allee nach Eisenstadt (Kis

*) Wiens Umgebungen von Weidmann. 3. Ausflug.
Plan des Parkes von Laxenburg.
Besonderer Abdruck von Nr. 118 der Wiener Zeitschrift für Kunst und Literatur 1828.

Martón), wohin auch von Hornstein ein näherer Weg durch den Thiergarten über den Fürstenberg führt.

Eisenstadt ist eine offene Freistadt mit 4640 Einwohnern (900 Juden), in einer weinreichen, angenehmen Gegend, und wird in den städtischen und fürstlich Esterhazyschen Grund abgetheilt. 1 Franziscaner-Kloster mit der fürstlichen Gruft; interessante Sagen. Von den 3 Hauptgassen hat die Herrngasse die schönsten Häuser. Das Rathhaus. Das fürstliche Kanzleigebäude. Die prächtige Dreifaltigkeitssäule, wegen der Pest vom Jahre 1713. Die alte Pfarrkirche. Der Calvarienberg, der größte in Ungarn, mit der Wallfahrtskirche Maria Einsiedl, und dem Modell des heiligen Grabes. Der Schloßgrund enthält die fürstliche Caserne, denn der Fürst hat eigenes Militär, 150 Mann, und das prachtvolle Schloß. Der Palatin Paul Esterhazy gründete es 1683, und der jetzige Fürst Nikolaus baute es 1805 im modernen Geschmacke nach Moreau's Plane um. Den Platz ziert ein schöner Springbrunnen und die Säulengänge des Stall- und Wachgebäudes. 2 eiserne Gitterthore führen in den obern Stadtgrund und in die Judenstadt. Das Schloß hat eine Auffahrtsmaschine, welche 7 — 8 Menschen in das 3. Stockwerk hebt. Im Innern des Pallastes herrscht königliche Pracht. Der Sommersaal; die Capelle, wo J. Haydn die Kirchenmusiken leitete; das Theater; die Jagdkammer; die größte Merkwürdigkeit Eisenstadt's ist aber der Park, terrassenförmig angelegt. Der Leopoldinen-Tempel mit Canova's Bildsäule der Fürstinn M. Liechtenstein, gebornen Fürstinn Esterhazy. Die Rosenallee, 262 Schritte lang, mit 160 Rosenbäumen. Der Marien-Tempel mit der reizenden Aussicht. Der Canal mit den Wasserfällen. Vor allem aber sichern die Treibhäuser diesem Garten eine der ersten Stellen unter ähnlichen Anlagen in Europa. In 9 großen Gebäuden werden bei 70,000 Pflanzen gezogen. Ausgezeichnet sind

die neuholländischen; 400 Orangenbäume sind von seltener Stärke. Eine Dampfmaschine von Matson hebt und leitet das Wasser in alle Theile des Gartens. In 1 Minute werden 3½ Eimer 30 Klafter hoch in den großen Teich gehoben. ¼ Stunde vor der Stadt liegt der Thiergarten, 9956 Klafter im Umfange, mit 25 Alleen, 1 fürstlichen Jagdschloß, 2 Fasangärten. Durch den Thiergarten führt ein näherer Fußweg nach Preßburg. 1½ Stunde von Eisenstadt liegt Gschies (Sirez) mit der nahen Rosaliencapelle, wo man den Neusiedlersee größtentheils übersieht.

1. b.

Von Weigelsdorf (S. 1. a.) kann man auch, ohne einen Umweg zu machen, über Pottendorf nach Eisenstadt gelangen.

Weigelsdorf	Stunden.	Straße.
Pottendorf	1¼	3
Landegg	½	4
Hornstein	1	1
Eisenstadt	2	
	4¾	

Eine schöne Pappelallee führt von Weigelsdorf nach Pottendorf, fürstlich Esterhazyscher Markt, berühmte Baumwollenspinn-Fabrik. Das merkwürdige Schloß, eine Wasserveste, mit 3 (römischen?) Riesenthürmen. Die Rüstkammer. Der Steintisch und das Gemach „sub rosa“ nach der Stukkaturrose in der Decke benannt, wo Zrini, Frangipan und der Besitzer des Schlosses Nadasdy 1667 sich verschworen. Das Archiv. Die Capelle. Der herrliche wasserreiche Park enthält besonders viele weiße und schwarze Schwäne. Der Weg nach Landegg, Grenzzollposten, und Hornstein (S. 1. a.) ist angenehm.

Von Pottendorf kömmt man auch über Ebenfurt

und die Radelburg in 2½ Stunden auf ziemlich guter Straße nach Neustadt.

2.

Wien	Post.	Stunden.	Straße
Schwöchat	1	4	1
Schwaadorf . . .	—	4	3
Bruck	—	4	4
		12	

Gleich außer der St. Marxer (St. Markus=) Linie liegt das große Dorf Simmering, welches die weite Simmeringer Haide beherrscht, wo im Frühjahre die Pferderennen gehalten werden, und die Artillerie ihre Übungen und Manövers veranstaltet. Leichte Fuhrwerke verlassen bei gutem Wege hinter der Kirche die Straße, und fahren über Kaiser=Ebersdorf und Mannswörth, so, daß sie erst hinter Schwöchat wieder einlenken; sie gewinnen dabei ½ Stunde. Weiterhin kömmt man bei dem Neugebäu vorüber, ein großes Pulvermagazin und Laboratorium. Hier stand 1529 das Zelt des großen Suleiman und jenes seines Hofstaates; genau denselben Raum ausfüllend, ließ Rudolph II. dieses Lustschloß, zugleich Menagerie, errichten; 1683 verschonten die Türken dieses ihnen theure Andenken. Von Rakotzy 1704 zerstört, erhielt es von Joseph II. seine jetzige Bestimmung. Auf der Haide liegt seitwärts Kaiser=Ebersdorf mit einer Artilleriecaserne und Metallwaarenfabrik. Schwöchat, hübscher Markt am Flusse gleichen Namens, 400 Häuser, 2000 Einwohner, Kattundruckerei, im Alt=Kettenhof 1 Zitz= und Kattunfabrik mit Maschinen und Walzenwerk, über 1000 Arbeiter. Außer dem Markte bezeichnet 1 Säule, 14 Fuß hoch, den Ort, wo Leopold nach dem Entsatze Wiens am 16. September 1683 mit Sobiesky zusammenkam.

Gleich außerhalb Schwöchat verläßt man die Poststraße. Die Straße über Schwaadorf und Bruck geht bis Ofen, ist unter dem Namen Fleischhackerstraße bekannt, und wird bei trockenem Wetter sehr stark befahren, da sie bei 10 Meilen kürzer ist, als die Poststraße. Sie ist die wichtigste Proviantstraße für Wien.

Schwaadorf, Dorf und Schloß an der Fischa. Baumwollgarnspinn=, Kattun= und Kammertuchfabrik. Durch Gallbrunn und Stixneusiedel. Hinter letzterem Orte bezeichnen 3 herrliche Rusten die Stelle der Zusammenkunft Max's I. mit den Königen von Ungarn und Polen. Bei dem großen Lustlager 1814 trafen hier 5 Monarcheu, 4 Kronprinzen und alle Erzherzoge Östreichs zusammen. Die landesfürstliche Stadt Bruck an der Leitha mit 320 Häusern, 2500 Einwohnern, hat ziemlich gutes Pflaster und Beleuchtung, 1 Theater. Standort des k. k. Sappeurkorps. Das Schloß der Grafen von Harrach mit dem (römischen?) Heidenthurme, 22 Klafter hoch, der uralten Capelle, Rüstkammer, Römerstein. Der Park bildet mit jenem zu Eisenstadt (S. 1. a) und jenem des Fürsten Liechtenstein zu Eisgrub (S. 4) das berühmte Kleeblatt östreichischer Gartenkunst. Die Treibhäuser, die reiche Sammlung exotischer Gewächse und Sämereien, die ausgezeichnete Sorgfalt der Erhaltung zeichnen diese große Anlage aus, welche an landschaftlichen Schönheiten jenen vielleicht nachsteht, aber an Interesse für den Botaniker übertrifft *).

In der Nähe die Übungsschanzen der k. k. Sappeurs. Ausflüge. Auf die Höhen von Hundsheim. Rohrau mit dem wohlerhaltenen Hause, wo Haydn geboren wurde. Zur großen Schanze. Parndorf, mit der gräflich Harrach'schen Gruft, und einer römischen Ruine.

---

*) Gauermann's vortreffliche Ansichten des Parkes.

Nach Neusiedl am See, wo die Schanze in dem sogenannten Tabor-Thurme endet; schöne Aussicht über den See. (Über den Weg von Bruck nach Eisenstadt um den Neusiedlersee, s. Bd. 2.)

Ausflug nach Preßburg.

3. a.

Wien	Posten.	Stunden.	Straße.
Schwächat . . .	1	2	1
Fischament . . .	1	2	
Riegelsbrunn . .	1	2	
Hainburg . . .	1	3	
Preßburg . . .	1	3	
	5	12,	

Bis Schwächat siehe 1. a. Fischamend, Markt mit 2 Jahr- und 1 bedeutenden Getreide-Wochenmarkt, hat 106 Häuser, 1121 Einwohner, und liegt an der großen Fischa, welche denselben vom Dorfe Fischamend trennt. 1 Kaffeehaus, 7 Gasthöfe, 1 Bräuhaus, 1 Wollgespinnst-, Web-, Druck- und Färberei; Überfuhr in das Marchfeld. Das Thor ist in einem alten massiven Thurme, der das Wahrzeichen des Marktes trägt: einen eisernen Fisch. — So eintönig bisher der Weg war, so reizend wird jetzt die Aussicht von den oft 10 Fuß hohen Ufern der Donau auf den Strom, seine zahllosen Inseln und Auen, und weit hinein in das Marchfeld, wo das Schloß Schönau, das vielthürmige Orth und das bedeutende Ekartsau die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Durch Elend, Riegelsbrunn und Wildungsmauer nach Petronell, Markt der Grafen Abensberg-

Traun, 370 Häuser, in der Gegend des alten Carnuntum, mit 1 schönen Schlosse. Interessante Sagen. Templer (?). Die uralte Capelle, von Karl M. gegründet (?) schönes Denkmal altsächsischer Baukunst in Östreich. In derselben ruht Andreas Rauber, bekannt durch seinen Sack-Zweikämpf mit dem Spanier in Grätz, um die Hand Helena's, Maximilians II. natürlichen Tochter. Leider sind aber die Gräber der beiden Gatten nicht mehr zu sehen. Die Familiengruft der Grafen Abensberg-Traun. Hier beginnt die merkwürdige, räthselhafte Schanze, welche bis zum Neusiedlersee 9500 Klafter, mit 9 Redouten und 22 Flechen versehen, fortläuft, so wie jenseits der Donau im Marchfelde bis Zwerndorf. ¼ Stunde südlich von Petronell steht mitten im Felde das sogenannte Heidenthor, der Triumphbogen Tibers. Für Carnunts Größe zeugen zahlreiche Ausgrabungen bis gegen Altenburg hin. Deutsch-Altenburg, Dorf mit 127 Häusern, 903 Einwohnern, Schloß und Garten des Baron Ludwigsdorf. In der Gegend zahlreiche Alterthümer. Warme Schwefelquelle, in Hautkrankheiten sehr wirksam, schon den Römern bekannt, und vor 2000 Jahren berühmter als jetzt. Außer dem Orte auf einem Felsenhügel die St. Johanneskirche, nächst dem Stephansdom und Maria am Gestade in Wien, eines der schönsten Denkmäler deutscher Baukunst in Unteröstreich. Neben derselben die merkwürdige Rotunda im altsächsischen Stile, 1822 durch Beiträge der Hörer der Philosophie in Wien, unter der Leitung Wikosch's, Professors der Geschichte, restaurirt. Weiterhin wendet sich die Straße um einen, etwa 10 Klafter hohen, runden Hügel, sichtlich von Menschenhänden gebildet, aber ohne alle historische Nachweisung. (Heidengrab? Carl M.? Math. Corvin? Türken?) — Die landesfürstliche Stadt Hainburg, hat 282 Häuser, 3844 Einwohner. Die große k. k. Tabaksfabrik beschäftigt über 1000 Menschen. Die

Stadt ist nicht sehr groß, aber seit dem letzten Brande 1827 sehr freundlich, neu erbaut. 3 Jahr- und 2 Wochenmärkte. Von Wien, Landstraße rother Hahn, geht Montag und Donnerstag ein Stellwagen hieher, und Sonntag und Mitwoch wieder zurück, 1 Person zahlt 1 fl. Römischer Altar auf dem Rathhause *). Im Pfarrgarten schöne altdeutsche Säule, „zum ewigen Licht," und alte Capelle. Im Rücken der Stadt steht am Fuße des Schloßberges das neue, imposante herrschaftliche Schloß mit 3 Sälen, Theater, Capelle und Gruft; Park. Auf dem Gipfel des Berges die Ruinen des alten Schlosses. Jene Gelehrten, welche Carnuntum, die Hauptstadt Ober-Pannoniens, in 3 Theile theilen, verlegen hieher den Hafen, Standort der ersten römischen Donauflotte, und die feste Burg, so wie nach Deutsch-Altenburg das Quartier der vierzehnten Legion, den k. Pallast und die Bäder; nach Petronell aber das Municipium. Um Hainburg finden sich viele Spuren römischer Gebäude. Die Römerveste, nachher eine Hunnenburg, (daher der Name) im Niebelungenliede genannt, ist noch in ihren Trümmern durch zahlreiche Sagen interessant. Noch mehr als beim neuen Schlosse ist hier die Aussicht reizend; besonders ziehen jenseits der Donau die k. k. Schlösser Nieder-Weiden und Schloßhof, so wie die Ruinen von Theben die Aufmerksamkeit auf sich. Außer dem Ungarthore kömmt man bei einer zierlichen altdeutschen Säule vorbei.

Ausflug zum Templerschloß und nach Theben. Gleich außer Hainburg führt ein angenehmer Waldpfad um den botanisch interessanten Braunsberg herum, zu dem sogenannten Templerschloß, eigentlich

*) Mainoni: Ara antica scoperta in Haimburgo. Milano. 1802. 4.

Rotenstein, einer kleinen öden Ruine auf einem schroff aus der Donau aufsteigenden Felsen mit herrlichen Aussichten. Geht man an dem kleinen Donauarme um den Berg herum, so trifft man auch wohlerhaltene französische Schanzen von 1809, und weiterhin eine Fähre in die jenseitige kleine Au. Durchschreitet man diese, so steht man gegenüber von Theben, und kann sich überschiffen lassen. Bis hieher 1 Stunde (s. Donaureise). Auch gleich von Hainburg kann man zu Wasser hinfahren.

Hinter dem k. k. Grenzzollamte Wolfsthal erblickt man rechts im Gebirge die Ruine der Mädchenburg (Leányvár). Man befährt jetzt in einer herrlichen Allee den Steindamm, welchen Maria Theresia durch den Hydrauliker Abbe Walcher bis Preßburg anlegen ließ, um in dieser sumpfigen Gegend bei den häufigen Überschwemmungen ununterbrochene Communication zu erhalten. Er erhebt sich $1\frac{1}{2}$ Fuß, in Engerau aber 6 Fuß hoch, wurde jedoch von dem furchtbaren Eisstoße 1809 durchbrochen. Seitdem verwandelt die jährlich aus den Ufern tretende Donau oft die ganze Gegend bis Kittsee in einen großen See, so, daß die Reisenden den Umweg über diesen Ort machen müssen (siehe 3. b). Von der Wienerbrücke bis Engerau läuft jetzt eine Nothstraße an der Stelle des zerstörten Dammes über die Kittseer Haide. Noch trifft man hier Reste von Verschanzungen des 1809 angelegten Brückenkopfes, welchen Bianchi und Baraguay d' Hilliers gegen Napoleons Übermacht siegreich vertheidigten. Von Engerau bombardirte der Feind fruchtlos die Stadt. Auf einer fliegenden Brücke setzt man hier über den Strom. Die königliche Freistadt

Preßburg

(Posonium, ungarisch: Posony, slavisch: Preszburek), Hauptstadt der Preßburger Gespanschaft, liegt am Fuße der kleinen Karpathen und von denselben in einem Halb-

kreise umgeben, in einer sehr anmuthigen Gegend an der Donau, die ungetheilt, 130 Klafter breit, vorüberströmt*).

Gasthäuser: Goldne Sonne, am Vödritzerthor. (Wiener Briefträger.) Reichspalatin, Theatergasse. Goldne Krone, Schöndorfergasse. (Bothe aus Modern und Pösing) Die 3 grünen Bäume, an der Donau. (Ödenburger Briefträger.) Schwarze Adler, Barmherzigenplatz. (Bothe aus Schütt-Sommarein.)

Die Witterung ist beständiger als in Wien, mittlere Temperatur + 10 — 22° im Sommer, im Winter 4 — 10° Reaum. Nordwest- und Ostwestwinde sind die herrschendsten. 35,200 Einwohner in mehr als 1500 Häusern. Mit den Vorstädten, ohne den Schloßberg und Zuckermandel, enthält die Stadt 558,000 Quadratfuß, und ist mit einem Graben, „die Linien," umgeben. Die Stadt hat ziemlich holpriges Granitpflaster ohne Trottoirs; bei 400 Laternen (wovon aber bei Mondlicht nur etwa 50 angezündet werden). Sie wird in die innere und äußere Stadt und die Vorstädte abgetheilt. Der Schloßgrund mit Zuckermandel, durch ein Gitter von der Stadt getrennt, und die Pfarre Blumenthal bestehen für sich.

Sehenswürdigkeiten. — Kirchen. 11 katholische Kirchen, 7 Capellen, 1 Propstei und Domcapitel, 4 Mönchs-, 3 Nonnenklöster, 2 evangelische Bethhäuser. Merkwürdig: 1) die Dom- oder Collegiatkirche, vom h. Ladislaus 1090 erbaut. In derselben die Marmorcapelle des h. Johann Elemosinarius und der Hochaltar mit Donners herrlicher Statue des h. Mar-

---

*) Preßburg und seine Umgebungen von Paul v. Ballus. Preßburg. 1823. 8. Mit 2 Kupfern.

Prospecte von Preßburg, gezeichnet von Lancz. Daselbst bei Meidinger.

Plan von Preßburg, gezeichnet von Neyder. Bei Landes.

tin aus Blei. Die Palffyschen Grabmonumente; Taufbecken von 1409; 2) die Franciscanerkirche, im reinsten Geschmacke des 15. Jahrhunderts; 3) die Salvator-, 4) die akademische-, 5) die Ursulinerkirche.

Palläste. Das Landhaus (die Kammer), worin die Reichstagversammlungen gehalten werden. Das Rathhaus. Der prächtige erzbischöfliche Pallast. Das Gebäude der ehemaligen Statthalterei. Die Caserne, jetzt Kriegscasse. Das Comitatshaus. Das schöne Theater mit Redoutensaal. Die Caserne. Das Kornmagazin für 160,000 Metzen. Die Palläste des Fürsten Grassalkowits, Grafen Aspermont, jetzt Esterhazy; erzbischöfliches Sommerpalais. Preßburg hat 3 Thore: das Donau-, Spital- und Gaisthor. 7 größere Plätze: der Rathhausplatz mit der Hauptwache, Fürstenplatz; Flügelmarkt mit der Floriani-Säule; Kohlmarkt; Getreidemarkt; Barmherzigenplatz; Fischmarkt mit der Dreifaltigkeits-Säule; Theaterplatz mit der Promenade. 3 öffentliche Brunnen. — Merkwürdig ist der Königsberg, ein Hügel in der Nähe der Caserne, auf welchem die Könige von Ungarn nach der Krönung mit dem Schwerte des h. Stephan 4 Kreuzhiebe nach den Himmelsgegenden führen, zum Zeichen, daß sie das Land auf allen Seiten beschützen wollen. Auf dem Schloßberge, 500 Schritt westlich außer der Stadt, sind die Ruinen des königlichen Schlosses. Im grauesten Alterthume gegründet, 1635 neu erbaut durch Paul Palffy, schloß es in seinen Mauern Krone und Scepter des Reiches ein, wurde 1760 mit ungeheurem Aufwande vergrößert, 1811 durch eine Feuersbrunst zerstört.

In Preßburg werden die ungarischen Könige seit 1536 gekrönt und die Reichstage gehalten *). Hier ist der

*) Die gewöhnliche Krönungsfeier der ungarischen Könige und Königinnen von Prof. Banits. Pesth. 1790. 8. Krönungscostüme. Wien, bei Mollo.

Sitz eines k. Dreißigst-, Salz- und Bergwerks-Producten-Verschleiß-Amtes. Der Stadtmagistrat besteht zur Hälfte aus Protestanten.

Wissenschaft und Kunst. Preßburg ist der Sitz einer k. Studien-Oberdirection, 5 latein. Trivialschulen, 600 Schüler, 3 evang., 350 Schüler, 1 jüdische, 60 Schüler. 1 kath. Haupt- und 1 königliche Musterschule, zusammen bei 500 Schüler, nebst 1 Regimentsschule und 1 jüdischen Hauptschule. 1 königliches Bildungsinstitut für Erzieherinnen und 3 katholische mit 800, 3 evangelische Mädchenschulen mit 200 Schülern. 1 katholisches Erzgymnasium mit 600, 1 geistliches Seminar, 1 königliche Akademie mit einer juridischen nnd philosophischen Facultät, bei 400 Studenten, mit einem botanischen Garten. 1 evangelisches Lyceum mit Gymnasium, philosophischen und theologischen Studien, bei 500 Studenten. Preßburg zählt 6 Bibliotheken, darunter 2 öffentliche; das evangelische Lyceum mit 10,000 Bänden, und des Grafen Appony: 50,000 Bände, in einem eigenen schönen Gebäude, reich an Classikern, Naturwissenschaft und Ungaricis. Sonst noch der katholischen Akademie, 12,000 Bände, des Erzgymnasiums, der Grafen Wallenstein und Lamberg. 1 Leihbibliothek, 4 Buchhandlungen, 4 Druckereien, 1 Zeitung, 1 Musikschule, 2 Kunsthandlungen. Gemäldesammlung des Grafen Vitzay.

In Preßburg liegt 1 Bataillon mit Regimentsstab. Die Ordnung in der Stadt besorgt die Stadtwache von 53 Mann. Feuerlöschordnung ist musterhaft. Reinlichkeit und Bettelwesen läßt aber viel zu wünschen übrig. 1 Arbeitshaus.

Wohlthätigkeit. Mit dem Lyceum sind 4 Stiftungen für etwa 220 Studierende vereinigt; 1 Mädcheninstitut; 1 Lazareth und Irrenhaus für mehr als 100, ein Bürgerspital für 40 Individuen. 1 Spital der barmherzigen Brüder mit 45, der Elisabethinerinnen

mit 30 Betten. 1 Krankenhaus für evang. Dienstbothen und Handwerksburschen. 1 k. Armeninstitut. 1 Stiftung für evang. Hausarme. 1 Künstler-Witwenverein.

Technik und Handel. 1 technische Zeichenschule. 2 Liqueur-, 1 Tabak-, 1 Spiegel-, 1 Tuch- und 1 Bleistiftfabrik. Viele Gärbereien und Messerschmieden, etwas Seidenweberei. Preßburg zählt 9 Großhändler und hat 7 Jahrmärkte, die aber unbedeutend sind. Der Handel ist hauptsächlich Spedition ungarischer Producte, besonders von Wein. Weinberge bilden den Hauptreichthum der Gegend, wovon Preßburg selbst über 30,000 Tagwerke baut, à 70 Quadratfuß. Der St. Georger Ausbruch ist berühmt. Die Stadt selbst consumirt jährlich 20,000 Eimer Bier und eben so viel Wein.

Geselliges Leben. Preßburg war früher der Sitz der k. Statthalterei, der Hofkammer und des Generalcommando; auf dem Schlosse wurden die Reichskleinodien aufbewahrt, und als Hauptgrenzveste hatte Preßburg solche Wichtigkeit, daß die Grafen von Preßburg und Schloßcapitäns (seit Paul Palffy erblich in dieser Familie) den ersten Rang hinter den Großdignitarien einnehmen. Die Standhaftigkeit, mit welcher 1809 die Stadt das französische Bombardement aushielt, wobei 123 Häuser abbrannten, ist ein ausgezeichnetes Beispiel von Patriotismus. — Obwol nun die Stadt nicht mehr jene bedeutende Rolle, wie in früheren Zeiten spielt, so herrscht hier doch immer ein regeres geselliges Leben als in andern Provinzstädten, da die Nähe von Wien und Wohlfeilheit aller Lebensmittel immer eine bedeutende Anzahl Pensionisten aller Stände hieherzieht. Herrschende Sprache ist noch die deutsche, sonst ungarisch und slavisch. Zur Zeit des Landtages und einer Krönung ist aber das Zuströmen der Fremden so groß, daß Alles, besonders aber Wohnungen, um das Zehnfache im Preise steigt. 1 Theater mit Redoute und Casino, und im Sommer die Promenade vor demselben,

in einer vierfachen Linden- und Akazienallee, sind Hauptvereinigungspuncte der eleganten Welt. Sonst besucht man noch die Gärten des Erzbischofs, Fürsten Palffy, Grafen Vitsay und das Donauufer bei der Wassercaserne, die etwas entferntere Mühlau, eine Donauinsel, der Prater der Wiener mit dem Dorfe Ober-Ufer. Durch das Kastanienwäldchen kommt man auf den Calvarienberg, mit schöner Kirche und reizenden Aussicht. Der Sauerbrunn Eisenbrünnel auf dem Wege nach dem Gemsenberge. Eine herrliche Aussicht gewährt die friedliche Hütte auf einer Anhöhe außer dem Gaisthore.

3. b.

Wenn, wie oben erwähnt, Überschwemmungen die Straße von Wolfsthal nach Engerau unfahrbar machen, so schlagen die Reisenden folgenden Umweg ein:

	Posten.	Stunden.	Straße.
Hainburg bis Kittsee .	1	4	1
Kittsee bis Preßburg .	1	3	
	2	7	

Kaum einige 100 Schritte befährt man den oben erwähnten Damm außer Wolfsthal, dann biegt die Straße rechts ab, nach dem Dorfe Berg (Dorf am Berge) mit einem imposanten hochgelegenen Kirchhofe. Kittsee (Köpczény) ist ein Flecken der Wieselburger Gespanschaft, mit 205 H., 2500 E. (500 Juden). 1 Kirche, 1 Synagoge und 1 Schloß des Fürsten Esterhazy mit 1 Fasangarten. Von hier wendet sich die Straße theilweise durch eine prächtige Allee über Engerau nach Preßburg.

3. c.

Wien.	Stunden.	Straße.
Floridsdorf	1	3 et 1
Breitenlee	$1\frac{1}{4}$	
Leopoldsdorf	$2\frac{1}{2}$	
Schloßhof	$2\frac{1}{2}$	
Preßburg	3	
	$10\frac{1}{4}$	

Ein etwas kürzerer Weg nach Preßburg als der vorige, der auch bei trockenem Wetter und wenn die Überschwemmungen der Donau jenen unfahrbar machen, häufig befahren wird, besonders aber zum Viehtrieb aus Ungarn dient. Übrigens biethet er bis Schloßhof in dem fruchtbaren aber eintönigen Marchfelde weniger Interesse. Diese Gegend ist eine Hauptkornkammer Wiens. Der Gries aus Marchfelder Weizen ist so vortrefflich, daß er als „Wiener Gries" sogar ein Handelsartikel in das Ausland ist. Durch die Leopoldstadt fährt man zur Taborlinie hinaus, erreicht bald die Brücke über den Donauarm: das Kaiserwasser, durchfährt eine große Au und erreicht dann die große Brücke von 32 Joch über den größten Donauarm. Jenseits desselben liegt Floridsdorf, beinahe ein Ort mit Jedlersdorf am Spitz (daher auch die „Spitzbrücke"). Hier gehen die mährische und böhmische Straße aus einander. Von der mährischen Straße rechts ab, zieht sich der Landweg nach Kagran, welchen man einschlägt. Bei Kagran (Gagaran) kömmt man an weitläufigen Baumpflanzungen und Dämmen vorüber, welche angelegt wurden, um die benachbarten Orte in etwas vor den furchtbaren Eisgängen der Donau zu schützen, welche in den letzten Jahren eben hier mit der größten Wuth in das Land einbrach. Besonders der 1. März 1830 war für die Bewohner des Marchfeldes ein Schreckenstag, wo diese

große Ebene, die Kornkammer Wiens, einem offenen Eismeere glich.

Die Straße über Breitenlee — nach der Schlacht von Aspern der Verbandplatz zahlloser Verwundeter, Kirchhof des Schottenklosters in Wien - Raasdorf nach Leopoldsdorf mit 1 Schlosse, führt gerade zwischen den welthistorischen Schlachtfeldern von Aspern (bei den Franzosen von Eßlingen) und Deutsch-Wagram durch. Wer einen Umweg von 1½ Stunde nicht scheut, könnte auch von Kagran über Hirschstetten mit 1 Schlosse an der Donau, Aspern, Eßlingen, Groß-(Stadl-) Enzersdorf, altes Städtchen mit Ringmauern, Graben und Schloß und 2 bedeutenden Jahrmärkten, nach Leopoldsdorf fahren. Noch jetzt wallt mancher eifriger Östreicher zum Pfingstfeste hinaus nach Groß-Aspern, das in der vaterländischen Geschichte unsterbliche Dorf, welches am 21. und 22. Mai 1809 13 Angriffe erlitt. Einzelne Bäume, Zäune, Gräben und Häuser wurden Anhaltspuncte des heißesten Kampfes. Hier fanden Napoleons geharnischte Reiter ihren Untergang, und dicht neben ihm wurden die Generale Fauler und Durosnel gefangen, aber Erzherzog Carl trug auch selbst die Fahne des Siegs in die feindlichen Schaaren voran! — Die Kirchhofmauern von Aspern wurden zu einem der herrlichsten historischen Denkmähler! Die Kirche in Aspern, 200 Jahre alt, stand einst am nahen Donauarme, wurde aber wegen Überschwemmungen hieher versetzt. 1809 brannte bis auf die Mauern alles nieder, Bomben zerschlugen das Kirchengewölbe, aber 40 Schritte davon blieb die Todtencapelle stehen, und — als die bitterste Ironie auf das unglückliche Dorf — auch mitten in demselben die Hütte der Feuerlöschrequisiten! die denn auch 1 Jahr lang zum Gottesdienste verwendet wurde. Das Marienbild ober dem Tabernakel rettete ein Hauptmunn von Kerpen aus dem Brande

nach Leopoldau. Wiener Bürger und die Familie Thurner spendeten reichlich zum Kirchenbau und so ist der Ort denn wieder neu erstanden und zählt 106 Häuser, 730 Einwohner. Der allerhöchste Hof kömmt manchmal auf Hasen-, Fasanen- und Schnepfenjagden in die Gegend. In Lassee ist die k. k. Beschälstation mit 120 Hengsten und in der Gegend bedeutende Pferdezucht. Bei Croissenbrunn schlug 1259 Ottokar den König Bela aufs Haupt. Man fährt jetzt eine Anhöhe hinan, und gewinnt immer reizendere Aussichten auf das jenseitige Donauufer, Hainburg ꝛc. Das k. k. Lustschloß Hof, gemeiniglich Schloßhof genannt, liegt auf einem Hügel zwischen der March, welche die Grenze gegen Ungarn bildet, und dem Stapferbache. Eugen von Savoyen erbaute es um der herrlichen Aussicht willen, die man von dieser Höhe hat. Hier verlebte er seine Friedensmuße; noch zeigt man sein Studiercabinet und seinen Schreibtisch. Franz I. kaufte das Schloß, und Er und Maria Theresia verwendeten noch viel darauf. Sehenswerth sind noch die Venezianer Spiegel von seltener Höhe. Prinz Albert von Sachsen-Teschen wurde hier mit der Erzherzogin Christine (1766) getraut. — Jetzt werden alljährlich hier Fasanjagden gehalten. Bei dem Schlosse ist ein großer Garten im französischen Stile. — Von Schloßhof führt in 1½ Stunde eine schöne Allee nach dem Jagdschlosse Niederweiden, mit einem Fasangarten. — Von Schloßhof kommt man durch eine Allee über einen 900° langen Damm zur March, über welche Graf Palffy 1813 eine schöne Brücke mit einem Aufwande von 102,000 fl. bauen ließ. Hier an den Ufern der March (bei Marchegg) fiel die berühmte Schlacht zwischen Ottokar und Rudolph von Habsburg vor, nicht, wie es so oft fälschlich heißt, an der Taja. (Archiv 1814.) Ottokar hatte zwar bei Laa an der Taja seine erste Stellung, rückte aber bis Laab im Marchfelde vor, wo die Schlacht

erst geliefert wurde. Jenseits der March liegt Neudorf. In 1 Stunde erreicht man unter der Rosaliencapelle bei Blumenau (Lamacz) die Poststraße, welche von Preßburg nach Brünn führt. Durch die anmuthigen Gegenden, welche hier die Abfälle der kleinen Karpathen bilden, gelangt man, dem Calvarienberge vorüber, nach Preßburg.

3. d.

	Stunden.	Straße.
Wien bis Schloßhof	7¼	
Theben	1	
Preßburg	2	
	10¼	

Ein bei weitem angenehmerer Weg als der vorige. An den Ufern der March hat man bald das freundliche Theben erreicht und besieht die Ruine (S. Donaureise).

Der fernere Weg über die sogenannten Wassermühlen und den Zuckermandel führt durch eine der schönsten Parthien des Donauthales. Man könnte ihn auch zu Wasser machen.

Ausflug nach Nikolsburg.

4. a.

Wien.	Posten.	Stunden.	Straße.
Stammersdorf . .	1	2	1
Wolkersdorf . . .	1	2	1
Gaunersdorf . . .	1	2	1
Wilfersdorf . . .	1	3½	1
Poysdorf	1	2½	1
Nikolsburg . . .	1	3	1
	6	15	

Man folgt der Route 3. c. bis Jedlersdorf am Spitz, wo man rechts die mährische Poststraße einschlägt.

Ein guter Fußgeher erreicht sogar in 1 Stunde das Posthaus: Rendezvous, welches auf einer Anhöhe neben dem Orte Stammersdorf liegt. So langweilig der Weg bisher war, so wird er um nichts interessanter bis Wolkersdorf, schöner Markt am Rußbache, mit 170 H., 900 E., dessen Pfarrhof in der verhängnißvollen Zeit von 1809 längere Zeit der Wohnort Sr. Maj. des Kaisers war. Hinter dem Orte zieht sich die Straße die waldige hohe Leithen hinan, auf dessen höchstem Puncte ein Cavalleriepiquet zur Sicherheit der Reisenden stationirt ist. Man sieht hier bei heiterm Himmel deutlich den Stephansthurm. Gleich hinter Kollenbrunn erreicht man den stattlichen Markt Gaunersdorf. Von Kollenbrunn ½ Viertelstunde südlich liegt der Badeort Gr. Pirawart mit einigen hübschen Gebäuden und einer stark besuchten Schwefelquelle. Fortwährend führt der Weg über unzählige eintönige Hügel durch Schrick, Habersdorf nach Wilfersdorf an der Zaya, mit einem Schlosse des Fürsten Liechtenstein, dessen Besitzungen hier beginnen, und fast ununterbrochen über 40 Meilen weit bis zur schlesischen Grenze reichen.

Etwas anmuthiger wird die Gegend, je mehr man durch Erdberg gegen Poysdorf kommt, dem bedeutendsten Markte dieser Route, einem Städtchen ähnlich, mit einer schönen Kirche, 340 H., 4 bedeutenden Jahrmärkten, Vieh-, Pferde- und Getreidemarkt. 1 Stunde hinter Poysdorf ziehen die interessanten Ruinen von Falkenstein links vom Wege die Aufmerksamkeit auf sich, der Sitz eines der ältesten Geschlechter, das schon um 1450 ausgestorben zu sein scheint. Die Burg besteht aus einer Gruppe älterer und neuerer Gebäude, durch Vorwerke verbunden. Das Gebirge, auf welchem sie liegen, erzeugt einen vorzüglichen Wein. Über Fünfkir-

chen, mit einem schönen Schlosse und Garten, Drasenhofen, den unbedeutenden Grenzbach von Östreich und Mähren, erreicht man endlich die Stadt Nikolsburg, am Fuße der sogenannten Polauerberge. So schön sich die Stadt von ferne zeigt, so unfreundlich ist sie selbst. Sie zählt bei 1100 H., 6000 E., worunter 610 Judenfamilien in 321 Häusern der schmutzigen Judenstadt. Die Gassen sind enge, krumm, uneben und schlecht gepflastert. Die Pfarrkirche ist schön. Die Stadt hat eine philosophische Lehranstalt der P. P. Piaristen, mit theologischen Hausstudien dieses Ordens, ansehnlicher Bibliothek und physikalischem Museum. Mitten in der Stadt erhebt sich auf einem Felsen das weitläufige Schloß der Fürsten von Dietrichstein. Von dem hohen Thurme über dem dritten Thore hat man eine entzückende Aussicht. Bibliothek von 20.000 Bänden und Naturaliencabinet. In dem großen Felsenkeller liegt ein Faß, welches 2000 Eimer hält, 1643 von Specht aus Brünn erbaut. Jeder der 22 eisernen Reifen wiegt 7 Zentner. Die Stadt hat Tuch- und Wollenzeugwebereien, und ist der Geburtsort des berühmten J. v. Sonnenfels.

Umgebungen. — Die Berge, an denen die Stadt liegt, liefern Marmor und werden gewöhnlich nach dem Orte Polau benannt, wo guter rother Burgunderrebenwein wächst. 1 Stunde von Nikolsburg liegt die Ruine Klentnitz und weiterhin die Ruine Maydenburg, insgemein Polauer Schloß. Auf der Hauptmauer wachsen Tannen und Buchen, nur einige Gewölbe stehen noch, und ein weit ausgebrochenes Fenster biethet eine schöne Aussicht. Gerade unter diesem die drei Felsen. Sagen über dieselben, über die Burg, Sagen von den Römern und Markomannen. 1247 war sie Eigenthum der Templer. Die treuen Castellane Cyrek und Nehrad, von Herzog Friedrich überfallen, fruchtlos der eine geblendet, der andere sechs Stunden barfuß auf Eis gestellt. Erschüttert ließ sie Friedrich

ziehen.—Bei Polau wurden Elephantenzähne ausgegraben; die Polauerberge sind 5 Kuppen von Flötzkalk. In einem Vorgebirge unweit Nikolsburg liegt die Thurolshöhle, eigentlich eine seltsam gewundene Felsenspalte, weit in das Innere führend, wo man Wasser rauschen hört. Sie ist sonst ohne Interesse und nicht ohne Gefahr. Auf den Höhen wechseln schroffe Wände, hohe Felsen mit weiten Flächen, botanisch sehr interessant.*) Der höchste Gipfel ist der Maberg, der eine der herrlichsten Aussichten in Mähren, nach Znaim, Brünn und Skalitz in Ungarn gewährt. 1 Stunde weit gegen Eisgrub zu (siehe 4. c.) liegt das Heilbad Voitelsbrunn.

4. b.

Wer zu Fuße, oder mit sehr leichtem Fuhrwerke die langweilige Poststraße vermeiden will, der schlage folgenden Weg ein, der bei weitem mehr Interesse biethet.

Wien bis Rendezvous (siehe 4. a.)	Stunden.	Straße.
Ebersdorf	1½	4
Ullrichskirchen	1½	
Olberndorf	1	
Neubau	1½	
Paasdorf	1	
Lanzendorf	¾	
Mistelbach	½	
	7¾	

Man könnte auch bis Gaunersdorf oder Wilfersdorf auf der Poststraße fahren, und dann erst nach Mistelbach einlenken.

---

*) Übersicht des Merkwürdigsten aus Mährens Flora. Flora 1825. Nr. 33.

	Stunden.	Straße.
Mistelbach bis Staaz . . .	3	
Neudorf	1	
Falkenstein	2	3
Schweinwart	1	
Nikolsburg	1	
	8	

Bis Mistelbach biethet zwar auch diese Route wenig Interessantes; doch hat die Gegend mehr Abwechslung. Der freundliche Markt Ullrichskirchen hat ein schönes Schloß der Grafen Dietrichstein, 1458 vergeblich von Podiebrad belagert. Anmuthiger wird die Gegend bei Paasdorf im Zayathale, wo sich die Aussicht auf das schöne Schloß von Ladendorf und auf Mistelbach öffnet. Letzteres ist der schönste und größte Markt von Nieder-Östreich, der große Platz würde jede Stadt zieren. Der Markt hat 1 Dechantei, 1 Barnabiten-Kloster (dessen Mitglied der Philosoph Reinhold in seinen früheren Jahren war). 423 H., 2600 E. und einen bedeutenden Getreidemarkt. Die Klosterkirche steht am östlichen Ende des Marktes isolirt auf einem Hügel. Kirche und Thurm hätten ihres Gleichen nicht in Östreich, erzählt die Sage, wenn eine Kröte nicht immer Nachts den Bau zerstört hätte.

Der Weg nach Staaz durch die ärmlichen Dörfer Siebenhirten, Hörersdorf und Ehrendorf ist ziemlich eintönig. Der schmutzige Markt Staaz mit 1 Propstei, 1500 E. und einer Runkelrüben-Zuckerfabrik, liegt am Fuße eines hohen isolirten Felsenkegels, an dessen südlicher Seite das neue schöne Schloß des Fürsten Colloredo, auf dessen Gipfel aber die mächtige Ruine der alten Veste thront. Von diesem Puncte, der eine weite Ebene beherrscht, hat man eine herrliche Aussicht. Hier schlug K. Bela 1260 den Grafen von Hardek und Pleyen aufs Haupt, was Ottokar bald darauf an der March rächte. Über Falkenstein siehe 4. a.

Ausflug nach Laa. Nur 1½ Stunde von Staaz liegt die kleine landesfürstliche Stadt Laa, eine Insel von der Taya umflossen, reich an historischen Erinnerungen, wie wenig andere. Die ganze Stadt hat noch ein vollkommen alterthümliches Ansehen, die Ringmauern und Thürme sind noch wohl erhalten. Hier schlug 1240 Friedrich II. den König Wenzel von Böhmen und fing Herzog Ulrich von Kärnthen. 1332 schlug Albert II. den König Johann von Böhmen, aber 1278 Rudolph von Habsburg nicht den König Ottokar, dieser hatte hier nur seinen Sammelplatz und erste Stellung (siehe Nr. 3. c.).

4. c. *)

Wien bis Wilfersdorf (siehe 4. a.)	Stunden.	Straße.
Erdberg	1	3
Herrn-Baumgarten	1½	
Schrattenberg	1	
Feldsberg	1	
Eisgrub	1½	
Nikolsburg	2	
	8	

Die vortreffliche fürstliche Chaussée, der Fürstenweg genannt, lenkt erst 1 Stunde hinter Poysdorf von der Poststraße ab; die oben angegebene Route ist aber näher und wird darum gewöhnlich gewählt. Übrigens biethet weder der Markt Baumgarten, der guten Wein erzeugt, noch Schrattenberg, noch die Gegend ein Interesse, bis man den Berg nach Feldsberg hinabfährt. Diese fürstlich Liechtensteinische Stadt liegt in einem Bergkessel, hat mit der Vorstadt 324 H., 2500 E., 1 Kloster der barmherzigen Brüder, das älteste der Monarchie, gestiftet durch

*) Fußwanderung von Wien aus über Pirawart und Nikolsburg nach Eisgrub und Feldsberg. Von Ad. J. Krickel. Wien 1829. 12.

Carl Fürsten von Liechtenstein, Erben der Boskowitze und Gründer der Größe des Hauses, mit einem pathologischen Museum. Die Pfarrkirche ist ausgezeichnet durch ihre hohe und freie Wölbung und faßt 3000 Menschen. Auf einer Anhöhe, die Stadt beherrschend, liegt das prächtige Schloß mit Capelle, Bildergallerie, großem Theater.

Umgebungen. — Die Reißen, eine Gloriette auf dem höchsten Puncte bei der Stadt, mit überraschender Aussicht. Die Venerie oder das Hetzhaus, wo bei 100 Jagdhunde gehalten werden. Die ganze Gegend zwischen Feldsberg, Nikolsburg und Kostel gleicht einem einzigen großen Parke, der mit dem Aufwande von Millionen aus Sümpfen und Morästen emporstieg, und sicher das größte Werk der deutschen Gartenkunst ist. Die Hauptpuncte dieses mährischen Paradieses sind Lundenburg und Eisgrub. Von Feldsberg führt eine herrliche Allee durch den Deimwald nach Lundenburg. Dieser Wald, mit einer 9800° langen, durch den Architekten Hardmuth aus einer Steinmasse aufgeführten Mauer eingefangen, ist einer der größten deutschen Wildparke, mit einem schönen Jagdschlosse, Rendezvous oder Dianentempel genannt.. Selbst diese Forste sind zum Theil ein Werk der Kunst. Fürst Carl Euseb ließ Fichten aus seinen nördlichen Herrschaften zu Tausenden hieher übersetzen. 1½ Stunde von Feldsberg liegt im Brünner Kreise der mährische Markt Lundenburg mit 216 H., 1500 E. (300 Juden) und 1 Schlosse; einst eine ansehnliche Stadt und Sitz der Nebenlinien böhmischer Regenten, Witwensitz Kunegundens, Ottokars Gemahlin. Die fruchtbare Herrschaft Lundenburg wird von Podzulaken bewohnt, und hat die ausgedehntesten Wildbahnen. 1 Stunde weit davon liegt das Jagdschloß Pohanska. Von Lundenburg kommt man in 1½ Stunde über Unter- und Ober-Demenau nach Eisgrub, wohin in derselben Zeit auch von Feldsberg eine prächtige Allee führt, zu deren

beiden Seiten die herrlichsten Gartenanlagen sich hinziehen, jeder schöne Punct mit irgend einem Bauwerke bezeichnet. Gleich außerhalb Feldsberg liegt links vom Wege das Belvedere mit der Fasanerie. Weiterhin liegen das Jagdschloß, das Grenzschloß mit dem Seehafen, vielleicht der schönste Punct aus allen, das Fischerhaus mit den schönen Fischbehältern. Näher gegen Eisgrub zu erreicht man 3 Teiche, nur durch 2 Dämme, über welche die Straße führt, getrennt; der größte hat 1½ Stunde im Umfange. An der östlichen Seite derselben liegen der Circus; der Neuhof, ein prächtiger Schaf- und Hornviehstall mit Marmortrögen; der Apollotempel ꝛc. Eisgrub ist ein Marktflecken an der Thaya in einer vormals ziemlich öden Gegend, welche aber zuerst Fürst Aloys, noch mehr aber der regierende Fürst Johann zu einem Paradiese umschufen. An das nicht besonders große, aber sehr geschmackvoll gebaute Schloß schließt sich der berühmte Park, von der Thaya durchströmt. Die Orangerie, 516′ lang, über 2000 Bäume enthaltend. Das Reitstallgebäude. Die Krone der Sehenswürdigkeiten im Parke ist der Kiosk mit dem türkischen Thurme, 198′ hoch. Tapeten aus Versailles. Herrlichste Aussicht. Sonst noch: das chinesische Lusthaus, die Grotte, Aquäduct und Wasserfall. Der Thiergarten mit der Hansenburg, im Geschmacke des Mittelalters erbaut und eingerichtet. Ausgezeichnet ist der Park noch insbesondere durch die große Mannigfaltigkeit ausländischer Holzarten. Den Sommer hindurch sind diese Gegenden wenig besucht, aber ein desto bewegteres Leben herrscht hier im Herbste, wenn sich der Fürst hier aufhält und zahlreiche Feste den hohen Adel hieher ziehen. Besonders ausgezeichnet sind die Jagden vor der Johannisburg und die Wildschweinjagd im Park.

Von Eisgrub erreicht man, ohne einen Ort zu berühren, in 2 Stunden Nikolsburg.

Reisen nach Znaim, Budweis und Neuhaus.

5.

Wien.	Posten.	Stunden.	Straße.
Enzersdorf . . .	1	2	1
Stockerau	1	3	
Mallebern	1	2	
Hollabrunn . . .	1	$2\frac{1}{2}$	
Jetzelsdorf . . .	1	3	
Znaim	$1\frac{1}{4}$	$3\frac{1}{2}$	
	$6\frac{1}{4}$	16	

Die Straße nach Böhmen, welche von Jedlersdorf am Spitz (siehe 3. c.) links ablenkt, führt bald zu dem berühmten Bräuhause von Jedlersee, dem einzigen Orte auf der langweiligen Strecke bis zur Post von Langenzersdorf, und nur der Anblick des Kahlenberges und der benachbarten Höhen erfreut das Auge. Man umfährt den Bisamberg, durch seinen Wein berühmt, der wie aller Wein an den Höhen des Marchfeldes Donauwein heißt, dann sieht man Korneuburg vor sich. Es ist ein alterthümliches landesfürstliches Städtchen, Sitz des Kreisamtes vom Viertel U. M. B. mit 4 Jahr- und bedeutenden Getreidemärkten. Hier ist ein k. k. Salzamt und Pionier-Cadettenschule. Auf dem eintönigen Wege nach Stockerau kommt man bei 2 Cavallerie-Aufsichtsposten und bei der weitläufigen Ruine Kreutzenstein vorbei. Der schöne, freie Markt Stockerau ist durch die k. k. Militär-Ökonomie-Commission und seine 3 Jahr-, Pferde- und Getreidemärkte, die bedeutendsten der Gegend, wichtig. Durch Sirndorf, Ober-Mallebern nach Schönborn mit großen Gartenanlagen. Durch Gr. Stelzendorf nach Hollabrunn wird die Gegend immer hügeliger, und biethet einige interessante Ansichten der steirischen Alpen über den Tullnerboden hin.

Bei Hollabrunn (4 Jahrmärkte) fiel 1805 ein Treffen zwischen den Franzosen und Russen vor. ¼ Stunde weiter ist der Markt Schöngrabern, mit einer großen schönen Kirche, welcher eine halbe Rotonde angebaut ist, ein berühmtes Templermonument*). Durch Grund, Guntersdorf nach Jetzelsdorf. Hinter diesem Orte werden die Höhen weinreicher aber noch einsamer. Vor dem großen Hayd-Wirthshause ist die mährische Grenze. Durch Kallendorf, Oblaß über die Thaya nach Schallersdorf. Die Straße führt dicht bei dem imposanten Kloster Bruck vorbei, 1190 von Maria, Witwe des Znaimer Fürsten Konrad und ihrem Sohne Otto, Herzog von Böhmen und erstem Markgraf von Mähren, für Prämonstratenser gestiftet, nachmals aufgehoben, k. k. Tabakfabrik, jetzt im Besitze der Familie von Liebenberg, prachtvoll eingerichtet. — Hier lebte Prokop Diwisch, Erfinder des Blitzableiters vor Franklin, und der berühmte Orientalist Jahn. Das Kloster liegt am Fuße eines Hügels, auf welchem Znaim, mährische Kreisstadt in einer sehr fruchtbaren Gegend mit 3 Vorstädten, 6000 E., 715 H. Die Stadt hat 2 Plätze und mehre stattliche Gebäude, z. B. des Salzamtes, des Kreisamtes, die Burg, jetzt ein Militärspital, einst Residenz der Nebenlinien der böhmischen Regenten. Neben der Burg steht noch eine merkwürdige Rotunde mit angebautem Sacrarium, der Heidentempel genannt, im Innern mit Fresco's bedeckt, wahrscheinlich vom Jahre 1180. Der Rathhausthurm. — Ein schönes altdeutsches Gebäude ist die Hauptkirche zum h. Niklas, mit der merkwürdigen Kanzel in Gestalt der Erdkugel. Die älteste Kirche ist aber die St. Wenzelskirche,

---

*) Vergleiche Östreichs Tibur von Dr. Franz Sartori Wien. 1819. 12.

eigentlich 2 Kirchen über einander. Das Marienbild: die friedländische Brotmutter. — Znaim hat 1 Gymnasium, 2 Klöster der Franciscaner und Dominicaner, 1 große Salpeterplantage und Tuchmanufacturen. Der hiesige Gemüsebau ist ausgezeichnet, Znaim versendet jährlich bei 7000 Zentner Süßwurzeln und vortrefflichen weißen Senf. Die Goldhauben der Frauen und blauen Röcke der Männer sind charakteristisch. Das Volk spricht schon allgemein slavisch. — Znaim war einst als böhmisch-mährische Grenzfestung von großer Wichtigkeit und erwarb sich den Beinamen: die Treue. Es verlor aber seitdem viel. Hier starb Kaiser Sigmund, Wallenstein bildete 1631 hier sein Heer, und 1809, 14. Jul., wurde nach einem blutigen Treffen ein Waffenstillstand mit Napoleon geschlossen, der den Frieden von Wien nach sich zog. Znaim hat an der Thaya sehr schöne Umgebungen, der Rabenstein ist eine ausgezeichnete Parthie. Gegenüber dem Hügel, auf welchem die Burg steht, liegt jenseits einer tiefen Schlucht die Propstei Pöltenberg des ritterlichen Kreuzordens mit dem rothen Sterne.

6.

Ausflug nach Ernstbrunn.

Wien bis Korneuburg (siehe 5.).	Stunden.	Straße.
Unter-Rohrenbach	1	3
Leitzersdorf	1	
Nieder-Fellabrunn	$1\frac{1}{4}$	
Ernstbrunn	2	
Pirstendorf	1	4
Ladendorf	1	
	$7\frac{1}{4}$	

Bis Mistelbach rc. siehe 4. b. — Die einzige Merkwürdigkeit dieser Route ist Ernstbrunn, Markt des Fürsten Sinzendorf mit 1400 E. und einem Schlosse, welches durch seine Kunstschätze und Gartenanlagen be-

rühmt war, nach des Fürsten Tode aber verfällt. Die Sammlungen kamen in andere Hände (die berühmte Statue der Isis in das k. k. Antikenkabinet zu Wien), die Kolosse im Park blieben unvollendet. — Das Schloß selbst liegt auf dem Felsenabhange des Semelberges gegen ein anmuthiges Thal zu, und wird erst sichtbar, wenn man die Höhe erreicht hat, auf welcher der Schüttkasten steht, den man vom Kahlengebirge aus sieht. Neben demselben steht Saurau's Denkmahl mit der berühmten Inschrift von Denis: Hic — Haec — Hoc. Merkwürdig ist die Anlage des Gartens, der an die Gärten der Semiramis erinnert. Vom Thale aus gesehen, soll das Schloß den Ruinen von Habsburg gleichen. Die Statue des Friedens, von Fischer, des Vorfahrers des letzten Besitzers, Laudons Obelisk, zieren die Anlagen. Unvollendet blieb leider das kolossale Standbild Kaisers Franz. Im Schlosse der große 8eckige Saal, die Capelle *).

7.

Wien.	Posten.	Stunden.	Straße.
Enzersdorf	1	2	1
Stockerau	1	3	
Weikersdorf . . .	1¼	4	
Meißau	1	3	
Horn	1	4	
Göffritz	1½	4	
Schwarzenau . . .	1	2	
Schrems	1	4	
Schwarzbach . .	1¼	4	
Wittingau	1¼	4	
Budweis	1½	4½	
	12½	38	

*) Vergl. Östreichs Tibur von Dr. Fr. Sartori. Wien 1819. 12.

Von Wien bis Stockerau siehe 5. Über Zißersdorf, Wolfpassing, Unter-Nußbach, Gr. Weikersdorf, ansehnlichem Markte mit 1 Schlosse am Flüßchen Schmieda, Kl. Wetzdorf, Klaubendorf, Ziersdorf, nach Meißau bietet die Straße nichts Interessantes. Meißau, ein Städtchen der Grafen Traun und Abensberg, baut trefflichen Saffran und Krapp. Die Herren von Meißau spielten im Mittelalter eine große Rolle. Die Straße führt über den Meißauer- (Kuh-) Berg, einem Rücken des Mannhartsberges, der eine herrliche Aussicht nach Böhmen, Altenburg, den Wallfahrtsort Drei-Eichen bis auf die steirischen Alpen gewährt. — Durch Harmannsdorf, Mördersdorf (der Sage nach von einem Brudermorde so benannt), Molt, nach Horn, Städtchen der Grafen Hoyos am Hornerbache in einem Bergkessel gelegen, mit einem schönen Schlosse, 188 H., 4880 E. Die Stadt hat noch ihre alten Ringmauern, Thürme und 3 Thore. Der ausgetrocknete Graben ist zu Gärten verwendet, vor dem Mödringer Thore ist eine Badeanstalt. Ein Piaristen-Collegium und 3 Kirchen. Sehenswerth ist die alte, reich dotirte Pfarrkirche zu St. Stephan außer der Stadt. Das Schloß liegt am südöstlichen Ende mit einem Parke, der fortwährend verschönert wird. 4 Jahrmärkte; nach Wien gehen wöchentlich 1 Landkutsche und 3 Gesellschaftswägen. Das beliebte Hornerbier erfand 1750 der Bräuer Faber. In der Gegend werden die besten Erbsen gebaut, die als „Stockerauer-Erbsen" in Handel kommen. Die Stadt hat 1 Bürgerspital und 1 Krankenhaus. Horn war der wichtigste Operationsplatz der östreichischen Protestanten, wo 180 Edle die Protestation an Mathias unterzeichneten.

Umgebungen. — 1 Stunde vor Horn, ober dem Orte Molt, steht auf dem Muldenberge die Wallfahrtskirche Drei-Eichen mit 5 Kuppeln. Fresco von

Troger. Am Florianstage oft 1000 Wallfahrer. Herrliche Aussicht bis Göttweih. Ebenfalls 1 Stunde weit südwestlich liegt das Stift Altenburg, 1144 von Hildeburgis, Gräfin von Puige, gestiftet. Früher war es ein allgemeiner geistlicher Locus poenitentiae, und noch zeigt man ein dazu bestimmt gewesenes unterirdisches Gewölbe. Auf den alten Bau, theils in Felsen gehauen, theils auf ungeheuern Gewölben ruhend, baute 1658 Abt Maurus Baxler das jetzige Convent und Clausur, Plac. Much 1715 Kirche ꝛc. Eine Allee führt zum unansehnlichen Eingange. Die Kirche hat 4 Kuppeln; Fresco von Troger und eine herrliche Orgel. Auf der Prälatentreppe steht die Statue des Baumeisters, eines Salzburger Bauern, in seiner Tracht. Prachtvoll ist der Büchersaal. Das Stift hatte einen großen Schatz von Handschriften, vor den Schweden wollte man sie nach Krems retten und auf dem Wege fielen sie eben in ihre Hände. Die noch übrigen sind meistens theologische vom 13.—15. Jahrhunderte, 1 Terenz aus d. 15t. Copien von Briefen Carl IV., seiner Tochter Anna von England und andere historisch-interessante. 1622 flüchteten alle Priester außer dem späteren Abte G. Federer, vor den Protestanten in die Höhlen des Horasberges. — ¼ Stunde vom Stifte ist der Heidenteich, wo Rudolph I. 1304 die Kumanen schlug. — (Über das Kampthal siehe Nr. 15.) — 1 Stunde von Horn und eben so weit von Altenburg liegt in dem Tafathale der Grafen Kufstein Majoratschloß Greulenstein. Es ist ein alter, sonderbarer wohl erhaltener Bau mit 3 Einfahrten über einander, da es am Berge anliegt. Der hohe Thurm bietet eine weite Aussicht. Im Rittersaale sind sehenswerth die 12 Familienporträts und 11 Pergamentgemälde, orientalische Scenen darstellend. Ober dem Schlosse liegt Röhrenbach mit der Erbgruft, Kirche von Troger gemalt; 1 Spital. Eben dort auf einem Felsenvorsprunge das Schloß Wildberg. Rüstkammer, der lutherische Saal, Brunnen des h. Ber-

thold Südwestlich auf einem Felsenkamme die interessante Ruine Grub, einst Andreas v. Raubers Eigenthum.

Das nächste Dorf und Post Göffritz liegt in der Wild, einer rauhen, waldigen Gebirgsgegend. Weiterhin: Scheiteldorf, Stegersdorf; Schwarzenau an der Thaya mit einem Schlosse; Markt Vittes; Schwarza und Schrems, Markt von 146 H. mit einem Schlosse. Über Steinbach auf einer Waldhöhe, hinab zum Lainsitzflusse, der Grenze von Böhmen, kommt man nun durch eine waldige, außerordentlich wasserreiche und einsame Gegend nach Schwarzbach. Hier wird die Straße auch bedeutend schlechter, und bei nassem Wetter oft kaum fahrbar. Über Maria Magdalena nach Wittingau. Diese wohlgebaute Stadt des Fürsten Schwarzenberg liegt im Budweiser Kreise und zählt 296 H. und 2800 E. Die Stadt liegt zwischen den großen Teichen, dem Welt-, Opatowitzer- und dem Rosenbergerteiche, über welch letzteren eine 1519 böhmische Ellen lange Brücke führt. Er liegt eine halbe Stunde nordöstlich und ist mit einer Stein-Terrasse, 160 Klafter lang, 7 hoch, mit einem Rechen von 150° Länge, einem Wasserfluder, mit Quadern belegt, 30° breit, und 14 Ablaßröhren versehen. Sein Umfang beträgt volle 5 Stunden und er enthält 1164 J., 1385 □°. — Der Swet oder Weltteich hat 3 Stunden im Umfange, enthält 427 J., 664 □° und hat einen Steindamm von 5° Höhe, der aber einst höher als die Stadtwälle war, und daher im Schwedenkriege abgetragen wurde. Beide Teiche sind von Schilf vollkommen frei. — Eine besondere naturhistorische Merkwürdigkeit ist, daß im Neubache noch Biber im freien Zustande leben. Über Stiepanowitz, Lischau nach Rudolfstadt, Bergflecken mit 127 H., von Kaiser Rudolf II. gegründet, mit ehemals ihres Reichthums wegen berühmten Silberbergwerken, 1817 neu eröffnet. 1 Stunde weiter folgt Budweis (Budegowice), Kreisstadt in einer angenehmen Gegend an

der Moldau, mit 640 H., 5600 E., noch nach alter Art befestigt. Sie begreift nebst dem Schreppen- und General-Maurerhof die eigentliche Stadt (Neu-Budweis) und 3 Vorstädte. Sie ist am regelmäßigsten unter allen böhmischen Städten gebaut, hat einen schönen Platz und zahlreiche Bogengänge vor den Häusern. Das Rath- und Zeughaus sind stattliche Gebäude. Sie ist der Sitz eines Bischofes, des Kreisamtes, des Stabes des 4. Artillerie-Regimentes und Hauptwaffenplatz besonders der Artillerie, hat daher auch ein Verpflegsamt. Noch besteht hier 1 Gymnasium mit philosophischen Studien. Die Stadt hat mehre Manufacturen und wichtige Getreidemärkte. Die Führung der Eisenbahn von Linz bis hieher, zur Verbindung der Donau und Moldau, vermehrte den Verkehr bedeutend. Die kurzen Radien der Wendungsbögen dieser Bahn in der Stadt sind technisch sehr interessant.

Um 1240 sollen Mährisch-Kromau und Budwitz zerstört worden sein, und die geflüchteten Einwohner gründeten Böhmisch-Kromau und Budweis.

8. a.

Wien.	Posten.	Stunden.	Straße.
Weikersdorf	3¼	9	1
Ziersdorf	—	1½	
Münchhofen	—	1	3
Sitzendorf	—	1	
Roseldorf	—	1	
Platt	—	1	
über Zellendorf bis Rötz .	—	2	
Knadlersdorf	—	1	
Znaim	—	2	
	3¼	19½	

Bis Ziersdorf siehe 7. — ½ St. hinter diesem Orte lenkt die Seitenstraße nach Münchhofen rechts ab, und ist ohne Merkwürdigkeiten bis Rötz. Diese landesfürstliche Stadt von 135 H. hat ein Rathhaus, worin sich eine schöne Kirche befindet; ein Dominikanerkloster 1325 gestiftet, mit Bibliothek, Münz- und Naturaliensammlung. Die Stadt treibt Leinwandhandel, Weinbau und war einst wichtige Grenzfestung gegen Mähren. Berühmt war die alte Burg Racz, in der unter andern 1100 der böhmische Prinz Leutold vor Herzog Brzetislaus Zuflucht fand. Hinter Rötzbach erreicht man den mährischen Flecken Knadlersdorf mit Weinbau, so wie Kailing. Bei Schallersdorf erreicht man die Znaimer Poststraße, siehe 4. a.

8. b.

Wien.	Post.	Stunden.	Straße.
Horn	5½	16	1
Pulkau	—	3	3
Rötz	—	2	
	—	21	

Von Wien bis Horn siehe 9. — Durch Rodingersdorf, Missingdorf mit 1 Schlosse, nach Pulkau, schöner freier Markt an der Pulka mit 262 H. Eine Stunde weiter liegt das Städtchen Schrattenthal mit 37 H., Schloß und Park. Das Schloß war ehemals fest und in den Ruinen der Vorwerke steht noch ein fester, runder Thurm, Hussitenthurm genannt. Durch Pillersdorf und Unter-Nalb nach Rötz. (Von da bis Znaim siehe 8. a.)

9.

Ausflug nach Drosendorf.

Wien.	Post.	Stunden.	Straße.
Horn	5¾	16	1
Geras	—	4	3
Drosendorf	—	2	
	—	22	

Bis Horn siehe 7. — Über Rodingersdorf durch eine waldige Gegend nach Hetzelsdorf, Goggitsch und Geras, Markt von 69 H. mit einem Prämonstratenserstifte. Das Stift ist nicht groß aber hübsch gebaut und liegt hinter dem Markte im Thale versteckt. 1160 gründete es ein Graf von Pernegg. Die Kirche macht durch Marmorstucco viel Effect. Den Saal malte Troger in Fresco; schönes Missale in der Bibliothek. Der Markt und das ehmalige Nonnenkloster Pernegg liegt eine Stunde westlich von Hetzelsdorf. Über den Thumnitzbach nach Zissersdorf und Drosendorf, Stadt mit 1000 E. Diese älteste Grenzfestung Östreichs liegt sehr malerisch, drei Thäler beherrschend, und es gibt wenig so romantische Spaziergänge, als um die alte Stadtmauer. Das interessante gräflich Lambergische Archiv.

10.

Das Thayathal von Raabs bis Znaim.

Das Thayathal wird mit Recht die mährische Schweiz genannt, denn es ist eine fast ununterbrochene Folge anmuthiger und romantischer Gegenden, aber leider noch viel weniger gekannt und besucht, als es verdient. Schon beim Zusammenflusse der deutschen und mährischen Thaya liegt der erste interessante Punct, das Dorf Raabs.

Die Straße nach Raabs führt über Horn und Göffritz; siehe 7.

	Stunden.	Straße.
Göffritz bis Sieghards . . .	2	3
Raabs	2½	
	4½	

Von Göffritz über Almosen, Kirchberg an der Wild, Schönfeld gelangt man in den ansehnlichen Markt Groß-Sieghарts, mit 350 H., welcher eigentlich mit Ditmans und Waldreichs eine einzige Ortschaft bildet. Die Gegend umher heißt das Bandelkramerland, seit Graf Mallentheim eine Schwabencolonie dahinzog, die sich vorzüglich mit der Verfertigung von Zwirnbändern und Langheten beschäftigt (so heißen die blau und weißen Hemdärmelbesetze). Manches Haus hat 20 Webstühle, deren jeder aber nur ein Band liefert. Die Kirche ist sehenswerth. Im Thayathale sind die ausgezeichnetesten Puncte:

	Stunden.	Straße.
Raabs bis Eibenstein . . .	2	4 und 5
Drosendorf	1	
Wöttau	3	
Frain	4	
Hardeck	2	
Neuhäuselmühle	2	
Neunmühlen	3	
Znaim	5	
	22	

Noch 2½ St. oberhalb Raabs liegt schon die Burg Carlstein, 3 St. von Waidhofen an der Thaya. Das Schloß ist ein gewaltiger Bau, mit einem schönen Garten und Park. Von der Schießstätte führt eine herrliche Allee

von Weimuthkiefern zu einem Lusthause mit schöner Aussicht. Die Dorfbewohner spinnen Baumwolle und machen sehr viele hölzerne Uhren, die ihres Glockenspieles wegen sehr gesucht sind.

Der Markt Raabs liegt gegenüber dem Dorfe Oberndorf, jenseits des Flusses. Das Freiherrlich Bartensteinische Schloß Raabs oder Raps ist äußerst kühn, wie ein Schwalbennest auf einem hohen Uferfelsen der Thaya hingebaut. Jeder Vorsprung ist zu einer Mauer, zu einem Thürmchen benützt. Merkwürdig ist der Thurm Königsegg, in dem Graf Königsegg von einem Puchheim gefangen, starb. Die Burgcapelle enthält ein schönes altes Crucifix von Holz. Der Burgbrunnen; die unterirdische Ochsenmühle; die vielen unterirdischen Gänge; das Hochschloß, merkwürdiger Vertheidigungsbau; die Gärten; die Dechantei, die einträglichste Pfründe des Waldviertels hat eine überaus romantische Lage. Das Mausoläum der Freiherrn von Bartenstein.

Eine Stunde abwärts liegt die Ruine Kollmütz, nächst Hardegg die größte dieser Gegend. Noch steht gut erhalten der ungeheuere Wartthurm, 2 Gräben, 4 Höfe, eine Unzahl Gemächer mit vielen Spuren von Malerei und Stucco. Von der Höhe des Kollmützgebirges zieht sich die sogenannte böhmische Mauer 300 Klafter lang, bis zum Flusse herab. Das Thor vertheidigen 2 gewaltige Thürme. Ein freier Platz auf dem Gipfel, „die Aussicht," gewährt eine schöne Fernsicht. Weiterhin trifft man die Ruine Eibenstein, Schloß Primmersdorf und Drosendorf (siehe 9.).

Bis hieher ist das Thal voll Felsen und beinahe unwegsam, von Kollmütz an werden aber die Ufer immer waldiger und den Ruinen von Freystein vorüber, erreicht man Vöttau. Der Markt mit 50 H. und 300 E. liegt am Einflusse des Scheletaubaches in die Thaya in einem tiefen Kessel zwischen zwei hohen Bergrücken. Auf

einem derselben liegt das Dorf **Wisokein**, kühn am Abhange hingebaut, gegenüber aber das Bergschloß **Vöttau**, den Grafen **Daun** gehörig, mit sehr festen Ringmauern umgeben. Es enthält eine sehenswerthe Waffenkammer. Im Markt ist eine alte Kirche. In der Nähe, am Scheletaubache, ist die Jag = den = Teufel = Mühle durch ihre wild=romantische Lage ausgezeichnet. Unterhalb Vöttau, wo die Scheletau aus einer Felsenschlucht in die Thaya strömt, stehen sich zwei Felsengruppen, Czornstein und Vöttau, gegenüber, und weiterhin liegen die weitläufigen und interessanten Ruinen von **Czornstein**, 1465 von Podiebrad zerstört. Von hier bis **Frain** werden die Ufer einsamer, nur durch Mühlen nnd Eisenhämmer belebt, aber noch mehr Abwechslung bietend. Der Markt **Frain** mit einer Steingutfabrik liegt auf einer Halbinsel. Auf einem 40° hohen schroffen Felsen, über der Thaya ragen die Ruinen des alten Schlosses empor, von dem noch die Ringmauern und ein paar feste Thürme übrig sind. Das neue Schloß mit sehenswerther Capelle und grandiosem Saale gehört der Familie Althan. Der jetzige Besitzer Graf Mniszek gründete das Rosenfest; eine gewählte Bibliothek und schöne Kunststraße. Hier verlebte **Petrarca** mehre Monden bei der edlen Fürstin Pignatelli.

Der Weg nach Hardegg ist außerordentlich schön, und führt durch einen herrlichen Wald, mit Alleen durchschnitten, auf einen hohen Gebirgsrücken, wo man von einem Jagdhause eine unermeßliche Aussicht bis Nikolsburg und weit nach Östreich hinab genießt. In eine tiefe Schlucht senkt sich der Weg nach dem Städtchen **Hardegg** hinab, dem Fürsten Khevenhüller=Metsch gehörig. Es liegt in einem rings geschlossenen Gebirgskessel ungemein reizend zwischen Gärten hingegossen am Einflusse des **Fuggnitzbaches** in die Thaya. Die uralte Pfarrkirche, die prächtige Ruine des alten Schlosses, mit Wartthürmen,

Ringmauern, Cisternen, Verließen, in dessen Hintergrunde dunkle Nadelwälder, die Mühle am Eingange des Städtchens mit einer großen Wehre verschönern die Landschaft ungemein. Die ungeheuern Trümmer dieses ehrwürdigen Stammschlosses einer der edelsten und ältesten Familien des Vaterlandes, gehören zu den größten, überbiethen vielleicht sogar Starhemberg. Die Herrschaft war einst eine freie Reichsgrafschaft. Hardegg liefert jährlich über 800 Stück gemeine Tücher, hat eine Pulvermühle und Salpeterplantage.

Anmerkung. — Von Geras führt eine gute Straße in 3 Stunden nach Hardegg durch Felling, Langau und Riegersberg, wo ein schönes Schloß im Stile des vorigen Jahrhunderts.

Die Thaya durchströmt nun die schönsten Wiesengründe, das erweiterte Thal ist von Waldbergen umsäumt; bald aber engen vorspringende Felsen den Fluß so ein, daß die Ufer selbst zu einem Fußpfade keinen Raum mehr lassen. Man wandelt nun über einen Bergrücken, den sogenannten Gaissteig, einen kühnen Pfad am schroffen Felsen sich hinziehend, voll schauerlicher Scenen, wo der losgerissene Stein unter den Füßen des Wanderers oft senkrecht in die Thaya stürzt. Etwa ½ Stunde dauert diese Partie, dann erreicht man die Neuhäuselmühle zwischen Wiesen und Gärten am Fuße der gleichnamigen Ruine. Diese schönen Ruinen bestehen aus zweierlei Schlössern verschiedener Zeitalter und liegen auf einem vorspringenden Glimmerschieferfelsen, welchen künstliche Wallgräben durchschneiden. Noch stehen weitläufige Vorwerke, Warthürme, Verließe, Cisternen, in Felsen gehauene Gewölbe, Zugbrücken, Ausfallthüren, Balcons rc. Das erste Stockwerk ist bewohnbar gemacht. Diese Ruinen haben eine äußerst romantische Lage, von wahren Berglabyrinten umgeben, in denen wieder die lieblichsten Thäler liegen. Das Gewirre der zahllosen mäandrischen Krümmun-

gen des Flusses bietet von oben beschaut den interessantesten Anblick. Auch weiterhin wechseln lachende Gefilde mit schauerlichen Gegenden. Bergmassen thürmen sich bis an die Wolken, düstere Wälder hängen über sie, Wildbäche stürzen dazwischen herab. Man hat jetzt die erste der sogenannten Neunmühlen erreicht, von denen aber zwei in Ruinen liegen. Ihnen gegenüber wächst der beste mährische Wein. Nach einem mühsamen Marsche durch labyrintische Thäler und steile Felsenpfade erreicht man endlich Wirthshaus und Bleiche beim Rabenstein, dem schönsten Spaziergange von Znaim. Ruhig gleitet jetzt der Fluß zwischen Weinbergen, mühsam den Klippen abgewonnen, und den kahlen Bergrücken des Rabenstein, durch Wiesen und Gärten dahin. Nochmals treten mächtige, oft überhängende Felsen hervor, auf denen die alten Ringmauern Znaim's und Propstei Pöltenberg thronet, dann öffnet sich die Aussicht auf Kloster Bruck, und die Thaya eilt der Ebene zu, wo sie stagnirend und versumpfend erst bei Eisgrub wieder anmuthige Ufer gewinnt, wo die Kunst alles aufbot, was im obern Thayathale die Natur so reichlich spendete.

11. a.

Wien.	Stunden.	Straße.
Drosendorf	22	1 u. 3
Fratting	1½	3
Zlabings	6	
Königseck	6	
Neuhaus	4	
	39½	

Bis Drosendorf, siehe 10. — Man könnte aber auch von Geras über Wolfsbach, Heinrichsreut gerade nach Fratting. Dieß ist ein Markt von 80 H.

600 E., in einer fruchtbaren Gegend im Iglauer Kreise. Durch Ranzern, Pisling, Zlabaten, nach Zlabings, Städtchen von 345 H. und 1750 E. In der Nähe ist ein eisenhältiger Gesundbrunnen, und bei Rudoletz sind Eisenwerke und eine Glashütte. Durch letzteren Ort, Walterschlag in Mähren, Diemeschlag in Böhmen nach Königseck, ein Städtchen von 210 H. am Kammerteiche. Unweit davon ist in Roskoß eine sehenswerthe Spinnmaschine. Durch Tiederschlag, Husterschlag, Köpfertschlag, Ottenschlag nach Neuhaus, im Taborer Kreise, am großen Teiche Baikar und dem Flüßchen Nezarka gelegen, im Mittelpunkte einer mehrfachen Straßentheilung. Neuhaus hat 240 H., 2000 E. und gehört dem Grafen Czernin. Die Kirche ist eine der schönsten in Böhmen. Hier ist 1 Gymnasium, Spielkarten-, Tuch- und Leinwandfabriken. Das große sehenswerthe Schloß ist durch die Sagen von der weißen Frau berühmt.

11. b.

Wien.	Post.	Stunden.	Straße.
Schwarzenau . .	7¾	22	1
Waydhofen	—	2	3
Kautzen	—	4	3
Neu-Bistritz . .	—	4	3
Neuhaus	—	4	3
		36	

Bis Schwarzenau, siehe 7. — Von hier bis Neu-Bistritz ist die Gegend gebirgig und waldig, dann bis Neuhaus flach. Man kömmt durch den Markt Windischsteig nach Waidhofen an der Thaya, auch Böhmisch-Waidhofen genannt. Diese landesfürstliche Stadt von 121 H. ist der vorzuglichste Sitz des Gewerbfleißes im V. O. M. B. mit Leinenweb-, Kattun-, Barchetfabri-

ken und vielen Strumpfstrickern. Thaya am gleichnamigen Flusse ist ein Markt mit 94 H. und einem Schlosse.

Von hier könnte man auch über Dobersberg nach Zlabings (sieh vorige Route), was besonders anzurathen wäre, wenn schlechtes Wetter die Seitenwege verdorben hätte, indem man hier länger auf der Poststraße bleibt. Hinter dem Markt Kautzen mit einer Papiermühle, erreicht man in Badshien die böhmische Grenze, kömmt aber hinter Romau wieder auf deutschen Boden nach Reinngers; ½ Stunde außer der Grenze erreicht man dann das Städtchen Neu-Bistritz im Taborer Kreise mit 250 H., Tuch- und Kattun-Manufakturen. Durch Schamers (Czimerz) und Ober-Baumgarten nach Neuhaus, siehe vorige Route.

Anmerkung. — Laut Kundmachung vom 24. Mai 1833 ist die neue Verbindungsstraße von Göffritz über Neuhaus nach Raudna, als die kürzeste Straße von Wien nach Prag, bereits vollendet, und werden Poststationen zu Waydhofen an der Thaya, Heidenreichstein, Neu-Bistritz und Plesche errichtet werden.

12.

Ausflug nach Krems.

Wien.	Post.	Stunden.	Straße.
Stockerau	2	5	1
Städteldorf	—	2½	2
Kirchberg	—	2	
Hadersdorf	—	2½	
Krems	—	2	
		14	

Diese Straße wird sehr stark befahren, weil sie um etwas näher als die Poststraße ist (siehe 17 und 18), auf welcher besonders der Riederberg lange aufhält. Auch fin-

den sich hier viel häufigere Privat-Fuhrwerke, da schon nach Stockerau so viele Landkutscher und Stellwagen gehen. Die Kremser Wägen selbst wählen nur bei schlechtem Wege die Poststraße.

Bis Stockerau, siehe 5. Der Weg über Hausleuten, Geißruck, nach Städteldorf bietet wenig Interessantes. Nur die hochgelegene Kirche von Pettendorf, zieht die Aufmerksamkeit auf sich. Groß-Städteldorf ist ein hübscher Markt mit einem schönen Schlosse und Park. Kaiser Friedrich erhob 1460 den Ort zum Markte, um dessen Besitzers, des Helden Rüdiger von Starhemberg willen.

Weiterhin Königsbrunn mit vorzüglichem Safranbau, Stoksthal, mit einem Schlosse, dem Domcapitel in Passau gehörig, und Kirchberg. Hier erhebt sich die Straße auf die Abhänge des Wagram, den südlichsten Abfällen des Manhartsberges mit reichlichem Weinbaue. Zur Linken hat man die Ebene von Grafenwörth, vom Kamp durchschnitten, von den Donauauen begrenzt, mit den Schlössern von Grafenwörth und Grafeneck; jenseits der Donau öffnet sich der weite Tullnerboden, im Hintergrunde die steirischen Alpen. Durch Thürenthal, mit einem neuen, und Fels mit einem alten Schlosse, erreicht man Hadersdorf am Kampflusse, schon 1060 urkundlich bekannt, und durch Gedersdorf Krems.

Anmerkung. Bei trockenem Wetter verlassen die leichten Fuhrwerke obige Straße in Städteldorf, und fahren über Grafenwörth, wobei 1 Stunde Zeit erspart wird.

Die landesfürstliche, wohlgebaute Stadt Krems, am Einflusse der Krems in die Donau, ist der Hauptort des Kreises O. M. B. mit 350 Häusern ohne Vorstädte, 4000 Einwohnern ohne Militär. Sie liegt am Abhange eines mäßigen Hügels, ist noch mit alten Ringmauern

und Thürmen umgeben, hat ziemlich gutes Pflaster, die 5 Plätze sind aber unregelmäßig und klein. Unter mehren hübschen Gebäuden 3 Kirchen, wovon die Pfarrkirche zu St. Veit durch ihr weites und flaches, von keinem Pfeiler gestütztes Gewölbe sehenswerth ist, schönes Altarblatt von Abel. Die Piaristenkirche ist ein schönes altdeutsches Gebäude und durch ihre hohe Lage hat man bei derselben eine entzückende Aussicht. Die Stadt hat 1 Theater und 1 Casino, 1 Schießstätte, 1 Spital. Hier ist der Sitz des Kreisamtes, des Bancalinspectorats, einer Legstätte, eines Piaristencollegiums mit Gymnasium und philosophischen Studien. 1 englisches Fräuleinstift mit einer Mädchenschule; Regiments-Erziehungshaus. Höchst wichtige alte Urkunden bewahrt das städtische Archiv. Vor der Stadt liegt die schöne Caserne, und bei derselben das Monument des General Schmidt, 1805 bei Dürrenstein gefallen. Noch immer ist der Handel nicht unbedeutend, besonders mit Senf (dem berühmten Kremsersenf) und Safran, Flachs und Hanf, Wein, Essig, Kremserweiß 2c. 2 Jahrmärkte. 3 sogenannte Salzstraßen führen von da nach Böhmen. Krems erscheint schon 995 als Stadt, und die Bürger zeichneten sich durch ihre Tapferkeit gegen Podiebrad 1458, gegen Corvinus 1477, gegen Carpizan 1619 aus, welche der Stadt nichts anhaben konnten. Daher erhielt dieselbe auch besonders zahlreiche Freiheiten, und führt selbst den halben kaiserlichen Adler in ihrem Wappen.

Krems hat sehr anmuthige Umgebungen. Besonders ist ein Spaziergang auf die Höhen von Egelsee durch die reizende Aussicht bis zum Schneeberge hin lohnend. Auch das Thal der Krems, über welches Kettenbrücken führen, bietet sehr hübsche Spaziergänge dar.

Über das nahe Städtchen Stein, den Hafen von Krems, siehe die Donaufahrt.

13.

	Stunden.
Krems bis Hadersdorf .	2
Hohenwart	2
Sitzendorf	3
Guntersdorf	2½
	9½

Bis Hadersdorf siehe 14. — Durch Straß über den Wagram, durch eine hügelige Gegend nach Hohenwart und Groß-Meiselsdorf, wo man die Horner Poststraße durchschneidet. Über Münchhofen nach Sitzendorf, Markt und Schloß des Grafen Dietrichstein an der Schmieda. Im sogenannten Sitzendorfer Boden, über Groß-Nonndorf erreicht man Guntersdorf auf der Znaimer Poststraße, siehe 7.

14. a.

	Stunden.	Straße.
Wien bis Krems . . .	14	1 u. 3
Stratzing	1	2
Gfaell	2	
Neupölla	4	
Göffritz	2½	
	23½	

Diese ganze Strecke ist durchaus gebirgig und waldig. Der Markt Stratzing liegt auf einer hohen Bergfläche und hat Essigsiedereien. Bei dem gräflich Falkenhayn'schen Dorfe Droß findet sich weißes, zerreibliches Steinmark und der Walkererde ähnliche Bergseife, so wie trefflicher Töpferthon. Gfaell, Markt mit 37 Häusern, liegt im großen gleichnamigen Walde, hat Kalkbrennereien. Durch Jaidhof und Idolsberg, beide mit

Schlössern, erreicht man den Kampfluß, und jenseits geht es durch eine romantische Schlucht nach Altpölla hinauf. Durch Neupölla, Felsenberg, Edelbach und Merkenbrechts gelangt man in Göffritz auf die Poststraße, welche von Horn nach Budweis führt.

14. b.

Wien.	Posten.	Stunden.	Straße.
Krems (auf der Poststr.	5¼)	14	1 u. 3.
Gfaell	1½	4	1
Zwettel	2	6	
Weitra		6	
Gmünd		2½	2
Schrems		2	
Schwarzbach	1¼	4	1
Wittingau	1¼	4	
Budweis	1½	4½	
		47.	

Bis Gfaell, siehe 14. a. Von hier kömmt man durch Groß-Motten nach Rastenberg, Dorf und Schloß am Kamp, den man hier überschreitet, und bis Zwettel nur noch das Dorf Budmanns trifft.

Die landesfürstliche Stadt Zwettel, mit 181 Häusern, liegt in einem Thale, vom Kamp, der Zwettel und dem Sirnbach umflossen. Sie hat 3 stark besuchte Jahrmärkte, und treibt Handel mit Baumwollwaaren, Flachs, Kattun, Bändern und Zwirn. Vom Weißenberg hat man eine malerische Ansicht der Stadt und der Propstei, von Friedrich IV. 1483 gestiftet, um der Hussitenlehre Einhalt zu thun. Auf einem Hügel hinter der Stadt finden sich noch Spuren der Burg der Chuofarn. Die Gegend ist reich an Webereien, Zwirn- und Bandfabriken, Flachs- und Hanfbau. ¾ Stunden weiter abwärts

liegt am Kamp die Zisterzienser=Abtei Zwettel, 1138 von Graf Hadamar von Chuofarn gestiftet, in einem reizenden Thale (Clara vallis, slavisch: Swietlo, daher Zwettel). Der Kirchthurm endet in einer 12 Fuß hohen Bildsäule des Heilandes. Die große Kirche ist im schönsten altdeutschen Stile erbaut; die Eiche mit kreuzweise verschlungenen Zweigen auf dem Hochaltar erinnert an die Legende der Stiftung. Der ausgezeichnete Schnitzaltar von 1525. Sehenswerth ist der schöne alte Kreuzgang. Den 35 Schritte langen Büchersaal malte Troger al fresco. Die Bibliothek ist reich an Manuscripten und Incunabeln, besonders von Classikern. Die berühmte Reimchronik. Auch die Münzsammlung ist bedeutend. Das Stift unterhält ein Convict für 24 Knaben. Durch die Böhmen litt das Stift sehr viel, und verdankte sein Wiederaufblühen den Kuenringern. Die Umgebungen sind reizend, besonders anmuthig sind die Gartenanlagen der Geistlichen auf einem Waldberge jenseits des Kamp.

Von Zwettel über Jagenbach, Wörnhart fortwährend in einem rauhen, waldigen Gebirgslande nach Weitra. Diese landgräflich Fürstenbergische Stadt mit 250 Häusern und 2500 Einwohnern liegt auf einem hohen Felsengrunde. (Veitra, Veits Rache, Vitoras.) Für das hohe Alter derselben zeugen die vielen alten Häuser, mit Wappen und Gemälden bedeckt, eines sogar von oben bis unten. Die Dechantei hat eine schöne Lage. Das große Schloß hat einen hübschen Garten und ein niedliches Theater. Ein heiligen Geist=Spital für verarmte und unglückliche Bürgerinnen. Die Stadt hat 1 Papiermühle, welche über 300 Ballen jährlich liefert, 2 bedeutende Eisenhämmer, starken Erwerb und Handel von Spinnereien, Kattun= und besonders Barchetweben, Bleichen, auch Glashandel. Hier ist die älteste Bräuer=Innung im Lande, und selbst die Wiener mußten lange Zeit ihre Meisterprüfung hier ablegen. Weitra war der Sitz der

mächtigen Chuofarn, von denen, als Ottokars Verbündeten, Rudolf von Habsburg es eroberte. Äneas Sylvius, nachher Papst Pius II., war hier Pfarrer, oder bezog doch wenigstens die Pfründe. — Auch die Umgegend ist sehr betriebsam in Verfertigung von Kattun, Barchet und Fliegengarn. 1 Stunde weit ist bei Schönau das Rabenloch, ein düsterer Bergkessel voll abenteuerlicher Felsgestalten, vom Wildbache Taurus durchwühlt.

In Joachimsthal, Schwarzau und Sophienwald, 3 Stunden weit, sind Glashütten des Erfinders des schwarzen Metallglases, H. Zich; Kohlenbrennereien, Theer- und Pechsiedereien.

Über Dietmans nach Gmünd, Städtchen von 120 Häusern, an der Lainsitz, mit 1 Leinen- und Kattunweberei und 2 Mineralwässern: das Gemündhüpflerbad und das Gemündsaugwasser. Vom Johannisberge hat man eine schöne Aussicht, und im Schlosse Eglofstein, an dessen Fuße, hat H. v. Geysau eine reiche Waffenkammer. Über Hoheneich kömmt man nach Schrems, siehe 7.

Anmerkung. Schrems erreicht man aber auch in nur 5 Stunden von Zwettel über Groß-Haslau, Limbach, Kirchberg, Pürbach und Ehrenherrbathen. Obwol um 3 Stunden näher, machen die Purbacher Sümpfe diese Straße oft unfahrbar.

Von Gmünd könnte man auch gerade nach Schwarzbach über Zuggers (Krabanoff), Beinhöf und Sachenthal, auch um 1 Stunde näher, und weiterhin über Lippnitz, Elhotka, Ledenitz und Strups nach Budweis, wobei eben wieder 2 Stunden gewonnen würden. Doch sind alle diese Seitenstraßen nur bei trockenem Wetter und mit leichtem Fuhrwerk zu befahren. Besser ist folgende Route:

14. c.

Bis Weitra s. vor. Route.	Stunden. Straße.
Gratzen	4
Schweinitz	3½
Budweis	4½
	12

Von Weitra kömmt man durch Heinrichs, Pirabruck an der böhmischen Grenze, nach Gratzen. Diese Schutzstadt des Grafen Buquoi mit 187 Häusern und 1450 Einwohnern, enthält ein altes Schloß mit einem sehr interessanten Archive. In demselben sind viele Briefe Bonaventura's Grafen von Buquoi bewahrt, so wie sein Todtenhemd, Commandostab ꝛc. Er legte dem Kaiser am Ende des 30jährigen Krieges 85 eroberte Fahnen zu Füßen, und fiel 1621 bei der Belagerung von Neuhäusel durch B. Gabor mit 15 Wunden. Ihm wurden die ehemals Rosenbergischen Güter Gratzen ꝛc. verliehen. Beim Schlosse ist ein herrlicher Park mit einem schönen Badesaale und einem hübschen Wasserfalle. Von Gratzen bis Budweis ist die Gegend sehr flach. Man kömmt hier durch den Markt Schweinitz, Hochdorf, Weselka und Straschkowitz. 1 Stunde von beiden letztern Orten, nordöstlich liegt der fürstlich Schwarzenberg'sche Markt Forbes, bei welchem der Hof Trocznow. Hier wurde Ziska im Walde unter einer Eiche geboren, auf welcher Stelle jetzt eine Capelle des h. Johann des Täufers steht. Über Daubrawitz, Ladus nach Budweis, siehe 7.

15.

Das Kampthal von Zwettel abwärts.

	Stunden.	Straße.
Zwettel bis Lichtenfels .	2	5
Krumau	3	
Rosenburg	4	und
Gars	1	
Schönberg	2	4
Krems	2½	
	14½	

Auch das Kampthal ist eines der vielen eben so romantischen als wenig gekannten Thäler. Waldhöhen und Felspartien und eine bedeutende Anzahl interessanter Ruinen und Schlösser bringen an die Ufer des Kampflusses die mannigfaltigste Abwechslung.

Noch 4 Stunden oberhalb Zwettel verdient das Schloß Rappotenstein Erwähnung, auf hohen Felsen das Thal überragend, einst ein gefürchtetes Raubnest. Durch 7 Thore gelangt man erst auf den Burgplatz, einen abgeplatteten Felsen.

2 Stunden unterhalb Zwettel liegt in einem anmuthigen Thale auf einem Felsen das Schloß Lichtenfels am Einflusse des kleinen, oder Purzel-Kamp in den großen. Noch steht die Ringmauer, Thurm und Capelle. Hier hausete das Geschlecht der Thurzo, urkundlich zuerst 1257, hieher flüchtete Zwettel in unruhigen Zeiten seine Archive. Hier saßen einst Templer (?). Von hier bis Stift Altenburg folgt Schloß auf Schloß. Zuerst ½ Stunde weiter das malerische Ottenstein, dann Waldreichs, 1½ Stunde von Neupölla; die großartigen Ruinen von Dobra, mit einem achteckigen gewaltigen Wartthurme und den schönen Bogenfenstern des

Prunksaales, mit Spuren von Malerei. Die Burgherren waren einst Schenken von Östreich. Am Fuße einige Häuser, 1 Mühle und zerstreute Waldhütten. Wetzlas, die Ruine Schwarzenburg, der Markt Krumau mit 1 Schlosse, dann unterhalb Wegscheid die Ruine Ründersburg. ½ Stunde weiter folgt am Eingange des durch Bienenzucht berühmten Bienenthals, die Ruine Schauenstein in einer wildromantischen Einöde auf einem hohen Felsen, im 30jährigen Kriege zerstört, noch steht aber der ungeheure 5eckige Thurm. Weiterhin kömmt man den Ruinen von Stalleck und den wenigen Trümmern von Steineck vorüber, an deren Fuße ein Eisenhammer. Der Glanzpunct des Kampthales ist aber die Rosenburg, 1 Stunde unter dem Stifte Altenburg, dem Grafen Hoyos gehörig (siehe 7.). Schon von der Horner Straße stellt sich diese hohe Felsenveste sehr vortheilhaft dar. Der Eingang ist vom Gipfel eines vorstehenden Berges herab, und führt zuerst in den großen Turnierplatz, auf dessen Größe man daraus schließen kann, daß er von einer Reihe Logen umgeben ist, deren 21, jede bei 10 Menschen fassend, noch wohl erhalten sind; er mißt 123 Schritte in der Länge, 60 in der Breite, unstreitig der herrlichste Kampfsplatz aller östreichischen Burgen. Pfeiler und Nischen waren bemalt. Unter den Logen sind die Pferdestände. Die Pfeiler sind noch mit Gemälden bedeckt. An den Turnierplatz stößt rechts ein großer Garten, an dessen Ende ein steinernes Badhaus steht, mit einem offenen Saale, aus dem man das Kampthal übersieht. Über eine Zugbrücke gelangt man dem Wartthurm vorbei in die Burg selbst, die wieder 2 geräumige Höfe enthält. Ihr Bauriß stellt eine Rose dar, daher der Name. Capelle und Prunksaal sind noch wohl erhalten, Ofen und Getäfel aus letzterem kam nach Laxenburg; er zählt nicht weniger als 24 Fenster. Der Keller, die unterirdischen Gänge 2c. Die jetzige Ge-

stalt erhielt es durch Sebastian Grabner, 1593 Erzherzogs Mathias Vorschneider. Nachmals war die Familie eifrig dem Protestantismus zugethan und die Burg Hauptsammelplatz ihrer Partei *). Die Meierei enthält bei 1000 veredelte Schafe. Weiterhin werden die Ufer des Kamp immer belebter. Unter den Ruinen von Stalleck und Komeggen oder Kampeck gelangt man bei stattlichen Mühlen vorbei in den freundlichen Markt Gars, mit einer uralten Kirche. Über demselben zeigt das gewaltige Schloß gleichen Namens seine lange Fensterreihe. Die Rotunda, Grabschriften, das Hochschloß. Zahlreiche Wehren machen den Gang des Flusses lebhafter, dunkle Schatten hoher Felsen und Tannenwälder folgen auf offne helle Stellen. Im Schlosse Buchberg ist eine Tuchfabrik, ober demselben eine Ruine. Durch Plank, Stiefern, Schönberg, Neustift, Zöbing nach Langenlois. Von hier nach Krems oder Hadersdorf, siehe 12.

16.

Ausflug nach Tulln und Krems.

Wien.	Stunden.	Straße.
Klosterneuburg . . .	2	2
Tuln	4	
Traismauer	4	3 et 1
Krems	3	
	13	

Auf der Anhöhe, auf welcher man aus den Linien Wiens tritt, überrascht der Anblick des Kahlengebirges

*) Das Lied von der Rosenburg: „Es liegt ein Schloß in Östreich, in des Knaben Wunderhorn I. 220.“

und der üppigen Donauauen. Die Straße senkt sich zu den Häusern von Unterdöbling hinab, und zieht sich zwischen Weinhügeln und schönen Wiesen, einer Bleiche und der k. k. Vitriolfabrik nach Nußdorf, Dorf mit 125 H., 2000 E., am Anfange des Wiener Donaucanales, gegenüber vom Ende der Leopoldstadtinsel, hier Brigittenau genannt. Nußdorf ist der Hafen von Wien für alles, was die Donau abwärts kömmt (siehe hierüber die Donaureise), mit k. k. Polizei- und Mauthamt. Sonst befindet sich hier eine k. k. Salmiakfabrik, eine große Färberei und Lederfabrik; die Einwohner leben vom Weinbau — der Nußberger ist berühmt — und vom Stromgewerbe. Der Ort liegt gegenüber der großen Jochbrücke am Spitz. Wenn nun diese durch Elementarunfälle zerstört ist, so wird während der Zeit der Herstellung die Passage des Stromes bei Nußdorf durch Plätten bewerkstelligt. Zu diesem Ende ist durch die jenseitige Au, schwarze Lacken genannt, eine Fahrstraße nach Jedlersdorf gebaut, von welchem Orte die Fuhren dann hieher ablenken. Durch seine Lage, hart am niedern Donauufer, war Nußdorf von jeher großen Überschwemmungen ausgesetzt, zur Zeit der Cholera wurden aber 1831 mehren 1000 brotlosen Arbeitern durch Erbauung eines gewaltigen Dammes Unterhalt, und dem Orte dauernder Schutz verschafft. — Das Kaffehaus ist durch seine ausgezeichnet schöne Lage, hart am Donauufer, so wie durch Eleganz des Innern einer der beliebtesten Belustigungsorte der Wiener. (Einst des Grafen von Lamberg Landhaus.) Nach Nußdorf pilgern auch die Gourmands um der Solokrebse und köstlichen Fische willen. Im Wirthshause zur Rose ist sogar im ersten Stockwerke ein Fischbehälter neben dem Saale, wo die Gäste sich selbst ihre Beute herausfangen können. — Der Weg führt weiterhin immer an den weinreichen Vorhügeln des Kahlengebirges mit einer Reihe kleiner Sandsteinbrüche, nach dem

Kahlenbergerdörfchen, dicht am Fuße des Berges an einer malerischen Schlucht gelegen, einst durch seinen Pfarrer Gundacker, den witzigen „Pfaffen vom Kahlenberge" berühmt (1340), so wie jetzt durch vortrefflichen Weinbau. Man umfährt hierauf den äußersten Abhang des Kahlenberges selbst, den Leopoldsberg, der nicht selten durch Bergfälle die Straße verschüttet, welche hoch über dem Strome schwebend ihm abgetrotzt wurde. Nun öffnet sich die Aussicht auf die prachtvolle Prälatur von Klosterneuburg, und die freundlichen Höhen des Bisamberges und Korneuburg jenseits der Donau. Durch eine uralte schöne Lindenallee, über den Weidlingerbach erreicht man die Vorstadt. (Hier führt gleich die erste Gasse rechts ab in die untere Stadt, ein Weg, auf welchem man das schöne Stiftsgebäude ganz umfährt, das man in der Stadt nicht zu sehen bekömmt, und die steile Hundskehle vermeidet.)

Die landesfürstliche Stadt Klosterneuburg liegt auf einem steil aufsteigenden Hügel, auf dessen Aussprung gegen die Donau zu, das Stiftgebäude thront. Sie zählt 484 H., 3797 E. und ist durch ihren Wein, einen der edelsten im Donaugebirge, bekannt. Die Stadt besteht aus der obern und untern Stadt, und enthält 1 Normalhaupt-, 1 Trivial-, 1 Sängerschule, 1 Privaterziehungs-Institut, 1 Mechitaristenkloster, 1 Bürger-, 1 Dienstbotenspital, 1 Siechenhaus, 1 Caserne des hier stabilen k. k. Pontoniersbataillons mit Schwimmschule, Militär-Fuhrwesensdepot, 1 Pontoniers-Spital, 1 Zuckerraffinerie, 1 chemische Produkten- und Spitzenfabrik. 2 Jahr-, 2 Wochenmärkte. — Außerhalb der Stadt steht der k. k. Schiffbauhof, wo die Pontons erbaut werden, mit einer Modellsammlung. Hier halten die Pontoniers ihre großen Herbstübungen. Die Ruinen der mittelalterlichen Befestigungen, geben der obern Stadt ein sehr maleri-

sches Ansehen *). Gegen die Türken vertheidigte sich die Stadt beidemal auf das muthvollste, und gründete die älteste Schützengesellschaft in Östreich. Carl M. gründete an der Stelle des alten Citium, die Nivenburch, Markgraf Leopold S. aber 1106 die Kirche und das Kloster der regulirten lateran. Chorherrn des heil. Augustin, von Propst Ernest 1730 zu einem riesigen Prachtbaue umgestaltet, leider unvollendet, aber jetzt eben im Ausbau begriffen. Das Stift ist durch eine Mauer von der Stadt getrennt. Die schöne altdeutsche Säule zum ewigen Licht. Schöne altdeutsche Kirche, in Folge einer nöthigen Reparatur durch Pfeiler und Stucco im Innern entstellt; Gruft des heil. Leopold, Schatzkammer mit Östreichs Herzogshut; der berühmte Altar von Verdun. Der Kreuzgang, das uralte Kreuzbild, die Freisingercapelle. Das Stift besitzt eine theologische Hauslehranstalt, 1 Bibliothek mit 20,000 B. 400 Manuscripten. Die Klosterneuburger Tafeln, die alten Glasmalereien. Die Gemälde-, Naturalien- und Münzsammlung. Die Kaiserzimmer. Die ungeheuern Pressen und Keller mit dem Fasse auf 999 Eimer. Von den Thürmen und Kuppeln der Eckgebäude hat man eine herrliche Aussicht.

Die Straße führt aus der obern Stadt durch einen steilen Hohlweg, die Hundskehle, in die untere Stadt und sodann über eine Reihe von Hügeln mit wechselnden schönen Aussichten auf die Donauufer, durch Unter- und Ober-Kritzendorf hinab nach Höflein, hart am Strome gelegen, mit bedeutenden Steinbrüchen. Bald erreicht man nun die berühmte Ruine und das gleich-

*) Malerische Ansichten des Stiftes Klosterneuburg, gezeichnet und gestochen von den Gebrüdern Th. und H., Reinhold, erläutert durch F. Ziska. Wien 1820. Quer-Folio.
Fischer M. Merkwürdige Schicksale der Stadt und des Stiftes Klosterneuburg. Wien 1815. 8. 2 Bde.

namige Dörfchen Greifenstein. Saal und Thurm der restaurirten Burg gewähren eine entzückende Aussicht. Kein Reisender glaube aber die Lüge, welche die Jägerinn noch immer den Besuchern zu Östreichs Schande auftischen darf: in dem elenden noch vorhandenen Zigeunerkäfig sei Richard Löwenherz gefangen gesessen!! Urkundlich ist erwiesen, daß er nicht in Greifenstein, sondern in Dürrenstein in allen Ehren bewahrt wurde, und schon der gesunde Menschenverstand spricht gegen die Rettung dieses elenden Holzwerkes aus so vielen Zerstörungen und Bränden, welche die Veste in 600 Jahren seitdem erlitt! — Schon hier erblickt man die weißen Doppelthürme von Tulln, hat aber durch St. Andrä, das uralte Zeiselmauer, Muckendorf, Aigen (auch Langen-Lebern genannt), noch über zwei Stunden dahin zu wandern. Die Straße, die sogenannte Zeiselstraße, führt über eine sehr fruchtbare Ebene, der Tullnerboden genannt, nördlich von der Donau begrenzt, an deren Ufern die Straße von Muckendorf anhinläuft. Im Süden tauchen nach und nach die steirischen Grenzgebirge, der Ötscher rc. empor.

Die landesfürstliche Stadt Tulln liegt an der Mündung des Tullner- oder Klausenbaches in die Donau und zählt 223 H. 1628 E. (1807) Die Stadt ist ziemlich wohl gebaut, hat 1 großen Platz, 4 Kirchen, worunter eine schöne Dechantkirche, 1 Spital. Hier liegt eine Pioniercompagnie und die Pionierschule so wie ein k. k. Salzamt haben hier ihren Sitz. Die Stadt ist eine der ältesten im Lande, mehre Landtage wurden hier gehalten, noch stehen die alten Ringmauern und Thore wohlerhalten. Die größte Merkwürdigkeit der Stadt ist aber die h. Dreikönigscapelle, ein altsächsischer Rundbau von ausgezeichneter Schönheit, das zierlichste und größte Denkmahl dieser Art in Östreich, leider jetzt zu einem Magazine verwendet.

Anmerkung. Von Tulln führen Verbindungsstraßen über Asparn, Judenau nach Sieghardskirchen auf die Poststraße nach Wien, und über Asparn, Michelhausen nach Mitterndorf und St. Pölten so wie mittelst Überfuhre nach Städteldorf auf der Kremser-Straße.

Der Weg führt weiterhin durch Büschelsdorf, Dürenrohr, Lebarn, nach Traismauer, am Einflusse des Flusses Trasen in die Donau. Das alte Trigisanum, im Nibelungenlied gerühmt, jetzt ein Markt mit 1 Schlosse und 1 Musikschule. Von hier führt die eigentliche Straße über Walpersdorf auf die Poststraße von St. Pölten nach Krems. Bei weitem angenehmer ist aber der Weg über Holenburg, der indeß nur bei gutem Wetter anzurathen ist. Man umfährt hier die Höhe Wetterkreuz, auf welcher man eine der schönsten Rundsichten genießt, und erreicht wieder das Ufer bei Holenburg, Markt und Schloß des Baron Geimüller. (Comagene?) Weiterhin Schloß Wolfsberg, das Steinkohlenbergwerk von Thalern; über Palt erreicht man in Mautern die Poststraße. Siehe 18.

Ausflug nach St. Pölten.

17. a.

Wien.	Post.	Stunden.	Straße.
Burkersdorf . . .	1	$2\frac{1}{2}$	1
Sieghartskirchen .	1	3	
Perschling	$1\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	
St. Pölten	1	3	
	$4\frac{1}{2}$	12	

Gleich außerhalb der Mariahilfer-Linie erblickt man die Gloriette von Schönbrunn, und fährt durch Dreihaus, Reindorf, Penzing, Baumgarten, Hütteldorf mit zahlreichen schönen Villen und 1 Erziehungsinstitute, den anmuthigen Waldhöhen des Riederberges entgegen.

In Mariabrunn befindet sich die k. k. Forstschule. Weidlingau ist ein sehr besuchter Belustigungsort mit einem schönen Parke. Burkersdorf, Markt mit 90 H., 650 E. am Einflusse des Gablitzbaches in die Wien, hat ein zierliches Posthaus. Schon jetzt zieht sich die Straße aufwärts nach Gablitz, am Fuße des hohen Riederberges, dessen Gipfel aber durch keine Fernsicht lohnt. 1 Stunde jenseits desselben liegt der freundliche Markt Sieghartskirchen. Durch Abstetten, Streithofen, Mitterndorf, Michelndorf (Mühldorf), Saladorf, Diendorf fährt man nach Perschling, zwar immer im flachen Lande, doch ist die Gegend nicht unangenehm. Eine Hügelreihe rechts scheidet das Thal vom Tullnerboden. Durch Katzenberg nach Kapellen, hinter welchem Orte man eine starke Anhöhe hinankömmt, wo sich eine bedeutende Landschaft zu öffnen beginnt, indem die steirischen Alpen sichtbar werden. Eine Obstallee führt links ab zu dem Servitenkloster und Schlosse in Jaitendorf. Jenseits der Höhe kömmt man durch Pottenbrunn, Schloß und Park der Grafen v. Pergen, von den St. Pöltnern stark besucht. Durch Ober-Ratzendorf, an einer großen Papierfabrik vorüber, erreicht man endlich über die lange Traisenbrücke die landesfürstl. Kreisstadt St. Pölten (St. Hyppolit). Gasthöfe: Das Lamm, der Hirsch. Die Stadt liegt in einer angenehmen Fläche, im Angesichte der steirischen Gebirge. Die 335 H. mit 4000 E. sind von alten Mauern und einem Graben umschlossen, an welchem Gärten angelegt sind. Die Stadt ist in 4 Viertel getheilt (Markt-, Holz-, Lederer- und Klosterviertel), ziemlich gut gepflastert und beleuchtet, hat manche hübsche Häuser, unregelmäßige aber geräumige Gassen, 3 Plätze; auf dem großen Hauptplatze steht die 63′ hohe Dreifaltigkeitssäule. Die Domkirche ist ein großes stattliches Gebäude, mit vielen großen Bildern von Altomonte. Hier ist der Sitz eines Bisthums und Domcapitels, des Kreisamtes im Viertel Ober Wiener Wald,

eines Bancal-, Tabak- und Stempelgefällen-Inspectorats, des Stabes vom Regimente Langenau. St. Pölten zählt eine Hauptschule mit 300 Knaben, 1 erzbischöfliches Alumnat, theologische Lehranstalt für 70 Zöglinge, 1 Marianisches Institut mit adelicher Erziehungsanstalt (englisches Fräuleinstift), 1 städtische Mädchenschule, 1 Militär-Regiments-Erziehungshaus für 40 Knaben. Die Stadt hat Baumwollenzeug-Druckereien, Papier- und Steingutfabriken. Belustigungsorte sind: 1 Theater, 1 Redoutensaal, 1 Schießstätte und die nahen Orte: Ochsenburg am rechten Ufer der Trasen in einer malerischen Gegend mit hübschem Schlosse, 1½ St. — Viehhofen, mit 1 Casino, Park, Spiegelfabrik, 1½ St. — Schloß Goldegg mit 1 schönen Garten; 2 St. — und Friedau.

17. b.

Wien.	Stunden.	Straße.
Burkersdorf	2½	1
Neulengbach	4	3
Böheimkirchen	2	3
St. Pölten	2	3
	10½	

Für leichtes Fuhrwerk ist diese Route um etwas näher als die Poststraße, zum Theil auch interessanter.

Von Burkersdorf zieht sich der Weg durch ein anmuthiges Waldthal den Ufern der Wien aufwärts nach Preßbaum (auch Tannerinn genannt). Eine der schönsten Fernsichten um Wien genießt man bei dem Wirthshause auf der Höhe von Hoch-Rotherd. Durch Oberndorf und Aurbach erreicht man den Markt Neulengbach mit 1 schönen Schlosse und Park. Hier ist ein Erziehungsinstitut für Knaben. Durch Straß, Sichelbach, Weilandel nach Böheimkirchen, einem sehr alten

Markte. Über Mechters und Ober-Wagram kömmt man dann zur Trasenbrücke vor St. Pölten.

18. a.

Von St. Pölten nach Krems.

	Post.	Stunden.	Straße.
St. Pölten bis Krems .	2	5	1

Ohne irgend einer Merkwürdigkeit führt die Straße durch Kleinheim, Zagging, Statzendorf bis zum Fuße des Berges, auf welchem die herrliche Benedictiner-abtei Göttweih thront, vom Bischof Altmann von Passau 1083 gegründet, vom Abt Gottfried Bessel 1718 umgebaut. Leider ist auch dieses Stift nicht ausgebaut, aber von imposanter Größe, wenn auch nicht durch Pracht ausgezeichnet. Die große Cisterne mit der Wassermaschine im Hofe. Die unterirdische Kirche, der Musikchor in der obern. Die herrliche Prachttreppe, die Kaiserzimmer. Göttweihs Kleinod ist die Bibliothek, 40.000 B., über 1200 Incunabeln, 700 Bände Manuscript. (Briefe von Leibnitz Äneas Sylvius) Chronicon gottvic. Noch findet sich 1, Kupferstich- und 1 ausgezeichnete Münz-Sammlung, allein über 1000 Brakteaten enthaltend. Ein reiches Museum von Kunstsachen und Alterthümern (besonders aus der Umgegend). 1 Naturaliensammlung und physikalisches Cabinet. Das Stift unterhält 1 theologische Hauslehranstalt. — Reizend ist der Spatziergang auf der äußersten Terrasse um das Stift herum durch die schöne Aussicht auf das Donauthal, den Schneeberg und die Waldschlucht von St. Blasien.

Die Poststraße läuft um den Klosterberg über Furt, nach Mautern. Eine hölzerne Jochbrücke führt hier über die Donau nach Stein und Krems, siehe Donaufahrt und 12.

18. b.

	Stunden.	Straße.
St. Pölten bis Herzogenburg .	2	3 et 1
Herzogenburg bis Krems . . .	3½	
	5½	

Diese Straße führt durch das Dorf Viehofen, bei der Spiegelfabrik vorüber, durch Radelberg, Oberndorf nach Herzogenburg, stattlichem Markte am linken Ufer der Traisen, mit wohlerhaltenen Mauern und Thürmen umgeben, 170 H. (1795). — Hier befindet sich ein Chorherrnstift zum h. Augustin, 1112 v. Ulrich von Höft gestiftet, gleichfalls in einem neuern Umbau unvollendet geblieben. Schöne Kirche mit zahlreichen Fresco's. Bibliothek von 15,000 B., 400 Incunabeln und Manuscripten. (Pütrich, Joh. v. Hollands Turnier.) Gemäldesammlung. Kunst- und Wunderkammer, mit schätzbaren Alterthümern aus der Gegend. Bedeutendes Münzcabinet. Hinter Herzogenburg vereinigt sich diese Straße mit jener von Traismauer, und führt durch Walpersdorf, mit einem weitläufigen Schlosse, Garten und Fasanerie, auf die obige Poststraße hinter Statzendorf.

Reise von Wien nach Linz.

19. a.

Wien.	Post.	Stunden.	Straße.
St. Pölten . .	4½	12	1
Mölk	1½	4	
Kemmelbach . .	1½	4	
Amstätten . . .	1½	3½	
Strengberg . .	1½	4	
Enns	1	3	
Linz	1½	3½	
	13	34	

Bis St. Pölten siehe 17, von hier führt eine Pappelallee bis Amstätten; obwol noch immer durch ebenes Land, wird die Straße doch schon angenehmer durch die Waldhöhen rechts, mit einer Reihe imposanter Ruinen so wie durch den Anblick der Gebirge zur Linken, wo der Ötscher über alle sein beschneites Haupt erhebt. Durch Prinzersdorf erreicht man, den Schlössern von Mitterau, Hohenegg, Osterburg vorüber, den schönen Markt Loosdorf, einst Sitz eines protestantischen Gymnasium und Consistoriums. ½ Stunde von der Straße links ab, liegt die merkwürdige Schallaburg, durch weitläufige Arcaden und Reliefs aus gebranntem Thon im Schloßhofe ausgezeichnet. Die Straße führt weiterhin, den Burgen von Albrechtsberg und Bielach vorüber, einen Berg hinan, auf dessen äußerstem Granitfelsen gegen die Donau hin die prachtvolle Benedictiner=Abtei Mölk sich dem Auge zeigt. Hart unter den Gartenmauern kömmt man durch den gleichnamigen Markt (Siehe Donaufahrt). Außer Mölk erhebt sich die Straße auf die sanfte Höhe von Ornding, wo man ein sehr anmuthiges Panorama übersieht. Im dunkeln Fichtenwalde thront links die Ruine des uralten Zelking. Jenseits am Donauufer die Schlösser Weideneck, Lubereck, rückwärts: Mölk, Emmersdorf, Schönbühel und selbst Kloster Langeck winkt noch in weiter Ferne aus seinen Waldbergen herab. Vorwärts erblickt man die Wallfahrtskirche Maria Taferl auf ihrem erhabenen Standpuncte. Bis Kemmelbach bietet der Weg fortwährend herrliche Aussichten auf die Donau, ihre romantischen Ufer und auf die steirischen Alpen. Der Weinbau verschwindet bei Mölk, an seine Stelle tritt trefflicher Futter= auch Saffranbau. Hinter Erlach überschreitet man das gleichnamige Flüßchen, im Waffenstillstande 1800 die Grenze der östreichischen und französischen Armee. Von Kemmelbach wird die Gegend ebener und einfacher, doch erfreut sich das Auge am Anblicke

des kaiserl. Schlosses Persenbeug jenseits der Donau, Privateigenthum und Landaufenthalt Sr. Maj. des Kaisers. Jenseits des Flusses Ips, kömmt man durch Neumarkt nach Blindenmarkt. Das fürstl. Starhembergische Jagdschloß Auhof und später der Sonntagsberg mit seiner schönen Wallfahrtskirche erscheinen zur Linken, und letztere bleibt noch weithin sichtbar. Durch ein fruchtbares Thal erreicht man den Markt Amstetten, in der sogenannten Eisenwurzen gelegen. Außer Amstetten erhebt sich die Straße bei dem Markte Zeilern; die jenseitigen Donauhöhen, mit zahlreichen Ortschaften besetzt, gewähren ein anmuthiges Bild. Durch Öd gelangt man auf den Strengberg durch Alleen von Obstbäumen, die Vorbothen des gesegneten Oberöstreichs. Von der steilen Höhe, auf welcher der Markt Strengberg liegt, überrascht mit einem Male der Anblick der ganzen Gebirgsreihe, vom Ötscher bis zum Traunstein, und wie in einem Garten liegt in dem blühenden Lande, welches sich den Blicken darstellt, eine Unzahl artiger Bauernhöfe zerstreut. Rechts ragt Schloß Wallsee empor.

Obwol man bis Linz nur mehr durch 5 Ortschaften kömmt, so gewinnt die Gegend doch durch die vielen oft sehr malerisch zerstreuten Gehöfe, die lebendigen Hecken und Obstpflanzungen, welche alle Gehege und Gründe einfassen, einen eigenen Reiz, ein eigenes Leben. Mit Recht heißt Oberöstreich der Garten der Monarchie. Die Obstbäume sind meist Äpfel- und Birnenbäume, welche kleine, saftreiche Früchte liefern, aus denen der Obstmost oder Cider bereitet wird, hier das gewöhnliche Getränk. Diese sogenannten Mostbäume liefern manchem Bauer bei 2000 Eimer. Stallfütterung ist hier allgemein, und nur nach der Ernte sieht man das Vieh auf der Weide. Durch Klein-Erla und Ennsdorf erreicht man die landesfürstl. Stadt Enns, auf einer Anhöhe, am Einflusse der Enns in die Donau, 176 H., bei 1600 E., 4 Thore,

2 Kirchen. Die Stadt ist eine der ältesten in Östreich, und steht auf dem classischen Boden von Laureacum, dessen Name noch jetzt in dem kleinen nahgelegenen Lorch fortlebt. Zahllose bedeutende Ausgrabungen, der Römerkerker in der Stadt, sind Zeugen ihrer Wichtigkeit zur Römerzeit *). Auf der Stelle des römischen Prätoriums bauten 900 die Boyer gegen die Avaren die Veste Ennsburg, heut zu Tage das fürstl. Auersbergische Schloß Enneck. In der letzten furchtbarsten Christenverfolgung unter Galerius (304) wurde hier der christliche Tribun Florian über die Ennsbrücke gestürzt, nachmals heilig gesprochen. Die Pfarre ist die reichste Pfründe in Oberöstreich. Die Wallseeische Capelle, an die Kirche angebaut, enthält alte Glasmalerei und eine Orgel von Chrismann. Mitten auf dem Platze steht der sonderbare Quaderthurm, von Maximilian I. erbaut. Die Stadt hat ein höchst interessantes Archiv von Originalurkunden seit 1212, 1 reich dotirtes Spital, treibt starke Bierbrauerei. Band- und Cattun-Manufacturen. Von dem Schlosse, welches sammt dem schönen Garten auf einer freien Anhöhe liegt, hat man eine herrliche Aussicht; eben so vom Georgenberge, wo der letzte, kinderlose steirische Ottokar 17. August 1186 an Leopold VI. sein Land abtrat.

Umgebungen. — Vom nächsten Dorfe Asten liegt ½ Stunde südlich das Augustiner-Chorherrnstift St. Florian, das älteste von Östreichs Klöstern, vom norischen Apostel St. Severin 455 gegründet, urkundlich seit 819 erscheinend. Der Weg führt bei dem stattlichen Schlosse Tyllisburg vorbei, von Ferdinand II. dem Grafen Tserklas von Tylly geschenkt, von dessen Neffen 1630 umgebaut. St. Florian erscheint eben so sehr als Mittelpunct ausgezeichneter landwirthschaftlicher Betrieb-

*) Pillwein Linz p. 44.

samkeit, wie der regesten literarischen Thätigkeit. Keinem Östreicher, der sein Vaterland und dessen Geschichte liebt, ist der Historiker Franz Kurz, der Pomologe Schmidberger und der Bibliograph Klein unbekannt. — Das Stift soll zum dritten Male 1071 über des heil. Florian Grabstätte erbaut worden sein, wurde aber, wie die meisten östreichischen Abteien, in der baulustigen Zeit Carl VI. im italienischen Stil durch Prandauer umgebaut. Alle Gebäude sind in einem großen, prächtigen Stile aufgeführt, und bilden das regelmäßigste Ganze aus allen östreichischen Stiftern. Vor demselben liegt südwestlich der schöne Meierhof, im Vorhofe empfängt das prächtige Portal der Prälatur. Die Kirche ist eine der größten und schönsten neuerer Zeit, durch hohe Einfachheit und gediegenen Schmuck ausgezeichnet. Die Orgel ist eine der größten in Süddeutschland, die Chrismann baute. Die unterirdische Kirche soll den ersten Christen zu geheimen Versammlungen gedient haben. Besonders prächtig ist der Kaisersaal, mit Altomonte's Fresco, reicher Marmorverzierung und Carl VI. Bild. Die auserlesenste Bibliothek aller östreichischen Stifte, mit 40,000 Bänden, 1. Zimmer blos Literaturgeschichte, das 3. Incunabeln. Vorzüglich auch an neueren Werken reich. Der Psalter Davids von Maria von Ungarn, Kaiser Siegmunds Gattinn, lateinisch, polnisch und deutsch von 1300. Die reiche Sammlung alter Gemälde: Erasmus, aus Holbeins Schule von 1545. Das Münzcabinet, auch die Sammlung des Apostels Zeno enthaltend, Mineraliensammlung. — Van der Null's Conchylien. — Grabstätte Altomonte's. 2 Spitäler. — Ausgezeichnet ist die Öconomik des Stiftes und die Umgebung ist ein Beweis von der Macht des guten Beispiels. —

Der letzte Ort vor Linz ist der in der Geschichte von 1809 durch den Heldenmuth der Wiener Landwehr berühmt gewordene Markt Ebelsberg oder Ebers-

berg; zweimal brannte der unglückliche Ort ganz nieder, 1586 (im Bauernkriege hatte St. Fadinger 1626 hier sein Hauptquartier) und 1809, als Hiller mit 35,000 Mann die ganze französische Armee aufhielt, und erst vor Napoleon selbst der Übermacht wich. Der Markt hat 90 Häuser, 700 Einwohner, und auf einer Höhe ein weitläufiges Schloß, der Sage nach, schon 900 erbaut und 365 Fenster zählend. Kupferstichsammlung und botanischer Garten des Pfarrers Herrn J. Seebacher. 2 Spitäler. In Ebersberg werden die Pässe der Reisenden visitirt. Eine 294 Klafter lange Brücke führt aus dem Markte über die Traun. Jenseits derselben theilen sich die Straßen, zur Linken über Kleinmünchen nach Wels und Salzburg führend, zur Rechten nach Linz, welches man in 1¼ Stunden auch erreicht.

Linz

1339 Häuser, 21,379 Einwohner, ist die Hauptstadt des Landes Östreich ob der Enns.

Gasthöfe: Das Stück (Kanone) auf der Landstraße, goldener Löwe und schwarzer Adler auf dem Platze, goldener Adler an der Donau; im Ganzen 49 Wirths- und 3 Kaffehhäuser *).

Linz hat eine reizende Lage an der Donau, deren jenseitige Uferhöhen die anmuthigsten Ansichten gewäh-

*) Linz und seine Umgebungen. Mit einem Überblicke der merkwürdigsten Städte und Gegenden von Oberöstreich. Von G. H. Heinse. Linz, 1812. 12.

Beschreibung der Provinzial-Hauptstadt Linz und ihrer nächsten Umgebungen, mit der ältesten Geschichte ɛc., von B. Pillwein. Mit einer Karte. Linz, 1824. 8.

Karten: Die Umgebungen von Linz. Wien, bei Artaria.

Die Greipel'sche Karte in 6 Blättern. Linz, 1809.

Pillwein: chorographische Karte von Linz. 1832.

Die Umgebungen von Linz, nach Lichtenstern's Entwurf von F. W. v. Streit.

ren. Südlich ist sie durch sanfte Hügel, mit Landhäusern und Gärten malerisch besetzt, von der großen Welser Ebene getrennt, jenseits welcher im fernsten Hintergrunde die Alpen des Salzkammergutes, die Priele 2c. emporragen. Die schönsten Ansichten der Stadt hat man vom linken Donauufer und den südöstlichen Höhen. Das Klima ist gemäßigt, mittlere Temperatur 1828 8° 1/5, Barometer 28″ 27/10‴, Hygrometer 70° 3/5, heitere Tage 190; aber gäher Luftwechsel und Nebel sind häufig. Ostwinde sind die herrschendsten, und sind oft sehr rauh. Der Mai ist sehr kühl wegen der Nähe der Gebirge; der Juli ist Regenmonat. — Schon zur Zeit der Römer erscheint das alte Leutia; im 10. — 12. Jahrhunderte gehörte es den Grafen Kirnburg, welche es an Herzog Leopold verkauften. —

Die eigentliche Stadt ist in 4 Viertel getheilt, wird aber von den Vorstädten (in 3 Viertel getheilt) an Größe und Schönheit übertroffen. Sie hat 4 Thore, das Haupt-, Wasser-, Schmied- und Landhausthor. Die Stadt ist gepflastert und hat, so wie die meisten Vorstädte, Trottoirs und Beleuchtung. Die Vorstädte hängen mit der Stadt zusammen, und alle Häuser östlich von derselben bilden die untere Vorstadt, westlich, die obere Vorstadt. Die Landstraße ist die schönste Straße. Linz hat 2 große Plätze, den Hauptplatz, 125° lang, halb so breit, der sich aber gegen die Donau stark senkt, und welcher 2 Springbrunnen, die Hauptwache und die Pestsäule Carl des VI. enthält. Anmuthiger ist der 2. Platz, die Promenade, vor dem Landhause, von schönen Gebäuden (Theater, Reitschule, Redoute) umgeben und mit Platanen-Alleen besetzt, zugleich Obst- und Gemüsemarkt.

Sehenswürdigkeiten. — Unter den 14 Kirchen und Capellen zeichnen sich aus: die alte Stadtpfarrkirche von 1286, die stattliche Domkirche, 1670 groß aber etwas leicht erbaut, mit 2 Thürmen, Orgel von Chris-

mann; die schöne Mathias- oder Capuzinerkirche, Grabmal Montecuculi's, 1680 in Linz gestorben, Sandrart's und Beutler's Altarblätter; die Kirche der Elisabethinerinnen, nach dem Muster von St. Carl in Wien. Die Landhauscapelle hat ein Altarblatt von Altomonte und schöne Gemälde vom Steiner Schmid, vom ersteren auch die Josephskirche.

Ausgezeichnete Gebäude sind die bischöfliche Residenz, das Landhaus, das Mauthhaus, das Rathhaus, Gymnasium, Theater, Bürgerhof, Bibliothekgebäude auf der Landstraße, das Prunnerstift, die Wassercaserne und jene auf dem Domplatze. Das Gebäude der k. k. Wollenzeug-Fabrik. Das Strafhaus im ehmaligen Schlosse. Das Khevenhüllerische Haus, das älteste Haus Nr. 394 von 1098. An der Donau sind mehre Badhäuser.

Linz *) ist der Sitz der k. k. Landesregierung, und der untergeordneten Behörden, eines Bisthums mit Domcapitel, eines Stadt- und Landrechtes, eines Mercantilgerichtes, eines städtischen Magistrates, der Zollgefälladministration, der k. k. Salzverwaltung, des k. k. Militär-Obercommando, der o. d. E. Landstände.

Wissenschaft und Kunst. — Es besteht hier 1 Lyceum für theologische, philosophische und chirurgische Studien mit 200 Studenten, 1 bischöfliches Seminar, 1 Gymnasium (440 Studenten), 1 Ingenieurschule, 1 Musterhof zu öconom. Versuchen, 1 nordisches Stift (für Katholiken aus Norddeutschland), 1 Privat-Taubstummeninstitut (6 Stiftlinge, die andern bei 30 werden außer dem Hause verpflegt), 1 Normalhaupt- und Kunstschule mit bei 800 Schülern, 1 Musikverein, 3 Trivialschulen für Knaben mit 1300 Schülern, 3 für Mädchen, 1 Erziehungsinstitut der Ursulinernonnen, 2 Regiments-Er-

*) Schematismus des Erzherzogthums Östreich ob der Enns.

ziehungshäuser, 1 Reitschule, 1 Tanzschule. Das Stift Kremsmünster unterhält den Bibliothekar der Lycealbibliothek, welche 25,000 B., 500 Incun. (chinesisches Manuscript) mit 300 fl. k. k. Dotation besitzt. Im selben Gebäude befindet sich das physikalische Museum; die Bibliothek der Carmeliter, 10,000 B.; des Alumnats, 6000 B.; Elisabethinerinnen, 2000 B.; Leihbibliothek von 10,000 B. Gemäldesammlung des k. k. Salzverwalters H. J. Josch, 500 St. und des k. k. Landrathes Ritters von Spaun: altdeutsche Bilder und Schnitzwerke.

Technik u. Handel. — Linz hat 4 Buchdruckereien, 4 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, und ist kein unbedeutender Fabriks- und Handelsort. Die k. k. Ärarial-Wollenzeug-Manufactur, von M. Theresia 1755 gegründet, beschäftigt 8700 Menschen und 60 Stühle. Sonst finden sich noch Fabriken für Sammt, Barchent, Seiden, Pulver ꝛc. und 23 Waarenhandlungen. Die wöchentlichen Getreidemärkte, 1 Pferdemarkt im October, 2 Jahrmärkte zu 14 Tagen (8 Tage nach Ostern und 16. August) sind ziemlich lebhaft. Hauptgeschäfte in Tuch, Linnen, Zwirn, Leder und Eisen. Linz ist zugleich eine k. k. Beschällstation für 100 Hengste.

Sanitäts- und Wohlthätigkeitsanstalten sind: 1 allgemeines Krankenhaus der barmherzigen Brüder (für Männer), 50 Betten; 1 allgemeines Krankenhaus der Elisabethinernonnen (für Weiber), 34 Betten, mit 12 Stiftungen; 1 k. k. Versorgungsanstalt mit dem Lazareth, Gebärhause und Irrenhaus, auf 22 Plätze; 1 Siechenhaus (in Münzbach), 1 Militärspital, 800 Betten; 1 ständische Pfründnerstiftung; Ausstattungsstiftungen und 3 Pensionsinstitute; 1 Armeninstitut vertheilt jährlich bei 20,000 fl.; Operations-Institut für Blinde; das k. k. Strafhaus, bei 150 Männer und 60 Weiber. Sie müssen vorzüglich für die k. k. Fabrik Wolle kämmen und spinnen. Ausgezeichnet ist die gesunde Lage,

Reinlichkeit der Anstalt; die treffliche Wasserleitung; Römersteine. — An der Donau aufwärts sind 6 Badehäuser und abwärts beim Fischer am Gries, ein offenes Strombad, wo sich auch die k. k. Schwimmschule befindet.

Eine hölzerne 144° lange Brücke von 15 Jochen verbindet Linz mit dem jenseits der Donau gelegenen Markte Urfahr im Mühlviertel, mit 204 H. 2589 E. Sitz des Kreisamtes vom Mühlviertel. Das hiesige Spital mit 30,000 fl. Capital, ist eine Stiftung des Helden Guido's von Stahremberg. Festorazzi's elegantes Kaffehhaus mit herrlicher Lage. Münzsammlung des Apothekers H. Brittinger.

Geselliges Leben. — Man lebt in Linz eben so wohlfeil als angenehm, ein schöner kräftiger Menschenschlag treuherzig und bieder, characterisirt den Linzer Bürger. Die Anmuth der Linzerinnen und ihre vortheilhaft kleidenden schwarzen Corsetten und Goldhauben sind zum Sprichworte geworden. Für Unterhaltung sorgt ein sehr gut bestelltes Theater *), 1 Casino, 1 Redoute, und mehre Tanzsäle.

Die Umgebungen der Stadt sind aber besonders reizend und enthalten viele sehr besuchte Puncte. Auf der Landstraße ist der neu errichtete Volksgarten, mit Ringelspiel, Schaukeln rc. (Eintritt über Sommer 24 kr.) Auch Petermayers und Mayreders Gärten sind häufig besucht, besonders aber das Hagerstöckel, ein Gärtchen bei dem Capuzinerkloster mit einer weiten und schönen Aussicht, ähnlich jener von der Schießstätte. Übrigens ist letztere weniger besucht, um so beliebter aber im Winter das Polzschießen. Im Pfluggarten ist ein ungeheurer Feigenbaum sehenswerth. Der interessanteste Spaziergang

*) Monatliches Abonnement für den Eintritt ins Parterre 2 fl. 24 kr.

ist aber an der Donau aufwärts in das romantische Felsenthal von St. Margarethen, 1 St. von der Stadt, wohin auch im Winter die beliebteste Schlittenfahrt geht. In diesem Thale fort, kömmt man über den Calvarienberg zum Hause des Jägermeyers, wo man die reizendste Aussicht um Linz genießt; der Strom, Enns, Strengberg, der Sonntagsberg und die steirische Alpenkette übersieht hier das überraschte Auge. — Noch weiter ist die Fernsicht vom Pöstlingberge jenseits der Donau. Durch Urfahr, bei dem Schlosse Hagen vorbei, erreicht man in 1½ Stunden die Wallfahrtskirche auf dem Gipfel. Unter den weiteren Umgebungen ist besonders die Wanderung zu dem Badeorte Müllaken interessant. Der Weg führt durch Buchenau und den Markt Ottensheim, mit 143 H. 993 E., schönen gepflasterten Straßen, gegenüber vom Stifte Wilhering mit einem alten Schlosse und einem Hause, worin einer alten Aufschrift zu Folge Kaiser Otto (?) geboren wurde. Die alte Kirche von 1465 (1413?) ist sehenswerth, Baumwollen-Manufactur. Müllacken, 4 St. von der Stadt, bietet schöne Spaziergänge dar, wozu besonders jener nach dem Ursprunge der Heilquelle gehört; so auch zur Ruine Wallsee, Schaumburg und mehren andern. In dem nahgelegenen Pesenbach sind ausgezeichnete Glasmalereien von 1487 und ein herrlicher Bilderaltar mit Schnitzwerk von 1499 so wie mehre altdeutsche Bilder. — Häufig besucht ist auch das Bad Kirchschlag, 3 St. weit unter dem sogenannten Schauerwalde auf dem höchsten Puncte des Mühlviertel gelegen mit herrlicher Aussicht. Der Weg dahin führt über Magdalena, wo man den schönsten Anblick von Linz hat, durch den malerischen Haselgraben, bei der Ruine Wildberg vorbei. (Siehe 23. c.)

19. b.

Wien.	Stunden.	Straße.
Dürrenstein	1	3
Spitz	2	
Luberreck oder Mölk	3	
Persenbeug	3½	4
Strudel	3	3
Berg	5	
Steyeregg	4½	
Linz	2	
	24	

Gewöhnlich wird das herrliche Donauthal nur bei der Wasserfahrt besucht, aber es kann nicht leicht eine anmuthigere Reise geben als nach Linz an den Donauufern aufwärts. Jedoch ist dieselbe nur mit sehr leichtem Fuhrwerke zu machen, für eine Fußreise aber eignet sich selbe vortrefflich *).

Von Wien bis Mölk führen an beiden Ufern ziemlich gute Straßen (siehe daher am rechten Ufer bis Krems Nr. 12, am linken bis Mautern ꝛc. 16, 17 und 18), und bei Krems beginnt auch schon eine der interessantesten Partien des Stromthales, durch die Wachau. Hinter Weideneck, gegenüber von Mölk, wird die Fahrstraße am linken Ufer schlechter bis Persenbeug, obwol auch hier die Gegend von Pechlarn und Mariataferl eben so anmuthig, als voll Merkwürdigkeiten ist. Fahrende würden am besten thun, auf

*) Über die Orte des Donauthales selbst, siehe aber weiter unten den Abschnitt über die Donaufahrt, wo des Zusammenhanges wegen selbe sämmtlich vorkommen, hier soll nur einiges über Wege und vom Ufer abweichende Routen gesagt werden.

dem rechten Ufer die Reise bis Ips fortzusetzen, und sich dort nach Persenbeug übersetzen zu lassen, von wo eine gute Fahrstraße ununterbrochen bis Linz führt, die sogenannte Haudererstraße. Man kömmt nun durch die Glanzpartie der ganzen Reise, am Strudel und Wirbel vorbei und verläßt eben bei Grein, wo das Ufer sich verflacht, den Strom. Die Straße lenkt hier rechts ab und hält sich immer an den Höhen hin, um die sogenannte Pergerau zu vermeiden, Sümpfe welche der Naarnfluß hier in dem flachen Uferlande bildet. Das Land ist hier nicht minder gut bebaut, obwol nicht so fruchtbar als jenseits der Donau und eine Unzahl kleiner Orte und Gehöfte beleben die Gegend. Durch Baumgartenberg, an einem Canale des Naarnflusses in einer sehr angenehmen Gegend am Fuße des Ulrichberges. Die alte Pfarr- einst Zisterzienser-Klosterkirche. Arbing, mit einer schönen Kirche von 1483; Perg, mit guten Mühlsteinbrüchen, welche jährlich bei 2000 Steine liefern, alter Kirchthurm; erreicht man in Mauthausen wieder die Ufer. Von hier hat man bis Linz die interessante Eisenbahn zur Seite; immer anmuthiger wird auch die Gegend; durch St. Georgen; Luftenberg, wo viel Kardendistelbau ist; Steieregg, Städtchen von 110 H. Schloß und Park; Pläsching, Katzbach, Steg erreicht man Urfahr gegenüber von Linz.

20.

Ausflug von Mölk nach Zwettel.

Mölk.	Stunden.	Straße.
Pöggstall	4	1
Grafenschlag	5	
Zwettel	2½	
	11½	

Von Mölk setzt man über die Donau und kömmt dann durch Lubereck und Weideneck (siehe Donaufahrt) nach Leiben. Dieser wohlgebaute Markt hat eine wichtige k. k. Ärarial-Papierfabrik und veredelte Schäferei. Die Straße in diesen Waldbergen ist vortrefflich und Privatanlage des Herrn von Führenberg bis Guttenbrunn. Durch Pöggstall, Markt und Schloß, kömmt man nach Martinsburg; ½ Stunde von diesem Orte südwestlich liegt der Markt Guttenbrunn mit einer Mineralquelle, einer k. k. Patrimonial-Glasfabrik und einer bedeutenden Torfstecherei. Der weitere Weg bis Zwettel bietet nichts Ausgezeichnetes; durch Kaltenbach, Spielberg, Klein-Göffritz, Markt Grafenschlag, Groß-Weißenbach erreicht man endlich Zwettel (14. b.). Von Martinsberg fährt man auch über Ottenschlag nach Grafenschlag. Von Klein-Göffritz könnte man auch über Rappotenstein dahin gelangen (siehe 15).

Reisen von Linz nach Znaim und Budweis.

21.

Linz.	Stunden.	Straße.
Mauthausen	5	3
Zell	4	
Arbesbach	7	
Zwettel	6	
Neupölla	5	
	27	

Bis Mauthausen, siehe 19. b. Von hier durch Ober- und Nieder-Zirking; Poneggen; nach Schwerdberg, Markt und Schloß mit hübschen Gartenanlagen; ½ Stunde weiter kömmt man an der imposanten Ruine von Windeck, auf einem gähen Felsen an der Aist

vorüber nach Tragein und Zell, Markt mit 461 E., in dessen Nähe das Hedwigsbründel. An dem Schlosse Zellhof vorbei durch Pierbach, nach Münichdorf. Die Gegend wird immer gebirgigter, und hinter dem Markte Königswiesen, an der Naarn gelegen, mit 1 Pottaschsiederei, betritt man den großen Königswiesenerwald, den man hier aber seiner geringsten Breite nach durchschneidet. Durch Puirat nach Arbesbach mit 1 Glashütte und Strumpfstrickerei. Hier setzt man über den Kamp, kömmt durch Haselbach, Wiesenfeld, Riebeis, Kirchbach, Marbach nach Zwettel, siehe 14. b. — Von hier über Rudmanns, Friedersbach, Döllersheim, Aichhorns, Loibenreut nach Neupölla (siehe 14. a.). Durch Ramsau, Fuglau, Stift Altenburg nach Horn (siehe 7. und nach Znaim 8. b. 8. a.).

22.

Freistadt.	Stunden.	Straße.
Gerungs	8	3
Zwettel	4	
	12	

Von Linz bis Freistadt siehe 23. a. $^5/_4$ St. außer Freistadt erreicht man den Markt St. Oswald am Waldbache Feistritz nahe bei Schloß Wartberg, mit einer alten befestigten Kirche. Die Einwohner haben viele Leinwandbleichen. Die Gegend wird immer gebirgigter und rauher, durch Amesreit nach Harrachsthal, an der Waldaist und am großen Freywalde gelegen mit einem hübschen Schlößchen der Grafen von Harrach. Der interessanteste Punct der Route ist Liebenau mit vielen Glasfabriken. Das Dörfchen Schanz hat seinen Namen von einer noch sichtbaren Sternschanze,

1683 gegen die Türken erbaut und 275 Schritte weiter steht noch der Wachstein. Weiterhin kömmt man durch Langschlag, Harruck, Groß-Gerungs, Etzen, Merzenstein nach Zwettel (siehe 14. b.).

23. a.

Linz.	Post.	Stunden.	Straße
Weitersdorf	1½	3¼	1
Freistadt	1½	4	
Kaplitz	2	5½	
Budweis	2	5	
	7	18	

Durch Urfahr, Steeg und Katzbach hat man noch immer den anmuthigen Rückblick auf Linz und seine Umgebungen. Weiterhin führt der Weg durch waldiges Hügelland nach Gallneukirchen, Markt mit 117 H., 913 E. an der großen Gusen; 4 Bräuhäuser, Cattundruckerei, Lederfabrik und 1 Bürgerspital. Die Kirche ist merkwürdig durch ihre vielen Emporkirchen. Das schöne Madonnenbild malte der Pfarrer Aichmayr. Durch Weitersdorf nach Neumarkt, an der kleinen Gusen und Freystadt; diese landesfürstliche Stadt mit 322 H., 2165 E. liegt an der Aist, in einer waldigen Gegend in der Nähe mehrer Teiche; sie hat 3 Thore, einen großen Platz, der aber sehr schüssig ist, mit einem schönen Springbrunnen, 1 Piaristenkloster mit 1 Hauptschule, 3 Kirchen, unter denen die Frauenkirche in der Böhmer-Vorstadt schöne Glasmalereien enthält. Der Friedhof bei derselben hat eine schöne alte Säule zum ewigen Licht und merkwürdige Grabdenkmahle. Doppelte Ringmauern und ein Graben umgeben die Stadt. In dem alten Schlosse ist jetzt eine Caserne. Ausgezeichnet ist das schöne Bräuhaus, welches jährlich bei 9000 Eimer liefert. Die

Stadt hat 3 Vorstädte, 1 Bürgerspital und treibt bedeutenden Leinwand- und Zwirnhandel.

Durch Abfaltern, Reinbach mit einer sehr alten Kirche, Markt Leopoldschlag mit 1 Spital und mineralischen Quelle nach Unter-Hayd, dem ersten böhmischen Orte, ¼ Stunde von der Grenze, Markt mit einer schönen Aussicht auf Schloß Rosenberg. Durch Einsiedl, Garenitz nach Kaplitz an der Malsch. Dieser Markt hat 218 H. und die Einwohner verfertigen viele wollene Zeuge, Handschuhe und Papier. Durch sehr fruchtbares Land kömmt man über Netrowitz, Markt Welleschin, Steinkirchen, Bienendorf, Strodenitz nach Budweis (siehe 7).

23. b.

Mauthausen.	Stunden.	Straße.
Pregarten	3	2
Neumarkt	2	
(Weiterhin siehe 23.)		
	5	

Über Mauthausen siehe Donaufahrt. Durch Ober-Zirking, Obenberg, bei Schloß Haus vorbei, nach Pregarten, ansehnlicher Markt an der Feldaist mit 530 E., welcher gutes Bier und Leinwand erzeugt. Bei dem schönen Schlosse Hagenberg mit einem schönen Garten und vortrefflicher Hopfenanlage vorbei, erreicht man 1 Stunde vor Neumarkt die Poststraße. Diese Straße ist die sogenannte Mauthausen-Salzstraße. Die Salzschiffe kommen nämlich aus der Traun Donauabwärts nach Mauthausen, und laden dort aus, von hier wird das Salz dann gerade auf die Budweiser-Hauptstraße verführt. Um diesen wichtigen Transport, der 3 Tage bis Budweis braucht,

zu erleichtern wurde 1825 durch eine Actiengesellschaft die Eisenbahn angelegt, auf welcher die Strecke jetzt in einem Tage zurückgelegt wird. Die Bahn ist nur für eine Wagenbreite angelegt, hat aber mehre Ausweichungsplätze, gleichsam Stationen, wo die Wagen zu bestimmten Stunden abgehen und ankommen. Die Bahn läuft in Östreich im Thalweg der Feldaist und führt über die Wasserscheide in das Thal der böhmischen Malsch hinüber.

23. c.

Linz.	Stunden.	Straße.
Leonfelden	6	
Hohenfurth	3	2
Rosenberg	1½	
Krummau	4	3
Budweis	5	2
	19½	

Dieser interessante Weg führt meistens auf vortrefflichen Straßen größten Theils durch romantische Gebirgsgegenden. Gleich 1 St. außer Linz bei Magdalena betritt man den wildschönen Haselgraben. Die schönsten Puncte sind das alte romantische Teyschingerhäuschen und die interessante Ruine Wildberg auf einem hohen Felsen gelegen. Noch stehen die Trümmer des Saales, der Capelle mit Fresco's und den 4 Ellen dicken Mauern des Thurmes, in welchem König Wenzel von Böhmen 1394 gefangen saß. 3/4 St. nordwestlich ist das sehr besuchte Kirchschlager-Heilbad *). Auf einer Hochebene liegt der Markt Neu-Hellmonsöd mit einer alten Kirche, Altarblatt von Altomonte, der Fami-

*) Kurze Abhandlung vom Bade zu Kirchschlag bei Linz von Dr. Schober 2. Auflage. Linz 1817.

liengruft der Starhemberger und interessanten Grabdenkmahlen. Wichtige Ochsenmärkte. Ein interessanter hoher Standpunct ist im sogenannten Schinderwäldchen. ½ St. außer dem Orte steht an der Straße ein merkwürdiger Fels, 5° hoch, innen hohl. — Das Land hat hier eine wellenförmige Gestalt durch stete Abwechslung von Hügeln und seichten Thälern. Die Felder sind mit Zwergtannen eingezäunt, die hier ungemein wuchern und der Gegend ein sonderbares Ansehen geben. In einer tiefen Thalschlucht liegt an der großen Rattel der Markt Zwettel mit einer sehr alten Kirche, Altarblatt von Altomonte. Merkwürdig sind die zwölf Apostel. Der Markt beschäftigt viele Webstühle und hat 1 Baumwollen-Tamis-Appretur. Eine schöne Lage ohnweit des Sternwaldes hat der Municipal-Markt Leonfelden, ½ St. von der böhmischen Grenze, mit Ringmauern, Basteien und Graben versehen. Auf dem großen Platze steht die sehr alte Kirche. ½ St. weit vom Orte ist die Kirche und das Bad Maria Schutz. Für die Reinheit der Luft zeugt, daß 1825 fünf Ehepaare ihre fünfzigjährigen Jubelhochzeiten feierten; sie zählten zusammen 777 Jahre. Wichtige Ochsenmärkte. Bei dem nahen Rading sieht man noch schwedische Schanzen von 1645. Man betritt nun den Budweiser Kreis von Böhmen und kömmt durch Ruitmas und Kaltenbrunn nach Hohenfurth, (Wißibrod) Markt von 137 H. in einer romantischen Gegend an der Moldau, in welcher hier Perlen gefischt werden. Der Ort hat eine vortreffliche Badeanstalt im Flusse. Sonnbergers Grabsteine im Kirchhof. Sammlungen des H. Dr. Renning von Muscheln, Amphibien, Insecten (40,000 Indiv.) und Herbarium. Am Ende des Marktes liegt das Cisterzienserkloster Hohenfurth, 1259 von Peter Wuk Ursinus von Rosenberg gestiftet, eine Fülle von Merkwürdigkeiten enthaltend. Die schönen altdeutschen Fenster des untern Klosterganges; 86 Grab-

denkmahle; Zawisch v. Rosenberg, Kunigundens Gemahl, liegt hier begraben; Bilderaltäre; Crucifixbild in der Prälatencapelle von Van Dyk; Meßkleid von Moldauperlen. Bibliothek von 20,000 Bd. in einem schönen Saale, von Lucas Wawra al fresco. Der Katalog ist musterhaft. 130 Manuscr., 472 Incunabeln. Ambros. d. offic. 1474 — Pergament cod. von 1411, Vita S. Bernh. Sammlungen von Naturalien und Curiositäten. Das Stift hat eine eigene Apotheke. Merkwürdig ist ½ St. vom Stifte die Teufelsmauer, eine einzelne Felsenwand, aus Granitblöcken wie zusammengeschichtet, 25° hoch über die Moldau emporsteigend. Durch Ruckendorf nach dem Städtchen Rosenberg an der Moldau, mit 163 H., 1 Papiermühle und einem sehr ansehnlichen aber öden Schlosse. In der Kirche liegt der Held C. Bonav. Graf von Bouquoi begraben. Der Weg führt in dem romantischen Thale der Moldau, die oft in fürchterlicher Tiefe unter der Straße brauset, durch Nirschlern, Horna, Ottau, Ottes, Pohln, Luppens nach der Stadt Krummau, dem bedeutendsten Orte des Kreises, Schutzort der fürstl. Schwarzenbergischen Herrschaft böhmisch Krummau, welche 19½ Quadratmeilen groß, 313 Orte enthält, ausgedehnte Waldungen, Flachsbau, Graphitgruben hat, und von welcher die Fürsten den Herzogstitel führen. Diese Bergstadt hat 696 H., 4300 E., eine schöne Dechantkirche, 1 Minoritenkloster und ein prächtiges Schloß mit Park und Orangerie. Der jetzt regierende Fürst stiftete eine ökonomische Schule mit Bibliothek, Modellsammlung und botanischem Garten. Die Stadt hat Baumwollen-, Tuch - Manufacturen und 1 Papiermühle. Das nahgelegene Bad Umlowitz wird stark besucht. — Man setzt über die Moldau und hinter Preisnitz abermals. Durch Rajow, Kaßow, erreicht man vor Steinkirchen die Linzer Poststraße (siehe 23. a.).

23. d.

Linz.	Stunden.	Straße.
Ottensheim	2	2
Neufelden	5	
Rohrbach	4½	
Aigen	2	
Wuldau	2	4
Krummau	6	
	19½	

Bis Ottensheim siehe 19 a. Weiterhin trifft man sehr wenige Dörfer, da das Land ganz mit kleineren Gehöften übersäet ist. Bis Neufelden kömmt man nur durch Rotenegg mit einer Ruine, in dessen Nähe die schauerliche Eselsbergerleiten, weiter am Schlosse Eschelberg vorüber. Der Markt Neufelden mit 534 E. liegt auf einem hohen Berge an der großen Mühel, welche dem Mühlviertel den Namen gab. Auf dem 150 Schritt langen Platze steht die Kirche mit Bildern vom Steiner Schmid. Das Spital ist reich dotirt und der Markt hat bedeutende Stiftungen der Familie Stölzl (jährlich bei 600 fl.). — 1 St. nordöstlich liegt das alte Schloß Pührnstein, auf einem hohen steilen Felsen an der Mühel, ein weitläufiger Bau, durch die ungeheuern Mauern, 15′ dick, merkwürdig. — Durch Schönberg nach Rohrbach, lebhafter Markt von 80 H. mit 706 E. mit Leinwandhandel. Die Pfarrkirche ist ein schönes Denkmahl neuerer Baukunst; schöner Denkstein von 1583. Von hier führen Seitenstraßen nach Haslach 1½ St. und Peilstein 3 St., woselbst Hauptleinwandmärkte.

Durch Weichsberg, Natschlag erreicht man das Kloster Schlägel (Unserer lieben Frauen Schlag),

das einzige außer Linz im Mühlviertel noch bestehende Kloster; 1218 stiftete dasselbe Chalchoch von Falkenstein für Prämonstratenser. Das Stift ist seit dem letzten Brande noch unausgebaut. Schönes Schnitzwerk der Chorstühle in der Kirche, und eines elfenbeinernen Ciboriums. 4 Albr. Dürer in den Gastzimmern. Marienstatue von Holz in der Capitelcapelle. Bibliothek mit 12,000 Bd. Pergam. Cod. Livius. Ausgezeichnet ist die Obstbaumschule mit 10,000 Stämmen im Garten. — ¼ St. hinter dem Stifte kömmt man durch den freundlichen Markt Aigen mit 774 E. Der Ort besitzt 2 Spitäler und 1 große Kattunfabrik.

Anmerkung. — Von Glöckelberg könnte man einen interessanten Ausflug zum Plöckelstein machen, (3 St.) einem Berggipfel an der Grenze von Östreich und Böhmen. Von hier steigt man an einem schroffen Abhange zum Dreisesselberge hinauf, eine Felskuppe wie ein Sessel geformt, wo mehre Personen bequem Platz haben und eine herrliche Aussicht über Böhmen, Baiern und Östreich genießen. Der Dreisesselberg macht übrigens nur die Grenze von Böhmen und Baiern, nicht, wie es fälschlich heißt, zugleich auch von Östreich.

Ober Aigen beginnt der große Schlägler oder Schindelauer-Wald, welcher Oberöstreich von Böhmen scheidet und über einen zusammenhängenden Flächenraum von 24,000 Joch sich verbreitet. Er besteht theils aus Buchen- theils aus Nadelholz und der kürzeste Fußpfad beträgt von seinem Anfange bis zur Glashütte im Sonnenwalde bei Glöckelberg, hart an der Grenze, 2 Stunden. Noch im Jahre 1803 war dieser Forst der gefürchtete Aufenthalt der Passauer oder wie sie hier hießen, der Bisthümer Wildschützen und Schwärzer, welche auf dem Rückwege von ihren Schmuggeleien, das Hochwild zusammenschossen. Seit der Lichtung dieser Urwäl-

der sind sie seltener geworden, diese aber wurde hauptsächlich durch die fürstl. Schwarzenbergischen Schwemmanstalten bewerkstelligt, welche nur im Naßwalde in Unteröstreich ihres Gleichen haben *). Damit die ungeheuern Forste des Böhmerwaldes nicht länger unbenützt verfaulen müßten, wurde von Hirschberg an, ein Canal 30,000 Klafter lang gegraben, auf welchem die Scheiter in die große Mühel geschwemmt werden, und aus dieser in die Donau. Bei Neuhaus oberhalb Aschach ist der große Rechen, wo die Hölzer in Schiffe geladen und nach Wien verführt werden. Dieser Canal erwies zugleich praktisch die Möglichkeit einer Verbindung der Moldau und Donau, denn derselbe läuft sogar eine gute Strecke, kaum 1 St. entfernt, parallel mit der Moldau, wo diese durch Vereinigung der warmen und kalten Moldau bereits ein starker Fluß geworden ist. Der ursprüngliche Plan des Ganzen rührt von Rosenauer her, der auch den sogenannten alten Canal 20,737 Kl. lang im Jahre 1789 vollendete. 1821 wurde dieser aber noch um 20,000 Kl. weiter geführt und eine große Strecke sogar durch einen Berg gegraben. Bei 600 Individuen beschäftigt diese großartige Anlage. Eine Stunde hinter Aigen überschreitet man diesen Canal und jenseits des Waldes gelangt man nach Unter-Wuldau, Markt an der Moldau bereits im Budweiser Kreise, mit vielen Leinwebern. Durch Eggetschlag, Schwarzbach, Mugrau, Höritz mit der nahen Ruine von Rumb oder Ruoma, nach Krummau (siehe 23. c.).

---

*) Beschreibung der großen Holzschwemmanstalt auf der Herrschaft Krummau in Böhmen. Mit 9 Kupfern und 2 Plänen. Wien 1831.

Reise von Linz nach Passau.

24. a.

Über Efferding und Schärding.

Linz.	Posten.	Stunden.	Straße.
Efferding . . .	1½	5	1
Bayerbach . . .	1½	4½	
Sieghardting . .	1	3	
Schärding . . .	1	3½	
Passau	1¼	3½	
	6¼	19½	

Sehr anmuthig ist der Weg von Linz am Donauufer über Margarethen, nach dem Prämonstratenserstifte Wilhering und gleichnamigen Dorfe. Ulrich und Cholo, Herren von Wilheringen, stifteten 1146 dieß Kloster. Altarblätter von Altomonte, schönes Geläute. Die Grabmonumente der Schaumburger. Bild von Beutler im Refector. Bibliothek: Pet. de Vineis Manspt. Die Franzosen schlugen 1809 die Weinfässer im Keller ein, so daß mehre ersoffen! —

In einer weiten Ebene, einst Flußbett der Donau, liegen Alkoven, in dessen Nähe man 1827 tief unter der Erde einen eisernen Schiffanker ausgrub; Straß, Röffelding und Efferding. Diese Schutzstadt zählt mit der Vorstadt 982 H., 5927 E., hat 4 Thore, einen schönen Platz, eine schöne Pfarrkirche mit merkwürdigen Denksteinen und einer frappanten Grabschrift; 1 protestantisches Bethhaus, 1 fürstl. Starhembergisches Schloß; 2 Spitäler. Der stattliche Markt Weizenkirchen hat eine sehenswerthe Monstranze in der Pfarrkirche und schöne Bildhauerarbeit in der Kreuzcapelle.

Der freundliche Markt Peurbach mit 154 H., 1062 E. mit einem Schlosse und Spitale am Ledererba-

che ist noch mit Ringmauern umgeben und hat eine stattliche Pfarrkirche mit sehr flachem Gewölbe, Altarblätter der hiesigen Künstler Steiner. Weiterhin kömmt man durch Asing, St. Willibald, Sieghardïng in einem fruchtbaren Thale am Prambache, Taufkirchen, Schloß Teufenbach nach Schärding, niedliches, vor Zeiten festes Städtchen am rechten Ufer des Inn an der Grenze von Baiern, mit 300 H., 3,500 E. Gegen Ost und Nord ist es von Wald umgeben; Brauereien und Holzhandel brachten die Einwohner zu Wohlstand. Der Römerstein bekannt als: Paperl zu Scharding; der Ort hat 3 Spitäler. Am bairischen Ufer liegt malerisch das Schloß Neuhaus. Nur zerstreute Höfe trifft man von hier auf dem Wege nach Passau, der durch hügeligtes und waldigtes Land führt. Auf der letzten Höhe hat man eine reizende Aussicht auf Passau, ½ St. außer der Grenze, an der Vereinigung des Inn und der Ilz mit der Donau gelegen. Durch die Innstadt, am rechten Innufer gelegen, erreicht man die Stadt, siehe 25.

24. b.

Linz.	Post.	Stunde.	Straße.
Baierbach	3	9½	1
Willibald		1½	
Enzenkirchen . . .		1	3
Passau		5	
		17	

Ein etwas näherer Weg als der vorige, der aber durchaus gebirgig und waldig ist, und auf welchem man außer Enzenkirchen keinen größeren Ort trifft.

Donaufahrt von Passau bis Preßburg*).

25.

Man kann wohl sagen, die Donau habe sich den Ruhm ihrer herrlichen Ufer erzwungen, denn noch immer sind Donaufahrten von Ulm bis Preßburg keineswegs Lustfahrten zu nennen, wenigstens für einen großen Theil des Publikums nicht, so schlecht ist noch immer durch die Indolenz der Schiffer für das Interesse der Reisenden gesorgt. Von Preßburg abwärts fährt aber bereits seit 1 Jahre das Dampfschiff Franz I., dessen Einrichtung an Eleganz und Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, als daß bald ein zweites kleineres auch die obere Donau befahren möchte, und dann wird es nicht fehlen, daß auch das große Publikum sich davon überzeugen wird, was es jetzt nur auf einige mittelmäßige Prospecte und die Autorität einiger Schriftsteller glaubt: daß die Donaufahrt keine geringere Fülle von Naturschönheiten und Merkwürdigkeiten aller Art bietet wie die Rheinfahrt! —

*) Donaufahrten. [Ein] Handbuch [für Reisende auf der Donau, von J. A. Schultes. Wien, 1819. 2 Bde. Mit Plan und Karten.

Reisetaschenbuch für Donaufahrer, oder geographisch-historische Schilderung alles Merkwürdigen an den Ufern des Donaustromes, von seinem Ursprunge bis Preßburg, mit 24 Landkarten und 12 Kupfern. Von A. J. Groß. Wien, 1830. 12.

Donau-Ansichten vom Ursprunge bis zum Ausflusse ins Meer. Nach der Natur von Alt. Im Vereine genannter Künstler herausgegeben, und mit einer beschreibenden Erklärung begleitet von Chr. Quittschreiber. Wien, 1820. Querfolio, bei Kunike.

Die gewöhnliche Reisegelegenheit auf der Donau sind die so genannten Ordinari's, so zu sagen eine Privatpost, welche seit beinahe 200 Jahren die bedeutendsten Donaustädte unter einander verbindet. Es sind dieß meistens so genannte Plätten, eine kleinere Art Donauschiffe, welche 180 — 600 Zentner laden, sehr flach, platt, und breit gebaut, und mit einer Hütte versehen, welche eigentlich als Obdach für die Waaren bestimmt ist, und wo denn auch die Reisenden auf den Kisten und Ballen ein Plätzchen finden, so gut es eben geht. Am besten ist noch die Ulmer Ordinäre eingerichtet, welche Sonntags oder Montags abgeht, und 2 Zimmer hat. Im vorderen zahlt man bis Wien 10 — 12 fl., im hinteren 3 — 4 fl. Man fährt gewöhnlich 8 — 12 Tage bei gutem Winde und hohem Wasser. — Von Regensburg geht gleichfalls alle Dinstag und Samstag ein Schiff ab, man bezahlt 2 fl. 24 kr. — 4 fl., und fährt 5 — 6 Tage. — Von Passau auf dem Münchnerfloß, welches Montags von München abgeht und Donnerstags oder Freitags in Passau ankömmt, zahlt man 2 fl., und rechnet 40 Stunden täglich, wegen des stärkeren Gefälles als in der bairischen Donau, wo man nur 20 Stunden macht. Von München bis Wien rechnet man 8 Tage und zahlt 2 — 5 fl. — Alle diese Schiffe landen in Passau. — Von Linz Freitags, und wenn genug Ladung ist, auch Dinstags. Preis 1 fl. 12 kr. Von Wien nach Preßburg findet man beinahe täglich Gelegenheit. Die Fahrt dauert 6 — 8 Stunden, mit Koffer zahlt man 1 fl., und ohne denselben 36 kr.

In halb so kurzer Zeit und mit ungleich mehr Bequemlichkeit reiset man mit eigenen Schiffen. Eine Plätte, worauf ein Reisewagen und 4 — 6 Personen Platz haben, kostet von Regensburg bis Wien 160 — 180 fl., ein kleineres Schiff 120 — 140 fl. 2 Personen zahlen für einen Nachen mit 2 Schiffern 80 fl., und

solche Extr. schiffe fahren nur 60 Stunden bis Wien. (Von Linz in 15 Stunden.) — Endlich könnte man auch noch auf Flößen die Fahrt machen, was aber seine eigene Unbequemlichkeiten hat. Man hat zwar auf denselben mehr Raum zur Bewegung, aber nicht leicht trockenen Fußes (außer auf Breterflößen). Mehr Sicherheit gewähren sie allerdings bei vorkommender Gefahr, wenn heut zu Tage es überhaupt auf der Donau noch Gefahr gäbe, wenn sie aber auch im Sturme nicht leicht umschlagen, so findet so ein unbehilfliches Fahrzeug auch viel schwerer einen Landungsplatz; endlich sind sie meistens ohne alles Obdach außer einem Breterzelte.

Alles bisher Gesagte gilt natürlich nur von der Naufahrt, d. i., von der Fahrt Strom abwärts, denn mit einem Gegenzuge Strom aufwärts wird nicht leicht Jemand reisen wollen, um bis Regensburg 4 — 6 Wochen unterwegs zu sein. — Folgende Notizen mögen daher nur der Vollständigkeit wegen hier ein Plätzchen finden.

Die Donauschiffe erhalten nach ihrer Größe verschiedene Namen: die Hochenau oder Klobzille, 136 — 146 Fuß lang, führt bei 2000 Zentner; die Nebenbei, an jene angehängt, 120 — 130 Fuß lang; der Schwemmer, 112 — 124 Fuß lang; der Kehlhammer, von der Stadt Kehlheim, wo die meisten gebaut werden, ist die häufigste Art, 115 — 128 Fuß lang, denn sie wird sowohl zur Naufahrt als zum Gegenzuge gebraucht, und ladet abwärts bis 2000 Zentner, aufwärts bis 400. Nach der Ladung von 6, 7 — 900 Zentner heißen sie Sechserinn, Siebnerinn ꝛc. Sie dauern 5 — 8 Jahre, und ihr Werth beträgt 500 — 2000 fl.

Alle kleineren Schiffe dienen nur zur Naufahrt, z. B. die Gamsel, 90 — 110 Fuß lang, 4 — 600 Zentner; die Plätte, 30 — 60 Fuß lang, 180 — 280 Zentner; endlich die verschiedenen Zillen, kleine Nachen oder Kähne, durchaus mit flachem Boden. — Das schmale Vor-

dertheil der Schiffe heißt Kranzl, das Hintertheil Steuer. Die Steuerruder sind aber bloß lange Bäume mit angenagelten Bretern, deren jedes größere Schiff 4 hat, 2 vorne, 2 hinten. Eigentliche „Antauchruder“ sind höchstens 2 vorhanden, denn das Schiff wird durchaus dem guten Willen des Stromes überlassen, der dasselbe nach Laune schneller oder langsamer befördert. Segel kennt man nicht. — Ein eigenes, höchst charakteristisches Bild gewährt ein sogenannter Gegenzug. 2 — 5 Schiffe sind an einander gehängt, und an einem ungeheuren Seile, dem Faden, sind bis 40 Pferde, von dem stärksten Pinzgauer oder böhmischen Schlage angespannt. Ein kleines viereckiges Bretchen ist der Sattel, auf welchem bei je 2 — 4 Rossen ein Bube, die sogenannten Jodeln, nicht reiten, sondern auf Damenart sitzen. Wo ein Treppelweg oder Hufschlag besteht, wird der Zug auf selbem unter gewaltigem Gelärm und Geschrei fortgetrieben, indeß mehre Bursche mit Hebebäumen neben dem Faden hergehen, um denselben über vorliegende Bäume, Schiffe und Felsen hinüberzuschnellen, wobei gar oft einer von ihnen selbst in den Strom geschleudert wird. Bei sehr flachen Ufern, Sandbänken ꝛc. müssen die Jodeln auch in den Strom hinein. Da reitet denn der Erfahrenste allein voraus, der Wagehals, und sondirt die Tiefe. Ist das Ufer vollkommen unzugänglich, so müssen die Pferde einspringen, d. h., sie werden in einer Roßplätte ans jenseitige Ufer geführt. Es ist begreiflich, daß diese Bursche mit den Thieren, die sie treiben, so ziemlich auf gleicher Stufe von Bildung stehen. 8 Monate im Jahre kommen sie nicht vom Ufer und ihren Rossen weg. Eine Rohrdecke ist ihr Haus, der Hafersack ihr Bett. Verunglückt Einer mit seinem Rosse, so ist an Rettung nicht zu denken, der Nächste muß nur eilen, das versunkene Thier vom Faden abzuhauen, damit der Zug nicht stocke, und alle in Gefahr gerathen.

Was nun das Reisen auf der Donau selbst betrifft, so ist es am genußreichsten, wenn man sich an kein bestimmtes Schiff für die ganze Reise bindet. Man suche sich den nächst besten Ort aus, der irgend ein Interesse bietet, oder als Standquartier eben bequem ist, dort lasse man sich aussetzen, und verweile nach Muße. Der Strom ist immer so mit Schiffen bedeckt, daß man sicher nicht lange zu warten braucht, um wieder ein Schiff vorüberfahren zu sehen. Entweder läßt man sich nun vom Ufer hinfahren, oder, wenn das Schiff nur von einiger Größe ist, daß es eine Zille mitführt, so schreit man ihm zu: „Hol aus!“ und gewiß kommt ein Schiffer, den Harrenden abzuholen, denn diesen kleinen Nebenverdienst läßt nicht leicht einer fahren. Hat man vom Lande aus sich zu einem Schiffe führen lassen, welches keinen Nachen hat, und man will ausgesetzt sein, so wird man bei jedem Orte auf den Ruf: „Hol aus!“ eben so bereitwillig abgeholt. Auf diese Art ist man vollkommen Herr seines Interesses und seiner Bequemlichkeit, und es ist noch überdieß ein eigener Reiz, die verschiedenartigsten Fahrzeuge kennen zu lernen. Fährt man mit der Ordinäre, so ist das erste: sich durch ein gutes Trinkgeld des Nauführers (Steuermanns) zu versichern, in dessen voller Gewalt jeder Passagier rettungslos sich befindet. Selten legen die Schiffe Mittags an, aber die Schiffer sind nie ohne Mundvorrath und mit Brot und Oberländer Bier, beides vortrefflich, reichlich versehen, das auch für Geld und gute Worte dem Reisenden zu Guten kömmt. Mit der Dämmerung wird erst gelandet, und wehe dem Reisenden, der ein anderes Gasthaus suchen wollte, als in dem die Schiffer einkehren! Zur gehörigen Zeit kommen sie ihre Passagiere zu wecken, denn mit dem ersten Grauen wird abgefahren, wer nun wo anders einkehrt, darf zeitlich auf den Beinen sein, und dann vielleicht ein Paar Stunden in der Morgenfeuchte am Strande sitzen. Ist das Schiff

recht überfüllt, so hat man wohl oft Noth unterzukommen, aber auf ein verstohlenes Wort des mächtigen Naufführers öffnet der Wirth gerne sein bestes Zimmer. Daß sich übrigens die Wirthe weniger um die Passagiere bekümmern, die sie nun doch einmal haben, als um die Schiffer, die ihnen neue Kunden bringen, und daß diese meistens auf Kosten der Reisenden zehren, liegt in der Natur der Sache. Übrigens sind außer Linz, Stein (beim Elephanten), Wien und Preßburg die Wirthshäuser an der Donau durchaus nur von der Art, die Reise zu verbittern. — Das unangenehmste ist aber die Gesellschaft, die man gewöhnlich trifft, und welche, wegen der Wohlfeilheit der Wasserfahrt, meist aus den untersten Volksclassen gewählt ist. Will man nun aus der Hütte ins Freie, um der Gegend froh zu werden, so kömmt man aus dem Regen in die Traufe, unter 20—40 Handwerksbursche, welche gratis die Fahrt mitmachen, aber dafür rudern müssen. Diese besetzen das Verdeck, eigentlich der beste, aber gefährlichste Platz, wo die Schiffer andere Passagiere selten dulden. Man thut daher am besten, wenn man sich ein Plätzchen ganz vorne im Kranzl zu versichern weiß, wo man möglichst abgeschieden ist. — Von Gefahr ist heut zu Tage bei der Donaufahrt durchaus keine Rede mehr, Unannehmlichkeiten mögen aber Wind und Wetter wohl manche biethen. Ost- oder Gegenwind und West- oder Nachwind sind herrschend, und jener vorzüglich im Frühjahr und Spätherbste. Besonders bei starkem Gegenwinde ist man zum langweiligen Windfeiern genöthigt. Am meisten ist man dazu genöthigt in flachen Gegenden, wo die Donau viele Krümmungen bildet, weil das Schiff dann leicht auf die Seite geworfen und an eine Sandbank getrieben wird. Nur zu oft trifft es sich dann, an einer Au einige Tage im Schiffe ausharren zu müssen, wenn eben kein Ort in der Nähe ist.

Damen mögen nicht versäumen, sich mit einem

Schleier zu versehen, denn auf dem Wasser sind die sengenden Mittagsstrahlen ein gefährlicher Feind der Haut, und Sonnenstich ist nichts seltenes. Von Kindern gilt dasselbe.

Die Donau entspringt, wie bekannt, bei Donaueschingen, aus der Vereinigung der Brigach und Brege, und von ihrem über 400 Meilen (?) langen Laufe kommen auf die östreichische Donau bei 34. Ihr Gefälle beträgt in Baiern 8 Zoll auf 1000 Fuß, von Nieder-Altaich bis Wien 476 Fuß. — Die mittlere Tiefe wird auf 10 Fuß angenommen, und für diese ist ihre Geschwindigkeit in Baiern = 6 Fuß, in Östreich aber bedeutend größer.

1. Von Passau bis Linz.

Erst bei der Mündung der Isar, um Doggendorf, werden die Donauufer interessanter, von Kinzing bis Aschau, bei 25 Stunden weit, erblickt das Auge keine Spanne Ebene mehr, als Entschädigung für die eintönigen Flächen in Baiern. Einer der imposantesten Puncte der ganzen Fahrt ist aber unstreitig Passau selbst. Immer höher steigt das linke Ufer zu einem nicht unbedeutenden Gebirge empor, an dessen Fuße Passau selbst liegt, im Angesichte der Vereinigung der Ilz und des Inn mit der Donau. Gewaltsam stürzt der Inn sich in die Donau, offenbar mächtiger als diese, und drängt das Gewässer der braunen Ilz bis an das äußerste linke Ufer zurück. Nicht die Donau, der Inn sollte den Namen behalten, der hier um $\frac{1}{4}$ reicher ist. —

Von Passau durchströmt der Fluß ein reizendes Waldthal; eines der herrlichsten Bilder auf der ganzen Reise gewährt aber der Rückblick auf Passau, dessen Gebäude amphitheatralisch aus dem Flusse emporsteigen; rechts das gewaltige Oberhaus, links der Mariahilfer

Berg. Auffallend schneller als bisher wird das Schiff durch die mächtige Strömung des Inn fortgerissen. Gleich außer Passau wird bei Achleiten das rechte Ufer östreichisch, das linke aber erst bei Alt Ried, gegenüber von Engelhartszell; an beiden Ufern häufen sich die anmuthigsten Prospecte. Einer der interessanteren Puncte ist die mächtige Ruine von Krempenstein (Schneiderschlößl), auf einem steilen Vorgebirge, um welches herumgekommen, man den berühmten Markt Hafner= oder Oberzell erblickt. Seit undenklichen Zeiten liefert der Ort für die halbe Welt die berühmten Passauer Schmelztiegel, aus vortrefflichem Graphit, welcher sich hier häufig findet. Bei 500 Menschen werden durch Verfertigung dieser und des Schwarzgeschirres, so wie der Bleistifte beschäftigt. Eben so findet sich hier ausschließend die Porzellanerde, welche die Münchner und Wiener Fabriken bearbeiten. Bei Karsten erreicht man die beiden Schlösser Fichtenstein mit ihren 3 Thürmen und endlich den Jochstein, einen gewaltigen Fels mitten in der Donau, lange fälschlich für die Grenze gehalten, weil auf ihm die Wappen von Östreich und Baiern eingehauen sind. Bei niederem Wasserstande müssen die Schiffer vor ihm auf ihrer Huth sein. Die eigentliche Grenze bildet erst der Dähdelbach etwas weiter abwärts, gegenüber von Engelhartszell. Dieser langgedehnte Grenzmarkt liegt eben so reizend, als seine Gassen krumm und schmutzig sind. Eine quer über die Donau gelegte Sperrmaschine zwingt jedes Schiff anzuhalten. Pässe und Effecten werden hier visitirt. (Siehe Einl.) Landsitz des Fürsten Wrede. Schöne Gemälde in der Kirche. Lohnend ist der Ausflug zu dem Thurme von Alt Ried auf einem Waldberge, jenseits der Donau, mit einer äußerst romantischen Aussicht. Östlich vom Thurme bildet der Grenzbach einen hübschen Wasserfall. Auf einem andern Berge steht der sogenannte Losungsbaum, eine herrliche Buche.

Anmerkung. — Bei diesem Spaziergange von 1 Stunde überschreitet man aber die Grenze, und wird wohl thun, sich deßhalb vorzusehen.

1 Stunde südwestlich vom Orte liegt der Haugstein, einer der herrlichsten Standpuncte für Fernsicht. Cassini hatte hier einen Observazionsthurm, von dem er den Straßburger Münster gesehen haben wollte.

Die Fahrt von Engelhartszell bis Neuhaus ist eine der angenehmsten auf der ganzen Donau und nur bei Grein findet man wieder ähnliche romantische Partien. Ruinen, Felsenwände, malerische Hüttengruppen und Mühlen bilden eine Reihe der anmuthigsten Scenen in dem engen Waldthale, welches die Donau in den eigensinnigsten Krümmungen durchströmt. Die Schlösser von Ranariedl und Marsbach, die Ruinen Waldkirchen und Hayenbach (Kerschbaumer Schloß) folgen dicht hinter einander. Die mächtige Wart von Hayenstein liegt auf einem Felsenvorgebirge, um welches eine der stärksten Strömungen der Donau in einem weiten Bogen herumtreibt. — Die Gegend am rechten Ufer heißt hier die Schlägleiten, und ist merkwürdig, weil von hier bis Passau eine Art Wasserpost existirt. Wenn die baierischen Donauschiffer zurückreisen, so fahren sie von Linz bis Landshag, und setzen hier über die Donau nach Aschach. Hier finden sie Reitpferde, auf welchen sie für 30 kr. bis zur Mühle in den Schlägen reiten, denn in dieser wilden Gegend können keine Wägen fort. In dieser Mühle nun bekömmt man für 1 fl. 30 kr. — 2 fl. ein kleines gedecktes Schiff, Fliesstein genannt, in welchem 10 — 12 Personen von 1 Pferde in 3 Stunden bis Engelhartszell gezogen werden. Hier nehmen sie ein ähnliches bis Passau, wohin sie 4 Stunden brauchen. Die Reise geht meistens die Nacht durch. — Von hier strömt die Donau reißend durch ein schauerlich wildes, ödes Felsenthal (wo bei den sogenannten Donauhäu-

fern an einer Felsenwand der Steuermann auch mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit braucht), bis man das imposante Schloß Neuhaus und die Ruine Partenstein erblickt, an der großen Michel gelegen, wo der große Rechen der Schwarzenbergischen Holzschwemme aus dem Böhmerwalde sich befindet. Hinter Neuhaus bekömmt die Landschaft ein milderes Ansehen, und tritt bei Aschach vollends in die Ebene hinaus. Die Hochalpen des Salzkammergutes überraschen aus weiter Ferne das Auge, das sich an den ersten Weinbergen erfreut. Aschach ist ein freundlicher und stattlicher Markt, mit Schloß und Park, so wie das jenseits gelegene Jagdschloß Landshag, dem Grafen Harrach gehörig. Die Kirche liegt so nahe an der Donau, daß sie oft bis zur Kanzelhöhe überschwemmt wird. Steinarbeit von 1489. Hier wurde 1798 J. Abel geboren, und die Kirche bewahrt ein schönes Nachtstück von ihm, die Geburt Christi. Bürgerspital. Von Aschach bis Ottensheim fährt man durch ein Inselmeer, welches bei Geldwörth 1 Stunde breit ist, und oft den unkundigen Schiffer verwirren kann. Doch ist der Rückblick unterhalb Brandstadt auf die Ruine Schaumberg und Aschach ein herrliches Bild. Efferding lag wohl vor Jahrhunderten am Strome, aber jetzt sieht man nur die Thürme von ferne. Endlich erreicht man das schon lange freundlich entgegenblickende Ottensheim, Markt und Schloß am linken Ufer (siehe 19. a.). Von hier bis Linz ist die Gegend voll interessanter Abwechslung. Links zieht sich der Kirnberger Forst hin, am rechten Ufer aber läuft hart am Strome die belebte Poststraße. Gegenüber von Ottensheim liegt das Stift Wilhering an dem einst gefährlichen Vorgebirge Kettenstein (siehe 24. a.). Unterhalb Buchenau überrascht plötzlich der Anblick von Linz, ein wahres Prachtgemälde. Das Schiff landet an der hölzernen Brücke, und die Pässe werden vorgewiesen (siehe 19. a.).

2. Von Linz bis Wien.

Bei Linz macht der Fluß einen großen Bogen nach Norden, fällt aber dann plötzlich nach Süden. Man übersieht Linz nach seiner ganzen Ausdehnung, und die anmuthige Gegend macht den großen Umweg vergessen, denn man kömmt zu Fuße schneller nach Steiregg als zu Schiffe. Dieses Städtchen lag vor kaum 100 Jahren noch hart an der Donau, aber jetzt ist dieser Arm ganz versandet. Der Schiffer sieht nur das abgebrannte Schloß. Gegenüber fällt die Traun bei dem Dörfchen Zizelau in die Donau, und beinahe 1 Stunde weit strömt ihr schönes spangrünes Wasser unvermischt mit den gelblichen Fluthen. Weiterhin sind die Ufer eintönig; nur die Alpen im Hintergrunde und am linken Ufer die Schlösser Pulgarn und Luftenberg, am rechten aber die Abtei St. Florian und die Tyllisburg sind Ruhepuncte für das Auge (siehe 19. a.). Pulgarn war einst eine Filiale des Wiener h. Geist-Ordenshauses, und die Schloßcapelle hat 2 Schnitzaltäre von 1400. Ein herrliches Bild aber gewährt die Ruine Spielberg auf einer Felseninsel mitten im Strome. An diesen Klippen brechen sich die Wogen mit Macht, und bilden dann links ab eine Art Wasserfall, Saurüssel oder der Neubruch genannt, der einst den Schiffen gefährlich war. Hat man den Spielberg umfahren, so erblickt man schon den Pragstein, den alten Thurm von Mauthhausen. Dieser Markt mit 977 Einwohnern, 42 Häusern und 3 Kirchen ist die Hauptsalzniederlage für Böhmen. Das Salz kömmt die Traun herab und wird auf der Eisenbahn nach Budweis zur Moldau geführt. Der große Stil der meisten Häuser zeugt für den alten Wohlstand des Marktes, den er auch seinen 3 Steinbrüchen verdankt, welche sehr feinkörnigen Granit liefern. (Das Postament der Josephsstatue in Wien wurde hier gebrochen.) Der

Markt hat große Salzmagazine und 1 Spital. Hauptpferdemarkt für Oberöstreich. Herrliche Aussicht von der Höhe des Kirchhofes auf die Stadt Enns und die Mündung des gleichnamigen Flusses. Die Donaufahrt erreicht hier ihre langweiligste Partie, indem der Strom in einer weiten Ebene durch ein nur dem geübten Steuermanne bekanntes Labyrinth von Auen sich durchwindet, wo außer den Hochalpen nur selten der Anblick eines Ortes erfreut. Am linken Ufer nur Au mit einem Holzrechen und das Hartschlößchen, endlich Hütting; am rechten Ufer St. Pantaleon, Erla-Kloster auf einem hohen Waldrücken und Ruine Achleiten.

Endlich erreicht man das schönste Schloß am ganzen rechten Ufer, Nieder-Wallsee, dessen herrlichen, fast einem Minaret ähnlichen Thurm man schon längst erblickt; er bietet eine prachtvolle Aussicht. Das Schloß war einst Eigenthum Launs, des östreichischen Fabius Cunctator. Am Fuße des Felsens, auf welchem das Schloß emporragt, brechen sich schäumend die Wellen, und erzeugen einen nicht unbedeutenden Schwall. Bei dem Orte ist ein trefflicher Steinbruch, der ausgezeichnete Mühlsteine liefert. Das rechte Ufer erhebt sich nun wieder, und obwohl man bei keinem Orte außer Ardagger nahe vorbeikommt, so sind doch St. Ottilia, rechts auf dem hohen Kalminzberge, und das Schloß Clam links interessantere Puncte. Die Ufer treten nun wieder etwas zusammen, eine traurige Merkwürdigkeit ist unter der Landspitze, Katzenstein genannt, der Saurüssel mit einem einsamen Häuschen, an welchem die gräßliche Wasserhöhe von 1787 verzeichnet ist. Nun ist der Strom in eine enge düstere Felsschlucht eingedämmt, wo ein Schuß ein herrliches Echo weckt. Nach einer kleinen Wendung überrascht aber Grein mit seinem stattlichen Schlosse Greinburg. Obwohl eines der kleinsten und ärmlichsten Städtchen in Unteröstreich, hat es doch eine

seltne malerische Lage auf dem Felsenufer der Donau; 123 Häuser, 720 Einwohner, 2 Kirchen, 1 Theater, 1 Spital. Die Klippen reichen bis in den Strom hinein, und bilden den Greiner-Schwall, vor dem die Schiffer sich zu hüthen haben. Hier legen die Schiffe an, wenn sie zum Windfeiern genöthigt sind, um sich nicht im Strudel zu gefährden, oder wenn Gegenzüge stromaufwärts kommen. Beim Saurüssel und eben so beim Greinerschwalle ist das Zeichen eines Gegenzuges eine aufgesteckte Fahne, worauf kein Schiff abwärts gehen darf.

Anmerkung. 2½ Stunden von Grein liegt Pabneukirchen, mit einer herrlichen alten Kirche, Säulen und Verzierungen von Granit.

In feierlicher Stille, mehr einem See ähnlich, gleitet jetzt der Strom schnell und ruhig durch die Waldungen hin. Bald aber verkündet ein fernes Tosen die großartigste Scene der Donaufahrt, den ersten Katarakt der Donau, der erst bei ihrem Eintritt ins türkische Gebiet, am eisernen Thor sich wiederholt, — den berüchtigten Strudel und Wirbel. Die Felsenwände treten etwas zurück, und eine gewaltige Felseninsel, der Wörth, theilt den Strom in 2 Hälften. Eine schöne Ruine, das alte Werfenstein, krönt dieselbe, und auf der höchsten Klippe zeigt sich ein steinernes Kreuz. Ruhig fließt der Strom im rechten Arme, dem seichten Hößgange, um die Insel herum, aber zur Linken zieht sich ein mächtiges Riff von einzelnen Felsen (Kogeln) quer über den Fluß, hieher wirft sich mit aller Macht die Fluth, und mit furchtbarer Brandung brechen sich nun die Wogen. Die furchtbar großartige Scene selbst gebiethet Stille, der Steuermann schafft alles müßige Volk bei Seite, und alle Ruder werden eingezogen. Mit Blitzesschnelle hat die Fluth das Schiff mitten durch die Brandung durch-

gerissen und dem überhängenden Felsen zugetrieben, auf welchem die herrliche Ruine des alten Schlosses Struden über dem ärmlichen Markte hängt. Hier zurückgeworfen, prallt der Strom wieder ans rechte Ufer zurück, wo abermal an einer Felsenklippe mitten im Strome, dem Haussteine mit seiner alten Warte, die Wogen sich brechen, und zum linken Ufer zurückgetrieben, den Wirbel bilden. Kaum dem Strudel entkommen, sieht der Schiffer mit Schrecken die furchtbaren Wassertrichter vor sich, meistens 3 — 5, und bei hoher Flut oft 4 — 5 Fuß in die Tiefe sich hinabziehend. Die Ruder sind wieder ausgeworfen, und mit aller Kraft steuert der Schiffer mitten auf die Wirbel los, — die Gefahr ist überstanden. Von St. Nikolai rudern Bettler heran, und auch die Schiffer sammeln ein Trinkgeld mit ihrer Söß (Wasserschöpfer), alle Ruder ruhen, und das Schiff gleitet auf dem schnellen Strome ruhig durch das anmuthige Thal weiter. —

Selten ist eine solche Fülle von malerischen Puncten auf einem Raume von kaum 500 Klaftern zusammengedrängt. Die Insel Wörth enthält nebst der Ruine auch in ihrem Innern einen Bauernhof und einen kleinen Teich, wodurch diese wilde Felsenparthie noch mehr Abwechslung erhält. Äußerst kühn ist der kleine Markt Struden an das Ufer hingeklebt, daß er von überhängenden Felsen augenblicklich zertrümmert zu werden scheint. — Diese so herrliche Scene, der Glanzpunct der ganzen Fahrt, verdiente, daß jeder Reisende bei Grein aussteige und bis St. Nikola den Weg zu Lande mache. Da unter dem letzteren Orte das Schiff immer sich selbst überlassen wird (oft 1 Stunde lang), so kann man in einem schnellen Nachen dasselbe leicht bei Bösenbeug wieder einholen, und wäre es hier schon vorüber, so erreicht man es sicher bei Gottsdorf, wohin man zu Lande nur $\frac{1}{4}$ Stunde braucht, indeß der Fluß

hier eine so weite Krümmung macht, daß das Schiff über 1 Stunde fährt. — Die Linzer Ordinäre übernachtet gewöhnlich in Marbach, wohin man im schlimmsten Falle von Gottsdorf noch 1 Stunde zu gehen hat. —

Die Gefahr beim Strudel und Wirbel beschränkt sich heut zu Tage darauf, die Einfahrt in das Strudel-Fahrwasser gut zu treffen, und dann der Brandung am Haussteine geschickt auszuweichen. Nur bei sehr niederem Wasserstande mag ein tiefgetauchtes Schiff im Strudel auf einer der Klippen aufsitzen. Aber am Eingange desselben bestimmt eine eiserne Mark die Tiefe des eigentlichen Fahrwassers zu ½ Schuhen. Jedes Schiff kann sich also jetzt leicht darnach richten. Bei sehr hohem Wasser können die meisten Schiffe den Strudel umgehen, indem sie durch den Hößgang hinter dem Wörth und durch den Lueg hinter dem Haussteine herabsteuern. — Diese vollkommene Gefahrlosigkeit des Strudels verdankt die Donaufahrt der Sorgfalt Maria Theresia's, unter welcher der Ingenieur Liske in 14 Jahren diesen ausgezeichneten Wasserbau vollendete. Durch Sprengen der bedeutendsten Klippen wurde der Strudel fahrbar, und die Schiffer gewannen dadurch auch eine sichere Einfahrt in den Wirbel. Nicht minder bedeutend sind die Werke für die Gegenzüge. Ist der Lueg und der Hößgang zu seicht, so werden die Pferde nach St. Nikolai übergeschifft, und dann wieder auf den Wörth. Auf dieser Insel ist 128 Fuß lang der Hufschlag aus Quadern erbaut, 7 Fuß hoch, 18 breit, und durch einen Steindamm geschützt. Endlich werden die Pferde vom Wörth wieder an das rechte Ufer zum Rabensteine übergeschifft. Eigene geschworne Kränzler und Aufleger aus dem Markte Struden begleiten als Piloten den Gegenzug. — Die Fabeln vom Loch im Flußbette unter dem Wirbel, der Verbindung mit dem Neusiedler-See ꝛc. sind längst widerlegt. Die Ursache dieses riesenmäßigen Wechsels (der

Wirbel ist nichts anderes), ist lediglich der Hausstein, ein 70 Fuß langer, und 50 Fuß breiter Felsen, mit dessen Sprengung die ganze Erscheinung verschwinden würde. Als 1787 die Flut über diese Insel wegging, war auch wirklich kein Wirbel mehr zu sehen. —

Bei der mächtigen Warte des alten Sarblingstein, unweit welcher, vor seinem Ausflusse in die Donau, der Sarmingbach schöne Kaskaden bildet, tritt der Strom wieder aus der Bergschlucht in ein anmuthiges Thal. Die Ruinen von Hirschau und Freyenstein sind die letzten in Oberöstreich; immer freundlicher wird die Gegend, die Berge niederer und nun erscheint das anmuthige Bösenbeug in der Ferne, die Landschaft schließend. An dem Rechen bei Weins und dem Schlosse von Donaudorf mit seiner Terrasse vorüber, erreicht man endlich das auf einem Felsen thronende stattliche Schloß von Bösenbeug, Sommeraufenthalt Sr. Majestät des Kaisers, mit einer trefflichen Obstbaumschule. Der Markt ist klein aber wohlhabend. Der Schiffmeister Feldmüller baut hier jährlich über 20 Kellheimer und hält 300 Knechte und 100 Pferde. — Gegenüber liegt am Einflusse der Ips das uralte Städtchen Ips, (Pons Isidis?) schon zu Karl des Gr. Zeiten bekannt, malerisch durch seine alten Ringmauern und Thürme, mit einem großen k. k. Siechenhause. Einst war es Stappelplatz der Hafnerzeller Schmelztiegel, daher auch Ipser genannt, nie aber war hier eine Fabrik derselben, wie es so oft heißt. Unter Ips beginnt die böse Beuge, ein Bogen des Flusses über 1 St. lang, um eine Landspitze von kaum ½ St. Breite. Die Aussicht auf den Ötscher, und das berühmte Maria Taferl entschädigt für die eintönige Umgebung. Bei Säusenstein lenkt endlich die Donau wieder in die alte Richtung ein. Die Ruine des Schlosses (von den Franzosen zerstört, einst Cisterzienserkloster) hat

ihren Namen mit Recht von der sausenden Brandung am Fuße dieses Felsens. Merkwürdige Gruft. Die Scene wechselt jetzt auf's Neue, die Ufer erheben sich abermals, aber nur um eine Reihe von Weinhügeln zu bilden, von sanften Waldbergen überragt, und bis nach Krems wechselt nun eine Fülle lieblich sanfter Landschaftsgemälde. Längst schon hat die herrliche Kirche zu Maria Taferl die Blicke auf sich gezogen.*) Der Markt Marbach, am Fuße des Berges, ist die gewöhnliche Station der Ordinaris, und ist das Bild eines beständigen Jahrmarktes, so voll ist er mit Buden aller Art und Wirthshäusern für die Bedürfnisse der 40 — 100.000 Wallfahrer, welche hier jährlich zusammenströmen. Auf dem Platze vor der Kirche hat man ein herrliches Panorama der ganzen Alpenkette, von Baiern bis zu den Höhen um Wien, welches vielleicht einzig in seiner Art ist. Unterhalb Marbach fällt die Erlaph in die Donau, an ihrer Mündung ist ein schöner Holzrechen. Weiterhin folgt das uralte Städtchen Pechlarn, als Arelape Standort einer römischen Donauflotte, berühmt im Nibelungenliede durch seinen Markgraf Rüdiger **). Jetzt eilt das Schiff dem prachtvollsten Anblicke der ganzen Fahrt entgegen, dem Kloster Mölk, 180 Fuß auf einem Granitfelsen thronend, das herrlichste Prachtgebäude nicht nur an der Donau, sondern an allen europäischen Flüssen ***). Diese reiche Benedictinerabtei wurde 984 von Leopold dem Erlauchten gestiftet, und unter Abt Dietmayer 1702 — 1736 durch den St. Pöltner Baumeister Prandauer im prächtigsten italienischen Stile umgebaut, aber nicht vollendet. Gruft der Baben-

*) Hofmann: Der Pilger nach dem Sonntagberge und Maria Taferl, sammt Beschreibung der Rückreise auf der Donau. 2. Aufl. Wien 1833.

**) Vergleiche Archiv 1824. p. 57.

***) Schultes Donaufahrten. II. p. 290.

berger. Die Kirche mit Rothmayers Fresco, die herrliche Orgel, die Sommersacristei, die Ornate und Paramente, das Mölkerkreuz, die Säle der Abtei selbst geben einen Begriff des Reichthums des Stiftes, nicht weniger ausgezeichnet durch seine Thätigkeit. Petz der Historiker, Petrasch der Oeconom, Gallner der Maler, Max Stadler der Tonsetzer gingen aus ihm hervor. Bibliothek von 20,000 Bänden, reich an Prachtwerken, 1500 Manuscripte und Incun. Codex Horatii. Münzsammlung, geognostisches und zoologisches Cabinet für die Umgegend. Herrlicher Garten mit entzückender Aussicht. Altdeutsche Gemälde; Luc. Kranach. Das Stift unterhält 1 Gymnasium, 1 Convict für 40 Zöglinge, Musikschule.

Der alte ansehnliche Markt am Fuße des Berges zählt 150 Häuser, 1000 Einwohner und hat eine schöne alte Pfarrkirche von 1481 mit alten Steinarbeiten; Bilder vom Steiner Schmid. Merkwürdig ist das Postgebäude durch seine Fresco's.

Am jenseitigen Ufer liegt unter der Ruine Weideneck das einfache Landhaus Sr. Majestät des Kaisers Franz I. Lubereck, im merkwürdigen Contraste mit dem prachtvollen Kloster. — Der Strom wird nun wieder durch höhere Waldberge eingeengt, und eine dichte Reihe uralter Orte, meist durch römische Ausgrabungen merkwürdig, und pittoresker Ruinen geben diesem Thale einen eigenen Reiz. Es heißt die Wachau, berühmt durch vielen Weinbau, und eine Fahrt von Mölk nach Krems zur Zeit der Weinlese, wo alle Uferhügel reich belebt von Freudenlärm wiederhallen, ist sicher einer der genußreichsten Partien. Das alte Emmersdorf unter Lubereck hat viele Essigsiedereien; ihm gegenüber fällt die Bielach in die Donau, und weiterhin ragt das freundlich erneuerte Schloß Schönbühel mit dem Servitenklösterchen, auf einem hohen Felsen, um welchen eine mächtige Strömung zieht. Der Markt ist der Ge-

burtsort des Naturdichters Posch. Unterhalb Aggsbach ragt auf einer hohen Klippe die unstreitig interessanteste Ruine in Östreich empor, das einst so berüchtigte Felsennest Aggstein. Weiterhin folgen am linken Ufer Schwalbenbach und die Teufelsmauer, eine mauerähnliche Felsenreihe, welche sich bis zur Donau herabzieht, und ein herrliches Echo enthält. Jetzt folgt der stattliche Markt Spitz, mit der Ruine des Schlosses Hinterhaus. Die Häuser des Marktes sind rings um einen Berg erbaut, der bei 1000 Eimer Wein liefert, und wie der meiste in der Wachau zu Essig gesotten wird Gegenüber liegt das freundliche Schloß Arnsdorf mit Maulbeerpflanzungen. Am linken Ufer folgen nun: St. Michael mit seiner interessanten alten Kirche. Auf dem Giebel sieht man 6 Hasen, zur Erinnerung an einen hohen Schnee, der einst die Kirche ganz bedeckte, daß die Hasen darüber wegliefen. Die Märkte Wösendorf und Weißenkirchen. Kahle düstere Felsenwände ummauern jetzt den Strom, der einen großen Bogen beschreibt, und auf den höchsten Klippen eines Vorgebirges erscheinen die berühmten Ruinen von Dürrenstein, wo Richard Löwenherz gefangen gehalten wurde. Die weitläufigen Trümmer sind bis auf die Warte fast ganz verfallen.*) Herrliche Aussicht. Auf dem äußersten Rande des Felsens erbaute Prandauer das jetzt aufgehobene Collegiatstift. In der Kirche der merkwürdige Tabernakel. Das Städtchen hat an malerischen Prospecten wenige seines Gleichen. Denkwürdig ist aber die Kriegslist der handvoll Einwohner im Jahre 1741, wie sie einen Schwarm Franzosen und Baiern zum Abzug bewogen. Geschwärzte Brunnröhren hielten die Feinde für Kanonen, und der furchtbare Lärm einer alten Trommel ließ sie eine

*) Hormayr's Taschenbuch. 1811.

wohlgerüstete Besatzung vermuthen. Unterhalb Dürrenstein ist an diesem Ufer eine kleine fruchtbare Ebene, 1805 eine blutige Wahlstatt zwischen Mortier und Kutusow. Die Gegend wird wieder freier, und wie ein Luftmeteor ragt Kloster Göttweih aus der Ebene empor, die sich jetzt zu öffnen beginnt. Auf einer Strecke von 1½ Stunden liegen hier 4 Städte beisammen. Dürrenstein, Mautern, Stein und Krems. Das kleine Mautern, das altrömische Mutinum, wie die zahlreichen Ausgrabungen bezeugen*), liegt am rechten Ufer, und ist durch eine 630 Schritte lange hölzerne Jochbrücke mit Stein verbunden. Diese Stadt ist eigentlich eine einzige, ziemlich gut gepflasterte, lange Gasse, dicht an der Donau, mit vielen stattlichen Häusern (200), eigentlich der Hafen von Krems. Ruinen der Corvinus-Burg. Geburtsort des Malers Schmid, daher fälschlich Kremser Schmid genannt. Die Aussicht vom Balcon des (sehr guten) Wirthshauses „zum Elephanten" ist entzückend auf den Strom, die Waldberge, aus denen er eben getreten, und die herrliche Abtei Göttweih, gerade gegenüber. (18.) Alle Schiffe legen hier auf einige Zeit an, wenn sie auch nicht übernachten, weil die Stadt der Hauptstappelplatz für Mähren und Böhmen ist. In Stein endet das Interesse der Donaufahrt; der Strom windet sich bis an die ungarische Grenze durch einen Archipellagus von Inseln und Auen, die alle Aussicht hemmen, und nur am rechten Ufer finden sich noch einige erfreulichere Puncte. Am Steinkohlenbergwerke von Thalern vorüber, hart am Ufer gelegen, kömmt man nach Holenburg, Markt und schönes Schloß des Freiherrn von Geymüller, mit einer Kirche von seltener Bauart. Von hier bis Tulln ist die langweiligste Strecke der ganzen

---

*) Die Catacomben von Mautern. Archiv 1825.

Reise. Kaum bemerkt man die Mündungen der Trasen und des Kamp, und kaum glaubt man das alte Städtchen Tulln zu erreichen, dessen Thürme man längst erblickte (siehe 16.).

An dem über ½ St. langen Langenlebern vorüber, wo einst die stärkste Goldwäscherei, biethen die letzten Abhänge des Wienerberges mit dem hohen Greifenstein, welchem gegenüber das weitläufige Kreutzenstein aus der Ebene von Stockerau emporragt, doch wieder einen interessanten Anblick. An den Steinbrüchen von Höflein, bei Korneuburg, endlich am Prachtbaue von Klosterneuburg vorüber, erreicht der Schiffer den lang ersehnten Leopoldsberg und nun auch Nußdorf, den Hafen von Wien.

In Nußdorf müssen alle Schiffe landen, denn es wird gleichsam als die Wasserbarriere der Stadt betrachtet. Die Päße werden abgenommen und auf die Polizeidirection geschickt, wie an den Linien Wiens (siehe 1.) und die Koffer werden visitirt. Man lasse hier gleich förmlich visitiren und dann plombiren, so ist man am Schanzl dann nicht weiter aufgehalten. Weil der Wiener Canal sehr versandet ist, und auch an den Ufern eine Unzahl Schiffe sich zusammendrängen, so muß der Schiffer nach Wien schicken, ob nicht etwa ein großer Gegenzug herauskömmt, und ob und wo er anlegen dürfe. Es ist daher am besten in Nußdorf einen Fiaker oder einen Platz auf dem Gesellschaftswagen zu nehmen, um nicht 4 — 5 Stunden warten zu müssen.

Von Wien bis Preßburg.

Noch weniger als auf der oberen Donau sind die Schiffe auf der unteren für Reisende eingerichtet, doch dauert die Fahrt so kurz, daß man diese Unbequemlichkeit leicht verschmerzt. Hat man einmal die letzten Häuser von

Wien und endlich auch das Lusthaus am Ende des Prater im Rücken, so wird die Fahrt ziemlich langweilig an der Simmeringer Haide hin, gegen Lobau zu. Hier ging Napoleon 1809 über den Strom. Die Schlacht bei Aspern war die Folge dieses Überganges. Bei Kaiser-Ebersdorf fällt die Schwechat in die Donau. Zwischen den Schlössern von Mannswörth und Sachsengang steuert das Schiff immerfort durch Auen, doch erhebt sich das rechte Ufer wieder bei Fischament, indeß die wenigen Orte des linken ganz hinter den dichten Auen verschwinden. Bei Petronell, Altenburg und Hainburg (3. a.) vorüber erreicht man den Ausfluß der March und damit die Grenze von Ungarn. Schon auf ungarischem Boden liegt am linken Ufer Theben, mit seiner prachtvollen Ruine. (Dowina = Jungfrau), dieser Markt ist die Grenzmauth oder das Zoll- und Dreißigstamt. Das Schiff bleibt hier immer eine geraume Zeit liegen, so daß man Muße genug hat die Burg zu besteigen. Die Fernsicht ist bezaubernd. Wahrscheinlich ein Römercastell, 893 eine der festesten Burgen, von den Franzosen schon als Ruine bloß aus Barbarei gesprengt. Von hier bis Preßburg ist die Fahrt sehr angenehm. Obwohl man keinen Ort mehr trifft, so beleben doch die zahlreichen Schiffmühlen, das anmuthige Wald- und Weingebirge am linken Ufer die Gegend. Hätte man die Burg nicht bestiegen, oder noch übrige Zeit, so sollte man den Weg nach Preßburg am linken Ufer zu Lande fortsetzen, in kaum 2 Stunden erreicht man die Stadt.

Reisen von Linz nach Salzburg und Braunau.

26.

Linz.	Post.	Stunden.	Straße.
Neubau	1	2½	
Wels	1	2½	
Lambach	1	3	
Vöcklabruck	1½	4	1
Frankenmarkt	1½	4	
Neumarkt	1½	3½	
Salzburg	1½	4	
	9	23½	

Schon früher wurde erwähnt, daß von Ebersberg eine nähere Straße über Kleinmünchen (1 Post) nach Wels (1 Post) führt, wobei man Linz ganz umgeht. Diese Straße, 1230° lang, heißt die Dauphinstraße, weil sie 1770 bei Vermählung des Dauphins (Ludwig XVI.) mit der kaiserl. Prinzessinn M. Antoinette neu angelegt und von der königl. Braut am 23. April auf ihrer Reise nach Lambach passirt wurde. Obwohl die große Welser Haide beinahe ganz urbar gemacht ist, so gehört doch der Weg von Linz nach Wels zu den eintönigsten. Nur durch 2 Orte, die wenigen Häuser von Neubau mit der Ruine Sachsenburg und Marchtrenk führt die Straße in vollen 5 St. In Marchtrenk zeigt man im Rathhause eine große Wiege, in welcher zänkische Eheleute vor Alters öffentlich gewiegt wurden. Der spitzige Thurm dient Feldmessern als Beobachtungspunct. Doch erfreuen die Hochgebirge des Salzkammergutes das Auge. Die Haide, offenbar alter Meeresboden, ist reich an Versteinerungen, (besonders Haizähnen). An dem freundlichen Schlößchen Pernau und

Eisenfeld vorbei, erreicht man endlich Wels, am Traunflusse die schönste Landstadt von Östreich mit 438 H., 4190 E. Die Stadt ist sehr freundlich gebaut, hat 2 Vorstädte, viele schöne Häuser, 4 Thürme, ziemlich gutes Pflaster, 2 Plätze, wovon der Hauptplatz 600 Schritt lang, 50 breit ist, 2 Springbrunnen. Merkwürdige Gebäude sind die alte Stadtpfarrkirche; mit schönen Glasmalereien; das Rathhaus; die Burg; Schloß Polheim und mehre alte Edelhöfe. Wels ist der Sitz des k. k. Kreisamtes im Hausruckviertel, der Vogteiverwaltung, eines Gefäll-Inspectorates und landesfürstlichen Magistrates; einer Dechantei; eines luther. Bethhauses; 1 Normalhauptschule; 1 Mädchenschule; 3 Versorgungshäuser für 500 Arme; die Stadt hat 1 Casino; 1 Theater; 1 Schießstätte und anmuthige Spaziergänge auf den alten Wällen und im ausgetrockneten Stadtgraben. Die Fleischbänke sind außer der Stadt an der Traun, und Wels beschämt darin die meisten Residenzen. Die Stadt treibt beträchtlichen Getreide- und Holzhandel, hat 2 Jahrmärkte, 1 Kupferhammer, Kattun- und Papierfabriken. Berühmt ist das sogenannte Welserbrot, ein sehr wohlschmeckendes Zuckergebäcke. Am rechten Ufer der Traun liegt die Vorstadt Aigen, mit dem sehr besuchten Herzogsbrunnen, einem Garten mit Grotten und Wasserkünsten, Schloß Traunegg hat eine schöne Aussicht. — Die Stadt ist das altrömische Ovilabis (zahlreiche Römermonumente) *) und war seit 780 Sitz der mächtigen Grafen von Wels und Lambach; Leopold der Glorreiche kaufte sie an sich, und seitdem erhielt sie ausgezeichnete Privilegien. Hier starb Max I., eine alte Reimtafel in der Burg erzählt seinen Tod; so wie Carl von Lothringen Wiens Befreier. Der

*) Pillwein's Linz p. 40.

Sage nach hörte man hier, 1683 deutlich den Donner der türkischen Kanonen vor Wien. —

Außer der Stadt kömmt man beim Schlosse Lichtenegg vorbei, k. k. Beschällstation für 100 Hengste, und große Messing- und Tombakfabrik. — ¼ St. rechts von der Straße liegt Gunskirchen, dessen alte Kirche merkwürdige alte Schnitzwerke und ein gleichzeitiges Bild Kaiser Albrecht I. enthält. — Die Straße gewinnt jetzt wieder mehr Abwechslung, an einigen Waldparthien sich hinziehend, doch trifft man die ganze Station keinen Ort. Imposant ist der Anblick des Traunstein, dem man immer näher rückt, und dessen Gipfel täuschend das himmelwärts gekehrte Profil Ludwig des XVI. darstellt. Hier beginnt schon die reizende Tracht der Oberöstreicherinnen, siehe Einleitung. Jenseits einer tiefen Schlucht liegt Lambach auf einer Höhe, dicht an der Traun, ein wohlgebauter Markt uralt, seit 750 urkundlich bekannt, mit 171 H., worunter das Posthaus und Apotheke sich auszeichnen, 1285 E. 1 Spital. Merkwürdig ist der große Wasserbehälter für 2883 Eimer aus 60 Platten Salzburger Marmor. In Lambach befindet sich ein Benedictinerstift, dessen Gebäude nach der Traun hin sich vorzüglich gut ausnimmt. Arnold Graf von Lambach gründete es 1032. Die Kirche ist ausgezeichnet durch 9 treffliche Altarblätter von Sandrart, der sich und seine Familie auf einem selbst darstellte. Besonders sind 2 Nachtstücke berühmt. Die alte hölzerne Schrifttafel; Römersteine. Die Kaiserzimmer und der Speisesaal sind sehenswerth. Bibliothek mit 22,900 B., 4692 Incunab., 400 theolog. Manuscr., darunter mehre aus der Carolinger Zeit. Cod. pict. Missale von 1400. Ausgezeichnet ist die Kupferstichsammlung, von 144 B. und 8 B. Handzeichnungen. Die abgesonderte Kupferstichsammlung des bekannten P. Fellner zählt 15,000 Blätter, 200 Gemälde enthalten herrliche altdeutsche Stücke; 1 Kranach; physi-

calisches Museum. Sehr wichtiges Archiv. Der ausgezeichnete Volksdichter Maurus Lindermayer war hier Capitular. — Einzig in ihrer Art ist die prachtvolle Kirche in der Baura, jenseits der Traun ¼ St. vom Markte auf einer Anhöhe. Abt Max. Pagel erbaute sie von 1713 bis 1725 zu Ehren der heil. Dreieinigkeit, deßhalb ist sie im △ gebaut, hat 3 Thürme, 3 Fronten, 3 Fenster, 3 Altäre von dreifarbigem sicilischen Marmor, 3 Orgeln und Chöre, 3 Sacristeien, dreifarbige Marmormosaik, und die Laterne der kupfernen Kuppel ziert eine dreifache vergoldete Pyramide. Architect war Brunner, Bildhauer Meil, die Kuppel in Fresco von Carlone und Messenta; Altarblatt von Carlone, Barodio; Orgeln von Egedacher. Dieser merkwürdige Prachtbau, von außen und innen ganz mit Marmor bekleidet, kostete 333,333 fl. und damit gerade diese Zahl entstand, wurden 333 Arme betheilt. Bei der Kirche besteht eine Stiftung zur Erziehung armer Knaben *). Im Pfarrhofe ist eine römische Bronze, ein Merkur, 19″ hoch, in der Gegend ausgegraben. — Die Straße führt eine Zeitlang am hohen Ufer der Ager, welche oberhalb Lambach in die Traun fällt, und dann nach Schwannstadt, hübsches Städtchen mit 171 H., 1250 E. Der Platz ist groß und hat 3 Springbrunnen. Im Kirchhofe ist eine Grabschrift merkwürdig: Praesens, imperfectum, perfectum et plusquamperfectum — futurum! Das Städtchen baut Hopfen und in der Nähe ist die große Mousselin- und Batistmanufactur von Jenny, Ably et C. mit 250 Stühlen. (Von hier sind nur 1¼ St. zum Traunfalle bei Roitham.) Durch Attnang, bei den Schlössern Puchheim und Wagrain vorbei nach Vöcklabruck an

*) Sechs Blätter, Ansichten der Baura von Corvinus. Augsburg.

der Vöckla. Diese wohlgebaute landesfürstl. Stadt zählt 150 H., 1 Spital, 928 E., treibt vielen Holzhandel, hat 1 Kattunfabrik. Die Bürger waren einst zollfrei in ganz Östreich wegen ihrer Treue gegen Rudolf I. — ¼ St. südlich in Schöndorf befindet sich die einzige in Oberöstreich entdeckte röm. Meilensäule; südöstlich 1½ St. von Vöcklabruck, ¾ St. von Regau findet sich bei Wangham eine große Brescia- (?) Höhle. — Hinter dem Markt Timmelkam führt jetzt die Straße durch hügelige, waldigte Gegend, und die Hochalpen bilden einen immer großartiger werdenden Hintergrund, auch trifft man wieder mehr Ortschaften in der Nähe der Straße. Durch Hörgattern, Grindberg, Mösendorf kömmt man nach Frankenmarkt, auf einer bedeutenden Höhe. Dieser Markt mit 166 H., 937 E., 1 Spital überrascht durch die salzburgische Bauart, die man zum ersten Male trifft. Die Häuser haben hohe Giebel, mit großen Steinen beschwerte Breterdächer und hölzerne Gallerien; sie verkünden die Nähe des Gebirges. Wirklich wird auch der Weg immer gebirgigter, ohne aber interessanter zu seyn. Endlich erreicht man durch den schönen uralten Markt Straßwalchen und Steindorf, die Station Neumarkt, freundlicher Flecken am Wallerbache in einer hohen Lage im Angesichte der Salzburger Alpen.

Anmerkung. 1 St. von Neumarkt liegt der Thannberg, den man in ½ Stunde leicht ersteigen kann, (sogar fahrbar ist der Weg) und von dessen Gipfel man eine ausgezeichnete Fernsicht genießt *). Der Weg führt durch Kestendorf. Obwohl nur von unbedeutender Höhe, hat

*) Die Reise nach Neumarkt nächst Salzburg. Den Freunden Thannbergs gewidmet von G. Puneberl. Salzburg, 1814. 12.

der Thannberg doch eine überaus glückliche Lage, im Mittelpuncte eines Halbkreises, welchen die Hochalpen von Salzburg, Steiermark und Östreich bilden und biethet daher ein Alpen-Panorama von seltenem Reichthum. Westlich öffnen sich die bairischen Ebenen, und im fernen Norden sieht man noch die Höhen des Böhmerwaldes.

An dem stattlichen Schlosse Sighartstein vorbei, vom Grafen Überracker 1714 erbaut, sehenswerth durch seine herrliche Lage, alte Gemälde und Rüstkammer, führt die Straße in die Nähe des schönen Wallersees mit seinen anmuthigen Umgebungen, dem alten Zell, Schloß Seeburg (Seewalchen), dem Grafen Lodron gehörig, merkwürdig durch seine herrliche Aussicht, Rüstkammer, schönen Saal; und Stift Seekirchen. Henndorf (Eondorf) hat eine röm. Straßensäule. Der Weg beginnt sich nun etwas zu senken aber noch verräth nichts die Nähe des gepriesenen Salzburg. Der Wallfahrtsort Maria Plain und das niedliche Schloß Söllheim fesseln den Blick, denn die Abhänge des Gaisberges verdecken die Stadt. Endlich tritt eine bedeutendere Häusermasse hervor, gewaltige Quadermauern und ein tiefer Graben, an den Capuzinerberg sich anlehnend, verkünden endlich die Hauptstadt des ehemaligen Erzstiftes, welche aber von dieser Seite nichts weniger als ihre malerische Lage, ihre prachtvollen Palläste ahnen läßt. Durch die enge, ziemlich schmutzige Vorstadt, Linzergasse, erreicht man endlich die Brücke, und mit einem Male liegt die herrliche Stadt mit den Hochalpen im Hintergrunde vor dem überraschten Wanderer. —

27.

Linz.	Posten.	Stunden.	Straße.
Lambach	3	8	1
Haag	2	5	
Ried	1	2½	
Altheim	1½	4	
Braunau	1	3½	
	8½	22	

Bis Lambach siehe 26. Der Weg nach Ried führt durch ein trefflich bebautes Land, aber durch wenig größere Ortschaften, indem zahllose kleinere Gehöfte über die ganze Gegend vertheilt sind. 2 St. südlich von Unter=Aflang liegt der Markt Wolfsegg mit 1 Schlosse und wichtigem Steinkohlenbergwerke, welches bei 20,000 Zentner Braunkohle liefert. Nach Unter=Aflang folgt Haag, Markt von 117 H. am Fuße des Hausruck, gut gebaut, mit 3 Springbrunnen, 1 reich dotirten Spitale. In der Nähe liegt das Schloß Stahremberg, 1805 Napoleons Haûptquartier. Man kömmt nach dem hochgelegenen Dorfe Geyersberg, mit einer schönen Aussicht, (1½ St. nördlich liegt Pram mit dem Grabe eines röm. Soldaten, im Pfarrhofe) und hierauf nach Ried, Markt von 324 H., Sitz des Kreisamtes vom Innviertel und des Zoll=Inspectorates, mit Leinwand= und Tuchwebereien, hat 3 Spitäler. Nun wird die Straße etwas lebhafter; durch die Dörfer Mernbach, Atzing, Kirchheim, Polling und den ansehnlichen Markt Altheim am Achbache. Hierauf folgt das unbedeutende Markham, Elling, St. Peter und Braunau. Diese alte Grenzstadt, das römische Brundunum, seit 1118 urkundlich, liegt in einer

fruchtbaren Ebene am Inn. Trotz den alterthümlichen verfallenen Wällen ist die Stadt sehr freundlich; von der schönen breiten mit Springbrunnen versehenen Hauptgasse gerade durchschnitten. Das Pflaster ist aber schlecht. Viele und gute Wirthshäuser, die Thore werden Abends geschlossen, aber die militärische Untersuchung ist nicht lästig. Churfürst Ferd. Maria erhob den Ort zur Festung, 1806 bis 1810 wurde er aber geschleift. Die Pfarrkirche ist ganz aus Tuffstein erbaut, und an derselben ist das Grabmahl des Raths Steiniger merkwürdig, der durch seinen Bart starb; dieser reichte ihm nämlich bis auf die Zehen, er trat nun einst darauf, fiel unglücklich und starb an den Folgen; ober dem Salzburger Thor ist sein Bildniß. — Auch das Grab des unglücklichen Nürnberger Buchhändlers Palm befindet sich hier, der wegen Verbreitung des Buches: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung," auf Napoleons Befehl erschossen wurde. Die Stadt enthält 1 schönes Rathhaus, 1 Caserne und Zeughaus, 3 Spitäler und einen Liebesverein für Arme; sie ist Sitz eines Landgerichtes, Rent- Forst- und Salzamtes. Eine Brücke führt über den Inn nach Baiern und enthält daher auf ihrer Mitte das bairische Wappen. $\frac{1}{4}$ St. davon ist Osternberg, ein Heilbad in reizender Lage.

Anmerkung. — Von Ried führt eine gute Straße nach Schärding durch Aurolzmünster, St. Martin, Andiesenhofen und Mitterding, wo man die Poststraße von Salzburg nach Schärding erreicht; bis hieher 6 Stunden.

Reisen in das Salzkammergut — nach Ischl.*)

28.

Linz	Posten.	Stunden.	Straße.
Lambach	3 . . .	8	
Gmunden	2½ . . .	5	Wasserpost.
Ebensee	1½ . . .	2	Wasserpost.
Ischl	1¼ . . .	3½	
	7¼	18½	

Eine hölzerne Brücke führt bei Lambach über die Traun eine Höhe hinan, bei der Baura vorüber. Der Weg führt durch einen bedeutenden Wald, das lange Holz, nach Roitham, einem unbedeutenden Dorfe, aber schon verkündet ein gewaltiges Tosen die Nähe des

*) Sartori: Die östreichische Schweiz, oder malerische Schilderung des Salzkammergutes. Wien. 1813.

Schibl: Wegweiser durch das Salzkammergut. Linz. 1814.

Lindner: Das Salzkammergut und seine Umgebungen. Wels. 1819.

Die Salinen in Östreich ob der Enns. Von Fr. Kurz. Im Archive 1816.

Steiner: Der Reisegefährte durch die östreichische Schweiz, oder das obderensische Salzkammergut. Linz. 1832. Neue Auflage. 12.

Schultes Reisen durch Oberöstreich.—Vor allem aber die classischen und nach authentischen Angaben verfaßten: Rückerinnerungen an eine Reise in Östreich und Steiermark. Von F. J. Kleyle. Wien. 1814. 8.

Karte des ob der ennsischen Salzkammerguts, v. Steiner. Grätz bei Kaiser.

Vorzüglichste Ansichten des k. k Salzkammergutes und dessen Umgebungen. Von J. Alt. Wien, lithographisches Institut.

berühmten **Traunfalles**, zu dem ¼ Stund außer dem Orte eine Straße rechts ablenkt. Steil geht es hinab in ein wildes Felsenthal, wo auf einer vorspringenden Klippe die **Klause**, das so genannte **Fallhaus**, mit einigen Hütten steht. In einer wildschönen, tiefen Waldschlucht wälzt die Traun ihre herrlich spangrünen Wogen einher, plötzlich weicht am linken Ufer der Boden unter den Wellen, immer tiefer und tiefer sich senkend, nach und nach über das ganze Flußbett sich hinziehend, und endlich am Fallhause einen 7 Klafter tiefen Abgrund bildend. Der Traunfall ist daher vielleicht auf der ganzen Erde der einzige Wasserfall, wo ein Fluß so zu sagen der **Länge nach** in einen Abgrund stürzt, denn dieser Felsensturz zieht sich nicht quer über das Strombette, sondern in einer Diagonale, so, daß bei hohem Wasser der Fall beinahe eine Strecke von ¼ Stunde einnimmt. Da aber die rechte Seite des Bettes etwas tiefer liegt, so zieht sich die größte Wassermasse gegen den Felsenvorsprung, auf welchem das Fallhaus steht, und stürzt hier mit furchtbarer Gewalt hinab, von 3 großen emporragenden Klippen malerisch gebrochen. Am besten sieht man daher den Fall von der Brücke, welche ans linke Ufer führt, oder noch besser, wenn man den Staubregen nicht scheut, unter der Brücke selbst. Mehre Schriftsteller haben den Traunfall, auch abgesehen von der Sonderbarkeit desselben, dem Rheinfalle vorgezogen, nur ist dieser breiter als hier der Hauptsturz von 7° Höhe.*) Dieß ist nun der **wilde Fall**, aber die Traun hat auch einen **guten Fall**. Mit Entsetzen sieht man eine Reihe von Salzschiffen sorglos die Traun

*) So namentlich **Schultes**. Auch ich hörte an Ort und Stelle viele Fremde, von denen manche den Rheinfall mehrmal gesehen hatten, dasselbe Urtheil fällen, und einmal war die Traun noch dazu wasserarm. Auch die Umgebung des Traunfalles ist pittoresker.

herabschwimmend, gerade auf den Fall los, schon sind sie hart daran, — ein gewaltiger Balken, der vom Fallhause auf die erste Klippe hinausgelegt ist, ist nur ein Strohhalm für diese Gefahr, — da öffnet sich plötzlich die Schleuße in der Klause, ein mächtiger Wasserschwall stürzt herein, und wie ein Pfeil schießt das Schiff dicht beim Abgrunde vorbei in den guten Fall. So heißt nämlich ein Canal am rechten Ufer, der theils in Felsen gesprengt, theils von Quadern aufgemauert, mit Bohlen belegt, das Genie Seeauer's verewigt, der denselben 1416 erbaute, und 208 Klafter lang, mit nicht weniger als 8 Klafter 2 Schuh Fall, wieder in den Fluß hinabführte, — In 57 Secunden gleitet ein leichtes, in 60 ein schwer geladenes Schiff hinab, und seit 70 Jahren hat man kein Beispiel, daß eines in den wilden Fall gerathen wäre. Täglich zwischen 11 — 12 Uhr kommen die Salzschiffe, und ihr Einlaufen zu sehen, ist gewiß eines der interessantesten Schauspiele, Nachmittags gehen die Gegenzüge durch den Canal aufwärts. — Der weitere Weg bis Gmunden ist äußerst romantisch, immer an den hohen Ufern der Traun hinführend, im Angesichte der Alpenkette. Herrlich ist die Aussicht auf den Gmundner See schon von der letzten Anhöhe, von welcher man nach Mühlwang hinabfährt, Dorf und Schloß, mit Gmunden fast zusammenhängend.

Gmunden, eine der schönsten Städte Östreichs, liegt am romantischen Traun- oder Gmundnersee, und zählt mit ihren 6 Vorstädten 437 Häuser, 6 Thürme und 3300 Einwohner. Gasthöfe: zum goldnen Schiff, der Stern, das Stück. Die Stadt hat gutes Pflaster und Beleuchtung. — Wichtigere Gebäude sind: die Stadtpfarrkirche, mit einem herrlich geschnitzten Hochaltar von Schwandaller aus Ried. 2 Klöster. 1 Spital. Das große Handelamthaus, wo jährlich 300,000 Salzkufen verfertiget werden. Das Bauamt. Das k. k. Salzoberamt mit

Lenoble's Modellencabinete. Das Rathhaus. — Kunst- und Curiositätensammlung des H. Hörner. Mineraliensammlung der H. Lindner und Loß. — Auch hier sind jetzt wie in Ischel Sohlenbäder eingerichtet. ¼ Stunde außer der Stadt liegt das Dörfchen Weyher mit 1 Waisenhause und dem Landhause des berühmten Schauspielers Lange. Seine merkwürdige Sammlung von Bildern und Dosen, unter diesen eine aus dem Holze von Shakespear's Baum, von Thomson an Haydn geschenkt. Gmunden liefert die bekannten thönernen Rosenkränze, deren bei 150,000 jährlich in den Orient gehen. Der Seeplatz ist der Landungsplatz für die Seeschiffe, die Salzschiffe legen an der Traunklause an. — Um Gmunden ist der schönste Schlag Menschen im Lande, und die malerische Tracht der Mädchen ist hier vorzüglich zu Hause. An einem Sonntage gewährt der Seeplatz ein wunderliebes Bild, wie von allen Ufern die schlanken Einbäumeln mit den schmucken Schifferinnen der Stadt zusteuern. —

Die Umgebungen von Gmunden bieten eine Fülle der anmuthigsten Spaziergänge. In 1 Stunde erreicht man am östlichen Ufer des Sees durch einen schlechten Hohlweg die Himmelreichwiese mit einer herrlichen Aussicht über den See, in die Gebirge und bis gegen Linz. Von da kömmt man in 1¼ Stunde zum kleinen Laudach-See, von den schroffen Wänden des Katzensteins umgeben. Hier beginnt der bequemste Weg auf den Gipfel des Traunsteins. Die Aussicht lohnt aber keineswegs die Beschwerlichkeit des Wegs, indem höhere Berge nach Süden vorstehen. Der kürzeste Weg über die Leinaustiege ist nicht nur beschwerlicher, sondern auch gefährlich. — Schöner als von der Himmelreichwiese ist die Aussicht von dem Gmundnerberge, 2 Stunden von der Stadt, denn hier reicht sie weiter ins Gebirg. Jenseits desselben ist sehenswerth: der Holzaufzug

in der Aurach und die malerischen Sägemühlen, wohin 1 Stunde. Unterwegs, bei Pinsdorf, zeigt man den Bauernhügel, wo Papenheim 4000 Bauern erschlug, so wie Stephan Fadingers Haus.

Von Gmunden nach Ischl muß man über den Traunsee. Der Eilwagen geht jedoch bis Traunkirchen, wo für ihn Schiffe bereit stehen, um so den offenen Theil des Sees zu umfahren, der nicht immer ruhig genug ist. Das südliche Ende desselben ist fast immer ruhig und durchaus gefahrlos. ;Am östlichen Ufer treten gleich unter Gmunden, am linken aber bei Traunkirchen die Felsen so schroff herein, daß kaum für einen Fußsteig Platz ist. In 2 — 2½ Stunden fährt ein kleines Schiff (Einbäuml) mit einem Ruderer nach Ebensee. Der See ist 6310° lang, 1570° breit. Die Tiefe wechselt von 15 bis auf 99 Klafter zwischen Korbach und Traunkirchen. Sein schön dunkelgrünes Gewässer friert fast nie zu, denn er wirft selbst im ruhigen Zustande größere Wellen als andere Seen. Der Wechsel seiner Parthien macht die Fahrt zu einer der angenehmsten. Freundliche Höhen, wohl bebaut und belebt, erheben sich vom westlichen Ufer, indeß jenseits schroffe Klippen zum Felsenkolosse des Traunstein emporsteigen. Am südlichen Ende treten aber die Wände näher zusammen, und bilden eine wildschöne Landschaft. In den Frühstunden beleben ihn die zahlreichen Salzschiffe, deren manche 7 — 800 Zentner laden. Bei günstigem Winde spannt man wohl auch Segel auf, welche aber nur in einem Vierecke von dünnen Latten bestehen, an 2 Stangen aufgestellt. Reizend ist der Rückblick auf Gmunden, welches amphitheatralisch an seinen Höhen emporsteigt, und besonders der Abend, wann ringsum alle Orte beleuchtet sind, und im See sich spiegeln, gewährt ein wahrhaft magisches Bild. In ¼ Stunde ist man gegenüber vom Schlößchen Orth, vom rechten Ufer auf Bürsten in den See hinausgebaut.

½ Stunde weiter folgt Altmünster mit einer uralten Kirche und Leichensteinen seit 1200. (?) Auf dem nahen Brennbüchel römische Ausgrabungen. Römerstein. Herberstorfs Monument. Hochaltar von Sandrart. Es ist freundlich zwischen Gärten und Feldern gelegen, und gleich dabei Ebenzweyer, dessen Schlößchen eine reizende Aussicht bietet. Man ist jetzt gerade vor die ungeheure Wand des Traunsteins gekommen, ihm gegenüber steigt die Fichtau hinan, ein Waldthal, aus welchem der furchtbare Fichtauer Wind hervorbricht, welcher die Schiffe gegen die schroffen Felsen des Traunstein wirft. Die Fichtau ist das östreichische Berchtesgaden, und liefert jährlich um 40 — 50,000 fl. Holzwaaren, im Meierhofe am See ist die Niederlage. — Unterhalb des Traunstein ist die Schiffswerfte und die Ansätz, wohin die großen Schiffe von Langbath steuern, um hier durch Pferde weiter nach Gmunden gezogen zu werden. Hier öffnet sich auch die Eisenau, eine schauerliche Bergschlucht, reich an interessanten Petrefacten, durch welche ein gefährlicher Weg auf den Gipfel des Traunstein führt. Im Röttelstein ist eine sehenswerthe Höhle, 300 Klafter über dem See, welche im Innern einen kleinen See enthält. Der Weg dahin führt 2½ Stunden über eine steile Wiese. Gegenüber der Eisenau liegt auf einer Landspitze Traunkirchen, zu Lande 2 Stunden von Gmunden. Ottokar II. stiftete hier im Jahre 900 ein Nonnenkloster zum Gedächtnisse seines Sieges (am Siegesbach bei Gmunden) über die Ungarn *). Nachmals hatten die Jesuiten hier ein Kloster; dessen merkwürdiger Thurm. Die Aussicht aus der schönen Rotunda ist unbeschreiblich malerisch. Die Kanzel stellt ein Schiff vor, worin Petrus und Paulus. Einzig in ihrer

*) Vergleiche Archiv. 1824. p. 293.

Art ist die Weise, wie hier die Frohnleichnamsprocession gehalten wird. Das Allerheiligste wird in einem Schiffe, feierlich ausgeschmückt, von unzähligen Nachen und Schiffen begleitet, eine Strecke im See herumgefahren. Ein hiesiger Bürger „Hochmüller" wurde Bäckermeister in Rom, und hinterließ 1709 6000 fl. als Stiftung für Gmundner Studenten. — Mit einer Wendung unterhalb Traunkirchen verliert man Gmunden aus dem Gesichte. Hohe Gebirge umschließen den See, der Sonnenstein, Edlach= und Rinner=Kogel; wenig einzelne Hütten — die Korbachmühle mit einem hübschen Wasserfalle und interessanter Sage — fanden Raum an den Wänden, und endlich erscheint im Hintergrunde der düsteren Landschaft das dampfende Langbath, schon im Salzkammergute gelegen. Die Traun strömt hier in den See, und in einem weiten Bogen schwimmen an einander gehängte Balken vor dem Landungsplatze herum, um das Schwemmholz aufzufangen. Leicht gleitet das Schiff über selbe hinüber.

Das östreichische Salzkammergut bildet ein geschlossenes Gebiet zwischen dem Traun= Atter= und St. Wolfgang=See, dem Thorstein und der steirischen Grenze, von 11¾ Quadratmeilen, und zählt in 71 Ortschaften 17,000 Einwohner, worunter 10,600 Katholiken, die übrigen Protestanten sind. Die Arbeiten bei den Salzwerken sind Hauptnahrungsquelle, denn der Feldbau ist in diesen rauhen Gebirgen kaum der Mühe werth. Um so wichtiger ist der Wiesenbau, und Rindviehzucht macht den Hauptreichthum aus. Der Salzarbeiter erhält jährlich 8 Metzen Korn, 3 Metzen Weizen, 6 Viertel Schmalz, 1 Zentner Salz und 10 — 14 kr. Taglohn. Die 5 Sudhäuser beschäftigen über 6000 Menschen, liefern jährlich bei 500,000 Zentner, und bedürfen zum vollkommenen Betriebe 2½ Millionen Eimer Soole. Die Häuser (Keuschen) der Arbeiter sind roh von Balken aufgezimmert, klein, aber

rein. Ihre Hauptfreude ist das Scheibenschießen, und das Oberamt gibt ihnen auch jährlich k. k. Beſtſchießen in Ebensee, Ischl, Lauffen, Goisern und Hallstadt. Arzneien und Ärzte erhalten sie unentgeltlich. 2 Bezirksärzte, in Gmunden und Ischl, und 8 vertheilte Wundärzte sorgen dafür. Die Kosten dafür betragen bei 6000 Arbeitern jährlich circa 22,000 fl. Witwen und Waisen von Arbeitern, die mehr als 8 Jahre dienten, erhalten Provisionen. Schnelle Abkühlung in den Sudhäusern, schlechte Nahrung sind Hauptveranlassungen zur Ruhr und Gicht. Beinbrüche sind häufig. Der schöne, kräftige Menschenschlag in der Umgegend von Gmunden verschwindet hier schon. Die furchtbare Hitze der Sudhäuser erzeugt fahle, bleiche Gesichter, auch Kröpfe werden häufig. — Die Schiffe gehören dem Staate, und der Schiffer muß von jeder Miethfuhre 14 kr. abliefern.

Das Dorf Langbath (Lambat) zählt mit dem jenseits der Traun gelegenen Ebensee, 228 Häuser und 2100 Einwohner. Es ist der Sitz eines Salzverwesamtes und des größten Sudwerkes, welches in 4 Pfannhäusern mit 44,800 Klafter Holz 400,000 Zentner bereiten kann, wozu die Soole von Ischl und Hallstadt herabgeleitet wird. Dieß geschieht in 2000 lerchenen Röhren, innen mit Letten ausgeschlagen. Es bestehen 2 alte Pfannen und 2 neue (Tiroler) kleinere, deren aber erst eine in Betrieb ist. — Sehenswerth ist die Hofschmiede, die Schatzlsäge, von Chr. Traxl 1720 erfunden, wo die Salzfässer geschnitten werden, und die Schwimmschule.

Umgebungen. — Die Umgebung Langbath's ist reich an großen und schönen Naturscenen. Der Glanzpunct derselben ist der Kranabithsattel, eine Alpe, westlich vom Dorfe, wohin man in 4 Stunden gelangen kann. Der Weg dahin führt zuerst auf den Calvarienberg, dann durch ein Birkenwäldchen auf den Mimmersberg. 1½ Stunde von hier erreicht man die hohe

Rast, ein angenehmes Ruheplätzchen. Von hier geht es in die Gsoll, eine anmuthige Bergfläche, mit einem verfallenen Jägerhause. Jetzt wird der Weg steiler und beschwerlicher, in 1 Stunde erreicht man die 4 Alphütten am Kranabithsattel. Noch hat man ½ Stunde über den Heumad-Kogl auf die höchste Spitze den Feuer-Kogl.*) Die Aussicht ist überraschend. In einem furchtbaren Abgrunde sieht man die Langbath, den Traun- und den vordern Langbathsee vor sich, aber im Süden reiht sich die unermeßliche steirisch-, salzburgisch-östreichische Alpenkette herum. — Am Fuße dieser Alpe liegen die wildschönen Langbatseen. Durch eine enge Schlucht, welche die Langbath durchbrauset, braucht man 2 Stunden zum größeren vorderen See. Er ist 570° lang, 225 breit, und besonders reich an Wasserpflanzen. Bis hieher führt eine gute Fahrstraße. Man fährt über den See, und in ½ Stunde erreicht man, an der reizenden Gröhralpe vorüber, auf einem höchst romantischen Fußpfade, den kleineren See, am Fuße der schroffen Schafalpe, wildschön gelegen. Eine alte Hütte und ein wenig betretener Fußpfad in die Fichtau sind die einzigen Spuren menschlicher Thätigkeit; daher sieht man auch hier noch viele Gemsen. — Von Ebensee aus erreicht man in ¾ Stunden den Rindbach-Rechen, welcher 2000 Klafter Holz faßt, und neben einer romantischen Mühle vorbei den Rindbach-Strub, einen hübschen Wasserfall in einer Felsenkluft. — Auch der Offensee verdient besucht zu werden. In 3 Stunden führt ein höchst pittoresker, aber etwas beschwerlicher Waldweg zu diesem malerischen See, 450° lang, 400 breit. Die große Hofschmiedalpe und das freundliche Jägerhaus am See bieten gute Aufnahme.

---

*) Nach Andern ist der Albererfeld-Kogl der Gipfel.

Eine vortreffliche Straße führt von Langbath durch das schöne Traunthal nach Ischl. Hinter dem Steinkogl, einem Lieblingswirthshause der Gegend, wird das Thal enger und wilder. Die Wände des hohen Schrott engen den schäumenden Fluß. An der Kesselbach-Mühle vorbei, erreicht man Weissenbach mit einem Rechen und steinerner Brücke. Weiterhin die große Köhlerei, die jährlich 45,000 M. liefert, und Eisenhämmer. Der Kreuzstein in der Traun, ein mächtiger Felsblock mit einem Kreuze, die Schiffer zu warnen. Man hat immer die Soolenleitung zur Seite, oft auf weiten Quaderbögen über Klüfte geleitet. In 2000 Röhren wird die Salzsoole von Ischl und Hallstadt 7 Stunden weit nach Ebensee geleitet, um die Sudhäuser nach dem Holzreichthum der Gegend gehörig zu betheilen. Gleich oberhalb dem Rottenbacher Rechen, der 2400 Klafter faßt, brechen sich die Wogen der Traun am Kohlensteine, einst vom Jainzenberge herabgestürzt. Gegenüber sieht man hoch oben Graf Potocky's blechernes Schirmdach, dessen Name unvergeßlich für Ischl ist. (Er ließ durch seinen Leibarzt Radivorsky 20 Blinde operiren.) Der Ischler Pfarrthurm wird jetzt sichtbar und die Johannisbrücke führt über den Ischlfluß in den berühmten Badeort:

Ischl *).

Wenige Badeörter haben sich in so kurzer Zeit zu so bedeutender Höhe wie Ischl. Im Jahre 1822 gründete auf Antrieb mehrer Wiener Ärzte der Bürger Tänzel eine kleine Badeanstalt, und die 80 Gäste jenes Jahres vermehrtan sich seitdem schon bis über 500. — Der freundliche Markt, am Zusammenflusse der Ischl und Traun,

*) Ischl und seine Soolenbäder. Wien, 1826. 8. mit Kupf. Ansichten von Ischl, radirt von Ender.

zählt 248 H., 1800 E., eine schöne katholische Kirche, (Römerstein) und 1 lutherisches Bethhaus, 1 Bürgerspital, 1 Theater. Nebst dem Soolenbad findet sich auch noch eine kräftige Schwefelquelle. Der Markt zählt jetzt schon 329 Zimmer und 51 Kammern zur Unterkunft der Badgäste, und im großen Badehause 25 Bäder, worunter 2 Dunstbäder, im Tänzlischen Hause 7 Bäder, so wie ein Dunstbad im Hause des Dr. Götz. Man hat Vollbäder zu 24 kr., Wannenbäder zu 14 kr., Touchebäder zu 40 kr. Einzig in ihrer Art sind aber die 10 Soolendunstbäder über der ungeheuern Pfanne angebracht. Ein eigener Salinenarzt ist in Ischl ansäßig, so wie es auch Sitz des Verwesamtes und Districts-Commissariats ist. Sehenswerth ist der Rechen, die hängende Brücke über die Traun, die Schopperstätte (Schiffswerfte), die Hufschmiede, das Kufenhaus, das Grüblschlößchen, die Schießstätte, die Zeichnungsschule für Kinder der Arbeiter, Krall's plastische Darstellung des Salzkammergutes; Römersteine. Der Ischler Salzberg hängt mit dem Ausseer zusammen, er ist minder reich, aber weniger Einstürzen ausgesetzt. Die hiesige Pfanne ist die größte und erzeugt jährlich bei 200,000 Zentner aus 625,000 Eimern mit bei 11,000 Klafter Holz. Es wird aber zugleich Hallstädter Soole mit versotten. Sehr wohlthätig ist der hiesige Verein für Bienenzucht. In Ischl wird Tracht und Sprache schon salzburgisch. Die Weiber tragen Pelzmützen, die Dirnen Kopftücher von farbigem Kattun. Flachs-, Hanf- und Wollspinnerei beschäftigt sie den Winter durch.

Umgebungen von Ischl.

Ischl ist so berühmt durch seine Soolenbäder, als durch seine herrlichen Umgebungen. Zahlreiche Anlagen, mit nicht weniger als 40 benannten ausgezeichneten Puncten, schufen rings um den Markt die anmuthigsten Spa-

ziergänge, und hierin übertrifft Ischl wohl alle übrigen deutschen Badeorte. Der Calvarienberg und der Postbichl biethen schöne Aussichten. Etwas entfernter liegt die Ruine Wildenstein. Der Weg auf den Salzberg führt durch das freundliche Reiterndorf, dann durch den Wald nach Perneck, in 2 Stunden zum mittleren Berghause, romantisch zwischen 2 Wasserfällen gelegen, bei welchem man in den M. Ludovica-Stollen einfährt. Der Salzberg liefert jährlich bei 600,000 Eimer Sohle; seine Befahrung biethet übrigens bei weitem nicht das Interesse, wie der Halleiner Dürrenberg. Vom Berghause erreicht man in 1 Stunde die Rheinpfalzalpe mit einer schönen Ansicht des Thales. Die schönsten Fernsichten in der Nähe geben der hohe Zinken, 5 Stunden von Ischl, die höchste Spitze des Leonberges in der Zimitz; der Katterberg und die Kottalpe oder Brachberg.

Die großartigsten Parthien liegen aber südlich vom Markte, und können so ziemlich in einigen größeren Ausflügen vereinigt werden.

29. a.

Ausflug nach Hallstadt.

Ischl	Stunden.	Straße.
Lauffen	1	1
Steg	$1\frac{1}{4}$	1 et 3
Gosanzwang . . .	$\frac{1}{2}$	4
Hallstadt	$\frac{3}{4}$	5
	$3\frac{1}{2}$	

Von Ischl kömmt man jenseits der Traunbrücke über Roiterndorf, Brunnleiten, immer an der wildbrausenden herrlich grünen Traun, nach Lauffen. Die-

ser landesfürstliche Markt enthält 70 Häuser, 397 Einwohner, und bildet eigentlich eine lange schmale Gasse an der Traun. Sehenswerth ist die altdeutsche Kirche mit einem prachtvollen Altare und Marienstatue aus Steinguß (von Thiemo?). Am Ende des Marktes bildet der Fluß den sogenannten wilden Lauffen, oder kleinen Traunfall, den man vom Stege am besten sieht. Die Traun stürzt 3 Klafter hoch über Felsen herab, aber auch hier ist ein Canal für die Schiffe. — ¼ Stunde außer dem Orte fällt der obere Weissenbach in die Traun, an welchem (¼ Stunden von der Straße) die sehenswerthe steinerne Chorinsky-Klause. — Das Thal wird jetzt wieder breiter, man kömmt an der einsamen Anzenau-Mühle und an dem unbedeutenden Höhlenloche, worin ein Sumpf, vorüber, nach Goisern. Goisern ist vielleicht das schönste Dorf der Monarchie, 120 Häuser, 708 Einwohner und eine uralte Kirche, jedes Haus mit einem Vorgärtchen und vom nebenstehenden durch einen Hofraum getrennt. Beinahe jedes hat einen Spruch zur Aufschrift. Zum Sprengel gehören 2900 Protestanten, die hier ein großes Bethhaus haben, und 1300 Katholiken. Außerhalb dem Orte lenkt eine Seitenstraße rechts ab, durch ein heiteres Thal nach Steg, Wirthshaus, Mühle und Schoppen für die Schiffe, am Ausflusse der Traun aus dem Hallstädter See, wo Maximilian I. eine große Klause baute. Hier kann man sich einschiffen und über den See nach Hallstadt fahren; zu Lande könnte man nur noch bis zum Gosauzwange fahren, von wo bloß ein Fußsteig weiter führt, und selbst bis dorthin läuft der Weg hoch und schmal über das felsige Ufer hin. Der Hallstädter See, 4260 Klafter lang, größte Breite 1130, Tiefe 105, ist rings von den höchsten Gebirgen umschlossen. Seine außerordentliche Tiefe, die dunkeln sich spiegelnden Na-

delwälder und Felsen geben ihm eine schwarz-grüne Farbe, und so bildet denn besonders sein südliches Ende eine schauerlich düstere Landschaft, von den furchtbaren Wänden des Schafeck-, Zwölfer- und Thurmeck-Kogels geschlossen. Er ist reich an köstlichen Salblingen und Schwarzreutern; oftmals friert er ganz zu, 4 Monathe im Jahre fällt kein Sonnenstrahl auf den untern See und Hallstadt.

„Die Hallstadt," so wird hier dieser landesfreie Markt genannt, der 165 Häuser, 3 Kirchen, 1 protestantisches Bethhaus und 1030 Einwohner zählt. Sitz eines k. k. Salzverwesamtes. Die alte Pfarrkirche von 1360 enthält einen alten schönen Schnitz- und Bilderaltar. Die St. Michaelskirche hat schöne Glasmalerei. Der Markt scheint theils im See zu stehen, denn fast jedes Haus hat wirklich im See einen Schopfen für die Schiffe. Übrigens erheben sich die Häuser amphitheatralisch an dem Berge, und meistens kann man aus dem 1. Stockwerke rückwärts wieder zu ebner Erde herausgehen. Mitten im Orte bildet der Mühlbach einen hübschen Fall. Bei Seeauer wohnt man angenehm und gut; das Haus hat eine entzückende Aussicht über den See. (Die alte Familie der Seeauer erwarb sich den Adel durch ihre Verdienste um die Salinen.) Der Markt liegt so unzugänglich in seinem Felsenkessel, daß nur 2 Pferde für den dürftigen Feldbau zu finden sind. — Gluck's Herbarium und Mineraliensammlung. Zeichnungsschule für Kinder der Salinen-Arbeiter; das Spital für die Arbeiter. Im Markte selbst viele malerische Standpuncte.

Umgebungen. — Hallstadts Umgebungen gehören zu den schönsten im Lande, aber die größere Hälfte ist nicht ohne einige Beschwerlichkeit zugänglich. — Spazierfahrten auf dem See haben zum Ziele den Hirschbrunnen und Kessel am Fuße des Hierlats, am südlichen Ende des Sees. Jener ist ein Steingerölle, der

Kessel aber ein Trichter am Ufer, beide der plötzlichen Ergießungen wegen merkwürdig, wenn zur Regen- und Sommerzeit der meiste Schnee auf den Alpen schmilzt. Gegenüber von Hallstadt liegt das Fischerdörfchen Obertraun, am Einflusse der Traun (siehe 42), in dessen Nähe die Koppenbrüller Höhle. — Über den Markt erhebt sich am hohen Blassen der Salzberg. Ein steiler, aber gut erhaltener Weg führt in 1½ Stunden hinauf. Zahlreiche Ruhebänke bieten eine herrliche Aussicht auf den See. Man trifft zuerst Kaiser Max I. Ruheplatz von 1504, dann die Bergmeisterswohnung im Rudolfsthurm, vom Herzog Albrecht I. 1284 zum Schutze des Bergbaues erbaut. Man findet hier eine plastische Darstellung Hallstadt's und herrliche Aussicht. Im Berghause sind die Gebirgs- und Salzarten aufgestellt. Mit weißen Bergkitteln befährt man den Bau, angeblich von der Kaiserinn Elisabeth 1311 eröffnet. Reiche Ausgrabungen von Münzen, Geräthen, und eine Salzmumie in einer Tiefe von 100 Klaftern beurkunden aber schon römischen Betrieb. Die Befahrung ist viel unangenehmer als in Ischl, und Erkältungen viel leichter; dafür sieht man hier das reine krystallhelle Steinsalz, auch das seltene blaue und grüne. Nebst dem Aushauen des Steinsalzes betreibt man auch hier das Auslaugen in den großen Wehren (die größte faßt 500,000 Eimer). — Man kann sich in eigenen Tragsesseln durch die Knappen hinauftragen lassen, um alle Erhitzung zu vermeiden. Herab fährt man auf Bergschlitten, gewiß die abenteuerlichste Schlittenfahrt! Man kann auch vom Berge herab über einen sehr romantischen Fußpfad zum berühmten Waldbachstrub', und über den Plankenstein, an den Wetzsteinbrüchen vorbei, nach Gosau. Von Hallstadt erreicht man den Fall durch ein sanftes Waldthal in 1 Stunde. Die kleineren Fälle des Sprader- und Brodbaches unterwegs bereiten auf den größeren vor. In einer wilden Fels-

schlucht, die Schern genannt, stürzen über eine 240 Fuß *) hohe Wand 2 mächtige Wasserstrahlen, sich in einen vereinigend, herab. Sitzbänke bezeichnen die schönsten Standpuncte. Außer den salzburgischen großen Fällen ist er der schönste im Erzherzogthume. Auf dem Rückwege kann man das am Ausgange des Thales liegende Sudhaus in der Lahn besuchen. Die Salzpfanne (nach alter Art) mißt 75 Quadratklafter, und versiedet 40,600 Eimer mit 6700 Klaftern, zu 13,000 Zentner Salz. — Der Glanzpunct von Hallstadt's Umgebungen, ja von der ganzen östreichischen Alpenwelt ist aber der Gletscher am Dachsteine, das Carls Eisfeld.

Ausflug zum Hallstädter Gletscher.

Wer einige Beschwerlichkeiten nicht scheut, die aber durch ihre Eigenthümlichkeit nur dazu dienen, das Interesse der Wanderung zu erhöhen, der kann auf diesem Ausfluge alle Genüsse sich verschaffen, die eine Reise in das Berner Oberland nur immer gewähren mag, mit dem einzigen Unterschiede, daß man hier so viel Gulden zahlt, als in der Schweiz — Dukaten. Sehr geübte Bergsteiger können den Ausflug wohl in einem Tage machen, sonst ist es zu rathen, in einer Alpenhütte zu übernachten, und die kleinen Unbequemlichkeiten dieses Nachtlagers werden reichlich durch die Neuheit der Scene aufgewogen. In Hallstadt muß man sich natürlich verproviantiren, und insbesondere vergesse, wer nicht sehr abgehärtet ist, den Mantel nicht. Für 2 fl. täglich erhält man leicht einen verläßlichen Führer, der Träger bekömmt eben so viel (am Montblanc 1 Duc.). Die meisten Reisewerke sagen: der bequemere, obwohl weitere Weg zum Gletscher führe durch das Gosauthal. Auf diesem Wege kömmt man aber

*) Nach Andern gar 668 Fuß?!!)

durchaus nicht zum großen Carls Eisfelde, sondern nur zu einer kleineren Gletscherpartie, welche um die Felsen des hohen Thorsteins selbst sich herumzieht, und die Beschwerlichkeit zu ihr hinaufzuklettern, im Vergleiche mit jenem herrlichen Eismeere, keineswegs belohnt*). — Zum Carls Eisfelde führen 2 Wege; der erste in 7 — 8 Stunden, durchaus ohne Gefahr, der zweite um 1 Stunde kürzer, aber nur für geübte Bergsteiger zugänglich.

I. Weg über das Schafeck. — Man fährt von Hallstadt über den See nach dem südöstlichen Ende, dem Winkel bei Obertraun. Gleich vom Ufer weg beginnt das Steigen durch den Wallnergraben zum Schafeck zwischen den beiden Alpen hindurch, 2½ Stunde, rechts vom Krippenstein über die Schar, den Krippenbrunn zum Krippeneck. Hier hat man die eigentliche Höhe errungen, und kömmt nun zur Gjadalpe. 3 Stunden. Vom Krippeneck führt der gewöhnliche Pfad nach Schladming in Steyermark, 8 — 10 Stunden; die Alpe wird auch von Schladmingern betrieben. Die Alpe selbst liegt in einem kahlen öden Felsenkessel, und außer dem Rückblicke nach Hallstadt hatte man bisher nur die steilen Zacken der Gjadsteine vor sich. Der Pfad führt jetzt, ohne besonders zu steigen, durch unzählige muldenförmige Klüfte, wo die Richtung durch aufgehäufte Steine (Tauben) bezeichnet ist, in das Taubenkar, 2 Stunden. Schon bei einer Wendung unterwegs erblickt man den Gletscher. Von der Taubenkaralpe hat man nur einen Felsenkamm zu erklimmen, ½ Stunde,

*) Vergleiche meinen Aufsatz: „Besteigung des Thorsteins." Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur rc. 1829. p. 673. — Die weiteren Nachrichten über den Thorstein und seine Ersteigung werden erst in Nr. 55. b. bei „Schladming" folgen, weil nur in diesem Orte verläßliche Führer zu haben sind.

und man sieht vor dem Carl Eisfelde. In einem Umfange von mehr als 10,000 Klaftern zieht sich hier ein mächtiger Gletscher um kahle Marmorfelsen herum, und wie am Eismeere des Montenverd die Felsengebilde der Aiguilles du Dru, du Midi und le Géant, so ragen hier die Felsensäulen des Gjadstein, Diendl, hohen Kreuzes und der erhabene Doppelgipfel des Thorstein in die blauen Lüfte. Der Gletscher wölbt sich gegen den letztern hin stark aufwärts, so daß man nur etwa 500 Klafter weit auf demselben vordringen kann. Er liefert einen Beweis für das Wachsen der Gletscher, denn vor 50 Jahren war hier kein Eis, nur ewiger Schnee, daher hat dasselbe auch nicht das tiefe Grün der Schweizergletscher, sondern es geht vom blendendsten Weiß über zum Himmelblau und tiefsten Azur. — Man kehrt nun zur Gjadalpe zurück, wo man übernachten kann. Zum Rückwege kann man entweder wieder zum Schafeck hinab oder man macht den kleinen Umweg von 1 St. zum Krippensteine. Am Krippeneck steigt man auf einem steilen Pfade zur Triangulirungspyramide empor und wird durch eine Fernsicht überrascht, welche vom Großglockner bis zum Böhmerwalde und den Bergen um Maria Zell reicht! Eines der großartigsten Panoramen der Alpenwelt. In einer Tiefe von 5000 Fuß liegt der dunkle Spiegel des Hallstädter Sees. — Von hier durch das sogenannte Immissel zum Schafeck hinab, und den früheren Pfad zum Winkel am See.

II. Weg über die Waldbachleithen. — Dieser Weg ist eben so viel beschwerlicher, als er romantischer wie der vorige ist. Durch das Thal, in dessen nördlichen Winkel der Waldbachstrub herabfällt, steigt man durch die Waldbachleithen, einen Alpenwald aufwärts, und kömmt dann an der Tropfwand, einer colossalen Felsenmasse, vorbei nach 2 St. in den Thiergarten, ein Felsenchaos mit mehren Höhlen. Durch eine steinige

Schlucht, die Herrengasse, erreicht man in 2 St. die untere Ochsenwiesalpe, eben so wie die Gjadalpe von öden Felsen umschlossen. 1 St. braucht man dann noch zur oberen Alpe und eben so lang in das Taubenkar, wo dieser Pfad mit dem vorigen zusammentrifft. — Wer vollkommen schwindelfrei ist, kann von der Ochsenwies zurück den Umweg über den Hierlatz machen, den man in zwei St. erreicht, und nun trifft man einen Pfad der an furchtbar-schönen Bildern seines gleichen sucht, aber auch für den Schwindelfreien gefahrvoll ist. Der Hierlats fällt 800 Klafter tief gerade in den Hallstädtersee ab, und bildet einige 20 große, wie ungeheure Stufen über einander liegende Felsenmassen, über deren schmale Kanten nun der Pfad hinläuft. Die schwierigste Passage ist der Stämmsteig, eine 3 Klafter hohe Wand, über welche die Führer den Wanderer, der seiner eigenen Kraft nicht vertraut, an einem Stricke hinablassen. —

Ausflug in die Gosau. — Mit der Rückkehr nach Ischl läßt sich am besten ein Ausflug in das Gosauthal verbinden. Man fährt entweder bis zur Gosaumühle auf dem See, oder pilgert auf dem romantischen Fußwege gleich zu dem berühmten Gosauzwange, ½ Viertelstunde von der Mühle landeinwärts. Auf 7 Quadersäulen, deren höchste 23° hoch, ist über das ganze Thal ein 70 Klaftern langer Gang (eine gute Schwindelprobe) geführt, auf welchem die Soolenleitung ruht. Ein Hallstädter Bergarbeiter, J. Spielbichler, baute 1757 denselben. Die Büste Kaiser Franz I. ziert denselben zum Andenken, daß Sr. Majestät 1814 darüber gingen. In der Nähe ist die Fasselmühle, wo Faßdauben geschnitten werden. Die Gosau ist ein anmuthiges Waldthal, 4 St. lang, welches sich in der Mitte etwas erweitert, wo das große Dorf Gosau liegt, eigentlich eine Reihe

über die Thalwände zerstreuter Häusergruppen. Es zählt 194 H., 1300 E., darunter 1170 Protestanten. Das Thal ist eben so erfreulich durch den sichtlichen Fleiß und Wohlstand: 130 Pferde (meist Zuchtpferde), 550 Stücke Rindvieh, bei 600 Schafe, als der Gosauer zu einem der schönsten Menschenschläge gehört, durch Gemeinsinn, Unternehmungsgeist und Eintracht ausgezeichnet. — Hinter den letzten Häusern schließt sich das Thal wieder, und auf einem angenehmen Waldwege erreicht man in ¾ St. den größeren vorderen Gosausee, 840° lang, 250° breit, rechts vom zackigen Stein und seinen Voralpen, links von Waldbergen geschlossen, rückwärts ragen die Eis- und Schneefelder des Thorstein empor. In 1 St. gelangt man auf einem romantischen Fußpfade zu dem wild-schönen, spangrünen hinteren See, 400° lang, 230 breit, (auch Kreidensee genannt) rings von himmelhohen Wänden geschlossen. An beiden Seen liegen Alpen.

Anmerkung. Vom hintern See kann man in 4 Stunden auf einem beschwerlichen Steige den kleinen Gletscher erreichen, der sich vom hohen Thorstein herabzieht, aber in jeder Rücksicht dem Carls Eisfelde nachsteht. Der Weg führt durch den „Kamin" eine Felsenschlucht, unter dem Grünsteine zum Gletscher hinauf. — Auch hier wie am Carls Eisfelde führen Alpensteige nach Schladming in Steyermark. —

Aus der Gosau führt auch eine Straße in 7 St. durch die Abtenau nach Golling, 2 Posten von Salzburg.

29. b.

Ausflug nach St. Wolfgang und auf den Schafberg.

Man folgt von Ischl der Poststraße nach Salzburg bis über die Ischl-Brücke und schlägt dann eine Seitenstraße ein, welche am Fuße des Gebirges über mehr ein-

zelne Gehöfte hinter dem Orte Graben an das Ufer des Aber= oder St. Wolfgangsees führt, wo man den gleichnamigen Markt auch bald erreicht. Der St. Wolfgangsee, 2200° lang, 1344° breit, an manchen Stellen bis 100 tief, ist durch die reiche, romantische Abwechslung seiner Ufer der anmuthigste aus allen oberöstreichischen Seen. Nur wenige Ortschaften beleben sein Gestade, sanft steigen grüne Matten und Waldhöhen bis zum Hochgebirge hinan; in der Mitte verengt er sich zu einer schmalen Enge, und dann tritt am nördlichen Ufer der Falkenstein, eine senkrechte, hohe Felsenwand mit einem herrlichen Echo in den See herein. Von hier bis St. Gilgen führt nur ein Fußpfad über die steilen Klippen, an der südlichen Seite läuft die Poststraße dicht am Ufer hin. Der alterthümliche Markt St. Wolfgang, mit 94 H., 560 E., romantisch um eine felsige Anhöhe, auf welcher die Kirche steht, in den See hinausgebaut, enthält in der schönen alten Kirche einen der größten Schätze für Kunst u. Alterthum im ganzen Lande, den schönsten und größten altdeutschen Bilder= und Schnitzaltar in Östreich, 1481 unter Abt Benedict v. Mondsee durch M. Pacher v. Praumeck (Prametz) verfertigt. Er ist bei 40′ hoch, trefflich erhalten, und nimmt die ganze Breite der Kirche ein. — Der schöne Bleibrunnen von 1515. St. Wolfgangs Zelle, Handbeil, Kelch, Pastorale. Das alte Evangelienbuch, die Reste der Bibliothek. — Herrliche Ansicht des Sees vom Kalvarienberge. Ein sehr romantischer Spaziergang führt auf den Falkenstein zur Einsiedelei, und Brunnen des St. Wolfgang; die enge Schlucht im Felsen, zum See hinausführend. — Man kann von hier nach St. Gilgen hinab und dann auf dem See oder der Poststraße zurückkehren bis Strobel, am östlichen Ende des Sees. — In 1 St. erreicht man von St. Wolfgang auch den einsamen Schwarzensee, an einem kleinen Wasserfalle vorbei;

eben so weit hätte man dann durch den Burggraben zum Attersee hinab. (Siehe 29. c.)

Der lohnendste Ausflug von St. Wolfgang ist aber die Besteigung des Schafberges. Auch ein schwacher Fußgeher erreicht die Alphütten unter dem Gipfel in 3 Stunden. Der Schafberg steht manch' andern an Weite der Aussicht nach, wird aber wohl von keinem an Reichthum und Abwechslung des Panoramas übertroffen. Die ganze steirisch-östreichische Alpenkette liegt vor den Augen ausgebreitet, und man soll bei sehr heiterm Wetter 19 Seen erblicken*); 3 kleine liegen sogar auf Abhängen des Berges. Der nördliche Gipfelrand bildet einen senkrechten ungeheuren Absturz, und der Berg hat daher auch den Namen: Teufelsabbiß. Bei der Nähe der Alphütten kann man sich auch das Schauspiel eines Sonnenauf- oder Untergangs leichter als irgendwo verschaffen; eine Höhle dicht unter dem Gipfel bietet Schutz bei Ungewittern. Bis auf den Gipfel kann man bequem reiten, und zu den Alpen auch mit Ochsen fahren.

29. c.

Ausflug zum Atter- und Mondsee.

In 4 Stunden gelangt man von Ischl anfangs längs der Poststraße nach Ebensee, dann auf einer guten Seitenstraße durch den Weißenbach an den Attersee. Unterwegs sind das Hammerwerk und der große Holzaufzug sehenswerth, 26° hoch, durch 2 gemeine Holzknechte erbaut. Der Weißenbach ist ein langes schmales Waldthal, in den äußern und innern Weißenbach eingetheilt, in dem Örtchen Weißenbach endend, welches am Ufer des Sees liegt. Das Wirthshaus ist eben so ausgezeich-

---

*) 11 sah ich selbst.

net durch seine schöne Lage, als durch seine Trefflichkeit, und einer der besuchtesten Vergnügungsorte der Ischler Badegäste. Der Attersee, nach dem Schlößchen Kammer, am nördlichsten Ende, auch Kammersee genannt, ist 10,300° lang, 1745 breit; von Weißenbach nach Kammer fährt man 4 Stunden. Die nördlichen Ufer sind flach, desto malerischer die südlichen, von den Wänden des Steingebirges und Schafberges geschlossen. Eine merkwürdige Erscheinung ist der sogenannte Suna- (Süd) wind, der im Frühjahr oder Herbst aus dem Weißenbache stürmt. Er verkündet sich 2 — 3 Tage vorher durch einen lichtgelben Dunstkreis über den Gebirgen und ein gewisses Sausen in der Luft, worauf zuverlässig Schnee oder Regen eintritt. Er herrscht meistens in den höhern Luftschichten und läßt sich selten bis zum Wasserspiegel herab, bildet dann aber auch die furchtbarsten Wogen, deckt Dächer ab ꝛc., und ist namentlich der Baumblüthe so schädlich, daß er die Obsternten ganz vernichtet. Der See ist ungemein fischreich, und bis 300 Klafter (?) tief. An seinem östl. Ufer liegt das Dörfchen Steinbach mit einer alten Kirche, Glocke und Baptisterium; bei Weiheregg wurden 1830 römische Gebäude mit Mosaikboden ausgegraben. (Laciacum?) Von Weißenbach kann man in 4 St. durch das anmuthige Waldthal der Fichtau nach Gmunden gelangen. Die Fichtau ist heftigen Südweststürmen und Hagelschauern so ausgesetzt, daß fast jede vierte Ernte vernichtet wird. — Mit gutem Winde fährt man in 1½ St. von Weißenbach nach Unterach am Atterbache, dem schönsten Hafen, über die größte Breite des Sees. Der Atterbach (die Seeache) ist eigentlich der Abfluß des Mondsees in den Attersee; in ½ St. gelangt man an denselben. Der Mondsee hat diesen Namen von seiner Gestalt, ist 5600° lang, bei 200 tief und gleichfalls sehr fischreich. Das südliche Horn begrenzt der Schafberg, das nordwestliche hat flache Ufer.

Die Schiffahrt auf ihm, wird häufig durch Stürme gefährdet, aber die Schiffer sind sehr geschickt, und haben noch das „Streitfahren“ als Volksfest. Am nördlichsten Ende liegt der schöne Markt Mondsee (Mannsee) 185 H., 1 Spital, 1170 E. Eigenthum des Fürsten von Wrede, mit 1 Gymnasium. Das Schloß ist ein ehemaliges Benedictinerkloster, 739 gestiftet. B. Petz entdeckte hier die berühmte Mondseeische Glosse. „Römerstein“ im Bäckerladen. Schöne alte Kirche. Im Mondseergebiete, welches so manches Eigenthümliche hat, sind die Güter so klein, daß 2 Bauern zusammen gewöhnlich nur einen Knecht halten.

Auch von St. Wolfgang kann man in 3 St. über den Falkenstein, Winkel, am Krottensee vorbei nach Schörfling an den Mondsee gelangen, wo man ihn ganz übersieht.

Ausflug von Ischl nach Salzburg.

30.

Ischl	Posten.	Stunden.	Straße.
St. Gilgen	1½	4¼	1
Hof	1	3	
Salzburg	1	3	
	3½	10½	

Diese anmuthige Straße führt an der Ischl aufwärts, bei Strobel vorbei an den St. Wolfgangsee und an dessen Ufern hin, nach St. Gilgen (oder St. Ägyd), Markt mit 1200 E. u. 1 Glashütte. (Hier fängt der 24. fl. Fuß an.) Über eine Höhe führt die Straße dann durch Fuschel an den freundlichen Fuschelsee, 1 St. lang, ¼ St. breit, sehr reich an Fischen. Die Gegend ist weiterhin so wohl gebaut und so abwechselnd, daß sie einem englischen Garten im Großen gleicht. Durch Brunn

erreicht man Hof und über eine sehr hügeligte Gegend senkt sich die Straße endlich nach Gniggl hinab, noch ¼ St. von Salzburg entfernt, wo man schon die Schlösser Minesheim, Neuhaus und den Capuzinerberg vor sich hat, welcher die Stadt verdeckt. — Wem es aber immer möglich ist, der sollte sich den Genuß nicht versagen über den Gaisberg nach Salzburg zu gehen. In 2 St. erreicht man von Hof seinen Gipfel und mit einem Male liegt hier das prachtvolle Salzburg in dem imposanten Halbkreise seiner Hochalpen zu den Füßen des überraschten Wanderers. In 1½ St. kömmt man vom Gipfel in die Stadt.

31.

Wien	Posten.	Stunden.	Straße.
Amstätten . .	9 . .	23½ . .	1
Seitenstätten	— . .	5 . .	2
Steyer . .	— . .	4 . .	2 et 4
	9	32½	

Die Poststraße über Enns siehe 46. a. Bei weitem näher und angenehmer, ist folgende Straße, zum letzten Theile aber nur Seitenstraße. — Bis Amstätten siehe 19. a. Von hier erreicht man in ¾ St. den Wald in der Forsthaide, 1½ St. lang, bei dessen Ende eine vortreffliche Straße rechts über Gimpelsdorf und Biebersbach nach Seitenstätten führt. Dieser unansehnliche Markt liegt am Trefflingbache und hat ein berühmtes Benedictinerstift, 1112 von Udalschalk von Stille und Höfft gegründet. Der Bau ist nicht besonders ausgezeichnet, aber vollendet, schön und freundlich und steht von allen Seiten frei in einer von weiten Bergen umschlossenen Ebene. Schon die Säulenhalle des Einganges imponirt; jenseits des mit Springbrunnen verzierten Hofes ragt das Kirchenportal mit dem Thurme empor.

Hochaltar v. Reselfeld. In der alten Stiftscapelle (nach Schnorr's Zeichnungen.) Kothgaßer's gebrannte Glasfenster. Bibliothek, besonders wichtig für Pergamentmalerei und altdeutsche Gedichte; 2 Handschr. aus d. 12. Jahrh.; prächtiges Antiphon. Suchenwirth — die bedeutendste Mineraliensammlung der östr. Abteien. Bildersaal in 7 Zimmern; 1 Palma jun. 1 Rembrand. Bassano's. Salvator Rosa's; altdeutsche Gemälde besonders schätzbar, Cranach; Glasmalerei; die Umgebung ist classischer Boden. Zahlreiche Ausgrabungen; Reste der „Heidenstraße." Das Stift unterhält 1 Gymnasium (60 Student.) 1 theologische Hauslehranstalt.

Anmerkung. Kürzer ist der Weg Amstätten bis in die Hälfte der Forstheide, und dann über Astach, Krenstetten und St. Veit. Bei Öling und Mauer an der Url, 1 St. von Asbach viele röm. Ausgrabungen.

Von Seitenstätten kömmt man nach dem Markte St. Peter in der Au, wo noch (?) jährlich am 1. Mai die Bauern dem Pfleger Abbitte leisten müssen wegen des Aufruhrs 1597, da sie den Grundherrn von Mangern schwer mißhandelten, bis die Steyrer Bürger ihn befreiten. Bis Steyer kömmt man nur durch Steinbach, am hochgelegenen Böhamberg vorbei. Das Land ist hügelig und gleicht einem Fruchtgarten im großen Stile, dessen höchste Puncte mit Kirchen und Thürmen geziert sind, indeß die Straße meist in Obstalleen aber durch wenig Orte, zwischen Wiesen und Äckern hinführt. Die landesfürstliche Stadt Steyer zählt 9 Vorstädte, 5 Thore, 9 Kirchen, 867 H., 9036 E., liegt in einer heitern Ebene am Einflusse der Steyer in die Enns *). Gasthof zur goldenen Krone. Steyer ist Hauptort und Sitz des Kreisam-

*) Topographie von Stadt Steyer, v. Pillewitzer. Steyer 1826.

tes im Traunkreise, so wie eines Oberberggerichts, k. k. Zollegstätte, Hauptgewerkschafts = Oberfactorei und hat 1 Normalhaupt= und 4 andere Schulen, 4 Spitäler und Siechenhäuser. Das heitere und nette Ansehen der Stadt zeugt von ihrer Industrie, und die zahlreichen Eisenarbeiter verrathen sich durch die Fenstergitter, Thüren und Balken der Häuser, die alle von Eisenblech sind. Die Enns trennt die Stadt von der Vorstadt Ennsdorf, die Steyer von Steyerdorf, mit beiden verbinden sie 2 Brücken und von der letzteren, beinahe am Vereinigungspuncte beider Flüsse, hat man eine entzückende Aussicht. An der Stadtseite liegt auf einem Hügel die ausgedehnte Burg Steyer, bei Steyerdorf auf einem ähnlichen Hügel das ehemalige Jesuitencollegium. Viele Häuser sind im italienischen Geschmacke, flache Dächer mit Gallerien und Statuen, besonders am Platze. Vom Taborberge in Steyerdorf hat man den schönsten Überblick. — Von den 3 Plätzen ist der Hauptplatz groß und freundlich, mit Brunnen geziert. Die alte Stadtpfarrkirche ist nach dem Modell des Stephansdomes, 1443 v. H. Puxbaum gebaut. Der mächtige Quaderthurm; ein metallnes Taufbecken von 1569 mit Reliefs; Hochaltar von Neselfeld. 5 Fenster voll Glasmalereien; Orgel von Chrismann, 26 Reg. Kirche und Kloster der Dominicaner; letzteres jetzt Manchesterfabrik. Merkwürdigere Gebäude sind noch das alte und neue Rathhaus mit Alterthümern und Curiositäten. Das gräfl. Lambergische Schloß Steyer auf einem Felsen am rechten Ufer. Das Jesuitencollegium, die Caserne, das Theater, 2 Schießstätten, 3 Spitäler. — Steyer ist der Sitz der lebhaftesten Eisenindustrie und Handels der Monarchie mit Sensen=, Blech=, Draht=, Pfannen=, und Kochgeschirrfabriken ꝛc.; es hat allein 50 Messerschmiede, und sämmtliche Feuerarbeiter verbrauchen jährlich 4000 Muth Kohlen. Vorzüglichste Producte sind Feilen, Rasier= und andere

Messer; Fischangeln weniger, seit Nürnberg sie wohlfeiler liefert. Haupthandel mit Messern und Dolchen in die Levante, sonst auch mit weißer Strickarbeit, Mützen und Strümpfen. 1 Cattun=, 1 Wachsfabrik. In der Nachbarschaft zahlreiche Sensen= und Rohrhämmer, Papiermühlen ꝛc. Steyer hat 2 bedeutende Jahrmärkte. — Ottokar I., durch Otto den Großen Markgraf im Traungau, baute die Burg um 980. Im 16. Jahrh. übertraf der Reichthum Stadt Steyers alle östr. Städte außer Wien. Steyrer waren auch Hauptanführer im Bauernkriege und der Stadtrichter Madelseder lieferte die berühmte Kette zur Sperrung der Donau. Aus dem Brande von 1727 erstand die Stadt schöner als zuvor. Die Steyrerinnen bilden wirklich ein schönes Geschlecht; Linzerhauben sind häufig. Steyer ist der Geburtsort des Dichters Al. Blumauer, des Tonsetzers Süßmayer (Mozarts Requiem), des größten deutschen Sängers M. Vogl, der Ärzte von Portenschlag=Ledermaier und Schwediauer.

Umgebungen. — Ein angenehmer Spaziergang führt längs der Steyer nach Christkindel, ½ St., wo Röhrhämmer sind. Die Kirche, eine schöne Rotunda, liegt auf einem anmuthigen Hügel und hinter derselben auf einem ganz isolirten Felsen ein Wirthshaus, so daß man nur über eine Brücke zu demselben gelangen kann. Den schönsten Überblick der ganzen Gegend gibt der Damberg (Tannberg), den man vom 2 St. entfernten Jagdhause Dambach in 1 St. ersteigt. Eine schöne Allee führt zum aufgehobenen Benedictinerstifte Garsten, auch Steyergarsten genannt. Garsten war schon 977 Pfarrkirche der Metropole zu Lorch. Markgraf Ottokar III. von Steyer gründete aber 1082 ein Chorherrnstift, 1107 den Benedictinern übergeben, 1787 aufgelöset. Durch einen weitläufigen Hof kömmt man zu der herrlichen Kirche, 1685 vollendet. Bewundernswürdig ist

das breite Gewölbe und die schiefen Chorsäulen. Der Tiroler Röselfeld zierte das ganze Stift mit trefflichen Fresco's. Altarblatt von Sandrart. Die berühmte Madonna von Turrianus von 1685. Sattler's Schnitzwerke in der Sacristei, das berühmte in Holz geschnitzte Bettelmännchen, bei Opfergängen auf den Altar gestellt. Der Speisesaal mit 7 Musikchören und Röselfeld's herrlichen Fresco's. Die Grabdenkmahle der Losenstein. Mausoleum der Auersberg.

32.

Steyer	Stunden.	Straße.
Hall	3 . .	2
Kremsmünster	1½ . .	4
Lambach (oder über Wels 6)	5½ . .	(1)
	9½	

Durch ein trefflich bebautes Land kömmt man von Steyer über Sierninghofen nach Sierning, schönes großes Dorf mit 179 H. und 1368 Einw. Hier und besonders in Neuzeug viele Eisenarbeiter, Baumwollenwaarenstricker, Cattun- und Parchetfabriken. Weiterhin liegt der hübsche Markt Hall 123 H. 850 Einw. mit einem Schlosse der Fürsten Trautmannsdorf, dem berühmten Heilbade und 1 Spitale*). Durch Oberrohr mit einem alten Kirchlein von 1490, beim Schlosse Kremseck, jetzt Militärmagazin, vorüber, erreicht man den Markt Kremsmünster mit 80 H., 725 E. mit dem berühmten Benedictinerstifte. Kremsmünster**), 777 durch Thassilo, Herzog von Baiern gegründet. Weder

*) Wagner: Das Haller Jodwasser in Östreich ob der Enns. Wien, 1830. 8.

**) Kremsmünster aus seinen Jahrbüchern von Strasser. 1809.

majestätisch noch überraschend, aber ungemein ansprechend liegt das Stift mit dem berühmten mathematischen Thurme und all' seinen Nebengebäuden auf einer mäßigen Erhöhung; von einem rückwärts gelegenen Hügel übersieht sich der ungeheure Umfang desselben am besten. Es ist mit großer Pracht gebaut aber irregulär. Ein ansehnliches Thor an der Westseite führt auf einen großen Platz, dessen Flügel 2 Meierhöfe bilden, hinter denen die berühmten marmornen Fischbehälter, eigentlich 5 Bassins mit Statuen, um welche Säulengänge herumführen. Lecourbe zeichnete sie 1809 für die Pariser Akademie. Über den Klostergraben führt nun eine steinerne Brücke in den Prälatenhof vor das großartige Kirchenportal, östlich die Sternwarte, südlich Sommerabtei und Convent. — Die Kirche im alten Stil gebaut, im neuen verziert, hält 206' Länge. Hochalt. [von Wolf. Gemälde von Schmid, Sandrart 2c., 3 Orgeln von Egedacher, die Schatzkammer. Die prächtige Sommerabtei, der Sommerspeisesaal. Fresco von Steurl, die Habsburger von Altomonte, Springwasser; die Kaiserzimmer. Der Prüfungssaal, der schöne Bibliotheksaal, 34° lang, 3 hoch, Fresco von Lederwasch; 50,000 B. 400 Manuscr., 1 vom 8ten, 3 vom 9ten Jahrh. 40 türk. und arab. 1 chinesisches, 1 malabarisches. Der berühmte Codex milenarius. 700 Incunabeln. Bibeln. Pergam. Druck von Virgil. Veret. Vind. d. Spira 1470. Script. rer. gem. alle großen Thesaur. In der Sommerabtei Münzsammlung. Kupferstichsammlung, Thierskelette, ungemein reiches Herbarium. Die berühmte Sternwarte mit 8 Stockwerken, 25½° hoch, baute Abt Alex. Fixlmiller durch C. Dobber nach Abt Desings Plane. Sie steht ganz frei am Ende eines Ziergartens. Der 1. Stock enthält die zoolog. Sammlung, der 2. das reiche physikal. Museum, der 3. die Mineraliensammlung, Wohnung und Bibliothek des Astronomen. Der 4. Stock, ein einziger Saal, enthält die herrliche Bildergallerie.

Tizians Schule; bei 30 altdeutsche Gemälde, meist aus der Nachbarschaft; Dürers Autoporträt, Sandrart, Breughel, mehre Cranach, Coxcy, Mecheln, Leyden, Van Dyk, 12 Sibillen aus Rubens Schule; Glasgemälde, Schnitzwerke. Merkwürdige Alterthümer der Gegend von nicht römischer Form; Römerstein. Der 5. Stock besteht aus einem niedern Gewölbe; merkwürdige Akustik. Sammlung von Alterthümern. Im 6. Stocke der astronomische Saal mit 2 Altanen. Jörgensische Uhr. Im 7. Zimmer des Astronomen, Fremdenbuch, 2 Altanen. Der 8. Stock enthält die eigentliche Sternwarte mit beweglicher Kuppel. Herrliche Aussicht. — Außen an die Meierhöfe schließt sich der große englische Garten; der Lindenhügel, Orangerie im kalten Grunde, im Winter eingedeckt. Die Mittagslinie. Fasanerie. Stuterei in Biberbach. Kremsmünster unterhält 1 k. k. Lyceum, 1 Gymnasium, 1 Civilconvict mit einer Zeichenschule, 1 Museum oder Musikschule (300 Jahre alt), 1 Hauptschule. Der Montanist Moll war Zögling der aufgehobenen Ritteracademie. Das Convict hat Freiplätze für Dänen und Schweden. — Das Stift unterhält 2 Spitäler. Kremsmünsters Unterthanen nahmen am Bauernkriege keinen Theil und Stephan Fadinger enthielt sich hier aller Ausschweifungen. 1809 verpflegte das Stift 800 franz. Offiziere und 22,000 Mann.

1 St. außer Kremsmünster führt eine Seitenstraße über Steyerkirchen, Schloß Almeck und den Markt Wimsbach nach Lambach.

33.

Linz	Stunden.	Straße.
Ebelsberg	2	1
Neuhofen	3	3
Kremsmünster	2½	
Ried	1	
Pettenbach	2	
Gmunden	4½	
	15	

Von Linz — Ebelsberg siehe 19. a. Hier lenkt die Seitenstraße über Kremsdorf am Kremsflusse ab nach dem Markte Neuhofen mit viel Wollweberei. Über das uralte Kematen nach Kremsmünster (siehe 32.) Ried hat eine alte massive Kirche. Das Dorf Pettenbach ist ausgezeichnet durch Reinlichkeit. Die Straße führt nun an der Alm nach Schloß Neuscharnstein, mit der Ruine Altscharnstein auf einem hohen steilen Felsen. In der Nähe ist die Sägemühle für das k. k. Schiffbauholz, welches nach Klosterneuburg geführt wird.

Ausflug zum Almsee. — In 3 St. erreicht man über Grünau in einem herrlichen Waldthale den Alm- (Alben) See, reich an köstlichen Salblingen, an dessen Ende das freundliche Seehaus von Kremsmünster. Er liegt dicht unter den furchtbaren Wänden des großen Priel. 1 St. weiter östlich liegen die beiden kleinen Edenseen, hinter dem Käsberge, der für Botaniker besonders interessant ist.

Von Scharnstein führt die Straße durch eine hügeligte Gegend nach St. Conrad und auf der Höhe vor Baumgarten öffnet sich eine herrliche Landschaft vom Traunsee, vom Hausruck und Böhmerwalde begrenzt, deren Mittelpunct das freundliche Gmunden bildet.

Anmerkung. In 6 St. kömmt man von Kremsmünster auch über Ried und Kirchham nach Gmunden. Hier war der Philologe Höfer Pfarrer. Man fährt hier durch einen wahren Garten, Hügel auf, Hügel ab, alle trefflich bebaut; lauter einzelne Höfe.

Traunfahrt von Hallstadt bis Linz.

34.

Eine Fahrt auf der Traun ist sicher eine der interessantesten Wasserreisen in Europa und in mancher Beziehung hat sie nicht ihres Gleichen; am überraschendsten ist aber wohl die Thatsache, daß man von Hallstadt in 2 Tagen in Wien sein kann, freilich nur im Sommer, und wenn Wind und Wetter günstig sind, aber in 3 Tagen ist es sogar leicht möglich.

Bei grauendem Morgen fahren die Salzschiffe aus dem Hallstädtersee, und die Traun ist so reißend, daß sie um 10 Uhr schon in Gmunden, um 2 Uhr Nachmittags schon im Stadl bei Lambach ankommen. Nimmt man sich hier gleich einen kleinen Nachen, so ist man leicht um 7 Uhr Abends in Ziezelau, von wo man ein kleines Stündchen nach Linz zu gehen hat. Trifft es sich nun, daß eben eine Fischfuhre nach Wien abgeht, was 3 — 4 Mal die Woche geschieht, so schifft man schon um 2 Uhr Morgens sich ein, und ist, bei hohem Wasser, Abends in Wien. Nimmt man sich aber einen eigenen Nachen bis Wien, so ist man jedenfalls in 16 Stunden dort. Müßte man jedoch mit einer Ordinäre fahren, so braucht man gewöhnlich 2 Tage (siehe Donaufahrt). — Wollte man indeß auf der Traun sich einen eigenen kleinen Nachen nehmen, entweder von Ort zu Ort, oder für die ganze Reise, dann über den Gmundnersee noch ein paar Ruderer zulegen, so könnte man gar schon um 4 — 5 Uhr Nach-

mittags in Linz sein *). — Bei der wirklich außerordentlichen Geschicklichkeit der Traunschiffer ist nichts zu besorgen, so gefährlich auch manche Stelle aussieht, nur ist bei kleinen Nachen nicht zu vermeiden, daß hie und da beim Hinabfahren über die Wehren eine Welle hereinschlägt, was aber bei den Salzschiffen nicht leicht geschieht. — Der Fluß heißt von Hallstadt bis zum großen Falle bei Roitham die obere Traun, hat auf der Strecke bis Ebensee, 7 St., ein Gefälle von nicht weniger als 100 Klaftern, und über 14 Wehren muß das Schiff hinunter. Weiter abwärts bis zum Ausflusse in die Donau ist die untere Traun, die höchstens 10 Klafter Fall hat. — Die Schiffe auf der obern Traun sind aus starkem Tannenholze gebaut, schmäler und seichter als die Donauschiffe, laden 2 — 500 Zentner und dauern 3—4 Jahre. Sie heißen „Zillen," wenn sie offen, „Kobeln," wenn sie bedeckt sind. In Stadl bei Lambach wird umgeladen und die leeren Schiffe werden durch die berühmten Traunrosse, Hengste aus dem stärksten Pinzgauer Schlage, stromaufwärts gezogen; über den guten Fall braucht ein leeres Schiff oft 20 Pferde. — Eigenthümlich sind die kurzen fächerartigen Ruder, und die Segel auf den Seen, welche in dünnen Latten bestehen, quer über 2 Stangen genagelt.

Der Hallstädter See, so wie das Traunthal bis Ebensee wurde bereits oben geschildert, siehe 28, 29. a. — Wenn die Traun nicht Wasser genug hat, so wird der Hallstädter See und mehre Zuflüsse der Traun geschwellt, die Schiffe versammeln sich dann an der Klause beim Steg, und fahren rasch nach einander mit dem Wasserschwalle fort; und eben so warten unterwegs an allen

*) Ein Schiffer in Ischl wollte mich um 25 fl. und freie Zehrung in 2 Tagen bis Wien fahren.

Stationen die Schiffe das gestauchte Wasser ab. Unterhalb Goisern erhält die Traun den ersten bedeutenderen Zufluß durch den oberen Weißenbach. Bei Lauffen hat der Fluß den ersten nicht unbedeutenden Fall, den die Schiffe auf einem gedielten Canale umfahren, aber auch dieser hat ein so starkes Gefäll, daß der Schiffsschnabel meistens ein paar Wellen verschlingen muß. Bei Ischl kömmt die Ischl selbst, dann der Rettenbach hinzu. Noch vor dem Rettenbache brechen sich die Wogen schäumend am Kohlensteine, einem Felsblocke, einst vom Jainzenberge in die Traun gestürzt. Ein Kreuz auf ihm, so wie weiter unten auf dem ähnlichen Kreuzsteine dient den Schiffern zur Warnung vorsichtig zu steuern. Starken Zufluß gibt dann auch der Frauenweißenbach. Namentlich dieser bildet eine so starke Strömung, daß die Schiffe mit Gewalt an das linke Ufer angeworfen werden, deßhalb sind hier, so wie an allen ähnlichen Stellen die Ufer mit Pfosten und Bretern verschalet, damit die Schiffe weniger leiden. Nachdem noch der Steinbach und Röhrbach seinen Tribut gezollt hat, betritt die Traun den Gmundner- (Traun-) See. Vor ihrer Mündung liegt eine geschlossene Reihe schwimmender Balken, um das Schwemmholz anzuhalten; leicht gleitet das Schiff hinüber. Die großen Salzzillen werden durch Pferde am linken Ufer des Sees bis Gmunden gezogen. Zwischen Gmunden und dem Schlosse Weiher ist die Seeklause und der bedeckte Hafen. Von Hallstadt bis Ebensee brauchen die Salzschiffe 5 St., wovon 1½ auf den See kommen, über den Traunsee fahren sie in 2 St. und kommen in Gmunden zwischen 9 und 10 Uhr an, je nachdem sie früher oder später abgingen. Von Gmunden fahren sie 3½ Tage nach Wien; um diese Reise mitzumachen, muß man sich bei dem k. k. Salzoberamte melden. Die Fahrt von Gmunden bis Stadl bei Lambach ist überaus romantisch. In einem tiefen Thale, bald

durch imposante Felsmassen, bald durch dunkle Waldberge gebildet, oft von lichten Wiesenstrecken mit einzelnen Gehöften unterbrochen, rauscht die Traun dahin, und spiegelt in ihrem herrlichen spangrünen Wasser die reizenden Ufer. Durch die Treppelwege, Quaderdämme rc. gleicht der Fluß beinahe einem Canale. Oberhalb des Traunfalles, siehe 28, ist der Haustein, vor dem die Schiffer auf ihrer Huth sein müssen. Unstreitig ist das Hinabfahren durch den guten Fall ein Moment, der selbst in dem Beherztesten eine peinliche Empfindung erregen muß. Die furchtbare Brandung des wilden Falles, dem der Strom in ruhiger aber scheinbar unwiderstehlicher Gewalt entgegenzieht, das Gebet der Schiffer, die andächtige besorgte Stille der ganzen Bemannung, die Besorgniß, ob das Fallthor im rechten Augenblicke geöffnet werde, dann die furchtbare Schnelligkeit, mit der das Schiff vom Schwalle ergriffen, den Canal hinabgerissen wird, alles vereinigt sich, den furchtbarsten Eindruck zu machen! Indeß hat man seit 70 Jahren kein Beispiel eines Unglückes. — Roitham ist der einzige Ort, den man auf dieser ganzen Strecke erblickt. Bald erreicht man Stadl, den Scheidepunct der obern und untern Traun, welche hier durch Beitritt der Ager bedeutend an Wassermenge gewinnt. Hier befinden sich weitläufige bedeckte Wasserschoppen (Stadeln, daher der Name), in denen in größere Schiffe umgeladen wird. Um 9 Uhr Abends sind die leeren Schiffe schon wieder in Gmunden zurück. Beim Stadel fällt die schiffbare Ager, der Abfluß des Attersees, in die Traun und Kloster Lambach tritt stolz auf seinem Hügel hervor. Die Fahrt wird nun langsamer (5 St. bis in die Donau) und eintöniger. Das rechte Ufer zeigt nur einige ausgewaschene Brecciahöhlen und manchmal erblickt man noch den Traunstein und Kranabethsattel. Je näher gegen Wels, je flacher werden die Ufer. Am halb verfallenen Schlosse Traunegg

vorüber, windet sich der Fluß nun durch Auen, die den Gesichtskreis ganz beschränken. Das Fahrwasser wechselt hier so häufig und ist oft so seicht, daß, ehe die Schiffe kommen, die Fischer in den Fluß waten und mit Stangen die Richtung abstecken. Erst bei Traun wird die Gegend wieder freier, und die Alpen erscheinen im Hintergrunde, so wie der Pöstlingberg bei Linz. Bei St. Dyonisen, mit einem alten Thurme, fällt die Krems, der letzte bedeutende Fluß, in die Traun; beim Schlößchen Freyendorf, auf einem waldigen Hügel, und bei Ansfeld vorüber, erreicht man Ebersberg, und nach ½ Stunde Zizelau, den Sammelplatz der Salzschiffe, an der Mündung der Traun in die Donau. 3 Stunden weiter abwärts ist aber ihr Hauptstappelort in Ennshagen, wo das Salz theils umgeschifft, theils über Mauthhausen am jenseitigen Ufer nach Böhmen verladen wird. (Siehe Donaureise.)

Reisen in die östreichisch-steyrische Alpenwelt.

Die nächstfolgenden Routen führen beinahe durchaus in das steyrisch-östreichische Alpenland, durch Salzburg nach Tirol, und insbesondere wurde bei diesen darauf gesehen, daß immer eine in die andere eingreife, so, daß dem Leser schon durch die Zusammenstellung und Aufeinanderfolge Pläne zu den interessantesten Reisen an die Hand gegeben werden, je nachdem er nur auf kleinere Ausflüge von der Residenz sich beschränken, oder dieselben mehr und mehr ausdehnen will.

Ausflüge auf den Schneeberg und Wechsel.*)

35. a.

Ein Ausflug auf den Schneeberg läßt sich zu Wagen bequem in 2 Tagen mit 30 fl. zurücklegen. Man fährt mit einem Neustädter Lohnkutscher, die zu jeder Stunde auf der Wieden beim goldenen Kreuz zu haben sind, nach Neustadt, läßt dort frische Pferde vorspannen, und fährt so über Neunkirchen nach Buchberg, welches man in 10 Stunden von Wien leicht erreichen kann. Je nachdem man früh aufbrach, hat man noch Muße den Wasserfall zu besuchen. Um Mitternacht besteigt man den Berg, um den Sonnenaufgang auf dem Gipfel zu sehen, ist um 5 Uhr Morgens oben, und so, nachdem man sich aufhält, um 11 — 12 Uhr wieder in Buchberg, und auf dieselbe Art um Mitternacht in Wien. Man zahlt einem Neustädter Landkutscher bis Neustadt sammt

Trinkgeld	4 fl.
eben so viel zurück nach Wien	4 „
von Neustadt nach Buchberg, und zurück	10 „
man verzehrt im Ganzen	8 „
Führer auf den Schneeberg	2 „
Wegmauth und Kleinigkeiten	2 „
	30 fl.

Machen nun 4 Personen den Ausflug zusammen, so sind die Kosten für Einen nicht mehr als 9 — 10 fl., wer aber auf den Berg reiten will, zahlt für 1 Pferd um 4 fl. mehr.

*) Der Schneeberg in Unteröstreich mit seinen Umgebungen von Wien bis Mariazell, dargestellt von Adolf Schmidl. Wien, 1831. 8., mit einer Zeichnung der Aussicht vom Gipfel nach Westen.

Die beste Zeit den Schneeberg zu besteigen ist zwischen 15. August und 15. September; nach einem anhaltenden Regen, oder sehr heftigen Gewitter kann man sicher rechnen, die Aussicht rein zu finden. Bei herrschendem Westwinde ist die Besteigung nie anzurathen.

Wien	Posten.	Stunden.	Straße.
Neudorf	1 . .	3	1
Günselsdorf . . .	1 . .	3½	
Neustadt	1 . .	3	
Neunkirchen . . .	1 . .	3	
Stüxenstein . . .	— . .	2	4
Buchberg	— . .	2	
		16½	

Gleich außer der Matzleinsdorfer Linie zieht sich die Straße den Wienerberg hinan, zur berühmten altdeutschen Säule, der Spinnerinn am Kreuze, wo man den bekanntesten aller Prospecte der Residenz findet, obwohl nicht den schönsten, da dem Bilde der belebende Donaustrom fehlt. Die schönen Parthien des Brühl, Ruine Lichtenstein, das alterthümliche Mödling fesseln nach und nach das Auge, und machen die Monotonie der Straße selbst vergessen. Die schöne Kastanienallee, welche Schönbrunn und Laxenburg verbindet, außer Inzersdorf durchschneidend, führt die Poststraße über mehre Hügel, die letzten Ausläufer des Kahlengebirges, an denen überall Ziegelöfen mit ihrem Steinkohlenrauche den Reisenden belästigen. An dem ersten dieser Hügel liegt die Teufelsmühle, in der östreichischen Sagenwelt berüchtigt. Neudorf hat 1 Schloß, 1 schöne Kirche in italienischem Geschmacke, Altarblatt von Unterberger; 112 Häuser, 1 chemische Productenfabrik, 1 berühmtes Bräuhaus. ½ Stunde außer Neudorf wendet sich die Straße über einen Abhang des Mödlinger Eichkogels

etwas westlicher, und jenseits der weiten Neustädter Ebene ragen schon die Gebirge hervor, der Wechsel und Schneeberg über alle. Man überschreitet den Neustädter Canal, und gelangt, an den berühmten Weinhöhen von Gumpoldskirchen vorüber, nach Traiskirchen, hübscher Markt mit 130 Häusern, an der Schwächat. Große Bandfabrik des H. Neufer. Durch Oynhausen nach Günselsdorf, in dessen Nähe der berühmte Park von Schönau liegt, der aber viel von seiner Pracht verlor; durch manche Hände, unter andern des Grafen von Montfort, Exkönigs von Westphalen, kam er an den Fürsten J. von Liechtenstein. Baron von Puthon's Baumwollenspinnfabrik. Wieder über den Canal kömmt man nach Sollenau, mit 1 Kupferhammer und H. von Pacher's großer Spinnfabrik, welche 350 Menschen nährt und 1 Schule für 75 Kinder hat. Nur der Anblick der Gebirge, die immer großartiger hervortreten, macht den Weg durch das Steinfeld erträglich, welches man nach seiner ganzen Länge bis Neunkirchen durchschneidet. Theresienfeld zählt 75 Häuser, jedes in der Mitte eines Gärtchens gelegen, an welches rückwärts die Grundstücke stoßen, wurde von Maria Theresia 1763 als Colonie für Tiroler gegründet, um das Steinfeld urbar zu machen, jetzt als Besitzthum für Veteranen bestimmt. Gleich außer Theresienfeld erblickt man Wienerisch-Neustadt. Noch vor der Stadt steht links am Wege das Wienerkreuz, die schönste altdeutsche Säule in Östreich, kürzlich hergestellt, unbekannten Ursprungs, aber schon 1452 als „alte Säule" bekannt. Neustadt, die „allzeit getreue" unter Östreichs Städten, von Leopold dem Tugendhaften 1192 erbaut, ist eine im Viereck wohlgebaute landesfürstliche Stadt, am Einflusse des Lehrbaches in die kleine Fischa. Mit der Vorstadt Leopoldstadt zählt sie 570 Häuser, bei 10,800 Einwohner. Post. Gasthäuser: goldenes Kreuz,

Hirsch.*) Die Stadt hat 3 Plätze, 2 Kirchen, 2 Capellen. Das Wienerthor, 1488 erneuert, durch Andreas Baumkirchner's Heldenthat berühmt. In der Wiener Gasse ein schöner altdeutscher Erker. Auf dem Hauptplatze der ausgepflasterte Ring, wo Eytzinger enthauptet wurde. Die Lauben. Die Pfarrkirche, Muster mannigfacher Bauart; Zriny's, Frangypan's und des Leibcornets Wolf Grabsteine an der Außenwand. In der Cisterzienserabtei Neukloster die Bibliothek, die schöne altdeutsche Kirche mit einem herrlichen Flügelaltar hinter dem Hochaltare. Eleonorens von Portugal und ihrer Kammerfrau Beatrix Lopi's Grabsteine. Die herrliche altdeutsche Burgcapelle, Max I. und Dietrichsteins Gräber, Glasgemälde, die große Tafel, 107 Wappen enthaltend. Sehr interessant ist das städtische Archiv, so wie die damit vereinigte Raritätenkammer. Friedrichs IV. und Corvin's Friedensbecher; das Henkersschwert Zriny's; der Türken Aufforderungsschreiben im Jahre 1683. Die Stadt enthält 1 Gymnasium mit einem Naturaliencabinete und mathematischen Thurme; 1 Regimentserziehungshaus. Die große k. k. Militär-Academie für 500 Zöglinge mit Bibliothek, physicalischem Museum, Zeichnungs- und Reitschule; der dazu gehörige alte Thiergarten ist 600° lang, 700 breit. 1 Militärspital, 1 Lazareth. — Fabriken für Sammet, Seidenzeug, Sammet- und Florettbänder, Steingut, Papier, Metallknöpfe. Nadeln (in dem ½ Stunde entfernten Nadelburg, einer der größten Nadel- und Messingfabriken). Die große Zuckerraffinerie liefert jährlich 200,000 Pfund. Erheblicher Handel zu Lande und zu Wasser nach

*) Hormayr's Taschenbuch. 1827.
Archiv für Geschichte. 1823.
Böheim Chronik von Wiener-Neustadt. Wien. 1830. 2 Bde. 8.

Wien auf dem Canale, der bis Triest fortgeführt werden soll (das Bassin vor dem Ungarthore), mit Holz, Eisen, Ziegeln, Steinkohlen. Dieser Canal ist bis jetzt 8 Meilen lang, 16 Fuß breit, 4 tief, hat 55° Fall bis Wien, und 52 Schleußen. Die Schiffe sind 12° lang, 5½ Fuß breit und laden 600 Zentner. Durch die Lage an der italienischen Heerstraße ist die Stadt sehr lebhaft, und bringt noch insbesondere Getreide, Wein und Vieh aus Ungarn nach Wien und in das Gebirge. 4 Hauptmärkte, 2 Wochenmärkte. Gränzzoll-Legstätte, 1 hübsches Theater, 1 Redoute. Sommerbelustigungsorte: der Schlegelgarten, die Schießstätte, die Leithamühle. —

Der Weg nach Neunkirchen ist eine geometrisch gerade Linie, und diente zu Lisganig's Gradmessung, wie die beiden chinesischen Piramiden außer Neustadt und vor Neunkirchen anzeigen. Noch außer Neunkirchen wendet sich der Weg der Sirning aufwärts rechts ab, und führt durch St. Johann, Sieding nach Stüxenstein, Ruine, Jagdschloß des Grafen Hoyos. Ruine Schrottenstein in der Nähe. Auf einem theilweise sehr romantischen Wege erreicht man Buchberg, Markt mit 1800 Eingepfarrten.

Umgebungen. Das Thal von Buchberg ist so schön, daß es mit Recht Östreichs (Unteröstreichs) Chamouni genannt werden kann. Außer den unzähligen romantischen Parthien, die man am schönsten vom Romei-Kogel, einem Hügel mitten im Markte, übersieht, ist bemerkenswerth: 1 Stunde vom Markte die Alleluja-höhle, und eben so weit, gegen den Schneeberg zu, der Maumaufall, nach dem Lasingfalle der schönste Wasserfall in Unteröstreich. Noch näher an der Wand des Schneeberges liegen die Trümmer der Veste Losenheim.

Besteigung des Schneeberges.

Man ersteigt den Berg auf einem großen Umwege über den Hengstberg, einer Voralpe desselben, indem der Schneeberg selbst von dieser Seite überall in sehr steilen Wänden sich abstürzt, über welche zwar einige nähere Pfade hinaufführen, die aber äußerst beschwerlich und wohl auch gefährlich sind. Man braucht 5 Stunden bis auf den Gipfel. Nach 2½ Stunden erreicht man auf einem felsigen Waldwege das kalte Wasser, eine schöne Alpenwiese, wo man an einer köstlichen Quelle gewöhnlich Halt macht. Weiter hinauf kömmt man schon in die Krummholzregion. Beim Waxriegel beginnt die Aussicht in die Ferne. Der Gipfel selbst besteht eigentlich aus 2 Kuppen, deren westliche, der Alpengipfel, der höhere ist. Der nächste Weg zu diesem führt über den gefährlichen Königsteig, einen schmalen Pfad, quer durch eine jäh abfallende Schlucht, die Bockgrube. Die Führer ziehen daher vor den östlichen, etwas niederen Gipfel zu ersteigen, von welchem die ungeheure Wand bei 500° fast senkrecht abfällt, welche dem Berge, von Wien aus gesehen, das steile Ansehen gibt. Dieser Pfad ist vollkommen gefahrlos, indem der Rücken des eigentlichen Gipfels gegen den Hengstberg zu sich mäßig steil auf eine große muldenförmige Ebene herabzieht, der Ochsenboden genannt, und eben von dieser Seite erstiegen wird. Diesen Gipfel ziert eine Granitsäule, zum Gedächtnisse der zweimaligen Anwesenheit Sr. Majestät Kaisers Franz I. Man übersieht eine Horizont-Diagonale von beinahe 100 Stunden: von den kleinen Karpathen bis zum Dachsteine, an der Grenze von Salzburg, Steyermark und Östreich. Äußerst romantisch ist der Anblick des schönen Buchberger Thales, tief im Abgrunde, noch großartiger aber vom Alpengipfel der dunkeln Schlünde des Höllen- und Naßthales, aus welchen die

abenteuerlichsten Bergformen emporragen. Die beiden Gipfel liegen ½ Stunde aus einander.

35. b.

Wien	Posten.	Stunden.	Straße
Neudorf	1 . . .	3	1
Ginselsdorf . . .	1 . . .	3	
Sollenau	— . . .	¾	
Piesting	— . . .	1¾	2
Guttenstein	— . . .	3¾	
		12¼	

Bis Sollenau siehe a. Die Commerzialstraße von hier nach Guttenstein wurde 1805 angelegt. Felixdorf ist eine Colonie, welche der Bürgermeister von Neustadt, Felix Miesl, gründete, um die Cultur des Steinfeldes zu befördern. Die freundliche Anlage Rakettendörfl enthält die weitläufigen Gebäude zur Fabrikation der Congrev'schen Raketten. Wöllersdorf, Römersteine; der Höllthurm, Vertheidigungsthurm einer weitläufigen Höhle. Kupferhammer, Stampfwerk, Sandsteinbrüche. Hier betritt man das anmuthige Piestinger Thal, von der Piesting durchströmt, welche am Schneeberge als kalter Gang entspringt. ½ Stunde außer dem stattlichen Markte Piesting, wo 4 Eisenhämmer und 1 Pechsiederei sind, thront auf einem isolirten Hügel die gewaltige Ruine Starhenberg, eine der größten in Deutschland, Friedrich des Streitbaren Lieblingssitz. Mühlthal, Wopfing, Peisching. Bei Waldeck drängen sich die Thalwände zu einem romantischen Engpasse zusammen. Techniker finden in der Oed Rosthorns große Messingfabrik; 12 Eisen-, 2 Kupferhämmer, 8 Pulver-, 10 Säge-, 17 Mahlmühlen. Von Pernitz kann man einen Abstecher von 1 Stunde zum hübschen Wasserfalle der Mira, bei Muckendorf, machen. Im Hin-

tergrunde des Pernitzer Thales erreicht man den Markt Guttenstein, 65 Häuser, 500 Einwohner. Hauptstappelplatz der Köhler und Holzarbeiter weit umher. Schloß und Park der Grafen von Hoyos. Viele Zeughämmer. Schießstätte.

Umgebungen. — Guttenstein liegt im Mittelpuncte der herrlichsten Naturscenen. Der Felsenpaß der Steina Piesting; das Klosterthal; die Ruine Guttenstein, wo Friedrich der Schöne starb, der Kloster- oder Mariahilferberg, mit der Wallfahrtskirche und Servitenkloster Mariahilf. Um den Gipfel des Berges führt ein trefflicher Pfad, reich an malerischen Puncten und Aussichten, — der Friedenstempel mit dem neunsilbigen Echo gegen das Kloster hin.

Besteigung des Schneeberges. — Der nächste Weg führt durch das Klosterthal über die Trenkwiese auf die Voralpe Kuhschneeberg, wo man den Berg von der westlichen Seite ersteigt. Bis zur Trenk: 3 Stunden, und eben so viel von da auf den Gipfel. Auf diesem Wege kann man aber nicht auf den Berg reiten; daher ziehen Viele vor, durch das Öllerthal über den Öller nach Buchberg zu gehen, 3 Stunden, und von da den Berg zu besteigen. Mit Ochsen kann man auch über den Öller fahren.

Anmerkung. Von Guttenstein wird eine Straße gerade durch's Gebirge nach Maria-Zell gebaut, welche im Herbste 1832 bereits bis Schwarzau fertig war, und sich da mit der Straße vereinigt, welche von Reichenau durch das Höllenthal geführt wurde. Durch diese Verbindung werden die schönsten Gegenden Unteröstreichs auch dem bequemeren Publicum zugänglich. Man fährt jetzt durch das Klosterthal nach Schwarzau 4 Stunden, und von da in das romantische Naßthal 2 Stunden. Zurück durch das wildschöne Höllenthal, beim köstlichen Kaiserbrunnen vorüber, nach Reichenau 4 Stunden, und kehrt über Schlegelmühl (siehe folgende Route), Glogg-

nitz und Neunkirchen zurück nach Wien. Zu diesem Ausfluge, auf welchem man den Schneeberg ganz umkreiset, und der selbst Reisende, die die Schweiz gesehen haben, überrascht hat, müßte man 3 Tage verwenden; 1. Tag: nach Guttenstein. 2. Tag: durch die Thäler nach Reichenau. 3. Tag: Besichtigung von Reichenau und Rückkehr.

35. c.

Wien	Posten.	Stunden.	Straße.
Ginselsdorf	2	6	1
Pottenstein	—	2	2
Guttenstein	—	4	3
		12	

Von Ginselsdorf (siehe a.) lenkt diese sehr gut erhaltene Straße rechts in das anmuthige Triestingthal. Im Markte Leobersdorf, welchen man etwas zur Linken läßt, sind Baumwollgespinnst-, Sammt- und Fayence-Fabriken. Markt Hirtenberg. St. Veit, mit Sartori's Fabrik metallener Maschinen. Unter-Bernsdorf. Pottenstein, ansehnlicher, sehr alter (seit 1140) Markt mit 105 Häusern. Ritter v. Steiner's Kupferhammer und großes Streckwerk. Von hier wurde vor wenig Jahren durch Zusammenwirken der Gemeinden eine vortreffliche Straße über den Hals nach Pernitz, im Guttensteiner Thale, gebaut (siehe b.). Vom Gipfel des Halses hat man eine überraschende Ansicht des Schneeberges und des Guttensteiner Klosters.

Anmerkung. Man kann auch von Wien über Baden, Vöslau und Kottingbrunn nach Hirtenberg auf die Pottensteiner Straße gelangen, der Weg ist angenehmer und etwas näher, als die Poststraße, aber nur Landweg. —

Auch durch den Brühl, H. Kreuz, Hafnerberg führt ein guter und sehr interessanter Weg nach Pottenstein (siehe unten).

35. d.

Fußwanderungen.

Der kürzeste Weg führt über Baden, 4 Stunden, Vöslau, Kottingbrunn, 1 Stunde (siehe d.), Enzersfeld, 1 Stunde, Lindabrunn, ½ Stunde, durch den Wald zur Ruine Stahrenberg (siehe b.), 2 Stunden, (mit einem Führer) Dreistötten, ½ Stunde, Stollhof, 1 Stunde, Mahrersdorf, Zweiersdorf, ½ Stunde, Grünbach, 1 Stunde, Buchberg, 2 Stunden; Summa: 13½ Stunden. Vom romantischen Enzesfeld wird der Weg auch interessant, und ist es besonders durch die neue Welt, das Thal von Stollhof. Gute Fußgeher gehen im hohen Sommer auf diesem Wege in 1 Tage nach Buchberg. Jedenfalls sollte man aber den ermüdend langweiligen Weg nach Baden fahren; zu jeder Frühstunde gehen Zeiselwägen dahin ab. Man könnte daher auch zu Fuße die Reise auf den Schneeberg in 3 Tagen machen, und natürlich mit nicht mehr Kosten, als man verzehrt, und dem Führerlohn. Am besten thut man, von Wien Abends bis Baden zu gehen, und dann erreicht man Buchberg leicht. Mittag macht man am besten in Ober-Piesting, beim grünen Baum, gerade gegenüber von Stahrenberg, wohin aber von Lindabrunn ein Führer unerläßlich ist.

Der interessanteste Weg für Fußgeher führt durch den Brühl, 3 Stunden, Gaden, Heiligenkreuz, 2 Stunden (siehe unten); Meierling, 1 Stunde, Raisenmarkt, Schwarzensee, 1 Stunde, Neuhaus, Fahrafeld, 1 Stunde, Pottenstein, ½ Stunde, über den Hals nach Pernitz, 2 Stunden (siehe b.), Guttenstein, 2 Stunden, über den Öller nach Buchberg, 3 Stunden (siehe a.); Summa: 15½ Stunden. Am genußreichsten in 5 Tagen zu machen. 1. Tag: Mittag in H. Kreuz, Besichtigung

des Klosters. Raisenmarkt: Ruine Arnstein. Die Werke in Fahrafeld und Pottenstein, hier Nachtlager. 2. Tag: Mittag in Guttenstein, Abends in Buchberg. 3. Tag: Besteigung des Schneeberges. 4., 5. Tag: Rückkehr.

36. a.

In gewisser Hinsicht ist die Aussicht vom Wechsel noch um vieles malerischer als jene vom Schneeberge. Der Wechsel ist nämlich etwas niedriger, die schroffen gewaltigen Wände des Schneeberges, Raxalpe, Schneealpe, Veitsch, hat man daher einerseits als wildschönes Bild vor sich, und die lieblichen Parthien des Neusiedlersees treten auch näher und deutlicher hervor, indeß vom Schneeberge sich die ganze Schau als Vogelperspective zeigt, und mehr durch die größere Ausdehnung des Panorama's überrascht. Übrigens ist der Wechsel ohne Vergleich leichter zu besteigen und die Unterkunft an mehren Orten sehr gut, der Berg selbst auch mit Alphütten reichlich versehen, in denen man Unterstand und Erfrischungen trifft. Bedenkt man noch, daß die Straßen dahin durchaus vortrefflich, die Gegenden sehr interessant, die Entfernung nicht größer ist, so ist es ein halbes Wunder, daß der Wechsel noch so wenig gekannt und besucht ist.

Wien.	Posten.	Stunden.	Straße.
Neustadt	3	10	1
Aspang	—	6	2
		16	

Bis Neustadt siehe 36. a. Außer dem Neunkirchner Thor zieht sich links an der Thiergartenmauer die Günser Straße hin, 1819 vom Fürsten Palffy vortrefflich gebaut. Auch hier hat man das monotone Steinfeld bis Schwarzau zu durchwandern, 2 St., Schloß von

Fischer von Erlach gebaut. Archiv, Römersteine, Gemälde. Die Verwüstungen der Schwarza. Wie man hinter Schwarzau die Hügelkette hinansteigt, wird der Anblick des Schneeberges und seiner Umgebungen immer malerischer, der Weg selbst führt wieder durch fruchtbarere Gegend. Guntrams, Sautern, Sebenstein, 1 St., Schloß und Park des Fürsten Joh. v. Liechtenstein; wohlerhaltene Ruine; Kunst- und Waffenkammer (Einlaß begehrt man unten im Amte) *). Weiterhin bei Gleißenfeld kömmt man am Türkensturze vorüber, wo 1532 eine Türkenschaar von den bewaffneten Bauern die Felsen herabgestürzt wurde. Hier öffnet sich das liebliche Aspanger Thal, von der Feistritz durchströmt. Petersbaumgarten, Wanghof, Treittelmühl. Hier wendet sich die Aspanger Straße von der ungerischen rechts ab. Unter- und Ober-Aspang liegen ¼ St. aus einander. Alte Kirche und Schloß. Der Reckthurm mit der Folter. Gasthof: schwarzer Adler.

Besteigung des Berges. Man hat 2 Wege zur Auswahl.

1. Über den Möselsberg (Eselsberg), eine Voralpe des Wechsels. Eine Straße, welche an Vortrefflichkeit ihres Gleichen sucht, führt über diesen Berg bis hinter Mönchkirchen an die steyrische Grenze, 2 St. ¼ Stunde unter Mönchkirchen lenkt ein Seitenweg ab zur Glashütte, 1 St., von welcher man nun auf einem sehr romantischen Wege zur Vorauer Schwaig, 1 St., und von da noch 1 St. sehr gemächlich den kahlen Rücken des Berges, bis zu seinem Gipfel, Umschuß genannt, hinansteigt. Bis zur Glashütte kann man bequem fahren, bis zur Gipfel-Piramide aber reiten, und mit Ochsen

*) Über die zahlreichen interessanten Abstecher von diesem Wege siehe: Scheiger's Ausflüge.

auch ohne allen Anstand fahren, so sanft wölbt sich der Berg aufwärts.

2. Über Mariensee. Von Aspang führt ein guter Fahrweg zu des Graf Pergen Eisenwerken zu Mariensee im Neuwald, 2 St. (Näher der interessante Fußpfad durch die Klause.) Von Mariensee ersteigt man in 2 St. gerade den höchsten Gipfel auf einem mäßig steilen Pfade; reiten kann man bequem.

36. b.

Wien.	Posten.	Stunden.	Straße.
Neustadt	3	10	1
Wanghof	—	5	3
Kirchberg	—	2	
		17	

Auf dem vorigen Wege bis zum einzelnen Wirthshause Wanghof, wo sich die Straße rechts dem Feistritzbache entgegenzieht. Das liebliche Feistritzthal ist in der Gegend der Schlosses Feistritz, B. v. Dietrich gehörig, in einen großen Park umgeschaffen. Die alte Kirche mit den Grabmählern der Rottal. Das Schloß mit dem Verließe und der eisernen Jungfrau; die reiche Kunst- und Waffenkammer, Grabgemälde &c. Zur Besichtigung bedarf man eines Erlaubnißscheines aus der Dietrich'schen Kanzlei in Wien. In Kirchberg die herrliche Kirchenruine.

Besteigung des Berges. 3 Stunden hat man zur Steirersberger Schwaig zu steigen, und 1 St. von da über die Kranichberger Schwaig auf den Gipfel. Auch von dieser Seite könnte man mit Ochsen bis auf den Gipfel fahren.

Anmerkung. Von Kirchberg führt ein guter Fahrweg durch das romantische Otterthal über Wartenstein nach Schottwien in 2 St.

Reise nach Maria-Zell *).

37.

Wien.	Stunden.	Straße.
Mödling	3	3
Altenmarkt	5	
Hainfeld	4½	
Lilienfeld	2½	
Türnitz	4	1
Annaberg	4	
Maria-Zell	4	
	27	

Die Straße nach Mödling lenkt vor dem Postorte Neudorf (siehe 36) rechts ab.

---

*) Weidmann's Reise von Wien nach Maria-Zell in Steyermark und dessen Umgebung. Ein belehrender Reisegefährte für Fußgänger und Fahrende. Mit einem Panorama der Zellergebirge von dem Gipfel des Bürger-Alpes aufgenommen. Wien, 1830. 8.

In meinem Werke über den Schneeberg sind alle Wege, welche vom Schneeberge nach Maria-Zell führen, umständlich, und die meisten zum ersten Male beschrieben.

M. Sterz: Grundriß einer Geschichte, der Entstehung und Vergrößerung der Kirche und des Ortes Maria-Zell. Wien, 1819. 8.

Dr. Macher's historisch-topographische Darstellung des berühmten Wallfahrtsortes Maria-Zell in Steyermark und der merkwürdigsten Parthien der Umgebungen desselben. Wien, 1832.

Hoffmann: Der Pilger nach Maria-Zell. Wien, 1830. Zweite Auflage.

Anmerkung. — Fußgeher gehen schon bei der Spinnerinn am Kreuz rechts zum Steinhofe hinab, einer großen Spinnfabrik, von hier über den Schellenhof, berühmtes Bräuhaus, Brunn am Gebirge, Enzersdorf am Gebirge, Veste Lichtenstein gerade hinab in den hinteren Briel. (Außer sie wollten den Umweg von Enzersdorf nach Mödling machen.) — Angenehmer als auf der staubigen Poststraße fährt man, obwohl etwas länger und schlechter, zur Hundsthurmer Linie hinaus über Ober-Meidling, Atzgersdorf, Liesing, Petersdorf, nach Brunn und Enzersdorf.

Eine volle Stunde hat man aus dem Briel an vielen Kalköfen vorbei, durch ein hübsches Waldthal bis Gaden. Von hier über einen Berg zur Cisterzienserabtei Heiligenkreuz, vom Babenberger Leopold d. H. 1136 gestiftet. Die schöne altdeutsche Kirche, kürzlich restaurirt, mit weißübertünchter Eingangshalle in altsächsischem Stile. Der herrliche Kreuzgang. Der berühmte Bleibrunnen. Glasmalerei, schön und wohlerhalten, wie kaum noch anderswo. Die Gruft mit 13 Babenbergern. Friedrich des Streitbaren Grabdenkmahl. Die Schatzkammer. Die 2 Dormitorien. Bibliothek, 6000 B. mit schönen Handschriften. Prälatur mit ausgezeichneten Gemälden. Die berühmte Orgel. Theologische Hauslehranstalt für die 4 Cisterzienserstifte in Unterösterreich. Von dem Berge hinter H. Kreuz hat man eine reizende Aussicht über das Thal von Alland und auf die pittoreske Ruine Arnstein. Von Hügel zu Hügel durch sehr anmuthig abwechselnde Gegend über Groisbach (Sage von der alten Stadt Schwarzburg), bei St. Pankraz vorbei, erreicht man die Wallfahrtskirche auf dem Hafnerberge. Kuppel von Mülldorfer. Sehr malerisch ist die Aussicht vom Hafnerberge hinab nach Altenmarkt, von welchem links das Hocheck emporragt.

Anmerkung. In 2 Stunden ist dieser Berg zu ersteigen und biethet eine sehr lohnende Aussicht. Noch reicher ist sie

aber vom Schöpfel. Dieser Ausflug führt von Altenmarkt über das ehmalige Benedictinerstift Klein Maria Zell und St. Corona.

Über Dornau, Rehhof, Markt Kaumberg, schon 1200 bedeutende Ortschaft (Eginhart?) am Fuße der interessanten Ruine Araburg. Die Gegend wird monotoner, gleich außer dem Orte ist der hohe Gerichtsberg. Am Eingange der Ramsau, wo sich zahlreiche Eisenwerke finden, liegt der freundliche Markt Hainfeld an der Gelse. Er hat 1 Armenspital. Gewehrfabrik. Rohrbach, St. Veit, Schwarzbach. In Traisen, am Flusse gleichen Namens, erreicht man die St. Pöltner Poststraße und die Gegend gewinnt wieder einen höhern Character. Marktl und Dörfl mit ausgedehnten Gewehrfabriken. Die Cisterzienserabtei Lilienfeld liegt in einem reizenden Thale, vom Babenberger Leopold VII. 1202 gegründet. Gasthof: das Postwirthshaus. Der Postmeister hat 1831 eine Alpen-Molkencuranstalt errichtet, wozu er die Molken von der Klosteralpe bezieht, und welche bereits die günstigsten Resultate lieferte. — Die Stiftskirche ist eine der schönsten in Östreich. Des Stifters Marmorsarkophag aus einem Stück. Kanzel, Orgel, Bibliothek von 7000 Bd. Hanthaler's Manuscripte, Naturaliencabinet. Die Prälatencapelle mit herrlichen altdeutschen Gemälden. Der Park. Holzwaarenfabrik, Eisenwerke, Drahtzug, Sensenschmiede, Gipsbruch und Stampfmühle. Wo der schöne schwarze Marmor bricht, ist in Vergessenheit gekommen!

Anmerkung. Von hier kann man in 6 Stunden die Hoch- oder Reisalpe besteigen, die eine der interessantesten Fernsichten gewährt. — Drei Viertelstunden vom Stifte ist der 150' hohe Fall des Pfahlbaches.

Immer romantischer wird der Weg über Lehenrotte nach Türnitz, Markt, 2 Drahtzüge. Viele

Drechslerwaaren. Einst Marmorbruch und Bleibergwerk in der Nähe. Die Pfarrkirche bewahrt 1 Dorn Christi. — 2 Stunden, in einem Seitengraben, ist der Paß: das eiserne Thor, wo die Rötz sich durch einen Felsenbogen drängt. — ½ Stunde hinter dem Markte liegt die Glasfabrik mit 3 Schmelzöfen, 1 Schleiferei ꝛc. Nun führt der Weg durch den wilden Türnitzgraben, immer zur Seite des brausenden Baches, an der Capelle „zu den 7 Brunnen“ vorbei, an den Fuß des steilen Annaberges. Von hier bis Zell folgt Berg auf Berg, von denen wenigstens der Annaberg sicher, wenn nicht alle, bequem umgangen werden könnten. Am Fuße eines jeden sind Tafeln mit den Vorspanns-Tariffen aufgestellt (Annaberg 36 kr., Josephsberg 45 kr.); bequemere Wallfahrer pflegen über die Berge zu reiten, wozu besonders vor dem Annaberge immer Pferde gesattelt stehen. Auf dem Gipfel ist die Post, Wallfahrtskirche und 30 Häuser. Die Aussicht in den Türnitzgraben und jenseits auf den Ötscher ist reizend. Im Berge wurde einst auf Silber, Eisen, Blei und Zink gebaut. Noch bricht man vortrefflichen Gips. Der Ort liegt eigentlich auf einer niederen Kuppe des Scheiblings, Tannberg vor Alters geheißen, und ist seit 1327 Wallfahrt. Der Gipfel des Berges verdeckt dem Orte durch mehre Monate die Sonne. Das freundliche Lasingthal scheidet den Anna- vom Joachimsberg, welcher ein Dörfchen mit einer vom Grafen Joachim I. Slavata 1685 gestifteten Capelle trägt. Die Straße führt nun in eine Thalschlucht hinab, zu einer Brücke über die Lasnitz, mit ein paar Häusern, Wienerbrückl genannt. ½ Stunde rechts ab ist der berühmte Lasingfall, eine der größten Naturschönheiten Östreichs, von Rosthorn entdeckt, vom Erzbischof L. Pyrker, damals Prälat zu Lilienfeld, zugänglich gemacht. 2 Wege führen zu demselben; der alte über den Kaiserthron, einer Felsenklippe, die eine überraschende Ansicht des Ötschers und

einer furchtbar tiefen Schlucht gewährt, aus welcher das Brausen des Falles heraufttönt. Steil, und nur für den Schwindelfreien führt der Pfad hinab in die Tiefe, und jenseits wieder hinauf zum Pavillon. Der neue, bequemere Weg windet sich an der Klause vorbei, gleichfalls dahin. Der Fall hat 3 Absätze, zu 107, 40, 123 — 270 Fuß Höhe, und wenn die Klause geöffnet ist, so steht er nur den großen salzburgischen nach. Man kann vom Wienerbrückl einen Bothen an den Klausenmeister schicken, der für 1 fl. dieselbe öffnet. Sie hält 1 Million Kubikfuß Wasser, und entströmt in 1 Secunde 1062 Kubikfuß. Zur Zeit der Holzschwemme ist das Schauspiel natürlich noch interessanter. — Für 1 Reitpferd zum Falle zahlt man 1 fl. 30 kr. —

Vom Wienerbrückl übersteigt man noch den Josephsberg und den Knieriegel, ehe man das Dörfchen Mitterbach an der Erlaf erreicht, welche Steyermark von Östreich scheidet. Hier ist 1 protestantisches Bethhaus; in der Nähe findet sich ein bedeutendes Moor.

Ausflug auf den Ötscher. — Mitterbach ist der gelegenste Standpunct zur Besteigung des Ötschers, dessen Gipfel man in 7 St. erreicht. Gute Fußgeher können diesen Ausflug auch an einem Tage machen; sonst kann man in der Kollmerhütte übernachten. Der Weg führt Hügel auf Hügel ab an einem Erlenteiche vorüber zum letzten Hagenbauer, einem Bauernhause neben einer eingegangenen Kirche aus den Zeiten der zahlreichen Holzschläge, als die Bauern die Gegend noch den ewigen Wald nannten. Man steigt nun in einer Kluft zur Tobenzklause am Ötscherbache hinab, worauf die Gegend freier wird, und am Abhange der Kluft hin erreicht man den 4 Stunden entfernten Kollmer, einen Bauernhof. Von hier 1 St. auf das Riffel, einen Bergrücken, welcher den kleinen und großen Ötscher verbindet. Man gewinnt jetzt Aussicht in die Gegenden von Lunz und Ga-

ming und erreicht in 2 St. die Ochsenhütte an der Grenze des Krummholzes. Der Gipfel selbst ist eine kahle Matte und eigentlich nur ein schmaler Kamm, welcher von allen Seiten steil abfällt. Die Spitze, 1 St. von der Hütte, bezeichnet ein hohes Kreuz. Die Aussicht ist ungemein lohnend, besonders reizend der Anblick von Maria-Zell.

Von Mitterbach erreicht man in 1 St. über den Sebastianshügel an d. Capelle mit dem colossalen Urlaubskreuz vorbei, den weltberühmten Wallfahrtsort:

Maria-Zell.

Aus den 44 Wirthshäusern sind die besten: Post, goldene Krone, Kreuz, goldener Löwe; dann blaue Traube, schwarzer Adler. Der Markt hat 108 H., 775 E. — Am südöstlichen Ende des großen aber abhängigen Platzes steht die Gnadenkirche in einem geräumigen Kirchhofe von einer Mauer umschlossen. Die Hauptfronte hat 3 Thürme und außer dem Mittelthurme, der noch von der durch König Ludwig I. von Ungarn 1363 erbauten Kirche herrührt, ist der ganze Bau neueren Stiles. Vor dem altdeutschen Mittelthore stehen die bleiernen Statuen der beiden ersten Gründer, Markgr. Heinrichs von Mähren, und König Ludwigs. Das alte Basrelief von Ludwigs Schlacht. Die Kirche mißt 46° Länge, 16 Breite, 15 Höhe. Orgel von Summenholzer mit 36 Registern. Mitten in der Kirche steht die Gnadencapelle aus Quadern, von Markg. Heinrich an der Stelle der hölzernen Zelle des St. Lambrechter Benedictiner über die Marienstatue 1200 erbaut; ein silbernes Gitter von Franz I. und M. Theresia gestiftet, 400 M. schwer, schließt dieselbe. Das Gnadenbild ist aus Lindenholz 18″ hoch. Altar, Engel, Leuchter, Antipendium (200 M. schwer) und Lampen sind von Silber. Hinter der Gnadencapelle ist die große Kirchenkuppel, von der zu beiden Seiten die Schatzkammerflügel auslaufen. Rechts ist die alte, voll Paramenten,

links die neue mit den eigentlichen Kostbarkeiten, aus welcher 1829 zum Wiederaufbau der Kirche um 21600 fl. verkauft wurde. Das Schatzkammerbild König Ludwigs. Silbernes Antipend, 300 M. schwer, mit dem Habsburgstammbaume. König Ludwigs Waffen und Hochzeitkleider. Von Werners goldne Feder. Das Prälatenkreuz rc. rc. Den Hochaltar ziert ein Kreuz von Ebenholz mit Christus und Gott Vater aus Silber, 600 M. schwer. Silberner Erdglobus als Tabernakel. Auf dem Platze sind 53 Krambuden und ein großer Brunnen. — Außer der Kirche hat der Markt nichts Sehenswürdiges; Mangel an Reinlichkeit ist sehr fühlbar, besonders zur Zeit der großen Wallfahrten. Bei 80 Orte in der Monarchie senden jährlich an bestimmten Tagen Processionen nach Maria-Zell; die Wiener kömmt am 2. Juli, die Grätzer am 14. August und man rechnet jährlich gegen 100,000 Pilger. Seit dem furchtbaren Brande vom 1. November 1827, wo nur 20 Häuser und die Kirchenmauern überblieben (und nur 23 Häuser aus allen assecurirt waren) sorgte die Baubehörde dafür, daß der Markt schöner und bequemer wieder erstand. Die Sammlungen milder Beiträge, brachten der Kirche bei 37,000 fl., dem Markte über 105,005 fl. ein. Maria-Zell hat 2 Märkte, Districtsphysikat, 2 Wundärzte, 1 Apotheke, 1 Krankenhaus, 1 Armenhaus, seit 2 Jahren ist auch hier eine Molkencuranstalt errichtet. Im Sommer geht wöchentlich ein eleganter Gesellschaftswagen von Wien hieher. Abfahrt von Wien (Kaiserstraße an der Linie Nr. 59.) Freitags Früh. Rückfahrt von Zell Montag Früh. Preis für Hin- und Rückfahrt 7 fl.

Die nächsten Umgebungen von Zell sind der Sigmundsberg, mit einer schönen altdeutschen Capelle, ½ Stunde weit, nahe an der Straße nach Grätz. Das Zelleralpel mit einem herrlichen Gebirgspanorama, 1 St. weit. Auf dem Wege dahin kann man die interessante Hohlensteinhöhle (Rabenburg) besu-

chen. ¼ St. weit im Hallthal ist der große Holzaufzug, 118° lang. Über das k. k. Gußwerk, Weichselboden, Hochschwab (siehe 42.), Erlaphsee, 41. a.

38. a.

Wien	Post.	Stunde.	Straße.
Neunkirchen . .	4 .	14 .	1.
Schottwien . .	1½ .	4 .	
Mürzzuschlag .	1½ .	4 .	
Neuberg . . .	— .	3 .	3.
Wegscheid . .	— .	5 .	
Zell	— .	3 . .	1.
		33	

Bis Neunkirchen siehe 35. Dieser schöne, große Markt von 215 H. und 1162 E., hat 1 Minoritenkloster, eine interessante alte Kirche, einen Brunnen mit schönem alten Gitterwerke von 1564, 1 Zitz- und Kattun-, 1 Holzschrauben-, 2 Gespinnst-, 1 Nadelfabrik. 4 Jahrmärkte, jährliche Hornviehausstellung. Am Kehrbache ist der große Huebmerische Rechen. — Je näher man Gloggnitz kömmt, um so anmuthiger wird die Landschaft. Das stattliche Schloß von Gloggnitz, einst Benedictinerabtei, hat eine reizende Lage auf dem Silberberger Weingebirge, 3 Thäler beherrschend. Hat man diesen Hügel ganz umgangen, so erblickt man auch schon die imposante Ruine Klamm vor sich. Sie ist eine der interessantesten im Lande, größer als die Heidelberger. Ohne den Vorbau besteht sie aus 3 Abtheilungen über einander. Die Capelle, Keller, Warte. Fürst Johann Lichtenstein ließ sie vor Kurzem restauriren und zugänglich machen. Sie beherrscht den engen Paß, in welchem der Markt Schottwien liegt; hart am Fuße des Sömmering mit Papier- und Gipsmühlen. Unter Carl dem VI. wurde 1728 eine vortreffliche Straße über den hohen Sömmering erbaut,

welche der freundlichen Wallfahrtkirche Maria Schutz vorüber, am Rande einer tiefen Waldschlucht auf den Gipfel führt, wo ein Monument den Straßenbau verewigt, zugleich die Grenze bezeichnend. Ohne einer bedeutenden Aussicht senkt sich der Weg jetzt nach Spital am Sömmering hinab, einst wirklich ein Spital für Pilger nach Palästina, vom letzten der traungauischen Ottokare erbaut. Die Höhle Zederhaus an der Taborwand. Am Einflusse der Fröschnitz in die Mürz erreicht man den alterthümlichen Markt Mürzzuschlag mit 136 H., 900 E. Eisenhämmer, Weißblechfabrik, Sensen- und Sichelschmieden. Ausgezeichnet ist die Hornviehzucht dieser Gegend. Gleich außer dem Orte führt die Straße der Mürz entgegen durch ein enges Waldthal über Kapellen nach Neuberg. Dieses Dorf, mit einem aufgehobenen Cisterzienserstifte, von Herzog Otto dem Fröhlichen 1327 gestiftet, hat eine stille, anmuthige Lage am Fuße der hohen Schneealpe. Die Gruft des Stifters; der Kreuzgang, die Fensterrose; Marienbild aus Steinguß, ein zweites schön aus Holz geschnitzt. Die schöne altdeutsche St. Annacapelle, jetzt Schlosserwerkstätte. Hier ist der Sitz eines Eisenbergwerks-Oberverwesamtes. Die Gruben liefern durch 120 Knappen bei 60,000 Ztr. Roherz, welche in 2 Hochöfen geschmolzen werden. Außerdem sind 25 Hammerwerke vorhanden.

Die Besteigung der Schneealpe kann in 4 St. leicht bewerkstelligt werden; der bequemste Weg ist der Weißsteig über den Liechtenberg und Kampel. Näher aber beschwerlicher, geht es durch das Farfel hinauf. Die Aussicht vom Gipfel der Schneealpe — dem Windberge — ist jener vom Schneeberge beinahe gleich, aber man trifft hier noch die interessante Erscheinung eines ganzen Dorfes von Alphütten, deren unter dem Gipfel 24 ohne die Ställe und Scheunen, beisammen liegen. Der lange Rücken hat nicht weniger als 1547 Qua-

draklafter Flächeninhalt, größtentheils treffliche Weide, und über 500 Kühe werden auf selbe getrieben.

An den Eisengruben und Schmelzöfen vorbei kömmt man nach Mürzsteg in einer wilden Schlucht mit Eisenhämmern und einem Marmorbruche.

Anmerkung. 1 St. von hier ist im Thale der Mürz selbst der Wasserfall, beim todten Weib genannt, ausgezeichnet durch seine romantische Umgebung. Aus einer Höhle stürzt hier ein ziemlich starker Bach in die Mürz. — Von hier durch die Freyn und das Fallbischthal nach Zell 5 St. Von der Freyn kann man den durch seine Höhlen merkwürdigen Proles in 3 St. ersteigen. Von Mürzsteg auf die Reitschalpe, mit großen Alpen wie die Schneealpe bedeckt, in 4 St.

Von Mürzsteg führt die Straße durch das Dobreinthal allmälig auf die Höhe des Niederalpel, die Wasserscheide zwischen Zell und Neuberg. Auf diesem Wege kömmt man Fischer's Eisenschmelzwerken vorüber, welche jährlich 5000 Ztr. erzeugen, und jenseits der Höhe trifft man das Bergwerk selbst. — Vom Sattel des Niederalpels ersteigt man in 1 St. den Gipfel der Wetterinn, wo ein schönes Gebirgspanorama sich darbiethet. — Durch den Predalgraben kömmt man nun auf die Poststraße von Zell nach Bruck und in das ärmliche Wegscheid. Durch ein einfaches Waldthal erreicht man dann die weitläufigen Gebäude des k. k. Eisengußwerkes. Treffliches Gasthaus. Das Werk bezieht das Erz aus den Gruben an der Gollrath, 1 St. südlich von Wegscheid, theils Pflinz, theils Braunerz, und schmilzt es in 3 Hochöfen, 26 Kubklftr. Kohlen per 1 Ztr. 1 Hammer liefert wöchentlich 70 Ztr. Das Cylindergebläse. Die Gießereien liefern vom größten Geschütze bis zu den feinsten Galanteriearbeiten. Die Lehm-, Sand- und Kunstformerei, die Werkstätten der Bildhauer und Graveurs, die Bohr-, Dreh-, Schneid-, Schleifwerke.

Der Mustersaal mit dem Fremdenbuch, das Depot der Modelle. Das Werk beschäftigt im Ganzen bei 400 Arbeiter, welche in 205 H. wohnen und eine Bevölkerung von mehr als 1000 Menschen bilden. Das Werk unterhält 1 Spital und 1 Schule. — Durch ein romantisches Waldthal erreicht man vom Gußwerke leicht in 1 St. die Höhe von Maria-Zell durch den kleinen Ort Rasing.

38. b.

	Post.	Stunde.	Straße.
Neunkirchen	4	14	1.
Gloggnitz	—	2	
Reichenau	—	1½	3.
Naßthal	—	4½	
Neuberg	—	5	5.
Zell	—	8	
		35	

Unstreitig ist der hier angegebene Weg einer der interessantesten, durch das herrliche Höllen- und Naßthal; über den Naßberg führt aber nur ein Saumpfad. Unter dem Schlosse von Gloggnitz führt eine gute Seitenstraße nach Schlegelmühl, wo ein k. k. Blaufarbenwerk und Gußspiegelfabrik. Das enge Thal erweitert sich, und durch Baierbach erreicht man das freundliche Reichenau mit seinen ausgedehnten k. k. Eisenwerken, dem Sitze eines Oberverwesamtes. Es bezieht sein Erz theils aus eigenen Gruben, worin bei 100 Knappen arbeiten, theils aus Eisenerz. ½ Stunde weiter in Hirschwang sind 10 Hammerwerke und 45 Kohlstätten; eben so weit, in der botanisch-interessanten Prein sind die Hochöfen. — Reichenau ist auch sehr gelegen zur

Besteigung des Schneeberges. Man hat 2 Wege; der nähere, aber beschwerlichere, nur für den Schwindelfreien zugängliche, führt in 7 St. durch die

wildschöne Gahnsriese, über die Knofeleben und den Wassersteig auf den Gipfel. Der weitere aber bequemere, auch für Reitpferde zugänglich, in 8 St. über den Gahnsboden und das kalte Wasser, wo er sich mit dem Buchbergerwege vereinigt. — In 9 St. kann man auch die interessante Raxalpe ersteigen.

Gleich außerhalb Hirschwang führt die Windbrücke in das Höllenthal, das großartigste Thal in Unteröstreich, von der Schwarza durchströmt, durch die Wände des Schneeberges und der Raxalpe, hier Scheibwald genannt, gebildet. Der Rechen. — Der Kaiserbrunnen, von Kaiser Carl VI. entdeckt, eine köstliche Quelle. — Der Kessel des großen Höllthales, mit dem kleinen See. Nach 3 St. erreicht man endlich das Jägerhaus, wo das Höllenthal mit dem Thale der Naß und der Schwarzau sich vereinigt. In ½ St. ist man am Eingange des Naßthales, überraschend durch seine romantischen Formen und die stattliche Colonie des berühmten Schwemmmeisters Huebmer, der hier eine schöne protestantische Schule baute. Das Wirthshaus liegt noch ½ St. weiter im Thale. — Von hier gelangt man in 2 St. zum berühmten Durchschlag. Bis hieher kann man bequem fahren, seit von Reichenau durch das Höllenthal eine vortreffliche Straße bis Schwarzau geführt wurde, wo sie mit der Guttensteiner zusammentrifft, und so den Schneeberg ganz umkreiset. Der weitere Weg führt über die Saurüsselbrücke, ein enger Paß wie die Steinapiesting in Guttenstein, aus dem Naßthale in das Reisthal, eine wilde, enge Felsschlucht, welche allmählig bis an den Fuß der Naß (Naßberges) führt. Selbst bis hieher kann man in sehr leichtem Fuhrwerke noch fahren. Die Naß ist ein niederer Rücken, welcher die Schneealpe und die Raxalpe verbindet, und in ½ St. ersteigt man die Höhe und sieht in das anmuthige Altenbergerthal hinaus. In 1 St. erreicht man den Stögerbauer

im Thalgrunde, wo man wieder gute Straße findet, und in 1 St. Kapellen, siehe 38. a. — Von der Naß kann man in 3 St. auf einem guten Pfade über den Ameisbügel die Schneealpe, von Altenmarkt in 4 St. über den Gsollriegel die Raxalpe ersteigen.

39.

Fußwanderung.

Wien	Stunde.	Straße.
Guttenstein . .	12¼ . .	1 et 2
Schwarzau . .	5 . .	3
Terz	6 . .	5
Zell	3 . .	4
	26¼	

Dieser Weg ist zugleich der nächste und angenehmste von Wien nach Maria-Zell. Bis Guttenstein siehe 35. b. c. Von Guttenstein führt eine neue treffliche Straße durch das Klosterthal über das Geschaid beim Höhbauer, einem großen Bauernhofe und Wirthshause vorbei, nach Schwarzau, dem kleinsten Markt im Lande, 7 H. und 1 Kirche. — Der Ursprung des Klafterbaches. Vom Höhbauer Besteigung des Schneeberges über den alpenreichen Kuhschneeberg in 6 St. — Von Schwarzau durch eine malerische Thalschlucht über eine Höhe zum Waldbauer, einem einzelnen Wirthshause. Von ihm in 1 St. durch das Preinthal zu Huebmer's Durchschlag oder Schwemmberg, einem Wassercanale, 227° lang durch einen Bergrücken gegraben, um das Holz hindurchzuflößen. Jenseits der Höhe ist der Holzaufzug, um das Holz zum Canale heraufzuwinden. Man steht hier am Ursprunge der stillen Mürz und sieht mit Erstaunen einen schiffbaren Canal vor sich, welchen Huebmer's Genie in den Neuwald geführt hat, um

das Holz dem Aufzuge zuzuführen. Der Weg führt nun durch diesen ungeheuren Forst, vor wenig Jahren noch Urwald, 6255 Joch haltend. In 2 St. erreicht man das Wirthshaus am Lahnsattel. — Von hier 2 St. durch die Freyn zum Wasserfalle des todten Weibes. Siehe 38. a. — In 1 St. kömmt man zu den beiden Wirthshäusern am Terzbache, die Grenze von Östreich und Steyermark, und nun durch das anmuthige Hallthal, beim großen Holzaufzuge vorüber, nach Maria-Zell.

40.

Poststraße.

	Post.	Stunde.	Straße.
St. Pölten	4½	12	1.
Lilienfeld	2	7	
Türnitz	1	4	
Annaberg	1	4	
Maria-Zell	1½	4	
	10	31	

Bis St. Pölten siehe 11. a. Von hier bis Wilhelmsburg durchfährt man das Steinfeld, eine eben so flache aber nicht so große Ebene wie das Neustädter Steinfeld, auch weniger unfruchtbar. Wilhelmsburg ist ein großer hübscher Markt von 119 H. an der Trasen, mit einer Steingut- und Gewehrfabrik. Hinter diesem Orte gewinnt die Gegend mehr Abwechslung, sanfte Höhen engen das Thal allmälig ein, um so mehr, wenn man die Vereinigung der Gölsen mit der Trasen erreicht hat, wo im Dorfe Trasen die Poststraße mit dem Wallfahrtwege zusammentrifft, siehe 37.

41. a.

Wien	Post.	Stunden.	Straße.
Mölk	5¾ .	16 .	} 1.
Wieselburg . . .	— .	4 .	
Scheibs	— .	3 . .	2.
Lunz	— .	4½ .	} 3.
Zell	— .	7 .	
		34	

Von Wien über Mölk bis Erlaph siehe 19. a. Durch fruchtbares Land über Petzenkirchen kömmt man in den schönen Markt Wieselburg, am Zusammenflusse der großen und kleinen Erlaph, mit einem Schlosse und starkem Körnerhandel. An der großen Erlaph hin erreicht man Purgstall, gleichfalls bedeutender Markt mit 1 Schlosse, Hammerwerken und Brantweinbrennereien. Weiter hin durch Sölling nach Scheibs, Markt und Schloß mit 8 Eisenhämmern und 17 Nagelschmieden. Das Thal verengt sich nun zusehends und an einer Blechfabrik vorüber, an den oft steilen hohen Ufern der Erlaph hin, welche endlich die Erlaphmauern bilden, eine schauerliche Felsenenge, in deren Nähe Steinöl quillt, dann durch das breitere Reutenthal erreicht man Gaming. Noch vor dem Orte bilden die Thalwände den einst festen Paß Burg. Dieser Markt von 80 H., 832 E., enthält eine der interessantesten Klosterruinen vielleicht von ganz Europa. Die Herzoge Leopold und Albrecht stifteten 1330 hier eine Karthause, welche selbst in ihren Trümmern der berühmten in Grenoble kaum nachsteht. Ihre Ruinen prangen noch mit herrlichen Frescos, Gold, Stucco und kostbarem Marmor. Leider konnte der einsam gelegene Bau in jener unseligen Aufhebungsperiode zu nichts anderem verwendet werden, und steht so den Elementen zum Raube.

Die 28 Carthäuserzellen, noch voll sinnigen Emblemen, sind Bauernwohnungen, die Bibliothek ein Schüttkasten. — Die kürzeste Straße nach Zell führt von Gaming über Schlap gerade nach Langau; um 1½ St. weiter, aber höchst interessant ist der Weg von Schlap über Lunz. Hinter Gaming zieht sich die Straße auf den hohen Grubberg, wo man den Ötscher, Scheiblingstein und die Hetzkögel am Lunzersee erblickt. Dann kömmt man durch Schlap und an einem kleinen Forellensee in den Markt Lunz, mit Eisenwerken, in der Nähe der merkwürdigen Lunzer Seen.

Der größte dieser Seen, 1500 Klafter lang, 500 breit, und sehr tief, liegt nicht viel höher als Lunz, ¾ St. vom Orte, von freundlichen Hügeln umgeben. Ein angenehmer Fußpfad führt zwischen dem Scheiblingstein und den Hetzkögeln in 1¼ St. hinauf zum romantischen Mittersee; er liegt schon bei weitem einsamer, nur eine Holzknechthütte belebt seine Ufer. 1½ St. höher liegt der Obersee. Der Pfad zu demselben ist viel steiler und führt zuerst zum Schüttel, einem kleinen Kessel, der unverkennbar Form und Spuren eines vertrockneten Sees an sich trägt. Eine hohe Wand trennt das Schüttel vom obern See, zu dem ein schmaler Alpensteig hinaufführt; der Weg ist aber eben so interessant als beschwerlich. Ein Waldbach stürzt aus einer Höhe von 200 Fuß in mehren Abfällen herab, und verliert sich dann in der Erde; ein dumpfes Tosen verkündet aber seinen unterirdischen Fall; die Stelle heißt der brüllende Stier. Weiter aufwärts ist der köstliche Prinz Rainersbrunnen, eine der trefflichsten Alpenquellen. Gleich oberhalb derselben kömmt man zu dem dritten kleinen See, die rothe Lacke genannt, und einige hundert Schritte weiter zum Obersee. Dieser kleine einsame See ist einer der ausgezeichnetesten im Lande durch seine wild-romantische Umgebung. Aus seiner Mitte erhebt sich ein zerklüfteter grauer Kalkblock mit

einer melancholischen Gruppe alter Fichten. Nur ein schmaler Saum von Weide zieht sich herum, mit zwei Alphütten besetzt, ringsum aber stehen die kahlen, starren Felsen des Predigtstuhles, der Bocksbartmauern und des imposanten Dürrnsteins. Der See nährt köstliche Saiblinge. Von hier kann man in 3 St. über die Herrnalpe den Dürrnstein ersteigen. Von seinem Gipfel überrascht der Anblick des in schwindelnder Tiefe liegenden Sees, und man hat eine herrliche Fernsicht bis Linz und über die steyrische Alpenkette.

Die Straße nach Zell führt an dem nördlichen Ufer des großen Lunzer Sees hin und dann über den hohen und steilen Durchlaß nach Langau, das nur aus wenigen Hütten und einem Waldwirthshause besteht. Der fernere Weg geht durch ein enges, von schroffen Felsen gebildetes Thal nach Neuhaus, einem unbedeutenden aber malerischen Orte. An einem kleinen Wasserfalle vorüber erreicht man den steilen Berg Zellerein und jenseits desselben kömmt man bei der Alpe Hechtensee vorbei, eine der niedrigsten und nächsten an einer Straße. Man hat nun zwei Wege vor sich. Der angenehmere führt links zum Erlaphsee und längs desselben nach Zell, der bessere führt durch die Grünau, ein schönes Waldthal nach Rasing, von welchem Orte man aber den steilen Berg nach Zell hinauf muß, siehe 38.

41. b.

Wien	Stunden.	Straße.
St. Pölten . . .	12 . .	1.
Rabenstein . . .	3¾ .	3.
Frankenfels . . .	4 .	
Gaming	6 . .	4.
	25¾	

Bis St. Pölten siehe 17. a. Von hier folgt man der Maria-Zeller Straße, lenkt aber die erste Seitenstraße links ein, über eine Anhöhe in das fruchtbare Bielachthal, über Voltendorf, Gattmannsdorf, Kathof nach Friedau, schönes Schloß und bedeutende Kattunfabrik. Jenseits der Bielach liegt der Markt Grafendorf. Über Wiellersdorf, Windendorf, Engeldorf, am Schlosse Weinburg und der Ruine Wasen vorüber, kömmt man nach Hofstätten, und von da nach Rabenstein. Auf einem schroffen, herrlichen Porphyrfelsen thront über dem Markte die Ruine des Schlosses; noch stehen 3 Thürme unversehrt. Die Gegend gewinnt nun einen höheren Character; man kömmt nach dem Markte Kirchberg mit 1 Schloß und Blech- und Eisenhämmern. Die anmuthigen Wiesengründe der unteren Bielach werden durch Waldberge nun immer mehr verengt. An einem kaum Klafter breiten Felsenpasse beherrscht die mächtige Ruine Weißenburg (mit merkwürdigen Malereien, Eisternen rc.) den Eingang in das obere Bielachthal. (Vom Jägerhause, am Fuße des Berges führt ein angenehmer Fußpfad zum Schlosse, und von dem aufwärts wieder zur Straße.) Die Straße führt über einen hohen Bergrücken — schöner Rückblick auf Weißenburg und Übersicht der obern Bielach bis Schwarzbach — in das Thal des raschen Nadersbaches, nach Markt Frankenfels am Fuße des Nadersberges. Der weitere Weg über die Steinleithen nach St. Anton ist äußerst beschwerlich, selbst gefährlich, und nur sehr leichtem Fuhrwerke zugänglich. St. Anton ist ein unbedeutendes Dorf mit 14 H. und Eisenwerken. Von hier führt ein etwas besserer Weg hinab auf die Gaminger Straße, siehe 41. a.

Reisen von M. Zell nach Eisenerz und Ischl.

42.

M. Zell	Stunden.	Straße
Weichselboden . . .	5 .	4.
Wildalpen	4 .	
Hieflau	4 .	
Eisenerz	3 . .	1.
	16	

Die folgenden Routen führen den Reisenden durch die schönsten Thäler der 3 Lande, die sich kühn mit vielen der gepriesensten aus der Schweiz längst messen dürften, wenn für Bequemlichkeit und Fortkommen etwas besser gesorgt wäre; indeß sind in letzter Zeit viele örtliche Schwierigkeiten beseitigt worden, namentlich auf dem ersten der beiden beschriebenen Wege nach Weichselboden. Von Maria-Zell führt der Weg bis in das Gußwerk, siehe 38. a. Hier biegt eine Seitenstraße rechts ab in ein anmuthiges Waldthal, doch treten die Waldberge immer näher, die Enge der Schlucht an manchen Stellen, wilde Felsblöcke, drohend den Weg überhängend, oder in die Salza gestürzt, lassen die großartigen Scenen ahnen, denen man entgegenzieht. Bis ins Gereuth, einem ärmlichen Alpendorfe, ist der Weg durch das Gußwerk gut unterhalten, dann aber wird er schlecht, zieht sich stark bergan und hoch über der brausenden Salza am steilen Abhange der Wasserleiten hin. Durch starke Regengüsse wird hier die Straße sehr zerrissen, und da sie durchaus ohne Geländer ist, dann auch nicht ohne Gefahr; man thut überhaupt am besten in Gereuth einen Mann zum Anhalten des Wagens mitzunehmen und diese herrliche Parthie zu Fuße zu durchwandern. — An der

jenseitigen Wand stürzt ein artiger kleiner Wasserfall aus einer Höhle. Bald kömmt man wieder in den Wald und zu einer Tafel, welche die Aussicht auf den hohen Schwab anzeigt. Jäh stürzt sich nun die Straße in ein tiefes Thal hinab, ringsum von himmelhohen Felsen und Waldbergen umraget, von denen große Massen herabgestürzt, die Straße verengen, — es ist der Weichselboden. Man fährt bei einem Rechen vorbei und um eine Ecke biegend, hat man die Kirche mit einer kleinen Häusergruppe vor sich. Das kleine Dörfchen zählt nur 40 H. und ist eine Colonie der Holzknechte in dieser furchtbaren Wildniß. Letztere haben hier 3 Casernen und ihre Zahl ist so groß (bei 500), daß sie einen eigenen Werbbezirk bilden. Der größte Reichthum des Thales besteht in Viehzucht, und die aromatischen Alpenkräuter machen hier selbst das Bockfleisch wohlschmeckend, mit dem der Reisende nicht selten sich begnügen muß. In der Nähe zu Rothmoos ist ein beträchtliches Torfmoor, was aber bei dem Überfluß an Holz nicht benützt wird.

Ein kaum besserer, längerer, aber nicht so gefährlicher, und bei weitem interessanterer Weg nach Weichselboden ist folgender: Man folgt der Brucker Straße bis Wegscheid (siehe 38. a.). Hinter Wegscheid führt ein Seitenweg in das romantische Rammathal, zwischen den Spielermauern und dem Hauskogel, und mäßig bergan auf die Höhe des Kastenriegels. Nur über den Kastenriegel ist das Fahren abzurathen, indem er sich sehr steil jenseits abstürzt, dann aber führt bis in Weichselboden eine ziemlich gute Straße, so, daß man nur etwa 1½ Stunde im Rammathal schlechten Weg hätte. Von Wegscheid bis Weichselboden sind 3 Stunden. Die Aussicht von der Höhe des Kastenriegels ist überraschend: ein herrlicher Alpenkranz, vom Hochschwab überragt, umgibt den Höllboden, ein wildschönes Waldthal, in welches man jetzt hinabkömmt. Hier findet sich Porzellan-

erde. Am Seestein, Knödelstein und der Armenseelenkirche, Sammelplätzen bei Gemsenjagden, vorüber, erreicht man das Jägerhaus in der Höll, dem Erzherzog Johann gehörig, auf einer herrlichen Wiese, rings von Felsen umstarrt. ½ Stunde weiter einwärts in die Berge ist der untere Ring, aus dem ein steiler Pfad in den oberen Ring führt, beides furchtbare Felsenkessel, in denen der Erzherzog Gemsen hegt, daher man hier oft bis 200 Stück ruhig und sogar wenig scheu, zusammen auf den Klippen weiden sieht, ein Schauspiel, in den europäischen Alpen sicher nirgend wo anders zu finden. In ½ Stunde kömmt man in den Weichselboden hinaus. — Auch vom Weichselboden aus soll man nicht versäumen, den Ring zu besehen.

Vom Weichselboden folgt man den schäumenden herrlich grünen Wogen der Salza, und ¼ Stunde unter dem Orte schließen 2 mächtige Felsen, die Perseni-Mauern, das Thal vollkommen. Sie sind zu einer Klause benützt, und auf dem rechten Ufer ist die Straße 40 — 50 Schritte durch den Felsen gesprengt. Der Weg nach Wildalpen hat wenige seines Gleichen an Abwechslung romantischer Scenen. Über mehre malerische Brücken führt er von einem Ufer des Flusses an das andere, oft sogar mit Pfählen aufgedämmt, über demselben hin. Etwa auf halbem Wege erreicht man das ärmliche Alpendorf Gschöder mit 10 Häusern und 46 Einwohnern. — Die

Besteigung des Hoch-Schwab kann sowohl vom Jägerhause in der Höll durch den obern Ring, vom Weichselboden über die Alpe Hochedel, aber am bequemsten von Gschöder über die Kaltenbrunnerböden, Entenkar, Hochalp und Zackenkogl geschehen; man braucht im Durchschnitte 6 — 7 Stunden. Der Gipfel desselben biethet das interessanteste Alpenpa-

norama vom Ankogl in Salzburg, bis zum Schneeberge, und von der Saualpe in Kärnthen, bis zu den böhmischen Höhen, noch dadurch merkwürdig, daß man außer Seewiesen und einem Theile von Zell, keinen Ort erblickt. Den Gipfel ziert ein Monument aus Gußeisen, zu Ehren des Erzherzogs Johann.

Wildalpen ist ein zerstreutes Alpendorf mit Marmorbrüchen und Hammerwerken, zwischen denen ein Wildbach in zahllosen Fällen herabstürzt. Interessant ist ein Ausflug in das wilde Alpenthal der 7 Seen, wo sich bedeutende Torflager finden, die von hier bis ins Ennsthal häufig sind. Man sticht jährlich bei 300,000 Ziegel. —

Anmerkung. Von hier führt in 6 Stunden ein sehr interessanter Alpenpfad über die Eisenerzerhöhe nach Eisenerz, vormals ein Saumpfad, auf welchem Pferde von Eisenerz die Eisenflossen nach Wildalpen brachten, und Kohlen dafür zurücknahmen. Der Weg ist anfangs sehr steil, wird immer romantischer, und führt durch eine enge Schlucht, welche eine Brücke verbindet, unter der ein Wildbach durchschießt. Der Gipfel gibt keine Aussicht, und wird durch ein Kreuz bezeichnet, jenseits liegen die Sennhütten. Weiter abwärts ist der Weg in Felsen gehauen, wird immer wilder, und plötzlich überrascht die Aussicht in das schöne Thal der Seeau, wohin sich die Klamm in den Leopoldsteiner See hinabstürzt. Der hohe Kezberg rechts, der Pfaffenstein links, steigen daraus empor. An der hohen Seemauer kömmt man nun hinab zum See, und nach Eisenerz.

Von Wildalpen weg wird der Weg zwar nicht minder romantisch, aber doch weniger wild. Je näher man gegen Palfau kömmt, wo ein fester Paß die Vereinigung der Salza und Mendling beherrschte, bestehen die Ufer der Salza aus weichen Sandsteinen und Conglomeraten, welche in den abenteuerlichsten Formen ausgewaschen sind. Besonders bei Palfau selbst hat sich die Salza ein tiefes pittoreskes Bett gegraben. Noch vor Palfau theilet

sich die Straße. Rechts geht es nach Reifling, am linken Ufer aber nach Hieflau. (Vom Orte Palfau selbst führt ein sehr angenehmer Fußpfad über eine Höhe in das Knestenthal und nach Altenmarkt. 2½ St.) Man verläßt nun den Fluß, der Weg zieht sich stark bergan, und mit einem Male sieht man das Thal von Lainbach zu seinen Füßen, ein romantisches Bild, wie es wenig andere gibt. Die sonderbarsten Bergformen und Felsgestalten umstehen ein liebliches Thal, in welchem die ärmliche Häusergruppe liegt. Bald hat man die reißende Enns erreicht, und in 1 Stunde ist man in Hieflau. Das düstere Hieflau, eine wahre Werkstätte des Vulkan, ist als Vorhut des nahen Eisenerz anzusehen. Ein gewaltiger Rechen, 1360 Fuß lang, vom Tiroler Zimmermann Gasteiger 1512 erbaut, schließt hier die Holzschwemme auf der Enns, und 66 Kohlenmeiler liefern jährlich 300,000 Metzen Kohlen. Der neue Hochofen. In der Nähe treffliche Mühlsteinbrüche. Die ganze Gegend ist geognostisch äußerst interessant durch eine Menge von Versteinerungen. In 5 Stunden ersteigt man den Luegauer, der ein schönes Alpenpanorama bietet. — Von Hieflau sind nach Eisenerz nur 2 Stunden, an den Ufern des Erzbaches aufwärts, über Lassingau und Minnichthal, (siehe Bd. 4.)

43.

Maria-Zell	Posten.	Stunden.	Straße.
Hieflau . . .	—	. . 13	4
Admont . . .	—	. . 5	
Lietzen . . .	—	. . 3	. 3
Steinach . . .	—	. . 3	1
Mitterdorf . .	1	. . 4	
Außee . . .	1	. . 3	
Ischl	1¾	. . 6	
		37	

Der kürzeste Weg von Zell führt über Hiflau, durch das Gesäuse nach Admont. Treffend bezeichnet der Name „Gesäuse“ eine 4 Stunden lange Wald- und Felsschlucht, durch welche die Enns gewaltsam sich Bahn brach, es ist ein ununterbrochener Cataract des Flusses. An reicher Abwechslung wild romantischer Scenen wird dieses Thal wohl von keinem andern in der Monarchie übertroffen. Das Gesäuse theilt sich in das untere und obere, gegen das Ende des letzteren, 1 Stunde von Admont, ist der Heinlbauer, ein einzelnes Wirthshaus. Eine imposante Felsenparthie schließt, oder beginnt vielmehr die Schlucht, zwischen welcher die Enns donnernd herabstürzt, nachdem sie träge das Ennsthal durchzogen. Hat man diesen Paß erstiegen, so überrascht der Anblick des heitern Admonterthales, und bald ist der Markt, und das berühmte Stift erreicht.

Der Weg durch das Gesäuse ist indeß nur mit sehr leichtem Fuhrwerke zu passiren, und wird von der Enns häufig zerrissen. Eine ziemlich gute Straße ist hingegen folgende, die um 3 Stunden weiter ist:

Von Palfau (siehe 42.) gelangt man in 3 Stunden nach Reifling, wo der große, 350 Klafter lange Rechen über die Salza sich befindet, welche hier in die Enns fällt. Gasteiger baute ihn 1512, so wie jenen in Hiflau. Im Dorfe sind auch bedeutende Köhlereien. Zwischen hohen Bergen, bald am linken, bald am rechten Ufer der Enns, erreicht man den kleinen Markt Altenmarkt, von 39 Häusern, mit wichtigen Eisenwerken; 3 Stunden. Von hier führt eine stark befahrne Seitenstraße nach St. Gallen, auf welcher Eisen in das Ennsthal geht, und von dort Kohlen zurückkommen. Die Straße führt bei dem Magazin vorbei, wohin die Hammerwerke ihre Producte senden, welche dann auf der Enns weiter gehen. Über den steilen Uferberg erreicht man St. Gallen, Markt von 50 Häusern, 500 Einwohnern, welches die

meisten Hammerwerke in Steiermark, 30, worunter 18 Stahlhämmer, zählt, die jährlich 22,000 Zentner verarbeiten, außerdem 1 Drahtzug, 1 Sensenschmied. Man sticht guten Torf für die Werke. Auf einem hohen Felsen liegt das ansehnliche Schloß Gallus, oder Gallenstein, mit hohen Quaderthürmen, vom Abt Heinrich v. Admont 1200 erbaut. Über mehre steile Hügel führt jetzt die Straße durch die untere Buchau, oft hoch über dem Buchaubache, auf eine Höhe, wo sich schon eine herrliche Aussicht in das Ennsthal öffnet, und dann durch die obere Buchau steil hinab nach Wang, schöner Standpunct auf der Brücke, und Admont, 5 Stunden von Altenmarkt.

Der ansehnliche Municipal-Markt Admont, mit 107 Häusern und 900 Einwohnern, erhielt seinen Namen von dem Benedictinerstifte, welches 1074 Erzbischof Gebhard von Salzburg, um die Gegend urbar zu machen, hier „ad montes" gründete. Es hat eine reizende Lage, zwischen trefflich bebauten Feldern, von ausgedehnten Gärten umgeben, in einem sanften Thalkessel, welchen die Enns durchströmt, die Hochgebirge überragen. Nur 2 Seiten des Stiftes sind ausgebaut. Die Kirche enthält Chrismans Lieblingsorgel. Von ausgezeichneter Schönheit ist der Bibliotheksaal; Fresco von Altomonte, weiß und blaues Marmorpflaster. In der Höhe eines Stockwerkes läuft eine Gallerie herum, durch 16 Holzstatuen verziert, von dem Admonter Stamel geschnitzt, 1 Cod. Longob., 1 Meßbuch mit schönem Initial, viele Incunab. Naturaliensammlung mit herrlichen Petrefacten und Marmorarten. Schnitzwerk von Stamel. Alle Thürstöcke im Stifte sind aus dem schönen Pineolenstein, der bei Rottenmann bricht. Grab Erzbischofs Conrad von Salzburg, Leopold des H. Sohn. Die herrliche Zermenallee (Pinus Cembra) im Garten, von besonderer Höhe. Am malerischesten stellt sich das Stift dar von Johnsbach und

Gallenstein; es unterhält 1 Hauptschule und 1 theologisches Hausstudium. Vormals war es eines der reichsten Stifte, und enthielt oft über 70 Mönche. Unter dem 1. Abte Isegrin lebte Thiemo, nachmals 1088 Erzbischof von Salzburg, welcher die Kunst des Steingusses erfand.— In der Nähe von Admont wurde 1810 ein Marmor entdeckt, welcher dem carrarischen gleichkömmt.

Umgebungen. — Admont hat ausgedehnt schöne Umgebungen. Interessant ist ein Ausflug auf die Kaiserau. Man hat 1 Stunde zum Fuße des Lichtmeßberges, wo ein Hochofen mit einem Wassertrommelgebläse, er brennt Torf; dann 1 Stunde auf die Höhe des Berges, wo man eine schöne Fläche trifft, von kahlen Felsen geschlossen, auf welcher am Ende einer Allee das Admont'sche Jagdschloß Kaiserau liegt. Es ist ganz mit komischen Jagdscenen bemalt. Dabei liegt die größte Meierei in Steyermark, über 100 Stück Kühe enthaltend, die täglich ½ Zentner Butter liefert. Von hier aus kann man die sonderbare Felsenspitze des Kalbling in 2 Stunden ersteigen. Man hat vom Gipfel eine schöne Übersicht des Palten- und Ennsthales. Durch eine furchtbare Schlucht, die wilde Scharte, ist der unersteigliche Reichenstein vom Kalbling getrennt. All' diese Höhen sind botanisch äußerst interessant. — Die schönste Fernsicht hat man aber auf dem Natternriegel, dessen Gipfel man in 4 — 5 Stunden erreicht. Man hat 2 Wege: ein bequemer Reitsteig führt über die Grabneralpe, ein kürzerer Fußpfad über die Moseralpe. Beim Grabnerthörl, einer ausgezeichneten Trinkquelle, treffen beide zusammen. Im Kleinboden, eine Fläche, ganz mit herabgestürzten Felsen bedeckt, hat man ein achtmaliges Echo. Dann kömmt man an die Schneide, einen schmalen, lockeren Pfad über 2 Abgründe, und an die abschüssige Riesen, 2 etwas gefährliche Stellen. Vom Großglockner bis zu den böhmischen Höhen übersieht man

die Alpen und das flache Land, welches den frappantesten Contrast gibt. Ein ungleich weiterer, aber ganz gefahrloser Pfad führt durch das Seethal, einen furchtbaren Felsenkessel. — Den Rückweg kann man durch die Pinz nehmen, die Admont'sche Stüterei, wo bei 100 Pferde weiden. Im Hall ist ein nicht betriebener Salzanbruch. — Westlich von Admont steht der Buchstein, höher als der Natterriegel, und eben so isolirt und sonderbar geformt, wie der Griming. Man braucht auf seinen Gipfel 10 Stunden, und muß daher unterwegs übernachten, am besten im Wirthshause in Buchau, oder in der Holzknechtcaserne im Gstatterboden. Nach Norden ist die Aussicht weniger interessant; dafür aber hat man den furchtbar pittoresken Anblick des Gesäuses, und eines ähnlichen felsigen Abgrundes im Osten. Auf dem Buchstein trifft man auch noch Gemsenherden. —

Von Admont führt die Straße am nördlichen Ufer der Enns, durch das Dorf Salzthal nach Frauenberg, oder Maria-Culm, Wallfahrtsort auf einem Hügel, 1404 erbaut; sonderbarer Anwurf der Thürme. Auf dem weitern Wege nach Lietzen überrascht der Anblick der Burg Strechau, am Eingange des Paltenthales (siehe 44.). Lietzen ist ein ansehnlicher Markt, und durch seine glückliche Lage, am Vereinigungspuncte von 4 Straßen, so wohlhabend, daß er einer der schönsten Orte in Steyermark ist. Schöne altdeutsche Kirche, 2 Chöre über einander; altdeutsche Bilder; Römerstein. Lietzen hat im October einen bedeutenden Pferdemarkt, und in der Nähe sind die Admont'schen Eisenwerke. Vom Calvarienberge hat man eine herrliche Übersicht des reizenden Ennsthales, eines der schönsten in der Monarchie. Die Thalwände sind bis hoch hinauf trefflich bebaut; die Niederungen, welche die Enns häufig überschwemmt, die

auch hie und da Sümpfe bildet, sind zum Futterbau benützt. Das Thal ist daher ganz übersäet mit kleinen hölzernen Scheunen, wohin das Heu bei dem großen Wechsel der Witterung zum Trocknen gebracht werden muß, und die Landschaft erscheint dadurch nur um so belebter. Eine Reihe stattlicher Orte dehnt sich an den Höhen hin, manchmal von Ruinen und Felsparthien unterbrochen.— Durch Auen und Felder kömmt man nach Wörtschach, unterhalb der interessanten Ruine Wolkenstein, auf einem rothen Kalkfelsen erbaut. Weiterhin tritt an einem sanften Abhange das freundliche Schloß Friedstein der Grafen Saurau hervor. — Die Kirche von Niederhofen ist die älteste in Obersteyer. Die alte Glocke. Grabsteine. — Weiterhin folgt das Schloß Steinach, Stammhaus der Grafen von Steinach, seit dem 12. Jahrhundert bekannt. Außerhalb Steinach führt ein näherer Fußweg von einem Wirthshause weg, über Birg, wieder auf die Poststraße, am Fuße des Grimming, heraus. Die uralte Pfarrkirche in Birg. Zahlreiche Grabsteine von 1500. — Nahe an der Straße liegt, oberhalb Neuhaus, das neuere Schloß Trautenfels, mitten im Thale auf einem isolirten Hügel. Noch ist es befestigt und mit Zugbrücken versehen. In dem nahe gelegenen Markte Irdning war einst Äneas Sylvius Pfarrer. Hinter Steinach trennt sich die Straße von jener, welche durch das Ennsthal weiter nach Radstadt geht, und führt durch den Paß Klachau, von den Wänden des Grimming gebildet, dem wüthenden Grimmingbache aufwärts, nach Klachau.

Die Ersteigung des Grimming lohnt bloß durch eine Übersicht der nächsten Thäler, und ist ziemlich beschwerlich; am wenigsten noch an der Südseite vom Hammerwerke, am Stein, schlechter ist der Pfad vom Dorfe Krungl aus, am beschwerlichsten von St. Martin. Man erreicht die höchste Spitze, den großen

Grimming in 3 Stunden, der kleine Grimming ist eine niedere Kuppe.

Mitterdorf hat eine alte Kirche mit schönem Altarblatte von Schmid. In der Nähe ist ein ergiebiger Steinkohlenbruch, ein Eisenbergwerk und eine Pulvermühle. Über eine Höhe gelangt man nach Oberdorf, mit der Bergkirche Komitz, (?) und dann über 2 Hügel durch ein Hochthal nach Kanisch, wo die Ausseer Salzsudwerke sich befinden. Bevor man in das versteckte Aussee hinabsteigt, besichtige man die alte Capelle zu St. Leonhard, mit schönen altdeutschen Gemälden. —

Aussee ist ein im Ganzen ansehnlicher Markt von 180 Häusern, 1200 Einwohnern, aber unordentlich gebaut, und liegt in einem tiefen Kessel, am Zusammenflusse von 3 Bächen, aus dem Öden-, Grundel- und Altausseer See, welche vereint die Traun bilden. Das alte Rathhaus, mit Fresco's. Es ist der Sitz eines Salzoberamtes und Hauptort des steyrischen Salzkammergutes. Dieser Bezirk ist 9²/₅ Quadratmeilen groß, und enthält 1 Markt, 31 Dörfer, 1200 Häuser, 7000 Einwohner. Die vier Pfannen in Aussee und Kanisch versieden jährlich 160,000 Zentner. Die Soole wird aus dem Salzberge Sandling, schon seit 1192 urkundlich bekannt, 1 Stunde weit hergeleitet. Das hier erzeugte Kochsalz enthält aber mehr Glaubersalz und Gips als das Hallstädter. Vom Bühel hat man die schönste Übersicht des Marktes.

Umgebungen. — Der Salzberg Sandling besteht aus einem ungeheuern Salzstocke, in Gestalt einer Glocke, theils in Gips oder in Thon eingesprengt, theils Kern. Es wird daher gehauen und gesotten. Ganz Steyermark und Kärnthen bezieht von hier sein Salz. Der Stock hat eine Mächtigkeit von 800°, und die größte der 90 Wehren enthält 1,800,000 Eimer. Aus ihnen fließt die Soole in eigene Salzstuben, 4° tief, 10 breit, 14 lang. Auf einem guten Wege, mit der Aussicht auf den Thor-

stein, kömmt man in 2 Stunden zum Berghause, wo man eine Bergmappe und Sammlung von Salzstufen findet. Am Fuße des Salzberges liegt Alt-Aussee, und sein schöner, einsamer, von hohen Bergen umschlossener See. Von hier erreicht man in 1 Stunde den romantischen Grundelsee, die Geburtsstätte der Traun. Er ist 1½ Stunden lang, ½ breit, 60° tief. Seine Ufer bilden ein herrliches Amphitheater. Im Vorgrunde ein weißer Kalkfels mit 2 Tannenhainen; jenseits eine leichte Waldhöhe mit mehren Buchten. Dann reihen sich Berge über Berge; im Hintergrunde ein Wasserfall; beschneite Alpen schauen herein: die Hitzkögel, der Schachen und der Geiswinkel. Der See liefert die köstlichsten Salblinge, Lachsforellen ꝛc., seine Ufer sind nur von Fischer- und Bauernhütten belebt; berühmt sind die schönen Mädchen. Die Gegend war Ottokars Lieblingssitz. Vom obern Ende des Sees führt ein Fußpfad durch das Dörfchen Gossel, an der senkrechten Gosselwand, in ½ Stunde zum kleinen Toplitzersee, enge von Waldbergen umschlossen. Hinter ihm ist der kleine Kammersee, durch einen künstlichen Durchbruch mit ihm verbunden. Alle 3 Seen werden zur Holztriftung benützt. — Ein selbst für Frauen gangbarer Weg führt in 3 Stunden auf den Loser. Er ist voll Alpenhütten, und man übersieht 6 Seen; prachtvoll ist der Anblick des Hallstädter Gletschers. — 1 Stunde von Aussee, in der äußern Kanisch, ist ein ergiebiger Torfstich, und unweit davon der kleine Ödensee, in einer öden Wildniß. — Die Besteigung des hohen Woising und Schönberges erfordert 7 — 8 Stunden Zeit. Auf jenen gelangt man am Grundelsee vorbei: auf die Brunnwieseralpe, über den Henar und Stierweg. Die Fernsicht ist bedeutend. Besonders reizend ist von Schönberg die Ansicht des Gmundner Sees und Oberöstreichs. Der Weg führt über die Schwarzenberg-Alpe.

Ausflug nach Hallstadt. — Eine interessante, aber sehr schmale und schlechte Fahrstraße führt über den Koppen, in 2 Stunden nach Obertraun, am Hallstädter See. Gleich außerhalb Aussee zieht sich der Weg bergan in den Wald, und läuft in einem engen Waldthale hoch über der brausenden Traun, am Abhange des Koppen hin. Auf halbem Wege ist an einem bemoosten Steine die Grenze von Östreich und Steyermark. Dann senkt sich die Straße hinab nach Obertraun, einem Dörfchen von 305 Einwohnern, meist Protestanten, am Hallstädter See. ½ Stunde seitwärts, im Brüllergraben, ist die merkwürdige Koppenbrüllerhöhle. Sie bildet eine 200° große und 9° hohe Halle, worin ein kleiner Teich, den ein Bach füllt, der sich hier seine Bahn zur Traun gebrochen hat.

Die Straße von Aussee nach Ischl führt über den Pötschenberg, von dessen Höhe man die Ausseer Berge, den Thorstein und Hallstädter Gletscher erblickt, nach St. Agatha. Man fährt eine gute Strecke an einem Abhange ober dem See hin. — Von St. Agatha kann man auch nach Steg hinab, am Hallstädter See (siehe 29. b.).

44.

Maria-Zell	Stunden.	Straße.
Lunz	7	3
Gossling	2	
Weyer	5½	1
Stadt Steyer . . .	8	
	22½	

Von Maria-Zell bis Lunz siehe 41. a. Von Lunz geht es an den romantischen Ufern der Ybs nach

Gössling, Dorf mit 4 Eisenhämmern, in einer schönen fruchtbaren, aber von Bergen eingeschlossenen Gegend. Der fernere Weg ist sehr beschwerlich, aber reich an Naturschönheiten. Man bleibt immer dem reißenden Ybsflusse zur Seite, der über weiß durchschimmernden Kiesboden fortrauscht. Da, wo die Felsen selbst zum Ufer werden, ist der Weg hoch am steilen Abhange schwebend, mit Balken aufgezimmert. St. Georgen im Reuth ist eine Kirche, nur von wenigen Häusern umgeben. Eben so zerstreut liegt Hollenstein, mit einer romantisch auf einem kleinen Felsen gelegenen Kirche, mitten zwischen hohen Bergen, worunter der Gamsstein und Estrug an der steyrischen Grenze, der Högerberg, Königsberg ꝛc. Es sind hier 10 Privateisenhämmer, und 6 der Innerberger Gewerkschaft gehörige; dann ein beträchtlicher Holzrechen mit 3 Aufzügen, welche ein Wasserrad treibt, und 42 Kohlenmeiler, die jährlich 70,000 Faß liefern. Unter dem Rechen verläßt die Eisenstraße die Ybs, und führt über den Saurüsselberg nach Weyer; auf dem Gipfel desselben bezeichnet eine hohe Lerchtanne die Grenze zwischen Ober- und Unteröstreich. Von Weyer nach St. Steyer siehe 45. a., von Steyer nach Ischl 32. und 31. a.

Anmerkung. Von Lunz führt statt obigem Wege ein etwas besserer, 1 Stunde längerer Weg über Lassing nach Hollenstein, und auch von Lassing über den Mendlingberg, die Grenze von Steyermark nach Palfau, siehe 42.

Reisen von Passau und Linz nach Judenburg und Eisenärz.

45.

Linz.	Stunden.	Straße.
Wels	6	3
Kirchdorf	7	
Windischgarsten . .	7	
Lietzen	5	1
Rottenmann . . .	3	
Judenburg	20	
	52	

Von Passau bis Efferding siehe 24. a. — Von letzterem Orte folgt man der Linzer Poststraße noch bis Räffelding; hier lenkt eine Seitenstraße rechts ab nach Maria Scharten, ein Wallfahrtsort, in dessen Nähe ein protestantisches Bethaus. Die Umgegend ist als die erste Baumschule des ganzen Landes berühmt. Alle edlen Obstarten werden da vortrefflich gezogen. Mancher Garten zählt 20,000 Setzlinge. Von hier bis Wels, 5 Stunden, trifft man keinen bedeutenden Ort. Von Linz bis Wels siehe 26.

Von Wels führt die kürzeste Straße über die Traun, beim Schloß Thalham vorbei, Hügel auf und ab, durch wohlbebautes Land, ohne jedoch auf einen größeren Ort zu stoßen, bis Voitsdorf. — Man könnte auch mit einem Umwege von 2 Stunden über Kremsmünster und Ried dahin gelangen, siehe 32. Der Weg nach Kirchdorf führt durch fruchtbare, obstreiche Thäler dem Gebirge näher, und man sieht hinter waldigen Bergen die beiden Priele hervorragen. Links von der Straße zeigt sich, 1 Stunde vor Kirchdorf, die Cisterzienserabtei

Schlierbach, auf einem malerisch gruppirten Berge. Eberhard von Wallsee widmete 1355 sein Schloß Schlierbach in dem reizenden Kremsthale den Cisterzienserinnen, nach deren Auflösung in den Reformationsunruhen die Mönche desselben Ordens es erhielten. Das Kloster bildet ein regelmäßiges Oblong, durch die Kirche in 2 Hälften getheilt. Die Hauptwölbung der schönen, reich verzierten Kirche ruht auf Engel-Caryatiden. Die Uhr schlägt die Stunde zweimal. Die Bibliothek nach dem Muster der k. k. Wiener. Kupferstiche. Schwarzthallers Schnitzwerke. Zermen-Plafond. — Der stattliche Markt Kirchdorf mit 162 Häusern, 1152 Einwohnern, liegt in einem angenehmen Thale, hat eine (zum Theil sehr alte Kirche von 1113 mit der Gruft der Hayden von Dorf. Interessante Grabsteine. Prächtiger Pfarrhof. ½ Stunde hinter dem Markte liegt das alte Schloß Pernstein mit einer Wallfahrtscapelle. Schönes Altarblatt. Das Thal verengt sich nun wieder, rechter Hand tritt die Falkenmauer herein, ein langer kahler Bergrücken. Bei der alten Kirche von Frauenstein erreicht man die Steyer, und die Gegend nimmt allmälig einen wilderen Character an. Waldhöhen schließen das Thal ein, überraschend hebt sich von dem dunkeln Grunde das weiße Schloß Klaus; eigentlich 2 neben einander liegende, durch ein Gärtchen getrennte Schlösser auf einem mäßigen Felsen, in einem Engpasse. Immer an den hohen Ufern des Flusses, über die wilde Steyerling, zieht sich die Straße dann in ein breiteres Thal nach Dürnbach, einzelnes Wirthshaus, und dann über ein Paar Hügel nach St. Pankraz, in dessen Nähe eine merkwürdige Höhle mit einem Teiche.

Anmerkung. Geht man im Steyerlingthale aufwärts, so kann man auf einem romantischen Alpenpfade in 5 Stunden die beiden Edenseen erreichen, und von da längst des Streicheneggbaches die Habernau, von der ½ Stunde südlich der pittoreske Almsee, dicht unter den Felsenwänden

der beiden Priele liegt. Am südlichen Ufer ist das Seehaus des Stiftes Kremsmünster. Gerade in die Habernau führt der Weg von der Steyerling über die Langschartenalpe. — Vom Almsee kann man über Grünau (3 Stunden) hinaus gegen Scharnstein, 1½ Stunde, und nach Gmunden oder Steyer. —

Nach 1 Stunde tritt man aus dem engen Waldthale in eine freiere Gegend, rings aber von hohen Bergen umgeben, und erreicht endlich den freundlichen, betriebsamen Markt Windischgarsten. Die Einwohner treiben Schneckenmästung, und die Jerusalemgerste wird mit gutem Erfolge gebaut. In der Umgebung finden sich 3 Schwefelquellen, das Trojerbad, ½ Stunde; das Egelhofbad, 1 Stunde weit; am berühmtesten ist aber das Buchrieglerbad in der Gemeinde Dambach, ½ Stunde vom Markte, eine kalte, klare Quelle. Sie wird als Bad und als Brunnen gebraucht, in Hautkrankheiten, Gliederschmerzen ꝛc. sehr gerühmt.

Umgebungen. — Von Windischgarsten aus kann man einen Ausflug auf die beiden Priele machen. Unstreitig biethet der Gipfel des großen Prieles die weiteste Fernsicht im ganzen Lande, die Besteigung ist aber nur rüstigen Fußgehern anzurathen; immer noch beschwerlich, aber doch bei weitem leichter, gelangt man indeß auf den kleinen Priel. — Der Fahrweg von Windischgarsten durch den Vorderstoder nach dem Hinterstoder, 4 Stunden weit, ist so schlecht, daß man jedenfalls besser thut, zu Fuße zu gehen. Wollte man doch fahren, so müßte man bis zum Dürnbach-Wirth auf der Straße nach Klaus, und dann der Steyer aufwärts, durch Hinter-Dammbergau; freilich ein Umweg von 2 Stunden.—Von Windischgarsten zieht sich der Weg allmälig bergan, bis zum hohen Eck. Hier überrascht der Anblick der beiden Priele und ihrer Nachbarn, der Spitzmauer, des Wascheneck ꝛc., ausgezeichnet

durch pittoreske Formen, welche den Stoder im Kreise umstehen. Vom hohen Eck kömmt man in das Dorf Vorderstoder, und an einem reißenden Wildbache hin, endlich nach Hinterstoder, Dörfchen von 63 H. 500 E.; der eigentliche Standpunct zur Besteigung der beiden Priele. An der Kirche ist ein Plätzchen, wo man den Gipfel des großen sehen, und mit gutem Auge auch die Piramide erkennen kann. Die Unterkunft ist im Orte übrigens so schlecht, daß man nur durch die Güte des H. Pfarrers Knoll (ausgezeichneter Botaniker) sich versorgen könnte, daher man in Garsten sich vorsehen muß.

Der Hinterstoder ist reich an Naturschönheiten, so daß man leicht ein paar Tage zuwarten mag, wenn Nebel den Priel verhüllen. — Der Steyerfall, Strumboding genannt, nimmt die erste Stelle ein. ½ St. vom Dorfe in der Dammbergau (siehe oben) bilden die Thalwände eine enge Klause, wo der Strom 14 (?) Klafter hoch in ein ungeheures Felsenbecken hinabstürzt, besonders bei Holzflößung ein herrliches Schauspiel. — Der interessante Klinserfall liegt auf dem Wege zum großen Priel. Man geht ¼ St. an der Steyer aufwärts und dann rechts in ein Seitenthal, vom Polsterbauer die Polsterlucke genannt. Es ist ein höchst pittoreskes Felsenamphitheater, von den sonderbaren Formen des Osterwitz, der Spitzmauer und der ungeheuren Piramide des großen Priel geschlossen. Im Hintergrunde des Thales stürzt aus einer Höhle, dem Bärenloche, bei 50 Klafter hoch in der Felsenwand, der mächtige Klinserfall, der einen Bogen von 20 Klafter Höhe bildet, und dann in mehre kleine Fälle sich auflöset. Dieser Fall ist aber nur bei Thauwetter, oder nach anhaltendem Regen vorhanden, sonst gewahrt man höchstens einen dünnen Wasserstrahl, oder das Bärenloch ist ganz trocken. Bei einem plötzlichen Gewitterregen kann man sogar binnen 2 St. den Fall entstehen und verschwin-

den sehen. — Das Bärenloch ist nämlich nur die Mündung des Canales, welcher den Wässern, die sich hoch oben auf den öden Schneefeldern des Prieles sammeln, zum Abflusse dient.

Anmerkung. — Vom Hinterstoder kömmt man über das Baumschlager-Ried zum Ursprung der Steyer und über die Popenalpe, durch das Steigthal zum Schwarzensee und hinab nach Taublitz (8 St.) an der Außeer Poststraße. —

Die Besteigung des großen Priels erfordert 1½ Tage. Nachmittags geht man von Hinterstoder durch die Polsterlucke in die Klinseralpe, 3 St., wo man übernachtet. Von hier hat man 2 Wege vor sich; der erste ist kürzer aber beschwerlicher. Man steigt über die Kühplan und über ein großes Schneefeld, welches unter der Felsenwand des Brodfalles hängt, auf die Schneide, und erreicht den Gipfel in 4 St. Weniger anstrengend geht man über die Klinserscharte, wo aber ein wüstes Chaos von Felsen durchaus kein Interesse biethet, 6 St. Den Gipfel des Berges bildet ein sehr schmaler Kamm verwitterter Kalkfelsen, von dem zu beiden Seiten 1000 Klafter tief der Abgrund sich abstürzt. Über diesen Kamm muß man um die höchste Spitze zu erreichen, die etwa für 10 Menschen Raum hat. Die Aussicht ist sicher von allen östreichischen Alpen an. herrlichsten; vom Hermannskogel bei Wien bis zu den Tiroler Fernern, von den böhmischen Höhen bis zu den Kärnthner Tauern schweift das trunkne Auge. Besonders die Reihe der Hochalpen vom Großglockner an, bildet ein imposantes Gemälde, so wie der Koloß des nahen Thorsteines.

Die Besteigung des kleinen Priels kann man in einem Tage leicht bewerkstelligen, und die Aussicht ist nach Nord und Ost ziemlich jener vom großen gleich, aber nach West und Süd wird sie durch höhere Gebirge beengt.

Besteigung des Waschenecks; nach den beiden Prielen der höchste Berg dieser Gegend, ein ungeheurer Alpenstock. Standpunct zur Besteigung ist der Stockerwirth im Vorderstoder, 2 St. von Windischgarsten. Bricht man früh mit Sonnenaufgang auf, so kann man in einem Tage den Ausflug bewerkstelligen. Der Weg führt durch das Loigisthal und ist so gut, daß man beinahe bis zur Spitze reiten könnte. Die Aussicht ist dadurch interessant, daß man das Ennsthal zu seinen Füßen hat, und auch nach Östreich und Salzburg sieht. Im Rückwege kann man auch hinab nach Spital oder Lietzen in Steyermark, müßte aber dann in den Hintersteiner-Alpen übernachten.

Besteigung des Mayerwipfels. Im Thale von Windischgarsten selbst ist nur der Mayerwipfel zur Besteigung anzurathen. Er ist nicht sehr hoch, biethet aber gegen Norden zu eine weite Fernsicht über Steyer, Linz, in die böhmischen Gebirge und das Mühlviertel. Der Weg führt vom Buchriegler Bade über die Alpe des Mayer am Hof hinauf, und ist in einem Tage leicht zurückzulegen.

Von Windischgarsten durch den Laufachgraben nach Altenmarkt siehe 46. a.

Von Windischgarsten zieht sich die Straße in fruchtbaren Gründen zwischen hohen Bergen, mehren Teichen vorüber, nach Spital am Pyhrn, das alte Errolatea oder Jutatium (?), Über den Pyhrn führte im Mittelalter die gewöhnliche Straße nach Welschland, und Otto Graf von Andechs soll um 1130 für Pilger nach Palästina hier ein Hospital gestiftet haben. Urkundlich erscheint Spital aber erst um 1394. Es wurde 1418 in ein weltliches Collegiatstift verwandelt, 1807 aber aufgelöset und den Benedictinern von St.

Blasien im Schwarzwalde eingeräumt. Seit aber diese 1809 nach St. Paul in Kärnthen zogen, zerfällt das schöne Gebäude in Ruinen. Die Kirche ist im edlen Stil gebaut, und besonders der Hochaltar aus schwarz und grünem Marmor, mit einem Tabernakel aus carrarischem imponirt. Altarblätter von Schmidt und Altomonte. Schönes Gitterwerk.

Umgebungen. — Außer dem Paßthore am Pyhrn seitwärts der Straße ist der interessanteste Fall des Schreibaches der sich über die Felsen des Bosruck in eine Tiefe von 200 Klaftern stürzt. In der Hälfte des Falles lehnt sich eine Brücke über den Abgrund und hier bildet die Wassermasse eine Art Staubbach. Sein Donnern ist 1 St. weit hörbar. Auch der Fall des eiskalten Trattenbaches (½ St. weit) am Lugkogel ist sehenswerth. — Ein anderer interessanter Ausflug geht auf den Schwarzenberg, von welchem, und zwar vom Seestein aus, sich eine schöne Aussicht über das Spitaler-, Windischgarstner- und Stoder-Thal biethet, so wie gegen Klaus zu. Man braucht einen vollen Tag. — Der kleine malerische Gleinkersee liegt 1½ St. von Spital zwischen den hohen Felsen des Schwarzenberges und Präwaldes, welche ein siebenmaliges Echo geben. Neigt sich die Witterung zum Regnen, so fängt das Wasser wie Kanonenschüsse zu donnern an (!?). Er nährt besonders kleine, schmackhafte Krebse.

Besteigung des großen Pyrgas. Man bricht Nachmittags auf, um die Stifts- oder Kohlhof-Alpe zum Nachtlager zu erreichen. Von hier braucht man noch 1 Tag auf den Gipfel, der eine weite Fernsicht über das Ennsthal, Oberöstreich und die Salzburger-Gebirge biethet, und zurück nach Spital.

Von Spital beginnt der romantische dreystündige Weg über den Pyhrn, neben der kleinen Kirche St.

Leonhard vorüber, auf einem Felsen erbaut, welcher unter derselben eine zweite unterirdische Kirche enthält. Die Gegend verengt sich nun immer mehr und bildet endlich einen Paß, einst mit einem Blockhaus versehen. Der Paßthurm steht noch und ist ein Wegräumerhäuschen. Den Pyrgas links, die Scheibenmauer rechts, windet sich die Straße steil auf den Gipfel des Pihrn, dessen breite Gipfelfläche mit den schönsten Wiesen bedeckt ist. Überraschend ist der Anblick des steyrischen Ennsthales. An der Seite des Gamssteines hinab, erreicht man das Dorf Pihrn mit bedeutenden Hammerwerken und Lietzen, siehe 43. — Bei Lietzen überschreitet man die Enns, und betritt das romantische Paltenthal, die herrliche Burg Strechau beherrscht den Eingang zu demselben und die Aussicht über zwei der schönsten Thäler der Steyermark, der Enns und der Palte. Zwischen diesem Flusse, dem Mitter- und Sonnberge schließt ein niederer Berg das Thal, an seinem Fuße fleißig bebaut, höher hinauf mit dunklerm Nadelwalde bedeckt, aus dem sich ein kahler Kalkfels erhebt, an der Südseite einen Abgrund von 240′ bildend, auf seiner Zinne das uralte Strechau tragend, noch eben so stolz, als ehedem unüberwindlich. Die Burg nimmt die ganze Länge des über 160 Klafter langen Felsens ein, ohne aber irgend breiter als 20 Klafter zu sein. Ein paar Thürme ausgenommen ist das Schloß neuerer Bauart, da es seit 1529 von den H. v. Grünbüchl an Admont kam. Der berühmte reiche Schatz an Alterthümern ist zerstreut, die Rüstkammer wurde an Hammerwerke und Pfannschmiede verkauft! doch ist noch der alte gläserne Pokal, über eine Maß haltend, vorhanden, in den mit Demant die Namen erlauchter Personen, die seit 1591 daraus tranken, eingeschnitten sind. Bei Lassing mit einer uralten Kirche vorbei, erreicht man die landesfürstliche Stadt Rottenmann am Paltenflusse, sehr malerisch am

Fuße der Burg Grünbüchl gelegen. Die Stadt hat 1 Vorstadt, 120 H. 150 E. (Römerstein) 2 Eisenhämmer, 2 Sensenschmieden und in der Nähe ein Kupferbergwerk. Von Rottenmann über den Tauern nach Judenburg sind 20 Stunden, nach Bruck an der Mur $6\frac{1}{4}$ Posten, siehe Band 4.

46. a.

Linz.	Posten.	Stunden.	Straße.
Enns	$1\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	
Steyer	$1\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	
Losenstein	$1\frac{1}{2}$	4	
Weyer	$1\frac{1}{2}$	4	1
Altenmarkt . . .	$1\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	
Hieflau	$1\frac{1}{2}$	4	
Eisenärz	$1\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	
	$10\frac{1}{2}$	28	

Von Linz bis Enns siehe 19 a. Auf dem Wege nach Steyer wird das Klima schon eine Stunde von Enns merklich rauher, aber auch die Landschaft um vieles malerischer, je mehr man den steyrischen Gebirgen sich nähert. Die Enns begleitet den Reisenden über Nießendorf, Thalling bis Kronsdorf. $\frac{3}{4}$ St. von hier liegt die Tettauer Schanze. Bei Plaks entfernt sich die Straße aber wieder vom Flusse, und führt durch eine an herrlichen An- und Aussichten reiche Gegend. Man kömmt bei Stadelkirchen vorbei, wo eine sehr große alte Kirche und weiterhin durch Dietachdorf und Schloß Kleink, Sommerresidenz des Bischofs von Linz, einem aufgehobenen Benedictinerstifte vorüber, erreicht man die Vorstadt Steierdorf und über die Enns Stadt Steyer, siehe 31.

Von Steyer zieht sich die Straße an der Enns hinauf in die Gebirge. Von einer Höhe hat man noch eine schöne Ansicht von Steyer und Garsten, dann aber drängen die Berge immer näher zusammen, die Gegend wird unfruchtbarer; doch erinnern Obstalleen und stattliche Höfe an die trefflich bebaute Ebene. Nagelschmieden werden nun häufiger, man erreicht Ternberg, in einem wilden Felsenkessel gelegen, und weiterhin Losenstein, hart an der Enns, mit einer sehr alten Kirche, Ruine der alten Burg Losenstein und 103 Nagelschmiedmeistern, deren mancher 7 Gesellen hält. 1 St. weiter sieht man tief in der Schlucht des Ramingbaches, der sich hier in die Enns stürzt, das Dorf Reich-Raming, woselbst die Stahl- und Eisenfabrik der k. k. Hauptgewerkschaft mit 12 Eisenhämmern und Drahtziehereien, so wie eine bedeutende Messingfabrik des Stiftes Seitenstetten. Immer zwischen hohen Bergen, erreicht man nach 1 St. Groß-Raming, links von der Straße auf der Höhe liegend, und endlich das kleine Anger, wo eine Seitenstraße nach dem ½ St. seitwärts gelegenen Markt Weyer ablenkt. Weyer zählt 139 H. (Pfarrkirche von 1443) 1222 E. und ist der Sitz des hauptgewerkschaftlichen Inspectorates, deren Hammerverwaltung, einer Filialbergwerks-Buchhaltung, 1 Caserne, Bürgerspitals rc. mit wichtigen Eisenwerken, Stahl- und Blechhämmern. Unter den Bergen um Weyer ist der Alpenkogel durch einen Wasserfall und der Lindauerberg durch Höhlen interessant. — Von Weyer nach Altenmarkt führt die Straße durch eine der wildromantischesten Gegenden des Landes. Gleich bei der kleinen Häusergruppe vor Kasten beginnt eine düstere Schlucht, die aber bald bei Moos sich wieder erweitert, und namentlich Klein-Reifling in einem freundlichen Seitenthal jenseits der Enns biethet ein anmuthiges Bild.

Immer malerischer werden nun die Bergformen,

immer reicher die Abwechslung von Wäldern, Thalwänden, Berghöhlen, Gießbächen, welche schäumend in die Enns sich stürzen, immer enger drängen die Felsen zusammen, so daß die Straße bald tief unten am Ufer, kaum über den tobenden Fluß erhaben, bald 50 Klafter hoch über den Abgrund hinaushängend, den Klippen abgezwungen ist. Nicht überall ist ein Geländer, oft nur ein dünner, loser Tannenbaum. Die Einsamkeit der Gegend erhöht noch den Eindruck dieser Scenen. Nur einzelne Bauernhöfe sind am Flusse hin zerstreut, welche die Ortschaft nach der Enns bilden. Der Franzbach ist die Grenze gegen Steyermark; an einem einzelnen Hause ist die furchtbare Wasserhöhe der Enns bemerkenswerth. Über Altenmarkt siehe 43.

Anmerkung. — Ein interessanter Seitenweg führt von Altenmarkt durch den Lausachgraben in 6 St. nach W. Garsten. Gleich die Einmündung der Lausach in die Enns biethet ein romantisches Bild durch die kühn an dem Felsenufer des Wildbaches hingebauten Mühlen und Hammerwerke. Einförmiger ist der Weg bis zu den Ruinen des Blockhauses von 1809 in der Zechaleiten; hier betritt man aber einen höchst pittoresken Felsenpaß, der nur im Adlitzgraben und im Reisthal bei Schottwien seines Gleichen hat, nur daß hier alle Parthien viel großartiger sind. Über schroffe himmelhohe Felsenwände, sehen die Tandaralpe und der graue Ring herein. Beim Eckel im Reuth, einem einzelnen Wirthshause, hat man den überraschenden Anblick der hohen Gambermauer, des kleinen Pyrgas und dessen höchster Spitze des Scheiblingstein. Auf einer zweiten Höhe sieht man schon die Priele und das Garstnerthal. Etwas beschwerlicher, aber immer voll Abwechslung führt nun der Weg die Rosaleithen hinab in die Dambachau und dem Buchrieglerbade vorbei, erreicht man Windisch-Garsten.

46 b.

Steyer.	Stunden.	Straße.
Sierninghofen	$1\frac{1}{4}$	2
Leonstein	$4\frac{1}{2}$	3 und 2.
W. Garsten	6	
	$11\frac{3}{4}$	

Bis Sierninghofen siehe 32; hier lenkt eine Seitenstraße südlich ab, über Pichlern, Steinbach, alte Kirche mit Glasmalereien, nach Unter-Grünburg. In der Kirche St. Georg, altes Bild. Leonstein mit 110 H. 660 E. hat ein hübsches Schloß. In Molln, $\frac{1}{2}$ St. jenseits der Steyer, ist der einzige Fabriksort für Maultrommeln, womit bei 50 Meister sich beschäftigen und ihre Waare durch ganz Italien und Deutschland versenden. $1\frac{1}{4}$ St. oberhalb Leonstein erreicht man die Commercialstraße von Wels nach W. Garsten siehe 45.

Reise von Wien nach Eisenärz.

47.

Die nächste Poststraße von Wien nach Eisenärz führt über Bruck an der Muhr, ($13\frac{1}{2}$ P.) siehe daher Bd. 4, da hier nur jene Wege vorkommen, welche größtentheils durch das Erzherzogthum Östreich führen. Vergleiche noch die Routen 41 — 46.

Wien.	Posten.	Stunden.	Straße.
Amstetten	$8\frac{1}{2}$	26	1
Waidhofen	$1\frac{3}{4}$	6	
Weyer	$1\frac{1}{4}$	4	
Altenmarkt	$1\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	
Hieflau	$1\frac{1}{2}$	4	
Eisenärz	$1\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	
	16	48	

Von Wien oder Linz bis Amstetten sieh 19 a. von Amstetten durch die Forsthaide 31. Noch außerhalb Gimpelsdorf trennen sich die Wege, links geht es nach Kematen, einem uralten Dorfe auf einer mäßigen Anhöhe an der Ips, mit 71 H. 439 E. Die Gegend, bisher flach und öde, wird nun gegen den Sonntagsberg zu immer reizender; an der Ips hinauf führt die Straße über Gleiß, Rosenau nach Waidhofen an der Ips, auch Bairisch Waidhofen genannt. Diese beträchtliche Handelsstadt, Staatsherrschaft mit 390 H. ist der Hauptsitz der unteröstreichischen Eisenverarbeitung (in der sogenannten Eisenwurzen gelegen) und liefert nebst den verschiedensten Eisen- und Stahlwaaren auch die berühmten kleinen Stahlangeln (17,000 auf ein Loth?) und hat einen trefflichen Drahtzug. Ein Sandsteinbruch in der Nähe liefert gute Mühl- und Schleifsteine, und auch Serpentin bricht in der Nähe. — In der Nähe liegt der berühmte:

Sonntagsberg, dessen Wallfahrtskirche weithin im ganzen Lande sichtbar ist. Von Waidhofen führt ein bequemer Fahrweg in 2 Stunden dahin. (Von Seitenstetten in 3 Stunden; der bessere aber langweiligere Weg führt über Aßbach und Gleiß.) Die Wallfahrtskirche wurde 1722 erbaut; sie ist zugleich Pfarrkirche für die nahgelegenen Bauernhöfe, aber jährlich strömen bei 70,000 Pilger herbei, so daß 7 Stiftsgeistliche aus Seitenstetten vollauf beschäftigt sind. Daniel Gran, der Maler der Wiener Hofbibliothek, malte das Gewölbe; die Kirche besitzt eine kleine Bibliothek. — Die Aussicht dieser vortheilhaft isolirten Höhe über Oberöstreich bis zum Hausruck, an die böhmischen Gebirge, und südlich vom Priel bis zum Ötscher so wie das fruchtbare Land rings umher, ist bezaubernd. In der Nähe bricht der Sonntagsberger Marmor, ein ruinenartig gezeichneter Mergelschiefer. —

1½ Stunde von Waidhofen liegt an der Yps der betriebsame Markt Ybsitz mit 138 Häusern, 3000 Einwohnern. Dieser Markt verarbeitet jährlich bei 9000 Zentner Eisen und 700 Zentner Stahl. Im Jahre 1810 mit Waidhofen und Zell 1400 Zentner Stahl, 2000 Zentner Mittelzeug, 10,000 Zentner Eisen. In der Nähe ist ein Marmorbruch, und 1¼ Stunde weit südöstlich bildet der Prölling fluß einen bedeutenden Wasserfall. Von Waidhofen kömmt man durch den Seeberggraben über Oberland nach Gaflenz, Markt von 35 Häusern, 240 Einwohnern, schon in Oberöstreich gelegen, gleichfalls mit vielen Eisenwerken. Die Kirche, 1140 geweiht, hat Glasmalereien und eine Orgel von Chrismann. Von hier nach Weyer 1 Stunde, siehe 46.

Salzburg *).

48. a.

Salzburg, das alte Juvavium (Hadriana, Retena), liegt an der Salzach, 30° 39′ östl. Länge, 47° 44′ nördl. Breite. Gasthöfe: goldnes Schiff, am Residenzplatze; goldne Traube, Hofwirth, in der Linzergasse. Salzburg ist das Eldorado der Landschaftsmaler, und mit Recht. Von seinen geistlichen Fürsten mit Monumenten überfüllt, in denen jeder seine Vorgänger zu überbiethen suchte, verlor es längst und zumeist seit seiner Secularisirung 1801

*) Franz Anton von Braune: Salzburg und Berchtesgaden. Ein Taschenbuch für Reisende und Naturfreunde, Wien, 1821. 12. Besonders in naturwissenschaftlicher Hinsicht ausgezeichnet.

Fr. M. Vierthaler: Meine Wanderungen durch Salzburg, Berchtesgaden und Östreich. Wien, 1826. 12. 2 Bde.

Ben. Hacker: Wegweiser in der Stadt Salzburg und der Umgebung. Salzburg, 1830. 3. Aufl. 12.

so viel von seiner einstigen Bedeutsamkeit, daß eben nur die pittoreske Größe ihm geblieben ist. 860 Häuser beherbergen kaum 12,000 Menschen, und das treffliche Pflaster wird auf den entlegeneren Plätzen reichlich vom Grase überdeckt. Vieles vereinigt sich, diese Stadt zu der malerischsten in Deutschland zu machen. Salzburg liegt am Austritte der Salza aus den Hochgebirgen in die bairische Ebene; der Staufen, Untersberg, hohe Göll, Tännengebirge, Geisberg rc. bilden ein Amphitheater von Hochalpen, welches immer den großartigen Hintergrund zu den Ansichten der Gegend bildet. Die Salza selbst strömt hier durch 2 isolirte Hügel von Kalkbreccia, den Mönchs- und Capuzinerberg, an manchen Stellen nur wenig freies Uferland lassend. In diese Enge ist die Stadt hineingebaut, und die „Gestätten," so wie der "Stein" sind den senkrecht scarpirten Felsen abgezwungene Häuserreihen. Die berühmten Marmorbrüche des nahen Unterberges liefern das herrlichste Baumateriale in solchem Überflusse, daß selbst die Schwellen und Fensterstöcke der Privathäuser von rothem Marmor sind. Diese beengte Lage veranlaßte noch die meisten Dächer flach zu bauen, und so gibt Salzburg den überraschenden Anblick einer italischen Stadt, mit aller Pracht südlicher Bauart inmitten beschneiter Alpen, und jeder Schritt gewährt ein neues Bild! Es verdient Klein-Rom zu heißen!

Salzburg ist die Hauptstadt des östreichischen Salzakreises ob der Enns, mit Mauern und Wällen umgeben, hat 8 Thore, und besteht aus der innern Stadt, und den 3 Vorstädten: Müllen, Nonnthal und Stein. Sie liegt, wie erwähnt, an beiden Ufern der Salza, über welche eine Brücke von 370 Fuß Länge führt. Auf derselben ist einer der schönsten Standpuncte. Die Witterung ist der nahen Hochgebirge wegen sehr veränderlich; der Winter strenge, das Frühjahr kühl, der Sommer hingegen drückend heiß.

und reich an Ungewittern, der Herbst aber meistens anhaltend schön. — Salzburg zählt nicht weniger als 26 Kirchen, und 8 (meist aufgehobene) Klöster; durchaus schöne, 3 — 4 Stock hohe Häuser, meistens zur Hälfte unbewohnt. In den Vorstädten Mühlen, Stein und Nonnthal sind die minder zierlichen Häuser mehr bewohnt. Die Gässen sind meistens enge und krumm, dafür die Plätze desto schöner und größer. Der Albenbach, aus dem Königssee in Berchtesgaden kommend, ist in vielen Quadercanälen durch die ganze Stadt geleitet, füllt fast auf jedem Platze einen Springbrunnen, und dient zur Säuberung der Straßen. — Die Beleuchtung ist dürftig, das Pflaster war einst besser. Nachmittags halten im Sommer auf den Plätzen einige Fiaker zu Fahrten in die Umgebungen. — Die Tracht der Bürgerinnen hat manches Eigenthümliche; Pelzmützen und breite goldne Halsketten mit großen Schnallen unter dem Kinne. —

Salzburg ist der Sitz des Kreisamtes für den Salzakreis, eines Mercantil- und Wechselgerichtes, Stadt- und Landrechtes, eines Erzbischofs und Domcapitels, einer Brandassecuranz für Oberöstreich &c.

Sehenswürdigkeiten. — Kirchen. — Den Haupt-, Hof- oder Residenzplatz, 250′ breit, 410 lang, ziert der schönste Springbrunnen Deutschlands, ganz aus weißem Marmor, 45′ hoch, durch Erzbischof Guidobald Graf von Thun 1668 errichtet. Aus demselben leiten Röhren das Wasser auf die Dächer der Winterresidenz und des Dicasterialgebäudes. Die Muschel, die Pferde, und die Atlanten sind Monolithen. Der Domplatz enthält Hagenauer's schöne Mariensäule aus Erz. Zwischen beiden Plätzen steht die prachtvolle, mit 2 Thürmen gezierte Domkirche von Santino Solari aus Como, im Stile des Vatikan 1614—1668 erbaut. Sie ist 360′ lang, 150 breit, und 220 hoch. Die prächtige Façade, ganz aus weißem Marmor, füllt die ganze Breite des Domplatzes.

3 Arkaden mit den Statuen von St. Peter, Paul, Rupert und Virgil, aus weißem Marmor, führen zu dem Portal. Über denselben ist eine Balustrade mit den 4 Evangelisten, auf der Spitze des Giebels steht der Weltheiland. Das Innere ist durchaus einfach und edel, Altäre ꝛc. bloß aus roth und weißem Marmor. Die Monumente der Erbauer Erzbischofs Marcus Sitticus und Paris von Lodron. Unter den 5 Orgeln, Egedachers große mit 48 Registern. Die Schatzkammer. Das Baptisterium. Hochaltar von Rensi, Decke von Solari und seinem Meister Mascagni. Der schöne St. Sebastian von Schönfeld (Sandrart?), Altarblätter von Scritta (Kreuzigung, Pfingstfest), von Schönfeld (St. Vincenz, St. Rochus, St. Martin nnd Hieronymus), von Sandrart (St. Anna, Carl von Borromä), von Solari (die 2 Wandbilder: Grablegung und Auferstehung), von Le Neve (Taufe Christi). — Unweit der Domkirche steht das Kloster und die Kirche zu St. Peter. Den Hof ziert ein schöner Brunnen aus weißem Marmor. Die Kirche enthält das Grab des heil. Ruperts. Altarblatt von Schmid aus Stein, Haydns Monument. — Auf der rechten Seite der Kirche, am Mönchsberge, ist der alte Leichenhof, der eine Menge Grabmähler seit dem 14. Jahrhunderte enthält, deren merkwürdigste sehr sorgfältig verwahrt sind. Er wird sehr häufig besucht, und beinahe auf jedem Grabe findet sich ein Marmorbecken mit Weihwasser und einem Sprengwedel an einem Kettchen. An der Mauer läuft ein Bogengang hin mit den Familiengräbern; in der Mitte steht die schöne St. Margarethenkirche von 1485. Weiterhin die Catharinencapelle mit dem Grabe des heil. Vitalis, gestorben 1646, und ihr gegenüber, dicht am Mönchsberge, die alte Kreuzcapelle an der Stelle des ersten Klosters, zur Zeit des heil. Ruperts. Durch diese Capelle kömmt man in die kleine Ägidiuscapelle im Mönchsberge selbst, welche das Betzimmer des heil. Ruperts ge-

wesen sein soll. Rückwärts der Kreuzcapelle, an der Seite des großen Familien = Communbegräbnisses führt eine schmale Stiege in die Felsen=Einsiedelei des heil. Maximus, gestorben 477. — Die alte Franciscanerkirche (Stadtpfarrkirche) mit einem kühnen Gewölbe und merkwürdigen Bauformen. Rothmairs Gemälde, besonders St. Franciscus. — Die prächtige Universitätskirche nach Fischers von Erlach Plane. St. Jvo, von Franz Hermann; St. Benedict, Carl Borromäus, von Rothmayr; St. Catharina, St. Thomas von Aquino, von Bergmüller. In dem Hause Nro. 225, dieser Kirche gegenüber, wurde Wolfgang Amadäus Mozart 1756 geboren. — Die Cajetanerkirche auf dem gleichnamigen Platze ist im neuesten italienischen Geschmacke von Caspar Zugalli aus München erbaut. Das Portal wird von 2 Säulen, Marmor = Monolithen von 28′ Höhe, getragen. Die Kirche ist eine Rotonde mit herrlichen Fresco's und Altarblättern von Troger. Bloß die heil. Familie ist von Rothmayr, St. Cajetan von Mich. Steidl 1706. In der Capelle mit der heil. Stiege: der Papst vor Maria, (Porträt) von Jak. Zanusi. — Die Kirche der Benedictinerinnen auf dem Nonnberge ist ein ausgezeichnetes Gebäude des 15. Jahrhunderts mit Abseiten, auf der Stelle des Castri Juliani. Hinter dem Hochaltar ist ein Fenster mit alter Glasmalerei von 1480, welches durch Farbenpracht und treffliche Erhaltung berühmt geworden ist. Grab der 1. Äbtissin St. Erentraud, Nichte des heil. Rupert. — Die Bürgerspitalskirche hat einen schönen Altar von Högler, Bild von Troger. Die St. Erhard = Spitalkirche, im italienischen Stile prachtvoll erbaut, ruht auf einem Gewölbe, durch welches man frei durchgehen kann. Hochaltar von Rothmayr, die beiden andern von Altomonte. — Die Johannisspitalkirche in der Vorstadt Müllen hat 2 Bilder von Rothmayr. — Die Augustinerkirche ebendaselbst hat von Rothmayr den heil. Nikolaus von Toledino, von Martin

Trost 1 Nachtstück, die Kreuzigung Christi, 1623; St. Joseph, 1580. (Porträt des Erzbischofs Wolf Dietrich, und das im Vorgrunde kniende Mädchen der Salome Alt.) Die Marienbilder von Vincenz Fischer, 1709; die übrigen von Michael Greitter, 1779. — Die Andreaskirche in der Linzergasse hat von Janusi den englischen Gruß und ein Marmorbild von M. B. Mandl, den heil. Andreas. — Ebendaselbst ist die seit dem großen Brande von 1818 neu hergestellte St. Sebastianskirche mit dem berühmten Friedhofe, 920 Schritte im Viereck haltend. In einer Capelle Grabmahl des berüchtigten Theophrastus Paracelsus von Hohenheim, dessen Haus noch gezeigt wird. —

Prachtgebäude. — Die Residenz auf dem Hofplatze ist ein wenig simmetrisches Gebäude, in welchem aber der Marcus Sitticus-Saal durch Schönheit seiner Stuccaturarbeit sich auszeichnet. Ihr gegenüber liegt der Neubau, ein prächtiger Pallast, der Sitz des Kreisamtes ꝛc. Vor demselben steht die Hauptwache, über welche sich ein Thurm erhebt, der das berühmte Glockenspiel enthält. Erzbischof Johann Ernst ließ dasselbe 1703 durch den Salzburger Uhrmacher Jeremias Sauter, zum Andenken seiner gewinnreichen Verbindung mit der holländisch-ostindischen Compagnie, verfertigen, und bestimmte 3000 fl. Capital zu dessen Erhaltung. Es spielt um 7 Uhr früh, dann um 11, und abends um 7, wiederholt immer 3mal; monatlich wird ein neues Stück eingelegt. — Das mit königlicher Pracht von den Erzbischöfen Wolf Dietrich und Marx Sittich erbaute Schloß Mirabell, einst Sommeraufenthalt der Erzbischöfe, ist seit dem Brande von 1818 für den kaiserlichen Hof jetzt ganz neu hergerichtet. — Der prachtvolle, gewölbte Marstall für 130 Pferde, jetzt Cavallerie-Caserne, übertrifft den zu Versailles. 1607 erbaute ihn Erzbischof Wolf Dietrich. Er ist 144 Schritte lang, 40' hoch, der Albenbach ist zur Rei-

rigung durchgeleitet: die Barren sind von weißem Marmor; die prächtige Schwemme. Dabei sind 2 Reitschulen; die Sommerreitschule, 110 Schritte lang, hat ein in die Felsen des Mönchberges gehauenes Amphitheater von 3 Gallerien, und 36 Arkaden. Ernst Graf von Thurn baute sie 1693. In der Nähe ist das Neuthor (oder Sigismundsthor), 415' lang, 22' breit, 39' hoch, durch die Felsen des Mönchberges gebrochen. Erzbischof Sigmund, Graf von Schrattenbach, vollendete es binnen 2 Jahren, 1767. Auf der Stadtseite steht unter seinem Marmorbildniß die berühmte Inschrift: Te saxa loquuntur. Am andern Ende steht in einer Blende St. Sigismund, 16' hoch, von Hagenauer. — Das Rathhaus, der gräflich Kuenburg'sche Pallast ꝛc. — Auf einem steilen Felsen, der nur mit dem Mönchberge zusammenhängt, ragt hoch über die Stadt die Festung Hohensalza empor, zu welcher von der Stadtseite ein schmaler Steig hinaufführt. Die Festung wird jetzt als Gefängniß benützt. Sehenswerth sind: der obere und untere Trompeterthurm, das Schlangenrondell, der Giftthurm, die Tortur, heimliches Gericht und Verließ, der Glockenthurm mit prächtiger Aussicht, die Georgscapelle mit den Marmorstatuen der Apostel, der Feuerthurm, der die ganze Festung beherrscht ꝛc. Endlich das Hornwerk, ein großes Orgelwerk, von Joh. Roch. Egedacher, mit 200 Pfeifen, welches alle Monate ein neues Stück spielt; Eberlin und Leopold Mozart (der Vater) komponirten die Musik. Das Werk spielt früh und abends, und wird durch den größten Theil der Stadt gehört.

Salzburg auf so classischer Stelle ist reich an römischen Alterthümern. Der bedeutendste Fund ist der schöne Mosaikboden mit Theseus Geschichte (jetzt in Wien), auf den Loigerfeldern ausgegraben. Herr Rosenegger stellte aber seitdem auf seinem Landsitze, am Birgelsteine, eine Reihe von Ausgrabungen an, deren Ausbeute selbst

Büsching die wichtigste nennt, die je in Deutschland gemacht wurde *). Der Besitzer hat selbe in ein höchst interessantes Museum vereinigt. — Besonders merkwürdig ist das vortrefflich erhaltene römische Bad im Hofe des Johannesspitals mit einer unversiegbaren Quelle, jetzt ein Behältniß für Blutegel. — 15 Römersteine sind in den Gängen des Lyceums aufbewahrt.

Salzburg hat ein Lyceum mit einer Bibliothek von 36,000 Bänden, worunter 1000 Incunabeln und 300 Manuscripte aus dem 8. und 9. Jahrhunderte, einem botanischen Garten und zoologischen Museum, ferners 1 Gymnasium, 1 Mädchenschule der Ursulinernonnen. Das Stift St. Peter besitzt eine Bibliothek von 40,000 Bänden, eine große Kupferstich- wie auch Münzen- und Naturaliensammlung. In dem höchst wichtigen Archive: Indiculus Arnonis.

Salzburg besitzt 1 k. k. Militärspital, 3 Civilspitäler, das Leprosenhaus für unheilbare Kranke, 1 Irrenhaus, 1 Stadtbruderhaus, 1 Soolenbad - Anstalt. Ferners 1 Waisenstiftung, 1 Leihamt rc.

Die 2 Jahrmärkte (Dult) sind stark besucht, der Speditions- und Transitohandel bedeutend. Wichtig ist die Zezische Leder- und Manginsche Eisenfabrik; sonst noch Weißgeschirr-, Baumwollwaren- und andere Manufacturen.

Die Stadt hat 1 Theater, eine Museumsgesellschaft für den Winter, welche Bälle, Concerte rc. gibt, und zahlreiche Spaziergänge in die herrlichen Umgebungen. Die schöne Lage Salzburgs zeigt sich erst vom Mönchs- und

---

*) In seiner dankenswerthen Beurtheilung der Schrift: „Notizen über sämmtliche Alterthümer rc., in H. Roseneggers Landsitze, Birglstein, ausgegraben. Salzburg 1817. 12.“ (Wiener Jahrbücher, Bd. 2.)

Capuzinerberge, auf welchen marmorne Stufen führen. Weiter ist die Aussicht vom höhern Capucinerberge, romantischer vom erstern, dessen langer Felsenrücken eine ganze Reihe der anmuthigsten und großartigsten Prospecte gewährt. Vom Mönchsberge hat man einen ganz eigenthümlichen Anblick aller Übergänge, von der weiten flachen Ebene, gegen Norden, bis zu den Gletschern der Hochalpen, im Süden. Der schönste Standpunct ist am rothen Thurm.

48. b.

Salzburgs Umgebungen *).

1) Die Kreuzbrücke in der Riethenburg, außer dem Sigmundthore, wo 2 Brücken über einander gewölbt sind. Die untere ist eigentlich ein Canal der Albe, über die obere schreitet man.

2) Das Lustschloß Hellbrunn, 1 Stunde, am Ende einer schönen Buchen- und Lindenallee. Dieß prächtige Gebäude, 2 Stockwerke hoch, wurde 1615 durch Erzbischof Marcus Sitticus gegründet. Der Garten ist noch im ältern Stile, aber durch seine Wasserkünste einzig in seiner Art, welche man Sonn- und Feiertags gewöhnlich spielen läßt. Sie kommen meistens darin überein, den Fremdling unversehens mit einem Wasserstrahle zu begrüßen. Am frappantesten sind: die Neptunsgrotte, das Theater (durch Wasser getrieben). Im anstoßenden Thiergarten werden weiße Edelhirsche gehegt, und dort befindet sich das berühmte, in Felsen gehauene Theater, worin wirklich mehrmals gespielt wurde. Aus dem Monatschlöß-

*) Siehe besonders: Salzburg und Berchtesgaden, von Brauns. Wien. 1821.

chen (in 1 Monate erbaut) hat man eine herrliche Ansicht des Unterberges und der Nachbaralpen. — Vom Hellbrunner Garten führt eine Obstallee zum Montfort-Hof, vom Erzbischof Grafen Hieronimus Colloredo zum Unterrichte in der Landwirthschaft errichtet. —

3) Die schönste der Salzburger Villen ist die Sommerresidenz des Erzbischofs, das k. k. Lustschloß Cleßheim, mit einer prachtvollen Marmortreppe, Fasangarten, Park ꝛc.

4) Schloß Leopoldskron, ½ Stunde weit, liegt an einem großen Teiche, der im Winter, besonders zu Schlittenparthien ꝛc., besucht wird. Die reiche Gemäldesammlung ist fast ganz zerstreut.

5) Der Glanzpunct von Salzburgs Umgebungen, und unbedenklich, was das Großartige seiner Prospecte betrifft, der erste Park in der Welt ist bei dem Schlosse Aigen, 1 Stunde weit, am Fuße des Geisberges, vom Domherrn Fürsten Ernst von Schwarzenberg (als Bischof von Raab gestorben 1821) angelegt *). Man gelangt dahin am nächsten entweder durch die Vorstadt Stein, oder am linken Ufer, durch die Josephsaue, wo man überfährt. Etwas weiter, aber viel interessanter, ist der Weg zum Linzerthor hinaus, um den Capuzinerberg herum. Um keine der zahlreichen schönen Parthien zu übersehen, muß man im Parke einen Führer nehmen. Der Wazmanplatz, der Wasserfall, der Predigtstuhl ꝛc. sind ausgezeichnete Parthien.—Von Aigen kann man auch am besten den Gaisberg in 2 Stunden besteigen. Bei mehren Bauernhöfen vorbei, trifft man in 1½ Stunde die Zistelalpe (eine Sennhütte), wo man gute Unterkunft findet. Die Aussicht vom Gaisberge ist ungemein lohnend.

---

*) Dr. Aloys Weißenbach: Aigen, Beschreibung und Dichtung.

Der Gipfel, mit einem Kreuze bezeichnet, besteht aus einer breiten Fläche, auf der man herumgehen muß, um die Aussicht ganz zu genießen. Rechts von dem Kreuze, welches den Gipfel bezeichnet, erblickt man den Fuschlsee, und in einem weiten Bogen von Nord nach West, den schönen Waller-, den Matt-, die 2 Trummer- und Absdorfer-, den Tachen-, und in weiter Ferne sogar den großen Chiemsee. Von West nach Süd und Ost zieht sich die imposante Reihe der Hochalpen, mit dem hohen Staufen beginnend, an welchen sich der langgestreckte Koloß des Unterberges schließt, neben demselben folgt die Doppelpiramide des Watzmanns ꝛc. Dem Laufe der Salza folgend, erblickt man die Städte Hallein, Salzburg ꝛc.

6) Zum Linzerthore hinaus trifft man in ½ Stunde das Dorf Gnigel mit dem gräflich Lodron'schen Schlosse Minesheim und Park. In der Nähe ist das romantische Bergschlößchen Neuhaus.

7) 1 Stunde von Salzburg liegt auf einem Berge die Wallfahrtskirche Maria-Plain mit einer herrlichen Aussicht. Altarblatt von Le Neve, 1673. In der Nähe ist die Ruine Radeck.

8) Dem Naturfreunde biethet aber ein Ausflug auf den Untersberg die zahlreichsten Hochgenüsse. Der kürzeste Weg führt über das Leopoldskron-Moos nach Glaneck. 2 Stunden. Hier erhält man Führer (Joseph Schwaiger und der Kugelmüller), und erreicht in 5 Stunden den Gipfel. Man gelangt zuerst zur Leopoldskron-Alpe in 1 Stunde, dann über die steinerne Stiege, einen Felsensteig, zur untern und obern Meisterbauern-Alpe, 2 Stunden, und endlich über das Geiereck zum Salzburgischen hohen Thron, eine Steinpiramide bezeichnet diesen Gipfel. Der höchste Punct des Berges ist aber eigentlich der Berchtesgadner hohe Thron, zu dem man vom salzburgischen

noch 2 Stunden weiter zu steigen hat, am steinernen Kaser, einer Höhle vorbei, durch die Mittagsscharte, eine enge Felsenschlucht. Von hier steigt man, beim Eiskeller, einer Felsengrotte, und dem vortrefflichen Muckenbrunnen vorüber, in 2 Stunden zur Schweigmühlalpe herab, und dann wieder in 2 Stunden durch die düstere Schlucht der sausenden Wand und des Kuhsteines, bei einem schönen Wasserfalle vorbei, zum Valtelhäusel, einer Schmiede am hintersten Marmorbruche. Der Weg zieht sich jetzt 1 Stunde lang am Fuße des Unterberges zum großen Marmorbruche. Hier öffnet sich eine überraschende Aussicht in das Land hinaus; eine Marmorpiramide und Marmortisch rc. zieren den Platz. ½ Stunde entlegen ist der Ursprung des Glanbaches, Fürstenbrunn genannt, eine sehr romantische Parthie. — Bei den Kugel- (Schusser-) Mühlen vorbei, erreicht man wieder Glaneck. — Vom Berchtesgadner hohen Thron müßte man zur Klingeralpe herab, 2 Stunden, und kömmt von hier eben auch wieder zum Valtelhäusel hinunter in 2 Stunden. — Sehr gute Fußgeher können wohl von der Stadt den Ausflug auf den salzburgischen hohen Thron in einem Tage bewerkstelligen. Gewöhnlich übernachtet man in Glaneck, oder noch besser, in der Meisterbauernalpe oder Klingeralpe, je nachdem man den einen oder andern Gipfel ersteigen will. Die Aussicht vom höchsten Puncte reicht vom Böhmerwalde bis zum Großglockner. Mit einem guten Fernrohre entdeckt man die Thürme von München. Im Osten begrenzt der Traunstein, im Westen der Kaiserberg bei Kufstein die Ferne.

9) Kein Reisender unterlasse aber einen Ausflug nach

Berchtesgaden

zu machen, nur 5 Stunden von Salzburg entfernt, in 3 Stunden leicht zu fahren. Obwohl es schon zu Baiern

gehört, erhält jeder Reisende doch ohne Anstand die Bewilligung zu einem Ausfluge dahin. Durch die Vorstadt Nonnthal pilgert man über die fruchtbare Ebene nach Gredig, hart am Fuße des Unterberges, und erreicht dann in St. Leonhard die Albe, welche man nun nicht mehr verläßt, und unzähligemal überschreitet. Man erreicht das Gebirge und den Paß am „hangenden Steine“ mit der sinnigen Aufschrift: „Pax intrantibus et inhabitantibus“, der zwischen dem Unterberge und dem hohen Göhl ein schmales Thal eröffnet, es ist das Hauptthal von Berchtesgaden.

Dieses kleine Ländchen, einst gefürstete Propstei, jetzt ein Landgericht, zum bairischen Isarkreise gehörig, hat auf 8 Quadratmeilen, in 2 Marktflecken und 8 Gnodschaften 104,000 Einwohner; $\frac{3}{4}$ des Landes sind Felsen und Berge, der Rest theils Seen, theils Wald, urbarer Boden kaum mehr als $\frac{1}{2}$ Quadratmeile. Es ist ganz von Hochalpen geschlossen, die Luft rauh, aber rein und gesund. Viehzucht ist bedeutend, das Wild zahlreich, darunter Gemsen, Luchse, Fischottern ꝛc. Köstliche Fische in den 6 Seen. Die Einwohner sind sehr betriebsam, treiben etwas Bienenzucht und nicht unbedeutenden Handel mit Schnitzwaaren aus Holz, in deren Verfertigung sie viel Geschick besitzen. Ganz Europa kennt die „Berchtesgadner Waaren.“ Hauptproduct des Landes ist aber das Salz, jährlich bei 150,000 Zentner.

1 Stunde innerhalb des Passes erreicht man den Markt Schellenberg an der Albe, dem einzigen Flüßchen des Landes, welches oft Verwüstungen anrichtet. Auf einem Abhange liegt das Schlößchen Friedensberg. Das Thal wird jetzt breiter und in $1\frac{1}{2}$ Stunde ist man in

Berchtesgaden. Beste Unterkunft im Leuthause. Der Markt ist unordentlich auf einer Anhöhe an der Albe gebaut, hat 138 Häuser, über 3000 Einwohner,

Landgericht, Salinenoberinspectorat. Bering, Herzog zu Sulzbach, gründete um 1200 hier ein Chorherrnstift, aber die Geistlichen verließen diese Wildniß bald wieder, und kehrten erst spät zurück. 3 schöne alte Kirchen. Das ehemalige Stiftsgebäude ist nichts weniger als schön, aber die nahen Anhöhen sind mit artigen Schlössern besetzt: Fürstenstein, mit 1 Bibliothek, Adelsheim, mit Wallner's Holzwaarenniederlage, und Lustheim. Der Friedhof ist ausgezeichnet durch gemüthliche Inschriften und einfach schöne Grabdenkmahle. Die Lage des Ortes ist höchst romantisch, in einem anmuthigen Hügelthale besäet mit Hütten und Häusern, durchflochten von Wäldchen und Wiesen, im Angesichte des pittoresken Watzmannes. ¼ Stunde entfernt ist der Liebfrauenberg mit den Salinen, zu deren Besichtigung eine Erlaubniß des Oberamtes nöthig ist. Der Salzberg (Tuval) ist eigentlich nur eine Fortsetzung des Halleiner Dürrenberges, (siehe 53. a.) aber viel reicher. Man sieht hier eben auch Sinkwerke, wird auf Wurstwagen in den Stollen gezogen, wie dort; der Berg liefert aber auch Steinsalz, dessen Sprengung ein eigenes Schauspiel gewährt. Die Soole wird theils in dem hiesigen Sudwerke, Frauenreit, theils in Schellenberg versotten. Sehr interessant ist die Soolenleitung, welche 1816 von hier nach Reichenhall geführt wurde, 101,796 Fuß lang; 5740 Röhren sind aus Gußeisen. In der Nähe der Grube in Berchtesgaden ist das erste Druckwerk, das größere aber zu Illsang. (Siehe 51. b.)

Umgebungen. — Der interessanteste Ausflug von Berchtesgaden führt zum Königssee. An dem Pfannhause vorüber, durch Schönau und Hofreit, erreicht man, immer an der Albe aufwärts pilgernd, in 1 Stunde ihren Ursprung, das heißt, ihren Ausfluß aus dem marmornen Rechen des Königs- oder Bartholomäus-Sees. Bequeme, sogar sehr elegante Schiffe laden im Hafen zur

Lustfahrt ein. Man übersieht hier nur den kleinsten Theil des Sees, dem die weit herabreichenden Wälder ein melancholisches Ansehen geben; aber das Wasser ist so klar, daß man auf eine ziemliche Strecke den Grund sehen kann. Hat man das Inselchen St. Johann umschifft, und ist am Falkenstein vorüber, so übersieht man erst den ganzen See. Senkrecht fallen die Wände ins Wasser, oft bis 5000 Fuß hoch, keine Hand breit Raum übriglassend, so, daß nur hoch oben ein gefährlicher Almsteig sich hinzieht. Die Berge spiegeln sich so in den dunklen Wogen, daß man in Felsen zu fahren glaubt. Am östlichen Ufer sieht man den unbedeutenden Fall des Königsbaches, der aber bei der Holztriftung ein sehenswerthes Schauspiel gibt. In dessen Nähe aber ist auf der Höhe der Teixelmühle ein außerordentliches Echo, kein gewöhnlicher, sich wiederholender Nachhall, ein wahres Kanonenconzert. Eine Marmortafel bezeichnet die Hälfte des Weges. Weiterhin ist der Kessel, eine wilde Felsenschlucht mit kleinlichen Parkanlagen, Einsiedeleien rc., in dessen Hintergrunde der wilde Fall des Kesselbaches. Oberhalb ist links eine Grotte, in welche merklich eine Strömung hinabzieht, der Ursprung des Gollingbaches. Nach zweistündiger Fahrt erreicht man das Jagdschlößchen St. Bartholomä, mit einer Wallfahrtscapelle, in einer kleinen Au. Hier labt man sich an den köstlichen aber theuern Salblingen (Salmo alpinus, Schwarzreutern). 1 Stunde weit ist die Eiscapelle, ein kleiner Gletscher in einem furchtbar wilden Felsenkessel, am Fuße des Watzmanns. Der Weg führt bei der uralten Peter- und Paulscapelle, und einer berühmten köstlichen Trinkquelle vorüber, durch ein anmuthiges Ahornwäldchen. Dieser ungewöhnlich tief liegende Gletscher wurde durch eine gewaltige Lawine gebildet, die einst dieß Thal ausfüllte, hat aber in letzter Zeit viel verloren. Es ist ein tiefes Eisgewölbe, durch welches ein Bach strömt. Am südlichsten

Ende des Königssees, noch ½ St. hinter dem Schlößchen ist der hübsche Staubbach des Schreinbachfalles. Eine schmale Landenge, die Alpe Salat, trennt hier den Königssee vom Obernsee. Durch ein Labirinth von Felsblöcken und Baumstürzen erreicht man in ¼ St. denselben. Er ist wild melancholisch, nur ½ St. lang, senkrechte hohe Marmorwände umgeben ihn, jenseits liegt die Alpe Fischunkl und von einer seltnen Höhe stürzt der Röthenbach herab.

Anmerkung. — Geübte Bergsteiger führt vom Königssee ein äußerst interessanter Pfad über das steinerne Meer nach Saalfelden im Pinzgau. Man fährt von St. Bartholomä bis in die Nähe des Schreinbachfalles. Hier geht es aufwärts in das Schreinbachthal, dessen Hintergrund 2 mächtige Felswände verengen. Am Fuße der einen, des Kreuzsteines, ist neben einem hölzernen Crucifixe in einer Felsenspalte eine verborgene köstliche Quelle. ¾ St. rechts ab liegt die 1818 entdeckte Windhöhle. In mehr als 70 Krümmungen führt ein steiler Pfad zwischen den Felsen hinauf zu 2 Sennhütten, und über den Schmalzsteg und die Lahnergasse endlich in 4 Stunden von St. Bartholomä zu den Alpen am Fundensee. Er hat kein gesundes Wasser; vom Fundertauern stürzt ein Wasserfall hinein. — 2 St. seitwärts etwas tiefer liegt der kleine Grünsee, voll köstlicher Salblinge. — Von hier nach Saalfelden sind 6 St. Durch die Grünscharte steigt man nun hinauf zum steinernen Meere, welches schon innerhalb der östreichischen Grenze liegt. Es ist ein ungeheures Felsenplateau von 3 St. Länge, 1 — 2 St. Breite, aus lauter Kalkfelsen bestehend, die wirklich versteinerten Wogen ähnlich sehen, da sie lauter größere oder kleinere muldenförmige Vertiefungen bilden. Auf dem Grunde derselben ist eine spärliche Vegetation, kaum die paar hundert Schafe ernährend, welche in diese furchtbare Einöde getrieben werden. Sehr viele verunglücken in den zahllosen Spalten und Klüften. Schneehühner, Murmelthiere (Mankl), Luchse, Dachse und Gemsen gibt es in Menge. Einzelne Klippen erheben sich zu bedeutender Höhe, vor allen der Hundstod,

den man vom Fundensee durch die Felsenschlucht Schönbüchl in 2 St. ersteigt. Steinhaufen (Dauben) bezeichnen den Weg quer über das steinerne Meer zur hohen Weisbach- oder Tauernwand, auf deren Gipfel ein hölzernes Kreuz. Hier hat man einen herrlichen Rückblick auf das steinerne Meer und den Watzmann, auch das ganze Pinzgau, der Zellersee, Großglockner, Wießbachhorn 2c. stellen sich dem überraschten Auge dar. Gerade unter sich hat man eine Alpe, zu der der Weg führt, und auf einem angenehmen Waldpfade erreicht man das Thal und über sumpfige Wiesen Saalfelden.

Besteigung des Watzmann. — Der Watzmann steigt aus dem Königssee empor und bildet 2 Hörner, gleich ungeheuern Thürmen, durch ein Schneefeld getrennt, welches über der Scharte, einem schmalen Felsengrat liegt. Das große Horn theilt sich wieder in 2 Spitzen, deren höhere erst 1801 erstiegen wurde, die niedere aber trägt einen Opferstock mit einem Marienbilde, zu welchem die Berchtesgadner wallfahren. Vom Markte wandert man noch 1 St. im Thale, steigt dann in 3 St. zur Gunkelhütte, von der man auf einem nicht gefahrlosen Pfade in 2½ St. den großen Watzmann ersteigt. Die Aussicht ist sehr lohnend.

Ausflug in die Ramsau und in das Wimbachthal. — Über den Weg in die Ramsau siehe 51 b. 1½ St. von Berchtesgaden mündet sich in das Ramsauthal das furchtbar wilde Wimbachthal, wegen der außerordentlichen Menge von Wild sonst der Thiergarten genannt. Das Jägerhaus ist ein bequemer Standort zu botanischen Excursionen. Auch von hier könnte man den Watzmann besteigen.

Reise von Salzburg nach Passau.

49. a.

Salzburg.	Posten.	Stunden.	Straße.
Neumarkt	$1\frac{1}{2}$	4	1
Mattighofen	$1\frac{1}{2}$	6	
Altheim	$1\frac{1}{2}$	5	
Schärding	2	7	
Schärding bis Passau .	$1\frac{1}{4}$	5	
	$7\frac{3}{4}$	27	

Von Salzburg über Neumarkt bis Straßwalchen sieh 26. Bei letzterem Orte verläßt man die Wiener Poststraße und lenkt nördlich ab nach Friedburg, stattliches Dorf mit einem alten Schlosse. Die Straße führt nun lange Zeit dem großen Kobernauserwald entlang, welcher 4 St. breit, 5 St. lang, den Hausruck bedeckt. Die Kirche hat mehre alte Leichensteine und Bauformen. Außer dem Dorfe Heiligenstadt, nur $\frac{1}{4}$ St. von der Straße links ab, liegt das Dörfchen Teichstädt, welches kein Kunstfreund unbesucht lassen sollte. Neben einer alten ehrwürdigen Linde steht das Kirchlein von 1457 mit einem herrlichen alten Schnitz- und Bilderaltar, vielleicht von Meister M. Pacher von Praunek (siehe St. Wolfgang 29 b.) jedenfalls aus A. Dürer's Zeit. Die Hauptvorstellung des Hochaltares ist der heil. Laurenz, mit 4 Seitenbildern, alles vortreffliches Schnitzwerk. Die Außenseite der Flügel enthält 12 Bilder, trefflich erhalten. Auch das Gewölbe ist ausgezeichnet schön. Der heil. Sebastian am linken Seitenaltare ist ein gutes Bild von Carlo Carlone. Die Pfarre Munderfing ist sehr alt. Grabsteine von 1441. Spuren alter räthselhafter Bauwerke am Spreitzen-

berge. Mattighofen, Markt mit 106 H. einem Schlosse, 860 E. ist ein uralter Ort, dessen Name Mathowe sogar auf die alten Celten zurückführt. Urkundlich erscheint es schon seit 885. Die stattliche Stiftskirche hat Gemälde von Esterl und Fresco von de la Croce 1781. 1482 gründeten die Brüder Conrad und Hanns Küchler ein Collegiatstift für regul. Chorherrn, seit 1685 Propstei.

Uttendorf gleichfalls ein sehr alter Markt, einst sehr bevorrechtet. Die Kirche, ursprünglich von 1389, bewahrt einen Grabstein von 1393 ꝛc. Hier lebt der blinde Aloys Mur, der zehn Instrumente fertig spielt. — Von Uttendorf führt ein schöner Damm mit Pappeln besetzt seitwärts nach Helpfau, einem Dorfe mit einer schönen Kirche im neuesten Stile von de la Croce gemalt. Die Kirche des nahe gelegenen St. Florian hat altdeutsche Schnitz- und Bildwerke. Gleich hinter Uttendorf theilt sich die Straße, links geht es nach Braunau. Der erste Ort ist das uralte Mauerkirchen mit 147 H. 1000 E. Die Kirche wurde zuerst 912 gebaut, Marienbild von Peter Käser von 1488. Mauerkirchen ist der Geburtsort des um Salzburg so hoch verdienten Vierthaler. ½ St. hinter Weng erreicht man die Poststraße von Linz nach Braunau und geht auf derselben bis Altheim zurück (siehe 27). Von Altheim wendet sich die Straße wieder nördlich und führt, ohne aber einen bedeutenden Ort zu berühren, am Schlosse Katzenberg vorbei dem Inn immer näher, nach Obernberg, Markt mit 253 H. 3 Vormärkten, 1690 E., in einer der schönsten, fruchtbarsten Gegenden von Oberöstreich, am rechten Innufer. Das Schloß ist mit einem tiefen Graben umgeben, und hat einen 34° tiefen Brunnen. — ½ St. außer Obernberg liegt Reichersberg, Hofmark und regul. Chorherrnstift, hart am Inn. Das Stiftsgebäude ist zwar nicht streng regelmäßig aber doch stattlich. Im Hofe ist ein schöner marmorner Brunnen

mit der Statue des h. Michael aus Erz. Die Kirche hat Fresco's von Chr. Wink 1778, Hochaltar Copie des Engelsturzes von Rubens. Kreuzigung von Sandrart. Monument des Stifters Grafen Wernher 1100 (?) und des Propstes Gerhohus 1169. Der schöne Sommerspeisesaal. Bibliothek von 8000 Bd.

Die Straße verläßt jetzt den Inn nicht mehr. 1 St. vor Schärding kömmt man durch Suben, Dorf mit einem ehmaligen Kloster und prachtvoller Kirche. Altäre von J. Zeiler 1765. Regina Tuta, Tochter Heinrichs I. Grafen zu Formbach gründete das Kloster 1136. ½ St. hinter Suben vereinigt sich die Straße mit der Poststraße von Linz, 1 St. vor Schärding. (siehe 24 a.)

49. b.

Salzburg.	Posten.	Stunden.	Straße.
Laufen	1¼	4	1
Tittmaning	1½	5	
Burghausen	1	4	
Braunau	1½	5	
Passau	4¼	15	
	9½	33	

Diese Straße wechselt mehrmals vom östreichischen auf das bairische Gebieth. Durch flaches Land kömmt man über Liefering, und Salzburghofen nach Laufen, königl. bairische Stadt im Isarkreise, mit 460 H., 2600 E., in einer fruchtbaren Gegend. Von Laufen kömmt man durch die Einöde Lebenau in die alte salzburgische Stadt Tittmaning gleichfalls an der Salza, mit breiten Straßen und einem hübschen Platze. Die Capelle des alten Schlosses enthält 2 schöne Altarblätter. Bei dem Dorfe Neureit vorüber, immer am Abhange des romantischen Salzathales, erreicht man dann das ehemalige

Cisterzienserstift Reitenhaslach. In der Pfarrkirche Fresco von Bernh. Zink und Stuccatur von M. Zink.

Eine pittoreske Lage hat das alte Städtchen Burghausen mit einem festen Bergschlosse, malerisch mit alten Ringmauern und Thürmen umgeben, im tiefen Salzathale gelegen. (Gasthöfe; Hirsch, Bär.) Burghausen hat 2500 E., ein Landgericht, Forst-, Rent- und Oberzollamt. Es herrscht hier großer Gewerbsfleiß, (Glockengießerei) und Verkehr mit Halleiner Salz. Ferner findet sich hier ein weibl. Erziehungshaus, eine Realschule, Bruderhaus für arme Dienstbothen, herzoglich Georgianische Stiftung für Unglückliche. Im Strafarbeitshause werden Feuereimer aus Stroh erzeugt und mit Kitt wasserdicht gemacht. Eine Jochbrücke führt über die Salza auf das östreichische Gebieth und auf einer ebenen schönen Fahrstraße erreicht man Braunau (siehe 27) und Passau (siehe 49 a.) — 1½ östlich von Burghausen liegt Gilgenbergen. Sehr bedeutende Kunstsammlungen des Pfarrers Fischereder.

Bei weitem malerischer ist eine stark befahrene Seitenstraße von Salzburg am rechten Salzaufer nach Lauffen. Man kömmt hier an der herrlich gelegenen Maria Plain (siehe 48 b.) vorüber und die Straße bleibt größtentheils an den sanften Höhen dieses Ufers.

49. c.

Salzburg.	Posten.	Stunden.	Straße.
Lauffen	1¼	4	1
Moosdorf	—	3	2
Braunau	—	7	
Passau	—	15	1
		29	

Eine nähere Seitenstraße, welche aber durch gebirgigteres Land, und weniger interessante Gegenden führt. Bis Lauffen siehe 49. b. hier biegt die Straße rechts ab, über die Salza nach Lamprechtshausen. Moosdorf liegt auf einem ansehnlichen Hügel an dem Ibmer Moose, einem ausgedehnten Sumpfe. Die Kirche des Dorfes Eggelsberg hat ein schönes Altarblatt von Schinagl 1661 und eine Glocke von 1498. 1½ St. hinter Eggelsberg liegt an der Straße das Dorf Hardenberg mit einer sehr interessanten Kirche von 1450. Merkwürdig ist die schöne 3′ hohe Monstranze, Meisterwerk alter Bildnerei. Schöne Glasmalerei. 1½ St. weiter liegt eben auch an der Straße die merkwürdige Hofmark: Neukirchen am Enknachbache. Mitten im Orte steht die alte schöne Kirche aus Tuffsteinen erbaut. Das Hochaltarbkatt, Maria's Tod von 1665, ist ein Meisterwerk. Viele Wappen und Grabtafeln von 1454. Der hohe Kirchthurm hat eine steinerne Altane die eine schöne Aussicht gewährt. Im alten Schlosse Glasmalerei, die Wappen der Thanhauser und Apfenthaler von 1555. Alte Capelle. Die Straße führt nun über eine Stunde durch Wald, bei dessen Austritt man den Anblick des herrlichen Gebäudes von Rannshofen hat. Dieses Stift wurde erst 1811 aufgelöset. Es ist eins der ältesten, schon 800 berühmt. Die Kirche ist im italienischen Stile mit vielen Monumenten und Gräbern altadeliger Stifter. Die alte Todtencapelle. Der Römerstein vor dem Schulhause. In ½ St. erreicht man Braunau, siehe 27 und 49 a.

Reise von Salzburg nach München *).

50. a.

Salzburg.	Posten.	Straße.
Schönram	1¼	
Waging	¾	
Stein	1	
Frabertsheim	1	
Wasserburg	1	1
Steinhöring	1	
Zorneding	1¼	
München	1¼	
	8½	

So wie man sich von Salzburg entfernt, wird auch die Gegend flacher und eintöniger. Gegen Mittag behält man noch immer die Aussicht auf die Hochgebirge, welche die Grenze von Baiern gegen Salzburg und Tirol bilden; nördlich aber verliert sich das Land allmälig in eine Ebene, die nur hin und wieder durch mäßige Anhöhen unterbrochen wird. Waging ist ein Markt am Tachensee, dessen Ufer durch Abwechslung von Wald und Feld noch ein angenehmes Bild gewähren. Bei dem Dorf Stein sieht man die Trümmer der Burg, wo einst der berüchtigte Hainz von Stein hausete. Der

*) Obwohl nach dem vorliegenden Plane des Werkes die Routen im nächsten bedeutenden Orte des Auslandes enden sollten, so liegt München doch so nahe, daß eine Ausnahme gemacht wurde. Über die bairischen Gegenden findet sich ausführlicheres in dem für München berechneten: Handbuch für Reisende durch das Erzherzogthum Östreich ꝛc. von A. J. Groß. München 1831.

Marktflecken Altenmarkt liegt am Zusammenflusse der Traun und der Alza, welche eigentlich der Ausfluß des Chiemsees ist. Hier finden sich viele Waffen- und Nagelschmiede. 3 Meilen südlich liegt der 3½ Quadratmeilen große Chimsee, siehe 50 b. Die Stadt Wasserburg mit 3000 E. liegt in einem tiefen Kessel am Inn. (Hohodunum?). Die Pfarrkirche enthält einige gute Gemälde; die Gruftkirche; das Bergschloß. Starker Hopfenbau. Hinter Wasserburg ist die Gegend ganz flach bis München *).

50. b.

	Posten.	Straße.
Salzburg.		
Teisendorf	1¼	1
Traunstein	1	
Weisham	2	
Rosenheim	1½	
Aibling	1¼	
Peiß	1½	
München	1¼	
	9¾	

*) Neuestes Taschenbuch von der Haupt- und Residenzstadt München und dessen Umgebungen ꝛc. von Fr. W. Bruckbräu, mit 14 Ansichten und 1 Plan. Taschenformat. 1 Th. 3 Gr.

Schaden, Ad. v. Beschreibung von München, topogr.-statist. Taschenbuch ꝛc. und Umgebungen; auf alle Tage der Woche eingerichtet, und mit allerh. Genehmigung größtentheils aus amtlichen Quellen geschöpft. Mit 5 Ansichten und 1 Plan. Gebund. 1 Th.

Description de la ville de Munic capitale de la Bavière et de ses environs. etc. Av. 2 vues et un plan de la ville et de ses environs. Form. de. poche. 1 Thl. 8 Gr.

Diese obwohl um etwas längere Straße ist dafür auch bei weitem interessanter als die vorhergehende, namentlich in montanistischer Hinsicht. Teisendorf hat einen Eisenhammer und Bräuhaus. Die Stadt Traunstein mit 3000 E. liegt an der Traun, welche aus dem Farchensee entspringt. Hier ist der Sitz eines bair. Landgerichtes und eines Salinenwerkes, einem Endpuncte der großen Reichenhaller Leitungen. Die Stadt hat 2 Hauptthore und 1 Vorstadt. Merkwürdige Gebäude sind: Schloß, Pfarrkirche, Schaumburger Schlößchen, Rathhaus, das Salinengebäude mit der Capelle von 1629. Die Gegend liefert viele Leinwand. Von Traunstein führt die Straße an den Ufern des Chiemsee entlang, des größten in Baiern, 14 St. im Umkreis haltend, reich an Fischen, besonders Lachsen, Forellen, Rutten. Er enthält 3 Inseln: Herrenwörth, mit dem aufgehobenen Benedictinerkloster Herrenchiemsee, von Thassilo 782 gestiftet, hat einen Steinbruch und mehre Stunden im Umkreis. Frauenwörth ist kleiner und Thassilo stiftete ein Frauenkloster daselbst. Die Gebeine der ersten Äbtissin, Kaiser Ludwigs II. Tochter, bewahrt man noch in einem zinnernen Sarge. Zwischen beiden liegt die kleine Krautinsel, wirklich ein großer Gemüsegarten. 35 Orte liegen um den See, und die Treue und Fruchtbarkeit der hiesigen Ehen soll ausgezeichnet sein.

Seebruck liegt am Ausflusse der Alz aus dem See. Die ganze Gegend ist überhaupt sehr wasserreich; links von Enndorf liegt gleichfalls ein bedeutender See. Am Einflusse des verheerenden Mangfalles, der aus dem Tegernsee entspringt, in den Inn, liegt der Markt Rosenheim. Gasthöfe: Rose, grüner Baum, Düschelbauer, Post, Aman's Kaffehhaus; mit 1600 E., Sitz eines Landgerichtes und Endpunct der merkwürdigen 14 M. langen Reichenhaller Soolenleitung (siehe 51. a.) Der Ort treibt lebhaften Getreid-, Wein-, Kalk- und Mühl-

steinhandel. Außer dem Markte ist die einzige Messingfabrik in Baiern, und das Heilbad Kupferling. Die Gegend ist sumpfig durch die häufigen Überschwemmungen des Mangfalles. Der Markt Aibling ist offenbar das römische Albianum, wie viele Ausgrabungen beweisen, 1000 E., 5 Kirchen. Schöne Aussicht vom k. Schlosse auf dem Hofberge. Die Fischerei in dem Glan- und Mangfalle ist nicht unbeträchtlich. Bis München findet sich nichts Merkwürdiges mehr; anfangs noch durch waldige Hügel erreicht man endlich die Ebene und München.

Anmerkung. — Auch über Reichenhall (siehe folgende Route) könnte man nach München. Von Reichenhall nach Traunstein sind 8 St. Man folgt der Innsbrucker Poststraße bis zur Mündung der rothen Traun in die Saale, und fährt dann in dem Thale jenes Flüßchens aufwärts. — Zwischen 2 Seen hindurch führt die Straße nach Inzell — Bleibergwerk in Rauschenberg — dann noch über Siegsdorf, in dessen Nähe Eisenwerke, nach Traunstein.

Reise von Salzburg nach Innsbruck.

51. a.

Salzburg.	Posten.	Stunden.	Straße.
Reichenhall	1	3½	1
Unken	1¼	3½	
Waidring	1¼	3	
St. Johann	1	3½	
Ellmau	1	3	
Söll	1	3	
Wörgel	1	3	
Rattenberg	1	4	
Schwatz	1¼	5	
Volders	1	3	
Innsbruck	1	4	
	11¾	38½	

Zwischen Fluren und Gehölzen, gelangt man nach Max Glan — schönes Wandbild von Seliger in der Kirche — und über die Ebene von Gols und Wäls — classischer Boden *) — nach Reichenhall. Plötzlich sieht man sich aus der Ebene in das Hochgebirge versetzt! Schon von der Höhe des Walzenberges hat man den Coloß des hohen Stauffen gerade vor sich, den Thalweg der Saale beengend, an dessen äußerstem Vorhügel Schloß Stauffeneck thront, bald aber erreicht man in einem Kessel von mächtigen Bergen am Saaleflüßchen die k. bairische Stadt Reichenhall. — Dieser überraschende Übergang aus der Ebene in das Hochgebirge ist überhaupt einer der größten Reize der Umgebungen von Salzburg. — Reichenhall ist eine k. bairische Stadt mit 3000 E. und der Mittelpunct aller bairischen Salinen, die es mit Soole versorgt; auch sind hier die großen Maschinenwerkstätten. Sehenswerth ist vor allem das Brunnenhaus, fast mitten in der Stadt, über den reichen Salzquellen erbaut. Der hiesige Soolbrunnen, nämlich der Schloßberg, aus Kalksteinbreccia bestehend, ist vielleicht der größte in der Welt. Im Hause, wo das Fremdenbuch liegt, erhält man die Grubenkleider und befährt den Berg über 58 steinerne Stufen. 14 Quellen sind in Benützung, aber nur 5 sind Edelquellen, die übrigen werden gradirt. Bei der Gnadenquelle (23 pr. 100) ist das marmorne Brustbild des Churfürsten Karl Theodor. Am tiefsten liegt die Kathederquelle, die durch ein Hebewerk gehoben wird, welches eine süße Quelle treibt, die im Berge selbst entspringt; (der Ursprung). Dieses süße Wasser wird durch den Grambach, einen gemauerten Canal 12° tief unter der Erde, ½ St. weit abgeleitet.

---

*) Über den berühmten hier gefundenen Mosaikboden siehe Wiener Zeitschrift für Kunst und Literatur 1817. ꝛc. Nr. 74.

Da das Wasser in demselben 3 — 4 Fuß hält, so kann man in einem Kohne darauf fahren. Die reichen und armen Soolen werden getrennt in 2 Sümpfe gesammelt und dann durch ein Paternosterwerk zu Tage gehoben. In einem nah gelegenen Hause ist der Einlaß der hergeleiteten Berchtesgadner Soole. Die andern Werke liegen nördlich von der Stadt im Saalachthale, und auf dem Wege dahin trifft man auch die Werkstätten als: die große Salztonnenfabrik, die Pfannenblech-Beschneid-Maschine rc. Es befinden sich hier 8 Pfannen für 20 gradige Soole und 1 für ganz reiche Berchtesgadner mit besondern Trockenvorrichtungen. — Die Scheibenkünste. — Sämmtliche Reservoire fassen 660,000 Kubikfuß. Das gedeckte Gradirwerk besteht aus 2 Gebäuden, a 1200′ Länge, welche eine Brücke verbindet. Flächen-Dornwandgradirung mit 20,24 p. c. Verlust. Jährliche Erzeugung: 300,000 Z. Reichhaltige Salinenbibliothek. — An der Saale sind auch die großen Holzrechen. Jährlicher Verbrauch 16,000° bair. — Jeder Einwohner der bair. Salzstädte hat jährlich 12 Pf. Salz umsonst. Die Werkkasse in Reichenhall zahlt jährlich 12000 fl. (Rhn.) an Pensionen.

Eine 1613 hier entdeckte Edelquelle lieferte viel mehr Soole, als mit dem hiesigen Holze versotten werden konnte. Reifenstuhl baute also 1618 die Soolenleitung nach dem holzreichen Traunstein. Aber man gewann immer mehr Soole und legte daher 1806 Rosenheim an, und errichtete zu Reichenhall Gradirwerke auch für die ärmere Soole. In Hammer führte man die neue Leitung aus der alten ab, und Reichenbach vollendete 1809 das Werk. Reichenhall erhielt aber zur Anreicherung seiner Soole Steinsalz aus Berchtesgaden. Reichenbach legte daher auch für die dortige reiche Soole eine Leitung an, welche 1817 vollendet wurde. Die ganze Länge dieser Leitung von Berchtesgaden bis Traunstein be-

trägt 14 Meilen, und täglich werden 16 sogenannte Röhrl Soode fortgeschafft = 10560 Kubikfuß. Die Soole wird durch 4 Wasserkünste von Bader und 9 Wassersäulenmaschinen von Reichenbach (doppelt bis auf 2) 14 Mal gehoben, und wegen der einschreitenden östreich. Grenze in einem Umwege über den 1579′ hohen Söldelköpfl geführt (siehe 51 b). Bei den Maschinen wird die Soole zweimal (sonst überall einmal) kubicirt, um jedes Hinderniß sogleich zu entdecken. Die Nettigkeit aller Maschinengebäude dieses Riesenwerkes ist ausgezeichnet.

Hinter Reichenhall führt die Straße an einem kleinen See vorüber und dann durch eine wildschöne Schlucht, welche endlich den Paß Stein bildet, nach dem ersten östreichischen Orte, dem kleinen Postdorfe Unken, nur 17 H. in einem tiefen Kessel gelegen. Gleich bei dem Orte liegt das Wirthshaus Ober-Rain mit einem Heilbade und einem unbenützten Salzbrunnen.

2 St. von Unken, in einem wilden Seitenthale ist der berühmte Staubbach. Ein äußerst romantischer Pfad führt dahin. Donnernd fällt der Bach aus einer Höhe von 100 Klaftern und löset sich in Staub und Nebel auf. — Von Unken aus kann man das Sonntagshorn besteigen. In 3 St. erreicht man die Hochalpe, ein Alpendorf von 30 Sennhütten, und von da in $1\frac{1}{2}$ St. den Gipfel. Man hat eine herrliche Aussicht über die südliche Alpenkette und die bairische Ebene.

Gegen Lofer kömmt man am Rohrerbühel vorüber, einst einem der reichsten Bergbaue, der vielleicht in ganz Europa die tiefsten Schachte aufzuweisen hatte, 500° im Seiger. Jetzt ist das Werk ganz aufgelassen; im Jahre 1552 wurden 22,913 Mark Silber, und im Jahre 1565 10,375 Zentner Kupfer erbeutet. Der Markt Lofer liegt grottesk am gleichnamigen Bache. Die alte Pfarrkirche St. Martin und der Grubhof liegen aber etwas abseits im Wiesthale. Altarblatt von Zanussi. Vor dem Orte

ließ Erzbischof Marcus Sitticus 1614 die Straße durch Felsen sprengen, wie ein Gedächtnißstein besagt. In Lofer verläßt man die Saale, und erreicht am Achenbache in ½ Stunde den kaum 100 Schritte breiten Paß Strub, die Grenze von Tirol, 1805 heldenmüthig vertheidigt. Waydering, das erste tiroler Dorf, liegt in einem fruchtbaren Thalkessel, aber weiterhin wird die Gegend öde, bis nach Erpsendorf (Dreschmaschine), wo man den großen Aachenfluß erreicht, der furchtbare Verwüstungen anrichtet. Von hier über St. Johann und Goigen nach Ellmau wird das Thal breiter, und im Norden erhebt der Kaiserberg seinen zackichten Rücken mit tiefen Schneeschluchten; südlich ist der hohe Hornberg mit einer Alpencapelle. Südlich von St. Johann, 2 Stunden weit, liegt das Eisen- und Hüttenwerk Pillersee, und 1½ Stunde weiter, ein Bleibergwerk. —

Anmerkung. — Von hier gelangt man in 2 Stunden auf einem Fußpfade zu dem melancholischen kleinen Hintersteiner See, ganz von hohen Felsen eingeschlossen, und von da sind 4 Stunden nach Kufstein (siehe 57. a.).

In einem romantischen Thale führt jetzt die Straße durch das Dorf Söll, unfern des alten Schlosses Itern, durch herrliche Wiesen, von der Brixner Ache bewässert, nach Woergel, vor welchem Orte die Münchner Straße mit dieser zusammentrifft. — In der Nähe liegt das Steinkohlenwerk im Heering, welches die Saline Hall versieht, und das malerische Bergschloß Marienstein. — Man hat nun das reizende Unter-Innthal erreicht, um es nicht mehr zu verlassen. Durch Kundl kömmt man nach dem alten Städtchen Rattenberg, mit 200 Häusern, 1000 Einwohnern, ergiebigen Kupferbergwerken und großen Schmelzhütten, einer sehr schönen alten Kirche; hart am südlichen Innufer, dem Einflusse des Brandenbergerbaches gegenüber. Es war einst gut

befestigt, vorzüglich das Schloß, auf dem steilen Zimmermannsberge, welches die Stadt beherrscht. Die Aussicht ist entzückend. 1 Stunde entfernt ist das Aubad, und am nördlichen Innufer, ½ Stunde weit, ist die sehenswerthe Messingfabrik zu Achenrain. (Die Platten, Hämmer, und Scheeren, der Drahtzug rc.) Mais- und Kornfelder geben dem von hohen Gebirgen umschlossenen Thale einen freundlichen Character, Ruinen verschönern es, und so erreicht man durch das große Dorf Brixlegg mit einem nach Schwatz gehörigen Schmelz- und Hammerwerke, neben dem neuen Schlosse Lichtwehr und der alten wohlerhaltenen Veste Rattenburg vorüber, die Zillerbrücke, am Einflusse der Ziller in den Inn. Hier hat man erst den vollen, überraschenden Anblick des fruchtbaren Innthales, von hohen Gletschern begrenzt. Durch Straß, St. Margarethen und Bach, am großen Bergschlosse Thanneberg vorbei, erreicht man

Schwatz. Aus der Einäscherung durch die Baiern 1809 ist der Markt schöner als zuvor wieder erstanden. Nißl's Alabasterstatuen in der großen, schönen Kirche, die aber durch verschiedene Architectur verstellt wird. Es ist einer der größten Orte in Tirol, mit 8000 sehr betriebsamen Einwohnern. Sitz des Kreisamtes im Unter-Innthal, k. k. Bergwerksdirectorat, Berg- und Schmelzwesensfactorei, 1 Franciscanerkloster mit philosophischen Studien. In den berühmten Silber-, Eisen- und Kupfergruben arbeiten noch über 2000 Menschen, und erbeuten jährlich 3500 Mark Silber und 2500 Zentner Kupfer, doch wirft der Silberbau keinen Gewinn mehr ab. (1774 erbeuteten 2268 Mann 3905 Mark, 1749 Zentner Kupfer mit einem Kostenaufwande von 152,400 fl.*) Der Bergbau ist wenigstens seit 1350 bekannt. Die hiesigen Eisen-

*) Moll: Jahrbücher. II.

werke gehören zu den reichsten im Lande; man gewinnt auch viel Vitriol, und besonders schönen Malachit, der wie Türkis geschliffen wird. Es bestehen Bergblau-, Berggrün-, 1 k. k. Tabakfabrik, und Fabriken für leonische Drahtwaaren ꝛc. Die Einwohner treiben viel Baumwollenspinnerei, Weberei, und machen Zoddelmützen und Messer. Zwangsarbeitshaus. — Vom hohen Calvarienberge hat man eine lohnende Aussicht.

Umgebungen. Am linken Ufer des Inn liegt die freundliche Benedictinerabtei Furtheim. — Unterhalb Schwatz liegt die Veste Freundberg, durch aufgegrabene Alterthümer als römisches Castell bewiesen; Stammschloß der Freundsberge, die später nach Mindelheim in Schwaben, übersiedelten, wo 1487 der Held Georg geboren wurde. Auf einem schauerlichen Abhange, über einem tosenden Waldstrome, stifteten 1100 2 Ritter von Schlitters die Benedictinerabtei Viecht bei Georgenberg, 1½ Stunde nördlich von Schwatz, mit Bibliothek, schöner Kirche mit herrlichen Altarblättern und Basreliefs. Das merkwürdige alte Damenbret.

Von Schwatz bis Innsbruck ist das Innthal am breitesten und schönsten, über 1 Stunde, von Feldern und Wiesen bedeckt, mit fruchtbaren Hügeln eingeschlossen, hinter denen sich aber 6 — 8000′ hoch kahle Felsenhäupter emporheben. Die Örter Pill, Weer, Kolsaß, Wattens und Volders folgen rasch auf einander, man setzt über den Inn, und erreicht

Hall, Stadt mit 460 Häusern, 4300 Einwohnern, Sitz der Salinendirection, des Berggerichts und Landmünzprobieramtes und einer Münze im Schlosse Hasegg. Hier ist ein Gymnasium und Militärerziehungshaus des tiroler Jägerregiments. Die Stadt treibt starken Handel nach Wien, da der Inn hier schon größere Schiffe trägt; aber den wichtigsten Erwerbszweig geben die Salzwerke. In der Stadt sind 4 Salzpfannen, welche jährlich

bei 280,000 Zentner liefern, und einen Gewinn von 26,000 fl. abwerfen sollen. Der Salzstock ist in der Tauernalpe, 2 Stunden nördlich von der Stadt, und der höchste Salzberg in Deutschland; da das Salz sehr unrein ist, wird es im Wasser (in den sogenannten Wehren im Berge selbst), wie in Hallstadt und Hallein, aufgelöset, und durch hölzerne Röhren in das Sudhaus geleitet. Im Schlosse Naggelburg ist seit 1825 auch ein Soolenbad Die Werke beschäftigen bei 540 Köpfe. Hall erscheint schon um 740, wird aber sicher seit 1236 betrieben, und ist daher einer der ältesten Bergbaue. — Hall ist Geburtsort des Historikers J. Resch (Annal. Seben.) und des Malers Glantschnigg, um 1660 unter dem Namen Landschneck berühmt.

Umgebungen. — Auf der Höhe Thörl, 1 Stunde über dem Salinengebäude, hat man eine schöne Aussicht, noch herrlicher aber vom Gipfel des Salzberges, welcher Ausflug aber einen ganzen Tag erfordert. Am ausgebreitetsten aber im ganzen Innthale ist der Horizont von dem Glunkeser, südlich von Hall. — Man ersteigt ihn hier bequemer als von Innsbruck aus, durch das anmuthige Volderthal, von einem schäumenden Wildbache durchströmt. Hier ist ein, auch von Innsbruckern, sehr besuchtes Gasthaus, wo oft große Freischießen sind. Von da könnte man auch die Stiftalpe oder Windeck besteigen, nur 1 Stunde entfernt, und schon bedeutende Fernsicht biethend. Der letzte Ruhepunct unter dem Glunkeser ist die Alpe Largoz, schon über der Waldregion, von wo noch 1 Stunde zum Gipfel ist. Man erblickt München sehr deutlich und übersieht die ganze Gletscherreihe von Tirol. Auch am Glunkeser bildet sich jetzt ein Gletscher, den man bereits mehrmal vergeblich zu zerstören suchte. Man ersteigt den Berg in 7 Stunden; Führer erhält man in Hall. —

Der Weg von Hall nach Innsbruck, welches man

gleich außer der Stadt erblickt, ist durchaus eben, läuft anfangs durch die Haller Au, und dann hart am Ufer des Inn, und endlich über den reißenden Strom nach der Hauptstadt von Tirol. —

51. b.

Salzburg	Stunden.	Straße.
Berchtesgaden . .	5	2
Reichenhall . . .	4	
Innsbruck	38	
	47	

Bis Berchtesgaden siehe 48. b. Diesen kleinen Umweg sollte Niemand scheuen, um so mehr, als man auf dem angenehmen Wege nach Reichenhall die merkwürdige Soolenleitung zur Seite hat. Vom Markte folgt man der Straße durch Frauenreit in das Thal von Bischofwiesen. Die Soole hat hier viele Hügel hinan zu steigen, daher die Röhren, um dem starken Drucke zu widerstehen, 1225′ lang von Eisen sind. Bei Illsong, 1 Stunde weit, steht die größte Maschine der ganzen Leitung, welche sie 1218′ hoch auf den Söldenklöpfl hebt; sehr malerisch liegt das Gebäude derselben, und kaum erkennt man das Reservoir auf der Höhe mit freiem Auge. Immer romantischer wird das Latten-Thal, hart am Untersberge sich zum Hallthurn-Passe hinziehend. Bei der kühnen, 120′ hohen Stauffenbrücke ist die letzte Reserve der Leitung. Über Reichenhall siehe 50. b.

Anmerkung. — Von Berchtesgaden könnte man auch auf einer interessanten Seitenstraße in 8 Stunden nach Lofer auf die Poststraße (siehe 51. a.) gelangen. Durch eine lange, waldige Bergschlucht kömmt man nach Ramsau, einem aus zerstreuten Häusern bestehenden Dorfe. — ¼ Stunde außer dem Orte liegt eine kleine Wallfahrtskirche am Kun-

terwege, auf welchem man in 1 Stunde den schönen kleinen Taubensee erreicht. Weiter fort käme man zum Paß Hallthurn und Reichenhall. — Von Ramsau gelangt man, immer der Ache entgegen, in 3/4 Stunden zum Hintersee unter dem Mühlsturzhorne. Durch ein ödes Thal erreicht man weiterhin Engelwacht am Fuße des Hirschbühels, an dem sich die Straße über die hochgelegene Mooswacht in das salzburgische Weißbachthal hinüberzieht. — Vom Hirschbühel aus kann man die 2 Stunden entfernten herrlichen Alpen von Kaltenbrunn und Diesbach besuchen. — Ober-Weißbach besteht nur aus 10 Häusern. Durch den Paß Luftenstein erreicht man St. Martin und Lofer. — Unfern von St. Martin liegt in einem Seitenthale die stark besuchte Wallfahrtskirche von Kirchenthal. Erzbischof Ernst Graf von Thun erbaute sie 1694. Alle Altäre sind von salzburgischem rothen Marmor. Im Bezirk Lofer ist die beste Alpwirthschaft.

52. a.

Durch das Pinzgau.

Von Salzburg über Reichenhall nach Lofer (8 Stunden) und Weißbach, oder über Berchtesgaden nach Weißbach (11 Stunden). Siehe 51. a. und 51. b. Anmerkung.

Lofer	Stunden.	Straße.
Ober-Weißbach . .	2	3
Saalfelden . . .	3	
Hochfilzen. . . .	5	
St. Johann . . .	4	
Innsbruck . . .	28½	1
	42½	

¼ Stunde außer Weißenbach beginnen die Pinzgauer Hohlwege, eine wildschöne Schlucht, wo die Straße 2 Stunden lang dicht am Fuße ungeheurer Fel-

senmassen sich hinzieht. Bei regnichtem oder stürmischem Wetter geschieht es nicht selten, daß Steine herabstürzen, und die Passage dann wirklich gefährlich wird. Auf halbem Wege bei dem Bauernhofe Diesbach sieht man den herrlichen Wasserfall des Diesbaches, bei dem auch ein eilffaches Echo ist. Von hier kann man über die Holzwiese das hohe Seehorn ersteigen, welches unter andern auch das steinerne Meer beherrscht (siehe 48. b). Am Ausgange der Hohlwege sieht man schon in die fruchtbare Ebene von Saalfelden. Dieser ansehnliche Markt im Mitter-Pinzgau hat 1100 E. in 113 H. Die nahen Höhen prangen mit den Ruinen von Rottenberg, und den Schlössern Grub, Formach, Dorfheim und Lichtenberg. Letzteres liegt am Palfen, der eine Felsencapelle trägt und eine vollkommene Einsiedelei von 4 Zellen. Die Aussicht über das ganze Pinzgau ist bezaubernd. Im nahen Hinterthale ist auf dem Hundssteine die Höhle Klinglerloch. Von Saalfelden führt die Straße durch das alte Leogang, mit Kupferbergwerken, nach Hochfilzen in einer gehölzigen, moosigen Gegend, dann nach Fieberbrunn, mit einer Heilquelle, und längs der Ache nach St. Johann auf die Poststraße.

Anmerkung. — Von Hochfilzen könnte man auch am freundlichen Ried-See vorüber nach St. Ulrich an den Piller-See und in Waidering noch früher die Poststraße erreichen.

52. b.

Saalfelden	Stunden.	Straße.
Zell	3	3
Piesendorf	2	
Mittersill	4½	
Paß Thurm . . .	2	
Kitzbüchel	4	
Hopfgarten . . .	4½	
Wörgl	3	
Innsbruck	16	
	39	

Bis Saalfelden siehe vorige Route. Von dort führt die Straße durch die Thalebene, dann über einen Hügel, von dem man den ganzen Zeller-See übersieht, nach Zell am See, Markt von 89 Häusern, am Fuße des Limberges und vom Schmittenbach durchschnitten, der häufig furchtbare Verwüstungen anrichtet. Pfleggericht, Heilbad. Der See hat eine sehr romantische Lage, das freundliche Mittelgebirge, welches ihn umgibt, bildet einen äußerst malerischen Gegensatz zu den Eisgipfeln des Glockners und seiner Nachbarn, die im Süden emporragen. Köstliche Forellen. Übrigens endet der See in einem großen Sumpfe, dem Zeller Moose, und die Gegend ist äußerst ungesund. Die Straße hält sich jetzt im Salzathale immer an den Höhen des Gebirges hin. Man durchwandert hier das Unter- und Ober-Pinzgau, welches einen eben so traurigen als erhabenen Anblick gewährt. Die nördliche Seite ist von Waldbergen begrenzt, im Süden aber zieht sich Thal um Thal zu der imposanten Tauernkette hinan, und die ganze Reihe der ungeheuern Salzburger Gletscher stellt sich nach und nach dem Auge dar. Alle diese Thäler bergen eine Fülle der erhabensten

Naturscenen, sind aber noch fast ganz unbekannt. Das Hauptthal des Pinzgaues aber durchströmt die Salza, die längst ihr Bette so verschüttete und anschwemmte, daß ihr Niveau jetzt an manchen Orten um 6' höher steht, als das eigentliche Uferland. Daher ist denn auch die ganze Gegend von Zell bis hinter Mittersill eine 6 Stunden lange Reihe von Sümpfen, die 4,200,000 □° urbares Land bedecken. Die tiefsten Stellen sind bei Litzeldorf, Lengdorf, Stuhlfelden, Mittersill ꝛc. Das einzige Product des Thales ist saures Heu, als Pferdefutter (Streulacken). Hunderte von Stadeln (Scheunen) sind über die Sümpfe zerstreut, in denen das Heu getrocknet wird, und sie geben der Gegend ein ganz eigenes sonderbares Ansehen. Auf den Abhängen der Berge aber biethen die herrlichsten Wiesen und zerstreute Gehöfte einen ungemein anmuthigen Anblick. Furth, Piesendorf, Walchern, Aich, Lengdorf haben nichts Merkwürdiges. Niedersill bleibt links, in seiner Nähe ist die fischreiche sogenannte Schneckenlacke. In der Gegend werden häufig Vogelbeerbäume gepflanzt, um das Vieh vor Überschreiung zu bewahren! Bei Uttendorf erscheinen Saatfelder, aber gleich oberhalb sind die Sümpfe schon wieder herrschend. — Gegenüber von Uttendorf ist das Stubbach-Thal, wo der Taumoosbach eine herrliche Cascade bildet. — Besonders schön sind die Formen des Mittelgebirges bei Stuhlfelden. Der Markt Mittersill mit 70 Häusern, 600 Einwohnern, liegt mitten zwischen Sümpfen, hat aber ein Bergschloß mit herrlicher Aussicht. ½ Stunde von hier liegt am Dürnberge das Wildbad Burgwiesen.

Anmerkung. — Von Mittersill führt in 10 Stunden ein Saumweg durch das wiesenreiche Felberthal, am gleichnamigen Bache aufwärts, über den Felber-Tauern nach Windischmatrey in Tirol. Die Schlösseralpen und Schlösserglescher, sind botanisch sehr interessant. —

Von Mittersill führt die Straße stärker bergan über Hadlen zum Paß Thurn, und durch Jochberg nach Kitzbüchl, gräfl. Lambergische Stadt und Pfleggericht an der großen Ache, zwischen den Schlössern Kapsburg und Löwenberg. In der Gegend ist viel Flachsbau und Viehzucht, auch Käsebereitung. Einst waren hier Silbergruben, seit 1440 im Betriebe, die jährlich bis 18,000 Mark lieferten. Von Kitzbüchl führt die Straße durch das schöne Brixenthal, welches durch fast unersteigliche Gebirge vom Pinzgau getrennt ist. Es eignet sich ganz vorzüglich zu Alpenweiden, und zeichnet sich daher durch Viehzucht besonders aus. Über Kirchberg an der Rheinthaler Ache nach Brixen. Die Kirche dieses zerstreuten Dorfes hat sehenswerthe Bilder von Schöpf und Nesselthaler. Von hier kann man in 3 Stunden die hohe Salve ersteigen, welche eine reizende Aussicht über die pinzgauer Gletscher, das Innthal, Brixenthal und Baiern gewährt. Hauptort des Thales ist der Markt Hopfengarten an der vereinigten Kelzenauer und Winnacher Ache. Von hier kömmt man durch die Engpässe von Itter und Grottenberg auf die Poststraße bei Wörgel.

Anmerkung. — Von Kitzbüchl könnte man auch in 1¼ Stunden die Poststraße zwischen St. Johann und Ellmau erreichen, obwohl diese Straße bei weitem uninteressanter ist.

52. e.

Mittersill	Stunden.	Straße.
Wald	6	4 und 5
Gerlos	4	
Zell, im Zillerthal, .	3½	
Straß	5	3 und 1
Innsbruck	11	
	29½	

Bis Mittersill siehe vorige Route. Außerhalb dem Orte ist die Straße im Salzathale aufwärts meistens zugleich Bett der Wildbäche. Reizend liegt das Dorf Hollersbach mit seinen hölzernen Häusern, von Saatfeldern und Waldbergen umgeben. Bei Mühlbach sind Schwefelöfen und 1 Vitriolhütte; weiterhin bei Bramberg, im Brennthale, ein Kupfer-, Vitriol- und Schwefelbergwerk. Malerisch ist das Dörfchen Weiherhof mit seinem alterthümlichen spitzen Kirchthurme, in den Ruinen eines Schlosses gebaut. Neukirchen baut viel Flachs und Hanf. Immer romantischer wird die Gegend, aber auch immer furchtbarer die Spuren verheerender Gießbäche, welche von den Hochalpen herabstürzen. An der Ruine Hierburg vorbei, durch Trattenbach, erreicht man endlich die 16 freundlichen Häuser von Wald, in einer äußerst romantischen Lage.

Umgebungen. — Schon zwischen Bramberg und Neukirchen öffnet sich das Habacher Thal, und man erblickt den größten Gletscher des Pinzgaus, das Habacher Kees*). Gegenüber von Neukirchen öffnet sich das untere Sulzbach-Thal, worin der Sulzbach einen schönen Wasserfall bildet. Das nächste Thal im Süden ist das obere Sulzbach-Thal, vom Sulzbacher Kees geschlossen, dem prachtvollsten Gletscher in Salzburg, aus welchem die unerstiegene Eisspitze des Ober-Sulzbacher Venedigers emporsteigt, den Glockner noch überragend. Mehre Reihen 5 — 6' höher, eben so breiter Dünen, aus Sand und Gerölle bestehend, erschweren den Zugang zu diesem Gletscher, der sich sanft aufwärts wölbt, und eine sehr hohe und geräumige Eis-

*) Im Salzburgischen: Kees, in Tirol: Ferner, in der Schweiz: Gletscher.

halle enthält. Das schönste Schauspiel aber von ganz Salzburg ist der berühmte Fall der Krimmler Ache, bei dem Dorfe Krimml, 1½ Stunde südlich von Wald. Dieser Wasserfall und jener der Kerka in Dalmatien sind die größten der Monarchie. Sanft und langsam strömt die Ache durch das Achenthal, welches vom Krimmler Tauern herabzieht, bis sie die Schlucht ober Krimml erreicht, und nun in 5 großen Fällen eine Höhe von mehr als 2000′ herabstürzt. Bei dem letzten Falle bildet sie einen prachtvollen Bogen, der sich in Schaum und Wasserstaub auflöset, und alles weit umher bethaut. Das Getöse der zusammenstürzenden Wogen hört man 1 Stunde weit, und der Sturz erzeugt einen so heftigen Luftstrom, daß man zurückprallt, wenn man gerade auf das Becken zuschreiten will. Nur mit halbverwandtem Gesichte kann man sich demselben nähern, um in den furchtbaren Abgrund hinabzublicken. Ein etwas beschwerlicher Pfad führt rechts über die Felsen hinauf, dann über einen Steg zum zweiten höhern Falle, dem man sich besser nahen kann. Interessant ist auch ein Ausflug auf den Thorhelm und den Geyerspitz, auf der nördlichen Thalseite, 3 Stunden weit, wo die Salza aus 2 kleinen, Crater ähnlichen Seen entspringt.

Anmerkung. Durch das Krimmler Thal, bei den Wasserfällen vorbei, führt ein Saumpfad über den Krimmler-Tauern in 12 Stunden nach Brunnecken in Tirol. — Vom Wasserfalle kann man auf einem Fußsteige auch gerade über den Plattenberg in die Gerlos gelangen, und erspart 1½ Stunden Weges. Auf der Platte übersieht man den Krimmler Fall ganz, und hört sogar noch sein Tosen. Die Platte ist eine, 1 Stunde breite Alpe unterhalb des Gerlos-Gletscher. Herrlich ist der Rückblick in das Pinzgau.

Von Wald zieht sich nun ein sehr beschwerlicher Weg über das einzelne Wirthshaus Ronach auf die Höhe der Gerlos, einem breiten Bergrücken, der Tirol von Pinzgau trennt, auf der salzburger Seite nur allmälig sich erhebt, äußerst steil aber nach Tirol hinabfällt. Durch das öde Thal der wilden Gerlos kömmt man dann in das malerisch gelegene Dorf Gerlos, von herrlichen Alpen umgeben, im Angesichte von Gletschern. Kirche und Pfarrhaus sind die einzigen steinernen Gebäude. Die nahe Gerloswand biethet eine vorzügliche Aussicht. Über herrliche Alpenwiesen führt der Pfad nun durch eine dunkle Waldschlucht nach Zell im Zillerthale, welches jetzt zu Tirol gehört, und ein Hauptthal des Landes bildet, durch seine Anmuth ausgezeichnet. Der Markt zählt 900 Einwohner und enthält eine Piramide aus weißem Marmor, zum Gedächtnisse der Anwesenheit Sr. Majestät Franz I. 1816 in dieser abgelegenen Gegend. $\frac{1}{4}$ Stunde von Zell, bei Rohr, ist das Goldbergwerk am Hainzenberg, mit einem 50° tiefen Schachte. Druck- und Saugmaschine, so wie das Pochwerk sind sehenswerth. Das reine Gold wird nach Wien geschafft, der goldhältige Sand (Schlich) kömmt in die Schmelzhütte zu Brixleck; 25 Mark jährliche Ausbeute.

Umgebungen. — Zell ist der Hauptort des merkwürdigen Zillerthales, 13$\frac{1}{2}$ Quadratmeilen groß. Im Süden und Südwest begrenzen Gletscher dasselbe, aber gegen das Innthal wird es sanfter und fruchtbarer, durchaus ist es voll der besten Alpen und Weiden. Die Zillerthaler sind durch Größe und Stärke ausgezeichnet, sehr lebhaft, arbeitsam und erfinderisch, und hängen mit solcher Liebe an ihren Bergen, daß sie auswärts sehr an Heimweh leiden. Sie sind mit dem wenigen Bergbau beschäftigt, und liefern auch Lederwaaren; Hauptreichthum gibt aber die Viehzucht. Sie machen jährlich bei 7000 Zentner Käse. — Das Thal hat 8 Nebenthäler, wovon

die Dornau wieder 3 Seitenthäler hat. Lohnende Ausflüge biethet:

1) Das Duxer = Thal über Mayerhofen, Höchstegen und Lanersbach nach Hinterdux, 6 Stunden von Zell. Auf der andern Seite des Baches führt ein viel näherer, jedoch über das viele Gerölle beschwerlicherer Weg durch das Gstan eben dahin. Sehenswerth sind hier 3 prächtige Wasserfälle und der Duxer Gletscher, die gefrorne Wand genannt, weil er eine 200° hohe Wand bildet.

2) Über Mayerhofen und Hochstegen in das Zemthal. In dieses mündet zuerst südlich das wilde Floiten = Thal, wo einst Steinböcke hauseten, und in dessen Hintergrunde am Floitengletscher, in der Schinderklamm, schöner Serpentin bricht. Im Hauptthal bildet die Zem einen vorzüglich schönen Sturz. Dem Bache aufwärts kömmt man zu den großen unersteiglichen Gletschern Waxegg, Roßruck und Horn. An ihrem Fuße, oberhalb der Alpe Schwärzenstein, auf dem Rothenkopf, befindet sich ein merkwürdiger Eissee, der fast nie aufthaut; an seinem Felsengestade kommen seltene Alpenpflanzen vor, und man hat eine weite Übersicht der Gletscherreihe. Der Mineraloge aber pilgert zu dem berühmten Greiner, der ein wahres Cabinet der seltensten Fossilien ist.

3) Über Mayerhofen und Haus in das romantische Thal Stilluppe, worin 2 sehr schöne Wasserfälle. Einer ist in der Blaser = Alpe, wo ein Bach über eine senkrechte abgeschnittene hohe Wand herabfällt, der andere etwas weiter außerhalb, ist seiner theatralischen Form wegen sehenswerth. 2 vorstehende Felsen bilden die Coulissen, und eine steile Wand die Courtine, über welche das Wasser sich herabstürzt.

4) Über Mayerhofen und den Weiler Haus in die

Alpe Ahorn, 6 Stunden, von wo man die Ahorn-spitze in 1½ Stunden ersteigt, welche eine ungeheuere Kette von Alpen, bis zum Ortles, übersieht. Diese Kuppe ragt gerade über dem romantischen obern Zillerthale empor. Aus demselben führt auch durch den Sonder-Grund ein Pfad über das Hörndl nach Brunnecken in Tirol.

Von Zell kömmt man über Mitterndorf und Aschak, zwischen den schönsten Kornfeldern und üppigsten Wiesen, immer längs der Ziller, an deren Ufer das Granitgeschiebe häufig von dem duftenden Haarmoose bedeckt ist, dessen Veilchengeruch den Wanderer stundenweit begleitet. Das Dorf Fügen, liegt in einer schönen, fruchtbaren Ebene, am Fuße des Hartberges, der bis an seine Spitze mit Wiesen, Äckern und Häusern besäet ist, hat 1 große Nadel- und Schraubenfabrik; in der Nähe ist das Hammerwerk Kleinboden, welches jährlich über 2000 Zentner Eisen liefert. Weiter abwärts folgt das Dorf Schlitters mit 2 stattlichen Kirchen, von feindlichen Brüdern, Rittern von Schlitters erbaut, welche sich selbst in der Kirche nicht sehen wollten. Noch kömmt man an der romantischen, wildschönen Einsiedelei Bretfall, auf schroffen Felsen gelegen, vorbei, und erreicht bei Straß die Poststraße nach Innsbruck.

Reise von Salzburg nach Gastein*).

53. a.

Salzburg	Posten.	Stunden.	Straße.
Hallein	1	3½	1
Golling	1	3	
Werfen	1½	5	
St. Johann	1½	4	
Lend	1	4	
Hofgastein	1½	5	
Bad Gastein	¾	2	
	8¼	26½	

Anmerkung. Gewöhnlich reiset man auch von Wien über Salzburg nach Gastein, und diese Straße ist unstreitig die beste, so wie schon Salzburg allein es verdient, diesen Weg einzuschlagen. Aber zum Rückwege sollte man zur Abwechslung die; sogar um ein Paar Posten nähere Straße über Radstadt, den Rottenmaner Tauern, Leoben und Bruck an der Mur wählen, um eines der herrlichsten Thäler der Monarchie, das Ennsthal kennen zu lernen. Von Gastein bis Wien sind über Salzburg 31 Posten, über Radstadt 28, und auch im Ganzen genommen ist diese Straße viel interessanter. Siehe daher die Nro. 57., 42., 45., ꝛc. Wollte man den Rückweg durch das Salzkammergut über Salzburg und Ischl nehmen, (bis Wien 32¼ Posten), so gehören hierher die Nro. 30., 28., 19. ꝛc.

Von Salzburg geht die Straße bei Leopoldskron, Hellbrunn (48. b.) vorüber nach Morzig. Bis Hellbrunn führt aber eine herrliche Allee, so, daß man

*) Emil: Reise-Handbuch für Kranke, oder Naturfreunde, welche das Thal und Wildbad Gastein in naturhistorischer, archäologischer und pittoresker Hinsicht zu besuchen wünschen. Wien, 1829. Neue (unveränderte) Auflage. 12.

den kleinen Umweg nicht scheuen sollte. Anif enthält eine alte Burg an einem Teiche, mit schönem Garten und Meierei. Hinter Niederalm kömmt man über die Albe, welche aus Berchtesgaden strömend, unweit des Ortes in die Salza fällt. Weiterhin folgt Kaltenhausen mit einem Bräuhause, welches mehr einem Schlosse gleicht. Hier braut man das beste Bier in ganz Salzburg; die Felsenkeller. Immer an den Abhängen des Unterberges hin, erreicht man Hallein. Gasthof: die Post. Diese alte Stadt mit 380 Häusern, 5000 Einwohnern, liegt am Fuße des Dürrenberges, zum Theil an dessen Abhängen, dicht an der Salza, und hat durch den Dampf der Sudhäuser ein ganz rußiges Ansehen. Sie zählt 5 Kirchen, — schönes Altarblatt von Nesselthaler in der Pfarrkirche — 1 Hospital, 1 neuerrichtetes Soolenbad, 1 Baumwollen-, 1 Stecknadel- und 1 Holzwaarenfabrik. Einst wurden bedeutend viel Strickwaaren verfertigt, da die Wäsche durch das Salzwasser besonders an Weiße sehr gewann. Hallein hat 3 Wasserfälle so zu sagen, bei den Häusern: der Mühl- oder Kothbach stürzt hinter der Pfarrkirche, der Baumbach und der Adlerbach in der Nähe herab. Hallein hat 4 Salzpfannen, deren aber immer nur 2 betrieben werden, und erzeugt 300,000 Zentner Salz, wovon zum currenten Preise 264,000 an Baiern abgegeben werden. Dazu werden 4,200,000 Eimer Soole benöthigt, welche aus dem Dürrenberge in großen Fichtenröhren hierher geleitet werden. Der Salzberg hält 1100 Bergklafter in der Länge, 500 in der Breite, 200 in der Tiefe, und man findet in ihm Spuren uralten Baues. Der Eingangsstollen ist auf der Höhe des Berges, und um nicht erhitzt daselbst anzulangen, fährt man gewöhnlich in kleinen Wagen hinauf, welche der Postmeister (zu 2 fl.) in Bereitschaft hat. — Der Fußpfad führt am Kothbache aufwärts, in ¾ Stunden hinauf. Der ganze Berg hat durch die vielen zerstreuten Häuschen das Ansehen einer ausgedehnten

Eremitage. Auf der Höhe liegt das Knappendorf Dürrenberg mit Kirche und Wirthshaus, beide ganz aus Marmor erbaut. Im Wirthshause ist die Kanzlei, in der man Bergkleider erhält. Herrliche Aussicht. — Man fährt im Freudenberg-Hauptstollen ein, von Guidobald Thun gebrochen, von Hieronimus Colloredo erweitert. Dann rutscht man 1074′ auf Rollbäumen herab, fährt in einem Nachen über den Salzsee in der beleuchteten 60′ langen, 30′ breiten Halle Konhauser, und wird im Wolfdietrich-Hauptstollen, der 1100 Klafter in Marmor gehauen ist, auf Wurstwagen von den Knappen zu Tage gezogen. Dieser Stollen mündet unten in der Stadt, und hier erhält man seine Kleider wieder zurück. (Dem Steiger gibt man für die Bergleute 2 fl., in größerer Gesellschaft nur 1 fl.) — Jenseits der Salza liegt, gegenüber von Hallein, die Messingfabrik zu Ober-Albe. —

Anmerkung. — Von Hallein führt über den Dürrenberg eine Seitenstraße durch die lange Gasse in 2 Stunden, gerade nach Berchtesgaden. Man steigt durch eine steile Schlucht neben dem Kalvarienberge zum Grenzposten Schöpfruh. In einem Häuschen, durch dessen Thorbogen die Straße führt, ist der östreichische Posten; jenseits der Höhe zu Zill der bairische. Eine ziemlich gute Straße führt nun anfangs über duftende Wiesen, dann als herrlicher Waldweg hinab auf die Poststraße nach Berchtesgaden.

Von Hallein geht es am rechten Ufer der Salza nach Kuchel (schöne alte Kirche). Das Thal verengt sich immer mehr, ist aber sorgfältig bebaut, und zahllose einzelne Höfe beleben die Gegend. Man hat jetzt den hohen Göll vor sich; seitwärts gibt mitten in der Salza ein Felsen mit der St. Nicolauscapelle ein hübsches Bild, und schon erblickt man die Gollinger Burg. Durch einen herrlichen Lerchenwald kömmt man nach Golling, Markt von 80 Häusern und 600 Einwohnern. 1 alte Kirche.

Niemand versäume den berühmten Gollingerfall, einen der schönsten Wasserfälle der Monarchie, zu besehen, der nur ½ St. entfernt ist. An der alten Burg vorbei, geht man über die Salzabrücke dem nahen Walde zu. Oberhalb einer Mühle steht die Denksäule des Fürsten Ernst Schwarzenberg, der die Wege und Brücken anlegte. Der Bach — der Sage nach, Abfluß des Königsees — stürzt aus dem hohen Göll heraus über eine Wand von 300 Fuß. In halber Höhe ragen 2 Felsblöcke so weit über den Abgrund herein, daß sie sich berühren und eine natürliche Brücke bilden, von der man den Sturz besieht. Man muß zwischen 11—12 Uhr Vormittags kommen, dann genießt man das seltene Schauspiel eines dreifachen Regenbogens.

Anmerkung. Von Golling kann man in 4 St. über Schäffau nach Abtenau, Markt von 80 H. in einem schönen Alpenthale, von der Lammer durchströmt. 3½ St. vom Markte im Walling-Winkel ist der 60' hohe, senkrechte Bichlfall; auch die Feuerbrücke, eine natürliche Felsenwölbung über den Aubach, ist sehenswerth. Die Abtenau liefert das meiste Holz nach Hallein; Ackerbau hat das 6 St. lange Thal gar nicht, aber bei 7000 Stück Hornvieh. Von Abtenau führt eine Straße in 3 St. nach Gosau und zum Hallstädter See (siehe 29. a.), und eine zweite in 7 St. nach Radstadt (siehe 54).

Bei Golling endet das flache Land von Salzburg, das Thal verengt sich zur Schlucht, und jenseits der Tuscher-Brücke über die Lammer beginnt der steile Berg von Maria am Bruneck. Noch vor der kleinen Kirche steht an der Straße ein Wegweiser, „zu den Öfen.“ Parkähnliche Wege führen hinab zu den grotesken Felsenmassen, die Öfen genannt, welche hier den Lauf der Salza hemmen, so daß der Fluß sich schäumend und brandend hindurchdrängen muß. — Neben der Kirche ist eine vortreffliche Quelle. Nun treten das Tännen- und Ha-

gengebirge so nahe zusammen, daß in den Raum einer Kluft, die nicht breiter als 45′ ist, die Salza und die Straße sich theilen müssen. Es ist der berühmte Paß Lueg, die Pforte von Pongau, einst stark befestigt, jetzt offene Straße. Erzbischof Jakob Kuen machte zuerst 1560 den Paß fahrbar, aber bis auf die Regierung des Erzherzogs Ferdinand waren die Abgründe ohne Schutzwehre, elende hölzerne Brücken hingen drohend in der Luft ꝛc. Am jenseitigen Ufer ist das Kroatenloch, in dem 1742 Kroaten und Schützen verborgen lagen. Man trifft in dem romantischen Salzathale bis Werfen keinen Ort mehr, nur einzelne Häuser. Von dem Wirthshause im Stegenwald, zu welchem man jetzt kommt, könnte man einen Ausflug auf die Grünwald- und Pitschenbergalpen machen; oberhalb der steinernen Stiege hat man eine herrliche Aussicht auf das Tännengebirg. Bei der Ascherbrücke wechselt die Straße auf das andere Ufer. — Hier führt ein Pfad zur Steinwandalpe und zu der interessanten Tropfsteinhöhle Scheukofen. Sie ist merkwürdig durch den Sinterprozeß und einen 20 Schritte langen See. — Endlich erweitert sich das Thal wieder und man erblickt die Veste Hohenwerfen auf einem steilen Felsen. Die Straße führt bei dem Werfner Hochofen vorüber, hinauf in den alten Bannmarkt mit 81 H., welche eine einzige breite Gasse bilden. Landgericht, Bergamt, Papier- und Pulvermühle. Das Werfner Brot ist berühmt. Einen Kanonenschuß weit steht die Veste Hohenwerfen auf einem 352 Fuß hohen isolirten Felsenkegel, das Thal beherrschend; 5 Invaliden bilden jetzt die Besatzung und haben niedliche Gärtchen auf den mächtigen Zinnen.

Umgebungen. ½ St. südlich von Werfen öffnet sich die Imlau, ein wildes Nebenthal, worin die Kendelalpe mit 4 temporären Wasserfällen und das schauerliche Höllenthal. Beim Werfner Hochofen mündet sich

das Blühnbachthal, 4 St. lang, aber sehr schmal, anfangs von weide- und waldreichen Gebirgen, zuletzt von kahlen Felsen und Gletschern geschlossen. Das ganze Thal war ein großer natürlicher Thiergarten. Die Erzbischöfe von Salzburg hatten hier ein schönes Jagdschloß und ein Gestüte.

Immer weiter und fruchtbarer wird das Thal, und ½ Stunde außer dem Markte theilen sich die Straßen, links über die Salza, durch die Pfarre Werfen geht die Poststraße nach Steyermark. Immer in der Nähe der Salza erreicht man das Dorf Bischofshofen, mit 60 H. und einer uralten Pfarrkirche. Grabstein des Bischofs Silvester von 1454. In der Frauenkirche schöne Glasmalerei. — ½ St. ober dem Orte bildet der Gainfeldbach den schönen Bachsfall über eine 400′ hohe Wand, der sich am schönsten von der Georgscapelle darstellt. — Auf Bischofshofen folgt St. Johann, in einer sehr fruchtbaren Ebene, mit 120 H., 800 Einw., 1 Spital.

Anmerkung. Bei St. Johann münden sich mehre interessante Hochthäler. Durch die wilde Schlucht von Wachtstegen (Stegenwacht), in welcher die Heidenlöcher (Höhlen) und eine warme Heilquelle bemerkenswerth, kommt man in 3 Stunden nach Dorf-Großarl, Hauptort des wilden, aber mineralogisch und botanisch merkwürdigen Arlthales. 1½ St. weiter liegt Hüttschlag mit Kupfer- und Schwefelöfen, welche 500 Z. Kupfer und 2000 Z. Schwefel aus den nahen Gruben bereiten. Von Dorfarl führt ein Alpenpfad über das Arleck in 4 St. nach Dorfgastein, und eben so weit hätte man über den Frauenrigl nach Hofgastein. Von Hüttschlag braucht man eben so lang über das Thronegg nach Badgastein. Das Thal zieht sich noch 3 St. weit südlich zu den Gletschern hinan. Über die Arlscharte führt ein beschwerlicher Steig in das Malthal in Kärnthen, so wie über das Thörl (?) in das Murthal (Siehe Band 4).

Das Großarlthal ist durch eine Bergreihe vom Kleinarlthal getrennt, welches bei Wagrain, 2 St. von St.

Johann auf der Poststraße nach Radstadt hin, sich mündet. Von Wagrein erreicht man in 4 Stunden den Tappenkahrsee, in wildromantischer Umgebung am Ende des Thales gelegen, berühmt wegen köstlicher Salmlinge. Von seinen Ufern kann man in 3 St. auch hinüber nach Hüttschlag in Großarl und über das Tappenkahr in das Thal von Zederhaus, und in 7 St. nach St. Michael im Lungau gelangen.

Außerhalb St. Johann führt eine Straße rechts ab über Reinbach nach Radstadt (siehe 54). Man hält sich aber immer an der Salza und kömmt durch ein sehr anmuthiges Thal nach Schwarzach, aus den Religionsunruhen her bekannt. Noch zeigt man im Wirthshause den Tisch, an welchem die Bauern den berüchtigten Salzbund schlossen. Merkwürdiges Bild in der Kirche, darauf sich beziehend. Hinter Schwarzach verengt sich das Thal plötzlich und die Straße wechselt von einem Ufer zum andern, wie sie eben den Felsen abgezwungen werden konnte. Kurz vor Lend kömmt man bei dem letzten Sturze der Gasteiner Ache vorüber, die hier in die Salza fällt. Die schönste Ansicht des in den Felsen versteckten Wasserfalles hat man von der Gallerie des Eisenhammers am linken Salzaufer. Lend ist ein Dorf mit einem bedeutenden Gold- und Silberschmelzwerke für die Schliche aus Rauris, Böckstein ꝛc. Die großen Gebäude zeugen für die ehemalige Wichtigkeit des salzburgischen Bergbaues. Auch in Lend brach einst Silber.

Anmerkung. Nördlich von Lend liegt auf einer Hochterrasse 2 St. weit im Gebirge das Schloß Goldeck. Der große Saal, 1522 von Ritter Christ. Scherenberg erbaut, ist merkwürdig durch die Decke, mit Zirbelholz getäfelt, an der alle Wappen der damaligen Reichsmitglieder abgemalt sind. Die Bewohner dieser einsamen aber romantischen Gegend lieben ihre Heimath leidenschaftlich, sind ein schöner Schlag Menschen und treiben treffliche Viehzucht. — Von Lend gelangt man auch in 4 St. in das Thal Rauris

nach Geißbach (siehe 53. b.), in 3 St. nach Dienten, wo ein Hochofen und Eisenhammer, in 1 1/4 St. nach Weng (bei Goldeck) zum Wasserfalle des Wengerbaches.

Bei Lend verläßt man die Ufer der Salzach, um an jenen der Gasteinerache durch die Klamm, dem schauerlichsten Passe im europäischen Mittelgebirge, aufwärts zu steigen. Einst führte nur ein Saumpfad in das Hochthal von Gastein, Erzbischof Lang machte diese Schlucht fahrbar, aber erst unter Kaiser Franz I. haben die elenden hölzernen Brücken massiven Gewölben Platz gemacht, und der Kreisingenieur Geißler ist der Schöpfer einer eben so bequemen als sicheren Straße. Die Klamm ist dadurch zwar weniger malerisch geworden, aber der Kranke kann nun das Heilbad besuchen, ohne noch an dessen Schwelle das Leben zu wagen. — Die Klamm ist eine ungeheure Kluft, welche die Ache sich zur Bahn durch die Felsen gewaltsam brach, so eng, daß nur an wenig Stellen für die Straße an den thurmhohen senkrechten Wänden Platz zu gewinnen war, und sie daher oft über aufgemauerte Bögen geführt werden mußte. Die Schlucht dauert beinahe eine Stunde. Allmählig ansteigend bis zur Klammhöhe senkt sich die Straße dann wieder herab zur Ache und erreicht die engste Stelle, den Klammpaß. Noch stehen die hinfälligen Pfeiler des ehemaligen Thores; das alte Wachhaus wurde vom furchtbaren Hochwasser 1821 untergraben und stürzte in den Abgrund. Hier führt die Lendbrücke an das rechte Ufer. Noch eine Enge trifft man weiterhin, in der einst ein 2tes Paßthor war, über welchem die Ruinen von Klammstein in der Holzung halb verborgen liegen. Nun erweitert sich das Thal, die Berge von Gastein werden sichtbar, und man erreicht das Bauernwirthshaus Brandtstadt, in dessen Nähe die Kalkhöhle Heidenloch oder enkerische Kirche. Immer breiter und fruchtbarer wird das Thal. Das Dorf Unterberg am jenseitigen Ufer ist der erste Ort, der erscheint. —

Wenn heftige Regengüsse und die Ache in der Klamm die Brücken zerstört hatten, wie es ehedem oft geschah, so mußten die Gasteiner auf einem beschwerlichen Pfade von Unterberg über die 3 Waller durch den tiefen Graben nach Lend. — Durch Mayenhofen kommt man nach Dorfgastein, wo jenseits der Ache Tuffstein bricht. Durch Haarbach und Laderding erreicht man nun den Markt Hofgastein (siehe weiter unten), Hauptort des Thales, welches hier am breitesten ist. Bei dem Armenspitale außer dem Orte trennt sich die neue Straße, der sogenannte Fürstenweg, vom alten, kaum fahrbaren Thalwege. Man überschreitet die Ache; Sumpf, Moor, große Strecken Gerölle, durch welche die Hochstraße führt, sind Zeugen der furchtbaren Verwüstungen des Bergstromes. Man setzt über den Angerbach, der aus dem Angerthale herabstürzt, durch welches ein Pfad über den Stanz in die Rauris nach Bucheben führt, und allmälig zieht sich nun die Straße am Schneeberge aufwärts. Das Donnern des Wasserfalles der Ache verkündet die Nähe des Wildbades, und eine Tafel: „Weg nach dem Wildbade" weiset jetzt von der Straße nach Böckstein, links ab nach Badgastein. Am neuen Springbrunnen, dem Hause des Erzherzogs Johann, der Prälatur — einem Bauernhause, welches einst einen Prälaten herbergte — vorüber, kömmt man noch über die Brücke beim Wasserfalle, und erreicht endlich den kleinen Platz zwischen dem Schlosse und der Straubingerhütte in

Badgastein *).

Badgastein oder das Wildbad ist ein ärmliches Dörfchen von etwa 20 hölzernen und 3 steinernen H. mit

*) Dr. A. Muchar: Das Thal und Wildbad Gastein. Nach allen Beziehungen und Merkwürdigkeiten aus eigener An-

Kirche an den steilen Abhängen des Graukogels zerstreut und oft nicht ohne Kühnheit hingebaut. Die Quellen sollen nach einer in allen Bädern gewöhnlichen Sage schon um 680 entdeckt worden sein. Paracelsus brachte das Heilbad in Aufnahme, aber erst Kaiser Franz I. ließ zweckmäßigere Anstalten zur Verwahrung und Benützung der Quellen treffen, und für die Curgäste scheint durch die neuerrichtete Filial-Badeanstalt zu Hofgastein auch eine neue bessere Epoche einzutreten.

In einem Alpenthale, welches mit aller Großartigkeit der Hochgebirge, auch deren rauhes Klima theilet, in einer Seehöhe von 2939′ (nur von den Bädern zu Leuk übertroffen) entspringen aus dem Graukogel, einem mächtigen Gneisstocke, die 5 Quellen, deren Wunderkraft ihnen längst einen europäischen Ruf verschaffte; eine sechste aber sogar im Bette der Ache selbst, unterhalb des Wasserfalles, welche zu einem Pferdebad benützt wird. Das Wasser zeichnet sich durch eine außerordentliche Reinheit aus, es afficirt weder Geruch noch Geschmack, und das wichtigste Ergebniß wissenschaftlicher Untersuchungen war wohl bisher: daß dasselbe ein auffallend starker Leiter der Elektricität sei, und $1/3$ mehr Hydrogen enthalte als andere Quellen. Besonders intensiv ist auch dessen Wärme; die Quellen entspringen mit + 38° R., werden Abends mit + 36 eingelassen und haben früh um 5 Uhr immer noch + 28 als die allgemein angenommene Badetemperatur. Sehr oft kühlt das Wasser nicht genug ab und die Badewärter helfen sich dann durch gewaltsames Schlagen

schauung und aus den zuverläßlichsten Quellen dargestellt (unter der Presse).

Dr. Streintz: Les bains de Gastein. Linz 1831. 12.

Emil: Die Straubingerhütte zu Badgastein. Wien 1819.

Westenrieder's Briefe von und über Gastein. München 1817.

desselben (!). Das Wasser setzt nicht den geringsten Niederschlag ab, aber an festen Körpern, die es auf seinem Laufe findet, das sogenannte Bademoos. Am wirksamsten zeigt sich Gastein gegen allgemeine Schwäche, Lähmungen, Nervosität, Gicht, Wunden ꝛc. offenbar schädlich bei Entzündungen, Lungenkrankheiten. Auf den gesunden Körper wirkt es erregend. Die benützten Quellen sind: 1. Die Fürstenquelle, aus Schutt, 65′ 5″ über der untersten Quelle entspringend, Wärme + 37° R., Wassermenge in 1 Minute 2′ 6″; sie ist seit 1807 in einen gemauerten Stollen gefaßt und wird in Verbindung mit der 2. ärmeren Doctorsquelle benützt. 3. Die Franzensquelle, gleichfalls aus Gerölle entspringend, + 38°, 6′ 10″ Wasser; wurde auf Befehl Kaisers Franz I. 1809 durch einen dauernden Bau verwahrt. 4. Die unterste oder Hauptquelle liefert in 24 St. 12,720 Kub. Fuß Wasser, entspringt mit 38° unter der Straße aus festem Gneis, und wurde 1821 durch seinen 13 Klafter langen Stollen gefaßt, aus dem noch ein Schacht von 18 Klft. in die Höhe geführt und zu einem Dunstbade eingerichtet wurde.

Was nun die Badeanstalten betrifft, so enthält das Wildbad im Ganzen bei 141 Zimmer für etwa 160 Personen, und 30 Bäder, was bei weitem nicht hinlänglich ist, da in den letzten Jahren die Zahl der Curgäste über 1000 stieg. Unumgänglich nöthig ist daher Vorausbestellung der Wohnung bei dem Badedirector Hrn. Dr. und Medicinalrathe Storch (in frankirten Briefen). Das Schloß, vom letzten Erzbischofe von Salzburg, Hieronymus, 1794 erbaut und den Curgästen gewidmet, aber erst durch die östr. Regierung wirklich denselben geöffnet, enthält in 2 Stockwerken und den Mezzaninen 23 Zimmer, wöchentlich zu 1—6 fl. (rheinisch). In demselben befindet sich das mit Serpentin ausgelegte Fürstenbad, und in einem Hintergebäude 5 Bäder, sämmtlich durch die Für-

sten- und Doctorsquelle versorgt. Badetaxe wöchentlich 1 — 2 fl. 42 kr. (rheinisch). Das Vollbad faßt 15 Personen, die übrigen weniger. Seit 300 Jahren ist die Familie Straubinger im Besitze des vornehmsten Gast- und Badehauses. Das neue steinerne Haus enthält 23 Zimmer zu 1 — 4 fl. (rheinisch), und 3 Bäder; das alte hölzerne Haus hat 1 Capelle, 20 Zimmer und 7 Bäder, sämmtlich durch die Franzensquelle versorgt. Die Gast- und Badehäuser des Graben- und Mitterwirthes rc. benützen die Hauptquelle. Außer dem Schlosse vermißt man aber überall die nöthige Bequemlichkeit. Nur das neue Straubinger-Haus ist von Stein, alle andern von Holz, und die Bäder sind weder vor Zug, noch selbst vor Regen und Schnee vollkommen geschützt. Man entbehrt sogar der nöthigen Badediener; Wannenbäder gibt es gar nicht. Doch existiren mehre Douchebäder. — Für Arme sorgt das Spital mit 4 Bädern, welches vom Wechsler Strochner aus Hofgastein 1489 gestiftet, den Dürftigen Wohnung, Arznei rc. und ein Zehrgeld reicht. Noch besteht auch 1 Armenhaus zu Felding.

Das Wildbad ist mit 1 Arzte, 2 Chirurgen und Apotheke versehen. — Jeder Badegast bezahlt nach Vermögen eine Taxe von 1 — 2 fl. für die öffentlichen Anstalten; Freitags wird für die Armen gesammelt. — Die 3 Wirthe geben jeder table d'hote; bei Straubinger Mittags um 12 Uhr für 50 kr. rhein. 5 Speisen, Abends ißt man nach der Karte. (Am ordinären Tisch zahlt man für Mittag- und Abendessen 45 kr.) Die Kost ist mittelmäßig. Fremde dürfen für ihren eigenen Gebrauch zollfrei einführen: 48 Bouteillen Wein, 20 Pf. Zucker, 15 Pf. Kaffee, 1 Pf. Thee, 5 Pf. Ciocolate und 5 Pf. Tabak gegen Zoll. — Der k. k. Eilwagen geht zur Badezeit wöchentlich von Salzburg nach Gastein; 1 Person: 6 fl. 13 kr. Die Landkutscher kosten 20 — 30 fl. Schweres Gepäck befördert der wöchentliche Bothenwagen.

Spaziergänge sind in Gastein sehr beschränkt, indem man fast nicht 50 Schritte ebenen Boden hat. Da der Mangel an Raum bedeckte Gänge und Versammlungssäle nicht gestattet, so ist man bei regnichter Witterung auf das Billard im Schlosse, ein paar Zeitschriften und die Ehrungsbücher von Gastein beschränkt. Übrigens hat das Wildbad nur 8 Stunden des Tages Sonne, und selbst zu Mittag, wo die Hitze oft drückend wird, ist die Atmosphäre immer noch etwas feucht. Abgesehen davon ist aber die Lage so romantisch, daß fast jeder Schritt zu einem neuen großartigen Bilde führt. Die nächsten ausgezeichneten Parthien sind: die fürstl. Schwarzenbergischen Anlagen, der Schloßberg, das Echo an der Schreckbrücke, der Pavillon, die Eremitage ꝛc. Unten im Dorfe bei der Grabenbrücke, oder unterhalb des Spitals hat man den schönsten Anblick des Wasserfalles. 270′ hoch stürzt die Ache neben dem Schlosse aus einer Felsenenge, weit und breit den Wasserstaub umherstreuend, der durch hölzerne Schutzwände in etwas von den Häusern abgehalten wird. Am Fuße des Badberges liegt die St. Niklaskirche mit dem sogenannten Friedhofe von Europa. Weiterhin im Örtchen Badbrücke, am Eingange des romantischen Kötschachthales, ist eine besuchte Taverne. —

Die Filial-Badeanstalt zu Hofgastein.

Das beschränkte Terrain im Wildbade, die Nähe des betäubenden Wasserfalles ꝛc. veranlaßten schon 1760 den Erzbischof Sigmund von Schrattenbach das Wasser in das Dörfchen Badbrücke herableiten zu lassen. Diese Anstalt wurde aber von der Kötschach zerstört. Nach mehren andern Projecten trat endlich der k. k. Oberwerkmeister Gainschnigg mit dem Plane auf: dasselbe nach Hof zu leiten; 1828 bildete sich für dieß Unternehmen eine Actiengesellschaft von 34 Hofer Bürgern, und bereits erfreut sich die neue Anstalt des besten Fortganges.

Hofgastein*) ist ein Markt von 113 meist hölzernen Häusern, in Gestalt eines Andreaskreuzes, unregelmäßig gebaut. Seit die Goldbergwerke minder ergiebig wurden, verlor der Ort sehr, aber noch hat er Spuren des einstigen Reichthums seiner Bürger, der berühmten Gasteiner Gewerken. Die Frauenkirche hat einige sehenswerthe Gemälde und Grabsteine. Im Hause des Platzbäckers stehen noch die Ruinen des Pallastes der Weitmoser mit Serpentinsäulen ꝛc. Merkwürdig ist auch das schön geschnitzte Getäfel im Pfleggerichtshause.

Das im Wildbade von der Hauptquelle überfließende Wasser wurde am rechten Ufer der Ache in 2235 hölzernen Röhren 4471 Klafter weit, mit 343′ Fall, herabgeleitet, und braucht dazu $2\frac{1}{4}$ Stunden Zeit. Es strömt im Wildbade mit + 36° Reaum. ein, und kömmt im Markte mit + 29 — 26° an. Die Röhrenleitung ist durchaus sehr sorgfältig angelegt, auf soliden Stützen über die Kötschach geführt, und wird täglich von Aufsehern untersucht. Bis jetzt sind in Hofgastein bereits 30 Wohnungen für Curgäste hergerichtet, die fast sämmtlich durch Nettigkeit sich auszeichnen; 8 Gesellschaftsbäder und 6 Wannenbäder. Durch Wohnlichkeit und schöne Lage sind bemerkenswerth: der Straßerhof, das Drei-Lackenwirthshaus, die Apotheke, das Haus des Landarztes Auer (Mineraliensammlung), das Bäckerhaus ꝛc. Im Straßerhofe, dem Bräuhause des H. Moser ist auch das Badehaus, welches 6 wohl verwahrte und bequeme Bäder enthält. Vor denselben ist ein geräumiger Saal mit Clavier ꝛc. Im Hampelschen Garten ist das sogenannte Nothbad für die ärmere Classe.—Der Erzbischof Ladislaus von Pyrker hat großmüthig sein schönes Haus zu einem Militärbade ge-

---

*) Dr. Burkh. Eble: Das Wildbad Gastein und die neu errichtete Filial-Badanstalt zu Hofgastein. Wien 1832. 8.

widmet. Außer dem Orte steht das Armenspital. Mit der Badeanstalt steht auch eine Ziegenmolkencur in Verbindung. —

Spaziergänge sind in Hof, welches eine weit sonnigere und freundlichere Lage hat, in größerer Auswahl als im Wildbade, und auch für schwächere Fußgeher, doch konnte bisher für Anlagen noch nicht viel geschehen.

Ausflüge von Gastein*).

1) Vom Wildbade nach Hofgastein. Wer nicht gut zu Fuße ist, findet sowohl im Wildbade als in Hofgastein immer Fuhrwerke zu mäßigen Preisen in Bereitschaft. Man zahlt für einen Wagen nach Böckstein im Wildbade 1 fl. In beiden Bädern bestehen jetzt auch Gesellschaftswägen, in denen man für ein Billiges die besuchtesten Gegenden besehen kann. Ein Reitpferd oder Maulthier, deren jeder Wirth mehre hat, kostet für 1 Tag 2 — 3 fl. —

2) Das Kötschach-Thal. Sowohl vom Wildbade gerade durch den Wald, oder über Badbrücke führen angenehme Pfade in das Dörfchen Kötschach, am Eingange des Thales, welches die Kötsch-Ache durcheilt. 2 Stunden lang kann man in dem anmuthigen Waldthale über herrliche Wiesen, ohne merklich zu steigen, den ungeheuren Marmormassen des Böcksteinkogels, des Kessel-Alpels und den Gletschern des Tischlkahrs entgegenwandern, welche das Thal schließen. Vom Kesselalpel und vom Rauchzagel stürzen 2 schöne Wasserfälle herab, letzterer ein zweiter Schleierfall. Der rüstige Bergsteiger aber klettert den beschwerlichen Pfad zur Prossau-Alpe hinan, welche dicht am Fuße des ewigen Eises, von Gletscherbächen umrauscht, liegt. Bis zur

*) Die Entfernungen sind vom Wildbade aus berechnet.

Alpe hat man gleichfalls 2 Stunden zu steigen. Unweit liegt auch die Redalpe mit einem kleinen See. Die Beschwerden dieses Ausfluges werden durch den Anblick des Ankogels, den Nebenbuhler des Großglockners, belohnt, welcher hinter dem Tischlerkahr emporsteigt, und von hier in gerader Linie kaum 1 Stunde entfernt ist. Die ungeheure Wand von mehr als 3000 Fuß, welche fast senkrecht ins Thal hinabstürzt, die gewaltigen Felsen und Eismassen, welche die Moräne des Gletschers bilden, geben dieser Scene eine furchtbare, selbst in den Alpen seltene Großartigkeit. — Bequemer und weniger steil als der Alpenpfad ist der Ochsensteig, den man besonders zum Rückweg nehmen sollte.

Anmerkung. Durch diese Alpenwüste kann man die kleine Elendscharte ersteigen, ein Übergangspunct in das Maltathal in Kärnthen, an großartigen Naturscenen reich wie wenig andere, aber fast ganz unbekannt*). Über Malta bis Gmünd in Kärnthen hätte man vom Wildbad aus 18 Stunden, aber nur mit einem sehr verläßlichen Führer ist diese Wanderung zu wagen. (Siehe Bd. 4.)

3) Der Flugkopf. Unter allen Berggipfeln um Gastein ist der Flugkopf am bequemsten zu besteigen. Der Weg ist nirgend sehr beschwerlich, durchaus ungefährlich, und der Gipfel gewährt ein herrliches Alpenpanorama. Man wandert hinab zur Badbrücke, dann über das Laternbergel zu der ersten Zitrauer Hütte, 1 Stunde. Über den malerischen Mandelberg, wo man eine hübsche Cascade trifft, durch die Nosank, kömmt man auf die Passerwiese, wo man schon die Naurifer Gletscher erblickt, und zur Zitrauer-Alpe, 1½ Stunden. Über das Thronegg hat man noch 2 Stunden auf

*) Vergleiche meine Beschreibung desselben im Jugendfreund. Wien, 1832. Nr. 32.

den Doppelgipfel, von dem man auch das Großarlthal übersieht.

4) Böckstein, der Rathhausberg, der Tisch, das Anlaufthal, das Naßfeld 2c. Einer der anmuthigsten Spaziergänge führt nach Böckstein. Am linken Ufer der Ache hat man nur ein kleines Stück, bis ober die Schreckbrücke, berg an, und wandert dann durch das lachende Wiesthal Hinterbaden, rings von mächtigen Waldbergen geschlossen, zu dem kleinen Hügel in dessen Hintergrunde, welcher die Kirche von Böckstein, eine freundliche Rotunda, trägt. Böckstein ist eine kleine Häusergruppe, welche die 3 Poch- und Waschwerke, 1 Goldmühle, das Amtshaus 2c. des Bergwerks im Rathhausberge enthält. Hochaltarblatt von Hagenauer, Porträt seiner Gattinn. Die Werke sind sehenswerth, und besonders ist das Ausglühen der Goldrose (so wie der sogenannte Silberblick der Silberschmelze in der Lend) ein sehr interessantes Schauspiel. Weniger lohnend ist ein Besuch des Goldbergwerkes im Rathhausberge. Man wählt entweder die gefährliche Fahrt in der Aufzugsmaschine, welche an einem Seile von 700° hängt, oder den sehr beschwerlichen Fußsteig, der in 2 Stunden über den Kniebiß und Wildenkahr zu den Gruben führt. Man kann aber auch hinauf reiten. Die Gruben liegen in einer Höhe von mehr als 6000′, 10 Monate des Jahres mit Schnee bedeckt, und haben solide gemauerte Bergstuben und 4 Pochwerke, von denen das Pochmehl nach Böckstein in Röhren hinabgeleitet wird. Die Römer sollen den Bau schon gekannt haben, der jetzt bedeutend weniger Ausbeute gibt. Die Werke lieferten vor mehren Decennien aus 1000 Kübel Pochgängen 70 Mark Goldes und 600 — 700 Mark göldischen Silbers jährlich. Die Spuren alter Straßen rühren von den reichen Gewerken her, nicht aber von den Römern. Der höchste, der St. Christophi stollen, 6509′ über dem Meere, geht in

einer Länge von 1333 Klaftern ganz durch den Berg und mündet jenseits, 46° höher im kühlen Brunn am Kolbenkahr im Naßfelde. Der Gipfel des Rathhausberges ist der mineralogisch so interessante Kreuzkogel, von dem man den Großglockner erblickt. — Sehr interessant ist aber die Besteigung des Tisches, dem schönsten Puncte um die Gasteiner Thäler und die ganze Gletschereihe im Süden, den Ankogel, Glockner ꝛc. zu übersehen. Der ziemlich beschwerliche Pfad führt über das Böckfeld, Hirschkarl in 5 Stunden auf den Gipfel. Auch den Graukogel könnte man besuchen, der den grünen See enthält. — Am wenigsten ermüdend ist ein Spaziergang von Böckstein in das romantische Anlaufthal. In ¾ Stunden erreicht man bequem den sehenswerthen Fall des Höhkarbaches. Interessanter noch ist weiter aufwärts im Thale der mächtige Tauernfall, der oben im Absturze einen Kranz bildet. Der Ankogel, mit dem Großglockner an Höhe wetteifernd, schließt mit seinem Gletscherhaupte das Thal. Seine Besteigung erfordert 7 Stunden, ist aber lebensgefährlich.

Anmerkung. Durch das Anlaufthal führt ein Alpensteig, ehmals sogar ein Saumweg, über den Hochtauern nach Malnitz in Kärnthen. 2 Stunden geht man von Böckstein bis zum Fuße des Tauern. Ein steiler Waldweg führt aufwärts, man trifft auf mehre Strecken der alten Gewerkenstraße, von vielen einst für ein Römerwerk gehalten, und über die Platte erreicht man in 3 Stunden die Scharte (Übergangspunct) des Hoch- oder Korntauern. Die Aussicht hinab auf das Thal von Mallnitz, über die ganze Gletscherreihe und bis auf die Grenzgebirge Italiens ist entzückend. In 3 Stunden erreicht man Mallnitz. (Siehe Bd. 4.)

Die reichste Ausbeute findet aber der Freund schöner Natur auf einem Ausfluge in das Naßfeld, 3 Stunden von Böckstein. Immer an der wildbrausenden Ache

aufwärts führt der Weg nach ½ Stunde zur Aufzugsmaschine und einigen Alpenhütten, bis wohin man auch fahren, weiter aufwärts aber nur reiten könnte. Da der gewöhnliche Saumweg nach Kärnthen durch das Naßfeld führt (siehe unten die Anmerkung), so erhält man beim Patschgerbauern oder beim Wirthe in Böckstein immer Reitpferde. Der Weg geht nun durch den wilden Graben, ein Felsenthal, welches sich zur Schlucht verengt, und nur einen beschwerlichen Pfad neben der donnernden Ache frei läßt. Seit 1826 liegt an einer Stelle eine Lawine wie eine Brücke über dem Strome, unter der er sich mit Gewalt durcharbeitete. Himmelhohe Wände bilden nun einen Kessel, wo die Ache über eine glatte Wand in ein Granitbecken herab den Kesselfall bildet. Der Anblick des Ankogels, des Scharecks und der Pockhartscharte überrascht weiter aufwärts, und auf halbem Wege erreicht man den berühmten Schleierfall, den Abfluß des Pockhartsees. 190 Fuß (900?!) hoch rieselt über die schwarze Wand, kaum hörbar, in einem einzigen durchsichtigen Bogen das Wasser herab, schleierartig das Gestein umhüllend. Dicht daneben ist der Bandfall, aus mehren schmalen Wasserfäden bestehend, und in geringer Entfernung zu diesen über alle Beschreibung romantischen und lieblichen Fällen bildet der wilde Bärenfall den imposantesten Contrast. Er erhielt diesen Namen von seinem Getöse, welches hinter einer nahen Felsenecke wie ein Brummen erscheint. Weiter hin führt ein mäßig steiler Pfad zur Straubinger-Alpe. Endlich erreicht man den Eingang in das Naßfeld, und sieht erstaunt eine Thalebene von ¾ Stunden Länge, ¼ Stund Breite vor sich, welches zwischen den Gletschern der Schlapperebene, des Scharecks, des Hochkars und des Tauern sich hinzieht. Unzählige Eisbäche stürzen von allen Seiten herab, und bilden die Ache, so, daß das Thal mit Recht seinen Namen hat. Nur saures Gras

keimt zwischen den Lagen von Schutt und Geröll, welche die Wildwässer von den Bergen herabführen, aber desto köstlicher sind die Weiden an den höheren Thalwänden. Allenthalben tönt das Geläute der Heerden, gegen 300 Pferde, über 700 Rinder und 4000 Stück Schafe und Ziegen werden heraufgetrieben. 18 Alpenhütten stehen zerstreut in Gruppen; die Brauer- und die Straubingerhütte bieten die beste Unterkunft.

Von der Brauerhütte ersteigt man den Pockhart auf einem ziemlich steilen Wege in 2 Stunden, und wird durch einen See überrascht, der ¾ Stunden im Umkreise hat. Der Abfluß desselben bildet den Schleierfall. An seinem Ende liegt eine Alphütte, und hinter derselben ein zweiter kleinerer See. Auf dem Wege dahin quillt aus einem aufgelassenen Stollen der Poppel- und Giftbrunnen, 2 schädliche Quellen, die deßhalb mit Steinplatten überdeckt sind. Man hat eine schöne Aussicht über die Gasteiner und Rauriser Bergwelt. Vom Pockhart führt ein Pfad gerade zum Kesselfall herab, den jedoch nur Schwindelfreie betreten dürfen. Der interessanteste Rückweg vom Pockhart führt aber durch das Angerthal nach Hofgastein hinaus, 4 Stunden. Man verfolgt einen Pfad zwischen der Pockhartscharte und der Erzwiese, und erreicht in 1 Stunde einen Felsenrücken, wo man eine der überraschendsten Aussichten genießt. Über das wilde Angerthal hinaus öffnet sich das Gasteiner Hauptthal, und man übersieht die Salzburger Gebirge bis zum Paß Lueg. Man klettert nun am Angerbache abwärts. Auf der Erzwiese sind gleichfalls 2 Seen, und rechts ab, bei der Öckelgrube, findet man Ruinen von Pochwerken, Berghäusern, Stollen ꝛc., denn hier war einst der reichste Bergsegen, wie die Namen Erzwiese, Silberpfennig und Spitz ꝛc. bezeugen; Übermuth der Knappen verscherzte das Glück nach der Sage. — Äußerst steil führt der Steig abwärts auf die schönen Wiesen des Anger-

thales. Schlacken- und Erzhaufen zeigen, daß hier einst Schmelzhütten standen.

Anmerkung. Aus dem Naßfelde führt durch das Seitenthal der Siglitz ein Steig über das Kolbenkahr, Filzhöhe gerade hinab zum Kolben, dem Pochwerke der Rauriser Goldwerke. — Durch das Naßfeld führt auch der einzige Saumweg nach Kärnthen, der aber selbst für die Gebirgsrosse nur im Sommer gefahrlos ist. Man durchwandert das ganze Thal, und sieht am Fuße der Schlapperebene die Ache unter einem großen Eisfelde hervorbrechen. Durch eine steile Schlucht geht es nun den Naßfelder Tauern hinan, der aber jenseits Mallnitzer Tauern heißt. Ein Kreuz bezeichnet den Übergangspunct und die Landesgrenze, der eigentliche Gipfel des Berges aber, die Kreuzspitze, liegt noch 100' höher zur Linken. Es ist eine verwitterte Thonschieferkuppe, die eine der großartigsten Ansichten der Gletscher-Riesen, Glockner ꝛc. ringsum gewährt, aber außer Alpen kein Haus erblicken läßt. Ein Bild, nur durch Wolken und Wasserfälle belebt. Auf der Südseite fällt der Tauern bei weitem sanfter ab, und ist mit den schönsten Alpenwiesen bedeckt. Über die Manhard-Alpe bei mehren Wasserfällen vorbei, erreicht man das Dörfchen Mallnitz in 5 Stunden, und hat noch 2½ Stunden nach Ober-Vellach.

53. b.

Salzburg	Stunden.	Straße.
Zell am See	16 .	3
Taxenbach	4 .	
Lend	2 .	
Bad Gastein	7 .	
	29	

Von Salzburg bis Zell am See siehe 52. c. Von hier führt durch das Zeller Moos eine Hochstraße nach Hundsdorf. Die Pinzgauer Sümpfe haben

hier ihre größte Ausdehnung, wo sie durch den gehemmten Abfluß des Zeller Sees neue Nahrung erhalten. Will man die mephitische Luft dieser Hochstraße in etwas vermeiden, so fahre man von Zell über den See, und pilgere dann eine kleine Strecke an den Abhängen des linken Ufers nach dem Schlosse Fischhorn, ½ Stunde vor Hundsdorf hart an der Straße gelegen. Niemand scheue den kleinen Umweg nach Fischhorn, denn aus dessen Fenstern hat man einen selten schönen Anblick. Nördlich liegt der Zeller See vor dem Wanderer, und man sieht nach Saalfelden und dessen schroffe Kalkgebirge. Gegen Westen übersieht man das ganze Salzathal bis nach Mittersill, und die zahllosen kleinen Heustadeln (Scheunen), in denen das Sumpfheu getrocknet wird, geben der Gegend eine eigene scheinbare Lebhaftigkeit. Südlich öffnet sich das Fuscherthal, von den Gletschern des Großglockners geschlossen, dessen Nachbarn das großartige Bild schließen.

Ausflüge. — Hier münden sich 2 interessante Seitenthäler in das Pinzgau:

1) Das Kaprunnerthal, vom Dorfe Kaprunn so benannt, 1 Stunde von Fischhorn südwestlich; der Weg führt vom Schlosse nach Bruck, am rechten Salzaufer gelegen. Die Kirche dieses Dörfchens ist im Innern ganz mit Votivtafeln bedeckt. Das Kaprunnerthal schließt der berühmte Pasterzengletscher, und über die Kaprunnerthöre führt ein Steig auf den Kalser-Tauern und nach Kärnthen. —

2) Eines der merkwürdigsten Thäler ist aber das Fuscherthal, ein wahres Mineraliencabinet. Von Bruck hat man 2 Stunden zum Dorfe Fusch. Die Kirche hat gute Gemälde, eine schöne alte Glocke und das Grab des an der hohen Gemsburg 1819 verunglückten Botanikers Alex. Szwikowsky. ¼ Stunde vom Orte bildet der Hirzbach einen sehenswerthen Fall. Alpenfreunde besteigen auch wohl das Embachhorn um der

schönen Aussicht über alle Pinzgauer Thäler willen; 3 Stunden. In 1½ Stunde erreicht man nun das Heilbad St. Wolfgang am Weichselbache. Diese kalte Quelle hat in ihren Wirkungen viele Ähnlichkeit mit jenen zu Gastein, und wird sehr häufig besucht. Die beiden Badhäuser enthalten 18 Zimmer und 8 Badstuben *)

Anmerkung. Von St. Wolfgang gelangt man in 4 Stunden über die Weichselbacher Wand in die Rauris.

Das Badhaus ist das beste Standquartier für Ausflüge in die nahen Alpen, botanisch und mineralogisch gleich interessant. Von dem großen Kreuzköpfl sieht man den Glockner ꝛc. Das Thal endet in einer großen Alpenweide, Ferleiten genannt, wo man das Tauernwirthshaus und ein paar Häuser, 2 Stunden von Fusch, aber desto zahlreichere Alpen findet. Von Fusch sind 1½ Stunden zur Wegscheide, dann 2½ Stunden zum Tauernhause. Das Thal geht noch 1 Stunde weit fort, und wird endlich durch das Naßfeld geschlossen, eine Fläche, fast reguläres Quadrat, wo die Gletscher des Fuscher Eiskahr und des Wiesbachhorns sich bis auf die grünen Matten herabsenken. Besonders imposant steigt fast senkrecht 7000′ hoch der ungeheure Doppelgipfel des Wiesbachhornes empor, an dem man schon über der Schneelinie die Felsenhöhle der heidnischen Kirche erblickt. Nur einmal wurde diese Kuppe, Nebenbuhlerinn des nahen Glockners, von Fuscher Bauern erstiegen.

Anmerkung. Vom Tauernwirthe führt ein Steig in 9 Stunden hinüber nach Heiligen-Blut in Kärnthen, am Fuße des Großglockners. Man geht noch eine kleine

---

*) Vergleiche meinen Aufsatz: Das Heilbad zu St. Wolfgang ꝛc. in der Zeitschrift: Geist der Zeit. Wien, 1825. Juniheft.

Strecke im Thale fort, und steigt dann links den Tauern hinan. In 3 Stunden erreicht man den köstlichen Petersbrunnen, dann in 1 Stunde das Fuscherthor, Haupteinsattlung dieses Gebirgszuges. Die Aussicht ist imposant. Von hier muß man 2 Stunden über ein ödes Felsenchaos an der östlichen Seite des eingestürzten Brennkogels zum Hochthor (H. Bluter-Thor, Rauriser Tauern), dem höchsten Puncte. Jetzt öffnet sich das Thal von H. Blut, aber den Großglockner sieht man erst tiefer unten. In 3 Stunden erreicht man H. Blut. —

Immer enger schließt sich jetzt das Salzathal, an St. Georgen mit einem merkwürdigen Kirchthurme, vorbei, und über mehre einzelne Weiler gelangt man nach Täxenbach, kleinem, gut gebauten Markt, auf einer Anhöhe über dem Flusse. Sitz eines Pfleggerichts; außerhalb liegt eine alte Burg. Durch eine wilde Schlucht brauset dann die Salza hinab nach Lend.

Ausflug. — Bei Taxenbach öffnet sich das Thal von Rauris, durch seine Goldbergwerke wichtig. In 3 Stunden erreicht man den Markt Geißbach oder Rauris, Sitz des Bergamtes, von da 2 Stunden bis Bucheben. Das Thal ist eigentlich eine große aufsteigende Alpe; man zählt bei 250 Alpenwirthschaften. Noch 3 Stunden hat man zum Kolben, den Poch- und Waschwerken; die Goldgruben befinden sich aber 1 Stunde höher auf dem Goldberge.

Anmerkung. Des Pfades über den Stanz nach Gastein wurde bereits erwähnt (siehe vorige Route), so wie in das Fuscherthal (siehe oben). Übrigens führt aus der Rauris auch ein Weg über Embach nach Lend. 1 Stunde hinter Rauris öffnet sich rechts der Seidlwinkel, durch welchen ein Hauptübergang nach H. Blut in Kärnthen führt. Von Rauris hat man 1½ Stunde bis Wörth, und eben so viel zum Tauernhause, einer einsamen Alpe, un-

weit welcher der Spritzbach (Diesbach) eine hübsche Cascade bildet. Man steigt nun den steilen Tauernpfad hinan zum Hochthor (Rauriser- h. Bluter Tauern) 3 Stunden, und braucht 5 Stunden hinab nach h. Blut. Diesen Übergang wagte 1797 General Dietrich im Monate März mit 4000 Mann, Bagage und Pferden, und verlor nur 80 Mann.

Reisen von Salzburg nach Villach und Judenburg.

54.

Salzburg	Posten.	Stunden.	Straße.
Werfen	3½ . .	11½	1
Hüttau	1¾ . .	4	
Radstadt	1 . .	3½	
Unter-Tauern . .	1 . .	3	
Tweng	2 . .	5	
St. Michael . . .	1½ . .	4½	
Rennweg	1½ . .	4	
Gmünd	1 . .	3	
Spital	1½ . .	4	
Paternian	1 . .	3	
Villach	1½ . .	4	
	16¾	49½	

Bis Werfen siehe 53. a. ½ Stunde außer dem Markte trennt sich diese Straße von der Gasteiner; man fährt über die Salza durch die Pfarre Werfen, und nun geht es ¾ Stunden steil bergauf, neben einer tiefen Schlucht, in der die Fritz brauset. Das Fritzthal ist mineralogisch sehr interessant (Wetzschieferlager, schöner dichter, blauer Feldspath &c.). Beinahe alle Felsen sind mit dem veilchenduftenden Staubmoose (Byssus jalithus)

überzogen. – Hüttau ist ein sehr zerstreutes unansehnliches Dorf, 40 H., 6 schöne Altarblätter in der Kirche (von Fra Bartholomäo?), 2 von Solari. Die Thalschlucht erweitert sich jetzt etwas und alle Berghänge sind voll zerstreuter Häuser; starker Flachsbau. Nach 2 St. erhebt sich die Straße wieder, man gewinnt Aussicht in das Ennsthal und auf Altenmarkt jenseits des Flusses. Dieser Ort ist meist von Schustern, Schneidern und mehr als 80 Näherinnen (Grisette dans les Alpes!) bewohnt, welche in der ganzen Gegend herumwandern, um in den zerstreuten Gehöften zu arbeiten. Auf der Anhöhe hinter Altenmarkt erblickt man den Hallstädter Gletscher und Radstadt, die Getreue. Dieses alte Städtchen mit noch erhaltenen Ringmauern liegt etwas erhaben und hat eine schöne Übersicht des Ennsthales, 110 H., 900 E. In der Capuzinerkirche Altarblatt vom Steiner Schmid, Marienstatue aus Steinguß vom Abt Thiemo. Pflegamt und Rathhaus sind stattliche Gebäude. Die Radstädter Käse sind berühmt.

Umgebungen. — 2 St. südwestlich von Radstadt ist das größte salzburgische Eisenhüttenwerk in der Flachau. Man schmilzt wöchentlich 4000 Z. mit 10,780 Kub.' Kohle; 1 Z. Stabeisen — 57½ Kub.' Kohle; 24 Proc. Eisenabgang; jährlich 6000 Z. Streckeisen. — In diesem Thale biethet der Lakenkogel durch seine isolirte Lage eine herrliche Übersicht des Ennsthales und seiner Nebenthäler. — In der Flachau entspringt die Enns in einer furchtbaren Wildniß am Fuße des Bärenkahrs.

Anmerkung. Von Radstadt führt eine Seitenpoststraße über Altenmarkt und Wagrein, 1½ Posten, nach St. Johann 1 Posten; sie wird aber durch die furchtbaren Verheerungen der Wildbäche öfters unfahrbar gemacht. Reisende von Gastein nach Steyermark ersparen hier 1¼ Posten.

Von Radstadt steigt die Straße nun allmälig bergan durch das anfangs ziemlich fruchtbare Untertauernthal zum kleinen Dorfe Untertauern. Nun wird der Berg steiler, und plötzlich sieht man sich im Kessel, eine Schlucht von ungeheuren Kalkwänden gebildet. In gestreckter Länge zieht sich die Straße immer hoch über der tobenden Tauernache aufwärts zu einer Brücke über einen reißenden Wildbach, und in 2 St. verkündet ein dumpfes Donnern die Nähe des großen Tauernfalles. Ein Wegweiser zeigt den steilen Pfad von der Straße rechts ab. Die Tauernache stürzt sich hier in einem weiten, unvergleichlich schönen Bogen in eine Tiefe von mehr als 200 Fuß. Dieser Wasserfall ist einer der schönsten der Monarchie. (Die Ache ist ein ungleich stärkerer, als die Sallenche in Wallis, welche die berühmte Pissevache bildet.) Die Straße entfernt sich nun mehr vom Bergstrome, und neben schönen Alpen erreicht man in ¾ St. das Tauernhaus, 1562 von Wolfg. Wieseneck erbaut, dessen Familie es Jahrhunderte besaß. Auf dem höchsten Puncte der Straße steht die Capelle und unweit davon der Friedhof. — Eine erhebende Aussicht findet man hier so wenig als auf dem St. Gotthart; die Kämme und Hörner des Tauern, das Seekahr, die 2 hohen Männerchen, die Kesselspitze und das Hundsfeld überragen den Übergangspunct noch um 1000—2000′. In der Nähe sind mehre kleine Seen. Im Winter wird die Tauernreise durch Schneegestöber, Lawinen ꝛc. oft sehr gefährlich, wie die Gräber verunglückter Wanderer im Friedhofe bezeugen, und oft wochenlang „liegt der Tauern zu.“ Daß übrigens der Tauernweg schon den Römern bekannt war, beweisen 3 Meilenzeiger, welche an diesem Straßenzuge gefunden wurden. Die Römerstraße kam von der kärnthnerischen Liser, den Lausnitzgraben herauf, über die Taferner Alpe herab nach St. Margarethen, wo man eine Säule fand, hier quer

über den Murboden durch den Schindergraben bei Mößheim nach Mauterndorf und Tweng, Fundort der zweiten Säule. Die dritte entdeckte man 1824 am Tauern selbst, zwischen dem Passe und der Breitlahnerbrücke. — Die Straße senkt sich nun zwischen den wilden Kogeln von Weißbriach zur Linken und furchtbaren Abgründen zur Rechten, in denen eine neue Ache rauscht, hinab zum Wirthshause am Scheidberge. Weiterhin stand einst ein Blockhaus an einer Stelle, wo die Straße durch das Abwerfen der Brücke über einen gräßlichen Abgrund leicht gesperrt werden konnte. Am Johannisfalle vorüber, der aber mit dem vorigen keinen Vergleich aushält, erreicht man endlich das Thal und das Dorf Tweng im Lungau, und durch ein enges, wenig fruchtbares Thal hierauf den wohlgebauten Markt Mauterndorf, 114 H., 3 Kirchen; Drahtzug. Das alte Schloß ist merkwürdig durch den Faulthurm, 140′ hoch, mit 30′ breiten, 9′ dicken Mauern umgeben (Römerwerk?). In der Gertrudenkirche Altarblatt von Pinnet. Der Markt ist eine Hauptniederlage des Speik (Valeriana celtica), der hauptsächlich über Triest in den Orient geht. Über den Mitterberg kömmt man nun in das Murthal nach St. Martin, dessen Kirchhofmauer einen schönen Mithrasstein enthält *). Unweit davon liegt der Markt St. Michael in einer langen Au am linken Ufer der Mur, am Fuße des Speierecks. Alte Pfarrkirche; Rathhaus. Der Ort ist lebhaft durch starken Verkehr mit Kärnthen und die nahen Bergwerke. — Die Straße führt dann über den Katschberg, die Grenze von Kärnthen, Rennweg, Kremsbrücken, Loiben, in das Städtchen Gmünd; hierüber und die fernere Route siehe Band IV.

Anmerkung. — St. Michael liegt am Eingange des Thales von Zedernhaus (siehe 53. a.) und des interessan-

---

*) Karinthia 1819.

ten Murwinkels. 1 St. hat man nach Schellgaden, woselbst die Poch-, Wasch- und Schmelzhütten des 2 St. weiter liegenden Silberbergwerkes. Dort brechen Bleiglanz, Kupfer-, Schwefel- und Arsenikkies, sämmtlich güldisches Silber enthaltend. 3 St. von Schellgaden liegt das kleine Arsenikhüttenwerk Rothgülden. Das Thal ist überaus anmuthig, in seiner Mitte liegt das Örtchen Muhr, 3 St. von St. Michael. Je weiter aufwärts wird aber die Gegend immer großartiger, und endlich schließen Gletscher den Schmalzgraben, worin die Mur entspringt. Hier führt ein Steig über das Mureck nach Großarl (siehe 53. a.).

55. a.

Salzburg	Posten.	Stunden.	Straße.
St. Michael . .	10¾	31½	1
Tamsweg	—	3 .	2
Murau	—	9 .	
Judenburg . .	—	12	1
	10¾	55½	

Bis St. Michael siehe vorige Route. Noch auf der Höhe bei dem Schlosse Moßheim verläßt man die Poststraße und folgt links ab dem Laufe der Mur. Durch Unternberg und Mentelsdorf kömmt man in den artigen Marktflecken Tamsweg, 134 H., in einer fruchtbaren Gegend am Zusammenflusse des Leßachbaches und der Mur. Pfarrkirche und Landgericht sind stattliche Gebäude. Durch eine wildromantische Schlucht folgt die Straße der Mur nach Ramingstein, Kendelbruck in das erste steyrische Dorf Bühel, und durch Stadl, St. Rupprecht, Bodendorf und St. Georg nach Murau. Über die weitere Route siehe Band IV.

Anmerkung. Gleich von Mauterndorf weg (siehe 54.) könnte man an der Taurache fort um 1 Stunde früher nach Tamsweg gelangen, doch ist der Weg schlechter. Man

kömmt durch keinen Ort, aber unter der ehrwürdigen Kirche von Maria Pfarr vorüber, welche das Grab des Decurio Saturnius enthält.

56. b.

Salzburg	Posten.	Stunden.	Straße.
Radstadt . . .	$5\frac{3}{4}$	19 .	1
Schladming . .	$1\frac{1}{2}$	5 .	
Gröbming . . .	$1\frac{1}{4}$	4 .	
Steinach . . .	$1\frac{1}{4}$	4 .	
Über Rottenman nach Judenburg	9	26 .	
	$18\frac{3}{4}$	58	

Bis Radstadt siehe 54. Die Straße hält sich immerfort an der Enns, ziemlich eintönig zwischen hohen Waldbergen bis Schladming, Markt von 170 H., 900 E., einem Kupfer- und Eisenhammer, Vitriol- und Salpetersiederei. Im 16. Jahrhundert erlangte der Ort durch die Religionsunruhen eine traurige Berühmtheit; 1525 erschlugen die protestantischen Bauern 3000 Katholiken und enthaupteten 30 Edle. Schladming wurde zur Strafe ganz zerstört.

Ausflüge. — Südwestlich vom Markte zieht sich das Ober-Schladmingerthal von den Tauern herab, in welchem das Kupfer- und Kobaltbergwerk in der Neualpe sich befindet, 5 St. vom Markte, man kömmt an mehren Seen vorüber. — Eine der interessantesten Parthien im ganzen Hochgebirge ist aber das Unter-Schladmingerthal, dicht neben dem vorigen sich mündend. Bei mehren stattlichen Bauernhöfen vorüber erreicht man in 3 St. den ausgezeichnet schönen Wasserfall des vorderen Höllbaches, der in einer wilden Waldschlucht verborgen durch sein Tosen sich verräth. Ein schwanker Steg führt quer über den Abgrund, in den sich der Bach stürzt, eine

tüchtige Schwindelprobe! — ½ St. ober dem Falle liegt der romantische Risachsee, dessen Ausfluß der Höllbach ist, der schon oben einen artigen Fall bildet. Äußerst malerisch liegt die Gfölleralpe auf dem Seefelde, dicht am Rande des Abgrundes, in den der Bach sich stürzt. Der See, etwa ¾ St. lang, wird auf einer Seite von kahlen Felsen, über welche mehre kleine Wasserfälle herabstürzen, auf der andern Seite von Waldhöhen umgeben. An seinem obern Ende liegen die Alpen Kothhütten und hinter denselben schließen die Felsenmassen des schneebedeckten hohen Waldhorns mit dem schönen Fall des hintern Höllbaches das Seethal; eines der pittoreskesten Alpenbilder. Über die Waldhornscharte führt ein Steig in 7 St. nach Tamsweg, siehe 55. a. Vom Unter-Schladminger Thale kann auch die Wildspitze über die Waldhornalpe in 8 St. und der Hochgolling, eine der interessantesten Hochalpen, bestiegen werden. Vom Markte bis zur Stegerhütte sind 5 St., und eben so viel zum Gipfel. Der Pfad ist aber durch das lose Gerölle dieses sehr verwitterten Gebirgsstockes eben so beschwerlich als gefährlich. Die Aussicht ist als Alpenpanorama interessant, denn man übersieht die Ennsthaler-, Sölker-, Seethalalpen, den Eisenhut, Wazmann, Großglockner ꝛc., aber keine Spanne ebenen Landes.

Am interessantesten wird aber Schladming dem Alpenfreunde durch die

Besteigung des Thorsteins,

welche von hier aus am besten bewerkstelligt werden kann. Diese höchste Spitze der Kalkkette im Erzherzogthume Östreich wurde bisher nur vom Schladminger Jäger Jakob Buchsteiner und mit ihm 1826 vom Verfasser dieses Werkes bestiegen *). Der Thor- oder Dachstein bildet

---

*) Siehe pag. 247.

zwei Gipfel durch eine breite, thorähnliche Schlucht (daher der erstere Namen) getrennt, deren westliche höher, aber nur mit Lebensgefahr erklettert werden kann. Die um einige Klafter niedere östliche Spitze kann gefahrlos, und auch ohne außerordentliche Anstrengung erstiegen werden, wenn der kleine Gletscher, über den man vorher muß, nicht zu sehr zerklüftet ist, wie es manches Jahr sich trifft. — Die Wanderung fordert 3 Tage. Zu Mittag bricht man von Schladming auf und steigt jenseits der Enns über die Hochleithen, eine Voralpe in die Ramsau, ein liebliches Alpenthal, meist von Protestanten bewohnt, die hier unweit der Wallfahrtskirche Maria Culm ein Bethhaus haben. Hart am Fuße des ungeheuren Felsenhauptes des Thorsteines liegt die Windlehenalpe, wo man übernachtet; 5 St. bis hieher könnte man auch reiten. Über die Windlehenscharte erreicht man dann den kleinen Gletscher, der sich in das Gosauthal hinabzieht (siehe 29. a.), und muß nun über das Eis den hier sich überall senkrecht abstürzenden Gipfel ganz umgehen, bis man die Schlucht zwischen den beiden Spitzen erreicht. Die kleinere Kuppe ist vom Eise ganz frei, aber die höhere hat ein paar Eisfelder, über deren schiefe Flächen man an einem Abgrunde von 1000 Klft. hinüber muß! Man braucht 7 St. auf den Gipfel, und eben so viel zurück. — Unstreitig biethet der Thorstein die größte Fernsicht im ganzen Lande. Die böhmischen Gebirge im Norden, die bairische Ebene im Westen und von West nach Ost die ganze Alpenkette von Tirol bis Wien liegt vor dem überraschten Blicke. Der Ankogel, der Großglockner, der Hochgolling gerade gegenüber, der Gr. Priel zur Linken sind die Ruhepuncte dieses erhabenen Panorama's.

Durch Hohlwege und Waldschluchten erreicht man Oberhaus, Dorf und Schloß, Unterhaus, Markt

mit 70 H. und Eisenwerken, Heldenfeld, Achen. Jetzt beginnt das Thal breiter und freundlicher zu werden; Obstbäume erscheinen, man macht sogar schon Cider. Weiber und Kinder stricken beim Viehhüten. Getreide tritt an die Stelle des Flachses und Wiesenbaues, und man gewinnt schon einzelne Durchsichten auf Palt, Sölk und Hintersee. Hinter Pruckern erreicht man eine steile Höhe, und hier hat man den ersten Anblick des herrlichen Ennsthales. Gröbming ist ein Markt mit 100 H., 950 E. an der Enns, die hier schiffbar wird. Die Schlösser Gestadt, alt und neu Thaneck und Gr. Sölk schmücken die Höhen. Hinter Lengdorf zieht sich die Straße am Fuße des hohen Grimming herum durch das ärmliche Tippschen, Salza, St. Martin nach Niederstuttern, und dann wieder in die Höhe, daß man das schöne Thal übersieht. Zur Rechten bildet hier der Grimming einen ungeheuren Felsenkessel mit ewigem Schnee erfüllt; jenseits entfalten sich ausgedehnte Wiesen und Matten, die Enns strömt in Auen und Röhricht halb verborgen. Nun erscheint das einst gut befestigte, noch ganz unterminirte Schloß Trautenfels, durch Friedrich v. Trautmansdorf 1660 neu erbaut; Rüstkammer. Durch Neuhaus, am Fuße des Schloßberges, wo das Thal sich wieder etwas verengt, nach Steinach. (Von hier bis Lietzen siehe 42, dann über Rottenmann nach Judenburg, siehe 55. und Band IV.)

Tirol.

Land und Volk.

Schon in der Einleitung wurde dieses merkwürdige Land in so weit besprochen als nöthig war, den allgemeinen Character der in diesem Bande geschilderten Gegenden zu bezeichnen. Tirol ist aber in jeder Beziehung ein so streng in sich abgeschlossenes Land, das Volk hat so viel entschieden Eigenthümliches, daß ein besonderer Umriß desselben hier an dessen Grenze nicht fehlen darf.

Tirol wird von 3 Gebirgsketten durchschnitten, welche 2 Hauptthäler bilden, nämlich das Innthal und das Etschthal, mit welchem durch die Eisakschlucht das Pusterthal in Verbindung steht *). Eine Unzahl von Wildbächen erzeugen eben so viele Seitenthäler. Die Mittelkette ist Granit, zu beiden Seiten von einer Kalkkette begleitet. Das Centralgebirge wird von angeschobenen Schiefermassen umgeben, die jedoch hie und da mit Kalklagern bedeckt, eingefaßt, zum Theil auch unterbrochen sind. Einzelne Gebirge anderer Art sind nur kleine Puncte als Ausnahme. Die mittägliche Kalkkette scheidet Alt-Tirol von Trient, und wird unterhalb Botzen von der Etsch durchbrochen; dann wendet sie sich nach Nordost, bildet südlich der Eisak, Rienz und Drau hinziehend die Grenze gegen Venedig, und streicht hinüber nach Kärnthen. Das Granitgebirge tritt bei Finstermünz in das Vintschgau ein und läuft quer durch das ganze Land, den Inn begleitend, bis dieser unter Schwatz die nördliche Kalkkette durchbricht. Zugleich scheidet es das Innthal von allen

*) Senger: Beiträge zur Geschichte des Bergbaues in Tirol. Im Sammler f. Geschichte rc. von Tirol. I. p. 97.

südlicheren Thälern. Ihm gehören, wie bekannt, die höchsten Spitzen des Landes, der Ortles ꝛc., so wie die ausgedehnten Ferner an. Die nördliche Kalkkette ist die natürliche Grenze gegen Baiern, und setzt bei Rattenberg nach Salzburg über. Die Schiefergebirge sind die vorzüglichsten Ganggebirge, der Kalk die gewöhnliche Herberge der Bleierze und Salzstöcke. In ganz Tirol finden sich Spuren des ältesten, sehr bedeutenden Bergbaues, sogar in außerordentlicher Höhe. Die verfallenen Stollen zu Obernberg, bei Matrei, rühren sicher von den Römern her. Übrigens verminderte sich der Bergsegen in Tirol noch mehr als in Salzburg, und im Brixner Bezirke erlosch er sogar längst aus Mangel an Holz.

Über den malerischen Character von Tirol äußert sich der neueste Reisende folgendermaßen*): Jene starre Größe, jene furchtbare Erhabenheit des Berner Oberlandes findet sich in Tirol nirgends, sie hängt von der absoluten Höhe der Gebirge ab, welche in dem größten Theile von Tirol nicht die Höhe jenes Hauptalpenstockes erreichen. Die Jungfrau, das Schreckhorn und ihre mächtigen Nachbarn sind daher großartige Scenen, welche man nur in der Schweiz findet**). Was aber das eigentlich Pitto-

*) Henry Dr. Inglis (Author of „Spain in 1830"): The Tyrolj; with a glance at Bavaria. II. Vol. London, 1833.

Ich erhielt dieß neueste Werk über Tirol eben, als vorliegender Bogen zur Presse kommen sollte, und fand meine Äußerungen über den malerischen Character unserer Alpen (siehe Einleitung) größtentheils bestätigt. Ich theile um so mehr des Engländers Ansichten hier mit, als sie mit Unpartheilichkeit und Umsicht ausgesprochen, so manche Vorzüge Tirols vor der Schweiz aus einander setzen. Er widmet diesem Vergleiche besondere Aufmerksamkeit. Wann wird man doch einmal aufhören zu glauben, nur die Schweiz habe Hochalpen, Gletscher und Wasserfälle!

**) Hierin irrt der Engländer. Er gesteht selbst, daß die Seitenthäler Tirols noch viele großartige Scenen enthalten

reske betrifft, steht Tirol der Schweiz vollkommen gleich. Die malerische Schönheit von Lauterbrunnen, das Thal der Reuß, die Umgebungen von Thun und Brientz finden sich wieder an der Eisak und der Etsch, und die zahlreichen Ruinen, Schlösser und Edelsitze verleihen Tirol noch einen Reiz des Romantischen, den man in der Schweiz vergebens sucht. Tirol ist arm an schönen Seen, ein bekannter Vorzug der Waldcantone, aber die ganze Schweiz hat kein Thal wie jenes des Inn und der Etsch, und die reiche Abwechslung der Landschaft, die üppige Vegetation des Etschthales ist einzig in ihrer Art. Was aber dem Lande Tirol das höchste Interesse verleiht, ist das Volk. „In unsern Tagen, wo der Continent von Europa (und England etwa ausgenommen?) beinahe eine einzige Landstraße ist, fällt es schwer das Volk zu finden, bei welchem fremde Gebräuche noch nicht Eingang gewannen, bei dem Nationalsitte und Nationaltracht noch gefunden wird. Mit Ausnahme von Spanien ist Tirol allein, wie ich glaube, mit dieser Auszeichnung begabt, und besitzt daher ein Interesse, welches ihm ganz besonders eigen ist!"

Der Character des Tirolers hat viel Eigenthümliches,

---

mögen, die er nicht kennt, und so ist es auch. Wäre er je bei den Rofnerhöhen im Ötzthale, an der furchtbaren Wand des Ortles bei der Gertrudcapelle, oder auch in der Ferleiten im Pinzgau gestanden, er würde die desolate glories der Jungfrau und des Schreckhorns, wie er so schön sagt, nicht vermißt haben. Aber leider kann man diese Parthien nicht im Tilbury besuchen, und in Fend und in der Fusch kömmt der Wirth nicht wie in Chamouny im schwarzen Frack und seidenen Strümpfen dem Reisenden entgegen! Dafür zahlt man aber auch dort so viele Ducaten als hier Groschen, und die Habsucht und Hinterlist ausgearteter Schweizer verbittert nicht den Genuß der erhabenen reinen Natur! — Erkannte der Engländer doch selbst den hohen Werth der unverdorbenen alten Sitten der Tiroler!

was ihn wesentlich von seinen Nachbarn unterscheidet. Oben an steht sein reges Persönlichkeitsgefühl, welches gegen den leisesten Zwang sich auf das heftigste äußert, Güte und Leutseligkeit richtet hingegen alles mit ihm. Seine Treuherzigkeit, die selbst an dem alten „Du“ unverbrüchlich hält, ist weltbekannt, artet aber freilich an Einzelnen außer ihrer Heimath in affectirte Naivetät aus. Besonders merkwürdig ist der Handelsgeist des Volkes, und sein Geschmack für alles, was bildende Kunst und Technik ist; eine Anlage, welche das rauhe Land, nicht im Stande die eigene Bevölkerung zu ernähren, auch fortwährend in Anregung erhält. Einzelne Thäler haben sich auf einen besondern Zweig der Industrie geworfen, und darin Ausgezeichnetes geleistet, wie die Bregenzer in Zimmererarbeit, die Stubbeier in Eisenwaaren, die Tefferegger in Teppichweberei, die Grödner im Bildschnitzen; aber durch das ganze Land ist ein eigener mechanischer und technischer Sinn verbreitet, der sich in der geringsten Kleinigkeit ausspricht. Bekannt ist die hübsche Anekdote von der Wiege in einem Hause, die mit einem kleinen Wasserrade in Verbindung stand, welches durch einen nebenfließenden Bach getrieben wurde. Auf ähnliche Art erleichtern sich die Sendinnen das Butterrühren. Aber selbst Kunstsinn besitzt der Tiroler im hohen Grade, und hat beinahe mehr bedeutende Künstler aufzuweisen, als alle andere Provinzen zusammen. Der größte neuere Steinschneider, Pichler, der berühmteste Frescomaler des vorigen Jahrhunderts, Troger, der Statuar Zauner, Schöpf rc. waren Tiroler. Sehr richtig berechnete der Tiroler, daß er beim Absatze seiner Producte durch Beseitigung der Zwischenhändler doppelt gewänne, und die Übervölkerung veranlaßte daher die zahlreichen Handelsreisen, die sich bis Mexico ausdehnten. Jedes Thal verschickt selbst seine Producte. Die Tefferegger Teppich-, Handschuh- und Obsthändler sind am bekanntesten. Die Imster wandern mit

ihren Canarienvögeln, aber auch als Teichgräber; die Zillerthaler sind als Ölträger vorzugsweise bekannt. In Tesino aber bleiben im Sommer kaum ein Dutzend Männer zu Hause, alles geht mit Bildern hausiren. Was aber diese Wanderschaft am merkwürdigsten macht, ist die Liebe zur Heimath, welche dadurch nur noch reger wird. Alle haben nur den Zweck, mit dem Erworbenen in ihrem Thale sich anzukaufen, dadurch ist denn auch der Grundwerth unverhältnißmäßig hoch. Mit allen Älplern theilt der Tiroler die Jagdlust, und ist dabei zugleich der beste Schütze der Welt geworden, nur dem nordamerikanischen Ansiedler zu vergleichen. Ihre Geschicklichkeit, besonders ihr Fernzielen grenzt ans Unglaubliche. Es ist Thatsache, daß die Schützen mit ihren Standbüchsen von den Anhöhen um Botzen die französischen Offiziere in der Stadt zusammenschossen. 1793 kamen zu dem großen Freudenschießen in Wien auch 14 Tiroler, deren Einer unterwegs auf den Schießstätten zu München rc. schon 300 fl. gewonnen hatte. Gewöhnlich sind unter 5 Schüssen 2 im Schwarzen. — Der Tiroler ist nicht besonders groß, aber gut gebaut, und außerordentlich stark und kräftig, im Stubbeithal heißt noch ein Haus der Unholdenhof von der angestammten ungewöhnlichen Stärke seiner Bewohner. — Tirol ist vorzugsweise das Land der Poesie; keine Alphütte ist ohne Hackbret, Fidel oder Schwögelpfeife, und auch die Bauernspiele (Volkskomödien) sind noch ziemlich häufig. Eben so beliebt sind die Kampfspiele. Übermäßig liebt der Tiroler geistige Getränke; Tabak wird selbst von Mädchen geraucht, und fast allgemein auch gekaut. Auf Rechnung des Brantweins, der Kampfspiele und der satirischen Wettgesänge kommt denn auch die Überzahl von Raufhändeln und schweren Verwundungen, die in Tirol häufiger sind, als in allen übrigen deutschen Provinzen der Monarchie zusammengenommen. — Alles bisher Gesagte gilt nur vom Deutschtiroler. Der

Welschtiroler bildet durchaus ein anderes Volk. Schon dem Äußern nach mehr Italiener, ist er es auch in Sprache und Sitten, und selbst die Tracht, welche im Norden fest am alten Hergebrachten hielt, ist hier städtischer. Bezeichnend ist die herrschende Prozeßsucht. — Es gibt wenig Länder, wo auf so kleinem Raume eine solche Verschiedenheit der Trachten vorkömmt, wie in Tirol; fast jedes Thal hat sein Eigenthümliches *); dasselbe gilt von der Sprache. Am merkwürdigsten ist der Dialect des Bregenzerwaldes, der überraschend viele altdeutsche Wortformen beibehalten hat **). Die Unterinnthaler Mundart ist leicht und nachlässig, die Zillerthaler sehr nachdrücklich. Characteristisch ist in ganz Tirol die Anfangssilbe „dar" statt „er", z. B. „darbitten" statt erbitten; so auch doppelte Verneinungen: „nie nix". Das „r" lautet vor „t und n" wie sch, z. B. „wundascht" statt wundern. „Mögen" sagt man allgemein statt können. Die halbvergangene Zeit wird gar nicht gebraucht; der Imperativ in „ie" lautet „oi", z. B. „schois" statt schieß! ꝛc.

---

*) Weger: Tirols Characteristik in Bildern.

**) J. Bergmann: über die Volkssprache im äußeren Bregenzerwalde. Beiträge zur Geschichte ꝛc. von Tirol. Innsbruck, 1827. 3. Bd.

Der Sammler für Geschichte ꝛc. in Tirol, 1807. II. und III. Band enthält einzelne Volkslieder, mitgetheilt und commentirt von Strolz und Pruggheim. Sehr merkwürdig ist:

Der Tiroler Kirchtag, Nationallustspiel (in der Volkssprache) mit Gesang in 2 Aufzügen. Innsbruck, 1819. 8.

Leider ist für Sprachforschungen in Tirol noch viel zu wenig geschehen.

Andeutungen zu einem Reiseplane durch Tirol.

Das Erzherzogthum Östreich und Steyermark sind theils genug bekannt, theils zeichnete die Natur selbst den zu nehmenden Weg vor, um die merkwürdigen Gegenden zweckmäßig zu besuchen, bei Tirol dürfte es aber nicht überflüssig sein, einige Andeutungen zu einem Reiseplane zu geben*). Die interessantesten Wege aus Östreich nach Innsbruck führen über Berchtesgaden 51. b. und durch das Pinzgau 52 d. und 52. c. Der lohnendste Weg von München geht über Benedictbeuern 57. d. In Innsbruck verweilt man 3 Tage, Ausflüge nach Ambras und Hall mit eingerechnet, wenn man letzteres nicht schon unterwegs besah. Am 4. Tage am rechten Innufer über Stams, (Besichtigung des Stiftes) nach Umhausen im Ötzthale, siehe 56. b. den 5. und 6. Tag im Ötzthale aufwärts nach Fend und zurück, theils zu Wagen theils zu Pferde und ins Innthal hinaus nach Imst. Am 7. Tage nach Mals; 8. Tag Ausflug zum Ortles und die Umbrailstraße; 9. Tag Meran und Schloß Tirol siehe 63. 10. Tag Botzen. 11. Tag nach Trient, 12. daselbst, siehe 64. 13. Tag über Pezzano und Arco nach Riva am Gardasee; es ist zwar eine Seitenstraße, aber sie ist sehr interessant und man braucht dann nicht zweimal nach Roveredo zn gehen, siehe 65. 14. Tag in Riva, 15. nach Roveredo, 16. zurück nach Botzen, 17. in Brixen, 18. in Innsbruck. — Diese Tour vereinigt all' die interessantesten Puncte, wer aber zu Fuße ist, oder wenigstens reiten will, kann eine noch bei weitem schönere Reise machen. Aus dem Ötzthale führt zwar ein Gletscherpfad durch das Passeyerthal nach Meran, aber diesen zu bestehen ist nicht Jedermanns Sache, sonst könnte man

*) Inglis widmete ein besonderes Capitel für an outline of a tour, welches hier zur Grundlage genommen wurde.

gleich über Meran nach Mals, denn an dem Wege über Imst ist außer Finstermünz nicht viel verloren. Nach der obigen Route also bis Mals, von hier aber in 1 Tag über das Wormserjoch nach Bormio siehe 62, 1 T. nach Edolo und über den Tonal, 2 T. nach Cles, 1 T. nach Trient. Auf diesem Wege sieht man die herrlichen Thäler Non und Sole siehe 64. — Von Trient über Arco an den Gardasee und über Roveredo zurück nach Trient, wie oben; dann macht man auch den Weg von Trient nach Botzen nicht doppelt. Von Trient über den Brenner nach Innsbruck. Besonders der Botaniker und Mineraloge fände hierbei seine Rechnung, sollte aber auch statt von Trient über den Brenner zurückzukehren, durch das Fassathal nach Brunnecken hinüberwandern, 3 Tage, und von hier über den Krimmler Tauern nach Krimml, und über die Gerlos durch das Zillerthal nach Innsbruck, siehe 64. 67. und 52. c. Auf diesem letzteren Wege hätte man Hochgenüsse, die sicher jede Erwartung übersteigen. Inglis, der ganz Europa sah, gesteht selbst, daß in der kurzen Zeit von 18 Tagen, welche die zuerst angegebene Route erfordert, man mehr Abwechslung der Scenerie treffen werde, als in irgend einem andern Lande Europa's.

Innsbruck *).

56 a.

Innsbruck die jetzige Hauptstadt von Tirol (einst war es Meran) liegt am Einflusse der Sill in den Inn, zu beiden Seiten des Stromes in der größten Breite des Thales. Die Lage ist sehr romantisch, denn die fruchtbare

*) Zoller: Geschichte und Denkwürdigkeiten der Stadt Innsbruck und der umliegenden Gegenden. Innsbruck. 1816. 8. Beyrer: Guide des voyageurs dans la ville d'Innsbruck et ses environs. Innsbruck. 1827, 12.

blühende Ebene wird südlich durch dunkle Waldberge, nördlich aber durch eine imposante Bergkette, bis 7000 Fuß hoch, begrenzt. — Gasthöfe: der goldne Adler in der Stadt, die Sonne in der Neustadt. — Innsbruck theilt sich in die Alt- und Neustadt und enthält mit den fünf Vorstädten auf 550,304 Quadratklafter, 574 Häuser, 10800 Einwohner. Die Witterung unterliegt wie im ganzen Hochgebirge plötzlichem Wechsel. Der feuchte heiße Südwind ist besonders lästig; häufige Nebel. Mittlere Wärme (nach Zallinger) + $7\frac{1}{2}°$ R. Mittl. Barometerstand 25″ 11‴ 74. Heitere Tage 244. September ist der angenehmste Monat. Die Häuser sind größtentheils aus einer festen Art Kalkbreccia, 4—5 Stockwerke hoch erbaut, und oft, wie in ganz Tirol, mit Fresco bedeckt. Die Dächer sind flach und haben häufig die venetianischen Gallerien und Altane, Feuergänge genannt, auf denen Löschapparate stehen, und welche zum Trocknen der Wäsche dienen. An Waschtagen hat daher Innsbruck das Ansehen einer segelnden Stadt. Die Vorstädte sind größer, schöner gebaut und lebhafter als die innere Stadt. — Das Pflaster ist unregelmäßig.

Innsbruck ist der Sitz des k. k. Guberniums, eines Appellationsgerichts, Stadt- und Landrechts, Militärcommandos. Hier befindet sich 1 Universität mit 18 Professoren, mit Bibliothek, botanischem Garten und phys. Cabinet. An der Universität wird kein Unterrichtsgeld gezahlt, und es bestehen 22 Stiftungen, welche 1102 Studierende jährlich mit 11773 fl. unterstützen. 1 Gymnasium; 1 Nationalinstitut „Ferdinandeum“ mit reichen Sammlungen und Lesezimmer. 1 Normalhauptschule, 1 Theresianische Ritterakademie; 1 adeliges weltliches Damenstift; 1 Landwirthschaftsgesellschaft; 1 Mädchenschule der Urselinernonnen. 11 Kirchen, 3 Klöster. 1 Musikverein; 1 Casino, 1 Sparcasse; 1 Bankcommandite; 2 Spitäler; ꝛc.

Sehenswürdigkeiten. — Kirchen. — 1) Die Hofkirche zum h. Kreuz, (Franziscanerkirche) von Ferdinand I. durch Theuring und M. della Bolla 1553—1563 aus Quadern erbaut. Sie enthält das berühmte prachtvolle Grabdenkmal Kaiser Maximilians I.*) (Er ruht in Wiener Neustadt). Im Schiff der Kirche stützen 10 starke Säulen aus rothem Marmor das Gewölbe und in ihrer Mitte steht der Sarkophag aus röthlichem Tiroler Marmor, an welchem 24 Basreliefs aus carrarischem Marmor die Hauptmomente seines Lebens darstellen, durch Abel aus Cöln begonnen, durch Alex. Collin aus Mecheln vollendet; ausgezeichnete Kunstwerke! (Von der Tafel, welche die Ligue von Cambray darstellt, brach einst ein Venetianer Max I. und Papst Julius II., den Hauptfeinden seines Vaterlandes, die Köpfe ab, die dann lange im Schatze der Republik gezeigt wurden.) Auf der Tumba kniet Max in Erz, von Ludwig della Duca 1582 um 450 Kronen gegossen. An den Ecken sind die vier Haupttugenden. — Das Gitterwerk enthält künstlich verflochten alle Wappen des Kaisers. Das Grabmal umstehen zwischen den Säulen 28 Standbilder, Verwandte und Ahnen des Hauses Habsburg, aus Erz von den Tirolern Godel, Löffler („Rothschmieden"), und dem Bildgießer Lendenstreich gearbeitet, darunter die Bildnisse von Maria von Burgund und Bianca von Sforza, des Kaisers Gemalinnen, seiner Tochter Magaretha **), Eleonora, Friedrichs III. Gemalin, Friedrich mit der leeren Tasche, König Arthus, Theoderich der Ostgothe, Rudolf von Habsburg, Leopold der Heilige ***). Über dem Sarkophage, auf dem Architrave stehen noch 23 Bildnisse von Heiligen, alle in wahrer oder poetischer Beziehung auf Habsburg,

---

*) Abbildungen von Schedler, gestochen von Eichler.

**) Nicht Magaretha Maultasch, wie es so oft hieß.

***) Nicht Carl Herzog von Calabrien, Leopold der Glorreiche.

aus Erz, halb lebensgroß. Der Plan des Ganzen rührt noch von Max selbst her. — In der sogenannten silbernen Capelle ist das Grabmal Erzherzog Ferdinands und seiner schönen Gemalin Philipine Welser. Die Bildnisse der beiden Gatten auf dem Sarkophage, aus tiroler Marmor, sind wie die 4 Basreliefs, gleichfalls von Collin. Der Erzherzog ist mit den 26 Wappen umgeben, die mit farbigen Steinen, nach Art der Florentiner Mosaik, eingelegt sind. — Von Collin ist auch das Grabmahl der Frau von Loxan, Philippinens Oberhofmeisterinn und jenes der Familie Hohenhauser *). — Endlich befindet sich hier noch das Grabmahl des tiroler Helden von 1809, Andreas Hofer, Sandwirth aus Paßeyr, 1810 von den Franzosen in Mantua erschossen. Sein Standbild ist von Schaller.

2) Die Stadtpfarrkirche zu St. Jacob hat einen prächtigen Hochaltar und das Grabmahl des Hochmeisters Erzherzog Maximilian. Das Mariahilfbild von L. Cranach. — 3) Die Universitätskirche enthält das Grabmahl des Bischofs Nas, des leidenschaftlichsten Gegners der Jesuiten, nach Aufhebung der Franziscaner hieher in die ehemalige Jesuitenkirche übertragen. — 4) Die Johanniskirche hat zwei gute Fresco vom Tiroler Schöpf.

Palläste. — Die k. k. Burg oder der neue Hof, durch M. Theresia erbaut, enthält den schönen Riesensaal, der ganz mit Scagliuola (Muschelarbeit) ausgelegt ist. Die anstoßende Capelle ließ M. Theresia an der Stelle erbauen, wo Franz I. starb. Vor dem Pallaste steht die berühmte Bronzestatue Leopold V. — Ein Erker des Kanzleigebäudes, der sogenannten Hofkammer, trägt das goldene Dach (vergoldetes Kupfer) von Friedrich mit der leeren Tasche für 30,000 fl. erbaut. — Die alte Burg,

*) Denkmähler der Kunst und des Alterthums in der Kirche zum h. Kreuz zu Innsbruck. Innsbruck. 1812. 8. mit 28 Abbildungen der Statuen.

das große Rathhaus, das schöne Mauthhaus. Die Universität mit ihren Sammlungen; Peters Anich, berühmter Globus. Das Theater, das Redoutengebäude, vor welchem Joseph II. Statue steht rc. Die Neustadt ist am besten gebaut und besteht eigentlich in einer sehr breiten Straße, an deren Ende die schöne Triumphpforte mit den Brustbildern von M. Theresia, Franz I., Joseph II. rc. aus carrarischem Marmor, ursprünglich zum Beilager des Großherzogs Leopold von Toscana mit der Infantinn Maria Luise erbaut. Hier finden sich vorzüglich viele schöne Privatgebäude: Das Landhaus, die Häuser des Grafen Künigl rc., die marmorne schöne Mariensäule. Mitten durch diesen Stadttheil fließt in einem gemauerten Canale die Sill. In der Kohlstadt ist das Zeughaus, Caserne rc.

Von Privatsammlungen sind ausgezeichnet: Mineralien, Münzen und Bilder des hochw. H. Lemmer (2 Titian, eine 7″ hohe Maria, von Dürer geschnitzt). Mineralien des Herrn v. Aigner. Bei mehren Privaten finden sich schöne L. Cranach; auch in der Kapuzinerkirche.

Innsbruck hat Seidenzeug-, Handschuhe-, Tuch- Glas-, Kattunfabriken, eine Glockengießerei rc. Der Transitohandel ist sehr bedeutend.

Umgebungen. — In der Stadt selbst dienen der Schloßgarten mit Statuen verziert und der schöne Rennplatz mit Alleen besetzt, zu Spaziergängen. — Zu den nähern Umgebungen gehören: Wilten (Wildau) Prämonstratenserstift außer der Stadt, an der Stelle des alten Veldidena; in der Nähe ist ein hübscher Wasserfall der Sill, und Reste der Römerstraße. — 1 Stunde von Innsbruck liegt malerisch das Bergschloß Ambras (Amras) Sammlung von Alterthümern; die Hauptschätze sind aber in Wien*). Das Badezimmer der Philippine Wel-

---

*) A. Primisser. Die k. k. Ambrasersammlung. Wien. 1819. m. Kupfer 8.

ser. Hier stürzte Wallenstein als Page, im Fensterbogen eingeschlafen, aus dem zweiten Stocke herab ohne Schaden zu nehmen. Aussicht vom Dache. — Sehr beliebt ist der Spaziergang zur Gallwiese. — Das Jagdschloß Weyerburg, wo Max die Gesandten Venedigs empfing, hat eine schöne Aussicht. — Die beste Übersicht des Unterinnthales gewährt der Lanseekopf, 1½ Stunde weit, aber das schönste Panorama hat man vom Patscher Kofel südlich von Innsbruck bei dem Dorfe Patsch. Man braucht 2½ Stunde bis zum h. Wasser, einem sehr besuchten Wirthshause, und noch 3 Stunden auf den kahlen Gipfel. 3 Steinpiramiden bezeichnen die Puncte, von denen man das Unterinn-, Wipp- und Stubbeithal mit den Stubbei- und Ötzthaler Fernern übersieht. — Der große Solstein, nördlich von Innsbruck, beschwerlich und nicht ohne Gefahr zu besteigen, gewährt nach Süden keine große Fernsicht, aber die bairische Ebene liegt wie eine Landkarte ausgebreitet.

56. b.

Ausflüge von Innsbruck.

1. Der Lisenzer Ferner. — Der nächste Ferner von Innsbruck ist der Lisenzer, 7 Stunden weit. Man geht über das Dorf Axams, welches den schönsten Flachs baut, den Badeort Sellrain in das Melachthal nach Gries, 4 Stunden. Durch ein angenehmes Thal kommt man in 1 Stunde zum Weiler Juvenau. Dann wird das Thal immer wilder, am Weiler Praxenmar vorbei bis zum Magdalenenbrünnl, einer kostbaren Quelle. (Fundort der Andalusithen.) Endlich erreicht man die Alpe Lisenz, dem Stifte Wilten gehörig, wo man Nachtlager halten kann. (3 Stunden.) Über die Höhe Oberachsel in die untere, dann in die obere Fernerau kommt

man zum Fuße des Gletschers, 2 Stunden, dessen Gipfel noch 1 Stunde höher liegt.

2) Das Stubbeythal.

Von Innsbruck folgt man der italienischen Heerstraße bis zur ersten Post Schönberg, wo sich das Thal mündet, es führt aber auch ein freilich nicht gefahrloser, aber doch fahrbarer Weg gerade über Mutters, Kreit nach Fulpmes, der aber kaum um vieles näher sein dürfte. — Das Stubbeythal ist eben so merkwürdig seiner Naturschönheiten als seiner Industrie wegen. Alle Bewohner zeichnen sich durch technisches Talent aus, vorzüglich aber haben die feinern Schmiede- und Zeugwaaren, welche hier verfertigt werden, einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht. Bei 2000 Zentner Eisen wird jährlich verarbeitet und meist aus Kärnthen bezogen. Sämmtliche rohe Materialien, welche das Thal bezieht, betragen circa 51,000 fl., und werden nach der Verarbeitung zu mehr als 115,000 ausgeführt. 1824 zählte man 93 Meister mit 130 Gesellen und 100 Helfern. Die gut gehaltene Straße und die stattlichen Häuser erinnern aber an die glücklichen Handelszeiten, als die Stubbeyer Handelsgesellschaften in alle Gegenden Europa's ihre Reisenden aussandten. Die Liebe zur Heimath trieb sie aber immer wieder zurück, sie siedelten sich an, und im Gasthofe zur Traube in Fulpmes fand der erstaunte Fremde oft schlichte Bauern, die in fünf bis sechs Sprachen über ihre weiten Reisen sich unterhielten. Der Handel ist jetzt nur mehr Commissionshandel, viele Familien zogen daher ganz aus dem Thale, und die netten Wohnhäuser werden nun von den Innsbruckern häufig zum Sommeraufenthalt gesucht, was dem Thale denn auch wieder ein eigenthümliches Leben gibt. — Seit 1763 sank die Bevölkerung von 4968 Seelen bis auf 3747 herab. Die Verminderung des Bergsegens, der Fabrication, und besonders häufige Elementar-

schäden sind daran Schuld. Die Viehzucht reicht eben für den eigenen Bedarf hin, doch werden bei 200 Stück Zuchtvieh verkauft. Die Alpen nähren 6000 Schafe und 1200 Ziegen, die zum Theil eingetrieben werden. Fische und besonders die Frösche um Neustift sind gut und werden in Innsbruck gesucht. Wild ist beinahe ausgerottet. — Von der Sitteneinfalt der Bewohner ist wohl ein Beweis: daß ihre Gesellschaftssatzungen erst seit 30 Jahren schriftlich aufgesetzt werden. — Die Stubbeyer Sulze ist als Heilmittel in Brustkrankheiten berühmt.

An dem verheerenden Rutzbache aufwärts kömmt man zuerst in die großen Dörfer Mieders und Telfes; in der Kirche des letztern Altarblatt von Bergmüller. Weiter hinein liegt der Hauptort Fulpmes. Die mannigfachste Abwechslung mühsamen, unermüdet fleißigen Feldbaues, malerischer Alpen, Verheerungen des Wildbaches und Erdfälle geleiten bis zum letzten Dorfe Neustift mit einer prächtigen Kirche, von Stubbeyer Künstlern, besonders von Zoller verziert, 4 Stunden von Schönberg. Hier endet der bessere Fahrweg. Bis zum Ferner sind noch 6 Stunden. Beim Weiler Volderau, 1 Stunde hinter Neustift trifft man den schönen Staubfall des Mischbaches, imposanter aber ist der Sulzbachfall bei der Alpe Gräbe, 4 Stunden von Neustift. Fünf Wasserbäche stürzen sich aus dem Sulzauer Ferner 30° über eine senkrechte Wand in einen Kessel, und dann aus diesem in einer Breite von 20° in das Thal, dichte Wolken von Wasserstaub emportreibend. Noch 1 Stunde weiter bei der Alpe Mutterberg stürzt sich der Rutzbach selbst in einer Felsenschlucht über eine hohe Wand herab. Hinter dieser Alpe erhebt als Mittelpunct eines Amphitheaters von Eisgebirgen der Daumkopf sein Riesenhaupt. Von der nah gelegenen Alpe Fernau ersteigt man in einer Stunde das Fernauer Joch, auf welchem der gleichnamige äußerst interessante Gletscher sichtbar wird.

An der Westseite hängt er über eine steile vorragende Felsenwand herab, und steht durch den Schaufelspitz in Verbindung mit dem obigen. — Der Stubbel-Ferner scheidet das Thal vom Ötzthale, der kürzeste aber auch gefährlichste Pfad dahin dauert 1½ Stunde. Große Eismassen senken sich von dem Hauptstocke in die Thäler herab, von denen sie die Namen tragen. Im Eingange des Seitenthales Oberberg ist der merkwürdige Wildsee, aus dem der Gasbach entspringt; der Alpeinerferner schließt dieß Thal. Er ist der nächste an der Straße, und wurde 1768 von Kaiser Joseph II. besucht, so wie 1823 von der Erzherzoginn Marie Louise. Er unterscheidet sich von seinen Nachbarn durch seine sonderbare Gestalt, indem er wie ein Bergfall sich in die Ebene herabsenkt, und daher leicht zugänglich ist. An seinem Fuße gestaltet er ein Gewölbe, aus welchem der Obernbergerbach hervorquillt. Von Neustift könnte man bis Alpein, 3 Stunden lang reiten, und hätte dann nur 1 Stunde zu steigen. — Das Seitenthal am Pinnes enthält die schönste Alpe Froneben.

3. Das Ötzthal.

Von Innsbruck am Inn aufwärts bis Zirl siehe 57. c. Von hier führt eine gute Seitenstraße über den Fluß durch Inzingen, Hattingen, Pollingen, Flauerling nach Pfaffenhofen, gegenüber von Telfs auf der oberinnthaler Poststraße, welche man bei schlechtem Wege auch einschlagen, und erst hier über den Inn gehen müßte. Von Pfaffenhofen wird die Straße noch besser, und man kömmt hinter Rietz zur Eisterzienserabtei Stams, auf einer Höhe südlich der Straße in der Nähe von zwei schönen Wasserfällen gelegen. Elisabeth, Meinhard's von Tirol und Görz Gattinn, stiftete dieselbe 1271 zum Seelenheile ihres unglücklichen Sohnes Conradin aus erster Ehe mit Conrad von Hohen-

staufen. Die Kirche dieser großen und prachtvollen Abtei hat schöne Frescogemälde und einen äußerst kunstreichen aus Holz geschnitzten Hochaltar (liber generationis) aus der Zeit Carls IV. Eines der interessantesten Kunstdenkmahle des deutschen Mittelalters ist aber der hier aufbewahrte Feldaltar Max I., ein Flügelkästchen von A. Dürer! — Die unterirdische Todtencapelle hat ein schönes Schnitzwerk von Alex. Collin: Kaiser Rudolphs Begegniß mit dem Priester. Hier ruhen zwölf Leichname von Grafen von Görz und Tirol aus dem Schlosse Tirol hieher übersetzt, darunter Albert I. († 1253) und Meinhard II., der Gatte der Stifterinn. Besonders interessant wird aber die Kirche durch die Grabstätte des Lieblings der Tiroler: Friedrichs mit der leeren Tasche, seines Sohnes Siegmund und ihrer Familien, so wie Max I. zweiter Gemahlinn: Bianca Sforza. Auch des unglücklichen Conradin Leichnam wurde hieher gebracht, welche die Mutter von seinen Henkern ausgeliefert erhielt. — Vor Stams gab Kaiser Maximilian am 25. Juli 1497 den Gesandten Bajazeths auf der Herzogswiese Audienz und offene Tafel.

Durch Silz kommt man nach Hainingen, wo die Straße wieder über den Inn führt, man bleibt aber auf dem bisherigen Ufer und erreicht in 1 Stunde den Eingang des Ötzthales, an der Mündung des Ötzbaches in den Inn. Bis hieher sind von Innsbruck 7 Stunden.

Das Ötzthal ist eines der bedeutendsten Thäler von Tirol, welches 16 Stunden lang, von dem größten Gletscherstocke des ganzen Landes geschlossen wird, so wie beinahe jedes seiner zahlreichen Seitenthäler zu einem Ferner führt. Das Thal ist eben so interessant für den Naturforscher, als es durch seinen großartigen malerischen Charakter ausgezeichnet ist. Schon beim Eintritte verschwinden alle Fruchtbäume; Getreide gedeiht wenig, aber guter Flachs; Viehzucht, durch die herrlichen Alpen

begünstigt, ist Hauptreichthum. Jedes Haus hat mehre Webstühle. Die zahlreichen Orte des unteren Thales sind an Wohlstand nicht vom Innthale verschieden, aber je höher hinauf, desto ärmlicher werden sie. Die Bewohner sind nicht groß, aber ein schöner Schlag und überaus kräftig durch den steten Kampf mit der Natur und den Elementen. Der Brantwein ist die Würze jeder Freude und die Bursche haben ganze Sortimente farbiger Fläschchen, zur Jagd, zum Stelldichein ꝛc. Merkwürdig ist es, daß Musik und Tanz als unheilig aus dem Thale ganz verbannt sind, und doch ist es Hauptsitz der Volkspoesie. Allgemein sind die „Schnodahacken" poetische Wettkämpfe, meist in Satiren bestehend, die denn auch gewöhnlich im Faustkampf (mit Schlagriemen) enden. Insbesondere ist das Thal durch seine zahlreichen Sagen und Mährchen interessant. In 1 Stunde erreicht man das Dörfchen Ötz, welches dem Thale den Namen gibt. Anmuthige Waldberge umsäumen hier die schmale fruchtbare Ebene. Äußerst romantisch führt der Weg immer an dem tobenden Bergstrome aufwärts unter ungeheuren senkrechten Felsenwänden zur Linken nach Habichen, einem Weiler, der an einem außerordentlich malerischen Gebirgsrücken liegt. 1 Stunde von Ötz erreicht man Dumpen; immer höher werden nun die Berge, von allen Wänden stürzen Cascaden und in 1 Stunde ist man in Umhausen, Hauptort des Thales, welches hier ½ Stunde breit und fruchtbarer Maisboden ist. Der Ort ist ziemlich lebhaft und hat eine wunderschöne Lage am Fuße der Engelswand. Die Gegend trägt einen eigenen Charakter ruhiger friedlicher Größe. Man findet hier ein treffliches Wirthshaus, dessen Besitzer, Hr. Mayerhofer eine genaue Kenntniß des ganzen Thales hat. ¾ Stunden vom Orte ist der berühmte Wasserfall des Stuibenbaches. Der Weg führt ziemlich beschwerlich über Gerölle bergan, aber man hat einen besonders schönen Anblick des Ötztha-

les und eines zweiten Wasserfalles in der Ferne. Der Stuibbach bildet 2 Fälle von sehr bedeutender Höhe über schroffe aber zu sehr geneigte Felsen, daher er nur bei Hochwasser einen imposanten Anblick biethet. — Immer enger wird nun das Thal, und endlich nimmt der reißende Ötzbach die wilde Schlucht ganz allein ein; zahlreiche „Märterle“ bezeigen die häufigen Unglücksfälle durch Erdfälle rc. Nicht lange aber, so öffnet sich das freundliche Thal von Au, Dorf und Lengenfeld. Letzteres, 2 Stunden von Umhausen, hat sehr solide schöne Häuser, die aber durch ein Wäldchen getrennt sind. Die schöne Pfarrkirche hat gute Gemälde von tiroler Künstlern. Die Umgegend ist höchst pittoresk; ¾ Stunden weiter hinter Huben am Fuße des Glamersgruber Ferners „im schönen Garten“ gelegen, verengt sich das Thal zu einer finstern Waldschlucht und verliert an Interesse. Sehenswerth ist das Kreuzbild in einer Capelle hinter dem Orte, als uraltes Schnitzwerk. Sölden (2 Stunden) liegt wieder in großartigerer Umgebung am Fuße von Gletschern. 1 Stunde hinter Sölden theilt sich das Thal bei Zwieselstein. Links geht das eigentliche Ötzthal noch 2 Stunden weiter bis Ob. Gurgel. — Über das Timblerjoch führt ein gefährlicher aber stark betretener Pfad in das Passeyerthal und nach Meran, 10 Stunden. — Obergurgel ist ein Weiler von 7 Häusern (ohne Wirthshaus) in einer äußerst rauhen Gegend. Von hier hat man 3 Stunden zum großen Ötzthaler Ferner zu steigen, durch den Granat- und Bergkrystallfelsen merkwürdig, so wie durch sein rasches Wachsen und Vordringen in die Thalebene.

Südwestlich von Zwieselstein läuft aber das bei weitem längere Fendthal aus, welches durch seinen furchtbar erhabenen Charakter noch weit interessanter ist. 3 Stunden braucht man über Freistabl, H. Kreutz nach Fend auf einem sehr beschwerlichen Pfade, der noch dazu oft nur einen Fuß breit an den schroffen Abhängen ober

der Ache hinführt. (Steigeisen dürften vielleicht an manchen Stellen nicht überflüssig sein.) Fend ist ein ärmliches Dörfchen von 6 Häusern. Noch weiter aufwärts liegen die beiden uralten Rofnerhöfe, Friedrichs mit der leeren Tasche erster Zufluchtsort, als er mit seinem treuen Müllinen aus Constanz entfloh. Bis zur Zeit Joseph II. galten sie als Asyl, und sind noch jetzt von allen Abgaben befreit; Maria Theresia bestätigte ihren Freiheitsbrief. Es sind solide und schöne Gebäude mit herrlichem Viehstand, aber in einer furchtbaren Einöde, bloßes Weideland, nur 1 Stunde unter ewigem Eis und Schnee. Das Thal wird nämlich hier in einem Halbkreise vom Gebatschferner, vielleicht dem größten Eisfelde Europa's, Hochvernag- und Hochjochferner geschlossen, welche mit dem Ötzthaler sich verbinden. Zwischen dem Hochjoch und Hochvernag ragt die Wildspitze (Weißkugel?) empor, ein Nebenbuhler des Ortles. Alle diese Colosse sind Granitmassen, in der Mitte von Gletschern umgürtet. Die letzte Thalstrecke erfüllte einst ein periodischer Gletschersee, der 1771 gänzlich versiegte. — Über den Hochjochferner führt ein lebensgefährlicher Pfad in 5 Stunden in das Schnalserthal nach Ober-Vernag und weiter über unser Frau, Karthaus nach Naturns auf der Poststraße und Meran, 7 Stunden (siehe 63.).

Inn- und Salzafahrt bis Passau.

57.

Der Inn ist bei Innsbruck noch nicht schiffbar, sondern wird es erst bei Hall; von hier geht gewöhnlich alle 14 Tage, wenn hinlänglich Ladung ist, ein Schiff nach Wien; außerdem beschränkt sich der Transport auf Holz, Steinkohlen rc. Die Innfahrt ist äußerst angenehm, und troz der reißenden Schnelligkeit des Stromes ganz gefahrlos. Die Schilderung des herrlichen Innthal-

tes siehe 51 a. Unterhalb Schwaz drängt sich der Fluß mehr zusammen, und ist bei Breitenbach fast ganz ohne Inseln. Beim Dorfe Rottholz vor Straß passirt man die erste Brücke, bei welcher der Strom mächtig gegen das dritte Joch auf die linke Seite zieht. Von Hall fährt man nicht mehr als 4 Stunden bis Rattenberg (drei Posten), so reißend ist der Fluß. Unterhalb Wörgl macht der Fluß eine ungemein starke ellbogenartige Krümmung, in welcher schwergeladene Schiffe behutsam wenden müssen. Einige Klafter unter der schönen steinernen Brücke von Kufstein ist der Landungsplatz der Steinkohlenschiffe. Nußdorf ist das erste bairische Dörfchen, in schönen Obstgärten versteckt; man erreicht es von Hall in 8 Stunden. Hier hat der Inn zahlreiche Inseln und bedeutende Breite. In 2 Stunden ist man in Rosenheim (50. b.), aber trotz der Schnelligkeit wird die Fahrt schon langweiliger. Die Berge sind verschwunden, die Dörfer verstecken sich größtentheils hinter Gärten, und immer mehr verflacht sich das linke Ufer; bei Frauendorf erscheint sogar Moorgrund. — Am rechten sieht man bloß den Markt Neubeuern und Rohrdorf. Bei Rosenheim ergießt sich der bedeutende Mangfall, der Abfluß des Tegernsees in den Inn, über welchen eine schöne hölzerne Bogenbrücke führt. Die dreistündige Fahrt bis Wasserburg (50. a.) bietet noch weniger Reize. An beiden Ufern sind die unbedeutenden Orte hinter Gebüsch und Auen versteckt, nur hier und da sieht man ein Häuschen; die hohe Kirche von Marienburg und das kleine Aettl bei der Mündung des tobenden Aettlbaches. Bei Wasserburg werden die Ufer höher, mit Auen, Wäldern, Hopfengärten reich besetzt, aber der Fluß macht die eigensinnigsten Krümmungen, so daß man erst in 3 Stunden Kraiburg erreicht. Rechts kommt man bei Penzing, Wang und Mittergans; links bei Rieden, Garsch und Au vorüber. Kraiburg ist

ein hübscher Markt mit vielen Bräuhäusern. Merkwürdig ist der überhängende Rathhausthurm. Bei Gutenburg rechts, Ebing links vorüber, kommt man auf einer langweiligen Strecke von 2½ Stunde nach Mühldorf. Ein freundliches Städtchen mit einer festen Brücke. Rechts folgt Fring, Holzhausen und in 1½ Stunde Neu-Ötting, befestigtes Städtchen, ¼ Stunde landeinwärts, mit einer Brücke. Unweit ist der berühmte Wallfahrtsort Altötting, einer der schönsten Märkte in Baiern. Vor Markl macht der Fluß eine starke Krümmnng, und hier ergießt sich die Alz in den Inn, der bedeutendste Zufluß seines bisherigen Laufes; unterhalb dem Orte fällt aber die Salza in denselben, und bald erreicht man Braunau.

Die Salza wird erst von Hallein abwärts befahren, obschon sie bereits bei Werfen schiffbar ist, da die Öfen beim Paß Lueg ein unüberwindliches Hinderniß sind; wenigstens mißlangen die wenigen Versuche sie zu sprengen (siehe 53. a.). In später Jahreszeit fahren aber keine Salzschiffe mehr, sonder nur Plätten mit Kalk und Marmor. Die vielen Inseln erschweren sehr die Fahrt bis Salzburg, und häufig muß ein Schiffer in einem kleinen Nachen voraus, um das Fahrwasser abzustecken. Überaus reizend ist aber diese Strecke bis Salzburg durch die herrliche Landschaft (siehe 48. und 53. a.). Bei Salzburghofen landet man an dem bairischen Grenzposten. Immer flacher werden nun aber die Ufer und in 2—3 Stunden erreicht man den östreichischen Grenzort Lauffen-Oberndorf, mit einer langen Brücke, gegenüber vom bairischen Städtchen Laufen, einer bedeutenden Schiffswerfte. Die Salza theilt sich nun in ein Inselmeer, und die 4 Stunden bis Winkelheim sind sehr langweilig, da kaum eine Ortschaft auf den eintönigen Ufern sich blicken läßt; die zahlreichen Sandbänke sind noch dazu nicht gefahrlos. Bei Wildshut ist im Brandenberge ein mächtiges Braunkohlenlager, welches für Rechnung des Ära-

riums angegangen ist. Nur das romantische Burghausen unterbricht angenehm die monotone Fahrt 51. a. — Besonders ausgedehnt sind die Inseln bei Winkelheim wo die Salza sich in den Inn mündet.

In einer Stunde erreicht man auf dem Inn, der durch Vereinigung mit der Salza jetzt schon ein bedeutender Fluß geworden ist, Braunau mit einer hölzernen Brücke (27). Jetzt wird die Fahrt wieder angenehmer; durch eine reizende Landschaft fährt man in 5 Stunden, die 6½ Meile lange Strecke bis Passau. Dörfer, Märkte und Schlösser fliehen nur zu schnell vorüber. Gleich unter Braunau fällt die Mattich, 1 Stunde weiter aus einem anmuthigen Thale, die Altheim in den Inn. Das rechte, öſtreichische Ufer ist eine ununterbrochene Kette der anmuthigsten Ortschaften; besonders ausgezeichnet stellt sich der schöne Markt Obernberg dar, so wie Reigernberg mit dem imposanten Stifte. Hier macht aber der Fluß viele Krümmungen, die dem Schiffer sehr lästig fallen; das Auffahren ist nicht selten. Am bairischen Ufer sind weniger Orte bemerkbar, dafür erfreuen waldige Berge das Auge. Bei Schärding erhält der Fluß den letzten bedeutenden Zufluß an der Rot. Die Schärdingerbrücke, auf 11 Quaderpfeilern ruhend, ist der einzige gefährliche Punct der ganzen Innfahrt. Die Schiffer verrichten ein Gebet, und steuern nun mit aller Kraft auf das siebente Joch zur Rechten. Das Brechen der Wogen macht unterhalb der Brücke einen kleinen Fall, der durch die Wirbel der Rot noch vermehrt wird. Eine Viertelstunde unterhalb, beim aufgehobenen Kloster Fahrenbach wird wieder zum Danke gebetet. Kaum hat der Reisende Zeit, das lieblich gelegene Schärding (siehe 24) und das malerische Schloß Neuhaus vom linken Ufer zu betrachten, beiderseits aufsteigende Felsen engen jetzt den Inn auf 60—100 Klafter ein, zu 12° Tiefe, und ver-

doppeln die Strömung. Üppige Wälder, Schlösser und Ruinen krönen die malerischen Ufer.

Bei Formbach tritt ein Felsenriff an den Fluß, auf dessen Gipfel ein nettes Kirchlein steht; gegenüber Ruine Wehrenstein. Ehemals war hier eine bedeutende Brandung, aber 1829 wurde durch Sprengung der Felsen sie beseitigt. Weiterhin folgt die Veste Neuburg. In derselben ist jetzt ein Bräuhaus; Capelle und zwei alte Thürme stehen noch. Von den Dörfern sieht man nur einige Häuschen, plötzlich wendet sich der Strom rechts, und Passau überrascht durch seine imposante Lage, siehe 24 a. und 25.

Reise von Innsbruck nach München.

58. a.

	Posten.	Stunden.	Straße.
Innsbruck bis Wörgl	4½ . .	16	1
Kufstein	1 . .	3	
Fischbach	1¼ . .		
Rosenheim	1¼ . .		
München	4¼ . .		
	12	—	

Bis Wörgl siehe 51. a. Durch Oberndorf und Entach, immer längs dem Innflusse zwischen hohen Bergen kommt man nach Kufstein. Dieses Städtchen hat 1420 Einwohner und besteht fast nur aus einem abhängigen Platze am Fuße der Festung Geroldseck, welche unter Joseph II. durch die Josephsburg vergrößert wurde. Die Veste steht auf schroffen Felsen, und der einzige Zugang ist eine bedeckte Wendeltreppe; Munition ꝛc. wird durch 2 Aufzüge hinaufgebracht. Sie ent-

hält 5 unter einander verbundene Thürme mit Casematten und Batterien versehen. Der Kaiserthurm hat 14' dicke Mauern und seine obere Batterie bestreicht einen jenseitigen dominirenden Hügel. Die verschiedenen Felsenabsätze tragen gleichfalls Batterien und die Stadt ist vom Schlosse durch eine Mauer, von 3 Thürmen flankirt, und einem Graben, welchen eine unterirdische Leitung aus dem Mitterdorfer Bache unter Wasser setzt, getrennt. — Über den Inn, den zu Kriegszeiten eine Kette sperrt, führt eine hölzerne Brücke in die Linien von Zelleburg, aus 4 Basteien, einem Fort und Brückenkopfe bestehend, in einer Ausdehnung von 1200'. Die Festung ist jetzt zu einem Staats- und Criminalgefängniß verwendet, und die Garnison ist im Städtchen einquartirt. Kufstein wurde 1504 durch die damals größten Geschütze Deutschlands, den Weckauf und Purlepanß bezwungen, und 1703 vom Churfürst Max Emanuel, als 2 Pulverthürme Feuer fingen und eine Bastei demolirten, erobert. — Der nahe Kaisersberg enthält treffliche Alpen, man ersteigt ihn am besten vom Dorfe Schwoich, 1 Stunde von Kufstein. Bis zu den ersten Sennhütten sind 2, bis in die Steinbergeralpe 1, bis zum Freithof ¾ Stunden. Hier hat man schon herrliche Aussicht und botanische Ausbeute. Der Gipfel ist noch 2½ Stunde höher.

Der fernere Weg führt über Kiefersfelden, Ober- und Nieder-Audorf, durch den Paß Klausen nach dem ersten bairischen Dorfe Fischbach rc. ohne weitere Merkwürdigkeiten.

58. b.

	Posten.	Stunden.	Straße.
Innsbruck bis Schwatz	3½	12	1
Achenthal		6	3
Tegernsee		8	
Holzkirchen	1¼	4	1
Sauerlach	1	3	
München	1¼	4	
	6¾	37	

Bis Schwatz siehe 51. a. Hier führt eine Seitenstraße über den Inn nach Stans, Innbach, mit wichtigen Eisenwerken, Stahlraffinerie ꝛc. steil aufwärts nach Buchau am romantischen Achensee. Er ist 2 Stunden lang, 300′ tief und rings von hohen Kalkbergen umgeben. Nur sehr leichte und niedere Wägen können am obern Ende des Sees die Teufels- (Mörner-) Brücke passiren, einen durch die Felsen gesprengten Paß. Größere Fuhrwerke werden eingeschifft. Die Achenstraße wurde 1550 gebaut. Durch das malerische Dorf Achenthal, Dorf mit 1000 Einwohnern, den Paß Achen oder Kaiserwache bei einer schon bairischen Glashütte vorbei, erreicht man den berühmten eleganten Badeort Kreut*), in einer reizenden Gebirgsgegend, für München das, was Baden für Wien ist. Die Quelle ist kalt, wird sowohl getrunken, gegen Nierenleiden ꝛc. als zu Bädern gebraucht, gegen Hautkrankheiten, Gicht ꝛc. Über Schwaighof mit Marmorbrüchen und Schwefelquellen kommt man nach Tegernsee, am See gleichen Namens, berühmt durch seine malerischen Ansichten. Das kleine Dorf hat eine prächtige Kirche und schönes Schloß, Lieblingsaufenthalt Königs Max. Joseph. Der See ist 1½ Stunde lang, ½

*) Krämer, die Badeanstalt Kreut. München. 1829.

breit, 300' tief. In der Nähe sind Erdölbrunnen, welche das sogenannte Quirinusöl liefern. — Die Gegend wird dann immer flacher und ohne Interesse bis München.

58. c.

	Posten.	Straße.
Innsbruck	—	1
Zirl	1	
Seefeld	1	
Mittenwald . .	1	
Partenkirch . . .	$1\frac{1}{4}$	2
Murnau	$1\frac{1}{2}$	
Weilheim . . .	$1\frac{1}{4}$	
Starnberg . . .	$1\frac{1}{2}$	
München . . .	$1\frac{1}{2}$	
	10	

Von Innsbruck kommt man über mehre Hügel durch eine von schönen Tannen- und Lerchenwäldern beschattete Thalenge des Inn nach $2\frac{1}{2}$ Stunde in das Dorf Zirl mit einem bemerkenswerthen Kalvarienberg, am Fuße der berühmten Martinswand, wo Max auf der Jagd sich verstieg. Das Andenken an seine wunderbare Rettung wird durch ein Kruzifix 18' hoch, (40?) bewahrt, welches auf $^2/_3$ der Höhe des Felsens am Rande einer Höhle errichtet ist. Zwischen dem Flusse und dem Felsen ist der Martinsbühel, wo Max ein Jagdhaus baute, aus dessen Fenstern er die Gemsen schoß. Der Fuß der Martinswand ist 216' höher als der Inn, das Kreuz in der Höhle 684' der Gipfel bei dem ersten Grasabsatze 1776'. Die Höhle hat 42' Tiefe, 84' Höhe, 60' Höhe. Neigungswinkel der Wand bis zur Höhle 12°, von da bis zu dem Gipfel 30°. Entfernung der Höhle vom Bühel 852'. Max soll durch den Schwatzer Bergknappen Ohaimb gerettet worden sein, Ahnherrn der westphälischen Herrn von Ohaimb; nach

Andern durch den Gemsenjäger Zips, nachmals geadelt unter dem Namen Hollauer von Hohenfelsen (?) *). Aus dem Martinskirchlein erschoß Martin Zeiler beim Rückzuge der Baiern 1703 den Grafen Arco, welchen er für den Churfürsten hielt, da er in Gallauniform absichtlich neben M. Emanuel ritt.

Von Zirl führt die Straße aus dem Innthal an den Ruinen von Fragenstein und Fuchsberg vorüber, stark bergan, nach Reith und Seefeld mit vielen reizenden Rückblicken in das Innthal. Am Harmeles-Joch sind bedeutende Stinksteinbrüche, welche zu Steinöl-Brennereien verwendet werden, was aber nur von St. Veit bis M. Geburt erlaubt ist. 8 — 10 Zentner liefern 1 Z. Steinöl. Auch Dolomit und schöne Fischabdrücke finden sich in der Gegend. Über den Schloßberg geht es nun in das Isarthal hinab nach Scharnitz. Dieser berühmte Paß, von der Erzherzoginn Vormünderinn Claudia Medicis (Porta Claudia) gegen die Schweden aus Marmor erbaut, wurde von den Franzosen 1806 mit einem Aufwande von 12,000 fl. demolirt! Die Feste, welche das Thal vollkommen sperrte, bestand aus einer starken Mauer mit Wassergräben, welche die durchströmende Iser füllt. Die Behauptung dieses Passes hängt aber von der Leutascher Schanze in dem Nebenthale ab. Diese kann jedoch über das Alpl umgangen werden, wie die Scharnitz durch das Arnthal. Aus Unkenntniß der Gegend besetzten 1805 die Linienofficiere das Alpl nicht, die wenige Miliz konnte sich nicht hal-

*) Hormay'rs Archiv für Geschichte. Wien 1821. pag. 15. 1827. p. 617. Im Innsbrucker Bekennbuche kommt wohl ein Zypper vor, dem Max jährliche 16 fl. auf den Zoll zu Zirl anweiset, aber weder ein Zips, noch das Geschlecht derer von Hohenfelsen erscheint irgendwo. Siehe auch Bote für Tirol 1822.

ten, und so machte Ney die Besatzung der Scharnitz kriegsgefangen, nach einer Gegenwehr, die ihm 1800 Mann kostete *). — Durch eine wildromantische Gegend geht es nach dem ersten bair. Orte Mittenwald, Markt von 365 H., 1600 E., worunter viele Instrumentenmacher. Der Markt Murnau zwischen dem Staffel- und Biegsee hat viele Glasmaler. Die Gegend gewinnt einen sanfteren Character und ist naturhistorisch sehr interessant, besonders bei Ettal, ehmaligem Ritterstifte. Unterammergau hat wichtige Wetzsteinbrüche. Der Peissenberg mit einer ausgedehnten Fernsicht hat eine Wallfahrtskirche und eine wohleingerichtete Sternwarte, durch das ehmalige Stift Raitenburg erbaut. Das Städtchen Weilheim, 300 H., 2000 E. liegt in einer reizenden Gegend, gilt aber für das Abdera Baierns. Zwischen dem Wurm- und Ammersee kömmt man nach Dorf und Schloß Starnberg am Wurm oder Starnbergersee, der 5 St. lang, 1½ breit, 140° tief ist. Jenseits ist das schöne k. Schloß Berg. Die Gegend ist bezaubernd schön, aber auch der letzte Reiz der Straße bis München.

58. d.

Innsbruck	Posten.
Mittenwald	3
Wallersee	1½
Benedictbeuern	1½
Wollfrathshausen	2
München	2
	10

Bis Mittenwald siehe vorige Route. Auf einer Parkähnlichen schönen Straße längs dem anmuthigen

*) Sammler für Tirol.

Wallersee, 2 St. lang, 1 breit, erreicht man das gleichnamige Dorf. Der Bürger Barth baute 1492 den Felsenweg auf den Kesselberg, von dem man eine prachtvolle Aussicht hat, und jenseits auf halber Höhe den schönen Jochbachsturz erblickt. Am Kochelsee erreicht man das ehmalige reiche Benedictinerstift Benedictbeuern, jetzt eine wichtige Kunstglasfabrik. — Von der Benedictenwand (6 St.) hat man eine der schönsten Fernsichten. — Durch den Markt Wolfrathshausen mit erheblichem Holzhandel, an dem ehmaligen Kloster Schöftlarn mit einer schönen Kirche und Mineralquelle vorüber, durch den königl. Thiergarten nach München.

Reisen von Innsbruck nach Bregenz und Füßen.

59.

Innsbruck.	Posten.	Stunden.	Straße.
Zirl	1	3	
Platten	1	$2\frac{1}{2}$	
Ober-Mieningen . .	1	3	
Nassereith	1	$3\frac{1}{2}$	
Imst	1	3	
Landeck	$1\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	
Fliersch	1	4	
St. Anton	1	3	[illegible] 1[illegible]
Stuben	1	$3\frac{1}{2}$	
Dalaas	1	3	
Pludenz	1	4	
Feldkirch	$1\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$	
Hohenems	1	4	
Bregenz	$1\frac{1}{4}$	4	
	$15\frac{1}{4}$	$50\frac{1}{2}$	

Bis Zirl siehe 57. c. Über einen hohen Bergrücken, der einen reizenden Anblick des jenseitigen Dorfes Inzingen gewährt, kommt man durch Leibelfingen, Pottenau nach Platter und Telfs. Dieses Dorf in einem weiten fruchtbaren Thale gelegen, ist Geburtsort des Malers Schöpf und des Dichters Weißenbach. Die Straße verläßt nun den Inn und führt stark bergan durch Gebirgsschluchten nach Ober-Mieningen. Tarvis liegt noch höher und vor diesem Orte hat man eine interessante Aussicht in das Innthal hinab, auf den Thurm Klamm und Unter-Mieningen. Durch dichten Wald erreicht man über Obsteig, die Höhe von Holzleuten, wo ein prächtiges Gebirgspanorama überrascht. Nassereith ist ein ansehnliches Dorf. Über Tarenz in den Markt Imst, 1822 bis auf 14 H. ein Raub der Flammen, doch hat er sich seitdem wieder erholet. 3000 E., Kreisamt, Berggericht, Capuzinerkloster, Bergbau auf Eisen und Blei, Galmeiwerke, in der Nähe Leinweberei, Kattunfabrik ꝛc. Bekannt ist aber Imst vorzüglich durch seinen Handel mit Canarienvögeln, der selbst bis Rußland getrieben wurde. Der Markt liegt an einem so steilen Hügel, daß man fast keinen ebenen Platz antrifft.

Anmerkung. — Von Zirl geht auch am rechten Innufer eine Seitenstraße über Inzingen, Hattingen, Pollingen, Flauerling nach Pfaffenhofen, gegenüber von Telfs. Von hier an wird sie bedeutend besser und führt über Silz, Kares, immer am Inn um vieles näher und weniger bergig nach Imst, 2 St. von Pfaffenhofen kömmt man an der berühmten Cisterzienserabtei Stams vorüber. — Schöne Ausflüge in die großartigen Thäler, die sich zu dem Platei-Gletscher hinanziehen. — (Siehe 56. b.)

Die Straße läuft nun zum Theil über Felsen, vom Inn bespült, nach Mils unten am Flusse. Das Thal wird jetzt immer unfruchtbarer, die Bevölkerung nimmt

merklich ab, Viehzucht tritt an die Stelle des Ackerbaues; die Landschaft wird großartiger. Man setzt über ein paar schäumende Wildbäche und hinter Starkenbach geben das Dorf Schönwies und die wohlerhaltene Veste Kronburg jenseits des Inn ein paar hübsche Bilder; in der Nähe bei Rofalt ist ein schöner Wasserfall. Über den Inn nach Zams mit einem Kloster der barmherzigen Schwestern, dem ersten dieses wohlthätigen Ordens in Östreich. Hier erweitert sich das Thal wieder etwas und ist trefflich bebaut. Landeck ist unbedeutend, 271 H. 1000 E., aber von romantischer Lage am Fuße der alten Veste; eine schöne Brücke führt über den Inn. Hier theilt sich die Straße nach Italien und Bregenz. Friedrich mit der leeren Tasche prüfte in Landeck als Minnesänger verkleidet, sein treues Volk. — Man verläßt jetzt den Inn, und betritt das Stanzerthal, welches von der Rosana durchwühlt, sich bis zum Arlberge hinzieht. Über Pians nach Strengen durch eine wilde Schlucht, am malerischen Bergschlosse Wißberg mit seiner bedeckten Brücke vorüber. Fliersch, Schnan, Petneu, St. Anton sind unbedeutende Dörfer. ¼ St. nördlich von der Straße öffnet sich hier an einer colossalen Kalkwand die Schnanner-Klam, eine schauerliche Kluft, 30′ breit, 80 Klft. hoch, 60 lang. Weiter einwärts wird sie immer enger und endlich eine Felsenspalte von kaum 2 Ellen Breite. Auf einem Stege über dem tobenden Bache führt hier durch ein Pfad in ein wildes Thal zur Alpe Alperschon und ins Lechthal. Die Straße zieht sich nun auf die Höhe des Arlberges, dessen Klüfte oft in den heißesten Monaten Schneemassen füllen. An der Höhe liegt die Bruderschaft St. Christoph, 1388 vom Hirtenknaben Heinrich, einem armen Findelkinde, zur Rettung verunglückter Wanderer gestiftet. Halb Europa durchwanderte er um Beiträge. Die Straße wurde 1309 zuerst begonnen, 1787 ordentlich hergestellt, wie

ein großer Denkstein berichtet, 1806 renovirt. Äußerst malerisch ist der Rückblick in das Stanzerthal und nach Vorarlberg. Am Fuße des Berges liegt Stuben. — Von hier hat man 2 St. nach Thannberg am Fuße des Wiederstein, der eine der herrlichsten Fernsichten gewährt. — Man ist jetzt im Klosterthale, und kömmt durch Klösterle — in dessen Nähe der Spulersee auf einer Alpe — durch die Enge von Dalaas nach Bratz in einer freundlichen Gegend. An den wiesenreichen Ufern der Ill, am schönen ehmaligen Frauenkloster St. Peter vorüber, kömmt man nach Pludenz, kleines finstres Städtchen von 1400 E. mit einem Bergschlosse.

Ausflug. — Bei St. Peter öffnet sich das merkwürdige Montafunerthal, der Eingang führt durch eine wilde Schlucht, wo der schmale Weg selbst nicht ohne Gefahr ist, bald aber erblickt man eins der schönsten Thäler, anfangs wie ein lieblicher Garten, trefflich bebaut, besonders mit Kirschbäumen, aus deren Früchten Kirschgeist gezogen wird. Weiter aufwärts wird es rauher und endlich von den Unter-Engadeiner Gletschern begrenzt. Hauptort ist der Markt Schruns, 4 St. von Pludenz, in dessen Nähe bei Tschaggun's das Ganpadelztobler-Bad. Bis hieher kann man fahren. — Von Pludenz kann man auch die Schechaplana (Scesaplana) besuchen. 2 Stunden sind zum Alpendorfe Brand und 3 bis zum kleinen mit hohen Felsen umgebenen Lünersee. Von diesem erreicht man in 6 bis 8 St. den Gipfel dieses mächtigen Gebirgsstockes, schon in Graubündten gelegen, mit einer außerordentlich schönen Fernsicht, man übersieht die interessantesten Cantone der Schweiz, ganz Vorarlberg, Schwaben, und die Alpenkette vom Gotthart bis zum Glockner.

Die Straße nach Feldkirch führt durch das weite

Aflenzthal, wo sumpfige Gründe mit schönen Wiesen und Feldern wechseln, der Arlberg ragt über alle Höhen im Hintergrunde empor. Hinter Niziders setzt man über den Fluß und kömmt nun am linken Ufer nach Renzing, Frastenz und Feldkirch. Dieses alte Städtchen mit 300 H., 1600 E. liegt in einer fruchtbaren Thalenge, ist Sitz des bischöfl. Vicariats, 1 Gymnasium, Hauptschule, 1 Capuzinerkloster, Fabriken für Kattun, Musselin, Battist, Bänder, Holzwaaren und Kirschengeist, 1 Glockengießerei, auch etwas Weinbau. Das alte Schloß trägt Spuren römischer Bauart. Schöne Aussicht vom Älple bei Frastenz, in 1½ St. zu ersteigen, über den Bodensee rc. Durch Letis, Altenstadt, Götzis nach Hohenems ist das Land eben, nur versperren mehre isolirte Hügel die Aussicht in die Schweiz. Bei Altenstadt liegt der Flecken Rankweil mit 2 Kirchen, von dem man 4 St. auf die hohe Freschen hätte, welche eine Aussicht bis Chur, in das Appenzell, Thurgau rc. und weit nach Baiern eröffnet. Rankweil ist eine der ältesten kirchlichen Ansiedlungen in Deutschland, denn noch wird jährlich am 30. Juni eine Stiftungsseelenmesse für die Austrasischen Könige Dagobert und Siegbert, gestorben 638 und 656 abgehalten; — Bei Gözis sind die Ruinen des Stammschlosses Montfort. — Hohenems ist ein Markt mit 900 E. am Fuße der geologisch sehr interessanten Hohenemserberge, auf denen die Ruinen von Alt-Hohenems thronen. Auch das neue Schloß ist eine Bergveste. Noch außer dem Markte ist ein stark besuchtes Schwefelbad. 2 St. östlich von Hohenems liegt Ebnit mit einer Glocke von 1007 (?) — Eine treffliche Straße führt nun durch das fruchtbare Rheinthal nach Dornbirn. Dieser große offene Markt liegt an der Dornbirnerache, hat viele Baumwollenmanufacturen, Spinnereien und 1 Schnellbleiche. In der Gegend werden sehr viele

Musseline gestickt und hölzerne Häuser für die Schweiz gezimmert. Hinter Lautrach kömmt man auf einer langen Brücke über die verheerende Bregenzerache nach

Bregenz.

Dieser Hauptort von Vorarlberg ist ein offenes ziemlich lebhaftes Städtchen, in herrlicher Lage auf einer Anhöhe an der Mündung der Ache in den Bodensee, und zählt 354 H. 2300 E. Kreisamt und Hauptschule, 3 Kirchen, 2 Klöster, Waisenhaus, Militärschwimmschule. Sie theilt sich in die obere und untere Stadt, welche letztere am Seeufer sich ausbreitet. Bregenz treibt nicht unbedeutenden Wein- und Obstbau, wie auch Viehzucht, hat Spinnereien, Webereien, Wachsbleichen ꝛc. aber am wichtigsten ist sein Commissions- und Eigenhandel mit Getreide, Vieh, Butter, Schmalz und den bekannten hölzernen Alpenhütten für die Schweiz, deren größere mit 600 bis 800 fl. bezahlt werden. 1800 belief sich der Umsatz auf 2,600,000 fl. Unter andern werden auch über 16 Millionen Rebstöcke ausgeführt. Die hiesigen Schiffer sind durch ihre Geschicklichkeit und Kühnheit berühmt. Das alte Bergschloß stammt gleichfalls noch aus Römerzeiten her.

Ausflüge. Auf dem nahen ziemlich hohen Gebhardsberg stehen die Ruinen und die kleine Kirche der alten Burg der Grafen von Montfort. Aus den Zimmern des Küsters hat man eine prachtvolle Aussicht über den Bodensee, das Rheinthal, auf den Stoß, Sentis ꝛc. Eben so interessant ist der Pfender, an dessen Fuße die Stadt liegt. — Sehr lohnend ist eine Excursion in den Bregenzer Wald, ein ganz abgeschiedenes nur mühsam zugängliches Ländchen, dessen Einwohner fest an alter Tracht und Sitte haltend, Viehzucht und starken Handel mit Käsen und Butter treiben. Im Winter werden die wenigen Zugänge ganz unwegsam.

Von Schwarzach, zwischen Dornbirn und Bregenz führt eine Seitenstraße in 7 St. nach dem Hauptorte Bezau in einem ziemlich geräumigen Thale. Man kömmt dahin über Schwarzenberg, wo General Kleber und Angelica Kaufmann geboren wurden. Diese malte das schöne Altarblatt der Kirche. 6 St. von Bezau liegt jenseits des Vintscher-Joches Mittelberg, von welchem Dorfe man 3 St. auf den Gipfel des Wiederstein hat (siehe oben). 1 St. von Mittelberg liegt das Dorf Rieglern, von dem ein 4 St. langer Fußpfad nach Sibratsgefall führt; unterwegs trifft man den schönsten Wasserfall Tirols, der über 4 hohe Felsen stürzt. Im Innerbergerwalde sieht man noch einige offene Säulenhallen, in denen einst die Wahl des Landammannes gehalten wurde. —

2 St. von Bregenz liegt die königl. bairische Stadt Lindau. Der Weg dahin führt durch die Bregenzer-Clause, wo man die herrlichste Aussicht über den Bodensee bis Constanz hat. Lindau ist auf 2 Inseln erbaut, die beide mit einer Mauer umgeben und durch eine 300′ lange Brücke mit dem Lande verbunden sind. 700 H. 5200 E., 2 kath. 2 luth. Kirchen, ein Schloß ꝛc. Die Einwohner treiben starke Schifffahrt und Handel. Bemerkenswerth ist die schöne Aussicht von der Brücke und vom Stephansthurm. Der Maximilianshafen oder Damm, der die Burg vertheidigt, ruht 1068′ lang, auf Faschinen, und faßt 69 große, 200 kleine Schiffe. Die Breite des Sees beträgt hier bis Arbon 4 St., seine Tiefe zwischen Lindau und Bregenz 225, größte Tiefe nach den neuesten würtenbergischen Messungen nur 964′. —

60.

Innsbruck.	Posten.	Stunden.	Straße.
Nassereith	4	12	1
Leermoos	1	4	
Reutte	1½	5	
Füßen	1	3½	
	7½	24½	

Bis Nassereith siehe vorige Route, 1¾ St. von diesem Orte kömmt man zwischen den Ruinen von Fernstein und Sigmundsburg hindurch, welch letzteres auf einem Hügel in einem See liegt. Erzherzog Sigmunds Liebe zur Jagd und Fischfang verdankt es seine Gründung wie so viele andere Tirolerschlösser: Sigmundslust, Siegmundsegg rc. Steil aufwärts über den Fernberg, am Blind- und Mittersee vorüber geht es nach Biebrerwier, Leermos, Lähn, Wengle, Büchelbach und in einer kleinen anmuthigen Ebene nach Haiterwang. Dieses kleine Dorf liegt unweit des Haiterwangersees, eigentlich nur der südliche Theil des Plansees, mit dem ein Canal ihn verbindet. Beide zusammen sind 2 St. lang. 1 St. weiter hat man den imposanten Anblick der ehmals sogenannten unüberwindlichen Ehrenberger Klause, 1552 von Georg Herzog v. Meklenburg erstürmt. Reutte ist ein großer und wohlgebauter Markt am Lech mit 150 H. 820 E., 1 Papiermühle. Die Einwohner des Lechthales handeln sogar zur See, meist über Holland. Viele Männer gehen über Sommer als Maurer und Steinmetze nach Deutschland. — Sehenswerth ist ¾ St. von hier der Stäubi, der größte Wasserfall in Tirol. Die Ache, der Abfluß des Plansees, stürzt über eine steil abgeschnittene Felsenwand. Der Weg von Reutte nach Füßen ist außerordentlich schön. Außerhalb Pflach

trifft man die Verschanzungen des Kniepasses, und Ober=Pinßwang ist der letzte Tirolerort *). Die Straße nach Füßen wurde unter Joseph II. in Felsen gesprengt. Die wohlgebaute Stadt Füßen hat 2000 E., welche Leinweberei treiben, Instrumente machen, und starken Handel haben. 1745 Friede zwischen M. Theresia und Churfürst Max III. Sehenswerth ist die ehmalige Benedictinerabtei St. Manger, aus Carl M. Zeiten mit einer schönen Kirche.

Von Füßen sind 6½ Posten nach Augsburg, 7½ nach München, 7¾ nach Bregenz.

Ausflug in das Lechthal.

Bei Reutte öffnet sich das Lechthal, weniger durch erhabene großartige Naturscenen merkwürdig, aber reich an anmuthigen landschaftlichen Reizen und ausgezeichnet durch die Wohlhabenheit seiner Bewohner. Eine gute Fahrstraße führt von Reutte bis zum Dorfe Steeg.

Das Thal zählt bei 900 H. und 4500 E. es ist fruchtbar und der Flachs gedeiht vorzüglich. Die Viehzucht ist sehr bedeutend. Die Bewohner leben sonst auch noch vom Handel, und besonders auffallend ist der Luxus im Anzuge.

Das erste Dörfchen ist Forschach am Fuße des Mähberges, der eine lohnende Aussicht biethet. Die Einwohner von Stanzach ziehen im Sommer alle auf die schöne Alpe Fallerschein, so daß nur 2 Wächter zurückbleiben. Elmen ist einer der Hauptorte, 85 H. 400 E. In der Nähe ist die „Mordaue", wo die Weiber des Dorfes eine Abtheilung der schmalkaldischen Bun-

*) Kögl: Einige Notizen über den Pfarrbezirk Breitenwang im k. k. Landgerichte Ehrenberg in Tirol. Mit Kupf. Füßen 1830, 8.

destruppen in die Flucht schlugen, indeß die Männer die Ehrenberger-Klause vertheidigten, welche die Feinde durchs Lechthal umgehen wollten. Seitdem gehen die Weiber den Männern in der Kirche vor. — Die Gemeinde Häselgehr liefert viele kleine Glocken, die starken Absatz finden. Merkwürdig ist daselbst die periodische Tuserquelle. — Die Kirche in Elbigenalp hat gute Gemälde von Zeiller aus Reutte. — Holzgau mit einem guten Gasthause liegt am Fuße des Kratzbergers, botanisch interessant. Das Dorf liegt in einer sehr angenehmen Gegend, hat eine stattliche Kirche und eine altdeutsche Capelle von 1271. Die Männer des obern Lechthales ziehen größtentheils als Maurer, Steinhauer ꝛc. in die Fremde. Von dem hübschen Dorfe Stegen führt ein Steig über die Kaiseralpe und das Almejurerjoch nach St. Anton am Arlberge, siehe vorige Route.

Reise von Innsbruck nach Mailand.

61.

Innsbruck.	Posten.	Stunden.	Straße.
Landeck	$6\frac{1}{2}$	$19\frac{1}{2}$	1
Ried	1	$3\frac{1}{2}$	
Pfunds	1	3	
Nauders	1	3	
Mals	$1\frac{3}{4}$	$5\frac{1}{2}$	
Prad	1	$3\frac{1}{2}$	2
Trafoi	1	3	
Franzenshöhe	$\frac{3}{4}$	2	
St. Maria	1	$3\frac{1}{2}$	
Spondalungha	1	3	
Bormio	1	3	
Mailand	17	55	
	$33\frac{3}{4}$	$106\frac{1}{2}$	

Bis Landeck siehe 58. Man biegt nun von der Arlbergerstraße südlich ab, immer am Inn aufwärts, der bald über Felsen tobend sich Bahn bricht, bald still in tiefen Schluchten fließt. Häufig ist die Straße aus dem Felsen gehauen, oder aufgemauert. Die Landschaft ist sehr romantisch. Am hochgelegenen Dorf und Schloß Fließ vorüber nach Prutz, schönem Dorfe in einem fruchtbaren Thale, aber von hohen Bergen umgeben; 1½ Stunde davon ist ein Heilbad. Die Aussicht auf die alte Veste Lotis, hoch über dem gleichnamigen Dorfe, wo ein sehr besuchter Sauerbrunnen und zwei Schwefelbäder sich befinden, und in das Kaunerthal vom Gebatschferner begrenzt, ist entzückend. — Der Hauptort dieses Thales ist Kaltenbrunn, 2 Stunden von Prutz. Feldpatam ist der Geburtsort des berühmten Bildhauers Zauner. Eben so malerisch liegt hoch im Berge Fendels. Man muß bewundern, mit welchem Fleiße die unteren Abhänge der kahlen Berge bebaut sind. — Ried, Jösens sind unbedeutend; letzteres hat eine bedeckte Brücke über den Inn. Pfunds und Stuben bilden fast einen Ort am Eingange des berühmten Passes Finstermünz. Immer enger wird die Schlucht, bis der Inn sich schäumend durch die schroffen Glimmerschieferfelsen hindurchdrängt. Eine Brücke führt über den tobenden Fluß, in dessen Mitte ein massiver Thurm als Pfeiler und zugleich zur Vertheidigung dient, durch denselben geht die Straße. In einer Ecke des Passes ist ein Schirmdach aus mächtigen Balken angebracht, über welches die Steine, die jeder Regen ablöset, unschädlich in den Abgrund rollen. Das alterthümliche Gebäude, die furchtbaren Felsenmassen, welche drohend in die dunkle Schlucht herabhängen, und der tobende Fluß vereinigen sich diesem Passe den wildromantischen Character zu geben, der ihn so berühmt machte. Gleich außerhalb steigt man steil bergan, den Inn verlassend, und erreicht die merkwürdige St. Nikolaus-

mauer, das Thal vollkommen schließend und ein gewaltiges Gewölbe über die Stille bildend, in deren enger Thalschlucht man jetzt abwärts kömmt. Zahlreiche ex voto Tafeln erinnern an die häufigen Unglücksfälle durch Lawinen ꝛc. Die Umgegend ist reich an seltenen Fossilien. Das Dorf Nauders mit 1000 Einwohnern, worunter viele Sensen- und Nagelschmiede, liegt in einem Amphitheater von Bergen. Freundlicher aber nicht fruchtbarer wird die Gegend bei Reschen am gleichnamigen See, dessen Ausfluß die Etsch bildet, welche dem adriatischen Meere zueilt. Man kommt nun über die rauhe und steinige Malserheide, an dem Heider- und Mittersee vorüber, zwischen welchen das Dörfchen Heide liegt. Burgeis ist schon ganz auf italienische Art gebaut. In der Nähe ist die Ruine Fürstenburg und das Stift Mariaberg, 1146 von Ulrich von Trasp gestiftet, dessen Propst Landstand ist. (Goswin's Chronik von Marienberg.) Die Gegend wird nun etwas wirthbarer, und man erreicht den ansehnlichen Ort Mals mit 1 Capuzinerkloster und altem Schloß. 6 Kirchen. Römersarkophag in der Pfarrkirche. Aus dem Gasthause zum Hirsch sieht man die Ortlesspitze. — Sieg der Engadeiner 1497 über die Tiroler. (Mals ist der beste Standpunct zur Besteigung des Ortles und des Suldenferners, siehe am Ende dieser Route.) Im Angesichte mehrer Ruinen und der malerischen Dörfer Schleiß und Latsch folgt man der Straße auf die Höhe von Tartsch, gegenüber vom Städtchen Glurns mit hohen Mauern und Thürmen umgeben, kömmt dann wieder thalwärts durch Schluderns, wo der deutsche Orden einen stattlichen Hof besaß. — In 4 Stunden erreicht man über Matsch den Salurnferner.

Eine Stunde außer diesem Dorfe verläßt man die Botznerstraße, und lenkt südlich ab über die Etsch nach Pradt, Primissers Geburtsort, welches mit Agums am Eingange der engen Schlucht liegt, durch welche die

neue Straße geführt ist. Der Ingenieur en Chef des Veltlin, Domigani leitete den ganzen Bau, welcher 1824 vollendet wurde. Die Straße ist durchaus 16′ breit, sehr sorgfältig gebaut, und hat, wenige Stellen abgerechnet, mäßigen Fall, so zwar, daß man durchaus mit leichten Wägen Trab fährt. Sie übertrifft alle andere europäische Alpenpässe, sowohl an Sicherheit vor Lawinen ꝛc. als an Höhe. Der Übergangspunct ist nämlich 8850′ über dem Meere, indeß jener auf dem Simplon nicht weniger als 2600 Fuß niederer liegt. Starke Pfähle von Lerchenholz begleiten sie durchaus alle 2 Klafter zu beiden Seiten, und haben an Abhängen eine Höhe von 6′, damit bei hohem Schnee man die Richtung nicht verfehlt. Das Dorf Stilfs rechts ober der Straße ist der letzte Ort den man trifft; Gomaya, das Grenzzollamt, besteht nur aus ein paar Häusern. Man steigt zuerst am Suldenbache, über den zwei schöne steinerne Brücken führen, aufwärts zu dem einzelnen Hause, beide Wässer, wo sich der Trafoibach vereinigt, dessen Thal man nun, abermals über drei Brücken folgt. Trafoi besteht aus einer kleinen Capelle, Posthaus und ein paar Hütten. Nun beginnen erst die sogenannten „Wandeln,“ steilere Windungen der Straße, welche sich an den schroffen Abhängen aufwärts ziehen, so daß man oft zwölf Geländer über einander erblickt. Immer wilder und eintöniger wird die Gegend, aber immer großartiger und erhabener die Umgebung. Dicht unter den Eiswänden des Monte Cristallo kommt man vorüber, über dem die Spitze des Ortles majestätisch sich erhebt. Der höchste bewohnte Punct auf dieser Seite ist der Pferdewechsel Franzenshöhe (Wandeln?). 1826 riß eine Lawine das Haus mit allen Bewohnern in den Abgrund, und zerstörte einen Theil der Straße. Endlich erreicht man das Stilfser oder Wormser Joch (Umbrail), den höchsten Punct und Grenze von Tirol gegen Veltlin. Man trifft eben so wenig als

am Brenner oder Gotthart eine imposante Aussicht. Nur das Krachen der nahen Ferner unterbricht die Stille dieser Schneewüste. Ein paar rasche Wendungen führen hinab zur Cantoniera di Sta. Maria, sogenannt von dem gleichnamigen Dörfchen in der Schweiz, zu dem sich hier ein Abhang ziemlich sanft hinabsenkt. Solcher Cantonnirungen sind auf jeder Seite zum Schutz der Reisenden 4, wovon immer zwei zugleich Pferdewechsel haben; der erste italienische ist Spondalungha. Weiter abwärts wird die Gegend mit jedem Schritte malerischer; kleine Wasserfälle zeigen sich, die Vegetation nimmt zu, und der Straßenzug mit seinen merkwürdigen Gallerien unterbricht die Monotonie der Felsenwände. Diese Gallerien, sieben an der Zahl, sind theils ganz durch Felsen gehauen, theils auch ganz aufgemauert. Letztere sind feste Gewölbe mit Rasen abhängig eingedeckt, an solchen Stellen wo gewöhnlich Lawinen abgehen, die dann ohne der Straße zu schaden, darüber abgleiten. Diese Art hatte noch bisher keine Alpenstraße. Rasch erreicht man nun Bormio. Über das Veltlin und den Weg bis Mailand siehe Bd. 4.

Von Mals führt auch eine Seitenstraße durch Graubündten nach Bormio. Von Mals nach Glurns; hier öffnet sich das Hochthal von Münster, größtentheils schon nach Bündten gehörig, mit 1500 Einwohnern, welche romanisch sprechen und sich von Viehzucht nähren. Man kömmt zuerst in das große Dorf Tonifers, mit dem Grenzzollamte und wichtigem Kupferbergwerke. Das hiesige Kupfer zeichnet sich besonders durch seine starke Dehnbarkeit aus. An zwei Bergschlössern vorüber nach dem schweizerischen Dorfe Münster mit 1 Nonnenkloster rc., später nach Sta. Maria, Hauptort des Thales mit 480 Einwohnern reformirter Religion. Bis hieher kann

man fahren, nach Bormio führen aber nur zwei Saumwege. Der erste über den Umbrail (8 Stunden) auf die oben beschriebene Straße; der zweite über den Freelberg ist weiter, aber nicht so beschwerlich. Durch enge Schluchten, wo man oft noch im Juni bis an die Knie im Schnee versinkt, kömmt man zu dem Alpendörfchen S. Giacomo di Freel, dann neben drei kleinen Seen über den steilen Freelberg auf einem in Felsen gehauenen Pfade, la scaletta di Freel, durch das Thal Redena nach Bormio. Unterwegs trifft man die Bäder von St. Martin. — Von St. Maria gelangt man auch in 6 Stunden nach Zernetz im Engadin, siehe 61.

Ausflüge zum Ortles.

Der beste Standort zu dieser höchstinteressanten Excursion ist Mals, wo man von H. J. Stecher, Eigenthümer des Gasthauses zum Hirschen, die beste Auskunft über alles Nöthige erhält. Der Ortles, in Tirol gewöhnlich Ortler-Spitz genannt, wurde zuerst 1804 am 27. September durch den Gemsenjäger Joseph Pichler (Josele), von Trafoi aus erstiegen. Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Johann ließ dann 1805 oberhalb der Krummholzregion eine Hütte bauen, Ringe und Eisenstangen an den Wänden befestigen rc., und Dr. Gebhard bestieg hierauf den Berg dreimal. Die folgenden strengen Winter zerstörten nicht nur all diese Anstalten, sondern machten den Berg auch viel unzugänglicher, und seitdem wurde dieser Riese nur einmal im Jahre 1826 bezwungen. — Von Trafoi erreicht man in ¾ Stunden die isolirte Wallfahrtskirche h. 3 Brunnen am Trafoibache, und steigt dann im Bette einer Lawine über eine verlassene Alpe aufwärts zu den Riffeln, einem Felsenkamme, an dessen Fuße man 1½ Stunde über loses Gerölle am Rande eines Abgrundes von 2000′ hinüber muß. Nun betritt man den

Ferner und überschreitet ihn in südlicher Richtung gerade auf den Monte Cristallo zu, wendet sich aber nach 3 Stunden zur Schneerinne, einer fast senkrechten Wand, deren Ersteigung volle 4 Stunden erfordert, über die selbst die Gemse nur in Todesfurcht zu flüchten wagt. Eben so gefährlich sind die „Wandeln," Stellen, wo gewöhnlich die losen Steine ihren Sturz herab nehmen, und über die man hinüber muß, obwohl die leiseste Erschütterung der Luft das Geröllе in Bewegung bringt. Man umgeht auf diesem Wege den Ortles ganz, und gelangt zu dem Schneekamme, welcher sich vom Zwedul (Zebru? Königsspitz?) auf den Gipfel hinzieht. Die von Gebhard errichtete Piramide ist jetzt unter Schnee begraben, da sich der Gipfel seitdem um mehre Klafter erhöhte; kaum haben einige Personen auf demselben Platz, und es gehört zu den größten Seltenheiten, geraume Zeit oben verweilen zu können. Die Aussicht ist natürlich unermeßlich. — Ober der Baumregion hält man Nachtlager, am zweiten Tage besteigt man die Spitze und kehrt an denselben Ort zurück, am dritten nach Mals. Diesen Weg nahm der letzte Ersteiger; früher versuchte man den weniger beschwerlichen Weg durchs Suldenthal. Von beiden Wässern wandert man zur St. Gertrudencapelle, und übernachtet unter dem schwarzen Kopf, einem überhängenden Felsen, wohin man den zweiten Tag auch wieder zurückkehrt. — Die Gebirgsart des Ortles ist Glimmerschiefer auf Gneis.

62.

	Posten.	Stunden.	Straße.
Innsbruck bis Nauders	9½	29	1
Schuols		3½	3 und 4
Zernetz		4	
Zütz		4	
St. Moritz		3	
Casaccia		7½	
Chiavenna		6½	
Mailand		20	
		76½	

Bis Nauders siehe 60. Von hier führt eine ziemlich gut erhaltene Seitenstraße wieder in das Innthal, durch das Engadin über den Maloggia nach Chiavenna. ½ Stunde außer Nauders liegt der Grenzort Martinsbruck; in der Nähe Schloß Sarviegel. Das Engadin ist eines der merkwürdigsten Thäler Europa's, durch Naturschönheiten ausgezeichnet; 18 Stunden lang, selten ½ Stunde breit, mit wenigstens 20 Nebenthälern. Nur Gerste gedeiht, aber ganze Wälder von Arven. Die 10,000 Einwohner, meist Calviner, reden die romanische Sprache. Die interessantesten Puncte dieser Reise sind Schuols oder Schulz, stattlicher Markt in einer angenehmen Gegend am Inn, 200 Häuser, 900 Einwohner, 3 Sauerbrunnen. Von Zernetz führt ein Saumweg nach Bormio (siehe vorige Route). Hinter Brail ist ein Engpaß und bei der Brücke Ponte alto beginnt das obere Engadin. Über Zütz &c. nach St. Morizen kleines Dorf mit dem berühmten Sauerbrunen. In der Nähe ist der sehenswerthe Innfall und der große Gletscher Rosseggio auf dem Bermina. Ausgezeichnet malerisch liegt Selvapiana zwischen zwei Seen. Am forellenreichen Silsersee, der nur durch 3 Monate aufthaut, geht es über den hohen Ma-

loggia in das Thal Bregaglia (Bregelthal) nach Casaccia. Bei Stampa sieht man noch die longobardische Mauer, welche das Thal schloß, und das Schloß Castellatium, seit 913 (?) im Besitze der Familie Salis. Über Chiavenna und Mailand siehe Band 4.

Reise von Bregenz nach Mailand und Verona.

63.

	Posten.
Bregenz bis Feldkirch	2¼
Balzers	1½
Mayenfeld	1
Chur	1¼
Tusis	1¾
Splügen	1¾
Campo dolcino	2½
Chiavenna	1
Mailand	7¼
	20¼

Bis Feldkirch siehe 58 *). ½ Stunde außer der Stadt betritt man das Fürstenthum Lichtenstein, ein breites, trefflich bebautes und fruchtbares Thal, rings von hohen Bergen eingeschlossen. Die Straße führt durch Neudeln, Schaan, nach Vadutz, Markt mit 1800 Einwohnern, einem Schlosse, Sitz des Oberamtes und Landvoigtes unweit des Rheines. Über Triesen, Balzers mit einem malerischen Bergschlosse, kommt man durch den berühmten Luziensteig, einen Grenzpaß zwischen Vorarlberg und

---

*) G. Schwab: Der Bodensee nebst dem Rheinthale vom St. Luziensteige bis Rheinegg. Stuttgart 1826.

Graubündten. Die interessantesten Orte, durch welche man in Bündten kommt, sind das Städtchen Mayenfeld mit der Tropfsteinhöhle bei Flesch, am Fuße des Scesaplana, den man in 9 Stunden ersteigt. 3 Stunden von Zizers liegt das berühmte Wildbad Pfeffers. Chur, die Hauptstadt von Graubündten mit 312 Häus. 3500 Einwohnern, ist Sitz eines Bischofs. Gasthöfe: Steinbock, weißes Kreuz. Die Domkirche hat sehenswerthe Grabmähler. Sehr interessant ist eine Besteigung des Galànda (6 St.) auch für Mineralogen und Botaniker.

Zur Reise nach Mailand schließt man in Chur gewöhnlich mit einem der beiden „Mailänder Boten," die wöchentlich dorthin abgehen, einen Accord wegen Mahlzeiten und Nachtlager ꝛc., was von jeher die bequemste, sicherste und wohlfeilste Art zu reisen war. Der Canton hat bis zum Dorfe Splüghen eine neue gute Straße gebaut, welche durch ein reizendes Thal nach Tusis führt. Dieser wohlgebaute Markt am Hinterrhein ist eine bedeutende Transito-Niederlage. Über die tobende Nolla kömmt man nun in das hochgelegene Dörfchen Ronghella, wo sich der Hinterrhein aus einer schauerlichen Kluft zwischen dem Beverin und Mutterhorn herabstürzt. Durch diesen Felsenriß führt nun die berühmte via mala 1½ Stunde lang aus dem Dondeschgan in das Schamserthal. Sie ist meistens in Felsen gehauen, und hat 3 steinerne Brücken, welche über den 4—500′ tiefen Abgrund führen. Zwischen der ersten und zweiten bildet der Rhein einen schönen Fall. In dem reizenden Schamserthale ist in Andeer das beste Wirthshaus der ganzen Straße. Bei dem Schlosse Bärenburg passirt man einen zweiten Engpaß, die Roffeln, der aber bei weitem nicht so wild ist als die via mala, und erreicht endlich in einer waldigen Ebene Splüghen, am Fuße des gleichnamigen Berges. Wirthshaus zum Kreuz. Die Straße über den Splüghen wurde von der östreichischen Regierung 1819 neu gebaut. Sie

hat durchaus eine Breite von 5 Metres und zahlreiche Gallerien. In 3 Stunden erreicht man das Schneefeld, welches das ganze Jahr den Übergangspunct bedeckt. Abwärts braucht man 4 Stunden; der erste bewohnte Punct auf italienischer Seite ist das Bergwirthshaus, wo bei Sturm und Schneegestöber eine Glocke geläutet wird, um den Reisenden die Richtung anzudeuten, wozu auch hohe Stangen an der Straße aufgesteckt dienen. Man wird hier durch eine schöne, 2 Stunden lange Alpenweide überrascht. Bald kömmt man wieder in schauerliche Felsschluchten in der reißenden Lira hinab nach Isola, und durch das Jakobsthal nach Chiavenna, siehe Bd. 4.

64.

	Posten.	Stunden.	Straße.
Bregenz bis Mals	11¼	34½	1
Egers	1	3	1
Latsch	1	4	
Meran	2	6	
Botzen	2	7	
Verona	11¾	—	1
	29	54½	

Bis Landeck siehe 59, bis Mals und Schluderns 61. Im Angesichte des Trafoithales kommt man nach Egers und Laas, wo sich das Thal immer mehr erweitert und fruchtbarer wird, nur die südliche Thalwand besteht noch aus rauhen Felsen. Dort liegt auch das Heilbad Schums mit 5 seit Alters berühmten Quellen. Kortsch bildet fast einen Ort mit Schlanders. Hier ist ein stattliches Gebäude des deutschen Ordens. In der Nähe bricht vortrefflicher Marmor, der mit dem carrarischen wetteifert. Man sieht die ersten Weinreben. — Der Gipfel des nahen Sonnenberges, 3 Stunden, ist ein trefflicher Standpunct den Ortles und seine Nachbarn zu übersehen. Latsch

mit einer uralten Kirche, Castelbell mit einem alten Schlosse, Tschars, Staben, Naturns, Rabland sind ohne Merkwürdigkeiten. Meran ist ein altes hübsches Städtchen an der Mündung des Passeyerbaches in die Etsch; 235 Häuser, 2200 Einwohner, 2 Klöster, 1 englisches Fräuleinstift mit Mädchenschule, 1 Gymnasium, 1 Hauptschule. Die Häuser haben meistens Arkaden. Die Pfarr- und Spitalkirche sind interessante Reste des Mittelalters. Die Stadt und noch mehr das benachbarte Dorf Mays sind auf dem Terrain des altrömischen Majä erbaut, welches um 800 durch den furchtbaren Naiser Bergsturz und den Waldstrom Passer verschüttet und verheert wurde; gewaltige Gewölbe in Äckern und Weingärten entdeckt, reiche Ausbeuten an Münzen, Bronzen &c. zeugen für dieses tiroler Herkulanum, leider noch immer ununtersucht. Man baut hier viel Obst und Wein, der Hochhütter ist der beste. Die Pearmainäpfel werden weit und breit verschickt.

Umgebungen. — 1 Stunde nordöstlich von Meran liegt die berühmte Ruine des Bergschlosses Tirol, (das römische Terialis) von dem das Land seinen Namen hat. Durch Weinberge ersteigt man den Hügel, auf welchem die Burg thront, 3 Thäler beherrschend: Passeyer, obere und untere Etsch. Hinter dem Dörfchen Tirol erreicht man das Schloß, dessen neuerer Theil noch Sitz einer Schloßhauptmannschaft ist, das ältere verfällt und hat nur in der Capelle einige Reste aus Margaretha's Zeiten, wozu die zwei marmornen Pforten mit den merkwürdigen räthselhaften Basreliefs gehören. Eine ähnliche Pforte hat auch der Thurm in der zerstörten Zenoburg. Die Aussicht von Tirol ist entzückend. — Interessant ist der „verbotene Steig“ eine schauerlich enge Felsenschlucht, ½ Stunde lang, welche zu dem alten Edelsitze Ladurn führt, der merkwürdige alte Urkunden bewahrt. —

Besonders reich ist die Umgegend von Meran an Heil-

quellen *), 1¼ Stunde von der Stadt, unweit des Hauptzollamtes Töll liegt das wahrscheinlich schon den Römern bekannte Heilbad Egart auf der Töll in ausgezeichnet schöner Lage auf einer Anhöhe, die den reizendsten Überblick der Stadt, des malerischen Perdigne und seines Wasserfalles, so wie des schönen Vintschgaues gewährt. Das Badhaus ist sehr elegant, Portal und Stiege von weißem Marmor, der in der Nähe bricht; Bedienung vortrefflich; Straßen und Spaziergänge sorgfältig unterhalten. Mehre reiche Quellen mit + 2 bis 5° R. springen aus einem Porphyrfelsen senkrecht empor. Die älteste erscheint Ende April und verschwindet im November, bleibt sich aber immer gleich. Das Bad ist berühmt in Ausschlägen, Magenschwäche, Hämorrhoiden rc. — Auch das 3 Stunden entfernte hoch gelegene Bad Oberhaus ist sehr gesucht in Wechselfiebern, Bleichsucht rc. In der Nähe sind die Dorner Wildseen. — 1½ Stunde weit, in der Nähe von Tschernes ist das anmuthige Heilbad bei Löwenberg, anerkannt in Glieder- und Hautkrankheiten. — 5 Stunden südwestlich im Ultenthale liegt das Wildbad Mitterbad im Maraunerloche in einer furchtbaren Wildniß, stetem Schauplatze von Erdfällen und Lawinen. Seit Jahrhunderten ist es berühmt gegen Gelenkwassersucht, Glieder-, Nerven- und Magenschwäche rc. 1825 zählte es nicht weniger als 2000 Gäste! In der Nähe sind noch zwei schwächere Heilquellen. — Das Ultenthal ist reich in Wasserfällen und Gletschern.

Das Etschthal von Meran bis Botzen ist äußerst romantisch. Bis Gangazon und Vilpian ist das Thal zwar sumpfig, aber die Berge zu beiden Seiten sind mit

---

*) Die Badeanstalten des Kreises an der Etsch, von Dr. Hörmann, in den Beiträgen zur Geschichte rc. von Tirol, 1826. 2. Bd. p. 239.

zahlreichen Schlössern besetzt, worunter sich Brandeis besonders auszeichnet, und weiterhin hinter Terlan die Ruine Maultasch, vor allem aber das Adlernest Greifenstein, auf einem ganz isolirten, jetzt nur mit Lebensgefahr mehr zugänglichen Felsen (beim Volke Sauburg genannt); weiterhin auf einem südlichen Vorgebirge gegenüber von Moritzing, Schloß Sigismundskron. Nach einer Wendung erblickt man plötzlich Botzen in seiner herrlichen Lage, Mittelpunct von 4 Thälern. Durch das Dorf Gries, dessen schönes Kloster in der Kirche gute Gemälde von Knoller hat, errreicht man die Stadt und hat auf der Tafferbrücke einen der schönsten Standpuncte in Tirol.

Von Botzen bis Verona siehe folgende Route.

Reise von Innsbruck nach Trient.

65.

Innsbruck	Posten.	Stunden.	Straße.
Schönberg . .	1	3	
Steinach . .	1	3	
Brenner . . .	1	3	
Sterzing . .	1	4	
Mittenwald .	1	4	
Brixen	1	3	
Kollmann . .	$1\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	
Deutschen . .	1	$2\frac{1}{2}$	
Botzen . . .	1	3	
Branzoll . . .	1	3	
Neumarkt . .	1	3	
Salurn . . .	1	3	
Lavis	1	$3\frac{1}{2}$	
Trient	1	$2\frac{1}{2}$	
	$14\frac{1}{2}$	45	

An der Abtei von Wildau vorbei führt die Straße gleich bergan auf den Isel, berühmt durch die Siege der Tiroler am 25. Mai und 13. August 1809 über Baiern und Franzosen. Man hat einen herrlichen Rückblick auf Innsbruck und in das Stubbeythal. An dem einzelnen Wirthshause unterm Berg vorüber, kömmt man nach Schönberg, ein kleines Örtchen malerisch zwischen Wiesen am Abhang zerstreut. Diese Straße, alter Römerweg, wurde, wie ein Monument in Schönberg berichtet, zuerst 1582 durch Sauerwein gebaut, unter Joseph II. aber vollkommen hergestellt. Die gefundenen römischen Meilenzeiger kamen nach Ambras. — Die Schönberger Kirche ist vom Mannheimer Professor Leitersdorfer gemalt. In dem wildromantischen Sillthale zieht sich die Straße in unzähligen Krümmungen, daher auch Ellbogenweg genannt, auf die Höhe von Matrey, Markt und fürstl. Auersbergsches Schloß. Hier hat man bei dem Wallfahrtskirchlein „Heiligenwasser" die schönste Übersicht des Stubbeythales. In der Nähe ist die Stammburg der ausgestorbenen Trautsohn. Die ganze Gegend ist mineralogisch sehr interessant. Bei Matrey selbst bricht Serpentin. Das Thal erweitert sich wieder etwas und durch wohlbebaute Gründe kömmt man nach Steinach. Die Kirche hat gute Gemälde, und das Grabmahl des hier gebornen Malers Knoller.

Anmerkung. — Auch von Steinach durch das Gschnitzthal kann man zum Stubbey-Gletscher, und hat sogar noch bequemeren Pfad als von Schönberg (siehe 56. bis 62). Bis Gschnitz kann man reiten, $2\frac{1}{2}$ Stunden, und erreicht dann den Gletscher in 3 Stunden. — Im Thale Obernberg liegen 2 Seen in furchtbarer Wildniß.

Die Straße erhebt sich nun allmälig auf den Brenner; die Gegend wird immer rauher, glänzende Porphyrwände ragen an der Straße empor. Hinter dem Örtchen

Gries kommt man an der Ruine Lury vorüber zu dem Brennersee und bald darauf zum Posthaus am Brenner. Der Brenner ist der niedrigste Übergang über die Alpen, theilt aber mit allen andern die rauhe Öde, und die schneebedeckten Gipfel der nahen Berge, so wie den Mangel einer erhebenden Aussicht. Weniger steil als an der nördlichen Seite, folgt man nun der Eisack, welche einen artigen Fall bildet und dem adriatischen Meere zueilt. Durch eine enge Waldschlucht führt die Straße an einem Heilbade vorüber, durch Gosensaß nach Sterzing. Dieses ziemlich wohl gebaute Städtchen mit 1300 Einwohnern liegt in einer fruchtbaren Gegend, wo schon wieder Nußbäume gedeihen. Es ist das römische Vivitenum (Urbs Stiriacorum?), war eine römische Münzstätte und soll von den hier geprägten Sestertien seinen Namen haben (?). Lebhafter Handel, besonders mit Eisen und Wein. 1 Stunde weit davon ist das Bleibergwerk Flersch, und eben so weit das große Schloß Wolfsthurm. — Von Sterzing kann man über Ridnaun den Tiroler Schneeberg in 8—10 Stunden ersteigen. Der Weg ist besonders durch die Menge Wasserfälle, deren bei einer Alphütte 10 auf einmal herabstürzen, ausgezeichnet. Der Berg hatte einst reiche Silbergruben. Merkwürdig ist die große Eishöhle, dem Urnerloche ähnlich. Kürzer aber beschwerlicher ist der Weg über Ratschinges auf den Gipfel.

Ausflug nach Pflersch. — Von Sterzing oder Gosensaß kann man das Pflerscherthal besuchen, welches sich bei letzterem Orte mündet, und botanisch und mineralogisch interessant ist. Von Gosensaß 2 St. nach Pflersch, und von hier über den Weiler Hinterstein 3 St. zum Ferner, welcher das Thal schließt. Im hintersten Winkel des Thales, im Inner-Pflersch, sind mehre hübsche Wasserfälle; einen, die Hölle genannt, bildet der Fernerbach selbst. Wenn die Hölle raucht, d. h. der Wasserstaub

leicht emporsteigt, prophezeit man schönes Wetter. Der Ferner senkt sich in der Mitte tief auf die Alpe Furt herab, und stellt durch seine vielen Absätze eine unförmliche Treppe von schöner meergrüner Farbe dar. Auf seinem Rücken trägt er 2 Eisthäler, die Fernerstube und Fernergrube, über welche ein Steig nach Stubbey führt. Imposant ist der Tribulaun bei Pflersch selbst, eine glockenförmige ungeheure Felsenkuppe, von zahlreichen Bergspitzen umgeben: Weißspitz, Rothspitz, ein guter Gemsenstand, Zwölferspitz und Wetterkreuzspitz. Auf der Gschnitzer Seite liegt ein Wildsee, durch eine große Felsenmasse getheilt, nordöstlich vom Ferner.

Anmerkung. — Von Sterzing führt ein Saumweg über den Jauffen in das Passeyer Thal nach St. Leonhard. In der Nähe ist die alte Jaufenburg und das Heilbad Zögg. Weiterhin kömmt man zum Wirthshause am Sand, einst im Besitze Andreas Hofer's, und nach Meran, 9 St. Auf dem Jaufen wurde ein Denkmahl zu Ehren der Erzherzogin Marie Louise, welche 1823 diesen Weg nahm, errichtet.

½ St. von Sterzing trifft man eine kleine Capelle, auf der Stelle, bis zu welcher die Franzosen 1797 vordrangen.

Bis hieher und nicht weiter
Konnte der Feind mit seine Reiter

heißt die verewigende Inschrift! An den Ruinen Sprechenstein und Reifenstein vorüber, geht es nach Mauk, wo die Straße sich wieder verengt, und man keinen Ort bis Mittewald trifft, in einer traurigen Schlucht gelegen. Oberau ist denkwürdig durch den Sieg der Tiroler 1809 über Lefevre. Hinter diesem Orte lenkt die Straße nach Kärnthen links ab nach Sicha. Immer weiter, fruchtbarer wird die Gegend, zahlreiche Weingärten erscheinen, und endlich Brixen, a Einflusse der Rienz in die Eisack. Dieses kleine, eng gebaute

Städtchen enthält meistens alte Gebäude und 3200 E. Die ansehnlichsten Gebäude sind die bischöfl. Residenz, die Domkirche mit Bildern vom Tiroler Schöpf, das Rathhaus ꝛc. Es besteht hier 1 Capuziner- und 1 Franciscanerkloster, 1 Kloster der Clarisserinnen und 1 der Tertianerinnen mit Mädchenschule, 1 Seminar, 1 Gymnasium, 1 Marianisches Institut, das Cassianum für 30 Knaben. Brixen ist Geburtsort des berühmtesten neueren Steinschneiders A. Pichler. — Der Weg zwischen Brixen und Botzen ist äußerst romantisch; rechts schroffe Felsen, links die brausende Eisack mit ihren unzähligen Cataracten. Die Berge sind zwar bewaldet, aber ihre Gipfel noch immer nackte Felsen, und gewaltige Trümmer liegen an der Straße, die sich um dieselben herumwindet. Überall sind aber dem rauhen Boden kleine fruchtbare Plätze abgetrotzt, Millionen Kürbisse schimmern aus den Felsenritzen. Auch der Weinbau wird immer emsiger betrieben; zahlreiche Schlösser und Kirchen beleben das Thal. Bei Schrambach ist ¼ St. von der Straße der sehenswerthe Schreinbachfall. Kurz vor Klausen thront auf einem hohen fast senkrechten Felsen das Benedictiner-Nonnenkloster Seben, eigentlich Neustift, von Bischo Hartmann von Brixen 1140 gestiftet. Klausen ist ein kleines finsteres Städtchen in einem engen Thale am Einflusse des Thamerbaches in die Eisack, mit 1 Capuzinerkloster und Bergamt. Das nahe Silber- und Kupferbergwerk beschäftigte 1774 300 Menschen und lieferte 300 Z. Kupfer, 350 Mark Silber. — 2 St. von Klausen westlich im Villnöser Thal ist das Heilbad Frot in einer wildschönen Lage. Das Wasser ist sehr kalt und setzt einen gelben Schlamm ab, der besonders offne Beinschäden trefflich heilt. Es besteht seit 1500. — Hinter Klausen fängt das Porphyrgebirge an, meistens roth und grün in allen Schattirungen, und die berühmten Botznerweine wachsen eben auf verwittertem Porphyrgerölle. 1 St.

außer Klausen liegt rechts auf der Höhe in herrlicher Gegend der Badeort Dreikirchen, sehr beliebter Sommeraufenthalt der Botzner. Die 3 uralten Kirchen zeugen für den bewährten Ruf der 3 Quellen bei Gliedersucht 2c. Die Bade- und Trinkcuranstalt ist seit 1811 sehr bequem und zweckmäßig errichtet. Kollmann ist ein Dorf mit dem alten noch bewohnbaren Felsenschlosse Trostburg.

Hier mündet das 3 St. lange Grödnerthal (Gardena), vorzüglich seiner Bildschnitzereien wegen berühmt, welche von den Einwohnern, 3050 an der Zahl, aus Zirbisnußholz geschnitzt werden und ein eigener Handelsartikel sind. Peter Walponer ließ sich sogar in Mexico nieder. Jährlich werden bei 54,000 fl. aus dem Auslande bezogen. Seit 1822 besteht im Hauptorte St. Ulrich eine k. k. Zeichnungsschule. Das Dörfchen St. Peter hat eine seit 100 Jahren stark besuchte Heilquelle. Aus dem Grödnerthale kann man auch die botanisch berühmte Seiseralpe besteigen, die größte Alpenweide in Tirol, der Gemeinde Casselruth gehörig. Am jenseitigen Fuße derselben, im Frötsch, ist das merkwürdige Wildbad Ratzes. Da es lange schon im Rufe steht, so ist die Straße, von Deutschen dahin führend, gut unterhalten, auch für Bequemlichkeit gesorgt. Das Bad hat 1 Eisen- und 1 kalte Schwefelquelle, welch letztere in einer wilden Grotte entspringt.

Immer furchtbarer wird die Schlucht, welche die Eisack durchbrauset, kaum der Straße Raum gönnend. So kömmt man durch Deutschen endlich nach Blumau, wo das Thal allmählig einen freundlicheren Character annimmt. Weinberge, terrassenartig an den Felsen hängend, erscheinen wieder, man setzt über die Eisack, und durch die Rentsch erreicht man

Botzen

in einer ausgezeichnet schönen Lage am Zusammenflusse des Telfer, Eisak und der Etsch, so daß man 4 Thäler

übersieht. Der entfernteste Punct ist am Ende des Eisackthales, das Schleinerjoch. Das Klima ist sehr mild, da die Stadt gegen alle rauhen Winde geschützt ist; Orangen, Granaten und Oliven gedeihen hier schon im Freien. Im Sommer ist aber die Hitze wegen der eingeschlossenen Lage so groß, daß die Vermöglichen sich in's Gebirge auf ihre hochgelegenen Landsitze, vorzüglich nach Meran, zurückziehen, was man „in's Sommerfrisch" gehen nennt. Gasthöfe: die Krone, die Post. — Die Stadt hat 7100 E., feste, meist 4 Stockwerke hohe steinerne Häuser, an denen die italienische Bauart mit Bogen auf den Dächern, um frische Luft zu genießen, vorherrscht; auch sieht man viele Balcons, dafür weniger Fenster. Die Straßen sind übrigens ziemlich uneben und enge, aber durchaus sehr reinlich, und haben geräumige Arkaden für die Fußgeher. Die ansehnlichsten Plätze sind der Mittelplatz, der Obstplatz mit 1 schönen Springbrunnen, der Korn- und Johannisplatz mit der gothischen Hauptkirche. Sie ist in 3 Schiffe getheilt; Hochaltarblatt von Lazarini. Hinter der Kirche ist der neue Gottesacker, 544 Schritte im Umfange haltend, mit Säulenhallen; Reinwalder's Todesengel. Sonst sind noch ausgezeichnet: das Merkantilgericht, das Giovanellische Haus, der große Gasthof zur Krone, worin ein kleines Theater. Die Stadt entstand wahrscheinlich durch die Ostgothen aus römischen Castellen. 680 war sie schon bekannt, die berühmten Messen bestehen seit 1200. Botzen ist Sitz eines Kreisamtes, Gymnasium mit Hauptschule, Kloster der Tertianerinnen mit Mädchenschule. — Die Einwohner kleiden sich noch ganz altmodisch, dunkelfärbige lange Röcke, Zöpfe; die Frauen weite Wämser, 3 kurze Röcke über einander, und besonders auffallend sind die schwarzen Florhauben. Die italienische Sprache ist herrschend. — Botzen ist Stappelplatz des Handels zwischen Italien und Deutschland, doch haben die 4 berühmten Messen, denen sogar die Wechsel-

ihren Ursprung verdanken, viel verloren. (Quadragesima-, Frohnleichnam-, Bartholomäus- und Andreas-Markt.) Die Fremden halten in einer langen schmalen Gasse in den Arkaden feil, deren eine Seite die deutsche, die andere die italienische heißt. Seide, Baumwolle, Leder und Südfrüchte sind noch Hauptartikel. Die eigene Industrie ist nicht unbedeutend, besonders in Gerberei und Schönfärberei; 1 Wachsbleiche, 1 Kotzenfabrik ꝛc. In dem 1817 errichteten Arbeitshause werden Wollenzeuge gewebt. — Hier wurde Ramoser, genannt Pietro Filippino, geboren, einer der geschicktesten Bildner in Silber. Vom Maler Landschneck sieht man viele treffliche Gemälde.

Umgebungen *). — Die Stadt ist ganz mit herrlichen Weinbergen und Obstgärten (die berühmten Äpfel) umgeben, hinter denen ein Kranz der mannigfachsten Bergformen emporragt, durch eine seltene Anzahl interessanter Ruinen geschmückt. Der nächste Spaziergang besteht aus 3 kurzen Alleen und einem Rasenplatze. — Vom Schröckbühel unweit des Schlosses Sigmundkron an der südlichen Thalseite hat man die schönste Übersicht der 4 Thäler. An der Stelle dieses Schlosses stand schon unter den Karolingern die Burg Formingar, den Trident. Bischöfen gehörig, von welcher das Geschlecht Firmian sich herleitet. 1473 kaufte es Erzherzog Sigmund. Der Edelsitz Maretsch ist durch eine römische Meilensäule interessant. Ein sehr besuchter Ort ist Oberhaus, 2 St. nordöstlich von der Stadt auf dem hohen und sehr steilen Rittenberge. Dort findet man zahlreiche Landhäuser, Schießstätte, Tanzsaal ꝛc. So auch in Lerimoz

---

*) F. Elsmann's Beschreibung einiger botanischer Ausflüge auf etliche in der Nähe von Botzen gelegene Berge. Flora 1825. Nr. 45.

Hargasser's Reisebericht durch Tirol. Eben daselbst Nr. 28.

wo sich die berühmten sonderbaren Erdpiramiden finden (3½ St.). — Vorzüglich die zahlreichen Bäder in der Umgebung dienen zur Sommerfrisch. Noch im Eisackthale liegt das sehr besuchte Wildbad Weißlan (2 St.) bei Blumau, und hoch im Gebirge Völs, in der Nähe des durch seine Frescogemälde merkwürdigen Schlosses Preßl. Auf den dortigen Gemeindealpen ist auch das im Gebirge sehr beliebte Heubad förmlich eingerichtet. — Entzückend schön liegt das Heilbad im Thurmbache oberhalb St. Michael (2 St.). Von der nahen Einsiedelei Gleif hat man einen der schönsten Standpuncte im ganzen Lande. Man sieht nordwestlich bis Meran, von den Vintschgauer und Passeirer Gebirgen umragt, nordöstlich das Thal von Botzen mit seinen Nebenschluchten, südlich das Etschthal bis Salurn. — Weitere Ausflüge sind: nach Meran (siehe 63.), nach Kaltern und über den Mendolaberg, auf einem sehr steilen Saumpfade nach Revo im Val di Non, siehe die folgende Anmerkung und: Ausflüge von Trient. Das interessante Alpenthal in der Sarn ist 5 St. weit entfernt.

Von Botzen über Leifers, den Flecken Branzoll bis Neumarkt folgt die Straße immer dem Thalwege der Etsch, die hier durch bedeutende Wasserbauten regulirt ist, der Pinglover Canal ist 968 Klft. lang. Die Bergformen werden bereits sanfter, die Vegetation immer üppiger. Neumarkt ist ein unbedeutender Marktflecken in einer sumpfigen Gegend, ist aber gepflastert und hat Arkaden.

Anmerkung. — Eine gute Seitenstraße führt von Botzen über den verheerenden Talferbach und die Etsch, unter Sigmundskron vorüber in das anmuthige Kalterntbal. Durch Girlan und St. Michael oder Eppan, welchem gegenüber ober dem Dörfchen Missian die weitläufigen Ruinen von Hoheneppan auf einem isolirten Hügel thronen, Sitz der einst mächtigen Herren von Eppan. In Kaltern ist die Pfarrkirche sehenswerth wegen schönen Fresco- und

Ölgemälden; 2 Klöster. Der Ort ist ein großer Park, denn jedes Haus steht in einem Garten. In der Gegend wächst vorzüglicher rother Wein, und ist das Heilbad St. Rochus. Über einen steilen Abhang erreicht man St. Joseph am Kalterersee, an welchem der beste Tiroler Wein wächst. Rechts liegt auf einer Anhöhe Altenburg (Castello). Äußerst interessant ist hier die Kirchenruine von St. Peter auf einem isolirten Felsen in einem schaurigen Thale. Sie enthält Fresco von 1440 vom Maler Egnolt aus Pauls. Jenseits liegt der Flecken Tramin (Marzeminowein), und durch die Etschsümpfe erreicht man Neumarkt in 6 St. von Botzen. Diese Straße führt aber auch am linken Ufer noch weiter abwärts ohne Merkwürdigkeiten, bis vor Lavis (7 St.), wo sie ebenfalls auf die Poststraße lenkt.

Von Neumarkt bis Trient kömmt man durch den anmuthigen Flecken Salurn mit einem artigen Wasserfalle, dann St. Michael mit 1 hochgelegenen Kloster und Lavis ohne weitere Merkwürdigkeiten, aber die Landschaft wird immer reicher und blühender. Gegenüber von Lavis liegen am Eingange des Val di Non die Dörfer Mezzo Lombardo und Mezzo Tedesco, letzteres durch eine steile Felsenwand merkwürdig, in deren halber Höhe in einer Höhle ein ansehnliches Haus ist. Man nimmt hier die Grenze von Italien an. Der Fluß hat die südliche Kalkkette durchbrochen, die Berge wölben sich schon sanfter und sind mit Kastanienwäldern bedeckt; Granaten und Oliven gedeihen im Freien, üppige Pflanzungen von Fruchtbäumen erscheinen, durch Rebenguirlanden verbunden und der Wanderer ruft entzückt: Hier ist Italien!

Trient*).

Die Stadt Trient (Trento) hat ihren Namen von den 3 Thälern, in deren Mittelpunct sie liegt. (?) Sie ist

*) Giovanelli: Trento Città de Rezje Colonia romana est. Trento. 1825. 8.

in einer reizenden Ebene zwischen Bergen an der Etsch gelegen, über welche eine bedeckte hölzerne Brücke führt. Der Sommer ist unerträglich heiß, der Winter sehr kalt; doch ist die Luft ziemlich rein. Gasthöfe: die Rose, die Europa. 773 Häuser, auf italienische Art gebaut, 11,800 Einwohner. Hier ist der Sitz eines Bisthums; 3 Klöster, das Kreisamt, ein Civil-, Criminal- und Wechselgericht, 1 philosophische Lehranstalt mit Bibliothek, 1 Gymnasium, 1 Hauptschule, 1 Seminar, 1 Lehranstalt für Mädchen, 1 Wohlthätigkeitsanstalt mit Spital, 2 Waisenhäuser, 1 Arbeitshaus. Die Straßen sind größtentheils eng, und haben in der Mitte mit Bretern bedeckte Canäle, einige auch gutes Pflaster und schöne Arkaden. Der einzige hübsche Platz ist die Piazza grande mit dem Neptunsbrunnen, dafür gibt es aber viele schöne Gebäude und sehenswerthe Kirchen. Die gothische Domkirche ist in 3 Schiffe getheilt, und hat wie die Peterskirche den Hochaltar in der Mitte. Über demselben schwebt eine Marmorkrone, von 4 Säulen getragen. Die Kuppel ist 192′ hoch. Das Kreuzbild ist berühmt. Die Kirche Sta. Maria Maggiore hat eine berühmte Orgel, und ein Gemälde mit den Porträts aller Kirchenfürsten, welche in derselben das letzte Concilium von 1545 — 1563 hielten. — Die Kirche des Seminars ist durch ihre Marmorpracht ausgezeichnet. — Die Kirche St. Martin hat ein schönes Gemälde von Cignaroli. Sehenswerthe Gebäude sind: das Castell, durch Alter und Größe merkwürdig; schönes Bild von Alberti. Das Rathhaus. Die bischöfliche Residenz, reich an Marmor und Fresco, und wie eine Citadelle befestigt. Außer der Stadt liegt an der Etsch der schöne bischöfliche Pallast il Palazzo degli Alberi, vom prachtliebenden Cardinal und Fürstbischof Madruz erbaut.

Trient zählt 6 Seidenfilatorien, 1 Papiermühle, 1 Wachsbleiche, 1 Glasbläserei, Ledergerbereien ꝛc. In

der Nähe bricht Marmor und Gips, von welchem jährlich bei 100 Schiffsladungen nach Italien gehen. Das Land hat Überfluß an Getreide und gutem Wein. Bei dem Dorfe Sardagna (1 Stunde) ist ein sehenswerther Wasserfall, so auch der Fall der Fersina bei Pontalto.

Ausflüge von Trient.

Von Trient kann man die 2 interessantesten Thäler Südtirols besuchen.

1) Das Fleimser- und Fassathal *).

Das Thal mündet eigentlich bei Lavis, wo der Avisio, welcher dasselbe durchströmt, in die Etsch fällt. Dieser untere Theil ist aber eine schwer zugängliche wilde Schlucht, die erst 7 Stunden weiter oberhalb, bei Molina, sich öffnet. Die einzige fahrbare Straße führt von Neumarkt gleich hoch und steil bergan, aber mit herrlicher Aussicht auf das Etschthal und den Kalterer See, über Monfan, am alten Schlosse Enn vorbei; über St. Lugano nach Molina. (Vielleicht noch besser von Neumarkt über Trodena nach St. Lugano?) Ein näherer Fußsteig geht von Auer im Etschthale (1 Stunde nördlich von Neumarkt) herein. Der Avisio durchströmt ein Thal von nicht weniger als 18 Stunden Länge, welches aber nirgend über ½ Stunde breit ist, von Molina sich 11 Stunden nach aufwärts zieht, anfangs Fleimser-,

---

*) Brochi: Memoria mineralogica sulla Valle di Fassa.

Keferstein: Teutschland geognostisch-geologisch dargestellt. Weimar, 1821. 3. Hft.

Lettre d. M. L. e. Buch a M. A. de Humboldt, renfermant le tableau géol. du Tirol méridion. Paris, 1822.

Beiträge zur Geschichte 2c. von Tirol. Innsbruck, 1827. 3. Bd.

oberhalb Moena aber Fassathal genannt wird. Es fällt bereits in die südliche Kalkkette, enthält aber Basalt, Wacke, Porphyr ꝛc. in niedrigen Gebirgen isolirt, und besonders die merkwürdigen Dolomitfelsen, so wie den seltenen labradorischen Feldspath; am Ausgange erscheint Thonschiefer. Das ganze Thal ist ein höchst interessantes Mineraliencabinet, so wie für den Botaniker die ungeheure Alpe Bellamonte wichtig ist. Der untere Theil baut trefflichen Wein, im mittleren gedeiht gutes Getreide, und die höchsten Gegenden sind herrliche Alpenweiden. Viehzucht ist daher ein Hauptnahrungszweig, und jährlich werden bei 30,000 Schafe auf die Alpen getrieben. Überaus wichtig ist aber die Holzausfuhr, denn es werden jährlich bei 10,000 (3000?) Stämme Bauholz theils auf dem Avisio in das Etschthal, theils im Winter über den Paß S. Pellegrino in das Agordothal, und von da zu Wasser nach Venedig gebracht. Sprache, Kost und Sitten sind ganz italienisch. Die Weiber tragen schwarze Corsette mit Vorsteckärmeln zur Arbeit, die Männer ungefärbte weiße Röcke, mit großen Aufschlägen und Schößen, blauen oder rothen Knöpfen. Sehr viele ziehen als Handlanger auf die Jahrmärkte in Botzen, und sind ihrer Treue wegen berühmt. Besonders aber ist das Thal durch die große Menge künstlerischer Talente interessant, fast jedes Haus hat Gemälde von Einheimischen. Auch viele geschickte Tischler gibt es. Bei Molina, 4 Stunden von Neumarkt, beginnt das Hauptthal, in welchem nun Ort an Ort sich drängt. Gleich bei Castello bricht schöner Alabaster und weiße Walkererde. Seitwärts liegt das Schwefelbad Carano. 1 Stunde von Molina liegt Cavalese, einer der Hauptorte, so wie fast alle Dörfer auf den Abhängen des Thales erbaut. Die Pfarrkirche ist von hohem Alter, und liegt isolirt auf einer Anhöhe, die herrliche Aussicht biethet. Besonders merkwürdig ist das marmorne Portal dieses gothischen Baues mit uralten

Basreliefs. Schönes Altarblatt Giovanelli's aus Carano, Schüler von Palma. Von dem alten Schlosse sind nur wenige Ruinen übrig. 1 Franciscanerkloster. Cavalese erzeugte viele geschätzte Maler: 1664 J. v. Alberti, dessen Schüler M. Angelo Unterberger war, der Vater einer ganzen Künstlerfamilie, aus der Ignaz ein Liebling des großen Kaunitz war, Christ. Unterberger aber der berühmteste wurde. (Seine Charitas wurde lange für ein Werk Correggio's gehalten, als solches selbst von Raph. Morghen gestochen.) In der Nähe bricht guter Marmor. — 1 Stunde weiter folgt Tesero mit 1 Spital, hier sollen die Templer (wie überhaupt häufig in Tirol) gehauset haben. Bei dem nahen Panchia ist ein Sauerbrunnen. Der zweite Hauptort ist Predazzo, 3 Stunden von Cavalese; hier wurde sonst bedeutender Bergbau auf Kupfer, Eisen und Blei getrieben. Noch 1490 sollen bei 1000 Knappen beschäftigt gewesen sein, die Pest raffte sie aber 1575 weg, und seitdem stockte der Bau. 2 Stunden weiter liegt Moena, im Mittelpuncte von 3 Thälern; südöstlich zieht sich das Seitenthal von S. Pellegrino aufwärts mit einer fahrbaren Straße in das Venezianische. Das Hauptthal geht nun als Fassa nordöstlich mit den Ortschaften Vigo, Mazin, Gries und Penia schon am Fuße der Eisfelder des Marmolade. Auch hier führt ein Steig am Fedajasee vorüber, ins Venezianische. Dieser höhere Theil nun ist besonders durch die blendend weißen Dolomitgebilde so merkwürdig. Häufig stehen glatte Wände über 1000′ senkrecht in die Höhe, oft bilden sie ungeheure Obelisken und Thürme, oft gleichen sie gefrornen Wasserfällen.

2) Das Val di Non und das Val di Sole*).

Was pittoresken Character anbetrifft, sind diese beiden Thäler wohl die interessantesten in Südtirol. Das Val di Non oder Nonsbergthal mündet 3 Stunden oberhalb Trient, gegenüber von St. Michael. Eine gute Seitenstraße führt über Mezzo Lombardo durch einen Engpaß in dasselbe. Bei Tos verläßt der Weg die wilde Schlucht des Nos, und hebt sich an den Höhen hin über Flavon, Teres, Tueno nach Cles, 6 Stunden von St. Michael. Dieser Hauptort des Thales ist ein Marktflecken mit dem Stammschlosse der Freiherrn von Cleß, hat 1 Franciscanerkloster, treibt Seidenbau und Spinnerei. Bernard von Cleß war der größte Bischof von Trient, und gründete 1522 zu Brüssel den Theilungsvertrag zwischen Carl und Ferdinand. Auf der andern Thalhöhe liegt gegenüber von Cles das wohlgebaute Dorf Revo auf einem Thonschieferhügel, an der Vereinigung des Novella mit dem Nosbache. Hier ist ein herrlicher Standpunct, um die beiden Thäler, welche hier aus einander gehen, zu überschauen. Das Nonsbergthal, welches nach Norden zieht, bildet eine romantische Schlucht, das Sulzbergthal aber eine fruchtbare schmale Ebene, in den reizendsten Formen von anmuthigen Waldbergen begrenzt, beide aber von den höchsten Felsengebirgen umschlossen. Eine Menge kleiner Orte, Burgen und Schlösser der alten Familien Spauer, Thun und Cleß beleben die Gegend. Von Cleß kömmt man durch Dreß, hoch über einer Schlucht, welche der Bergstrom durchbrauset, nach Bordiana und Caldes, 3 Stunden von Cles. Hier mündet sich das Seitenthal von Rabbi, in wel-

*) Pinamonti: La Naunia descritta al viaggiatore. Milano, 1829. 8.

chem bei Piazzola (2 Stunden) ein Sauerbrunnen und Heilbad sich befindet. Immer am Nosbache aufwärts erreicht man in 2 Stunden den letzten bedeutenden Ort: Pelizzano, wo der Fahrweg endet. 2 Stunden von hier liegt im Seitenthale di Poi der Sauerbrunnen Pejo. Von Pellizano führt ein Steig durch das Thal von Vermiglio über den Tonal in die Lombardie nach Edolo im Camonicathal (siehe Bd. 4.).

Reise von Trient nach Verona.

66.

Trient	Posten.	Stunden.	Straße.
Roveredo	1¾ .	5	
Ala	1 .	3	1
Verona	4 .	15	
	6¾	23	

Von Trient über Materillo Caliano bleibt man immer an der Etsch. Der Paß Castello della pietra ist berühmt durch den Sieg des Erzherzogs Siegmund 1487 über die Venetianer unter Sansoverino, der selbst im Treffen blieb. Im Angesichte mehrer hübscher Dörfer erreicht man durch Polano die bekannte Handelsstadt:

Roveredo. Gasthöfe: die Rose, die Krone. — 7300 Einwohner. Die Stadt liegt fast in der Mitte des angenehmen Lagarinathales, am Ufer des Lenoflusses, der Etsch zur Linken, über welche eine steinerne Brücke führt. Mittlerer Thermometerstand + 10. 4°. C. Obwohl nicht groß, hat die Stadt doch viele hübsche Gebäude, größtentheils aus Marmor. Die Gassen sind enge, mit Ausnahme des Corso nuovo, an dessen Anfange das Theater steht. — Hier ist ein Kreisamt, 1 Civil-, Criminal- und

Wechselgericht, 3 Klöster, 1 Gymnasium, 1 englisches Fräuleinstift mit Mädchenschule, 1 Hauptschule, 1 Wohlthätigkeitsanstalt mit Spital. Merkwürdig ist die Academie der Agiati, 1750 durch Laura Saibanti errichtet. — Sehenswerth ist das Castell, mit Mauern umgeben, auf dem Platze des Podestà; der Pallast des Grafen Alberti, der Bridische Garten ꝛc. Roveredo wurde 1487 vom Erzherzog Sigmund im Angesichte des ganzen venetianischen Heeres erstürmt. Man brauchte hiebei zum ersten Male Bomben.

Der Handel Roveredo's begreift jetzt hauptsächlich Seide und Früchte. Es bestehen bei 50 Filatorien, 7 Färbereien und über 20 Handlungen. Die berühmte Filanda Bettini beschäftigt allein 500 Arbeiterinnen. Man rechnet jährlich 200,000 Pfund Seide zur Ausfuhr, wovon Östreich ¼ braucht. An Früchten liefert Roveredo Citronen, Pomeranzen, Cedri, Apfelsinen ꝛc., auch baut man Tabak. —

Äußerst lohnend ist von Roveredo ein Ausflug auf den Monte Baldo am Gardasee. Man braucht 5 St. zu dessen Fuße, und 6 St. bis zum nächsten Gipfel Altissimo di Nago, der eine herrliche Aussicht biethet. Siehe Band 4. —

Die Straße nach Ala ist eine Zeit lang durch Gartenmauern beengt, dann aber wird man bei St. Marco durch das furchtbare Schauspiel eines ungeheuren Bergsturzes überrascht. Das ganze Thal ist bis Serravalle mit Felstrümmern bedeckt. St. Margarita ist unbedeutend. Ala ist ein unansehnliches Städtchen mit engen schmutzigen Gassen, 3700 Einwohnern. 10 Sammtfabriken geben den meisten Betrieb. 1640 führte der Pfarrer Bonacquisti Sammtweber aus Genua ein, und 1740 zählte man schon 300 Webstühle. Joseph II. verboth die

Einfuhr der fremden Seide, aber auf einer Durchreise rührte ihn der Anblick des dadurch veranlaßten Elendes so sehr, daß er den Zoll verminderte. Ein Marmorrelief im Hause Angelini bewahrt die Erinnerung an diesen Moment.*) Avio und Borghetto sind die letzten Tiroler Orte.

Durch Ossenigo, Peri, Cerede, Dolce erreicht man den Paß Chiusa, wo ungeheure, fast senkrechte Felsen der Straße und der Etsch kaum Raum lassen. Bei Polargni öffnet sich aber eine fruchtbare Ebene, die sich bis Verona ausdehnt. Siehe Band 4.

Anmerkung. — Am rechten Etschufer führt eine Seitenstraße von Roveredo über Mori, Chizzola, Pilcanto, Avio, Rivoli nach Volargni, 14 Stunden. Merkwürdig ist seitwärts von Chizzola: Brentonicos, mit einem Schlosse, wo die unter dem Namen „Veroneser Grün" bekannte Erde gegraben wird. Der Markt Avio hat einen Flintensteinbruch, und bei Rivoli fiel 1796 die unglückliche Schlacht gegen die Franzosen vor.

Ausflug zum Gardasee.

Von Roveredo führt eine treffliche Straße in 5 St. nach Riva am Gardasee. Man setzt über die Etsch, und kömmt durch den ansehnlichen, aber schlecht gebauten Markt Mori, wo starker Seidenbau und schöne Weingärten, zu dem melancholischen Loppiosee, ganz mit schroffen Felsen umgeben. Er nährt köstliche Fische; 2 kleine Inseln und eine Fischerhütte beleben seine Ufer. Bald darauf erreicht man die Höhe von Nago, und wird vom Anblick des Gardasees überrascht, der hier von mächtigen Felsmassen umgeben ist. Am Abhange des Hü-

---

*) Soimi: Dissertazione intorno alle fabbriche di velluti di Ala. Roveréto. 1827. 8.

gels liegt der Hafen Torbole, und rechts in einem reizenden Oliventhale das Städtchen Arco mit seinem alten Schlosse. Torbole ist ein Fischerdorf, dessen hochgelegene Kirche und gemauerter Hafendamm das Malerische der Gegend erhöhen. Man miethet hier, um den Gardasee bis Desenzano am südlichen Ende zu befahren, einen eigenen Kahn, oder bedient sich des Marktschiffes. Auch nach Riva kann man überfahren, und zwar sollte man dann zuerst nach Ponal steuern, um den prächtigen Fall des Ledro zu sehen, dessen Getöse schon weit hin hörbar ist. Der Fluß bildet mehre Fälle, deren obere aber in Felsen verborgen sind. Auch der schönste, 200′ über eine schroffe Wand herabstürzend, wird durch das Zollhaus verdeckt, welches dicht am See auf Felsen und einer steinernen Brücke ruht. Man muß daher hinter dem Hause hinaufsteigen, und sich über die Felsen hinauslehnen. Von hier sind ¾ Stunden nach Riva. Dieses Städtchen ist sehr reizend zwischen Orangen- und Olivengärten gelegen. 2000 Einwohner. Die Gassen sind eng und krumm, die Plätze klein; neben der Stadt sind 2 verfallene Castelle. 2 Kirchen, 2 Klöster. Die Einwohner treiben Fischfang, Seidencultur, haben Ölpressen, Papiermühlen, und verfertigen Maultrommeln. Riva ist ein Hauptpunct für den Handel Tirols mit den italienischen Städten; der Hafen ist aber mittelmäßig. Die stärkste Ausfuhr geschieht in Holz und Kohlen. In der Nähe ist ein großer Mühlsteinbruch. —

Reisen von Trient nach Brescia und Bassano.

67. a.

Trient	Stunden.	Straße.
Vezzano	2½	1
Arco	5	
Riva	1	
Salo über den See .	10	
Brescia	7	2
	25½	

Diese und die folgenden Seitenstraßen sind, wie die meisten Nebenwege in Italien, nur von geringer Breite und in ziemlich schlechtem Zustande, dafür aber reich an Naturschönheiten. Man setzt über die Etsch, und betritt gleich hinter Pieve di Castello eine Thalenge, welche nach Cadine führt; dann kömmt man über Baselga nach Vezzano und Masenzo am Toblinersee, längs desselben nach Pietra murata an der Sarca, unweit des Cavedinersees. Dann erreicht man durch Dro, immer dem Flusse folgend, Ceniga und Arco. Ungemein reizend liegt dieses Städtchen mit einem alten Schlosse und 2050 Einwohnern, zwischen Olivenwäldchen. Seidenbau, Ölbereitung und ein Mergelbruch geben dem Orte Beschäftigung. Die Serviten-Nonnen haben hier ein Kloster und Mädchenschule. Über eine fruchtbare Ebene erreicht man Riva, siehe 66., und die Fahrt über den See ꝛc. im Bande 4. —

Anmerkung. 1) Von alle Sarche, am untern Ende des Toblinersees kann man auch auf einem schlechten und beschwerlichen Wege in 3 Stunden nach Stenico in der Giudicaria gelangen, siehe folgende Route.

Anmerkung. 2) Von Riva kann man auch durch das Thal von Ledro zum Lago d'Idro auf einem sehr romantischen Wege. Über Barcesino erreicht man Molina am Ledrosee. Er ist nicht groß, aber sehr anmuthig, von Waldbergen umsäumt. Über Tiarno kömmt man dann in die Giudicaria hinaus, 5 — 6 Stunden.

67. b.

Botzen	Stunden.	Straße.
Salurn	9 .	3
(Trient bis St. Michael	4) .	
Molveno	7 .	
Pieve	9 .	4
Lodrone	3 .	
Brescia	18 .	3
	46	

Von Botzen bis Salurn, oder von Trient bis St. Michael siehe 66. Von Salurn geht man über die Etsch nach Mezzo Tedesco; so wie von St. Michael nach Mezzo Lombardo, am Eingange des Nonsbergthales. 1 kleine Stunde einwärts führt diese Straße südlich nach Spormaggior, und fortan immer durch sehr gebirgigtes Land nach Andolo und Molvena, am gleichnamigen See, und nach dem großen Dorfe Stenico an der Sarca, in dem 8 Meilen langen, schönen Thale Giudicaria. Merkwürdig ist hier die Mineralquelle von Cumano, welche bereits von den Römern gebraucht wurde, wie Ausgrabungen von Münzen, Leitungsröhren ꝛc. beweisen. Der Weg wird nun schlechter, und führt immer aufwärts nach Tione, am Einflusse des Wildbaches Arno in die Sarca, am Eingange des Thales von Rendena. Der Hauptort desselben ist Pinzolo (6 Stunden), von dem man einen Ausflug auf den botanisch äußerst interessanten Spinal

machen könnte. Man hat 4 Stunden zum einzelnen Wirthshause St. Maria di Campiglio zu gehen, welches an seinem Fuße liegt. Selbst unter den Älplern sind viele Stellen dieses Gebirges wegen ihrer prachtvollen Flora berühmt. Ein Steig führt auch in das Val di Sol hinüber. — Von Tione kömmt man durch Roncon nach Pieve, in das Thal des Ciese, welches sich 6 Meilen bis zum Idrosee erstreckt, Wein, aber wenig Getreide erzeugt. Cimego, Condino und Lodrone. Letzteres liegt unweit des Sees, in einer kleinen Ebene, und hat ein Schloß. Entweder über den Idrosee, oder an dessen linkem Ufer durch Rocca d'Anfò kömmt man nach Pieve und Brescia, siehe Bd. 4.

68.

Trient	Posten.	Stunden.	Straße.
Pergine . . .	1	3	2
Borgo . . .	$1\frac{1}{2}$	5	
Premolano . .	$1\frac{3}{4}$	$5\frac{1}{2}$	
Bassano . . .	$2\frac{1}{2}$	7	
	$6\frac{3}{4}$	$20\frac{1}{2}$	

Gleich außer Trient steigt man einen Marmorberg hinan, der eine erhabene Aussicht über das Etschthal darbiethet. Das jenseitige Thal liegt bedeutend höher, und ist in der Jahreszeit immer um 14 Tage gegen Venedig zurück. Bei Civezzano erhebt sich das alte Schloß Rovero. Jenseits der Fersina liegt der große, zerstreute Markt Pargino (Pergen) mit einem alten Bergschlosse, einem Franciscanerkloster, welches eine Tuchfabrik für die Brüder enthält, und gutem Weinbau. In der Gegend brechen Mühlsteine und Eisen. Bald erblickt man die Seen von Levico und Caldonazzo, nur durch einen Bergrücken getrennt; aus ihrem Ausflusse entspringt

die Brenta. Am gleichnamigen See kömmt man nach Levico. Hier quillt aus dem Berge Fronte ein Vitriolwasser. Merkwürdige Höhle mit Ocher und Stalaktiten, 144′ lang, 24 breit, 12 hoch *). Über Masi nach Borgo di Valsugana (Borchen), Hauptort des Valsuganathales, an der Brenta, gut gebaut, 2000 Einwohner, 1 Franciscanerkloster, viele Seidenfilatorien. 2 Stunden von hier liegt die Höhle von Costalto, 75° tief, ausgezeichnet durch schöne Tropfsteine. Das Thal ist weder angenehm noch besonders fruchtbar, und die Straße führt längs der Brenta über Castelnuovo, Ospedaletto, Grigno und Le Tezze, durch eine lange, enge Bergschlucht nach Primolano, dem ersten venetianischen Orte, und zum Paß Covolo (Kofel). Er wurde einst durch ein Castell geschützt, welches auf einem hohen und so schroffen Felsen stand, daß jeder Mann einzeln hinaufgewunden werden mußte. Interessant ist dann nur noch Merlo, dem gegenüber der Orliero aus einer Grotte, 100′ tief, 120 hoch, hervorströmt, und auf seinem Laufe von nicht mehr als 1000 Schritten 3 Papiermühlen treibt. Das Brentathal erweitert sich nun immer mehr bis Bassano, welches bereits in der Ebene liegt, siehe Band 4.

Von Grigno kann man einen Ausflug in das Thal Tesino machen, von etwa 5000 Menschen bewohnt, die unter 2 eigenen Richtern stehen, und durch ihren Bilderhandel merkwürdig sind. Das Örtchen Pieve liegt nämlich in einer so unfruchtbaren Gegend, daß die Leute auf auswärtigen Erwerb denken mußten. Um 1600 handelten sie mit Feuersteinen, und die Familie Gallo namentlich machte ausgedehnte Reisen. Nachmals fing

*) Dr. Col: Analyse und Anwendung des Ochers von Levico. Padua, 1814.

man an Heiligenbilder zum Verkaufe herumzutragen und seit 1750 nahm dieser Handel mit Kupferstichen, Büchern ꝛc. so zu, daß sie in den bedeutendsten Städten Niederlagen bildeten, in Stockholm das Bürgerrecht erhielten, und sogar in Tobolsk sich ansiedelten. Nur Nordamerika entsprach ihren Erwartungen nicht; 6 Emissäre kamen in Elend um. Seit der französischen Revolution nahm auch dieser Handel ab, und 1806 hatten sie nur mehr 30 auswärtige Etablissements; doch hat noch immer jede Familie wenigstens einen Mann auf Reisen. Die Folge dieses Erwerbes war übrigens Abnahme der bedeutenden alten Schafzucht (1750 noch 30,000 St.), und außerordentliches Steigen des Grundwerthes, da jeder das Erworbene in der Heimath verzehren wollte. Die Weiber mußten alle schweren Arbeiten übernehmen; die einsame Lage des Thales erhielt selbst die alterthümliche Tracht noch immer aufrecht.

Reisen von Innsbruck nach Villach und Belluno.

69.

Innsbruck	Posten.	Stunden.	Straße.
Mittenwald . .	5 . .	17	
Unt. Vientl . .	1¼ .	4	
Brunnecken . .	1½	4	
Niederndorf	1½	4½	
Silian . .	1½ . .	4½	1
Mittelwald . .	1 . .	3½	
Lienz	1 . .	3½	
Villach	7¼ . .	24	
	29	65	

Von Innsbruck bis Mittewald siehe 65. Dann fo man der italienischen Poststraße noch 1¼ Stunden lang, wo dann links über die Eisack zu dem hochgelegenen Aicha der Weg in die Enge von Mühlbach ablenkt. — Von Brixen führt ebenfalls über Neustift und Schabs die Straße dahin. ½ Stunde weiterhin passirt man die berühmte Mühlbacher Klause, einen ehemals festen Paß in einer furchtbaren Schlucht. Vientl, Ob, Kloster Sonnenburg und St. Lorenzen sind ohne Merkwürdigkeiten. Das Städtchen Brunnecken, an der Mündung der Ache in die Rienze, hat 1 hübsches Bergschloß, 2 Klöster, 1 Spital, 1 Mädchenschule der Ursulinerinnen, 1500 Einwohner. Altdeutsche Gemälde des H. v. Vintler, ein schöner A. Dürer. (Zu Dickenheim im Gröbmerischen Hause Kaiser Maxmilians Bild von A. Dürer.) In der Nähe ist das Bad Antholz, welches 1820 ein Bergsturz verwüstete.

Ausflüge. — Brunnecken ist besonders für den Mineralogen und Botaniker ein bequemer Standpunct zu interessanten Excursionen. Um die Thäler von Enneberg zu besuchen, ist folgende Route anzurathen: Man geht von Brunnecken über St. Lorenzen, Plaiken, nach St. Virgil, 3 Stunden, und durch das Rauthal zu den interessanten Alpen von Senes und Fodaravelda, und zum Ursprunge des Gaderbaches bei St. Cassian (6 Stunden) im Abteithale, vom Gaderbache durchströmt, welches in 6 Stunden wieder ins Pusterthal hinausführt. Oder man geht von St. Cassian noch in das Thal von Buchenstein, am alten Schlosse Andraz vorbei, nach Araba und Corfara. Dieses Dörfchen hat eine uralte gothische Kirche mit einem schönen Altarblatte aus Dürers Schule. 1½ Stunden südlich von Andraz liegt Colle di S. Lucia, wo Titian zum Danke für des Pfarrers gastfreie Aufnahme ein Frescogemälde in der Kirche zurückließ, leider zum größten Theile über-

tüncht. Pederova hat treffliche Bildhauerarbeit von dem Eingebornen Molling. Die interessantesten Seitenpartbien sind von St. Cassian zur fossilienreichen Bergwiese Storre's auf der Irsara- oder Saralpe, und vom Abtheithale über den Weiler Sottrau zum Bergsturze von 1821, und der Wallfahrtscapelle am Kreuzkofel. — Von Araba ist man in 3 Stunden auch im Fassathale, im Gries, siehe 65. — Nördlich von Brunnecken mündet das Ahrenthal, welches sich zum Krimmlertauern hinanzieht, über den ein Steig ins Pinzgau führt, siehe 52. e.

Durch ein Engthal kömmt man von Brunnecken an der Rienze fort nach Welsberg, Geburtsort des berühmten Malers Troger. Beinahe jede der großen östreichischen Abteien, welche in der baulustigen Zeit Carl VI. umgebaut oder verschönert wurden, bewahrt einige Fresco's dieses genialen Tirolers. Durch Niederndorf, unweit des Pragser Bades, nach Toblach. Hier ist eine Wasserscheide des schwarzen und adriatischen Meeres. Aus einem südlich gelegenen Thale strömt die Rienze gerade gegen Toblach, und wendet sich hier westlich. ½ St. weiter aber ist der Ursprung der Drau aus einer Gruppe von Kalkalpen, welche sich sofort nach Osten wendet, die Straße dann immer begleitend. Der Markt Innichen, mit 800 Einwohnern, hat 4 Heilquellen. Durch Vierschach kömmt man nach Sillian, wo das Thal sich merklich erweitert und freundlicher wird. So geht es durch Panzendorf nach Abfaltersbach mit dem Abfalterbade. 2 Stunden von hier, im Kartischthale, ist St. Leonhard, mit einer schönen Kirche von 1479. Die Drau ist bereits ein tobender Bergstrom geworden, der schäumend in dem felsigen Thale sich fortdrängt. Mittewald besteht nur aus wenigen Häusern, und bis Lienz trifft man an der Straße keinen Ort mehr. Die rechte Thalseite besteht aus schroffen Kalkmassen, und nur

die linke ist etwas fruchtbarer. Durch die Lisenzer Klause kommt man nach Lienz in einem weiten Bergkessel an der Drau, welche hier die Isel aufnimmt. 218 Häuser, 1 Dominicanerkloster mit Mädchenschule, 2000 Einwohner. Metallarbeiten und Speditionshandel geben Beschäftigung. Hier finden sich zahlreiche Alterthümer, sogar ein römisches Bad.

Lienz hat für den Botaniker besonders wichtige Umgebungen. — Südlich ist die an seltenen Pflanzen reiche Kitschbaumalpe, 4 Stunden; nördlich aber liegt die Schleinitzalpe, 5 Stunden, welche auch eine herrliche Fernsicht biethet, eben so der Granitstock der Marnevalalpe. Unterwegs trifft man einen schönen Wasserfall und auf dem Gipfel ein herrliches Panorama. Bei Lienz mündet sich auch das Tefferreckenthal, durch seine Teppichwaaren bekannt, welche weit und breit zum Verkaufe getragen werden. —

Anmerkung. — Von Lienz führt eine Seitenstraße über Peischlag in 6 Stunden nach Windisch-Matrey, Markt im Tauernthale von 76 Häusern, 500 Einwohnern, mit einem alten Schlosse. (Excursionen auf die Gschlösser-, Sturmitzer- und Dörfer-Alpen, reich an seltenen Alpenpflanzen.) Ein Saumweg zieht sich von hier über den Felbertauern in 7 Stunden nach Mittersill im Pinzgau, siehe 52. e. Bei Peischlag geht es auch rechts in das Kalserthal, und über den Kalsertauern nach Zell am See. Endlich führt von Lienz über Dölsach auch eine Seitenstraße nach Döllach und H. Blut am Großglockner.

Nikolsdorf, 2 Stunden außer Lienz, ist der letzte tiroler Ort, die Berge werden allmählig niederer, und man erreicht den Markt Oberdrauburg mit seinem alten Schlosse. Über den weitern Weg siehe Bd. 4.

70.

Innsbruck	Posten.	Stunden.
Niederndorf . . .	9¼ . .	29½
Landro	1 . .	3
Cortina	1¼ . .	4
Venas	1¾ . .	5
Perarollo	1 . .	3
Longarone . . .	1¼ . .	4
Belluno	1½ . .	5
	17	53½

Bis Niederndorf und Toblach siehe vorige Route. Hier beginnt diese erst vor wenig Jahren vollendete neue Straße, der kürzeste Weg von Innsbruck nach Venedig, durch früher unwegsame Gebirgsgegenden geführt. Durch eine wilde Schlucht, am Toblacher See vorüber, durch den Weiler Höllenstein am kleinen Dürrensee kömmt man nach Ospital, Ruine Peitelstein (Potestagno), einst den Engpaß beherrschend, nach Cortino im Ampezzothale. Zuel und Aquabuona sind die letzten Tiroler Orte. Dann geht es nach Pieve di Cadore, dem Geburtsorte Titians, und immer an der Piave fort, durch rauhe Gegenden nach Belluno, siehe Bd. 4.

Anhang.

Verzeichniß der wichtigsten Reisewerke, Landkarten und Prospecte über die in diesem Bande beschriebenen Gegenden *).

a. Bücher.

Hirsche, Posthandbuch für den österreichischen Kaiserstaat. Wien. 1830. 8.

Raffelsperger, Franz, Der Reisesecretär, ein allgemeines, europäisches, geographisches Postbuch für jeden Reisenden, Kauf- und Geschäftsmann in Europa, über alle auf das ganze Reisewesen zu Wasser und zu Lande sich beziehenden Gegenstände. Wien. 1830. 3 Bde. 8. mit 4 Karten.

» » » Poststraßenbuch oder Wegweiser durch Europa, mit besonderer Berücksichtigung auf den österreichischen Kaiserstaat ꝛc. Wien. 1831. 8.

» » » Itinerär oder Verzeichniß aller Poststraßen in Österreich, ein Hülfsbuch für Reisende und Wanderer. Wien. 1831. 12.

---

*) Hier wurden nur die allgemeineren Werke aufgenommen, alle Monographien, Pläne und Karten einzelner Gegenden und Orte sind im Werke selbst in den Noten angeführt. Nur die Pläne und Prospecte von Wien erscheinen hier besonders, indem sonst der Text durch übermäßig lange Noten verunstaltet worden wäre. Topographische Wörterbücher ꝛc. blieben ausgeschlossen, da dieß Verzeichniß nur für das Bedürfniß des Reisenden berechnet wurde. Ein Verzeichniß der Jahrmärkte hätte den zweiten Anhang bilden sollen, es blieb aber weg, um das Buch nicht zu stark werden zu lassen, da ohnedieß jeder Kalender darüber Auskunft gibt.

Braune, Fr. Ant. von, Salzburg und Berchtesgaden. Ein Taschenbuch für Reisende und Naturforscher. Mit 2 Tafeln. Wien. 1821. 12.

Charpentier, Toussaint von, Bemerkungen auf einer Reise von Breslau über Salzburg durch Tirol 2c. nach Pästum im Jahre 1818. Leipzig. 1820. 2 Bde. 8.

Chimani, Leopold, Meine Ferienreise von Wien durch das Land unter und ob der Enns 2c. Wien. 1830. 2 Bde. 12.

Hacquet, Bth., Reise durch die norischen Alpen, physik. und andern Inhalts. Nürnberg. 1791. 2 Thl. 8.

Hübner, Lr., Reise durch das Erzstift Salzburg, nebst einer Straßenkarte und Stundenzeiger. Salzburg. 1796. 8.

Karsten, K. J. L., metallurgische Reise durch einen Theil von Baiern und durch die südlichen Provinzen Österreichs. Halle. 1820. 8.

Kleyle, F. J., Rückerinnerungen an eine Reise in Österreich und Steyermark. Wien. 1814. 8.

Koch-Sternfeld, Jos. E. Ritter von, Salzburg und Berchtesgaden, in historischen, statistischen, geographischen und staatsökonom. Beyträgen. Salzburg. 1810. Thle. 8.

Krickel, Ad. J., Fußreise durch den größten Theil der österreichischen Staaten. Wien. 1831. 3 Bde. 8.

Kyselak, Jos., Skizzen einer Fußreise durch Österreich, Steiermark 2c. Wien. 1829. 2 Thle. 8.

Laborde, le Comte Alex., Voyage pittoresque en Autriche. Paris. 1821. 2. Vol. Fol.

Louis, D., Tirol und die Tiroler. Ein statistisch-historisch und geographisches Gemälde, nach den authentischen Quellen bearbeitet. 2. Aufl. mit Kupfern. Hamburg. 12.

Recke, Elise von, Tagebuch einer Reise durch einen Theil Deutschlands und Italien. Berlin. 1817. 4 Bde. 8.

Reichardt, J. F., vertraute Briefe, geschrieben auf einer Reise nach Wien und den österreichischen Staaten. Amsterdam. 1810. 2 Bde.

Sartori, Dr. Fr., Neueste Reise durch Österreich ob und unter der Enns, Salzburg ꝛc. Wien. 1811. 3 Bde. 8.

Schrank, Fr. v. Paula und K. v. Moll, naturhistorische Briefe über Österreich, Salzburg, ꝛc. Salzburg. 1786. 2 Bde. mit Kupfern. 8.

Schubert, G. H., Wanderbüchlein eines reisenden Gelehrten nach Salzburg, Tirol und der Lombarden. Erlangen. 1823. 12.

Schultes, Dr. J. A., Reise durch Salzburg und Berchtesgaden. Wien. 1804. 2. Bd. 8. (3. und 4. Theil seiner Glockner-Reise.)

„ „ „ Reisen durch Oberösterreich. Tübingen. 1809. 2 Thle. 8. mit 1 Karte und 20 Kupfern.

Serres, M. Marcel de, Voyage en Autriche; essai statistique et géographique sur cet empire. 4 Vol. Paris. 1814. 8.

„ „ „ Voyage dans le Tirol et une partie de la Bavière. Paris. 1823. 2 Vol. 8.

Sternberg, Graf von, Reise durch Tirol in die österreichischen Provinzen und Italien. Regensburg. 1804. 8.

Vierthaler, Fr. M., Meine Wanderungen durch Salzburg, Berchtesgaden und Österreich. Wien. 1816. 2 Thle. 12.

Weidmann, Fr. C., Wegweiser zu Ausflügen in Österreich und Steiermark. Wien. 1820. 12.

b. Landkarten.

Landkarten vom topographischen Bureau des k. k. Generalquartiermeisterstabes herausgegeben, zu haben bei Artaria und Compagnie:

Karte des österreichischen Kaiserthums mit

beträchtlichen Theilen der angrenzenden Staaten, in 9 Blättern. ($^1/_{864,000}$ der Natur) 25 fl.

Die Monarchie-Postkarte in 2 Bl. ($^1/_{1,728,000}$ d. N.) 2 fl.

Generalkarte von Österreich in 2 Bl. ($^1/_{288,000}$ d. N.) 12 fl.

Spezialkarte von Österreich ob und unter der Enns, 31 Bl. ($^1/_{144,000}$ d. N.) 47 fl. 40 kr.

Ständische Spezialkarte vom Lande ob der Enns. 12 Bl. ($^1/_{26,000}$ d. N.) 10 fl.

Straßenkarte von Österreich. 2 Bl. 1 fl. 20 kr.

Generalkarte von Salzburg mit Berchtesgaden. 1 Bl. ($^1/_{288,000}$ d. N.) 4 fl.

Spezialkarte von Salzburg mit Berchtesgaden. ($^1/_{144,000}$ d. N.) 15 Bl. 20 fl.

Generalkarte von Tirol, Vorarlberg und dem souverainen Fürstenthume Liechtenstein. ($^1/_{288,000}$ d. N.) 2 Bl. 8 fl.

Spezialkarte von Tirol rc. ($^1/_{144,000}$ d. N.) 24 Bl. 40 fl.

Straßenkarte von Tirol. 40 kr.

Die Blätter sämmtlicher Spezialkarten werden auch einzeln gegeben.

Postkarte der österreichischen Monarchie mit beträchtlichen Theilen der angrenzenden Länder, herausgegeben von der k. k. Obersten Hof-Post-Verwaltung, verfaßt von M. Ritter von Freyenstein. Wien. 1822. 2 Bl.

Distanzkarte von Österreich von Fr. Raffelsperger. Wien bei Heubner. 30 kr.

Influenzkarte der Eilpost-, Diligence- und Packwagens-Course in dem Kaiserthume Österreich und den angrenzenden Ländern von Fr. Raffelsperger. Wien 1833. 3. Aufl. 1 fl. 30 kr.

Österreichische Monarchie (Neue General-Post- und Straßenkarte der) mit politischer Eintheilung der einzelnen Provinzen derselben und Angabe der wichtigen Bergwerke und besuchtesten Mineralquellen, nebst einer bildlichen Darstellung des Monarchiewappens, so wie sämmtlicher Provinzialwappen, nach den neuesten Gränzbestimmungen und den besten Hülfsquellen entworfen von M. de Traux und Fr. Fried. 4 Bl. Wien. 1832. bei Artaria. 5 fl.

Österreichischen Monarchie (General-Post- und Straßenkarte der) nach obiger Karte reducirt von Fried. 1 Blatt.

Österreichischen Monarchie (Karte der) von Fr. Fried. 1 Bl. 1 fl.

Österreichischen Monarchie (Post- und Straßenkarte der) von J. A. Peter. 1832. 2 Bl. 1 fl. 30 kr.

Österreich (Generalkarte des Erzherzogthums) nebst Salzburg und einem großen Theile von Steiermark v. Fried. Wien bei Artaria. 1 Bl. 2 fl.

Österreich (topographische Karte des Erzherzogthums) ob und unter der Enns, nach den besten Materialien von L. Schmidt. Wien bei Artaria. 6 Bl. 6 fl.

Österreich (das Erzherzogthum) von L. Schmidt. 1 fl.

Niederösterreich (das Erzherzogthum) unter und ob der Enns. Nach Lichtenstern von Winkler. Wien. 30 kr.

Oberösterreich (topographische Karte von) von L. Schmidt. Wien bei Artaria. 4 Bl. 4 fl.

Unterösterreich (topographische Karte von) von L. Schmidt. Wien bei Artaria. 4 Bl. 4 fl.

Salzburg, Passau, Aichstädt und Berchtesgaden (Karte von) von K. J. Kipferling. Wien bei Artaria. 30 kr.

Tirol und Vorarlberg (General-Reisekarte von) von Fr. Fried. Wien bei Artaria. 2 Bl. 3 fl.

Pläne.

Wien (neuester Plan der Stadt). Nach dem Originalplane des k. k. Geniekorps. Wien. 1832. 1 fl. 30 kr.
Wien nebst Vorstädten (wie oben). 2 fl.
Wien (großer Plan der Stadt) und dessen Vorstädte. 6 Bl. 6 fl.
Wien (Plan der Stadt) im runden Format. 1 fl.
Wien (historischer Plan der Stadt). 1 fl.
Wien (Topographische Karte der Umgebungen von) von Fried. 3 fl.
Wien (topographischer Plan der Umgebungen von) vom Obristen Jakubitza. 1 Bl. 3 fl. Dasselbe mit Baden und den Schlachtfeldern. 4 fl.
Wiens Umgebungen von Benedikt. 30 kr.
Pläne vom Prater, Schönbrunn, Laxenburg, Baden, Schönau, Vößlau, Merkenstein, Dornbach und Neuwaldegg, à 20 kr.
(Sämmtlich im Verlage bei Artaria.)

c. Prospekte.

Ansichten der österreichischen Monarchie von den besten Meistern nach der Natur aufgenommen und gestochen (Janscha, Runk, Schallhas, Ziegler). Wien bei S. Bermann. Querfol. 16—12″. Unterösterreich Nr. 1—96. Oberösterreich Nr. 1—54 à 2 fl.
Ansichten (mahlerische und merkwürdige) der verschiedenen Provinzen der österreichischen Monarchie. Wien bei Artaria. Querfol. 16″ breit, 10½″ hoch. 1. Abtheilung: Wien und dessen merkwürdigste Umgebungen. Österreich ob und unter der Enns. Nr. 1—97. Salzburg und Tirol Nr. 98—105. à 1 fl. illum. à 2 fl. 30 kr.

Ansichten aus den Alpen der österreichischen Monarchie, von J. Alt. Wien bei J. Trentsensky. 12 Hefte zu 6 Blättern à 3 fl. schwarz, 7 fl. colorirt. Das Blatt à 30 kr. und 1 fl. 10 kr.

Batty's German Scenery. London 1823. 4.

Views in the Tyrol, Switzerland and Haly by Stanfield etc. London 1833.

Erinnerungen an Niederösterreich. Wien bei Trentsensky. 48 Bl. Octav. à 20 kr. colorirt 30 kr.

Österreichs pittoreske Ansichten. Wien bei Trentsensky. 6 Blätter 13—17". à 1 fl. schwarz, 3 fl. 24 kr. colorirt.

Wien, von der Spinnerinn am Kreuz. Aufgenommen von Fischer. Wien bei Artaria 29—30". 6 fl. schwarz, 12 fl. colorirt.

4 Ansichten von Wien, bei Artaria. Querfol. 14—25. à 4 fl. colorirt 9 fl.

Wien (Malerische Ansichten, Umgebungen, Monumente rc. von) bei Artaria. Quart. 50 Blätter. à 30 kr. illum. 1 fl.

Wiener Ansichten bei Paterno 170 Bl. à 12 kr.

Hauptansichten von Wien bei Trentsensky. 2 Bl. 15—20" à 1 fl. 30 kr. color. 4 fl.

Wiens vorzüglichste Gebäude bei Trentsensky. 12 Bl. Oct. color. à 30 kr.

Prateransichten (kleine). Wien bei Trentsensky. 6 Bl. color. à 20 kr.

Wiens malerische Umgebungen bei Trentsensky. 48 Bl. 6—9" à 24 kr. color. 1 fl.

Malerische Punkte um Wien bei Trentsensky. 6 Bl. 6—8" à 24 kr. color. à 1 fl.

Sammlungen von Wiener Ansichten, Plätzen und Umgebungen von Alt. Bei Trentsensky. 12 Bl.

Ansichten von Baden von N. Bittner. Wien bei Paterno. 10 Bl. color. à 2 fl.

Ansichten von Guttenstein. Wien bei Trentsensky 6 Bl. Oct. color. à 30 kr.

Ansichten von Ischl. Wien bei Trentsensky. 4 Bl. Oct. color. à 30 kr.

Costüme von Wien. Bei Artaria. 21 Bl. Quart. à 30 kr. illum. 1 fl.

Sammlung von Tiroler Costümen. Nach der Natur gezeichnet v. Kappeller. Wien bei Artaria. 24 Bl. illum. à 1 fl.

Hauptcharakter des Volkes und Landes Deutsch-Tirol. In Kupfer gest. von J. Weger zu Botzen.

Register *).

A.

*) In dieses Register sind nur die Namen jener topographischen Punkte aufgenommen worden, deren im Buche ausführlicher erwähnt wird, oder für welche eine Höhenmessung vorlag. Alle Benennungen sind so, wie sie im Texte vorkommen, hier verzeichnet worden, daher alle Zusammensetzungen aus Alt, Neu, Groß, Klein, 2c. nicht unter dem Hauptbuchstaben, sondern unter A. N. G. K. 2c. aufzusuchen sind: z. B. Neu-Bistritz findet sich nicht unter B, sondern unter N. Alle mit dem Zusatze Sankt versehenen Benennungen sind jedoch unter einer eigenen, dem Buchstaben S angehängten Rubrik, in alphabetischer Ordnung aufgeführt. — Der größte Theil der aufgenommenen Höhenmessungen sind: Trigonometrisch bestimmte Höhen von Österreich, Steiermark, Tirol 2c. Aus den Protokollen der General-Direktion der k. k. Catastral-Landes-Vermessung ausgezogen von (Professor) A. Baumgartner. Wien 1832, bei C. Gerold. Sie sind sämmtlich in Wiener Klaftern angegeben, daher dieß nicht weiter beigefügt wurde. Meistens ist bei denselben auch die Station, ein Kirchthurm 2c. genannt, die Höhe bezieht sich aber immer auf deren Basis, nie auf die Spitze. Außerdem wurden aber noch viele Barometermessungen aufgenommen, bei denen aber bemerkt wurde, ob sich die Höhe in Toisen, Metres oder Fuß („'" worunter Pariser Fuß zu verstehen ist) angegeben fand.

H.

L.

M.

U.

V.

Berichtigungen.

Seite
275 letzte Zeile lies: 38. b. statt (siehe folgende Route)
290 Zeile 13 von oben lies: Veitschalpe statt Reitschalpe
312 Zeile 6 von unten lies: 46. statt 45.
399 Zeile 4 von oben lies: 55. statt 56.
404 Zeile 13 von unten lies: Tirol statt Tiroli.
433 Zeile 1 von oben lies: 58 statt 57.
442 Zeile 1 von oben lies: 59 statt 58.
446 Zeile 12 von oben lies: 62 statt 61.
449 Zeile 9 von unten lies: 59 statt 58.
451 Zeile 11 von oben lies: an statt in.
455 Zeile 7 von unten lies: 56. b. 2. statt 56 bis 62.
462 Zeile 16 von oben lies: 64 statt 63.
463 Zeile 2 von unten lies: etc. statt est.
478 Zeile 1 von oben lies: folgt statt so.
479 Zeile 11 von oben lies: 52. c. statt 52. e.
480 Zeile 8 von unten lies: 52. c. statt 52. e.

2

